3137 Bibl. Mont

Geographiſches
Statiſtiſch-Topographiſches
Lexikon von Franken

oder

vollſtändige alphabetiſche Beſchreibung

aller im

ganzen Fränkiſchen Kreis

liegenden Städte, Klöſter, Schlöſſer, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler, Flüſſe, Seen, merkwürdiger Gegenden u. ſ. w.

mit genauer Anzeige

von deren

Urſprung, ehemaligen und jezigen Beſizern, Lage, Anzahl und Nahrung der Einwohner, Manufakturen, Fabriken, Viehſtand, merkwürdigen Gebäuden, neuen Anſtalten, vornehmſten Merkwürdigkeiten ꝛc. ꝛc.

Vierter Band.

Nebſt einem Anhang von der Freyen Reichsritterſchaft in Franken.

Ulm, 1801.
im Verlag der Stettiniſchen Buchhandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Königlichen Hoheit,

dem Erzherzoge

Karl

von Oeſtreich,

K. K. und des Reichs Feldmarſchall,

Hofkriegsraths = Präſidenten ꝛc. ꝛc.

Der Bewunderung Europa's, dem Stolze Teutſchlands, der Zierde des Kaiſerlichen Hauſes

Beym

Regierungs Antritte

des Hoch = und Teutſchmeiſterthums

Ehrfurchtsvoll

gewidmet

Eure Königl. Hoheit nehmen nun, nach der vor wenig Wochen erſt durch einſtimmige Wahl glücklich gegründeten Anwartſchaft, unter dem lauten Beyfall aller Aedlen und Guten, Beſitz von einer der bedeutendeſten Fürſtenſtellen des Fränkiſchen Kreiſes. Höchſt Sie werden dadurch in dem Kreiſe einheimiſch, deſſen topographiſch-ſtatiſtiſcher Beſchreibung dieſes Werk gewidmet iſt. Indem ich den vielſagenden Nahmen Eurer Königl. Hoheit dem vierten Theile deſſelbigen an die Spitze zu ſetzen, mich erkühne: begrüſſe ich Höchſt Sie,

allgemein geliebter Prinz,

als einen der mächtigern Regenten des Fränkiſchen Kreiſes und ich verſichere nicht zu viel: die Herzen aller ädlen und biedern Franken, die Höchſt Sie als ihren alleinigen Erretter aus der Noth im Jahre 1796 verehren, ſtimmen in dieſe ehrfurchtsvolle Huldigung mit ein. Ein Geiſt ſo erhabener Art, als ihn Eure

Königl. Hoheit der Welt bereits, als Held und Staatsmann, in ſo vielen Fällen bethätigten: bedarf der Glückwünſche ſeiner Zeitgenoſſen nicht. Sein Glück macht Er durch ſich ſelbſt. Nur der Wunſch für eine lange geſunde Lebensdauer iſt auf Ihn anwendbar. Möchte die Vorſehung Eurer Königl. Hoheit Höchſt Ihr in jedem Betrachte wichtiges Leben bis auf die ſpäteſten Zeiten menſchlicher Tage friſten!

Mit dieſem Wunſche erſterbe ich

Eurer Königl. Hoheit

Schweinfurt,
den 10 Aug.. 1801.

unterthänigſter
Johann Kaſpar Bundſchuh,
Archi-Diakonus und Profeſſor der hebräiſchen Sprache am Guſtavianum zu Schweinfurth.

Nickers-

Ni.

Nickersfelden, Niederfelden, an der Saale bey Neuſtadt gegen Kißingen, gehört der Ciſterzienſer Mannsabtey Bildhauſen.

Nicklashauſen, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf der Grafſchaft Wertheim von 18 Haushaltungen an der Tauber, an der Gränze des kurmainziſchen Oberamts Biſchoffsheim, 3 Stunden unterhalb dieſem Städtchen. Vor der Reformation hatte der Dechant des Mainziſchen Landkapitels Taubergau die Patronatsrechte über die hieſige Pfarrey.

Nieder wird oft mit unter, ſo wie unter mit nieder verwechſelt. So ſagt man z. B. Unter- und Niederdombach, Nieder- und Unteremmendorf, Unter- und Niedermäſſing, Nieder- und Untermöggenlohe ꝛc., welche alſo vice verſa nachgeſchlagen werden müſſen, wenn man ſie an einem Orte nicht findet.

Niederau, Bambergiſches Dorf am Mayn oberhalb Ebensfeld, zum Amte Lichtenfels gehörig.

Niederberg, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Hof, den Herren von Reitzenſtein gehörig.

Niederdobrach, Bayreuthiſches Dorf, zwey Stunden von Culmbach.

Niederdombach, Eichſtättiſcher im Fraiſchbezirke des Oberamts Ansbach zwiſchen Neunſtetten und Weiſſenmühl in der Mitte, an der Altmühl, welche dort die Fraiſchgränze macht, im Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach gelegener, nach Neunſtetten aber, womit er eine Gemeinde ausmacht, eingepfarrter Weiler, zählt 7 Unterthanen, wovon 1 Ansbachiſch iſt, die 6 übrigen aber nebſt dem Hirten, auch mit der Gemeindsherrlichkeit und dem Hirtenſtabe nach Aurach gehören.

Es lauft durch dieſen Weiler der Dombach, kömmt aus dem nordöſtlichen Thale hervor, welches die 2 mit Holz bewachſenen Berge, der Forſt und der rothe Berg, bilden, und fällt bey Niederdombach in die Altmühl.

Im Jahre 1397 kamen die Güter, Gülten und Gelder, welche Heinrich Schenk, Ritter von Leutershauſen, allda und zu Neunſtetten hatte, mit allen Gerechtigkeiten zu Dorf und Feld von demſelben um 600 fl. rhn. käuflich an Eichſtätt.

Niederemmendorf, insgemein auch Unteremmendorf genannt, ganz Eichſtättiſches Filialkirchdorf im Ober- und Kaſtenamte Hirſchberg-Beilngries des untern Hochſtifts und gehört in die Ehhaft Irferſtorf oder Paulushofen, welche zuſammen darinn abwechſeln. Die dortige mit einem Freyhofe umgebene St. Nikolai Pfarrkirche iſt

iſt ein Filial vom Pfarrdorfe Kirchanhauſen im Kipfenberger Kapitel, Eichſtätter Dioces. Der Ort zählt 21 Unterthanen, welche mit aller hohen und niedern Jurisdiktion, dann dem Hirtenſtabe zum Beilngrieſer Gerichte gehören und liegt im Altmühlgrunde am Fuße des Irferſtorfer Berges zwiſchen Kinding und Kirchanhauſen oder eigentlich der Kratzmühle, 1 Stunde ſüdweſtlich von Beilngries.

Es hat den Beynahmen Nieder- oder Unter-, zum Unterſchiede von Oberemmendorf, welches oberhalb demſelben auf dem Irferſtorfer Berge liegt. Zwiſchen beyden an der Spitze des Berges gegen Unteremmendorf herab ſtand einſt eine Burgſtall oder Schloß, der adeliche Sitz und das Stammhaus der Herren von Emmendorf, die auch Niederemmendorf beſaßen, und da, wo jetzt Oberemmendorf ſteht, nur einen Bau- dann Schaafhof hatten. Ulrich von Emmendorf, Miniſterial der Eichſtättiſchen Kirche, kömmt mit ſeinen Brüdern im Dokumente vom Jahre 1189, worinn Hadebrand von Pfraundorf der Eichſtättiſchen Kirche ſeine Güter und Leibeigne in Pfraundorf übergab, auch in jenem vom Jahre 1186 ſchon als Zeuge vor, wodurch der Eichſtättiſche Biſchoff Otto dem Kloſter Rebdorf verſchiedne Einkünfte ſchenkte.

Niederemmendorf fiel dem Biſthume Eichſtätt durch das Teſtament des letzten Grafen von Hirſchberg vom Jahre 1304 zu, und iſt auch im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 nahmentlich enthalten.

Mit dem Platze, wo einſt der Burgſtall der von Emmendorf ſtand, ſind die Ruinen jener alten Felſenburg nicht zu vermiſchen, welche nicht ganz auf der Höhe des nämlichen Berges gleich oberhalb Niederemmendorf ſtehen. Man ſieht dort noch einen großen in den Felſen geſprengten Bogen, der den Eingang gebildet hat. Der Felſen, worauf dieſes natürliche Portal aufſitzt, iſt innerhalb in einen Halbzirkel ausgehauen, ſo daß man von einer zur andern Seite in dieſem Felſengewölbe herumgehen konnte.

Die zwiſchen den Felſenwänden hervorragenden Bäume, Gebüſche und mit Moos überzogenen Erhöhungen, die am Fuße des Berges entſpringende reine Quelle, welche durch das Dorf der Altmühl zufließt, im Grunde prächtige Wieſen, durch welche ſich die Altmühl ſchlängelt, der gegenüber ſtehende mit Holz bewachſene Altmühler- oder Hirſchberg mit dem Luſtſchloſſe gleiches Nahmens an ſeiner öſtlichen Spitze machen dieſe Gegend maleriſch ſchön. Vor anderthalb hundert Jahren ſoll ein Bergwerk oder eine Erzgrube allda geweſen ſeyn; allein es wurde vermuthlich nur nachgeſchürpft, und, als man nichts fand, der Bau wieder eingeſtellt.

Niederernd, Dorf im Oberpfälziſchen Landrichteramte Sulzbach, worinn das Bambergiſche Amt Vielſeck einen deſſen hohen und niedern Gerichtsbarkeit untergebenen Unterthan hat.

Niederfellendorf, liegt im Kammeramte Streitberg, 1 Stunde davon. Die Einwohner pfarren nach Streitberg.

Niederhofen, Weiler, eine Stunde von Wülzburg von 27 Unterthanen

thanen im Bezirke des Ansbachiſchen Oberamtes Gunzenhauſen.

Niederkinzig, Erbachiſches Dorf zwiſchen Michelſtadt und Neuſtädtlein.

Niederlamitz. Bayreuthiſches Dorf im Amte Kirchlamitz.

Niederlauer, eigentlich **Niederlauringen**, ganerbſchaftliches katholiſches Pfarrdorf am Flüßchen Lauer unweit dem Würzburgiſchen Städtchen Münnerſtadt. Die Würzburgiſchen Unterthanen gehören in das Amt Neuſtadt an der Saale. Der Schullehrer hat 81 fl. frk. Gehalt. 1796 hatte er 41 Kinder in der Schule.

1271 gab Graf Conrad von Wildberg die Hälfte dieſes Orts ſeiner Gemahlin zur Morgengabe. 1796 litt der Ort beym Rückzug der franzöſiſchen Sambre- und Maasarmee durch Brand beträchtlichen Schaden.

Niederlindach, Dorf im Bezirke des Bambergiſchen Amtes Herzogenaurach, zu den ſogenannten Obleyorten, wo Lehen und Vogtey das Bambergiſche Domkapitel, landesherrliche Gerechtſame und Steuer das Hochſtift ausübt, gehörig.

Hier iſt ein freyeigner Hof, der jährlich nur etwas weniges an das Amt Herzogenaurach für Schutz abgiebt, ſonſt aber aller Abgaben frey iſt.

Nieder- oder Untermäſſing. Eichſtättiſches Pfarrdorf, wovon Lohe ein Filial iſt, im Gredinger Kapitel, Eichſtättiſcher Diöces, liegt zwiſchen Großhebing und Obermäſſing im Ober- und Richteramte Hirſchberg-Greding, von letzterm Orte anderthalb Stunden gegen Weſten entfernt, an der Schwarzach, mit welchem Bache ſich einige Quellen allda vereinigen, die von dem Röckenhofer Berge, worauf auch ein eingegangenes Wildbad iſt, entſpringen, durch das Dorf Niedermäſſing laufen und deren eine eine Mühle daſelbſt treibt.

Unter die geiſtlichen Gebäude dieſes Orts gehört die Pfarrkirche zu St. Leodegar, das Pfarr- und Schulhaus. Die 60 Unterthanen allda ſtehen bis auf 2 zum domkapiteliſchen Richteramte in Eichſtätt gehörige mit aller hohen und niedern Obrigkeit, dann dem Hirtenſtabe unter dem Richteramte Greding.

Dieſer Ort kömmt unter dem Nahmen Niedermerzingen im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor. Im Jahre 1415 gab Wilhelm von Wolfſtein einen Spruch, vermöge deſſen ſämtliche Zehnt von Untermäſſing zu dritten Theil dem Domkapitel in Eichſtätt gehört, und das Getreide, welches der teutſche Orden vom Hauſe Obermäſſing aus dem Pfarrer in Untermäſſing geben muß, nicht davon abgezogen werden darf. Im Jahre 1484 vertauſchte das Eichſtättiſche Domkapitel auch ſeine eigenen Güter zu Untermäſſing dem Eichſtättiſchen Biſchoff Wilhelm von Reichenau unter andern auch gegen den Zehnt zu Oetting bey Ingolſtatt und andere Güter.

Im Jahre 1532 verglich ſich der Fürſtbiſchoff und das Kapitel zu Eichſtätt über die Zehnten zu Ober- und Niedermäſſing, 1600 aber dieſe beyde mit Otto Heinrich, Herzog in der Pfalz, der Niedermäſſinger und Loher Zehnten halber. 1541 verkaufte Haug von Parsberg nebſt Kraftsbuch, welches er von Kraft Morſecken von Morſpach

an ſich gebracht, das Schloß zu Niedermäſſing mit allen Zugehörungen dem Eichſtättiſchen Biſchoffe Moritz von Hutten, denn es war ein eigenes Edelhaus mit vielen Grundſtücken allda, in der Folge die Stieberiſche Behauſung genannt. Im Jahre 1587 kaufte ſolche Gottfried von Wirſperg, Domdechant in Eichſtätt, vom dortigen Biſchoffe um 600 fl. gegen Einſtandsrecht und Revers, daß er ſich aller darauf haftenden adelichen Freyheiten begebe und andern Unterthanen gleich gehalten ſeyn wolle, 1628 aber Hans Ernſt von Wildenſtein, Pfleger zu Obermäſſing.

Im Jahre 1589 verkaufte Hans Konrad von Abſperg ſeine vogteylichen Gerichte, Gült, Zins, Scharwerk, Patronatrecht und alle Zugehörungen zu Niedermäſſing um eine nahmhafte Summe Geldes dem Eichſtättiſchen Biſchoffe Martin v. Schaumberg.

Als man in den 1780ger Jahren bey dieſem Dorfe am Rande des Berges einen Brunnen auszugraben anfieng, kam man auf blauen in Mergel aufgelösten Schiefer. Man fand in ſolchem verſchiedene Nieren von Markaſit und einige mit Markaſit eingeſprengte braune leichtflüſſige und eiſenhaltige Geſchiebe, die ſo großes Aufſehen machten, daß man den Ort mit Soldaten bewachen ließ. Allein ungeachtet die Wünſchelruthe recht viel verſprach, auch ein gewiſſer Gürtler mit einem jungen durchreiſenden Komödianten ſolariſche und lunariſche Proben lieferten, ſo konnten doch Bergverſtändige in Leipzig und Nürnberg (denn in Eichſtätt lag damals das mineralogiſche Fach noch ganz öde) nichts dergleichen finden. S. Barths Aufſatz im Journal v. u. f. Franken von den vermeintlichen Gold- und Silberbergwerken im Eichſtättiſchen, VI Band, 102 Bl.

Indeſſen findet man dort:

1) Schwefelkies von größern und kleinern, auch rhomboidaliſch verſchobenen Würfeln, mit und ohne abgeſtumpften Ecken und andern Kryſtallen, auch verſchieden gebildet, theils auf Thon mit verſteinerten Schaalen von Muſcheln, theils auf Sandſtein.

2) Knolliges, wulſtig und druſig gebildetes Waſſer- oder Leberkies, bald mit grauem Thon und Kalkſpat, bald mit Mergel im rothen thonigten Eiſenſtein. Das dichte braune Leberkies iſt oft mit Kalkſpatadern, wie einem doppelten Saalbande begleitet, hat beym friſchen feinkörnigten Bruche eine etwas hellere Farbe zwiſchen ſpeisgelb und ſtahlgrau, ſchlägt Feuer am Stahl und verräth durch ſeinen Schwefelgeruch die nähere Verwandtſchaft mit dem Schwefelkies, von welchem man den Uebergang in jenes bey einigen Stufen ſehr deutlich ſieht.

3) Zuweilen bricht darinn, wiewohl ganz ſelten, eine Eiſenblüthe, welche in den Adern durchlauft; auch zeigt ſich

4) dabey manchmal eine dunkelgelbbraune Zinkblende.

5) Dieſes Schwefel- und Leberkies wittert im Thon häufig und ganz ſchnell durch Anziehung der Feuchtigkeit in Eiſenvitriol aus und zerfällt ganz.

6) Die Verſteinerungen ſind da nicht ſo häufig, als bey Obermäſſing auf dem Hofberge, woſelbſt

ſelbſt das Mehrere davon zu leſen iſt. Endlich

7) giebt es unweit der Gegend, wo die Schwefelkieſe brechen, in Menge rothbraunen eiſenhaltigen Quarzſand.

Niedermoos, auf den Landkarten auch **Untermoos**, zum Unterſchied von Obermoos, ein dem Ritterorte Rhön und Werra ſteuerbarer Ort von 40 Wohnungen in dem der von Riedeſeliſchen Familie zuſtändigen Gerichte Moos.

Niedermühle, (die) auch **Retſchenmühle** genannt, Eichſtättiſche Einödmühle im oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld, liegt gleich vor dem Markte Pleinfeld nordöſtlich daraus zwiſchen dieſem Markte und der Reichartsmühle an der ſchwäbiſchen Retzat oder ſogenanntem alten Nordgau, in welche unweit dieſer Mühle der Bach fällt, welcher von Oſtſüden zwiſchen dem mit Holze bewachſenen Berge Reheaich und der Poſtleithen herkömmt und an der öſtlichen Seite am Markte Pleinfeld vorbeyfließt. Es iſt dieſes von Pleinfeld aus die erſte Mühle an der Mühlſtraße gegen Mühlſtetten längſt der ſchwäbiſchen Retzat hin. Der Beſitzer dieſer Mühle muß zu Kriegs- und andern unfriedlichen Zeiten, während einige andere Müller mit ihren Hauswähren im Schloſſe ſeyn müſſen, bey dem Geſchütze auf der Kirche zu Pleinfeld ſeyn.

Niederndorf, kleiner Ort in der Grafſchaft Limpurg, im Wurmbrandiſchen Antheil, hat 11 Seelen.

Niederndorf, ein in gräflich Caſtelliſcher Zent und Territorium gelegener Ort, eine halbe Stunde von Burg Haßlach gegen Wachenroth, woſelbſt das Bambergiſche Amt Höchſtadt einen mit der unmittelbaren Vogteylichkeit und andern landesherrlichen Rechten unterworfenen Unterthan beſitzt. Die Caſtelliſchen Lehen und Unterthanen gehören in das Amt Burg Haßlach.

Niederndorf, Bayreuthiſches Dorf an der Aurach, eine halbe Stunde oberhalb Münchaurach.

Niederndorf, auch **Unter-Niederndorf**, Dorf im Bambergiſchen Amte Herzogenaurach, mit Bambergiſchen, Brandenburgiſchen und Nürnbergiſchen Unterthanen vermiſcht. Letztere ſind meiſtens Afterlehenleute des Hochſtifts Bamberg. Nebſt Zent iſt auch Bamberg alleiniger Dorf- und Gemeindherr. Hier iſt eine Bayreuthiſch-lehenbare Mühle, der Müller jedoch Bambergiſcher Meiſter.

Niederndorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Schönbrunn. Es beſteht aus 4 Höfen, 4 Sölden und einem Tropfhanſe, zählt 45 Seelen, 3 Pferde, 9 Ochſen, 12 Kühe, 18 Stiere. Der Feldbau iſt gut und ergiebig an Korn. Auch beſitzt die Gemeinde keinen geringen Reichthum am Holze.

Niedernhall, Hohenlohiſches Städtchen am Kocher von 120 Haushaltungen, eine halbe Stunde von Ingelfingen. Es iſt zwiſchen Kurmainz und Hohenlohe-Neuenſtein gemeinſchaftlich, worüber ein Vertrag von 1301 errichtet iſt. Es wird deſſelben bereits im Oehringer Stiftsfundationsbrief von 1037 gedacht. Die Benennung Hall zeigt an, daß ſie eine Salzquelle beſitze und Niedernhall bezeichnet den Unterſchied von dem obern Hall

oder der Reichsſtadt Hall in Schwaben. Von dem hier befindlichen Salzbrunnen, der mit jenem zu Weißbach in Verbindung ſteht, verſpricht Hofrath Herwig in ſeiner Topographie von Hohenlohe eine ausführliche Beſchreibung. Noch zu Anfang des 14 Jahrhunderts war dieſer Ort nebſt Ingelfingen ein Filial von Belſenberg. Das biſchöfliche und Patronatrecht der Pfarrey gehört Hohenlohe zu. Der Nahrungsſtand beſteht in fruchtbaren Feldern, beſonders in Weinbau und Viehzucht. Binnen 9 Jahren hat ſich die Volkszahl um 44 vermehrt.

Niedernſtufenberg, 1390 kam es durch Austauſch von Würzburg an Bamberg.

Niederoberbach, freyherrlich Creilsheimiſcher Weiler von 24 Unterthanen.

Niederobſang, auch **Möſing**, **Moſing**, zwey Stunden von Bayreuth. Die Einwohner pfarren auch dahin.

Niederrammersdorf, ſ. **Rammersdorf**.

Niederrimbach, Filialkirchdorf mit 29 in das Ansbachiſche Amt Creglingen gehörigen Unterthanen, wovon es nur eine Stunde entfernt liegt; 20 ſind Hohenlohe-Neuenſteiniſch geweſen. Durch den Landesvergleich vom 21 Jul. 1797 ſind ſie alle Ansbachiſch geworden.

Niederſchmalkalden, Filialkirchdorf im Bezirke des Meiningiſchen Amtes Waſungen an der Schmalkalde von 196 Seelen und 40 Häuſern. Es hat meiſtens ſchlechte Sandfelder und auch einen ſchlechten Wieswachs. Das daſige Rittergut iſt Weimariſches Mann- und Weiberlehn. Zu Anfang des Jahrs 1792 hat es der Herr Landgraf von Heſſen-Philippsthal zu Barchfeld käuflich an ſich gebracht. Zur Kirche zu Niederſchmalkalden gehört a) der Warthhammer, ein Eiſenhammer, und b) das Wirthshaus zum freyen Ritter, welches in der Volksſprache mit dem ehemaligen Schimpfnahmen die Zwick benannt wird. Es iſt, weil hier zwey Straßen zuſammenkommen, als die von Schmalkalden und die Hauptſtraße, eines der vornehmſten Wirthshäuſer.

Niederſteinach, Bayreuthiſches Dorf im Kloſteramte Frauenthal am Steinachflüßchen, eine Viertelſtunde von Rainsbrunn.

Niederſteinnach Weiler mit 24 in das Ansbachiſche Oberamt Creglingen gehörigen Unterthanen; zwey ſind ritterſchaftlich.

Niederſtoll, im Buchiſchen Quartier, gehört dem Grafen von Görtz.

Niederſtoll, Weiler von zwölf Wohnungen in der Herrſchaft Schlitz. Die Einwohner ſteuern zum Buchiſchen Quartier und gehören zum Ritterorte Rhön und Werra.

Niederſülzfeld, bey Sülzfeld im Meiningiſchen Amte Maßfeld, heutiges Tages eine Wüſtung.

Niederwehrn *), evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf im Kanton Rhön und Werra, den Freyherren von Münſter auf Euerbach und Niederwehrn gehörig, mit einem Schloſſe und ſchönen Garten. Es liegt eine Stunde von Schweinfurt an der Straße nach Kißingen an der Wehrn.

Im

*) Auf den Spezialkarten des fränkiſchen Kreiſes gewöhnlich Unterwehrn.

Im Jahre 1642 beſtand dieſer Ort nur aus 30 Haushaltungen; gegenwärtig beſteht er aus 90 chriſtlichen und 40 jüdiſchen Familien. Die chriſtliche Gemeinde, 409 Seelen ſtark, unter welchen 26 katholiſche Perſonen ſich befinden, beſitzt 82 Häuſer und 49 Scheunen. Die meiſten Einwohner ſind Bauersleute; doch findet man hier 2 Chirurgen, wovon der Eine auch einen Kramladen führt, 1 Gemeinbäcker und außer dieſem noch 2 Weißbäcker, 1 Büttner, 1 Wirth, 1 Säckler, 1 Pottaſchenſieder, 1 Gemeinſchmied, 7 Schneider, 2 Schreiner, darunter Einer, Nahmens Sterzinger, von vorzüglicher Geſchicklichkeit, 8 Schuſter, 4 Weber, 1 Zimmermann.

Die Juden, in allem 237 Seelen, wohnen gröſtentheils in eigenthümlichen Häuſern, deren ſie 28 beſitzen, und dabey 12 Stallungen haben. Denn ſehr viele unter ihnen nähren ſich mit Vieh- viele aber auch mit Waarenhandel. Nur ein einziger treibt das Gewerb als Kleinuhrmacher.

Niederwehrn hat trefliche Getreidefelder; wenige, aber gröſtentheils gute Wieſen und einen leichten Tiſchwein liefernde Weinberge. Nur kein Holz. An den beyden äußerſten Punkten des Dorfes liegen zwey Mahlmühlen; mit einer derſelben iſt auch eine Sägmühle verbunden. Die Dorfsmühle, wo ein Gang zum Schuſſermahlen eingerichtet worden iſt, gehört gegenwärtig den Herren Gademann und Cramer in Schweinfurt, welche an ſolche auch eine Bleyweißfabrike angebaut haben.

Der Ort gehört ſeit undenklichen Zeiten der Familie v. Münſter, die zur Zeit der Reformation proteſtantiſch, aber in der Folge wieder katholiſch wurde, ſo daß im Jahre 1707 durch den am 18 März erfolgten Tod Hans Chriſtophs von Münſter, Herrn auf Ließberg, die evangeliſche Familie ganz erloſch. Dieſelbe beſitzt hier ein großes Hofgut, viele Weinberge, den Zehnten, ein kleines, aber niedlich gebautes Schlößchen, einen dazu gehörigen Garten nebſt mehrern Oekonomiegebäuden.

Zur Zeit des dreyßigjährigen Kriegs iſt faſt ganz Niederwehrn in die Aſche gelegt, viele Mauern von den Häuſern abgebrochen, die Güter verheert und unter andern Gebäuden auch das weitläuftige, wohlangelegte und befeſtigte Schloß, die Weiſenburg genannt, angezündet und ruinirt worden, welches während des Kriegs für die ganze Gemeinde ein wahres Aſyl geweſen war; indem, ſagt eine Urkunde, „zur Zeit der Gefahr die ganze Gemeinde darinn Haus gehalten und auf ein gegebenes Zeichen von dem Thurm ſämtlich nebſt dem Vieh, welches ganz dazu gewohnt geweſen, dahin ihre Zuflucht genommen." Gegenwärtig ſind von dem ganzen ſchönen Gebäude nur noch wenige Ueberbleibſel übrig, die aber wohlbedächtig conſervirt werden. Im Jahre 1644 um Bartholomäi lag ein Regiment zu Roß mit ſeinem Stab in Niederwehrn, das „eitel Waitzen- Korn- und Gerſtengarben geſtreut und gebrannt, und einen überaus groſſen Schaden meiſtens an Waitzen verurſacht hat, den es theils gebauſchet, theils gemahlen, theils verkauft nach Schweinfurt, die Metze Waitzen um Einen Batzen!

tzen!" Zwey Jahre ſpäter, am 29 Auguſt 1646, hat Niederwehrn beym Aufbruch der kaiſerlich- und Bayeriſchen Armee wieder viel leiden müſſen. Die Soldaten haben 12 Gebäude eingeriſſen, die Ziegel zerſchlagen, das Holz ins Lager geführt. Nachdem das Volk abgezogen war, hat der Obriſt Lodron (Latron), Kommandant zu Schweinfurt, 50 Kroaten ins Schloß und Dorf gelegt, die vollends alles an Obſt, Kraut, Trauben und Stroh verdarben. Im Jahre 1647, als Schweinfurt von den Schweden berennt und belagert worden, war das Lager der Belagerer beym Stangenbrunnen an der Wehrn, auf den Wieſen bis nach Niederwehrn, wo der Feldmarſchall Wrangel im Wirthshaus logirte. Genau auf dem nämlichen Fleck hatte auch eine Halbbrigade leichter Infanterie Franzoſen im Jahre 1796 ihr Lager, die dem Orte durch Plünderung hart zugeſetzt hat. Ueberhaupt verlohr Niederwehrn bey dieſer Invaſion ſowohl, als durch die Viehſeuche beträchtlich. Immer aber zählt es noch ſehr viele wohlhabende Einwohner, ſowohl chriſtlicher, als jüdiſcher Religion.

Seit der Reformation hat Niederwehrn nun den 15 Pfarrer. Zu Anfang des 17 Jahrhunderts drängten ſich die Pfarrer von Geltersheim ein, die Actus parochiales zu verrichten, und es kam ſo weit, daß der zweyte evangeliſche Pfarrer, Michel Leypold, Exul des Stifts Fulda, ſeit 1613 Pfarrer zu Niederwehrn, gefänglich nach Würzburg geführt wurde, unter dem Prätexte, daß Niederwehrn ein Filial von Geltersheim ſey, wogegen die Ortsherrſchaft männlich und ſo nachdrücklich excipirte, daß, zwar nach einem langen Arreſt, der Gefangene wieder befreyt und ſeiner Gemeinde geſchenkt ward, allein ſo geſchwächt am Geiſte, daß er ſeinem Amte nicht mehr vorzuſtehen vermochte. Die katholiſchen Einwohner müſſen gegenwärtig die Jura ſtolae dem evangeliſchen Ortspfarrer entrichten; dürfen jedoch ihre Kinder durch einen katholiſchen Geiſtlichen taufen laſſen. Ihre Todten laſſen ſie gewöhnlich nach Oberwehrn führen und daſelbſt beerdigen, jedoch begleitet ſolche der evangeliſche Leichenkondukt unter Geſang eine Strecke Wegs vors Ort.

Im Jahre 1697 iſt in dieſem Orte Niemand, das Jahr zuvor nur Eine Perſon geſtorben; dafür ſind in jedem dieſer beyden Jahre 7 Kinder gebohren worden.

Außer der Bleyweißfabrike iſt hier auch die ſchöne vor 16 bis 18 Jahren erbaute Synagoge ſehenswerth, zu deren Erbauung ein aus Niederwehrn gebürtiger, in England unlängſt verſtorbener reicher Iſraelite das meiſte beygeſteuert hat.

Zu wundern iſts, daß in dieſem Orte, ſo nahe der Stadt, kein beſſerer Gaſthof angetroffen wird.

Niederweiler, teutſchordiſcher Weiler im Bezirke des Ansbachiſchen Oberamts Creilsheim. Er gehört in das teutſchordiſche Amt Virnsberg.

Niederweiler, teutſchordiſcher Weiler im Amte Nizenhauſen.

Niederwimpeſing. Unter dieſem Nahmen kömmt in den Rechnungen und Amtsakten der Hungerhof vor. S. Hungerhof.

Niederwinden, Weiler im Ansbachiſchen Amte Creilsheim mit 4 dahin gehörigen Unterthanen; 14 ſind Hohenlohe-Kirchbergiſch geweſen, aber nunmehr durch den Landesvergleich vom 21 Jul. 1797 ganz Ansbachiſch geworden.

Niefang, Eichſtättiſcher Einödhof im Pfleg- und Kaſtenamte Kipfenberg des untern Hochſtifts, liegt viertbalb Stunden oſtnördlich von Eichſtätt entfernt, auf dem Berge bey Berletzhauſen zwiſchen Eywang und Schofhauſen, oberhalb Erlingshofen, welches unter dieſem Hofe im Anlauterthal liegt. Es ſcheidet ſich in dieſem Hofe die Kipfenbergiſche von der Raitenbuchiſchen Amtsjurisdiktion, ſo zwar, daß das Haus noch in erſterer, der Stadel aber ſchon in letzterer liegt.

Dieſer Hof gehörte ſamt der Schäferey und dem Zehnten zum Schloſſe Rhumburg und kam mit ſolchem im Jahre 1546 von den Herren von Abſperg käuflich an Eichſtätt.

Niernmühl, eine nach Mönchſontheim gehörige Mühle von 3 Gängen, unweit Helmitzheim.

Nieſten, ein zum Bambergiſchen Amte Weißmayn gehöriges Dorf mit einem Schloſſe, das im Bauernkriege verwüſtet ward. Es war ehedem der Wohnſitz der Herzoge von Meran, welche damit vom Hochſtifte Bamberg belehnt waren. Der letzte dieſes Geſchlechts, Nahmens Otto, ward daſelbſt 1248 durch ſeinen Hofmeiſter ermordet. Nun fiel es an das Hochſtift Bamberg, und es ward demſelben als eine Domaine auf ewige Zeiten durch eine feyerliche Akte inkorporirt. Nachher ward es der Sitz des Bambergiſchen Oberamtmanns über das Amt Weißmayn, woher dieſes Amt ehedem auch oft das Amt Nieſten genannt wird.

Niſſelbach, Dorf, das zwar ohne Kirche iſt, aber doch einen Thurm, eine Uhr und Glocken hat und nach Bächlingen eingepfarrt iſt. Es beſteht aus 38 Bauernhäuſern, der fürſtlichen Jägerwohnung und der großen herrſchaftlichen Zehntſcheuer. In dieſen Wohngebäuden befinden ſich 234 Seelen, nämlich 58 Manns- und 61 erwachſene Weibsperſonen, 56 Knaben und 65 Mädchen. Es liegt auf der Ebene, doch fließt ein kleiner Bach durch daſſelbe. Fruchtbau und Viehzucht iſt ihre Nahrung, indem ſie aus 19 Pferden, 74 Ochſen, 77 Kühen, 82 Stück jungem Vieh, 164 Schaafen und 50 Schweinen beſteht.

Niſtendorf, Neiſtendorf ſchreibt Hönn, zwey Stunden von Bamberg gegen Lutheriſch-Heiligenſtadt.

Nitzendorf, gemeinhin die Stieglitzhecke, im Kloſteramte Allendorf, eine halbe Stunde von Salzungen. Die Einwohner pfarren nach Witzelroda. Der ganze Hof beſteht aus 5 Häuſern und 18 Seelen.

Nitzenhauſen, das teutſchordiſche Amt. Es liegt gröſtentheils diß- und jenſeits der Jagſt. Seine Gränzen ſind gegen Mitternacht das teutſchordiſche Amt Wachenbach; gegen Morgen das Hohenlohe-Waldenburg- und Langenburgiſche; gegen Mittag das Hohenlohe-Langenburgiſche und einige reichsritterſchaftliche Dörfer; gegen Abend das Kirchbergiſche und Langenburgiſche. Es erſtreckt ſich mehr in die Länge, als in die Breite. Der Boden

den iſt verſchieden; doch baut man alle in Franken gewöhnlichen Arten des Getreides. Die Viehzucht iſt anſehnlich, ſo auch die Waldungen. Die Fiſcherey aber iſt nicht beträchtlich.

Dieſes Amt begreift folgende Oerter: Nitzenhauſen, das Dorf, Ailringen, Niederweiler, Stainach, Sandelsbronn, Eberbach, Bernshauſen, Bernshofen und Heimhauſen.

Nitzenhauſen, Dorf im teutſchherriſchen Amte gleiches Nahmens. Es iſt der Sitz des Juſtitz- und Kameralbeamten.

Nördlingen, das teutſchmeiſteriſche Kameralamt; denn das Juſtitzamt iſt zu Reimlingen. Es hat ſeinen Sitz im teutſchen Hauſe zu Nördlingen, welches zum Oberamte Ellingen gehört und 1387 an den teutſchen Orden kam. In der Kirche des teutſchen Hauſes zu Nördlingen haben die Katholiken ihren Gottesdienſt.

Nonndorf, Einzeln im Hochſtift Bambergiſcher Zent und Territorium, dritthalb Stunden von Höchſtadt. Es war ehedem ein Dorf, iſt aber dermal an Gebäuden öde und von dem ganzen Orte nichts, denn eine Mühle, die Nonnenmühle genannt, noch ſichtbar; ſie iſt mit Zins, Lehen und Vogtey zur Bambergiſchen Domdechantey, zum Amte Höchſtadt aber mit der Steuer und den übrigen landesherrlichen Rechten gehörig.

Nonnenklöſter im Eichſtättiſchen. S. Marienburg, Marienſtein und Notre Dame in Eichſtätt.

Nonnenmühle, ſ. **Nonndorf**.

Nonnenſtein, Berg mit Holz bewachſen im Eichſtättiſchen Amte der Landvogtey, zum Forſte Pfalſpaint gehörig, am Wege von Hofſtetten in die Schambach hinunter, unter dem Diepoldszellergarten gelegen.

Nonnenwald, Bayreuthiſches Dorf in dem Vogteyamte Martin-Lamitz, an welchen beyden Orten das Kloſter Himmelcron 19 Unterthanen hat. Die Einwohner pfarren nach Schwarzenbach an der Saale. Hier wohnte ein herrſchaftlicher Wildmeiſter.

Nordeck, es war den Grafen von Henneberg als eine Burgherrſchaft anvertraut. 1150 gab Graf Poppo von Henneberg ſolches dem Stifte Würzburg zu eigen. S. Hönns Coburg. Hiſtor. Lib. II. S. 14.

Nordgau war einſt einer der größten Gaue in Teutſchland, denn es erſtreckte ſich das alte Nordgau von Ingolſtadt an der Donau hinabwärts bis an den Fluß Ens hin, zog ſich an den Böhmiſchen Gränzen wieder hinauf über Bayreuth bis Eger, von da an dem Herzyniſchen Walde gegen das heutige Herzogthum Koburg und davon wieder bis Ingolſtadt hinab; es begrief alſo die heutige Oberpfalz, die beyden Fürſtenthümer Bayreuth und Ansbach, das Bisthum Bamberg, das Herzogthum Koburg und das ganze Bisthum Eichſtätt nebſt dem Sualefeld und Ries, kurz alles in ſich, was ehedem die Narisker beſeſſen hatten. Dieſes Nariſcien nannten die Bojer, als ſie ſich zu Anfang des 6 Jahrhunderts darinn niederließen, der Lage nach, weil es ihnen gegen Norden lag, Nordgau, ſo wie ſie das, was gegen Mittag oder Morgen lag, Süd- oder Auſtergau genannt haben.

Das Teſtament Kaiſer Karls des Großen vom Jahre 806, worinn

worinn er ſein Reich unter ſeine Söhne theilt, iſt das bis jetzt bekannte erſte und älteſte Dokument, in welchem des Nordgaues gedacht wird; das Diplom vom Jahre 1311 aber, wodurch Kaiſer Heinrich VII die Stadt Greding im Nordgau der Eichſtättiſchen Kirche abermal zugeſprochen und beſtätigt hat, das letzte, worinn dieſer Nahme vorkömmt. Heut zu Tage ſchreibt ſich noch die Reichsſtadt Weiſſenburg im Nordgau.

Auch wird noch insgemein die *ſchwäbiſche Retzat*

Nordgau (die, der Fluß) genannt, welche in der Grafſchaft Pappenheim hervorbricht, bey Ellingen vorbey, durch das ganze Eichſtättiſche Pfleg- und Kaſtenamt Sandſee-Pleinfeld der Länge nach, ſelbſt durch Pleinfeld, nachdem ſie vorher die Wurmmühle getrieben und dann auf Mühlſtetten zufließt, zwi*ſchen* dieſen 2 Orten allein ſchon *8 Mühlen*, wovon dieſer Diſtrikt auch die Mühlſtraße genannt wird, treibt, im Pleinfeldiſchen durch mehrere Bäche, z. B. von Abend her durch die Brambach, von Morgen durch den Miſchelbach, bey der Niedermühle hinter Pleinfeld durch den Gänſebach, der zwiſchen der Rehaiche und Poſtleithen herkömmt, verſtärkt wird, bey Georgensgmünd die fränkiſche Retzat aufnimmt, und, mit derſelben vereinigt, unter dem Nahmen Rednitz bis Fürth fortlauft, dort ſich mit dem Pegnitzfluſſe vermiſcht und unter dem abermal veränderten Nahmen Regnitz bey Geilſtadt oberhalb Bamberg in den Main fällt.

Nordhalben, Nordhalm, beträchtlicher Marktflecken an der äuſſerſten Gränze des Hochſtifts Bamberg gegen die gräflich Reußiſchen Beſitzungen zu, der mit einem eigenen Gerichte verſehen iſt und ein beſonderes Hochſtiftsamt bildet. Unter der im Bambergiſchen gewöhnlichen Einwirkung des Oberamtmanns zu Cronach handhabt der fürſtliche Vogt alle Jurisdiktions- und Hoheitsrechte. Nordhalben baut ziemlich Korn, Gerſte, Haber und im Ueberfluſſe Kartoffeln, die eine Hauptnahrung der Unterthanen in dieſen Waldgegenden ſind. Ausgiebig ſind die Forſte, und das Floßkommerz iſt hier der wichtigſte Erwerbszweig. Flachs- und Baumwollſpinnen, beſonders für Vogtländiſche Manufakturen, iſt eine neue Nahrungsquelle. Man verfertigt hier eine ungeheure Menge hölzerner Geräthe, als Teller, Löffel, Mehlkübel, Schüſſeln, Brechen, Schaufeln, Muldern, Salzbüchſen, Salzfäßchen ꝛc. Die Einwohner, die gröſtentheils dem Fuhrweſen ergeben ſind und auch mit Landesprodukten einen ausgebreiteten Handel treiben, verfahren dieſe Geräthſchaften in das Sächſiſche, Reußiſche und Bayreuthiſche. 1160 beſtätigte Kaiſer Friedrich die geſchehene Schenkung dieſes Marktfleckens an das Hochſtift Bamberg. Die Pfarrey gehört zum Bambergiſchen Kirchſprengel und in das Landkapitel Cronach.

Nordheim an der Rhön, Marktflecken, zum Würzburgiſchen Amte Fladungen gehörig, zwiſchen Oſtheim und Fladungen, iſt von letzterm eine ſtarke Stunde entfernt; die Streu fließt mitten durch. Der Ort iſt anſehnlich, mit einer Mauer umgeben, hat 175 Häuſer, 675 Seelen, worunter 15 Juden ſind, und 81

Schulkinder, als 30 Knaben und 42 Mädchen. Dieſes iſt die Zahl der Würzburgiſchen Unterthanen. Die Familie von der Tann hat daſelbſt 2 Schlöſſer, wovon eines das blaue und das andere das gelbe Schloß genannt wird. Bey dieſen zwey Schlöſſern ſind auch zwey anſehnliche Güter. Darinn wohnen zuſammen 79 Perſonen, als 6 Katholiken, 13 Lutheraner, 9 Wiedertäufer und 51 Juden. Nordheim hat einen Pfarrer und zwey Kapläne, von denen einer das Filial Heufurt und der andere das Filial Roth verſieht. Es iſt unter allen Amtsortſchaften von der Rhön am weiteſten entlegen; der Beyſatz „an der Rhön" iſt ihm deswegen gegeben, um es von andern Orten gleiches Nahmens zu unterſcheiden. Nordheim hat unter allen Amtsortſchaften den ſtärkſten Feldbau, muß aber auch ſo viel Malter Frucht an unterſchiedliche Herrſchaften liefern, als Tage im Jahre ſind. Es werden auch viele gelbe Rüben gebaut, wovon die Einwohner nebſt anderm Verbrauch den Gelbenrübenſaft bereiten, der in Krankheiten gebraucht wird. Unter allen Amtsortſchaften hat Nordheim die mehrſten Leinenweber. Die Einwohner ſind überaus fleißige Leute.

Nordheim im Grabfelde, evangeliſches Pfarrdorf des Kantons Rhön und Werra, gehört der angeſehenen und ſtark begüterten Familie von Stein, welche hier in einem modernen Schloſſe ihren gewöhnlichen Aufenthalt hat. Das Dorf und die fruchtbare Markung von Nordheim umgeben gegen Mitternacht die Fluren von Debertshauſen und Schwickershauſen; gegen Abend die Fluren von Roßrieth und Mühlfeld; gegen Mittag die Fluren von Berkach und gegen Morgen die Fluren von Rentwertshauſen. Die Stadt Meiningen liegt dem Dorfe Nordheim nord- und die Stadt Römhild oſtwärts. In beyde Städte kommt man in drey Stunden. Zwey Stunden weſtwärts von Nordheim liegt Mellrichſtadt, ein Würzburgiſches Landſtädtchen, welches die 4 hohen Rugen in Nordheim hat, aber nicht in das Dorf fallen darf, ſondern die Delinquenten bis an das Stadtthor ausgeliefert bekommt. Nordheim iſt der Sitz eines ziemlich beträchtlichen freyherrlich von Steiniſchen Amtes, vor welchem die Dörfer Rappershauſen, Schwickershauſen, Willmars, Sands, Ober- und Unterfielke, Völkershauſen, Ruppers und Roßrieth, ingleichem einige Unterthanen zu Berkach Recht geben und nehmen müſſen. Der jetzige Beamte iſt Herr Johann Adam Tröbert, unter welchem im Dorfe ein Amtsſekretär und Rentmeiſter ſteht. Die jetzige Kirche wurde im Jahre 1710 neu erbaut, und hat merkwürdige Steiniſche Epitaphien. Vor der Reformation wurde die ältere Kirche von den Würzburgiſchen Pfarrern zu Wolfmuthshauſen verſehen, nachher bekam ſie eigene Prediger. S. die Urkunde im fränkiſchen Merkur vom Jahre 1798. Die Pfarrbeſoldung iſt blos vom Steiniſchen Hauſe geſtiftet und die aus 70 Familien beſtehende Gemeinde giebt nur wenig zur Unterhaltung ihres Religionslehrers. Weil alle Anſpänner Fahrfrohnen für das Schloß verrichten müſſen, ſo hat der Ort nur 25 Bauern. Die übrigen Einwohner

ſind

ſind Hinterſaßen, die zwar gröſtentheils Güter, aber keinen Anſpann haben. Die Unterthanen zu Nordheim ſind wohlhabend, und würden es noch mehr werden, wenn alle Frohne an dieſelben verkauft würde. Jeder Hausvater muß auch Bothengänge und Jagdfrohnen verrichten. Das Dorf hat 2 Wirthshäuſer, einen Bäcker, Bader, etliche Schuſter und Schneider, einen Schmied, Schreiner ꝛc. Vorhin hatte es höchſt elendes, jetzt aber ſehr gutes Bier. Bis zum Jahre 1797 ſtand eine Windmühle vor Nordheim, die aber abgebrochen und verkauft wurde. Die beym Schloſſe befindliche Waſſermühle hat nur einen Mahlgang und kann daher das Dorf nicht ganz mit Mehl verſehen. Das herrſchaftliche anſehnliche Gut in Nordheim iſt an Wiedertäufer verpachtet, welche ſeit einigen Jahren den Dinkelbau mit Vortheil darauf treiben. Das Dorf hatte in ältern Zeiten vielerley Herrſchaften, z. B. die Familie von Witzleben, von Waltershauſen, von Kehr, Herbilſtadt ꝛc. Endlich brachten die Herren von Stein, deren Stammſitz das nicht mehr bekannte Schloß Steinecke im Würzburgiſchen war, das Ganze käuflich an ſich. Sie waren bereits im 13 Jahrhunderte in Nordheim begütert, und Siegfried Senior von Stein iſt wahrſcheinlich der erſte Erwerber geweſen. Nur der Kehriſche und Linſenhof zu Nordheim iſt Würzburgiſches Lehen. Daher es ein Irrthum iſt, wenn Weinrich im Henneb. Kirchen- und Schulenſtaat (wo überhaupt Nordheim mehrmals vorkommt und die merkwürdigſten Anherren des Steiniſchen Hauſes genannt werden) Seite 209—210 behauptet, Kaiſer Otto habe dieſes Dorf, welches von den Grafen von Henneberg dem Stifte Würzburg nur wechſelsweiſe zugeſtellt geweſen wäre, dann gedachtem Stifte ganz zugeeignet. Das meiſte iſt freyherrlich von Steiniſches Allodium. Henneberg behauptet die hohe Jagd auf der Nordheimer Markung. Daß das Stift Fulda in ältern Zeiten auch Beſitzungen in dieſem Dorfe gehabt habe, ſieht man aus Schannats Tradit. Fuldenſ. Nro. 306, 312, 327, 441. Nach Nro. 88 und 334 machte es einen Theil des Baringau aus. Man darf dieſes Nordheim nicht mit den Dörfern Nordheim vor der Rhön und Nordheim im Würzburgiſchen Amte Volkach verwechſeln. Die Schule zu Nordheim hatte im Jahre 1799 39 Kinder. Der jetzige Schullehrer Kuch iſt ein ſehr gebildeter, nützlicher Schulmann. Vor ihm war der gegenwärtige freyherrlich von Steiniſche Rentmeiſter, Hr. Johann Kaſpar Rommel, an dieſer Schule angeſtellt. Der Unterricht dieſer beyden jungen Männer hat in Nordheim augenſcheinlichen Nutzen geſtiftet.

Nordheim am Mayn, katholiſches Pfarrdorf am Mayn, eine Stunde oberhalb Kloſter Schwarzach. Der Nordheimer Wein iſt geſchätzt. Die Würzburgiſchen Unterthanen gehören in das Amt Volkach. Einen großen Theil derſelben beſitzt das Kloſter Schwarzach.

Nordſtetten, ſtarker ſogenannter Freyweiler im Ansbachiſchen Oberamte Waſſertrüdingen, 1 Stunde oſtſüdlich von Kronheim gelegen, hat 29 Unterthanen, wovon 2 Eichſtättiſch ſind, deren

einer zum Ober = und Vogtamte Ahrberg = Kronheim, der andere aber zum domkapitelischen Kaſtenamte Pleinfeld gehört.

Es liegt unweit dieſes Weilers zwiſchen Waſſertrüdingen und Gunzenhauſen das Ansbachiſche Pfarrdorf Stetten, und zwar dieſem Weiler nördlich, von welcher Lage derſelbe wohl ſeinen Beynahmen her haben mag.

Noritz, Naritz, ſ. Nairitz.

Nortenberg, nach Andern Nordenberg, ganz Reichsſtadt Rothenburgiſcher Weiler innerhalb der Landesgränze, anderthalb Stunden von der Stadt gegen Windsheim gelegen. Er hat jetzt 21 Gemeindrechte und wird in Ober = und Unternortenberg eingetheilt. Erſteres hat 5 Haushaltungen; der Ort iſt nach Winsdelſpach eingepfarrt, giebt in der Regel keinen Zehnten, doch zählen die großen Bauern die kleinen aus. Es iſt daſelbſt eine Rothenburgiſche Zollſtatt. Der Ort hat 38 Dienſte und ſtellt 8 Wagen. Der nahe am Ort liegende See heißt Trubenſee.

Dieſer Ort iſt ſehr alt und war ein Eigenthum und das Stammhaus der Erbkuchenmeiſter von Nortenberg, die auf der daſelbſt geſtandenen veſten Burg ihren Wohnſitz gehabt haben. Im Jahre 1383 am Montage nach Walpurgis verkauften Leupolt Kuchenmeiſter von Nortenberg, Ritter, Anna von Weſterſtetten, ſeine eheliche Hausfrau, und Hans Kuchenmeiſter, ſein Bruder, für ſich und ihre Erben wegen großer Schulden von ihren Altvätern und ihrer ſelbſt an den Rath und Bürgern zu Rothenburg ihre eigene Veſte, genannt Nortenberg, mit dem Vorhof, mit dem Bauerhof und allem, was dazu und darein gehört, mit vielen ihren eigenen Dörfern und Weilern, Seen, Waldungen und andern Beſitzungen um 7,000 Goldgulden.

Dieſer Ort nahm in der Folge immer mehr zu, es wurden Dienſtags und Sonnabends Wochenmärkte gehalten und die Stadt Rothenburg ſetzte zween Pfleger in die ſchön gebaute und wohl beveſtigte, mit Mauern umgebene Burg. Inzwiſchen wurde eine ſolche wichtige Beſitzung in den Händen der Bürger von Seiten der Adelichen und beſonders von Burggraf Friedrich von Nürnberg immer mit ſcheelen Augen angeſehen, und letzterer nahm die Gelegenheit, vom Zaune ſich mit den Rothenburgern in eine Fehde einzulaſſen. Er verlangte nämlich freyen Aus = und Eintritt in die Veſte, und als ihm dieß nicht geſtattet worden, ſo belagerte er 1406 das Schloß mit ſeinen Helfershelfern förmlich, oder, wie ältere Nachrichten ſich ausdrücken, gewaltiglich 8 Wochen lang. Er richtete aber gleichwohl nichts aus und mußte ohne weiters abziehen. Nachdem er aber ſo wenig ſeine Abſichten auf die Stadt ſelbſt erreichen konnte, ſo wußte er es endlich dahin zu bringen, daß Kaiſer Ruprecht den Befehl ertheilte, daß dieß Schloß nebſt andern (ſiehe Endſee) ſollten niedergeriſſen werden, die Renten, Zinſe, Land und Leute ſollten aber den Rothenburgern verbleiben.

Von dem Thüngenſchen Nordsbrand ſ. Schweinsdorf.

Notre Dame, das Kloſter der regulirten Chorfrauen St. Auguſtins Orden, unter dem Titel de la congregation de notre Dame in Eichſtätt, ſteht in der Oſtenvorſtadt am ſogenannten Graben, der ſich von Oſten gegen

gen das Buchthalthor hinauf zieht. Es ſteht in der Mitte dieſes Gebäudes gegen den Garten heraus eine artige Kirche mit einer Kuppel, worinn alle Gemälde von Bergmüller ſind. Oberhalb derſelben ſind die öffentlichen Schulen für Mädchen, welche im Chriſtenthume, im Leſen, Schreiben, Rechnen, Stricken und andern weiblichen Arbeiten unentgeldlich unterrichtet werden. Unter der Kirche aber ſteht das Gebäude für Penſionaire vom Stande, welche nebſt obigen die franzöſiſche Sprache, Muſik, ſchöne Stickerey u. d. gl. lernen. Rückwärts liegt das Kloſter mit Garten und Vorhof.

Es ſtund vor Alters auf dieſem Platze das Frauenhaus, von Beguinen bewohnt. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ließ der Eichſtättiſche Fürſtbiſchoff, Chriſtoph von Weſterſtetten, ein Haus für Waiſen dahin bauen, welches aber die Schweden in die Aſche legten. Im Jahre 1710 baute und ſtiftete Fürſtbiſchoff Johann Anton, ein Knebel von Katzenellenbogen, auf eigne Koſten dieſes Kloſter ſamt der Kirche, ließ einige Frauen dieſes Ordens von Mainz heraufkommen und ernannte zur erſten reverende Mere ſeine Nieçe, Fr. Maria Anna Knöblin, Freyin von Katzenellenbogen, älteſte Tochter des Philipp Chriſtoph Knebels, churfürſtlich Mainziſchen geheimen Raths, Vicedoms und Hofrichters zu Mainz. Es ſind dermal über 30 Frauen und Schweſtern, auch viele Kloſterfräulein allda, worunter mehrere von anſehnlichen adelichen Familien ſich befinden.

Notterſdorf, ſ. **Groß- und Kleinnotterſdorf**.

Nüdlingen, auch **Niedlingen**, *Nitalinga*, *Hnutlingi* und **Hnutlingen**, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf von 183 Häuſern im Amte Kißingen, liegt wie in einem Keſſel und iſt rings umher von Bergen eingeſchloſſen. Die Einwohner, deren Zahl ſich auf 802 erſtreckt, nähren ſich meiſtentheils vom Weinbau und ziehen für einen großen Theil des ſüdlichen Frankens Weinfächſer, die ſie auf den Märkten zu Schweinfurt, Volkach, Gerolzhofen im Frühjahre und Herbſte oft theuer verkaufen. Der Gewinn davon mag ſich oft in einem Jahre auf mehrere tauſend Gulden belaufen. An Wieſen iſt Mangel. Ihr Abgang wird durch den Kleebau erſetzt. Der Schullehrer hat 177 fl. frk. Gehalt. 1796 hatte er in ſeiner Schule 126 Kinder.

Es wurde dieſes Dorf, wie Kißingen, vom Herzoge Schwanborn in Pommern erkauft und kam mit Kißingen an das Hochſtift Würzburg.

Nürnberg, das Burggrafthum, hat, aller Wahrſcheinlichkeit nach, ſeinen Urſprung aus den Zeiten des Kaiſers Konrad III abzuleiten. Der erſte Burggraf, den man gewiß angeben kann, iſt Gottfried von Hohenlohe, welcher in Urkunden von 1138 bis 1142 vorkommt. Dieſe Würde ward anfänglich, wie faſt alle dergleichen Würden, nicht erblich, ſondern nur auf Lebenszeit verliehen. Dieſe Burggrafen wurden vornehmlich zur Verwahrung der Pforte oder des Thors der Veſte angeordnet, daher ſie auch den Nahmen Comites Burgi S. Caſtelli erhielten. Außer dieſem hatten ſie den Auftrag, im Nahmen des Kaiſers das Landgericht

zu halten. Brandenburgiſcher Seite wird behauptet, daß dazu ein Land mit landesherrlichen Gerechtſamen gehört habe. Im Jahre 1273 hat der römiſche König Rudolph I. Graf von Habsburg, dem Burggrafen Friedrich von Hohenzollern das Burgrafthum Nürnberg, welches zuvor bey keiner gewiſſen Familie war, nebſt andern Rechten als Mann- und Weiberlehen erblich verliehen. Dieſer Lehenbrief iſt datirt: Aachen octavo Calend. Novembris 1273 indictione tertia, und vom nämlichen König Rudolph im Jahre 1281 zu Gemünd mit wenigen Veränderungen beſtätigt worden.

Von dieſen Grafen von Zollern ſtammen die jetzigen Markgrafen von Brandenburg ab, die daher noch jetzt den Titel als Burggrafen zu Nürnberg führen. Als Burggraf Friedrich VI in dem fünfzehnten Jahrhunderte unter der Regierung Kaiſers Siegmund die Chur Brandenburg erlangte, und um dieſe zu behaupten, einer großen Summe Geldes benöthigt war, verkaufte er mit Bewilligung des Kaiſers im Jahre 1427 die durch Chriſtoph Leininger, herzoglich Bayeriſchen Pfleger zu Lauf, im Jahre 1420 abgebrannte Burg auf der Reichsveſte mit ihren Zugehörungen, dem Antheil am Schultheißenamte und am Zoll, dann ſeine Pfandſchafts- und andern Rechte auf den Reichswäldern an die Stadt Nürnberg um 120,000 Gulden. Er reſervirte ſich aber das Burggrafthum ſelbſt, die geiſtlichen und weltlichen Lehen, die Wildbahn, das Geleite außerhalb der Stadt nebſt andern Rechten und Gütern, die in dem Kaufbriefe nahmentlich beſtimmt waren. Hieraus entſtunden, ein Jahrhundert hernach, große, bis auf die neueſten Zeiten fortdauernde, zum Theil blutige Streitigkeiten. Der noch immer in petitorio ſchwebende groſſe Fraiſchprozeß dient hiezu zum Beweis. Schon um das Jahr 1448 entſpannen ſich zwiſchen Markgraf Albrecht, mit dem Zunahmen Achilles, eines Theils in der Stadt Nürnberg, nebſt dem Konrad von Heideck andern Theils Irrungen, welche in einen verderblichen Krieg ausarteten, der vieles Menſchenblut koſtete. Von beyden Seiten wurden, nach damaliger Sitte, ſehr viele Ortſchaften im Ansbachiſchen und Nürnbergiſchen geplündert, verwüſtet und ganz abgebrannt. Dieſe Streitigkeiten dauerten auch noch nach dem im Jahre 1493 erfolgten Tode Kaiſer Friedrichs III zwiſchen dem Markgrafen Friedrich zu Brandenburg-Onolzbach und der Stadt Nürnberg immer fort. Obgleich durch Vermittlung Herzogs Albrecht von Sachſen und unter ſeinem ſchiedsrichterlichen Amte im Jahre 1496 ein Vergleich zu Stande kam, der von dem Ritter Dietrich von Harras, Abgeordneten des Herzogs Albrecht, den Nahmen „Harraſiſchen Vertrag“ erhielt; ſo entſtunden dennoch im Jahre 1502 wieder neue Irrungen, indem es bey Affalterbach, des Kirchweyhſchutzes wegen, zu einem blutigen Gefechte kam, in welchem viele von Seiten Nürnbergs auf dem Platze blieben. Der bekannte große Fraiſchprozeß am Reichskammergericht, der noch immer fortdauert, nahm im Jahre 1526 ſeinen Anfang.

Die-

Dieſer Fraiſchprozeß gab Veranlaſſung zu einer neuen blutigen Fehde. Markgraf Albrecht belagerte im Jahre 1552 ſogar die Stadt Nürnberg, bombardirte und beſchädigte ſie ſehr. Ueberdieß verheerte und verbrannte er nicht nur die Vorſtädte Wöhrd und Goſtenhof, die umliegenden Gärten und die ganze Gegend um die Stadt, ſondern auch noch 2 Landſtädtchen, 3 Klöſter, 19 Schlöſſer, 75 Herrenſitze, 17 Kirchen, 28 Mühlen und 170 Ortſchaften. Die ſeit dieſer Zeit fortgedauerten Irrungen wurden noch furchtbarer und drohender, als Markgraf Alexander ſeine beyden Markgrafthümer an das Haus Preuſſen abtrat, indem letzteres bald darauf mit gewaffneter Hand von der in Anſpruch genommenen Gegend um Nürnberg Beſitz nahm, ſo, daß hart an den Thoren Nürnbergs Preußiſche Adler an Pfählen angeſchlagen und durch Preußiſches Militär bewacht wurden. Vielleicht entſcheidet der endlich doch erfolgende allgemeine Friede das Schickſal Nürnbergs und macht aller dieſer Fehde ein erwünſchtes Ende. Das kaiſerliche Landgericht des Burggrafthums Nürnberg wird viermal im Jahre zu Ansbach gehalten; daher die Benennung der vier hohen Gerichte kommt. Zu dieſem Landgerichte ſind, nach dem oben angeführten Harraſiſchen Vertrag von Seiten der Stadt, welche concurrentem jurisdictionem in actionibus realibus auszuüben hat, 2 alte Bürgermeiſter als Beyſitzer deputirt.

Nürnbergs Staatsverfaſſung *) iſt in gedoppelter Hinſicht zu betrachten; erſtlich in Hinſicht auf das Reich und den Kreis, zweytens in Anſehung ſeiner innern Verfaſſung.

Nürnberg iſt eine freye Reichsſtadt und führt daher den Titel einer kaiſerlichen und des heiligen römiſchen Reichs freyen Stadt. Ihre Ausſchreiben haben gewöhnlich folgenden Anfang: „Wir Bürgermeiſter und Rath des heil. Röm. Reichs Stadt Nürnberg ꝛc.“ Sie ſteht unmittelbar unter dem Kaiſer und Reich, iſt ein Reichsmitſtand, hat Sitz und Stimme auf den Reichstägen, gehört zu den ordentlichen Reichsdeputationen und iſt auch eine Reichslegeſtadt. In Anſehung des Reichsſtädtiſchen Kollegiums gehört Nürnberg zur Schwäbiſchen Städtebank und hat in dieſem Kollegium bey dem Reichstage die dritte Stelle und Stimme. Dieſer Stadt gehören auch in Anſehung des Corporis Evangelicorum gewiſſe Gerechtſame zu. Sie hat ſeit 1720 zur Reichsmatrikel 828 fl., ſeit 1788 aber 640 fl. oder ungefähr den ſiebenten Theil des Anſchlags des ganzen fränkiſchen Kreiſes, der öfters geſuchten Moderationen ungeachtet, beytragen müſſen. Zu den Kammerzielern hat ſie ehemals 812 Rthlr. ſeit 1775 aber 1015 Thlr. beygetragen. Bey einem Reichskriege hat ſie acht Kompagnien zu Fuß und vier Kom-

*) Man verſpricht alſo hier eine Beſchreibung der Nürnbergiſchen Staatsverfaſſung, ſo wie ſie iſt, nicht wie ſie nach der alten und urſprünglichen Konſtitution ſeyn ſollte. Man legte dabey das Addreſſebuch oder den Nürnbergiſchen Staatskalender vom Jahre 1799 zum Grunde.

Kompagnien zu Pferd, nämlich zwey von Küraſſieren und zwey von Dragonern zu ſtellen gehabt. Die Landeshoheit kommt bekanntlich einer Reichsſtadt eben ſo gut zu, als andern Reichsſtänden, und Nürnberg hat beſonders darüber viele kaiſerliche privilegia protectoria et derogatoria, worunter das Privilegium Fridericanum vom Jahre 1219 oben an ſteht. Zu den vorzüglichen Gerechtſamen und Freyheiten der Reichsſtadt Nürnberg gehört: das Recht, daß jeder Kaiſer ſeinen erſten Reichstag in Nürnberg zu halten hat, wie denn auch wirklich viele Reichstäge und andere Curiae Regiae in Nürnberg gehalten worden ſind; die Verwahrung der Reichskleinodien und Heiligthümer; die unzertrennbare Verbindung der Reichsveſte und der Reichswälder mit der Stadt; die Freyheit, eine Univerſität zu errichten, welche ſie auch wirklich zu Altdorf errichtet hat; die Freyheit, daß in einer Meile um Nürnberg keine Stadt, Markt, Veſte, Halsgericht, neues Gebäude, Schenkſtätte ꝛc. aufgerichtet werden ſoll u. a. m. Nürnberg iſt ein Stand des fränkiſchen Kreiſes und hat unter den Städten deſſelben den Vorſitz. Es werden daſelbſt die Kreistage gehalten; ſie iſt auch eine Kreis- Lege- und Münzſtadt. Von einigen auswärtigen Staaten in und außer dem teutſchen Reiche hat Nürnberg ſeit mehrern Jahrhunderten Zollfreyheiten hergebracht. Seit dem Jahre 1770 iſt zwiſchen Frankreich und Nürnberg das Heimfallrecht (jus albinagii) aufgehoben.

Ehe wir auf die innere Staatsverfaſſung Nürnbergs kommen, wollen wir zuvor noch von der Verſchiedenheit ihrer Bewohner reden. Dieſe theilen ſich nämlich in zwey Hauptklaſſen, in Bürger und in Schutzverwandte. Beyde genieſſen in dieſem Verhältniſſe gewiſſe Vortheile, Rechte und Freyheiten, wogegen ſie aber auch gewiſſe Verbindlichkeiten zu übernehmen haben.

Das Bürgerrecht wird entweder durch die Geburt, oder, bey Weibsperſonen, durch Verheyrathung mit einem Bürger, oder endlich durch ordentliche Auf- und Annahme eines Unbürgers zum Bürger erlangt und mitgetheilt.

Bey den gebohrnen Bürgern findet kein Unterſchied ſtatt, ob ſie ehelich oder unehelich, vor oder nach des Vaters Aufnahme zum Bürger gebohren worden ſind.

Der Hauptunterſchied zwiſchen gebohrnen und aufgenommenen Bürgern zeigt ſich darinn, daß erſtlich ein gebohrner Bürger ein Mitglied des Staats ſeyn kann, ohne eben ein eigentliches Geſchäft, Gewerbe oder Vermögen zu haben, und zweytens, daß er, wenn er ein eigenes Hausweſen errichtet, keiner feyerlichen Aufnahme unterworfen iſt. Es werden auch keine Bürgen, Sporteln, auch wird kein Eid von ihm gefodert, ſondern ſein Nahme wird bey dem jährlichen Loſungsſchreiben, welches zu Anfang eines jeden Jahres von dem Bürgerſchreiber vorgenommen wird, in das Bürgerbuch eingetragen.

Verheyrathet ſich eine Unbürgerin an einen Bürger, ſo gehen ſogleich nach der Kopulation die Rechte einer Bürgerin auf

ſie

ſie über, welche ihr, ohne irgend einen Geldaufwand, zu Theil werden.

Die Aufnahme eines Bürgers, ſowohl Manns- als Weibsperſonen, letztere mögen ledigen Standes oder Witwen ſeyn, iſt mit folgenden Umſtänden verbunden:

Wenn bey dem ſogenannten Bürgeramte, welches aus zwey Rathsgliedern und dem Bürgerſchreiber beſteht, das vorläufige Anſuchen um das Bürgerrecht geſchehen iſt, ſo wird von dem Amte zuvörderſt unterſucht, ob der Bittende diejenigē Eigenſchaften habe, welche bey einem Bürger erfordert werden. Er muß nämlich darthun:

1) daß er von freyen und ehrlichen Eltern gebohren ſey;

2) daß er ſich mit ſeiner vorigen Obrigkeit in keinem bürgerlichen Verhältniſſe mehr verbinde;

3) daß er der Religionsparthey der Proteſtanten zugethan ſey. Sodann kommt es darauf an,

4) ob er das Bürgerrecht für ſich allein verlange, oder ob er auch Kinder habe, welche zugleich mit aufgenommen werden können;

5) mit welchem Geſchäfte, Gewerbe oder Handwerk er ſich und die Seinigen zu ernähren gedenke.

6) Er muß ſein Vermögen beſtimmt angeben, und verſprechen, jährlich davon Loſung oder Steuer zu geben.

7) Dieſer jährlichen Loſung, d. i. Steuer halber muß dem Fiskus auf alle jetzige und künftige Haabe und Güter eine Hypothek verſprochen, und in der ſogenannten Bürgerſchrift verſchrieben werden. Daher auch

8) zwey ſogenannte Bürgerbürgen nahmhaft gemacht werden müſſen.

Wenn alle dieſe Umſtände von dem Bürgeramte unterſucht und richtig befunden worden ſind, ſo pflegt der Bürgerſchreiber ſie in ein Supplikat zu bringen, welches der Bittende nebſt ſeinen Bürgen zu unterſchreiben hat. Hierauf werden ſie in dem Loſungsamte (Steueramte) vorgeſtellt, wo der älteſte Loſungsrath, wenn das Supplikat abgeleſen und die vornehmſten Punkte daraus mündlich wiederholt worden ſind, die Bürgen zuvörderſt befragt: ob ſie dieſe Bürgſchaft wirklich übernehmen wollen? und wenn ſie dieſe Frage bejaht haben, ſie darüber eidlich angeloben läßt. Sodann muß der Bittende ſelbſt vermittelſt eines Handgelübdes verſichern, daß er

1) das Vermögen, welches er angegeben hat, wirklich beſitze, daß er

2) von ſelbigem ſowohl, als von ſeinem künftigen Vermögen die jährliche Loſung (Steuer) nebſt allen andern bürgerlichen Abgaben gehörig und zu rechter Zeit entrichten, und

3) überhaupt allen bürgerlichen Pflichten, wie ſie ihm bereits vorgehalten worden ſind und noch bekannt gemacht werden, treulich nachkommen,

4) in den vier erſten Jahren mit Entrichtung der Loſung (Steuer), bey Verluſt des Bürgerrechts, nicht ſaumſelig ſeyn,

5) ſeine Bürgen, in dem Fall, daß ſie wegen der von ihm ſchuldig gebliebener Loſung (Steuer) für ihn hätten bezahlen müſſen, ſchadlos halten, und endlich

6) nach Aufkündung des Bürgerrechts wenigſtens fünf Meilen weit von der Stadt ſich niederlaſſen wolle.

Wenn dieſes alles geſchehen iſt, ſo wird von dem Loſungsamte eine Relation über den bisherigen Vorgang ausgefertigt, und dieſe, ſo wie die Bürgerſchrift ſelbſt, denjenigen Gerichten, Aemtern oder Deputationen, welchen eine Kognition (Erkenntniß) über das Handwerk oder Gewerbe des Bittenden zuſtehet, mitgetheilt, damit auch dieſe unterſuchen und Bericht erſtatten können, ob an der Perſon, den Lehrjahren, der Lebensart oder andern Eigenſchaften des Bittenden nichts auszuſetzen, oder dabey zu erinnern ſeyn möchte.

Dieſer Bericht, ſo wie die Bürgerſchrift und Relation des Loſungamtes wird hierauf einem Deputirten des Bürgeramts übergeben, welcher dem Magiſtrat das Geſuch vorzulegen hat. Finden ſich keine Bedenklichkeiten bey dieſem Geſuche, ſo wird das Bürgerrecht durch einen Rathsverlaß (Dekret) ertheilt, und der Nahme des neuen Bürgers in die Bürgermatrikel eingetragen. Die Summe Geldes, welche er, auſſer den Sporteln, dafür zu bezahlen hat, wird nach ſeinen Vermögensumſtänden beſtimmt.

Der ſogenannte Bürgereid, den jeder neue Bürger abzulegen hat, wird Mittwochs vor Okuli von allen in dieſem Jahre aufgenommenen neuen Bürgern mit einander geleiſtet. Sie verſammeln ſich an dieſem Tage auf dem groſſen Saale des Rathhauſes, wo ſodann einer nach dem andern in die untere Loſungſtube eingeführt wird, und vor den beyden Loſungern, als den beyden vorderſten Rathsgliedern, im Beyſeyn der Loſungräthe und des Bürgerſchreibers, den ordentlichen Bürgereid ableget.

Dieſe Bürgerpflicht wird nachher von Zeit zu Zeit von ſämtlichen Bürgern, gebohrnen und aufgenommenen, feyerlich wiederholt und erneuert. Ehemals geſchah dieſe Erneuerung des Bürgergehorſams (wie er in Nürnberg genennet wird) oder die Bürgerpflicht, alle ſieben Jahre. In den neuern Zeiten pflegt ſie aber ſeltener gefordert zu werden. Daher iſt ſie in dieſem Jahrhunderte nicht öfter als ſechsmal, nämlich in den Jahren 1712, 1722, 1739, 1755, 1768 und 1789 geleiſtet worden.

Zu dieſer Feyerlichkeit verſammeln ſich alle Bürger und verwitwete Bürgerinnen, auch alle Bürgerſöhne, welche das vierzehnte Jahr zurückgelegt haben, an acht beſtimmten Orten und nach den Stadtvierteln, zu denen ſie gehören. An jedem dieſer Orte befinden ſich ſechs bis acht Gaſſenhauptmannſchaften zugleich gegenwärtig, welche vor den zwey ſogenannten Viertelsmeiſtern oder Viertelsherren, welche meiſtentheils Rathsglieder ſind, die Bürgerpflichten alſo werden, daß nämlich zuerſt die Gaſſenhauptleute den beyden Viertelsherren, die übrigen Bürger aber den Gaſſenhauptleuten das Handgelübde leiſten. Nach dieſem werden die Pflichten der Gaſſenhauptleute und der übrigen Bürger von dem Viertelsſchreiber vorgeleſen, den Eid ſelbſt aber von den vordern Viertelsherren den verſammelten Bürgern vorgehalten. Wenn dieſer Eid abgelegt worden iſt, ſo werden noch einige Artikel verleſen, welche aber nicht beſchworen werden dürfen.

So

So lange dieſe Feyerlichkeit dauert, ſind die Thore geſchloſſen, und die oberſten Hauptleute, welche die drey vorderſten Rathsglieder ſind, ſind in der Rathsſtube verſammelt.

Die zwote Hauptklaſſe der Bewohner Nürnbergs machen die Schutzverwandten aus, nämlich diejenigen, welche nicht Bürger werden wollen oder können. Gewöhnlich wird ihnen der Schutz nur auf ein Jahr ertheilt; doch wird dieſer durch jährliche Annahme des voraus bezahlten Schutzgeldes ſtillſchweigend verlängert. Perſonen von Diſtinktion machen ſich zur Erfüllung der, ihnen als Schutzverwandten obliegenden Pflichten und zur Bezahlung des Schutzgeldes durch Ausſtellung eines Reverſes und Aufſtellung zweyer Bürgen verbindlich. Leute hingegen, welche eine geringe Handthierung treiben, Taglöhner u. a. m. müſſen zur Sicherheit fünf und zwanzig Gulden hinterlegen, welche bey dem Abzug oder nach ihrem Tode den Erben zurückbezahlt werden, wenn das Schutzgeld richtig bezahlt worden iſt. Sie müſſen zwar auch dabey angeloben, daß ſie dem gemeinen Weſen nicht durch Betteln beſchwerlich fallen wollen; größtentheils aber ſind es die vielen milden Stiftungen, welche dergleichen Leute in die Stadt locken. Anfänglich laſſen ſie ſich in benachbarten kleinen Ortſchaften häuslich nieder, und warten daſelbſt eine Gelegenheit ab, daß ſie in den Vorſtädten Goſtenhof oder Wöhrd eine Zinßwohnung bekommen, um von da aus deſto leichter in die Stadt aufgenommen zu werden.

Was nun die innere Staatsverfaſſung ſelbſt betrift, ſo iſt zu bemerken, daß die Regierungsverfaſſung in Nürnberg, wie in andern Reichsſtädten, urſprünglich demokratiſch war; nur nach und nach entſtand die neueſte faſt gänzlich ariſtokratiſche Regierung. Der Adel für ſich und allein gab keine Vorzüge. Begab ſich der Landadel in die Städte, theils um Ruhe und Sicherheit gegen die Befehdungen der adelichen Plaker in denſelben zu ſuchen, theils um durch den Handel ſich Reichthümer zu erwerben; ſo mußten ſolche Edelleute auf ihren Adel Verzicht thun, und waren nun — Bürger. Uebrigens ertheilten nur bürgerliche Aemter und Würden Vorrang und Titel.

Der bloſſe Adel gewährt in Nürnberg keine beſondern Vorrechte, ſelbſt nicht die Würde des Patriziats; denn nicht alle geadelte Perſonen gehören zu den Patriziern. Nur einige ehrbare Geſchlechter haben ſich nach und nach in den Beſitzſtand der Rathsfähigkeit zu verſetzen gewußt. Daher findet man in den alten Verzeichniſſen der Rathsglieder viele unadeliche Nahmen. Die meiſten Perſonen aus den ſogenannten ehrbaren Geſchlechtern waren Handelsleute, die ſich durch ihre Reichthümer bey Kaiſern und Fürſten Anſehen, Vorzüge, Begnadigungen und adeliche Freyheiten erwarben. In dieſen Privilegien wird ausdrücklich geſagt, daß „das Treiben der Handelſchaft nicht hindern ſollte, an Turnieren und andern Ritterſpielen Antheil zu nehmen.“ Noch im vorigen Jahrhunderte trieben verſchiedene patriziatiſche Familien Handelſchaft.

Erſt kurz vor und nach den Zeiten der kirchlichen Reformation fieng man an, dem Geburtsadel einen vorzüglichen Werth beyzulegen, nachdem ſchon früher einige mächtige Familien andere ehrbare Geſchlechter von dem Eintritt in den kleinern Rath abzuhalten und zurücke zu drängen gewußt hatten. Erſt nach 1521 ſcheint es, habe man die Abſicht gehabt, die Familien nach und nach abſterben zu laſſen, und ſich ſo allmählig einer puren Ariſtokratie zu nähern. Der erſte Schritt zur Formirung des Patriziats in ein beſonderes Corps geſchah damahls, wie der Rath bey Kaiſer Rudolph II. durch Aufopferung einer Summe von mehr als 200000 Gulden es auswürkte, daß kein Reichs-Schultheiß mehr geſetzt, ſondern ſtatt deſſen der vorderſte Senator oder der vorderſte alte Herr dieſe Stelle verweſen ſollte.

Kaiſer Leopold ertheilte am 18 November 1696 dem Rath das Privilegium, neue Geſchlechter cooptiren zu dürfen. Zur Erlangung der Rathsfähigkeit oder des Patriziats wird heutiges Tages erfordert:

1) daß man ſich Verdienſte um die Stadt Nürnberg erworben hat;

2) daß man liegende Güter oder Fideicommiſſe, Familien-Stiftungen ꝛc. beſitzt;

3) daß man bey Rath bittlich einkommt; es wäre denn, daß der Rath in Rückſicht anderer Verdienſte eine Ausnahme machte, und die Familie ohne ihr Geſuch zur Erlangung der Rathsfähigkeit aufforderte;

4) daß man ſeinen Adel beweißt;

5) daß man durch Verheyrathung mit adelichen Familien in Verwandtſchaft ſteht.

Wenn auf die eingereichte Supplik die Imploranten nicht ganz zur Ruhe gewieſen werden, ſo unterſucht eine Rathsdeputation die übrigen Punkte, und referirt bey Rath: alsdann wird allen rathsfähigen Familien davon Nachricht gegeben, deren Senioren ſodann zuſammen kommen, ſich berathſchlagen, und ihre Zweifel oder Modificationen zu Protokoll bringen. Ueber alles dieſes entſcheidet der Magiſtrat. Wird den bittenden Familien das Geſuch gewährt, ſo wird es an den Kaiſer gebracht, bey welchem ſie ſodann das Diplom darüber ſuchen müſſen.

Jedes Individuum dieſer Familien (wenn es anders an der Rathsfähigkeit Antheil nehmen will) muß ſich ein ſolches Diplom geben laſſen. Die Söhne und alle Deſcendenten aber, ſelbſt diejenigen, welche ſchon bey Erlangung der Rathsfähigkeit gelebt haben, ſind frey.

Die ſämtlichen Koſten eines ſolchen Diploms können ſich auf tauſend Thaler belaufen.

Selbſt das Patriziat hat wieder ſeine Abſtufungen. Wenn gleich neuere Familien vermittelſt eines Kaiſerlichen Diploms alle Prärogative und Rechte rathsfähiger Familien erhalten haben; ſo eignen ſich dennoch die, ſeit dem Jahre 1536 im Beſitz der Rathsfähigkeit befindlichen Familien einige Vorrechte, die ſie den neuerlich rathsfähig gewordenen Familien nicht einräumen wollen.

Jobſt Friedrich Tezel hat im Jahre 1622 eine beträchtliche Familienſtiftung gemacht, und nach dem

dem Abſterben ſeines Geſchlechts auf ewig zweyen Familien den Genuß dieſer Stiftung teſtamentlich verſchafft, und zwar ſo, daß, wenn die fünf von ihm ſelbſt ſubſtituirten Familien ausſterben ſollten, jederzeit ein und reſp. zwey aus den jedesmal rathsfähigen Familien, vermittelſt des Looſes, dazu gelangen ſollten.

Im Jahre 1729 und im Jahre 1788 wurde den neuen rathsfähigen Familien zugemuthet, daß ſie bey den Verleſungen auf den Genuß jener Tezliſchen Stiftung Verzicht thun ſollten. Die neuen Familien ließen ſich dieſes aber nicht gefallen, und es wurde die Sache beydemal per modum transactionis modificirt.

Als ferner im Jahre 1729 ſechs neue Familien als rathsfähig erklärt worden waren, äußerten die alten Familien den Wunſch, daß jene neuen nicht eher in den Rath gewählt werden ſollten, als bis kein Subjekt von den alten rathsfähigen Geſchlechtern vorhanden ſey. Dieſer damals geäußerte Wunſch wurde im Jahre 1784 als Grundſatz öffentlich durch die Majorität behauptet, und es wird ſeit dieſer Zeit darnach gehandelt. Die Beſchuldigung, daß der Rath in Nürnberg erblich iſt, iſt alſo kaum zu wiederlegen.

Die rathsfähigen Familien, deren in allen 23 ſind, werden in genießende und ungenießende eingetheilt. Die dermaligen Familien, aus denen Glieder zu Rath gehen, an der Zahl 19, ſind folgende:

1. Behaim, ſeit 1319. 2. Ebner, ſeit 1285. 3. Fürer, ſeit 1501. 4. Geuder, ſeit 1349. 5. Grundherr, ſeit 1338. 6. Gugel, ſeit 1729. Von dieſer ſitzt Einer und zwar ſeit 1760 zu Rath. 7. Haller, ſeit 1314. 8. Holzſchuher, ſeit 1290. 9. Harsdorf, ſeit 1450. 10. Imhof, ſeit 1402. 11. Kreß, ſeit 1418. 12. Löffelholz, ſeit 1440. 13. Pömer, ſeit 1420. 14. Scheurl, ſeit 1729. Von dieſer Familie ſitzt der Zweyte im Rath; der Erſte kam im J. 1752 in den Rath. Es ſind nie zwey von dieſer Familie zugleich zu Rath gegangen. 15. Stromer, ſeit 1291. 16. Tucher, ſeit 1340. 17. Volkamer, ſeit 1362. 18. Waldſtromer, ſeit 1729 wieder. 19. Welſer, ſeit 1504.

Die Familien, aus denen noch keine Glieder zu Rath giengen, ſind gegenwärtig im Jahre 1799 vier, und zwar:

1. Oelhafen, ſeit 1729. 2. Peller, ſeit 1788. 3. Praun, ſeit 1788. 4. Wölkern, ſeit 1788.

Gewöhnlich ſitzen zwey von einer Familie (nämlich von einem Nahmen) im Rathe. Da aber immer mehr als 17 Familien rathsfähig ſind, ſo können nicht von jeder Familie zwey zu Rathe gehen.

Das Patriziat theilt ſich ferner in zwey Hauptklaſſen. Das Patriziat im engen Verſtande iſt das, woraus der innere oder kleine Rath gewählt wird; zu dem Patriziat im weitern Verſtande werden diejenigen Familien gerechnet, welche Aemter verwaltet haben oder Beyſitzer bey Gerichten geweſen ſind. Das Patriziat wird daher heutiges Tages 1) in rathsfähige, 2 gerichtsfähige und 3) ämterfähige getheilt. Seit einem halben Jahrhunderte geſchehen dergleichen Wahlen nicht eher, als bis ein Rathsverlaß eine Familie für gerichtsfähig erklärt

klärt. Zu dieſen gerichts = und ämterfähigen Familien gehören: die Endter, Murr, Petz, Viatis und Winkler.

Wir kommen nun auf die Verfaſſung des Magiſtrats. Der Rath wird eingetheilt in den kleinen und größern Rath. Der kleine Rath beſteht aus 34 Patriziern und acht Perſonen vom Handwerksſtande; der größere Rath hingegen wird aus allen Ständen gewählt. Der volle kleinere Rath, der die exekutive Gewalt allein und ausſchließlich hat, beſteht aus 42 Mitgliedern, und zwar:

1) Aus 26 Bürgermeiſtern, wovon zugleich zwey, nämlich ein alter und junger Bürgermeiſter, jährlich 4 Wochen, oder 26 Tage lang regieret, ſo, daß alſo die Bürgermeiſterwürde an einen Jeden einmal im Jahre kommt. Der ältere dirigirt die Rathsſeſſion, der jüngere hingegen das Bürgermeiſteramt. Die erſten 13 ſind die alten, und die 13 letzten ſind die jungen Bürgermeiſter. Von den 26 Bürgermeiſtern ſitzen 13 meiſtentheils, der 1ſte, 3te, 5te bis 25ſte auf der Bürgermeiſterbank, und der 2te, 4te bis 26ſte, auf der Schöpfenbank, welche auch die ſchweigende Bank genennet wird. Dieſe 13 machen in Criminalfällen, unter dem Vorſitze des Stadt = und Bannrichters, das öffentliche peinliche Hals = und Inzichtgericht aus, und die 6 letztern, nämlich der 16te, 18te, 20ſte, 24ſte und 26ſte ſind die Inquiſitoren am peinlichen Gericht oder Schöpfenamte.

2) Aus acht alten Genannten, welche frey vom Bürgermeiſteramte ſind, aber dennoch zu Rath gehen. Ehemals wurden alte bejahrte Senatoren, um ſie zu ſchonen, zu alten Genannten gemacht; heutiges Tages aber, weil die alten Senatoren ihre einträglichen Aemter und Deputationen nicht abzugeben Luſt haben, müſſen junge Senatoren ſich zu alten Genannten wählen laſſen.

3) Aus acht Rathsfreunden, welche Handwerksherren genannt werden. Dieſe werden aus folgenden acht Zünften in den Rath gewählt:

1) Bierbrauer. 2) Gerber, (Rothgerber, Lederer). 3 Schneider. 4) Metzger (Fleiſcher). 5) Bäcker. 6) Tuchmacher. 7) Kirſchner. 8) Goldſchmiede und Silberarbeiter. Anſtatt dieſer waren ehemals Blechſchmiede im Rath: als aber deren Handel in der Folge ſich nach Amberg zog, kamen im Jahre 1543 an ihre Stelle die Goldſchmiede in den Rath.

Dieſe Rathsherren vom Handwerksſtande haben in Hinſicht auf die Rathsſtellen keine Rangordnung, ſondern die Individuen ſelbſt nehmen ihren Rang nach dem Alter ihrer Aufnahme. Wann ſie zu Rath geboten werden, ſo haben ſie eine mitentſcheidende Stimme. Ihre Kleidung iſt die nämliche, wie die der Senatoren, nämlich die bekannte ſchwarze ſpaniſche Kleidung, mit großen, ſteifen, runden Halskrauſen, Alongeperücken ꝛc. nur keine Degen dürfen ſie in dieſer Kleidung tragen.

Heutiges Tages werden ſie zu Rath gebeten:

1) Bey der öſterlichen Rathswahl. Diejenigen Patrizier, welche alte Genannte werden wollen, müſſen ſich bey ihnen melden

den und um ihre Stimme bitten.

2) Vier Wochen lang nach Oſtern, bey Beſetzung der Gerichtsſtellen und bey allen Verpflichtungen, weil nämlich alle Jahre um dieſe Zeit alle Beamten aufs Neue verpflichtet werden.

3) Bey den monatlichen Bürgermeiſterfragen, d. i. wann die regierenden zwey Bürgermeiſterwürden andern übertragen werden.

4) Bey Beſetzung aller ſogenannten Wahlämter.

5) Bey Kriminalfällen, wenn es auf Lebensſtrafe ankommt, wobey nicht einmal die alten Genannten eine Stimme haben.

6) Wenn die Genannten oder der größere bürgerliche Rath zuſammenberufen wird.

7) So oft der Rath zum Rechten ſitzt, oder wenn die Sache die ganze Bürgerſchaft betrift.

Der älteſte von dieſen 8 Handwerksherren hat den Titel als Loſunger, weil er in der Loſungsſtube, ſo oft Loſung gegeben wird, bey der Thüre ſitzt. In ſeiner Gegenwart wird auf alle Jahre die Stadtrechnung abgeleſen. Durch die kaiſerliche Kommiſſion hat aber (im Jahre 1799) auch dieſe Einrichtung eine Abänderung erlitten.

Der größere Rath, deſſen Mitglieder Genannte des gröſſern Raths heiſſen, iſt ein die ganze Bürgerſchaft repräſentirendes konſtitutionsmäßiges Kollegium oder Ausſchuß der Bürgerſchaft, welchem in Steuer- Finanz- und Rechnungsſachen, auch bey den mit Inländiſchen oder Auswärtigen eingehenden Verträgen ꝛc. d. §. 43. d. Gr.

Vertrags, ein Votum deciſivum (eine entſcheidende Stimme) zuſteht.

Wann dieſes Kollegium eigentlich entſtanden ſey, kann nicht mit Zuverläßigkeit erwieſen werden. Doch kommen ſchon in Urkunden des dreyzehnten Jahrhunderts Genannte vor.

Dieſe Genannten beſtehen aus Patriziern, Gelehrten, Beamten, Kaufleuten, Künſtlern, Handwerkern ꝛc. Jeder muß verheyrathet ſeyn, wenn er auf die Wahl kommen ſoll; doch ſind Witwer auch wahlfähig. Sie werden am vierten Oſtertag gewählt und am folgenden Tage verpflichtet. Die Zahl der Genannten iſt (im May 1799) gegenwärtig 236. Der Aelteſte wurde im Jahre 1751 erwählt.

Aus dem Stande des Patriziats . .	65.
——— der Gelehrten	20.
——— — Beamten	20.
——— Handelsleute	64.
——— Künſtler, Handwerker	67.
In Allem	236.

Nach dem im Jahre 1794 zwiſchen dem kleinen Rath und den Genannten errichteten Grundvertrag iſt die Zahl der votirenden Mitglieder des Genanntenkollegiums auf zweyhundert und fünfzig geſetzt; nämlich:

a) Aus dem Patriziat	70.
b) Aus den Gelehrten	20.
c) — — Beamten	20.
d) — — Handelsleuten	70.
e) — — Künſtlern, Handwerkern ꝛc.	70.
Zuſammen	250.

Bey jeder Beſetzung einer erledigten Genanntenſtelle hat das geſammte Genanntenkollegium 3 Perſonen von dem Stande, wor-

aus eine Stelle abgängig iſt, durch freye Wahl, per majora zu ernennen, woraus der kleine Rath Eine erkieſet.

Die übrigen Hauptmomente des gedachten Grundvertrags ſind in gedrängter Kürze folgende:

Aufſtellung eines Oekonomie-Verbeſſerungs- und Rechnungsreviſionskollegiums, deſſen Mitglieder aus dem kleinen Rath und den Genannten von verſchiedenen Ständen gewählt werden. Es kommt alle Wochen dreymal zuſammen, am Dienſtag, Donnerſtag und Sonnabend.

2) Die zwölf votirenden Mitglieder ſind:

a) Drey Glieder aus dem kleinen Rath, wovon das Erſte das Direktorium führt;
b) ein magiſtratiſcher und
c) ein (jetzt zwey) bürgerlicher Konſulent,
d) zwey Genannte aus dem Patriziat,
e) ein Genannter aus dem Stande der Gelehrten,
f) zwey Genannte aus dem Stande der Handelsleute, und
g) zwey Genannte aus dem Stande der Künſtler und Handwerker.

Außer dieſen votirenden Mitgliedern ſind noch zwey nicht votirende Perſonen als Kalkulatoren angeſtellt, wovon der Eine aus dem Patriziat und der Andere aus den übrigen Bürgerſtänden genommen wird.

3) Die Glieder aus dem kleinen Rath, der magiſtratiſche Konſulent und Kalkulator werden von dem kleinen Rath, hingegen die übrigen ſieben (8) Mitglieder dieſes Kollegiums und der zweyte Kalkulator von den Genannten des größern Raths erwählt.

4) Alle drey Jahre muß ein Mitglied austreten und ein neues erwählt werden; die Konſulenten ausgenommen.

5) Bey vorhabenden Steueranträgen, Veräußerungen ꝛc. iſt jedesmal zuvörderſt das Gutachten dieſes Kollegiums vom Magiſtrat einzuholen.

6) Dem geſammten Genanntenkollegium iſt nunmehr, nach mehrjährigem und ſehr koſtſpielig geweſenen Prozeſſe, von dem kleinen (patriziatiſchen) Rath das votum deciſivum (entſcheidende Stimme) bey neuen Steueranlagen, bey Veräußerungen, bey Vermehrung der Schuldenlaſt des Aerariums, bey Verträgen ꝛc. endlich bewilligt worden.

Die Rechte und Freyheiten des größern Raths ſind folgende:

1) Alle diejenigen, welche in den kleinen Rath kommen wollen, müſſen vorher Genannte des größern Raths geweſen ſeyn. Es werden die Genannten des größern Raths mit einem feyerlichen Eide verpflichtet.

2) Dem kleinen Rath ſind ferner auf die ſchon bemerkte Art acht Mitglieder des gröſſern Raths unter dem Nahmen der alten Genannten dergeſtalt einverleibt, daß ſie bey demſelben die Rechte des größern Raths und der ganzen Bürgerſchaft beobachten und vertheidigen ſollen.

3) Bey der öſterlichen Rathswahl, die aber in den neuern Zeiten, da die Mitglieder des großen Raths ſie nicht beſuchen, meiſtentheils nur in der Ceremonie der Beſtätigung beſteht, hat der verſammelte große Rath das Recht, zu den fünf Wählern zwey aus den ältern Herren des klei-

kleinen Raths zu erwählen, ſo wie der kleine Rath die übrigen drey aus jenen alten Genannten oder auch aus den übrigen des großen Raths dazu ernennt. Mithin ſoll eigentlich nach der Konſtitution die ganze Rathswahl von dem großen Rath abhängen.

4) Die Genannten des groſſen Raths ſtellen ſodann von uralten Zeiten her auch darinn obrigkeitliche Perſonen vor, daß von zweyen derſelben alle und jede Geſchäfte und mehrere actus voluntariae jurisdictionis, z. B. Teſtamente, Verträge, Vollmachten, u. dgl. gültig vollzogen werden können, und ihre darüber ertheilte Zeugniſſe und Inſtrumente eben ſo vim inſtrumenti publici und effectum plenae probationis haben, als wenn ſelbige vor Gericht oder vor einem Notar und zweyen (auch 7) Zeugen vollzogen worden wären.

Endlich 5) gehört unter ihre wichtigſten und heiligſten Rechte, daß ohne ihrer Konkurrenz und deciſive Beyſtimmung in wichtigen Staatsangelegenheiten, als z. B. wenn von Kriegsbündniſſen, Veräuſſerungen, Steuer- und andern Sachen, Verträgen ꝛc. nach der reichsſtädtiſchen Regimentsverfaſſung ſich für die bürgerlichen Ausſchüſſe qualifizirenden Angelegenheiten die Rede iſt, nichts beſchloſſen werden kann.

Wir wollen nun zeigen, wie der kleine Rath jährlich gewählt wird! In ältern Zeiten wurde wirklich alle Oſtern ein neuer kleiner Rath von dem großen Rath gewählt, indem man in den vorhandenen handſchriftlichen Rathsbüchern häufige Beyſpiele findet, daß Rathsglieder aus dem (kleinen) Rath entlaſſen wurden. Oft waren ganz geringe Vergehungen die Urſache, z. E. wenn ein Rathsglied in Geſellſchaften Sachen ausplauderte, die bey Rathe vorgiengen, oder über andere Rathsglieder Unwillen geäuſſert, ſich betrunken, eine Weibsperſon geſchwächt hatte u. ſ. w. Es wurden Rathsglieder auch Alters halber und anderer Urſachen wegen an Oſtern aus dem Rath gewählt, mit Ehre entlaſſen und zu andern Aemtern befördert. Ueberhaupt geſchah es ſehr häufig, daß man bey einer neuen Wahl einen und mehrere, ja öfters die meiſten Senatoren übergieng und andere an ihre Stellen wählte. Es war weder Unehre noch Schande, wenn einer übergangen wurde.

Heutiges Tages aber werden nur die Stellen der verſtorbenen Mitglieder des kleinen Raths wieder beſetzt und die lebenden beſtätigt. Das Auswählen wird als Beſchimpfung angeſehen und findet nur bey Begehung eines Verbrechens ſtatt. Die Art des Verfahrens bey der jährlichen Wahl des kleinen Raths iſt folgende:

Am zweyten Oſtertage Vormittags nach geendigtem Gottesdienſte wird eine ordentliche Rathsſitzung gehalten, wozu alle Senatoren in voller ſpaniſcher oder vielmehr burgundiſcher Kleidung mit Equipagen auffahren.

Zwiſchen 11 und 12 Uhr verſammelt ſich der große Rath (die Genannten), welche alle vorher durch die Stadtdiener eingeladen werden, auf dem groſſen Saale des Rathhauſes, gleichfalls in burgundiſchem Anzuge.

So

So bald der kleine Rath aus der Rathsſtube tritt, wird der Saal verſchloſſen, der jüngſte Loſungsrath tritt in die Mitte des Saals vor und lieſt ab:

1) Die Wahlordnung der Wähler;

2) die Nahmen der Wähler des vorigen Jahrs;

3) die Nahmen derjenigen, die auf der Bürgermeiſterbank geſeſſen ſind;

4) die Nahmen der Schöpfen;

5) die Nahmen der Handwerksherren;

6) die Nahmen aller Genannten, unter welchen auch die alten Genannten, welche ſonſt zugleich dem kleinen Rath beyſitzen, mit begriffen ſind, und bey dieſer Gelegenheit blos als Mitglieder des großen Raths betrachtet werden.

7) Endlich die Genanntenpflichten.

Der Hauptinhalt der Wahlordnung iſt dieſer:

a) Die Genannten des groſſen Raths ſollen zwey aus dem kleinen Rath, nämlich einen von der Bürgermeiſter- und einen von der Schöpfenbank zu Wählern erkieſen.

b) Die Bürgermeiſter, Scabinen und acht Handwerksherren ſollen drey Genannte erwählen.

c) Die zuletzt geweſenen Wähler ſind unwahlfähig.

d) Nicht zwey Brüder, nicht Vater und Sohn, nicht zwey gleiches Nahmens können Wähler werden.

e) Wenn zufällig zwey ſolche gewählt würden, ſo tritt derjenige, der die wenigſten Stimmen von beyden hat, ab, und derjenige, welcher nach ihm die meiſten Stimmen hatte, tritt ein, ohne daß eine neue Wahl geſchieht.

f) Die meiſten Stimmen entſcheiden. Wenn zwey gleiche Stimmen haben, ſo entſcheidet das Loos.

Wenn alle anweſende Perſonen beyder Räthe in der erforderlichen Ordnung ſtehen, ſo treten darauf die beyden älteſten Wähler des vergangenen Jahrs mit dem älteſten Loſungsrath ab und verfügen ſich in die Rathsſtube, um dort den neuen Wahlaktus zu dirigiren.

Hierauf wird jeder Genannter einzeln von dem Polizeyamtmann aufgefordert, in die Rathsſtube zu treten, jedoch ſo, daß immer zwey zugleich in den Vorſaal gehen. In der Rathsſtube giebt jeder laut ſeine Stimme einem Bürgermeiſter und einem Schöpf, welche beyde Nahmen der Loſungsrath niederſchreibt.

Die Genannten werden in folgender Ordnung zum Votiren aufgefordert: zuerſt der Stadtrichter, ſodann die ſämtlichen Gerichte, ferner die übrigen anweſenden Genannten, hierauf die acht alten Genannten, die Loſungsräthe, der Polizeyamtmann und endlich der Rathhausvogt.

Wann dieſer erſte Theil des Wahlgeſchäfts vorüber iſt und die obgedachten drey Perſonen, welche die Stimme aufgenommen haben, wieder heraus auf den Saal gekommen ſind; ſo werden alsdann die abgegebenen Stimmen öffentlich abgeleſen, und auf dieſe Art wird bekannt gemacht, welche Perſonen aus dem kleinen Rath zu Wählern für dieſes Jahr ernannt ſeyen. Die zwey neugewählten Wähler bekommen beſondere Plätze, und werden von den übrigen Gena-

Senatoren ſo abgeſondert, daß Niemand mit ihnen ſprechen und dadurch Einfluß auf die Wahl haben kann.

Unmittelbar darauf erfolgt der zweyte Theil des Wahlgeſchäfts. Die beyden älteſten Wähler des vergangenen Jahrs verfügen ſich nebſt dem älteſten Loſungsrathe wieder in die Rathsſtube, wohin ſich ſodann die ſämtlichen Mitglieder des kleinen Raths, mit Inbegriff der Handwerksherren, aber mit Ausſchluß der alten Genannten, als welche mit den übrigen Genannten des größern Raths ſchon vorher bey dem erſten Theil des Wahlgeſchäfts mitgeſtimmt haben, begeben, und die drey weitern neuen Wähler aus den Genannten des großen Raths gleichfalls durch Mehrheit der Stimmen ernennen. Jeder muß alſo drey Genannte wählen. Da aber bloß die Senatoren und die acht Handwerksherren zu ſtimmen haben; ſo werden gewöhnlich immer drey alte Genannte, folglich Senatoren, gewählt, ſo, daß die Genannten gar keine Ausſicht haben, Wähler zu werden.

Sodann folgt ſogleich der dritte Theil des Wahlgeſchäfts. Es werden nämlich die, auf die angeführte Art ernannten und bekannt gemachten 5 Wähler, wovon, wie geſagt, zwey aus dem kleinen Rath und drey aus den Genannten ſind, von dem älteſten Wähler des vergangenen Jahrs verpflichtet. Sie ſchwören: „nach ihrem beſten Wiſſen und Gewiſſen den Rath zu beſetzen,“ und weil ſie zugleich Vollſtrecker der Stiftung des neuen Hoſpitals zum heil. Geiſt ſind: „deſſen Rechnung, Prüfung und Angelegenheit beſtens zu beſorgen.“

Hierauf begeben ſich die übrigen Mitglieder des kleinen und großen Raths nach Hauſe, und die fünf neuen Wähler, mit Ausſchluß des Loſungsraths, treten ganz allein in die Rathsſtube und ſchreiten zur Wahl ſelbſt, wobey der letzte Wähler das Protokoll führt. Dieſes Protokoll oder der ſogenannte Wahlzettel wird von dem erſten Wähler in dem dazu beſtimmten Schranke verwahrt und verſchloſſen, wozu ihm der regierende Bürgermeiſter den Schlüſſel übergeben hat.

Dieſe fünf Wähler ernennen und erwählen nämlich ganz neu die ſämtlichen 13 Bürgermeiſter und 13 Schöpfen, wobey in ältern Zeiten nach ſehr ſtrengen Grundſätzen verfahren wurde, beſetzen die erledigten Stellen, machen die Ordnung, wie ſie in der Rathsſtube ſitzen und entwerfen die Eintheilung der Bürgermeiſterfragen oder des erſten monatlichen Rechts des Bürgermeiſteramts.

Sodann gehen auch ſie, aber nicht eher, nach Hauſe; den Schlüſſel nimmt der erſte Wähler mit nach Hauſe.

Am dritten Oſterfeyertage um 8 Uhr Morgens verſammeln ſich die Senatoren und Genannten des großen Raths wieder auf dem großen Saale des Rathhauſes, wo ihnen der Erfolg des Wahlgeſchäfts bekannt gemacht wird. Der erſte Wähler hält einen Vortrag und publizirt den Wahlzettel, welchen der erſte Loſungsrath ablieſt.

Hierauf werden vor der ganzen Verſammlung die neu gewählten Perſonen feyerlich verpflichtet. So

Sodann begeben ſich die 5 Wähler mit den gedachten neugewählten Bürgermeiſtern und Schöpfen in die Rathsſtube und weiſen ihnen ihre Plätze an. Die drey Wähler aus den Genannten begeben ſich, ſo wie alle Genannten, ſodann nach Hauſe.

Noch iſt zu bemerken, daß die acht Mitglieder des kleinen Raths von den Handwerkern gleichfalls am dritten Oſtertage gewählt oder eigentlich beſtätigt werden. Nur im Falle, daß einer mit Tod abgegangen iſt, wird deſſen Stelle durch ein neues Mitglied beſetzt.

Endlich am vierten Oſtertag werden die 8 alten Genannten von den 26 Bürgermeiſtern und Schöpfen und den acht Handwerksherren per vota majora ernannt oder eigentlich wieder nur beſtätigt, außer wenn eine Stelle erledigt worden iſt.

Die eigentliche Regierung und exekutive Gewalt befindet ſich in den Händen des kleinen Raths, welcher wieder aus folgenden Abtheilungen beſteht:

1) Aus dem Duumvirat oder den beyden Loſungern. Das erſte Rathsglied iſt zugleich Reichsſchultheiß und Pfleger der Reichsveſte, und ſteht mit dem zweyten Rathsgliede, als Loſunger, in Verbindung. Dieſe Duumviren ſind über das ganze Aerarium geſetzt und haben von der bürgerlichen Abgabe, die man Loſung heißt, den Nahmen Loſunger.

Der erſte Loſunger iſt kaiſerlicher wirklicher Rath, Kronhüter und Verwahrer der Reichskleinodien und Heiligthümer, Oberpfleger des neuen Hoſpitals zum heil. Geiſt und Pfleger des Kloſters zu St. Katharina, Oberpfleger des Jungfernalmoſens, Siegelbewahrer u. a. m.

Der zweyte Loſunger iſt gleichfalls kaiſerlicher wirklicher Rath, Kronhüter und Verwahrer der Reichskleinodien und Heiligthümer, Siegelbewahrer, Oberpfleger der Klöſter zu St. Klara und Pillenreuth u. a. m.

2) Aus dem Triumvirat oder den drey oberſten Hauptleuten, unter denen die Viertelmeiſter — jedes Viertel hat deren zwey — die acht Viertelſchreiber und die 121 Gaſſenhauptleute ſtehen. Die Viertelmeiſter ſind meiſtentheils aus dem Patriziat. Auch das dritte Rathsglied iſt kaiſerlicher wirklicher Rath, Kronhüter und Verwahrer der Reichskleinodien und Reichsheiligthümer.

3) Aus dem Septemvirat oder innern geheimen Rath, oder den ſogenannten ſieben alten Herren. Dieſes Collegium ſeptemvirale, das aus den 7 erſten Rathsgliedern beſteht, macht gleichſam den Ausſchuß des ganzen kleinen Raths aus und wird bey der jährlichen Rathswahl an Oſtern erſt alsdann wieder beſetzt, wenn zwey Stellen zu beſetzen ſind. Dieſes Kollegium verſammelt ſich nach gehaltenen Rathsſeſſionen gewöhnlich wöchentlich ein- oder zweymal beſonders. Es hat die eigentliche Regierung des Staats in ſeiner Gewalt. Alle Geſchäfte, welche nur einigermaßen von Wichtigkeit zu ſeyn ſcheinen, werden für dieſes Kollegium gezogen und von demſelben abgethan.

4) Aus dem innern geheimen Rath oder dem Ausſchuß, der aus den 13 alten Bürgermeiſtern und den 4 erſten alten Genannten beſteht.

5) Aus

5) Aus dem innern Rath, welcher die 34 patriziatiſche Mitglieder in ſich begreift.

6) Aus den acht alten Genannten. Und endlich

7) aus den acht Rathsgliedern aus dem Handwerksſtande.

Bey den Rathsſitzungen ſind zwey Stadt- oder Rathsſchreiber (Stadt- oder Rathsſyndici), deren jeder ſeine beſondern Verrichtungen hat. Zur Expedition der vorkommenden Sachen ſind die Kanzleybeamten beſtimmt.

Außer den Juſtitzſachen, die vor die Gerichte gehören und von denen man an den Rath appelliren kann, werden alle öffentliche, bürgerliche, Polizey- Kommerzien- und Kriminalſachen ꝛc. bey Rath entſchieden, wenn ſolche, im Fall es erforderlich iſt, zuvor durch die Rathskonſulenten inſtruirt worden ſind.

Wenn eine Parthie durch die Rathsdekrete (ſie heißen insgemein Rathsverläße) beſchwert zu ſeyn vermeynt; ſo kann unter Beobachtung der der Stadt deswegen ertheilten kaiſerlichen Privilegien an die höchſten Reichsgerichte appellirt werden.

Diejenigen Aemter, welche ſich mit Juſtitzſachen beſchäftigen, ſind:

1) Das Stadt- und Ehegericht, welches beſteht aus

a) zwey Deputirten aus des Raths Mittel, welches jederzeit die beyden vorderſten Scholarchen (ſ. unten) ſind.

b) Stadt- und Pannrichter, welcher aus dem Patriziat iſt.

c) Sechszehn Beyſitzern (Aſſeſſoren), wovon 4 Konſulenten und 12 patriziatiſche Schöpfen ſind, die ſich in 2 Tiſche abtheilen, an deren jedem alle bürgerliche Rechtsſtreitſachen, auch Eheſcheidungsklagen angebracht werden können.

d) Zwey Gerichtsſchreibern,

e) zwey Aktuarien,

f) zwey Subſtituten,

g) zwey Acceſſiſten,

h) fünf Prokuratoren und

i) zwey Frohnbothen.

Es ſind wöchentlich dreymal Gerichtstäge, Montags, Mitwochs und Freytags.

2) Untergericht. Dieſes beſteht außer dem oben angeführten Stadtrichter aus

a) zwey Deputirten aus des Raths Mittel;

b) acht Beyſitzern, wovon 2 Konſulenten und 6 patriziatiſche Schöpfen ſind;

c) einem Gerichtsſchreiber;

d) deſſen Adjunkt;

e) vier Prokuratoren;

f) einem Frohnbothen;

g) dem Vergantſchreiber und

h) Unterkäufel (insgemein Pannerkäufel genannt).

Zu dieſem Untergericht gehören Sachen von geringerer Erheblichkeit und beſonders Schuldklagen, welche die Summe von 150 fl. nicht überſteigen. Es wird, wie das Stadtgericht, dreymal in jeder Woche gehalten.

3) Das Land- und Bauerngericht beſteht außer dem Stadtrichter aus

a) zwey Deputirten aus des Raths Mittel;

b) 16 Beyſitzern, worunter 4 Konſulenten und 12 patriziatiſche Schöpfen ſind;

c) zwey Gerichtsſchreibern, und aus

d) zwey Frohnbothen.

Vor dieſes Land- und Bauerngericht gehören beſonders ſolche Streitigkeiten, welche die auf dem Lande wohnenden Unterthatertha-

terthanen, Erbleute und Hinterſaßen, ihre Perſon oder ihre Haabe und Güter betreffen. Es wird nur einmal wöchentlich und zwar am Sonnabend gehalten.

Dieſes Gericht hat mit dem kaiſerlichen Landgericht des Burggrafthums Nürnberg, zu welchem nach dem Harraſiſchen Vertrag von Seite der Stadt zwey alte Bürgermeiſter als Aſſeſſoren deputirt ſind, concurrentem jurisdictionem in actionibus realibus.

4) Appellationsgericht. Dieſes beſteht aus

a) ſechs Beyſitzern und Schöpfen aus des Raths Mittel, welche alte Bürgermeiſter ſind;

b) zwey Konſulenten und zwar den zwey vorderſten;

c) Gerichtsſchreiber,

d) deſſen Adjunkt und

e) Gerichtsbothe.

Der geſchwornen Advokaten ſind jetzt (im Jahre 1799) 29, der approbirten Notarien 28, der Schreibereyverwandten 19, welche letztere meiſtens nur Kopiſten ſind, doch aber die Erlaubniß zu praktiziren haben, und der Sollizitatoren im Bürgermeiſteramte 5.

5) Baugericht. S. davon unten unter Bauamt.

6) Das Bancogericht. Dieſes beſteht aus

a) zwey Deputirten aus des Raths Mittel und zwar aus dem Septemvirat;

b) zwey Konſulenten und zwar den 2 vorderſten;

c) vier Beyſitzern, den Marktsvorſtehern,

d) zwölf Marktsadjunkten,

e) Schreiber,

f) zwey Bankieren und Oberkaſſirern,

g) Unterkaſſir,

h) Buchhalter,

i) Bancodiener,

k) Bancoboth,

l) zwey Wechſelſenſalen,

m) zwey Spezerey- und Waarenſenſalen,

n) Frankfurter Geleitskaſſir,

o) zwey Geleitsreutern,

p) Kaſſir bey der Leipziger Geleitskutſche,

q) Geleitsreuter,

r) Verordnete Zwölfer (aus dem Handelsſtande) in dem Gewürzſchauamt.

7) Das Fünfergericht. Dieſes beſteht aus

a) 13 Schöpfen aus des Raths Mittel;

b) Gerichtsſchreiber (Schöpfenamtsſchreiber).

Vor dieſes Gericht gehören kleine Verbal- und Realinjurienhändel. Es hat ſeine Benennung daher, weil ſolches mit 5 Rathsgliedern beſetzt iſt. Es wird dreymal in jeder Woche gehalten.

8) Das Forſtgericht. S. Waldamt.

9) Das Zeidelgericht. S. unten unter Waldamt.

10) Das Gericht in der Vorſtadt Wöhrd.

11) Das Gericht in der Vorſtadt Goſtenhof.

Wir kommen nun zu den verſchiedenen Aemtern. Die Kameral- und Finanzämter ſind folgende:

1) Das Loſungsamt, welches das Aerarium publicum verwaltet und in welchem die bürgerlichen Abgaben zuſammenflieſſen, wo auch alle Aemterrechnungen der Stadt und des Landes, ehe ſie vor die Reviſoren aus dem ältern geheimen Rath kommen, jährlich revidirt werden, beſteht aus

a) zwey

a) zwey Loſungern, den beyden erſten Rathsgliedern,

b) drey Loſungsräthen,

c) einem Acceſſiſten,

d) Schauamtmann. Die Schau hat vermuthlich den Nahmen daher, weil daſelbſt das Silber- und Goldgeſchirr geſchaut wird und die Probe erhält. Eigentlich iſt es das Zahlamt der Loſungsſtube oder Finanzkammer. Alle Gelder, die von daher zu erheben ſind, werden hier ausbezahlt; und zu der bürgerlichen Steuer, Loſung genannt, werden die Symbolen (in Gold und Silber), in welchem ſolche entrichtet werden muß, mit Agio eingewechſelt. Der Schauamtmann iſt zugleich des fränkiſchen Kreiſes Spezialmünzwardein;

e) zwey Schauamtsdienern,

f) Bürgerſchreiber,

g) Buchhalter auf der Loſungsſtube,

h) Aufwärter vor der Loſungsſtube.

2) Loſungsreſtantenamt. Es wurde im Jahre 1656 errichtet, und beſteht aus

a) vier Deputirten aus dem kleinen Rath,

b) Kaſſirer,

c) Amtsſchreiber.

3) Bürgeramt. Dieſes beſteht aus

a) zwey Mitgliedern des kleinen Raths,

b) Bürgeramtsſchreiber.

4) Das Unbürgeramt. Zu dieſem ſind vier Rathsglieder deputirt.

5) Das Nachſteueramt, worüber zwey Mitglieder des kleinen Raths geſetzt ſind.

6) Das Teſtamentamt, (Teſtamentsſtüblein) oder Teſtamentregiſtratur. Dieſe beſteht aus

a) den beyden erſten Rathsgliedern oder den beyden Loſungern;

b) den drey Loſungsräthen, und

c) Regiſtrator.

7) Das Amt zu den Kautionen der Beamten.

Alle dieſe Aemter gehören zu dem Loſungsamte und ſtehen mit demſelben in der genaueſten Verbindung.

8) Das Zoll- und Waagamt hat

a) drey Rathsglieder zu Deputirten,

b) vier patriziatiſche Amtleute, wovon zwey in der obern und zwey in der untern Waage ſind,

c) zehn Güterbeſtäter und Aufgeber der Güter,

d) drey Waagmeiſter,

e) einem Zeichenmeiſter,

f) zwölf Ballenbinder,

g) zwey Knechte zu den Aichwägen,

h) ſechs und zwanzig Auf- und Ablader, auch Spanner,

i) vier verpflichtete Wagenhüter.

9) Das Zinsmeiſteramt. Dieſes erhebt die Zinſe aus den öffentlichen Gebäuden und Krämerbuden in der Stadt und hat auch einige Güter und Unterthanen auf dem Lande. Dazu gehört

a) ein Zinsmeiſter, welcher ein Glied des kleinen Raths iſt, und

b) ein Schreiber.

10) Das Ungeldamt, wohin die Acciſe auf Getränke bezahlt wird, beſteht aus

a) drey Deputirten aus des Raths Mitte,

b) drey Beamten aus dem Patriziate,

c) einem patriziatiſchen Amtmann, der über die Weinniederlagskeller geſetzt iſt und Kelleramtmann heißt;

d) einem patriziatiſchen Amtmann, welcher das Ungeld vom Lande einzunehmen und zu verrechnen hat;

e) Einbringer des Ungelds;

f) vier Weinhändler, die keine Schenken haben,

g) Weinhändlern, die zugleich Schenken ſind, 23 an der Zahl,

h) zwey Methſchenken,

i) Viſirern, deren 5 ſind, nebſt 2 Vikarien, welche ſämtlich unter zwey Deputirten aus des Raths Mitte ſtehen;

k) zehn Hefnern oder Eſſigmachern,

l) Böttcher im Rathhauskeller,

m) — — Herrenkeller,

n) — — Weinſtadel,

o) Branntweinſchreiber,

p) Branntweinkieſer,

q) Branntweinanſtecher,

r) zwey Weinkieſern,

s) Weinunterkäufel,

t) zehn Wein- und Bierſchrötern,

u) zwey Aichmeiſtern.

11) Das Haberungeldamt, wozu ein eigener adelicher Amtmann verordnet iſt.

12) Das Getreideungeldamt oder Getreideaufſchlagamt, welches im Jahre 1576 errichtet worden iſt, beſteht aus

a) drey Deputirten aus der Mitte des kleinen Raths,

b) Kaſſir und

c) Gegenſchreiber.

13) Das Waitzenbierbrauamt hat

a) eine Deputation von zwey vordern Rathsgliedern, deren erſtes allezeit der zweyte Loſunger iſt,

b) einen Verwalter und

c) einen Kaſſir.

Dieſe Sorte Bier wird auf Koſten des Stadtärariums ausſchließungsweiſe gebraut und an die Wirthe und Bürger verkauft.

14) Das Landſteueramt, welches mit dem Landpflegamt vereinigt iſt, beſteht aus

a) zwey Landpfleger,

b) Steuereinnehmer und

c) Regiſtrator.

15) Das Unſchlittamt, bey welchem angeſtellt ſind:

a) Drey Senatoren als Deputirte,

b) ein patriziatiſcher Amtmann und

c) ein Amtsſchreiber.

16) Das Leihamt (monte de Pieta) nahm ſeinen Anfang im Jahre 1618. Das auf die eingeſetzten Waaren hergeliehene Geld iſt mit 6 vom hundert zu verzinſen. Dieſe Mobilien kann man zwar zu jeder Zeit wieder einlöſen; ſie werden aber, wenn die Verzinſung in den beſtimmten Terminen nicht erfolgt, nach vorheriger öffentlicher Bekanntmachung an die Meiſtbietenden verkauft. Doch erhalten die Eigenthümer, wenn ſie ſich in gehöriger Zeit melden, die allenfalls nach Abzug der Zinſe noch bleibende Ueberlöſung. Zu dieſem Amte gehören:

a) vier Oberpfleger aus des kleinen Raths Mitte,

b) vier patriziatiſche Beamte,

c) Goldſchmied,

d) Schneider,

e) deſſen Adjunkt,

f) Käuflin.

17) Das Tontinenamt. Der Leibrentengeſellſchaften ſind von dem Magiſtrat zwey errichtet worden, nämlich in den Jahren

1778 und 1784. Jede beſteht aus 7 Klaſſen. Es iſt ein Buchhalter dazu aufgeſtellt; die Auszahlung wird von dem Schauamte (ſ. oben) beſorgt.

Zu denjenigen Aemtern, welche die geiſtlichen Güter verwalten, gehören folgende:

1) Das neue Hoſpital zum heil. Geiſt.

2) Das Kloſter zu St. Katharina. Bey beyden Aemtern, dem Hoſpital und Kloſter, ſind angeſtellt:

a) Oberpfleger.
b) Spitalpflegsverweſer.
c) Kaſtner.
d) Gefälleinnehmer.
e) Ein Arzt.
f) Apotheker.
g) Wundarzt.
h) Kellner.
i) Vorbeter.

3) Freyherrlich von Rieteriſche Stiftungsadminiſtration. Hiezu gehören:

a) ein Adminiſtrator aus des *kleinen* Raths Mitte und zwar *aus* der Hallerſchen Familie;
b) Amtsverwalter.

4) Die Klöſter zu St. Klara und Pillenreuth werden verwaltet von

a) einem Oberpfleger, welcher immer das zweyte Rathsglied iſt;
b) einem patriziatiſchen Pfleger,
c) einem Gegenſchreiber und
d) einem Subſtitut.

5) Das Stadtalmoſenamt hat die Verwaltung über die geiſtlichen Güter und deren Einkünfte in der Stadt, und iſt zugleich die Adminiſtration verſchiedener Stiftungen für Arme und die Austheilung der öffentlichen Almoſen damit verbunden. Angeſtellt ſind hiezu:

a) vier Oberalmoſenpfleger aus des Senats Mitte,
b) vier Beyſitzer, (die vier Marktsvorſteher),
c) ein patriziatiſcher Pfleger,
d) ein Amts- und Gegenſchreiber,
e) ein Bauinſpektor,
f) Regiſtrator,
g) Aufwärter und
h) acht Büchſenträger, welche das Almoſen bey den Bürgern in der Stadt wöchentlich einſammeln.

6) Das Landalmoſenamt verwaltet die Güter und Unterthanen auf dem Lande, welche ehehin zu Kirchen und Schulen gehörten. Dazu gehören:

a) vier Oberalmoſenpfleger, aus des Senats Mitte,
b) Hauptpfleger,
c) Kaſtenamtspfleger,
d) Gegenſchreiber,
e) Regiſtrator, welcher zugleich Kaſtner in der Karthauſe iſt,
f) zwey Gefälleinnehmer, wovon einer zugleich Kaſtner bey St. Egydien iſt,
g) zwey Subſtituten,
h) Amtsvogt zu Lonerſtadt,
i) Zehndkaſtner zu Gunzenhauſen,
k) Aufwärter,
l) Kaſtenknecht.

7) Pflege der beyden Findeln, des Waiſenhauſes für Knaben und Mädchen. Hiebey ſind angeordnet:

a) Pfleger, aus des kleinen Raths Mitte,
b) Katechet,
c) Waiſenhausvater und
d) Schulmeiſter.

8) Landaueriſche Stiftung für 12 arme Männer. Dabey ſind angeſtellt:

a) ein Pfleger aus des Senats Mitte,
b) Confeſſionarius und
c) Schaffner.

9) Mendeliſche Stiftung für 12 arme Männer. Hiebey ſind angeſtellt:
a) ein Pfleger aus des Raths Mitte,
b) ein Hausgeiſtlicher und
c) Schaffner.

10) Das Pilgrimhoſpital zu St. Martha. Hiezu ſind verordnet:
a) Pfleger, welcher ein Rathsglied iſt, und
b) Hofmeiſter.

11) Das Pilgrimhoſpital zum heil. Kreutz hat:
a) einen Pfleger aus dem patriziatiſchen Geſchlechte der Haller,
b) Mittagsprediger,
c) Organiſt,
d) Vorſinger und
e) Hofmeiſter.

12) Der Weiberſiechkobel *) zu St. Johannes. Bey dieſem ſind angeſtellt:
a) Pfleger, welches der jedesmalige Stadtrichter iſt;
b) ein Hofmeiſter, und an der Kirche daſelbſt ſind angeſtellt:
c) Pfarrer,
d) Schulmeiſter,
e) Organiſt und
f) Vorſinger.

13) Der Weiberſiechkobel zu St. Jobſt hat
a) Pfleger aus des kleinen Raths Mitte,
b) Pfarrer,
c) Schulmeiſter und
d) Hofmeiſter.

14) Der Weiberſiechkobel zu St. Leonhard hat
a) Pfleger aus des kleinen Raths Mitte,
b) Pfarrer,
c) Schulmeiſter und
d) Hofmeiſter.

15) Der Männerſiechkobel zu St. Peter hat
a) Pfleger aus des Raths Mitte,
b) Frühprediger,
c) Katechet,
d) Schulmeiſter und
e) Hofmeiſter.

16) Die geiſtlichen Güter auf dem Lande werden verwaltet durch
a) den vorderſten Landpfleger und
b) durch einen bürgerlichen Beamten.

Zu den Territorialämtern gehören folgende:

1) Das Fraiſch- und Frevelamt hat
a) fünf Rathsglieder und
b) bürgerliche Beamte. S. unten unter Regiſtratur.

2) Das Landpflegamt, unter welchem folgende Pflegämter ſtehen:
a) Altdorf,
b) Engelthal,
c) Gräfenberg,
d) Herſpruck,
e) Hilpoltſtein,
f) Hohenſtein,
g) Lauf,
h) Lichtenau,
i) Petzenſtein und Stierberg,
k) Reicheneck,
l) Velden und
m) Hauſeck, welche zum Theil mit patriziatiſchen Pflegern und Stadt-, auch Gerichtsſchreibern beſetzt

*) Siechköbel ſind Hoſpitäler, worinn arme alte und unvermögliche Perſonen Unterkunft und Verpflegung finden. Es ſind ihrer vier und liegen vor der Stadt.

beſetzt ſind. Bey dem Landpflegamte ſelbſt ſind angeſtellt

a) fünf Landpfleger aus des Raths Mitte,

b) Landſchreiber,

c) Steuerſchreiber,

d) Regiſtrator,

e) Aktuarius,

f) Adjunkt,

g) Kreisobermarſchkommiſſar,

h) Acceſſiſt,

i) Jäger,

k) Aufwärter.

3) Das Pflegamt in der Vorſtadt Wöhrd ſteht unter dem Loſungsamte und hat

a) einen Richter aus dem Patriziat,

b) Gerichtsſchreiber und

c) einige Gerichtsſchöpfen, Bürgermeiſter und Rathsverwandten. S. oben.

4) Das Pflegamt in der Vorſtadt Goſtenhof ſteht gleichfalls unter dem Loſungsamte, und hat

a) Pfleger aus dem Patriziat,

b) Gerichtsſchreiber und

c) einige Amtsbeyſitzer.

5) Unter dem Hoſpitalamte (ſ. oben) ſteht der Nürnbergiſche Stabsrichter und Gerichtsſchreiber zu Wendelſtein, wovon der letztere aber, da der Stab mit Ansbach wechſelt, gemeinſchaftlich iſt.

6) Die freyherrlich Rieteriſche Stiftung. S. oben.

7) Ueber die beyden Waldämter zu St. Sebald und St. Lorenz ſind angeordnet:

a) ſechs Senatoren und zwar diejenigen alten Bürgermeiſter, die zunächſt an dem Septemvirat ſtehen. Außer dieſen hat

b) das Waldamt zu St. Sebald

α) patriziatiſchen Amtmann,

β) Wald- und Forſtgerichtsſchreiber und

γ) Regiſtrator.

c) Das Waldamt zu St. Lorenz gleichfalls

α) patriziatiſchen Amtmann,

β) Wald- und Forſtgerichtsſchreiber und

γ) Regiſtrator. Zu beyden Waldämtern gehören auch die Amtmannsknechte, Waldhauer und Förſter.

8) Ueber die Wege und Stege auf dem Lande und deren Unterhaltung iſt ein patriziatiſcher Amtmann verordnet, der zugleich die Aufſicht über die Steinbrüche hat, wozu aber auch ein Rathsglied deputirt iſt. S. weiter unten.

Wir wollen [redacted] die Juſtizämter angeben.

1) Jeder peinliche Prozeß wird in dem Schöpfenamte geführt. Unter den Rathsgliedern ſind, wie ſchon oben bemerkt wurde, 13 Schöpfen (Scabini), wovon die 6 jüngern alle Inquiſitionen zu beſorgen haben. Zwey davon ſind bey den Verhören Auditoren, wobey der verordnete Amtsſchreiber (Schöpfenſchreiber) das Protokoll führt. Sie wechſeln wöchentlich ab, doch ſo, daß die beyden Schöpfen, welche einmal eine Sache übernommen haben, ſolche auch bis zum Ausgang fortſetzen. Die Akten werden durch ein Paar Konſulenten inſtruirt. Seit einigen Jahren wird den Inquiſiten ein Defenſor auf Verlangen zugelaſſen. Die eigentliche Tortur iſt hier ſchon lange nicht mehr angewandt worden.

2) Auf Erforderniß der Umſtände und beſonders bey Todſchlägen, wobey man einen Zufall oder eine Nothwehr vor-

ſchützt, wird auch das Inzicht⸗gericht eröffnet.

3) Das peinliche Halsgericht wird nach vorgängiger Berathſchlagung von den 13 Scabinis unter dem Vorſitze des Stadtrichters gehegt, der zugleich Pannrichter iſt.

4) Die Unzuchtvergehungen der Bürger und Schutzverwandten in der Stadt werden ebenfalls von dem Schöpfenamte (ſ. oben) unterſucht und beſtraft.

5) In dem Bürgermeiſteramte werden ſolche Klaghändel, z. B. in Schuldſachen ꝛc., die liquid ſind oder verglichen werden können, entſchieden. Hiebey ſind angeſtellt:

a) der jedesmalige jüngere Bürgermeiſter, welchem auch alle an den Magiſtrat gerichtete Schriften überreicht und durch welchen auch die Rathsdekrete publizirt werden,

b) Amtſchreiber,

c) Sollizitatoren (jetzt 5), durch welche ſich die Parthien vertreten laſſen können.

6) Das Vormundamt iſt im Jahre 1507 errichtet worden, nachdem der Magiſtrat auf ſein Verlangen von Venedig die Vormundſchaftsgeſetze dieſer Republik erhalten hatte. Hiebey ſind angeſtellt:

a) vier Rathsglieder,

b) Amtsſchreiber,

c) Regiſtrator,

d) Vormundamtshüter.

7) Das Rugsamt iſt eigentlich das Handwerksgericht, und hat ſeinen Nahmen von rügen (anklagen, anzeigen), weil diejenigen, welche ſowohl gegen Handwerks⸗ als auch Polizeyverordnungen handeln, daſelbſt belangt und beſtraft werden. Die Handwerker dürfen ſich keiner Sachwalter bedienen, können aber an den Magiſtrat und von demſelben an die höchſten Reichsgerichte recurriren. Zweymal in jeder Woche wird Amt gehalten. Es ſind dazu geordnet:

a) fünf Rathsglieder,

b) Amtsſchreiber,

c) Subſtitut,

d) Rugsknecht.

8) Das Polizeyamt wird von zwey Amtleuten beſorgt, wovon aber jetzt (im Jahre 1799) eine Stelle unbeſetzt iſt. Unter dieſem Amte ſtehen die zwölf verpflichteten Zubringerinnen der weiblichen Dienſtbothen.

9) Das Baugericht, von welchem Streitigkeiten über Gebäude in der Stadt entſchieden werden, beſtehet in drey Abtheilungen oder Gängen, wozu jedesmal gehören:

a) ein Senator,

b) ein Stadtgerichtsaſſeſſor,

c) ein Untergerichtsbeyſitzer,

d) zwey Steinmetzen und

e) zwey Zimmerleute.

Dieſes Baugericht wird nur alsdann eröffnet, wenn die Parthien nicht vereinigt werden können, und auf der Mahlſtätte gehalten; denn auſſerdem werden die Bauirrungen von dem Baumeiſter (ſ. unten) verglichen oder entſchieden.

10) Das Forſtgericht zu St. Sebald hat:

a) einen Oberrichter und

b) vierzehn Beyſitzer.

11) Das Forſtgericht zu St. Lorenz hat ebenfalls:

a) einen Oberrichter und

b) eilf Beyſitzer.

12) Das Zeidelgericht hat:

a) einen Oberrichter,

b) zwey Konſulenten,

c) neun

c) neun Schöpfen und
d) einen Unterrichter zu Feucht.

Außer dieſen angeführten Aemtern ſind noch zu bemerken:

1) Das Kriegs = und Zeugamt, unter welchem ſowohl das Kontingent, welches die Stadt zum Kreis ſtellt, als die bürgerliche Miliz ſteht, hat:

a) vier Kriegsräthe aus des kleinen Raths Mitte, wovon der erſte Kriegsobriſter (Kriegsrathspräſident) heißt.
b) Ein Sekretär.
c) Ein Kriegs = oder Proviantkommiſſär.
d) Zwey Kriegsaufbieter oder Adjutanten.
e) Subſtitut.
f) Zwey Aufwärter.

Die bewaffnete Bürgerſchaft zu Fuß iſt in 3 Bataillons und 24 Kompagnien eingetheilt. Die Bürgerkavallerie beſteht aus 2 Kompagnien. Nebſt der iſt noch ein bürgerliches Artilleriekorps aufgeſtellt. Endlich iſt auch noch die im Solde ſtehende berittene Stadtgarde von Einſpännigern zu bemerken.

Zur Sicherheit bey Nachtszeit ſind verſchiedene Gattungen von Wächtern aufgeſtellt, welche die Stunden theils auf den Straßen ausrufen, theils aber, ſo wie auch auf der Stadtmauer, durch Blaſen mit einem Horne anzeigen. Einige heißen heimliche Richter. Sie ſtehen unter dieſem Kriegsamte.

Unter dieſem Kriegsamte ſtehen auch die Thorſperrer. Bey jedem Thore ſind drey bürgerliche Thorſperrer, denen die Schlüſſel zu den Thoren mit Eid und Pflicht anvertraut werden. Wenn ſie ſolche öffnen oder verſchließen, ſind ſie mit einer Helleparte bewaffnet. Weil die Thore zur Nachtzeit geſperrt ſind, ſo ſind zwey Einläſſe errichtet worden, nämlich bey dem Haller- und Wöhrderthürlein.

Bey dem Zeughaus ſind angeſtellt:

a) drey Rathsglieder,
b) ein Zeugmeiſter,
c) Zeugamtsſchreiber,
d) Zeugwart,
e) zwey Zeugdiener und
f) ein Schloſſer.

2) Das Bauamt unterhält alle öffentlichen Gebäude, Waſſerleitungen, Brücken, Stege, Straßen ꝛc. Dabey ſind angeſtellt:

a) Bauherr, ein Rathsglied,
b) Baumeiſter, gleichfalls ein Rathsglied,
c) Ainſchicker, der Ingenieur und Architekt iſt,
d) Bau = und Vorrathsſchreiber,
e) Stadtmaler,
f) Zimmer = und Werkmeiſter,
g) Steinmetzenmeiſter,
h) Stadtſchloſſer,
i) Drey Röhrenmeiſter,
k) Drey Röhrenmeiſtergeſellen nebſt den Jungen,
l) Drey Handlanger der Röhrenmeiſter,
m) Wagenmeiſter,
n) Pflaſtermeiſter und
o) Zwey Brunnenmeiſter.

Das Bauamt hat auch die Oberaufſicht über die Feuerlöſchungsanſtalten; es hat auch bey den Feuersbrünſten die Direktion. Es werden auch dazu einige Profeſſioniſten, welche unter dem Feuergehorſam ſtehen, verpflichtet. Die drey erſten, welche bey der Feuerſtätte mit einer Kufe (Faß) Waſſer ankommen, erhalten Prämien; ſo wie alle Perſonen, die zur Hülfe

aufgefordert werden, Belohnungen bekommen. Die Lehrlinge derjenigen Profeſſioniſten, welche unter dem Feuergehorſam ſtehen, erhalten zur Ermunterung während der Lernzeit zweymal im Stadtalmoſenamte unentgeldlich Kleidungsſtücke. Wenn die Sturmglocke angezogen und zum Feuerlöſchen geblaſen wird, verurſachen die Löſchungsanſtalten dem Staat einen Aufwand von dreyhundert Gulden.

Was die kirchliche Verfaſſung der Reichsſtadt Nürnberg betrifft, ſo behauptete der daſige Magiſtrat ſchon vor der Reformation große Vorrechte in Kirchenſachen, unter andern das Patronatrecht und die Lehenſchaft über die Pröbſte. Er hatte päbſtliche Bullen über das Recht, auch in päbſtlichen und des Ordinarii Monaten die Probſteyen zu beſetzen; welche Bullen freylich eine große Summe Geldes koſteten. Die Stadt wandte aber das Geld gerne auf, „weil der Pabſt oftermals ſehr mißgünſtige und ungeſchickte Courtiſanen zu Pfarrherren dahin geſchickt hatte.“

Ehemals war einer jeden Kirche und einem jeden Kloſter, auch Hoſpital in und außerhalb der Stadt ein Rathsglied zu einem Pfleger oder Vorſteher gegeben, welcher als ein eigentlicher Beſchützer dieſelben bey dem Magiſtrat vertreten und ihre Angelegenheiten beſorgen mußte.

Außer dieſen gab es auch Kirchenmeiſter, welche Adminiſtratoren aller Güter und Eigenſchaften waren, welche jede Kirche hatte. Jeder Kirchenmeiſter hatte unter ſich den Kirchner, der ſein Schreiber hieß und ihn unterſtützte. Ihr Vorgeſetzter war ein vom Rath geſetzter Oberkirchenmeiſter, der ſelbſt ein Rathsglied ſeyn mußte und den Titel „Kirchenpfleger“ führte.

Heutiges Tags hat der jedesmalige Kirchenpfleger, welcher der vorderſte unter den vier Scholarchen iſt, im Nahmen des Magiſtrats die Epiſcopalrechte in der Stadt, auch über einige Kirchen auf dem Lande zu beobachten. Er präſidirt bey dem Kirchenamte, das gewöhnlich Freytag Nachmittags gehalten wird. Bey demſelben erſcheinen die Kirchner, Mößner (d. i. Küſter) u. a. m. Hiezu erwählt der Kirchenpfleger einen eigenen Kirchenamtsſchreiber, der vom Kirchner zu unterſcheiden iſt. Die Pfarrkirchen zu St. Sebald und St. Lorenz hat jede ihren eigenen Kirchner.

Jährlich wird einmal von ihm und den übrigen Scholarchen ein Kirchenkonvent gehalten, welchem die ſämtlichen Prediger oder Antiſtites, dann die beyden Pröbſte (Schaffer) aus den 2 Haupt- und Pfarrkirchen Sebald und Lorenz, der Paſtor in der Vorſtadt Wöhrd und ein Diakon aus jeder der fünf Kirchen, mit denen die Seelſorge verbunden iſt, nebſt dem Vormundamtsſchreiber als Protokolliſten beywohnen. Was bey der kirchlichen Verfaſſung zu erinnern iſt, wird bey dieſem Kirchenkonvente vorgetragen und nachhin dem Rath zur Prüfung und Entſcheidung vorgelegt.

Von Zeit zu Zeit werden auch Kirchenviſitationen angeſtellt und zwar von Gliedern des Scholarchats und einem Prediger (Antiſtes). Seit mehrern Jahren iſt aber keine Kirchenviſitation mehr angeſtellt worden.

Fünf Prediger oder Antiſtites machen ein Kollegium aus, welches in kirchlichen Angelegenheiten zu Rath gezogen wird.

Das geiſtliche Miniſterium in der Stadt beſteht gegenwärtig, weil ſeit einigen Jahren einige Stellen eingezogen worden ſind, aus 37 Kirchenlehrern. Außer dieſen ſind fünf Vicarii Rev. Miniſterii, welche ordinirt ſind, und der Candidatorum Rev. Miniſterii ſind jezt (im Jahre 1799) 26.

Einige der ordinirten Kirchenlehrer predigen noch außer den Kirchen, an denen ſie ſtehen, in ehemaligen Kloſterkirchen. Vier Kandidaten predigen in der Schloßkapelle, in der Walpurgkirche, bey dem heil. Kreutze und bey den Dominikanern. Es giebt in Nürnberg Früh= Vormittags= Mittags= und Nachmittagspredigten an den Sonntagen. Es wird auch die ganze Woche hindurch an jedem Tage Vor= und Nachmittags in irgend einer Kirche eine Predigt gehalten, ausgenommen am Sonnabend, weil die Frühpredigt am Sonnabend bey den Barfüßern vor einigen Jahren eingeſtellt worden iſt. An den Sonntagen= und Feyertageabenden werden Nachmittags in den Kirchen, wo das Abendmahl ausgetheilt wird, Vorbereitungsreden gehalten.

Am Montag, Mittwoch und Freytag ſind Morgens Betſtunden; am Freytag wird auch der ſogenannte Chor (deutſche Meſſe) gehalten, wobey geſungen, gebetet und geleſen wird. Während der Faſtenzeit, vier Wochen lang vor Oſtern, werden Paſſionspredigten Nachmittags in den Kirchen zu St. Sebald, St. Lorenz und St. Egydius von den Diakonen an denſelbigen Kirchen wechſelsweiſe gehalten.

Die Kandidaten predigen zur Uebung wechſelsweiſe am Sonntage Nachmittags in der Salvatorskirche; der Antiſtes zu St. Lorenz iſt ihr Inſpektor. Man nennt dieſe Predigten Zirkelpredigten. Einige Kandidaten (gewöhnlich 12) predigen auch wechſelsweiſe Freytag Nachmittags in der Mendeliſchen Kapelle bey der Karthauſe, welche auch Todtenkapelle heißt, weil nur Todesbetrachtungen den Gegenſtand dieſer Predigten ausmachen.

Nur die beyden Pfarrkirchen zu St. Sebald und St. Lorenz haben in der Stadt und in einigen eingepfarrten, nahe gelegenen Ortſchaften das Recht, zu taufen, zu kopuliren und zu funeriren. Ausnahmsweiſe funerirt auch die Hoſpitalkirche, aber nur die bey dem Hoſpital angeſtellten Perſonen, ſo wie die Hoſpitaliten.

Bey der Kommunion bedient man ſich noch der Meßgewänder, ſo wie bey den Kopulationen eines eigens dazu beſtimmten Mantels, welcher daher der Kopulirmantel genannt wird.

Die Kinder werden noch jezt (im Jahre 1799) nicht öffentlich konfirmirt. Oeffentliche Kinderlehren (Katechiſationen) werden in verſchiedenen Kirchen an Sonntagen und in einigen Kirchen im Sommer auch am Mitwoch Mittags gehalten.

Auf dem Lande iſt die Anzahl der Nürnbergiſchen Kirchenlehrer 67, worunter aber drey ſind, welche unter auswärtigen Kapiteln ſtehen, als: Kornburg, Dürrenmungenau und Ezelwang.

Die Katholiken haben gegenwärtig (im Jahre 1799) ihre Religionsübungen theils in der kleinen Kapelle zum heil. Geiſt im teutſchen Hauſe, theils in der Karthäuſerkirche, welche ihnen einſtweilen überlaſſen worden iſt, bis die Eliſabethenkapelle im teutſchen Ordenshauſe, welche im Jahre 1784 abgebrochen worden iſt, wieder aufgebaut ſeyn wird. Ein Praeſes exercitii catholici und zwey Kapläne beſorgen dieſe Religionsübungen.

Die kleine reformirte Gemeinde hat einen Prediger. Sie beſitzt einen Garten vor dem Wöhrderthürlein nahe bey der Stadt, in deſſen Gebäude ſie ſeit Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts ihre öffentlichen Gottesverehrungen hält.

Zu den Anſtalten, das Schul- und Erziehungsweſen betreffend, gehören:

1) Die hohe Schule zu Altdorf. Sie hat

a) vier Rathsglieder zu Kuratoren,

b) einen Rektor, der ſeine Würde ein Jahr lang bekleidet,

c) einen Prokanzler, welcher aus dem Kollegium der Nürnbergiſchen Konſulenten genommen wird, und zugleich kaiſerlicher Pfalzgraf iſt,

d) mehrere Profeſſoren, Lectores, Doctores und Magiſtros,

e) einen Univerſitätsnotarium, welcher zugleich Aktuarius der Juriſtenfakultät und des Schöpfenſtuhls, wie auch Inſpektor der akademiſchen Gebäude iſt.

2) Auditorium Gymnaſii Aegydiani, an welchem gewöhnlich ſechs Profeſſoren die jungen Leute, ehe ſie auf die hohe Schule gehen, noch näher zu ihren künftigen Studien vorbereiten.

3) Das Gymnaſium Aegydianum ſelbſt hat fünf Lehrer.

4) Vier lateiniſche Schulen zu St. Sebald, St. Lorenz, zum heil. Geiſt und zu St. Jakob; am letztern aber ſtehen nur noch zwey Lehrer.

5) Fünf Freyſchulen.

6) Eine Schule in dem Waiſenhauſe.

7) Eine Schule in dem Armen- und Arbeitshauſe.

8) Siebenzehn ſogenannte deutſche Schulen. Die Lehrer in denſelben heißen etwas uneigentlich Schreib- und Rechenmeiſter, ſtehen unter einer eigenen, aus zwey Rathsgliedern angeordneten Deputation, und haben etwas Zunftmäßiges.

9) Das Büchneriſche Erziehungsinſtitut.

10) Die Zeichnungsſchule, welche im Jahre 1718 im Katharinenkloſter errichtet worden iſt.

11) Die Mahlerakademie, welche ſeit 1662 exiſtirt.

12) Eine Zeichnungsſchule für Lehrlinge der Handwerker hat Konſulent Iſaak Peyer von Flaach geſtiftet.

13) Ein Stallmeiſter giebt auf der Reitbahn im Marſtall Unterricht.

14) Ein Fechtmeiſter lehrt ſeine Kunſt auf dem Fechtboden, der oberhalb der Reitbahn im Marſtall iſt.

Zur Unterſtützung und Verſorgung der leidenden Menſchheit ſind in Nürnberg viele Anſtalten vorhanden.

1) Dazu gehören die Stiftungen, deren wenigſtens 170 ſind, welche theils von Privatperſonen nach teſtamentlicher Anordnung

ordnung der Stifter, theils von dem Stadtalmoſenamte verwaltet werden.

Unter dieſen Stiftungen iſt die Saylerische (ſogenanntes Fleiſch und Brod) vom Jahre 1388 die älteſte und beträchtlichſte. Einige Stiftungen ſind ſo gut fundirt, daß jährlich 3 bis 600 Gulden, auch gegen tauſend Gulden ausgetheilt werden können.

2) Das Almoſen für Kindbetterinnen, für welche eine aufgeſtellte Pflegerin zu ſorgen hat.

3) Das Almoſen für Kindbetterinnen, welches die Schlüſſelfelderiſche Familie geſtiftet hat, und von deren Adminiſtrator ausbezahlt wird.

4) Die Pflege des goldenen Trunks wird von einer Patrizierin beſorgt, welche jährlich Rechnung abzulegen hat.

5) Die Glasſchleiferey im Fechthauſe, welche im Jahre 1771 errichtet worden iſt, und worüber eine Rathsdeputation niedergeſetzt iſt, worinn für die Brillenmacher gearbeitet wird.

Zu einem lebenslänglichen Aufenthalt für bejahrte und unvermögende arme Perſonen ſind folgende Anſtalten beſtimmt:

6) Das Hoſpital zu St. Eliſabeth im Hauſe des teutſchen Ordens, in das aber nur eine einzige evangeliſche Weibsperſon aufgenommen wird, ungeachtet es gröſtentheils durch Nürnbergiſche Bürger geſtiftet worden iſt.

7) Das neue Hoſpital zum heil. Geiſt.

8) Das Bruderhaus zu allen Heiligen, welches Landauer ſtiftete.

9) Das Mendeliſche Bruderhaus bey der Karthauſe.

10) — 15) Sechs Seelhäuſer, worinn alte Weibsperſonen freye Wohnung und einige andere Unterſtützungen genießen.

16) — 19) Vier Siechköbel vor der Stadt.

20) Das Waiſenhaus (Findel genannt).

21) Das Schauhaus, (d. i. Infektionshaus). Dabey ſind angeſtellt

a) zwey Rathsglieder als Deputirte,
b) ein Arzt,
c) ein Pfarrer,
d) ein Wundarzt,
e) ein Vorbeter,
f) ein Aufwärter und
g) einige Krankenwärter.

22) Das Sebaſtianshoſpital für anſteckende Kranke, z. E. an der Luſtſeuche, am Krebs ꝛc.

23) Das Krankenhaus, welches erſt ſeit 1770 exiſtirt, und zwar für ſolche, welche keine anſteckende Krankheiten haben.

24) Armen- und Arbeitshaus, welches in den Jahren 1768 und 1769 errichtet worden iſt. Bey dieſem ſind angeſtellt

a) einige Rathsglieder als Deputirte,
b) ein Kaſſir,
c) ein Protokolliſt und
d) einige Salvegarden.

Außer den verſchiedenen Gerichten und Aemtern, welche wir bisher einzeln angeführt haben, ſind auch mehrere Rathsdeputationen angeordnet, wovon einige ſehr einträglich ſind, und deren mehrere von einem einzigen Rathsgliede zugleich beſorgt werden. Hieher gehören folgende:

1) Zur jährlichen Beſetzung des Raths und Gerichts zu Wöhrd ſind deputirt aus des Raths Mitte . . . 2.

2) Zur Kanzley und zu den Gerichten = 2.

Außer dieſen Rathsdeputirten ſind bey der Kanzley angeſtellt

a) ein Deputationsaktuarius,

b) ein Regiſtrator zur obern Regiſtratur.

c) fünf Kanzleyſekretäre,

d) ein Kanzleyregiſtrator,

e) vier Regiſtratoren zur größſern Regiſtratur,

f) ſechs Kanzleyſubſtituten,

g) Raths= und Kanzleybuchdrucker,

h) Raths= und Kanzleybuchbinder,

i) vier Kanzleybothen,

k) Aufwärter.

3) Zum Appellationsgericht ſind deputirt aus dem Rath 6.

4) Zum Juſtitzweſen 7.

5) Zum kaiſerlichen Landgericht = = 2.

6) Zum Reichsſchultheißenamte = = 1.

7) Zur Pflege der Reichsveſte = = 1.

8) Zur Verwahrung der Krone und Reichsinſignien 3.

9) Zum Gerichtsinſiegel 2.

10) Zum Secretinſiegel ſind aus dem Rath deputirt 1.

11) Zum Stadtinſiegel 2.

12) Zum Loſungsamte (ſ. oben) = = 2.

13) Zum Loſungsreſtantenamte (ſ. oben) = 3.

14) Zur Oberpflege des neuen Hoſpitals zum heiligen Geiſt (ſ. oben) = = 1.

15) Zur Adminiſtration der Rieteriſchen Stiftung (ſ. oben) 1.

16) Zur Pflege des Waiſenhauſes = = 1.

17) Zum Bancogericht 2.

18) Zum Münzweſen 2.

19) Zum Münzviſitationsamt = = 4.

20) Zum Waag= und Zollamt (ſ. oben) = 2.

21) Zum Almoſenamte 4.

22) Zur Pflege des Jungfernalmoſens = 1.

23) Zur Oberpflege der Klöſter St. Klara und Pillenreuth 1.

24) — 27) Zur Pflege der vier Siechköbel = 4.

28) Zur Pflege des Pilgerhoſpitals zu St. Martha 1.

29) Zur Pflege des Pilgerhoſpitals zum h. Kreutz 1.

30) Zur Pflege des Mendelſchen Bruderhauſes = 1.

31) Zur Pflege des Landauerſchen Bruderhauſes = 1.

32) Zur Obervormundſchaft über Witwen und Waiſen 4.

33) Zu den Schulen und zur Univerſität Altdorf = 4.

34) Zu den Kirchengütern beyder Pfarren und der Marienkirche = = 1.

35) Zu den teutſchen Schulen = = 2.

36) Zu dem Landpflegamte 5.

37) Zur Verwaltung der geiſtlichen Güter auf dem Lande 1.

38) Zum Kriegsamte 4.

39) Zum Marſtall = 1.

40) — 42) Zu den 3 Bürgerbataillons = 6.

43) Zum Zeughaus 3.

44) Zum Bauamt 1.

45) — 53) Baugericht. Zu den drey Gängen (ſ. oben) 9.

54) Zur Waid = 2.

Dabey ſind angeſtellt

a) zwey Waidmeſſer,

b) ein Kalkmeſſer.

55) Zum Getreidemeſſen 1.

56) Zur Verwaltung der Getreidekäſten = = 1.

Dabey ſind noch angeſtellt

a) zwölf Korn= und Getreidemeſſer,

b) acht Kaſtenknechte.

57) Zum

57) Zum neuen Getreideaufſchlag = = 3.
Außer dieſen ſind noch dabey angeſtellt
a) ein Kaſſir,
b) ein Gegenſchreiber,
c) ein Mühlenſchreiber,
d) drey Mehlſchauer,
e) ſieben Mehlwäger.

58) Zu den Mühlenmängeln und zum Bäckerwerk = 2.
Hiebey ſind angeordnet
a) ein Getreideſchreiber und
b) ſehr viele Frucht= und Sackträger.

59) Zu den zwey Kaffeeſchenken = = 1.
Hiebey iſt ein Aktuarius angeſtellt.

60) Zum Waitzenbierbrauhaus = = 2.
Hiebey ſind angeſtellt
a) ein Verwalter,
b) ein Kaſſir,
c) ein Braumeiſter,
d) eine Branntweinbrennerey,
e) ein Böttcher.

61) Zum rothen und weiſſen Brauhandel = 2.
Hiebey ſind außerdem angeordnet
a) ein Aktuarius,
b) ſieben Malzſchreiber,
c) acht Malzmeſſer,
d) zwey Gerſtenſchreiber,
e) ein Bierkieſer,
f) ein Hopfenmeſſer,
g) drey und zwanzig rothe Bierbrauer,
h) zehen weiſſe Bierbrauer.

62) Zur Porzellainfabrik 1.

63) Zum Ungeldamte (ſiehe oben) = = 3.

64) Zur Viſirprobe = 1.
Hiebey iſt ein Aktuarius angeſtellt.

65) Zu dem Gewicht= Metzen= und Maaßweſen = 2.
Hiebey ſind noch angeordnet
a) ein Aktuarius und
b) ein Waag= und Gewichtaichmeiſter.

66) Zum Leihhauſe (ſiehe oben) = = 4.

67) Zu den Reichswäldern (ſ. oben) = = 6.

68) Zu dem Kornburger Steinbruch = = 1.

69) Zu den ſpringenden Waſſern = = 3.
Hiebey iſt ein Aktuarius angeſtellt.

70) Zum Pegnitz= und Rednitzfluſſe = = 3.
Hiebey ſind noch angeordnet
a) ein Aktuarius und
b) drey geſchworne Waſſermeiſter.

71) Zu der Rug (ſ. oben) 5.

72) Zum Infektionshaus 1.
Unter dieſer Deputation ſtehen die acht Todtenweiber, welche die Leichname in den Sarg legen ꝛc.

73) Zu dem Collegio Medico und Pharmaceutico = 2.
Hiebey iſt ein Aktuarius angeſtellt.

Der Stadt=Phyſicorum ſind 15,
der Apotheker = 6,
der Accoucheurs = 3,
der Barbierer = 17,
der Bader = 10,
der Hebammen = 16.

Zu den Anſtalten für die Geſundheitspflege gehören noch
a) das Wildbad im Fechthauſe,
b) zwey ehrbare Frauen, welche über die Hebammen und deren Mägde die Aufſicht haben,
c) ſieben geſchworne Frauen, welche Kindbetterinnen beyſtehen,
d) auf dem anatomiſchen Theater im Katharinenkloſter werden von Zeit zu Zeit Leichenöffnungen angeſtellt,

e) in

e) in der Stadt wird Niemand begraben. Schon im Jahre 1519 hat man angefangen, die Begräbniſſe hinaus vor die Thore zu verlegen.

74) Zum Markte ſind aus des Raths Mitte deputirt 1.

Zu dieſer Deputation gehören

a) ein Aktuarius,

b) ein Marktmeiſter,

c) ein Obſtmeſſer,

d) ein Heuwäger,

e) ein Korbſetzer.

75) Zur Färberwahl = 1.

Hiebey iſt ein Aktuarius.

76) Zum Ochſen= und Unſchlittamte, wie auch zu den Garküchen = = 2.

Hiezu gehören außerdem noch

a) ein patriziatiſcher Amtmann,

b) ein Amtsſchreiber,

c) ein Kaſſir auf dem Viehmarkte,

d) vier Viehſchreiber,

e) ein Roßſchreiber,

f) Roß= und Unterkäufel,

g) Zolleinnehmer auf dem Viehmarkte.

77) Zum Schießgraben und zur Trinkſtube = 3.

Hiebey iſt gleichfalls ein Aktuarius angeſtellt.

Der Gaſthöfe, in denen Fremde logiren dürfen, ſind 56, der Wirthe, welche neben der Weinſchenke auch des Kochens berechtigt ſind, giebt es 53, der Bierſchenken oder Bierwirthe ſind gegen = 400.

78) Zum Schießhaus ſind aus des Raths Mitte deputirt 2.

79) Zum Salzhandel = 2.

Hiebey ſind angeſtellt

a) ein Aktuarius und

b) drey Salzmeſſer,

c) eilf Salzhändler.

80) Zur Annahme der Bürger = = 2.

81) Zu den Unbürgern 3.

82) Zur Einbringung der Nachſteuer = = 2.

83) Zum Zinsmeiſteramt (ſ. oben) = = 1.

84) Zu den Schornſteinen und Feuerſtätten = 2.

Hiebey iſt ein Aktuarius.

85) Zu den Hochzeiten 2.

Hiebey ſind angeſtellt

a) Aktuarius,

b) Komplimentarius,

c) deſſen Adjunkt,

d) Hochzeitladerin und Leichenbitterin,

e) Brautſchmuck= und Kranzaufſetzerin,

f) Silberbeſchließerin,

g) Herrenaufwärter,

h) vier gemeine Hochzeitlader und Leichenbitter,

i) vier gemeine Hochzeitladerinnen und Leichenbitterinnen,

k) ein Spruchſprecher,

l) ſechs ehrbare Aufwärter,

m) zwölf gemeine Aufwärter,

n) ein Stadtfackler.

86) Zu den Muſikanten und Spielleuten ſind deputirt 2.

Hiezu gehören

a) ein Aktuarius,

b) ein Kapellmeiſter und

c) fünfzehn Stadtmuſici.

87) Zu den Reſidenten und Agenten = = 1.

Hiebey iſt ein Aktuarius.

88) Zu den Kreiskonventen 2.

89) Zu dem Zucht= und Werkhaus = 2.

Hiezu ſind verordnet

a) ein Aktuarius,

b) ein Pfarrer,

c) einige Kandidaten als Katecheten,

d) ein Vorleſer,

e) ein Verwalter.

90) Zum Fraiſch= und Freyelamte ſind deputirt = 4.

91) Zu den Gefängniſſen 6. Hiebey ſind angeſtellt

a) ein Protokolliſt,

b) fünf Hüter der Gefangenen,

c) zwey Priſonmeiſter im Gefängniſſe für Wahnſinnige,

d) acht Stadtdiener.

92) Zu dem Schöpfenamte abwechſelnd. bey jedem Verhöre zwey = = 6.

93) Zu dem Armen= und Arbeitshauſe (ſ. oben) = 3.

94) Zum Amtbuch oder zur Erwählung der Handwerksgeſchwornen und zur Verpflichtung der geringern Amt= und Dienſtleute ſind aus dem Rath deputirt = = 2.

95) Zu den Ueberſchwemmungen des Pegnitzfluſſes = 4.

in Allem 204.

Der Staatsdiener aus dem Patriziat waren im Jahre 1797 in Allem 112 Perſonen und der ſämtlichen bürgerlichen Beamten und Unterbedienten waren in gedachtem Jahre 920.

Der Nürnbergiſche Staatskalender hat ſeit einigen Jahren ein neues Kapitel durch das vom kaiſerlichen Reichshofrath niedergeſetzte Oekonomie=Verbeſſerungs= und Rechnungsreviſionskollegium erhalten, bey welchem folgende Aſſeſſoren ſind: 3 aus dem kleinen Rath, 2 magiſtratiſche Konſulenten, 2 bürgerliche Konſulenten, 2 Genannte aus dem patriziatiſchen Stande, 1 Genannter aus dem Gelehrtenſtande, 2 Genannte aus dem Kaufmannsſtande, 2 Genannte aus dem Künſtler= und Handwerksſtande, nebſt 1 patriziatiſchen und 1 bürgerlichen Kalkulator.

Welche Abänderungen die bisherige Staatsverfaſſung Nürnbergs dadurch leiden wird, wird die Zeit lehren.

Nürnberg, die Stadt, die erſte unter den freyen Reichsſtädten im fränkiſchen Kreiſe, liegt in einer, die mitternächtliche ausgenommen, zwar meiſtens ſandigen, aber durch unverdroſſenen Fleiß ſehr angebauten, fruchtbar gemachten und angenehmen Gegend, an dem kleinen Fluſſe Pegnitz, welcher an der Südoſtſeite hinein= und an der Nordweſtſeite hinausfließt, und ſie in 2 nicht ganz gleiche Hälften theilet. Die kleinere, nördliche, wird von der vordern Hauptpfarrkirche zu St. Sebald, die Sebalder Seite genennet, die etwas gröſſere, ſüdliche, von der Hauptpfarrkirche zu St. Lorenz, die Lorenzer Seite.

Nürnberg liegt nach den bisherigen Berechnungen unter dem 28°45′ geographiſcher Länge, und dem 49°26′56″ nördl. Breite.

Der Flächeninhalt der Stadt ſelbſt, bis an die innere Stadtmauer, beträgt 15,331,008 Nürnberger Quadratfuß oder Schuhe, und mit Einſchluß dieſer Mauer, dann des Zwingers, der äußern Mauer, des Stadtgrabens und der Futtermauer 17,885, 376.

Die Fläche der Stadt aber, mit ihrem Umfange bis an die äußern Schanzen, welche die übrigen Befeſtigungswerke, Vorſtädte, Gärten, und alles das begreift, was innerhalb der Circumvallationslinie liegt, giebt einen Inhalt von 67,44 3,136 Quadratfuß.

Die längſte Seite der Stadt vom Spitale bis zum Lauferthor, in gerader Linie, erſtrekt ſich auf 6815 Fuß, oder 2320 gemeine Schritte,

Schritte, (jeden derſelben zu 2 1/2 Fuß gerechnet;) die Breite aber vom Veſtner- bis zum Frauenthor auf 4370 Fuß oder 1748 Schritte.

Der Umfang der Stadt nach ihrer innern Mauer beträgt 14680 Fuß oder 5872 Schritte, nach der äußern oder Futtermauer vor der Stadt aber 17548 Fuß oder 7019 Schritte, welche ohngefähr 3/4 von einer deutſchen Meile ausmachen.

An der innern Stadtmauer ſtehen rings herum 79 Thürme. Die äußere Stadtmauer hat in ihrem Umkreiſe noch 40 meiſt niedrige Thürme. Außer dieſen 119 an den Stadtmauern befindlichen Thürmen ſtehen noch 4 Rondelle bey dem Ein- und Ausfluß der Pegniz und ſechs Thürme an den Hauptthoren, wovon 4, nämlich an dem Laufer- Frauen- Spittler- und Neuenthor, in den Jahren 1557 — 1559 von beſonderer Stärke, rund, und in der Form einer Kanone, gebaut worden ſind. Der Veſtenthurm hatte ſchon zuvor dieſe Geſtalt. Nürnberg hat 6 Hauptthore und 2 kleinere.

Das hiſtoriſche Leben Nürnbergs beginnt erſt im 11 Jahrhunderte. Die älteſte Urkunde, in welcher Nürnberg gedacht wird, iſt vom Jahre 1062, woraus jedoch erhellet, daß dieſer Ort bereits zwiſchen 1039 und 1056 Marktfreyheit, Zoll- und Münzrecht vom Kaiſer Heinrich III. erlangt hatte.

Die Stadt iſt nach und nach erweitert worden. Zuerſt floß die Pegniz an der Stadt vorbey, und ein Theil der Sebalder Seite machte die alte Stadt aus. Die erſte beträchtliche Erweiterung, wodurch die Pegnitz in die Stadt gebracht wurde, geſchah nach dem Jahre 1130, die letzte Erweiterung der Stadt geſchah im Jahre 1150, nach einem im vorhergehenden Jahre entſtandenen Aufruhr; ſie wurde aber erſt im folgenden Jahrhunderte ganz zu Stande gebracht. Dadurch erhielt die Stadt ihren jetzigen Umfang.

Jede Seite der Stadt, nämlich die Sebalder- und Lorenzerſeite, iſt in 4 Viertel eingetheilt. Jedes dieſer Viertel wird wieder in Gaſſenhauptmannſchaften abgetheilt. Die Sebalder Seite hat deren 57, und die Lorenzer 65. Die Stadt hat 4, oder, wie andere rechnen, 5 Hauptthore und 3 kleinere. Bey zweien kleinern Thoren iſt Einlaß, wo man zu der Zeit, da die Hauptthore geſchloſſen ſind, (und dieſe werden gewöhnlich eine halbe Stunde nach Sonnen Untergang geſchloſſen, und eine halbe Stunde vor Sonnen Aufgang wieder geöfnet) gegen Erlegung eines beſtimmten Geldquantums, in die Stadt eingelaſſen.

Das Nürnbergiſche Stadtwappen hat einen der Länge nach getheilten Schild. Auf der rechten Seite deſſelben iſt ein halber ſchwarzer Adler im goldenen Felde; die linke Seite aber iſt 6mal ſchräg rechts im Roth und Silber getheilt. Außer dieſem gewöhnlichen bedient ſich die Stadt noch Wappen, welche man aber meiſtens nur in Siegeln findet. Das eine hat im blauen Felde eine goldene gekrönte Harpie, oder den ſogenannten Jungferadler, und das andere einen ſchwarzen Adler im goldenen Felde. Die Stadt hat dreyerley Siegel, das Stadt-

Gerichts- und Sekretſiegel. Auſſerdem haben noch die gerichtlichen Inſtanzen, die Kanzley und die ſämmtlichen Aemter in der Stadt und auf dem Lande ihre eigene, von einander verſchiedene Siegel. Nürnberg ſiegelte ſchon im Jahre 1243 mit rothem Wachs.

Die Anſtellung der Burggrafen zu Nürnberg ſchreibt man Kaiſer Konrad III. zu. Doch kommt der erſte Burggraf, den man gewiß angeben kann, nämlich Gottfried von Hohenlohe, erſt in einer Urkunde vom Jahr 1138 vor. Es beſtand ſolches, unter andern, in Haltung des Landgerichts im Nahmen des Kaiſers. Konrad, den man als Zeugen in Urkunden von 1164 — 1189 findet, ſoll der erſte Burggraf aus dem Zolleriſchen Hauſe geweſen ſeyn. Als der Burggraf Friedrich VI. im 15 Jahrhundert unter Kaiſer Siegmunds Regierung, die Chur Brandenburg bekam, und zu deren Behauptung Geld nöthig hatte, ſo verkaufte er mit Bewilligung des Kaiſers im Jahre 1427 an die Stadt Nürnberg die Burg ob der Stadt, nebſt der Waag, (Zollhaus) verſchiedene Zinſen und Gefälle, nebſt andern Gerechtigkeiten, behielt ſich aber das Burggrafthum ſelbſt vor, die geiſt- und weltlichen Lehen, den Wildban, das Geleite außer der Stadt, nebſt andern Rechten und Gütern, die im Kaufbriefe angeführt ſind. Hierüber ſind in der Folge zwiſchen den Burggrafen und der Stadt Nürnberg alle Irrungen entſtanden. Der erſte nürnbergiſche Lutigler, kommt in einer Urkunde vom J. 108 vor. Des Schultheiſſenamtes wird in der bekannten wichtigen Urkunde K. Friedrichs II. vom Jahre 1219, als eines bereits vorhandenen Amtes gedacht. Im Jahr 1223 hat eben dieſer Kaiſer Heinrich und Gramlieb die Waldſtromer mit dem oberſten Forſt- und Jägermeiſteramte, wegen des Reichswaldes bey Nürnberg, als einer Zubehörde der Reichsvogtei, belehnet.

Die Pegnitz, ein mittelmäßiger fiſchreicher Fluß, der nicht weit von Creuſen, im Markgrafthum Bayreuth, entſpringt, durchſtrömt die Stadt, theilet ſie in 2 Pfarreyen, in die Sebalder und Lorenzer, und ergieſet ſich 1 Stunde weit von der Stadt unterhalb Fürth in die Rednitz. Innerhalb der Stadt bildet er noch 2 kleine Inſeln, namentlich die Schütt, einen mit Linden beſetzten angenehmen Spatzierplatz, dann den Säumarkt, einen Platz, der jetzt zum Trödelmarkt benutzt wird. Er treibt in der Stadt 6 Getraidmühlen, welche zum Theil auch mit Schleif- und Polierwerken verſehen ſind. Zwey davon ſind zugleich Sägemühlen, auſſerdem ſind noch zu bemerken, die Rothſchmied-Drechsler-Mühlen, die Poliermühlen der Ahlenſchmiede, die Streckwerk- und Walkmühle.

Die Bewohner der beyden Seiten der Sebalder- und Lorenzerſeite erhalten hinlängliche Gemeinſchaft durch 7 ſteinerne Brücken und eine hölzerne, auſſerdem ſind noch 8 Stege von Holz für Fußgänger gebaut.

Nicht minder nützlich für die Stadt iſt der Fiſchbach, welcher durch einen Kanal in die Stadt geleitet iſt. Er theilt ſich in 2 Arme, und fließt durch verſchiedene Gaſſen auf der Lorenzer-

Bayerische Staatsbibliothek München

Seite der Stadt, bis er ſich wieder vereinigt und in die Pegnitz fällt. Nach ſeiner Vereinigung treibt er noch 2 Mühlen, mit einer derſelben iſt eine Gewürzmühle verbunden. Dieſer Fiſchbach trägt viel zur Reinigkeit der Stadt bey, indem er öfters geſtemmt wird, damit er ſich über die daranliegenden Gaſſen ergieſen und ſie reinigen kann.

Die Anzahl der Straßen (Gaſſen) belauft ſich auf 200, nicht 528, wie in einigen Topographien und Reiſebeſchreibungen geſagt wird. Sie ſind meiſtens breit, und beſonders in dem neuern Theile der Stadt, auf der ſüdlichen Seite, häufig von dem Fiſchbach durchſchnitten.

Die Anzahl der Häuſer belauft ſich auf 5000, nicht 8000, wie in der Büſchingiſchen Erdbeſchreibung angenommen iſt. Der größere Theil davon iſt von Bruchſteinen, maſſiv, 3 — 4 Stockwerke hoch gebauet.

Nürnberg hat 2 Kirchſpiele, das zu St. Sebald und das zu St. Lorenz, welche beyde von der Pegnitz geſchieden werden, welche die Stadt in 2, beynahe gleiche Theile ſcheidet, die ihren Nahmen von jenen Kirchſpielen haben.

Der Magiſtrat und beynahe die ganze Bürgerſchaft iſt der evangeliſch-lutheriſchen Lehre zugethan. Nürnberg war unter den Reichsſtädten die erſte, welche zu reformiren anfieng, nämlich im Jahre 1524. Die wenigen Reformirten, welche in Nürnberg wohnen, und zum Theil Bürger ſind, halten ſeit Anfang dieſes Jahrhunderts, ihren Gottesdienſt in einem Gartenhauſe, nahe bey der Stadt. Vorher hielten ſie zu Stein, einem 2 Stunden von der Stadt entlegenen Ort, ihren Gottesdienſt. Die Katholiken haben ſolchen in der Kirche, im deutſchen Hauſe, gegenwärtig aber, da die alte abgebrochen iſt, und eine neue erbaut wird, in der Kirche des ehemaligen Kartheuſer-Kloſters, welche Ihnen im Jahre 1784 eingeräumt wurde. Ein Praeses Exercitii Catholici verſiehet nebſt 2 Caplanen den Gottesdienſt der Römiſch-Katholiſchen. Juden werden ſeit dem Jahre 1499 in Nürnberg nicht mehr geduldet. Sie müſſen, wenn ſie des Handels wegen in die Stadt gehen wollen, eine Abgabe entrichten.

Nürnberg hat 2 Haupt- und Pfarrkirchen, auch noch 20 kleinere Kirchen und Kapellen, wovon einige ehemals Kloſterkirchen waren, denn vor der Reformation waren in der Stadt ſechs Manns- und zwey Nonnenklöſter.

Der jedesmalige Kirchenpfleger, der vorderſte unter den 4 Scholarchen, beſorgt im Nahmen des Magiſtrats die Epiſkopalrechte in der Stadt. Von ihm und von den übrigen Scholarchen wird alljährlich Kirchenkonvent gehalten, welchem ſämtliche Prediger, deren 5 ſind, dann die beyden Schaffer aus den beyden Haupt- und Pfarrkirchen, der Paſtor in der Vor-Stadt Wöhrd, und ein Diakon aus jeder der 5 Kirchen, mit denen die Seelſorge verbunden iſt, beywohnen; der Vormund-Amtsſekretair iſt Protokolliſt.

Der vorderſte Prediger zu St. Sebald iſt zugleich Antiſtes des ganzen Miniſteriums und Stadtbibliothekar. Der zweyte zu St. Lorenz iſt zugleich Inſpektor

Bayerische Staatsbibliothek München

ſpektor des Seminariums der Kandidaten und der Prediger zu St. Egydien iſt Inſpektor des Gymnaſiums.

An den beyden Pfarrkirchen ſtehen ein Schaffer (Pfarrer) und 5 Diakonen; bey St. Egydien und an der Kirche zum h. Geiſt ſind bey jeder 4 Diakone angeſtellt und an der Kirche zu St. Jakob 3. An der Marienkirche ſteht nur ein einziger Diakon. In der ſogenannten Sutten oder Krankenſtube des neuen Hoſpitals ſind 2 Geiſtliche. In der Vorſtadt Wöhrd iſt ein Pfarrer und ein Diakon. An jedem der Siechköbel zu St. Johannes, Leonhard und Jobſt iſt ein Geiſtlicher, folglich in allem 3; auſſerdem giebt es noch einen Militzgeiſtlichen. Das Stadtminiſterium beſteht alſo aus 37 Geiſtlichen.

Nur die beyden Pfarrkirchen haben in der Stadt und in einigen nahe gelegenen eingepfarrten Ortſchaften das Recht, zu taufen, zu kopuliren und zu beerdigen. Die Kopulationen geſchehen durch die beyden Schaffer (Pfarrer). Die Hoſpitalskirche beerdigt ausnahmsweiſe ſowohl die bey dem Hoſpital angeſtellten Perſonen, als die Hoſpitaliten. Die Kommunionen werden in beyden Pfarrkirchen, dann in der Egyden- und Heiligengeiſtkirche alle Sonn- und Feyertage frühe vor dem vormittägigen Gottesdienſte, in der Kirche zu St. Jakob aber erſt nach geendigter Vormittagspredigt gehalten. Bey dieſer Handlung bedienen ſich die Geiſtlichen noch des Meßgewandes und die beyden Schaffer eines dazu eigens beſtimmten Mantels, welcher daher der Kopulirmantel genannt wird.

Der Nürnbergiſchen Geiſtlichen auf dem Lande ſind 67 an der Zahl, wovon 3 aber unter auswärtigen Kapiteln ſtehen, nämlich Dürrenmungenau, Ezelwang und Kornburg.

Das Schul- und Erziehungsweſen ſteht auch, ſo wie das Kirchenamt, unter der Aufſicht und Direktion der vier Scholarchen. Dieſe ſind zugleich Kuratoren der hohen Schule zu Altdorf, welche einen Rektor, der ſeine Würde ein Jahr lang behält und einen Prokanzler hat, welcher aus dem Kollegium der Nürnbergiſchen Konſulenten genommen und zugleich kaiſerlicher Pfalzgraf iſt. In der theologiſchen Fakultät ſind 3 Profeſſoren verordnet, welche zugleich an der Stadtkirche dienen; in der juriſtiſchen 4; in der mediziniſchen 3 und in der philoſophiſchen 5, manchmal 6. Es iſt auch ein Univerſitätsnotar angeſtellt, der zugleich Aktuar bey dem daſigen Schöppenſtuhl und Aufſeher der Univerſitätsgebäude iſt.

An dem Auditorio Gymnaſii Aegydiani ſtehen gewöhnlich 6 Profeſſoren, welche die jungen Leute, nachdem ſie die niedern Schulen verlaſſen haben, in öffentlichen Vorleſungen zum nützlichen Beſuch der hohen Schule noch näher vorbereiten.

Das Gymnaſium ſelbſt hat 5 Klaſſen und der Rektor derſelben 4 Lehrer zu Kollegen.

Außerdem ſind noch 3 lateiniſche Schulen, nämlich bey den Kirchen St. Sebald, St. Lorenz und zum heiligen Geiſt, deren jede mit einem Rektor, Konrektor und Kantor, auch

mit noch 3 oder 4 andern Kollegen beſetzt iſt. Die Schüler ſind bey den Singchören in den Kirchen angeſtellt; ſie ſingen auch bey Leichenbegängniſſen und vor den Häuſern, ungeachtet das Gaſſen- und Weyhnachtsſingen von Vielen mit Recht in mancher Hinſicht für nachtheilig gehalten wird.

An der Schule zu St. Jakob ſind jetzt nur 2 Lehrer, wovon einer zugleich Kantor iſt.

Seit einigen Jahren exiſtirt in Nürnberg auch eine Bürgerſchule, welche Hr. Direktor Büchner ſtiftete und deren Inſpektor Hr. Schaffer Panzer iſt. (S. Journal v. u. f. Franken, Bd V, H. 3, S. 370 ꝛc.)

Nürnberg hat 5 Freyſchulen, welche alle erſt in dieſem Jahrhunderte errichtet worden ſind. Die Kinder werden darinn nicht nur unentgeldlich unterrichtet, ſondern ſie erhalten auch wöchentlich einen Laib Brod, die benöthigten Bücher und Schreibmaterialien, Kleidungsſtücke, nebſt verſchiedenen Stiftungen an Geld.

In einer dieſer Freyſchulen, nämlich in der zu St. Lorenz, exiſtirt ſeit einigen Jahren eine Induſtrieſchule für arme Mädchen, welche von der Nürnbergiſchen Geſellſchaft zur Beförderung vaterländiſcher Induſtrie angelegt worden iſt und von ihr unterhalten wird.

Die Kinder in dem Waiſenhauſe, ſo wie die Kinder in dem Arbeitshauſe haben eigene Lehrer.

Außer dieſen angeführten Schulanſtalten giebt es noch ſogenannte deutſche Schulen, deren Lehrer Schreib- und Rechenmeiſter heiſſen, ob ſie gleich auch im Leſen und im Chriſtenthume Unterricht geben. Sie ſtehen unter einer eigenen, aus 2 Magiſtratsperſonen angeordneten Deputation. Es findet ſich bey ihnen noch etwas Zunftmäßiges, denn ſie müſſen bey einem ſolchen Schreib- und Rechenmeiſter gewiſſe Jahre hindurch lernen, Meiſterſtücke machen, und können nicht ſelbſt eher eine Schule halten, bis eine Stelle erledigt wird, deren in allem 17 ſind. Seit dem Jahre 1092 wird jede dieſer Schulen von einem Religionslehrer von Zeit zu Zeit beſucht, der den Religionsunterricht prüft.

Im Jahre 1718 iſt eine Zeichnungsſchule errichtet worden, wo 2 Tage in der Woche von dem Direktor die Anfangsgründe des Zeichnens gelehrt werden.

Die Malerakademie hat im Jahre 1662 bereits ihren Anfang genommen. Die Akademiſten, wozu aber die Schüler nicht gehören, haben einen Direktor. Es werden an den erſten 3 Wochentagen Lehrſtunden gegeben, worinn man nach dem Leben und nach einem Gliedermann zeichnet.

Noch eine andre Zeichnungsſchule für die Lehrlinge der Handwerker iſt v Konſ. J. Peyer v. Plaach erſt in dieſem Jahrhunderte geſtiftet worden.

Ein obrigkeitlich verordneter Stallmeiſter giebt auf der Reitbahn Unterricht im Reiten und ein Fechtmeiſter in ſeiner Kunſt auf dem Fechtboden, welcher ob der Reitbahn im Marſtall iſt. Gewöhnlich ſind 2 Tanzmeiſter von der Obrigkeit angeſtellt.

Nürnberg hat verſchiedene öffentliche Bibliotheken. 1) Die Stadtbibliothek, welche in dem Predigerkloſter aufbewahrt wird. 2) Die Dilherriſche, welche dem Kapitel zu St. Sebald vermacht worden iſt und in dem daſigen Pfarr-

Pfarrhofe aufbewahrt wird. Es iſt auch ein Münzkabinet dabey, welches goldene, ſilberne und andere Münzen enthält. 3) Die Fenitzeriſche, welche in dem Pfarrhofe zu St. Lorenz ſteht und von Johann Fenitzer, einem Meſſerſchmiede, im Jahre 1615 geſtiftet worden iſt. 4) Die Ebneriſche Fideikommißbibliothek, welche Hieronymus Wilhelm Ebner von Eſchenbach, der im Jahre 1752 ſtarb, zum öffentlichen Gebrauche beſtimmt hat. Sie wird in einem Hauſe, der Kirche zu St. Lorenz gegenüber, aufbewahrt. Es befindet ſich auch dabey ein Muſäum von Gemälden, Alterthümern, Gemmen, Münzen, Verſteinerungen u. a. m. 5) Die Marpergeriſche, welche der im Jahre 1767 verſtorbene Rathskonſulent, Paul Jakob von Marperger, zum freyen Gebrauche aller Nürnbergiſchen Konſulenten beſtimmt. 6) Bey der Kirche zum St. Egydius befindet ſich auch eine kleine Bibliothek, ſo wie 7) in der Sakriſtey der Kirche zum h. Geiſt. 8) Die oben angeführte Malerakademie beſitzt eine kleine Sammlung von Kunſtbüchern, Gemälden, Kupferſtichen, Glasvpoſten und Schwefelabgüſſen, antiker geſchnittener Steine.

Münzkabinete und Kunſtſammlungen in Nürnberg ſind: 1) das oben bereits angeführte Dilherriſche Münzkabinet; 2) das Ebneriſche gleichfalls oben ſchon angeführte Muſäum; 3) die Kunſtſammlungen der gedachten Malerakademie; 4) die von Peleriſche Gemäldeſammlung; 5) das berühmte von Prauniſche Kunſtkabinet, wovon Herr Wagamtmann von Murr ein Verzeichniß geliefert hat; 6) das Volkammeriſche Kunſtkabinet, welches in einem Hauſe am Fiſchbach aufbewahrt ſteht.

Nürnberg iſt reich an Stiftungen und Anſtalten zur Unterſtützung dürftiger und nothleidender Perſonen aller Art. Es hat ſehr viele Stipendien für arme Studierende; an manchen derſelben können auch Auswärtige Antheil nehmen. Was die übrigen milden Stiftungen betrift, ſo iſt es zu beklagen, daß ſie nicht immer verhältnißmäßig vertheilt werden. Die Urſache davon iſt, daß die Anſtalten zur Verpflegung der Armen nicht unter einer einzigen Verwaltung ſtehen und daß die Stiftungen von verſchiedenen Privatperſonen, nach dem Willen der Stifter, ausgetheilt werden. Der Stipendien für Studierende ſind mehr als 150 und der Stiftungen für Arme wenigſtens 170. Bey manchen wird jährlich gegen 1000 fl. ausgetheilt.

Zu einem längern oder auch zum Theil lebenslänglichen Aufenthalt für bejahrte, ſieche und dürftige Perſonen ſind beſtimmt: 1) das Hoſpital zu St. Eliſabeth in dem Hauſe des teutſchen Ordens; 2) das neue Hoſpital zum h. Geiſt; 3) das Landaueriſche Bruderhaus; 4) das Mendeliſche Bruderhaus; 5—10) 6 Seel- oder Bequemhäuſer für Weibsperſonen; 11—14) vier Siechköbel (ſiehe oben) vor der Stadt, wovon einer für Männer und die übrigen 3 für Weiber beſtimmt ſind; 15) das ſogenannte Waiſenhaus; 16) das ſogenannte Schau- oder Inſpektionshaus für ſolche arme Perſonen, die anſteckende Krankheiten haben; 17) das Hoſpital zu St. Sebaſtian für ſolche Arme, die mit der Luſtſeuche,

Krätze, mit Krebsſchäden ꝛc. behaftet ſind; 18) das Krankenhaus, welches für ſolche, die keine anſteckende Krankheiten haben, erſt im Jahre 1770 errichtet worden iſt; 19) das Arbeitshaus für arbeitsloſe Leute, ſowohl Erwachſene, als Kinder, welches in den Jahren 1768 und 1769 ſein Daſeyn erhielt; 20) die Glasſchleiferey im Fechthauſe, worinn ſeit 1771 immer 50 bis 70 Perſonen für die Brillenmacher arbeiten; endlich 21) wird auch für die Verpflegung armer Kindbetterinnen geſorgt, indem eine Pflegerin über die Almoſen der Kindbetterinnen aufgeſtellt iſt.

Obgleich Nürnberg an keinem ſchiffbaren Fluſſe liegt, und obgleich Handel und Gewerbe nicht mehr ſo blühen, wie in ältern Zeiten, ehe noch die Portugieſen den neuen Weg nach Oſtindien fanden, ehe noch in fremden Ländern Fabriken angelegt, und ehe noch die Einfuhr vieler Artikel verboten wurde, ſo gehört Nürnberg dennoch immer zu den vorzüglichſten Handelsſtädten Deutſchlands.

Vier Marktvorſteher und 12 Marktadjunkte ſind zu dem Handelsplatze verordnet. Die erſten ſind zugleich Beyſitzer bey dem Bankogericht, ſo wie auch die 2 Bankiere. Sie verſammeln ſich nebſt andern Kaufleuten dreymal wöchentlich in dem Marktgewölbe, d. i. auf der Börſe am Herrenmarkte.

Die Manufakturwaaren werden theils fabrikmäßig, theils aber auch von Künſtlern und Meiſtern auf ihre eigene Hand verarbeitet und an Handelsleute verkauft. Eigentliche Fabriken theils in der Stadt, theils vor der Stadt ſind folgende: 1) Kattunfabrike; 2—6) 5 Fabriken von gutem und Böhmiſchen Drath; 7—9) 3 Limentdrathfabriken; 10) Mennigfabrike; 11—13) 3 Meſſingfabriken; 14) eine Nadelfabrike; 15) eine Porzellän- oder eigentlich nur eine Fajencefabrike; 16—22) 7 Spiegelfabriken; 23 und 24) 2 Tabackfabriken; 25) gefärbtes Papier.

Nürnberg hat noch immer eine Menge an Künſtlern und Handwerkern. Einige Handwerker ſind geſperrte, d. i. zur Stadt geſchworne, welche nicht auf Reiſen gehen, auch nicht aus der Stadt ziehen dürfen, nämlich die Alabaſterer, Brillenmacher, Kompaßmacher, Drathzieher, Geſchmeidemacher, Goldſpinner, Meſſingbrenner, Meſſingſchaber (Spengler), Rothſchmiede, nämlich aller Art: Gieſſer, Former, Leuchtermacher, Ringmacher, Rollenmacher, Gewichtmacher, Hahnen- und Zapfenmacher, Drechsler, Sanduhrmacher, Schellenmacher, Scheibenzieher, Spiegler, Trompetenmacher, Wildruff- und Horndreher.

Nürnberg hat noch immer gute Tonkünſtler, Maler, Kupferſtecher, Bildhauer, Mechaniker u. ſ. w. Auch werden daſelbſt ſehr gute muſikaliſche Inſtrumente verfertigt.

Es giebt in Nürnberg 3 Buchhandlungen, 3 Bücherantiquarien, 9 Kunſthandlungen, eine (Homanniſche) Landkartenhandlung, eine (Winterſchmiediſche) Muſikalienhandlung, zwey pädagogiſche Kabinete, (Beſtelmaieriſche und Stoyſche), vier Papierhandlungen und 1 Hand-

lun

lung mit gefärbtem Papier aus eigener Fabrike.

Der Spezereyhandlungen offenen Gewerbs, welche im Kleinen verkaufen, ſind 80; die Gerechtigkeit, auf dieſe Art zu handeln, kann nur von ſolchen erlangt werden, welche ſie nach eingeführter Ordnung gelernt haben. Der Handel im Großen aber iſt frey.

Zu den Privatgeſellſchaften und Inſtituten dieſer Stadt gehören: 1) die Geſellſchaft der Meiſterſänger, die wegen ihres Alterthums und wegen Hanns Sachs, ihres Mitglieds, merkwürdig iſt. 2) Die Geſellſchaft des Pegneſiſchen Blumenordens, welche ſeit dem Jahre 1644 beſteht. 3) 2 Freymaurerlogen, wovon die ältere Joſeph zur Einigkeit, die jüngere aber zu den 3 Pfeilen heißt. 4) Eine Hülfs- und Begräbnißkaſſe der Handelsdiener, welche im Jahre 1742 errichtet worden iſt. 5) Vier Witwenkaſſen, wovon 2 von weltlichen nichtadelichen Beamten, eine von den Güterbeſtätern und die vierte (ſeit dem Jahre 1770) von den Religionslehrern in der Stadt und auf dem Lande errichtet worden ſind. 6) Mehrere Leichenkaſſen. 7) Ein Leſekabinet ſeit dem Jahre 1787, welches vorzüglich von dem zu früh verſtorbenen Doktor Wittwer errichtet worden iſt. 8) Die Geſellſchaft zur Beförderung vaterländiſcher Induſtrie, welche im Jahre 1792 entſtanden iſt und 9) ein Künſtlerklub, welcher in dem nämlichen Jahre den Anfang nahm.

An Vergnügungen und Erholungen fehlt es den Einwohnern Nürnbergs auch nicht. Schauſpiele werden in dem Opernhauſe, dem es aber an Raum und an bequemer Einrichtung ſehr fehlt, von Zeit zu Zeit von reiſenden Geſellſchaften gegeben. Es wurde aus einem Stadel (Scheune) im Jahre 1667 in ein Schauſpielhaus umgeſchaffen. Jährlich werden auch Redouten gehalten; unmaskirte Bälle, Pickenicks u. d. m. giebt es nicht minder. Oeffentliche Konzerte werden im Winter in ein Paar Gaſthöfen gehalten; Privatkonzerte giebt es mehrere.

Unter den daſelbſt befindlichen Klubs zeichnen ſich folgende aus: 1) der Klub, welcher ſich alle Donnerſtage im Schießgraben verſammelt. Er beſteht aus Adelichen, Gelehrten, Kaufleuten und Künſtlern; Reiſende können auch Antheil daran nehmen. 2) Ein anderer zahlreicher, meiſtens aus Kaufleuten beſtehender Klub verſammelt ſich den Sommer durch in einem Garten vor der Stadt und im Winter in einem eigenen Hauſe in der Stadt. 3) Das Patriziat und 4) das Corps diplomatique des fränkiſchen Kreiſes haben gleichfalls mehrere vergnügende Zuſammenkünfte.

Zu den Vergnügungen dienen vorzüglich die vielen und zum Theil ſchönen Gärten, welche ſich vor der Stadt befinden. Nürnberg hat auch mehrere angenehme und abwechſelnde Spazierplätze und Spaziergänge, z. B. die Hallerwieſe, der Judenbühl, die Schütt, der Dutzenteich, der Irrhain bey Kraftshof v. a. m. Die Hallerwieſe kaufte der Rath im Jahre 1434 von der Margaretha Haiden, einer gebohrnen Hellerin, und beſtimmte ſie zu einem öffentlichen Spatzierplatz. Er iſt mit

Lindenalleen beſetzt, hat drey Fontainen und einige ſteinerne Ruheplätze. Der Judenbühl, ein großer, mit Gras bewachſener ebener Platz, iſt mit Alleen von Linden- und Kaſtanienbäumen beſetzt und mit Raſenbänken verſehen.

Der Gaſthöfe in der Stadt, worinn Fremde bewirthet werden, ſind 56; der Wirthe, welche Wein ſchenken und Gäſte mit Speiſen verſehen dürfen, giebt es 53; der Weinſchenken ſind ungefähr 14; der Kaffeeſchenken 2; der Bierſchenken hingegen bey 400.

In der Vorſtadt Wöhrd ſind, außer einem Kaffeehauſe, 26 Wirthshäuſer; in der Vorſtadt Goſtenhof aber nur 3 Wirthshäuſer.

Die Zahl der Einwohner, ohne die Vorſtädte Wöhrd und Goſtenhof, belauft ſich ungefähr auf 30,000. Dieſe Einwohner ſind gröſtentheils Bürger; es giebt auch Schutzverwandte. Der Schutz wird denen, welche nicht Bürger werden wollen oder können, nur auf eine gewiſſe Zeit ertheilt. Dieſes Inkolat iſt bloß perſönlich, nicht erblich. Schutzverwandte können nicht zum Beſitz liegender Güter, zu bürgerlichen Ehrenſtellen oder zu zünftigen Profeſſioniſten und Handwerkern gelangen.

Fremden, welche längere Zeit in der Stadt verweilen und ſich nicht in öffentlichen Gaſthöfen aufhalten wollen, wird zuweilen die obrigkeitliche Erlaubniß ertheilt, eine beſtimmte Zeit hindurch in bürgerlichen Privathäuſern zu wohnen.

Das Bürgerrecht wird erlangt, entweder durch Geburt, oder durch Verheyrathung, oder durch ordentliche Auf- und Annahme. Nur das weibliche Geſchlecht kann durch Verheyrathung zum Bürgerrecht gelangen.

Die Bürgerſchaft iſt in 24 Kompagnien zu Fuß, 2 Kompagnien zu Pferd und in ein Artillerie- oder Konſtablerkorps eingetheilt.

Auch wird die Bürgerſchaft in verſchiedene Stände eingetheilt.

Rathsfähig ſind heutiges Tages folgende adeliche Familien: die Behaim, Ebner, Fürer, Geuder, Grundherr, Gugel, Haller, Harsdorf, Holzſchuher, Imhof, Kreß, Löffelholz, Oelhafen, Peller, Pömer, Praun, Scheurl, Stromer, Tucher, Volkamer, Waldſtromer, Welſer und Wölker. Von folgenden Familien aber ſind noch keine in den Rath gewählt worden, nämlich: die Oelhafen, Peller, Praun und Wölker. Letztern 3 Familien wurde erſt im Jahre 1788 die Rathsfähigkeit ertheilt. Zu den gerichtsfähigen Familien gehören noch: die Diether, Endter, Fezer, Murr, Pez, Viatis und Winkler.

Was die innere Staatsverfaſſung betrift, ſo beſteht der kleinere Rath aus 34 adelichen (patriziatiſchen) und aus 8 Handwerksrathsherren, von denen der vorderſte zugleich Loſunger und bey den wöchentlichen Loſungsſitzungen anweſend iſt. Die Handwerker, aus deren Mitte Glieder in den Rath aufgenommen werden, ſind: Goldſchmiede, (ehemals Blechſchmiede), Bierbrauer, Rothgerber, Schneider, Fleiſcher (Metzger), Tuchmacher, Bäcker und Kürſchner. Die acht Perſonen vom Handwerks-

werkſtande wohnen nur zu gewiſſen Zeiten und wenn ſie ausdrücklich berufen werden, den Rathsſitzungen bey, hingegen verſammeln ſich die patriziatiſchen 34 Rathsglieder täglich, gewöhnlich nur Vormittags. Dieſe 34 adelichen Senatoren theilen ſich in 26 Bürgermeiſter und 8 alte Genannte. Von den Bürgermeiſtern ſind 13 ältere und 13 jüngere. Ein älterer und ein jüngerer ſtehen immer 4 Wochen miteinander im Amte. Die 7 vorderſten aus den ältern Bürgermeiſtern machen das *Kollegium* der ältern Herren oder den alten Rath aus; und in dieſem alten Rath ſind der Reichsſchultheiß und der zweyte Loſunger die erſten Glieder und zugleich Obervorſteher des Aerariums. Dieſe beyden haben von der bürgerlichen Abgabe, die man Loſung heißt, den Nahmen Loſunger. Dieſe nebſt dem dritten im alten Rathe heiſſen die drey oberſten Hauptleute und ſind zugleich Kronhüter und Verwahrer der Reichskleinodien und Heiligthümer, welche K. Sigmund im Jahre 1424 der Stadt auf beſtändig in Verwahrung gegeben hat, und haben den Charakter wirklicher kaiſerlicher Räthe. Weiter wird der Rath eingetheilt: in den innern geheimen Rath oder den Ausſchuß, der aus den 13 alten Bürgermeiſtern und aus den 4 erſten alten Genannten beſteht, und in den innern Rath, welcher die 34 adelichen Mitglieder in ſich begreift. Von dieſen ſind 13 Bürgermeiſter und 13 Schöffen (Schöpfen), dann 8 alte Genannte, welche letztere das Kollegium der Genannten des größern Raths oder den Ausſchuß der Bürgerſchaft repräſentiren. Alle Senatoren müſſen zugleich Genannte des größern Raths ſeyn.

Bey den Rathsſitzungen ſind 2 Rathsſchreiber oder Rathsſyndiker zugegen; zur Expedition der vorgekommenen Sachen ſind die Kanzleybeamten beſtimmt.

Der größere Rath beſteht aus den Genannten, die den Ausſchuß der Bürgerſchaft ausmachen und aus allerley Ständen (die Religions- und Schullehrer ausgenommen) gewählt werden. Nach mehrjährigem Streit des größern bürgerlichen Raths mit dem kleinern patriziatiſchen wurde endlich zwiſchen den beyden ſtreitenden Parthien ein Vertrag errichtet und hierauf das Kollegium der Genannten des größern Raths neu organiſirt. Eine Folge davon iſt auch, daß Herr Regierungsrath Gemming als kaiſerlicher Subdelegatus jetzt den Finanzzuſtand Nürnbergs unterſucht.

Das äuſſere Staatsverhältniß Nürnbergs gegen das Reich und den Kreis iſt von folgender Beſchaffenheit.

Nürnberg iſt eine freye Reichsſtadt und ſteht unmittelbar unter Kaiſer und Reich. Sie hat Sitz und Stimme auf den Reichstagen, gehört zu den ordentlichen Reichsdeputationen und iſt ſeit dem Jahre 1559 eine Reichslegeſtadt. Auf der ſchwäbiſchen Städtebank bey dem Reichstag hat ſie die dritte und bey dem fränkiſchen Kreiſe unter den Reichsſtädten die erſte Stelle und den Vorſitz. Es werden hier die Kreistage gehalten. Sie iſt auch eine Kreis- Lege- und Münzſtadt.

Nach dem Anſchlag vom Jahre 1720 ſoll Nürnberg zu einem

Römermonate 828 fl. bezahlen, ſie ſuchte aber Moderation und gab ſeit dem Jahre 1788 640 fl. oder ungefähr den ſiebenten Theil des Anſchlags des ganzen fränkiſchen Kreiſes. Zu den Kammerzielern hat ſie ſonſt 812 Rthlr. ſeit dem Jahre 1775 aber 1015 Rthlr. gegeben.

Bey einem Reichskriege hat Nürnberg 8 Kompagnien zu Fuß und 4 Kompagnien zu Pferd, nämlich 2 von Küraſſiren und 2 von Dragonern zu ſtellen gehabt. Hiezu kommen noch 2 Kompagnien Invaliden, welche in der Veſtung Lichtenau liegen und eine Kompagnie Einſpänniger, d. i. Reiter, welche nicht zur Feldmiliz gehören, ſondern zu Verſchickungen, Begleitungen ꝛc. in Angelegenheiten der Stadt gebraucht werden.

Wir kommen nun zur Anzeige und Beſchreibung der Märkte, öffentlichen Plätze, Brücken, Brunnen und merkwürdigſten Gebäude.

Unter den Marktplätzen auf der Sebalderſeite iſt vor allen zu bemerken: 1) der große oder ſogenannte grüne Markt. Den letztern Beynahmen führt er wegen des Gemüſes, das daſelbſt verkauft wird. Er liegt unterhalb dem Rathhaus gegen Mittag, bildet ein großes Viereck und iſt mit einem Springbrunnen geziert, der den Nahmen des Schönen mit Recht führt. Zu den Meßzeiten, nämlich nach dem neuen Jahre, zu Oſtern und Michaelis werden bretterne Boutiquen aufgeſchlagen, welche, wenn die Meßzeit vorüber iſt, wieder weggenommen werden. Einige Wochen vor Weyhnachten wird auch daſelbſt der ſogenannte Kindleinsmarkt gehalten. 2) Der Herrenmarkt, der ſeinen Nahmen von den Handelsherren führt, welche daſelbſt im Jahre 1612 eine Börſe errichtet haben. 3) Der Fiſchmarkt, wo jährlich im Herbſte Auswärtige Fiſche verkaufen dürfen, da außer dieſer Zeit ſolcher Verkauf von den Grünfiſchern der Stadt ausſchlieſſend getrieben wird. 4) Der Obſtmarkt hinter dem Rathhaus, gegen Morgen, auf welchem friſches oder gedörrtes Obſt verkauft wird. 5) Der alte Weinmarkt. 6) Der Heumarkt und 7) der Milchmarkt. Letztere erhielten ihre Benennung, weil in ältern Zeiten daſelbſt Wein und Milch feil geboten wurden. Auſſerdem ſind hier noch folgende Plätze anzuführen: der Spitalkirchhof, der innere und äuſſere Lauferplatz, der Egydienhof, der Pannersberg, welcher ſeinen Nahmen von den adelichen und Pannerherren hat, welche ehemals dieſen Platz bewohnten, und der neue Bau, welcher eine ſchöne, mit einem zierlichen eiſernen Gitterwerk umgebene Fontaine (den ſogenannten Waſſerſpeyer) hat.

Auf der Lorenzerſeite ſind folgende anſehnliche Plätze: 1) der St. Lorenzerplatz, welcher mit einem künſtlich verfertigten Springbrunnen geziert iſt; 2) der Platz bey dem Frauenthor; 3) der Kohlenmarkt; 4) der Steig, welcher ſeinen Nahmen daher führt, weil vor Erweiterung der Stadt die Einwohner dieſen Platz, der auſſerhalb den Mauern und den Stadtgraben war, zum Spatziergang gebrauchten; 5) der Kornmarkt; 6) Roßmarkt und 7) Jakobsplatz.

Die Hauptſtraßen der Stadt auf der Sebalderſeite ſind: die Straße von der Veſte oder Burg, bey

bey dem Rathhauſe herab, die vordere Füll, die hintere Füll, die Egydiengaſſe, die Bindergaſſe, die innere Laufergaſſe, die äuſſere Laufergaſſe, die Hirſchelgaſſe, die alte Ledercrgaſſe, die neue Gaſſe, die Hoſpitalgaſſe.

Auf der St. Lorenzerſeite: die Straße bey dem Frauenthor herein, bey St. Lorenz herab, am Roßmarkt, am Kornmarkt, am Fiſchbach, die breite Gaſſe, die Straße bey dem Steig, die Schmiedgaſſe bey dem Spittlerthor herein, bey dem Waitzenbrauhauſe und unter den Gütern. Die anſehnlichſten Straßen werden zur Nachtzeit durch ſchwebende Laternen erleuchtet.

Die 7 ſteinernen Brücken über die Pegnitz in der Stadt ſelbſt ſind: 1) die Hoſpitalbrücke am linken Arm des Einfluſſes; 2) die Schuldthurmbrücke am rechten Arm; 3) die Barfüßer- oder Königsbrücke; 4) die Fleiſchbrücke, dieß Meiſterſtück der Baukunſt; 5) die Kaiſer- oder ſogenannte ABC Brücke über den linken Arm der Pegnitz; 6) die Säu- oder Dörrersbrücke über den rechten Arm und 7) die ſogenannte ſteinerne Brücke, welche letztere die älteſte darunter und bereits im Jahre 1457 erbaut worden iſt. Vorher hatte Nürnberg noch keine ganz ſteinerne Brücke.

Die genannte Fleiſchbrücke beſteht aus einem einzigen flachen Bogen, welcher 97 1/2 Stadtſchuhe lang, 50 breit, im Geſpreng aber nur 13 Schuh hoch und oben im Gewölbe 4 Schuh dick iſt. Sie wurde im Jahre 1598 von dem Architekt, Peter Karl, erbaut.

Die Barfüßerbrücke, welche 2 Bogen und in der Mitte einen Pfeiler hat, wurde im Jahre 1700 erbaut und dem damaligen römiſchen König Joſeph zu Ehren die Königsbrücke genannt.

Die ſogenannte ABC-Brücke, welche, wie die vorige, 2 Bogen und in der Mitte einen Pfeiler hat, erhielt dieſen Nahmen daher, weil ſie ehemals, da ſie noch von Holz war, auf beyden Seiten 24 Kramläden hatte, die nach dem Alphabet bezeichnet waren. Sie wurde im Jahre 1728 von Steinen erbaut und hat auf beyden Seiten in der Mitte 2 mit eiſernen Gittern eingeſchloſſene Rondele, worinn 2 Obelisken ſtehen. Sie erhielt hiebey den Nahmen Kaiſerbrücke, weil ſie dem Kaiſer Karl IV zu Ehren erbaut wurde.

Nürnberg iſt mit Waſſerleitungen, Röhren- und Brunnenwerken ſehr reichlich verſehen. Vielleicht kann dieſer Stadt nur Augsburg an die Seite geſetzt werden. Die Nürnbergiſchen künſtlichen Waſſerleitungen ſind jedoch älter, als die Augsburgiſchen.

Zu einigen der Spring- und Röhrenbrunnen wird das Waſſer weither unter der Erde geleitet, wie z. E. zu dem ſchönen Brunnen am grünen Markte, zu dem ſogenannten Hainzenbrunn, im Hoſpital zum h. Geiſt und zu dem Röhrenbrunnen auf der Schütt. In andere fällt das Quellwaſſer von einer Höhe herab, wohin es mittelſt der durch Waſſerräder, welche die Pegnitz oder der Fiſchbach treibt, in Bewegung geſetzten künſtlichen Maſchienen hervorgebracht wird, wie z. B. in dem Springbrunnen in dem Hofe des Rathhauſes, auf dem neuen Bau und bey St. Lorenz. Zu den letztern kommt es von einem etliche 60 Schuhe hohen

hohen Thurme, der unweit des Frauenthors an der Stadtmauer, über dem Einfluß des Fiſchbachs ſteht, und ſchon im Jahre 1483 mit dieſer künſtlichen Waſſermaſchiene erbaut worden iſt.

Der Spring- und Röhrenbrunnen ſind auf öffentlichen Straßen und Plätzen 26, und der Schöpf- und Ziehbrunnen ungefähr 116. In den Häuſern aber ſind deren ungleich mehrere.

Unter den Springbrunnen auf öffentlichen Plätzen ſind folgende bemerkenswerth: 1) der ſogenannte ſchöne Brunnen am grünen Markt, welcher ſchon im Jahre 1361 von drey Brüdern erbaut worden iſt. Seine Figur iſt pyramidenförmig in gothiſchem Geſchmack, und beſteht aus vielen, in Stein gehauenen Figuren. Aus 16 Köpfen ſpringt Waſſer in das große Baſſin, welches mit einem achteckigten, ſtark und zierlich gearbeiteten eiſernen Gitter umgeben iſt, das 102 Zentner und 40 Pf. wiegt, und von Paul Kön (Kuhn) im Jahre 1586 verfertigt worden iſt.

2) Der Springbrunnen, (der ſogenannte Waſſerſpeyer) auf dem neuen Bau, wurde im J. 1687 erbaut, und im Jahre 1766 erneuert. Sein ſteinernes Baſſin iſt achteckigt. In der Mitte ragt ein Felſen empor, an deſſen Seiten aus vier Delphinenköpfen das Waſſer hervorſprudelt. Auf dieſem Felſen ruhet eine große, aus einem Stück gearbeitete, ſteinerne Muſchel, aus welcher ſich eine, auch aus Stein gehauene koloſſaliſche Tritonsfigur erhebt, welche mit beyden Händen eine Muſchel an den Mund hält, und aus ſolcher das Waſſer in unzähligen Strahlen hoch empor treibt. Die Fontaine iſt mit einem ſchönen eiſernen Gitterwerk umgeben, woran verſchiedene Verzierungen und Inſchriften angebracht ſind. Ober- und unterhalb derſelben ſind 2 kleinere Fontainen auf dieſem Platze errichtet.

3) Die Fontaine im Hofe des Rathhauſes hat in einem kupfernen Baſſin eine meſſingene Säule, auf welcher acht, von dem letztern Metall gegoſſene Löwen liegen, aus deren Rachen durch 16 Röhren das Waſſer herabſtürzt. Ganz oben auf der Säule, welche von Johann und Benedikt Wurzelbauer im Jahre 1618 gegoſſen wurde, iſt ein auf einem Delphin ſitzendes Kind.

4) Der Springbrunnen bey St. Lorenz, erhielt im J. 1585 ein achteckigtes ſteinernes Baſſin, und im Jahre 1589 die ſchönen meſſingenen Statüen, welche 82 Zentner und 24 Pfund wiegen, und von dem obengenannten Benedikt Wurzelbauer gegoſſen ſind. Die oberſte Figur ſtellt die Gerechtigkeit vor, und hinter ihr ſtehet ein Kranich, zum Zeichen der Wachſamkeit. Unterhalb in zwey Reihen ſieht man noch 12 Figuren, wovon die 6 obern unbekleidete Knaben die Nürnbergiſchen Wappen halten; die 6 untern weiblichen Figuren ſtellen Tugenden vor. Aus allen dieſen, und auſſerdem noch unten aus 8 Röhren, ſtrömt rauſchend eine Menge Waſſers hervor.

Unter den Schöpfbrunnen iſt der ſogenannte tiefe Brunnen auf der Veſte (Burg) zu bemerken. Seine Tiefe wird auf einem, bey dieſem Brunnen befindlichen Täfelchen, auf 56 Klafter (die Klafter zu ſechs Nürnbergiſchen

Schuhen

Schuhen gerechnet), mithin auf 536 Fuß angegeben. Wird ein Glas Waſſer hinabgeſchüttet, ſo kann man 30 bis 32 zählen, ehe man das Auffallen hört.

Wir gehen jetzt zu den öffentlichen Gebäuden über. I. In der nördlichen Hälfte der Stadt oder auf der Sebalder-Seite ſind zu bemerken:

1) Das Kaiſerliche Reichsſchloß oder die Veſte, auf einem Berge. Es iſt noch nicht erwieſen, ob die Stadt oder die Burg ältern Urſprungs ſey. Im J. 1538 wurde ſie mit einer Baſtey und mit einem Graben umgeben. Dieſes Schloß diente mehrern Kaiſern von Heinrich dem IV. im 11ten Jahrhundert an, zu einem bald längern, bald kürzern Aufenthalt; Joſeph I. war der letzte, welcher ſich hier als römiſcher König im Jahre 1704 aufhielt. Die hohe Lage des Schloſſes gewährt eine herrliche Ausſicht über die ganze Stadt, und über die herumliegende vortreflich angebaute und mit vielen Dörfern verſehene Landſchaft. In den Zimmern deſſelben befinden ſich viele alte und gute Gemälde, z. B. Petrus und Johannes, auf Holz, von A. Dürer; die vom Kaiſer Matthias im Jahre 1612 dem Rath ertheilte Belehnung, worauf ſich die wirklichen Bildniſſe aller dabey zugegen geweſenen Perſonen befinden. Der Meiſter heißt: Johann Creutzfelder. — In dem an das Schloß ſtoßenden viereckigten Thurme ſind zwey Kapellen. In der untern Kapelle zu St. Margaretha (auch die Schloßkirche genannt), wird alle Sonn- und Feyertage früh geprediget. Sie iſt, ſo wie ſie jetzt ſteht, im Jahre 1376 erbauet. Wie lange ſie ſchon vorher geſtanden ſey, läßt ſich nicht beſtimmen. Die obere war eigentlich die Kaiſerliche Privatkapelle. Außer den kaiſerlichen Gemächern hat das Schloß noch mehrere Zimmer, welche gewöhnlich von dem erſten oder zweyten Rathsgliede bewohnt werden, welcher deswegen Kaſtellan und Pfleger der Reichsveſte heißt.

Vor dem Reichsſchloß waren in frühern Zeiten 3 Burghuten, mit Thürmen. Die Burggrafen von Zollern hatten ſeit 1273 die erſte davon gegen das Feld hinaus inne, und zwar jene, welche heutiges Tags die Wohnung des Amtmanns auf dem Burgfrieden iſt. Auſſerdem beſaßen ſie noch eine, etwas abwärts gelegene Reſidenz, welche Chriſtoph Leininger, ein Pfälziſcher Pfleger zu Lauf, im Jahre 1420 in der Fehde des Herzogs in Bayern, Ludwigs des Bärtigen, mit dem Burggrafen, in Brand ſteckte. Auf dem öden Platze wurde das noch ſtehende Kornhaus gebaut. — Die zweyte Burghut gegen die Stadt zu beſaßen die Herren von Braunek, aus dem Hauſe Hohenlohe, welche nach deren Abſterben im Jahr 1390 auch an die Burggrafen gelangte. — Die dritte Burghut, ebenfalls gegen die Stadt zu gelegen, gehörte den Haſen von Haſenburg und den Waldſtromern. Dieſe 3 Burghuten kamen in den Jahren 1427 und 1432 durch Kauf an die Stadt.

Auf einer der daſigen Baſtionen wurde im Jahre 1677 eine Sternwarte errichtet, welche aber im J. 1751 wieder weggenommen wurde, weil ſie nur einen halben Horizont hatte. Gleich daran

daran ſtößt eine Kaſerne, worinnen eine Kompagnie Infanterie liegt.

Der Platz vor der Burg wird die Freyung genannt, weil er in ältern Zeiten ein Aſyl für Verbrecher war.

2) Das Rathhaus, eines der anſehnlichſten in Deutſchland, wurde in den Jahren 1616 bis 1619 erbauet. Der Baumeiſter war, Euſtachius Karl Holzſchuher. Die vordere Facade iſt 110 Schritte oder 275 Fuß lang, und hat 3 große Portale mit Säulen, nach doriſcher Ordnung, über welchen die 4 Monarchien und 6 Tugenden, als Statuen auf den Frontons, abgebildet ſind. Das Gebäude ſelbſt iſt außer dem hohen Erdgeſchoß, in welchem der große Saal befindlich iſt, 2 Stockwerke hoch. Jedes derſelben hat 36 Fenſter an der vordern Facade. Der große Saal iſt 80 Fuß lang und 30 breit; ein Theil deſſelben iſt durch ein künſtliches metallenes Gitter, welches Peter Fiſcher der ältere, (der im J. 1530 ſtarb) gegoſſen hat, durchſchnitten. — Den Fenſtern gegen über, an der Wand, ſieht man den Triumpfwagen, welchen Wilibald Pirkheimer, Kaiſer Maximilian I. zu Ehren im Jahre 1518 erfunden, und A. Dürer gezeichnet und gemalt hat.

In der Rathsſtube hängt ein Gemälde von Michael Wolgemuth, das jüngſte Gericht vorſtellend. — Im zweyten Stockwerk erblickt man an dem Platfond der Gallerie, von Stukkaturarbeit, die Vorſtellung des großen Geſellenſtechens, welches im Jahre 1446 zu Nürnberg gehalten worden iſt. — In fünf an einander ſtoßenden Zimmern, findet man ſehr viele Malereyen von berühmten Meiſtern, z. E. vom A. Dürer, Lukas Kranach, Joachim von Sandrart, Ruprecht Hauer u. a. Wir wollen einige anführen: 1) vom A. Dürer, Adam und Eva; St. Marcus und Paulus; das Bruſtbild A. Dürers, von ihm ſelbſt gemalt; Karl der Große; Kaiſer Siegmund. 2) vom Luk. Cranach, Maria mit dem Jeſuskinde, Halbfigur; Friedrich der Weiſe; Johann der Standhafte, und Joh. Friedrich der Großmüthige, dieſe drey Gebrüder Kurfürſten v. Sachſen, auf Holz gemahlt. 3) vom Joach. von Sandrart, das große Friedensmahl, welches Pfalzgraf Karl Guſtav, nach abgeſchloſſenen Präliminar-Receß, zwiſchen dem Kaiſer, der Krone Schweden, und den Reichsſtänden, im J. 1640 auf dem großen Saale dieſes Rathhauſes gehalten hat. Dieſes Tableau iſt 12 Fuß breit und 9 hoch. Der Bildniſſe der 49 an der Tafel ſitzenden Perſonen, ſind nach dem Leben gemalt. 4) vom Ruprecht Hauer, der große Saal des Rathhauſes mit der Vorſtellung der, dem Kaiſer Leopold I. im Jahre 1658 abgelegten Huldigung.

Zu dem Rathhauſe gehört noch ein, vor ſelbigem, neben der Sebalderkirche ſtehendes Gebäude, welches die Schau genannt wird, weil hier das Silbergeſchirr die Probe erhält und geſchaut wird. Eigentlich iſt es das Zahlamt der Loſungſtube oder der Finanzkammer.

Ferner gehören zu dem Rathhauſe,

hauſe noch 3 Gebäude: 1) das Umgeldamt, 2) das Fünfergericht, welches ſeinen Nahmen von den 5 Senatoren hat, die deſſen Beyſitzer ſind, und über geringe Verbal- und Realinjurienhändel entſcheiden. In dieſem Hauſe befindet ſich auch die Hauptwache, die Stadtknechtſtube, das Vormundamt, und das Lorenzerwaldamt. 3) Das Waldamt zu St. Sebald und das Rügeamt, nämlich das Amt, das über die Handwerke geſetzt iſt, befinden ſich in dem dritten Gebäude, hinter dem Rathhauſe.

3) Die vordere Haupt- und Pfarrkirche zu St. Sebald, wurde im 12 ten Jahrhundert zu bauen angefangen, und erſt im 14 ten Jahrhundert vollendet. Sie iſt 245 Fuß lang, 82 breit, u. ruhet auf 22 Säulen. Bemerkenswerthe Kunſtſtücke in dieeer Kirche ſind: 1) St. Sebalds Grabmal, welches Peter Fiſcher mit Beyhülfe ſeiner 5 Söhne, aus Metall gegoſſen, und im Jahre 1519 vollendet hat. Die Zeichnung dazu hat A. Dürer gemacht. Es wiegt 120 Zentner, und beſteht aus einem Sarge, der die Form eines kleinen Hauſes hat, und von einem künſtlichen Tabernackel umgeben iſt, an welchem viele Figuren, inſonderheit die 12 Apoſtel, in erhabener Arbeit angebracht ſind. — 2) Das vor dieſem Grabmale ſtehende hölzerne Crucifix, welches von Veit Stoß im J. 1526 zu Stande gebracht worden iſt. — 3) Bey dem Altar St. Peters das Abendmahl, das Leiden am Oelberg, und die Gefangennehmung des Heilandes vom Jahre 1501, von Adam Kraft, in erhabener Arbeit, mit vieler Kunſt in Stein gehauen. — 4) Verſchiedene künſtl. Bildhauerarbeiten und Gemälde, v. A. Dürer, Merian Creutzfelder u. a. — 5) Herrliche Glasmalereyen in den Fenſtern der Kirche, z. B. die zwey Domkirchen zu Bamberg und Würzburg hinter dem Hoch- Altar u. a. — 6) Außen an der Kirche, zwiſchen den beyden Thürmen, ein vortreflich gearbeitetes Crucifix von Meſſing, welches im Jahre 1482 verfertigt worden iſt, und 1878 Pf. wiegt. — 7) Viele in Stein künſtlich gehauene Figuren und Vorſtellungen, womit die Kirche äußerlich geziert iſt.

4) Die ehemalige Dominikaner- oder Predigerkirche, neben dem Rathhauſe, gegen die Veſte zu. Sie iſt ſchon im 13ten Jahrhundert erbauet, und im Jahre 1271 vollendet worden. Hier befindet ſich die Stadtbibliothek.

5) Weiter hinauf, auf der Veſte, iſt die St. Walburgskirche, welche ihre Geſtalt durch Erweiterung im Jahre 1428 erhalten hat. Hier ſoll in den älteſten Zeiten die Kapelle zu St. Othmar geſtanden ſeyn, deren Erbauung im Jahre 913 dem Kaiſer Konrad I. zugeſchrieben werden will.

6) Die St. Moritzkapelle, nahe an der Sebalderkirche. Eberhard Mendel ließ ſie im Jahr 1313 erbauen, nachdem man die, vorher an der Judengaſſe, wo jetzt der große Marktplatz iſt, geſtandene, auch dem heil. Moritz geweiht geweſene Kapelle, abgebrochen hatte.

7) Die Kirche zu St. Egydien,

dien, oder die neue Kirche. Sie iſt von dem Jahre 1711 —— 18 in Italieniſchen Geſchmack, auſſen nach Doriſcher und innen nach Korinthiſcher Ordnung gebaut worden, nachdem die vorherige Kloſterkirche im J. 1696 ganz abgebrannt iſt; daher ſie insgemein die neue Kirche genennet wird. Der Baumeiſter war, Gottlieb Troſt, Obriſt und Zeugmeiſter in Nürnberg. Der Platfond iſt von Johann Martin Schuſter, auf naſſem Kalch gemalt, und die Kuppel am Ende des Chors von Johann Daniel Preisler. Das Altarblatt enthält ein Gemälde, von Van Dyck, welches die Betrübniß Mariens bey dem Anblick des vom Kreutz abgenommenen Leichnams Jeſu vorſtellet. Die darüber gemalte Glorie aber iſt vom gedachten Preisler. Die Länge der Kirche beträgt 200 Fuß, und die Breite 54. — An dieſer Kirche ſtehen 3 Kapellen, die mit ſelbiger zuſammenhängen, und bey dem Brande 1696 unverſehrt blieben, nämlich die St. Wolfgangs- Eucharius- und Tezeliſche Kapelle.

Das vorher hier geſtandene Kloſter, nebſt ſeiner Kirche, iſt von K. Konrad dem III. ſeiner Gemahlin Gertraud zugefallen, im Jahre 1140 erbaut worden. Es iſt unter den Nürnbergiſchen Klöſtern das älteſte, und war mit Schottenmönchen St. Benediktens beſetzt, deſſen Abt zu einem unmittelbaren Reichsſtand erhoben wurde.

8) Das Gymnaſium, welches einen Theil der Gebäude des ehemaligen Egydienkloſters ausmachte, und nebſt der Kirche ein Raub der Flamme wurde, wurde früher als die Kirche, nämlich ſchon im Jahre 1699 in ſeiner jetzigen Geſtalt erbauet. An der Vorderſeite fällt es gut in das Auge.

9) In dem Umfang des ehemaligen Egydienkloſters iſt das ſogenannte Auditorium Aegydianum, noch ein altes Gebäude, das zu den Vorleſungen der Profeſſoren (ſ. oben) beſtimmt iſt.

10) Die Kapelle zu allen Heiligen. Sie wurde im J. 1502 auf dem ehemaligen Stadtgraben, am Laufer Schlagthurme, der vor der Erweiterung ein Stadtthor geweſen war, erbauet. Zu dieſer Kapelle gehört das Bruderhaus, welches D. Erasmus Schildkrot ſtiftete, und Matthäus Landauer (ſ. oben) vermehrte.

11) Die Kirche zum h. Geiſt, iſt vom Jahre 1333 — 1341 erbauet, und im J. 1487 erweitert worden. Konrad Groß, ſonſt Hainz genannt, Reichs-Schultheiß, ſtiftete das dabey befindliche Hoſpital, das zum Unterſchied des ältern Eliſabethenhoſpitals im deutſchen Ordenshauſe, das neue genennet wird. Es ſind 2 Geiſtliche dabey angeſtellt, welche in der Krankenſtube, Sutten genannt, die Gottesdienſtlichen Handlungen verrichten. In der Kirche ſind Decke, Altar und Kanzel von ſchöner Stukkatur-Arbeit, welche Carlo Brentano in den J. 1666 und 1663 verfertigte. Im Chore der Kirche hängt die Kiſte mit den Reichs-Heiligthümern. Die oberhalb der Sakriſtey befindliche Kapelle aber wird für den Ort angegeben, an welchem die Reichs-Kleinodien aufbewahret werden ſollen. Sie werden nur Perſonen vom höchſten Range gezeigt.

In

In dem gröſſern Hofe dieſes Hoſpitals ſteht eine Kapelle zum heiligen Grabe, welche Georg Kötzel, welcher zweymal in Jeruſalem war, im Jahre 1459, nach der Figur des heiligen Grabes erbauen ließ.

In einem Gebäude eben dieſes Hofes iſt im Jahre 1701 von dem Hoſpitalprediger Ambroſius Wirth eine Freyſchule errichtet worden.

Nahe bey dieſer Kirche iſt auch eine lateiniſche Schule.

Gegen dieſer Hoſpitalkirche, zum heiligen Geiſt über, iſt der Harsdorfer-Hof, auf welchem Platze ehemals das Frauenkloſter zur Himmelspforte ſtand, welches aber nach Gründlach verpflanzt wurde. Hier war es, wo der berüchtigte Ablaßkrämer Tetzel ſeine Bude aufſchlug, und für Geld Sünden vergab.

12) Die Frauen- oder St. Marienkirche auf dem groſſen Marktplatze, wurde vom Jahre 1356 *bis* 1361 erbauet. Auf dieſem Platze ſtund vorher eine Judenſchule, welche mit Bewilligung Kaiſer Karls des IV. abgebrochen, und auf deſſen Anordnung dieſe Marienkirche, die man daher auch die Kaiſerkapelle nennet, aufgeführet worden iſt. In ſeiner Gegenwart ließ er im Jahre 1361 auf der Gallerie dieſer Kirche, die von Prag nach Nürnberg gebrachten Heiligthümer dem Volke zeigen. Ueber dieſer Gallerie iſt ein künſtliches Uhrwerk, wodurch neun, von Kupfer getriebene und übermalte Figuren, deren jede 2 1/2 Fuß hoch iſt, in Gang geſetzt werden. Sie ſtellen Kaiſer Karl den IV auf dem Throne ſitzend, und die ſieben Kurfürſten, welche nebſt einem Herolde vorüber gehen, vor. Oben iſt eine Kugel, welche die Veränderung des Mondlichts durch Herumdrehen anzeigt. An Feſttagen, gegen Abend, läßt man dieſe Figuren in Gang kommen; man nennt es das Männleinlaufen. — In und an dieſer Kirche ſind viele künſtliche Statuen, auch ſchöngemalte Fenſter. Der Hauptaltar hat vortrefliche Malereyen; das in der Mitte deſſelbigen befindliche Marienbild iſt von Veit Stoß.

13) Die St. Veitskirche (insgemein Schuſterkirche genannt, weil ſie an der Schuſtergaſſe ſtößt) wurde im ehemaligen Auguſtiner-Kloſter, in den Jahren 1485 bis 1488 erbauet. Der Chor aber ſtehet noch von der alten Kirche, welche ſchon im Jahre 1275 aufgeführt worden iſt, nachdem nicht lange vorher, nämlich im Jahre 1205 das Auguſtiner-Kloſter abbrannte, welches damals noch vor der Stadt ſtund, und zwar auf dem Platze des jetzigen Gaſthofs zum goldenen Sterne, bey dem neuen Thore. Dieſe Kirche ſoll das künſtlichſte Gewölbe haben. Am Kreuzgange ſind zwey über einander ſtehende Kapellen.

Auſſer dieſen befinden ſich auf der Sebalder-Seite noch folgende öffentliche Gebäude.

14.) Der Pfarrhof zu St. Sebald, ehemalige Wohnung des Proſtbs, wurde im Jahre 1515 erneuert.

15) Die Stadtbibliothek im Prediger-Kloſter, ſ. oben.

16) Das Kornhaus auf der Veſte.

17) Der Thurm lug ins Land, welcher zu Gefängniſſen für Perſonen, die nicht gemeinen Standes ſind, dienet. Er hat ſeinen

Nahmen von dem alten Worte lugen oder ſehen, weil man von dieſem auf der Anhöhe liegenden Thurme weit ins Land ſehen kann.

18) Das Salzhaus hinter dem Tetzel.

19) Die Rößleriſche Freyſchule auf dem Treilberg.

20) Die lateiniſche Schule zu St. Sebald exiſtirte ſchon im Jahre 1337.

21) Die untere oder Frohnwaage. Sie wurde im Jahre 1497 neu und größer gebaut. Im erſten Stockwerk iſt ein groſſes Zimmer, die Herrentrinkſtube genannt, dient zu Conzerten, Oratorien u. d. Ein anderes Zimmer im obern Stockwerke ſollte zu einer Poeten- oder Philoſophenſchule beſtimmt werden. Die Gewürzſchau, welche ſeit dem Jahre 1656 exiſtirt und an die Stelle der im Jahre 1441 angeordneten Safranſchau trat, wird hier vorgenommen.

22) Die beyden Almoſenämter, nämlich das Stadt- und Landalmoſenamt, im Auguſtinerkloſter.

23) Das ſogenannte Tuchhaus an der Fleiſchbrücke. Es hat ſeinen Nahmen von den Tuchmachern, denen ein Theil davon zu ihrer Schau eingeräumt worden iſt. In ſelbigem iſt auch das Getreide- und Malzaufſchlagamt. In dem Erdgeſchoß dieſes Gebäudes ſind die alten Fleiſchbänke an der Pegnitz angelegt. Die neuen Fleiſchbänke hingegen befinden ſich weiter hinab an der Pegnitz, auf dem ſogenannten Säumarkt. (Man nennt ſie insgemein die vordern und hintern Fleiſchbänke).

24) Der Weinſtadel und Herrenkeller auf dem neuen Bau. Hier iſt eine Weinniederlage für Jedermann.

25) Der Waſſerthurm hinter dem Weinſtadel an der Pegnitz. Ehe noch d. Stadt jenſeits der Pegnitz angebaut war, ſtund er an der Stadtmauer. Er dient zu Gefängniſſen für Perſonen von Diſtinktion.

26) Der Thurm im Negleinsgäßchen. Auf ſelbigen wird durch Saugwerke das Waſſer gebracht, das in den Fontainen auf den neuen Bau ſpringt.

27) Das Kirſchnerhaus auf dem großen Marktplatz. Es wurde im Jahre 1499 anſtatt der ehemals daſelbſt geſtandenen Moritzkapelle aufgebaut.

28) Das Waaghäuschen an dem Kirſchnerhauſe für den Marktmeiſter.

29) Das Obſtmeſſerhaus für den Obſtmeſſer, welcher das blecherne Maas vorſchreibt, deſſen ſich die Verkäufer des Obſtes, das gemeſſen wird, bedienen müſſen.

30) Das Krankenhaus in der Judengaſſe, (ſ. oben).

31) Der Lauferſchlagthurm. Bis hieher reichte die Stadt vor der letztern Erweiterung.

32) Der Schießgraben. Er führt dieſen Nahmen, weil der bey dem Hauſe, welches im Jahre 1583 zum Armbruſtſchießen erbaut wurde, befindliche Garten einen Theil des ehemaligen Stadtgrabens ausmacht. Eine bürgerliche Schützengeſellſchaft übt ſich darinn noch immer im Armbruſtſchießen. Das Haus ſelbſt aber hat Wirthſchaftsgerechtigkeit.

II. Auf der Lorenzerſeite befinden ſich folgende öffentliche Gebäude: 1) Die Haupt- und Pfarrkirche zu St. Lorenz erhielt nach

nach und nach ihre jetzige Größe. Auf ihrem Platze außerhalb der Stadt, nämlich noch vor deren Erweiterung, ſtand eine kleine Kirche, zum h. Grab genannt, welche ſchon im Jahre 1235 dem h. Lorenz geweyht geweſen iſt. Gegen das Ende des dreyzehnten Jahrhunderts hat man ſie neu zu bauen angefangen. Der eine gegen die Pegnitz zuſtehende Thurm iſt im Jahre 1283 fertig geworden. Die Kirche ſelbſt wurde erſt zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts vollendet. Sie iſt 285 Fuß lang, 80 breit und ruhet auf 26 Säulen. Das große Portal hat künſtliche Bildhauerarbeiten. Außer den vielen ſchönen Malereyen, Bildhauerarbeiten und vortreflich gemalten Fenſtern iſt beſonders noch ſehenswürdig: 1) das ſteinerne Sakramentshäuschen, von Adam Kraft. Er arbeitete mit zwey Geſellen fünf Jahre daran und brachte es im Jahre 1500 zu Stande. Sein und ſeiner beyden Gehülfen Bildniſſe, drey knieende Figuren, unterſtützen das Poſtament, worauf das ganze Kunſtſtück ruht. Es iſt 64 Fuß hoch und mit faſt unglaublicher Mühe ausgearbeitet; die daran befindlichen Vorſtellungen ſind aus der Leidensgeſchichte Jeſu genommen. Alle Bogen ſind hohl und mit eiſernen Stangen eingelegt. 2) Der engliſche Gruß oder die Verkündigung der Empfängniß Jeſu, ein Meiſterſtück von Veit Stoß, aus Holz gebildet und vergoldet. Es iſt 13 Fuß hoch und 11 breit. Die beyden Hauptfiguren, der Engel und die Maria, ſind über 6 Fuß hoch und von 8 Engeln umgeben, die in der Luft zu ſchweben ſcheinen. Dieſes Kunſtwerk hängt oben am Gewölbe im Chor.

2) Die Kirche zu St. Jakob, gegen dem teutſchen Ordenshauſe über, nicht weit vom Spittlerthor. Sie ſoll ihre Entſtehung einigen Miniſterialen, welche ſich bey dem Hoflager K. Rudolphs I in Nürnberg aufhielten, zu verdanken haben und zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts erbaut worden ſeyn. Damals ſtand ſie noch außer der Stadt, die nur bis zu dem ſogenannten weißen Thurm reichte. Auch war ſie zu ſelbiger Zeit mit der St. Eliſabethenkapelle im teutſchen Ordenshauſe durch einen Gang, welcher auf ſteinernen Pfeilern ruhte, vereinigt. Dieſer Gang wurde im dreyßigjährigen Krieg, als König Guſtav Adolph von Schweden im Jahre 1632 in Nürnberg einzog, abgetragen. Dieſe Kirche hat auch einige alte gute Gemälde und Glasmalereyen in den Fenſtern.

3) Die Barfüßerkirche an dem vormaligen Franziskanerkloſter wurde von Johann Troſt nach Italieniſchem Geſchmack von den Jahren 1682 bis 1689 erbaut; denn die alte Kirche, welche ſchon ſeit 1228 ſtand, brannte im Jahre 1671 ab. Das Altarblatt, welches die Abnehmung Chriſti vom Kreutz vorſtellt, iſt von Johann Erhard Ebermayr, einem Nürnbergiſchen Maler. Die Kloſtergebäude ſind in ein Waiſenhaus und in ein Zucht- und Werkhaus verwandelt. Jenes wurde in den Jahren 1557 und 1560 eingerichtet; dieſes aber im Jahre 1670. Es wurde anfänglich Toback darinn zubereitet, brannte aber das Jahr darauf ſchon ab und wurde im Jahre 1673 größer gebaut.

4) Die St. Salvatorskirche gehörte ehemals zu dem Karmeliter-

literkloſter, welches in der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts zu bauen angefangen wurde. Der Altar hat drey, von Veit Stoß ausgearbeitete Bilder, Christus am Kreutz zwiſchen Maria und Johannes. Die Kloſtergebäude wurden nach der Reformation zu Wohnhäuſern eingerichtet; in einem derſelben befindet ſich das kaiſerliche Oberpoſtamt. Dieſe Reichspoſt wurde im Jahre 1615 und zwar anfänglich in der Hirſchelgaſſe angelegt. In der Kirche, die nur noch aus dem eigentlichen Langhaus beſteht, wird für die Militz Gottesdienſt gehalten, daher ſie insgemein die Soldatenkirche genannt wird. Sie heißt auch die Roſenkirche, wegen der nahen Wohnung, die das Zeichen einer Roſe führt.

5) Die Karthäuſerkirche, auch Marienzelle genannt, iſt nebſt dem Kloſter im Jahre 1383 erbaut und von Marquard Mendel, deſſen Urgroßvater die St. Moritzkapelle (ſ. oben) erbauen ließ, geſtiftet worden. Sie iſt ohne Säulen und hat ein künſtliches Gewölbe. An der Kirche außen ſieht man den Heiland mit ſeinen Jüngern am Oelberge in Stein gehauen. Die Figuren ſind in Lebensgröße und fleißig ausgearbeitet. Das Kloſtergebäude hat noch immer ſeine urſprüngliche Geſtalt.

6) Die Kirche zu St. Klara wurde im Jahre 1280 erbaut. Sie hat einige uralte Gemälde und Bilder. Das Kloſtergebäude wurde zum Theil in ein Leihhaus (monte di Pietà) umgeſchaffen.

7) Die Kirche zu St. Katharinen iſt zu Ende des dreyzehnten Jahrhunderts erbaut und hat außer mehrern alten guten Gemälden, Bildhauerarbeiten und Glasmalereyen auch ein vortrefliches Düreriſches Gemälde, das die Geburt des Weltheilandes vorſtellt. In den Gebäuden des ehemaligen Kloſters ſind angelegt: 1) ein anatomiſches Theater ſeit dem Jahre 1677; 2) eine Malerakademie ſeit 1662; 3) eine Zeichnungsſchule ſeit dem Jahre 1718 und ein Armen- und Arbeitshaus, welches im Jahre 1768 errichtet wurde.

8) Die Kapelle zu St. Annen auf der Schütt iſt gänzlich eingegangen.

9) Die Kapelle zu St. Annen auf dem Lorenzer Kirchhofe wurde von einem Tuchmacher, Konrad Horn, im Jahre 1511 geſtiftet und mit einer Pfründe verſehen.

10) Die Kapelle zu St. Kunigunde, gleichfalls auf dem Lorenzer Kirchhofe. Sie iſt ſeit dem Jahre 1703 zu einer Freyſchule eingerichtet.

11) Die Kirche zu St. Martha bey dem Frauenthor wurde im Jahre 1360 erbaut. Dieſe Kirche nebſt dem Hoſpital für Pilgrime ſtiftete Konrad Waldſtromer.

12) Die Kapelle zu den 12 Bothen oder die ſogenannte Todtenkapelle an der Karthauſe wurde im Jahre 1388 erbaut und nebſt dem gegenüber ſtehenden Bruderhaus von Konrad Mendel, einem Bruder des Stifters der Karthauſe, geſtiftet. Die Todtenkapelle heißt ſie, weil darinn alle Feyertage Nachmittags von Kandidaten Predigten über die vier letzten Dinge gehalten werden.

13) Die Kapelle zu St. Nikolaus im Heilsbrunnerhofe wurde

de in dem vierzehnten Jahrhunderte erbaut, und gehört zu dem Ansbachiſchen Kloſter Heilsbrunn. Das Hauptgebäude wurde im Jahre 1785 neu aufgeführt.

14) Die Kapelle zur Ehre der Mutter Gottes und der 14 Nothhelfer in dem Ebracher Hofe am Fiſchbach wurde im Jahre 1483 erbaut, hat eine künſtliche Decke und ein paar alte Gemälde, wovon eines Michael Wohlgemuth im Jahre 1496 verfertigt hat. Der ganze Hof nebſt deſſen anſehnlichen Gebäuden gehört der Ciſterzienſerabtey Ebrach im Steigerwald.

15) Die St. Eliſabethskapelle im teutſchen Hauſe iſt im Jahre 1784 abgebrochen worden, nachdem ſie von dem Jahre 1290 an geſtanden iſt. Sie wird jetzt neu erbaut.

Außer dieſen angeführten ſind jenſeits der Pegnitz auf der Lorenzerſeite noch folgende öffentliche Gebäude:

16) Das Fechthaus auf der Schütt wurde im Jahre 1628 erbaut. Dreyfach über einander ſtehende Gallerien ſchließen ein ſehr geräumiges Viereck ein, worinn Kunſtfeuerwerker, Pferdebereuter, Luftſpringer ꝛc. ihre Kunſt zeigen. In einigen Zimmern des Erdgeſchoßes iſt ſeit dem Jahre 1771 eine Glasſchleiferey angelegt.

17) Das Wildbad, welches ein Flügelgebäude des Fechthauſes ausmacht, iſt älter als dieſes, denn es wurde ſchon im Jahre 1577 von Steinen aufgeführt und enthält bequeme Badzimmer. Die Quelle ſelbſt iſt mineraliſch und hat mancherley Heilkräfte.

In der Nähe deſſelben, an dem St. Annengärtchen, ſind die Wohnungen einiger von den Einſpännigern (der Stadtgarde zu Pferde).

Auf der Schütt daſelbſt ſind noch: eine Waſchbleiche zum gemeinen Gebrauch, welche im Jahre 1444 errichtet wurde; ein Waſchhaus, auch für gemeinen Gebrauch, welches im Jahre 1570 erbaut wurde; die Wohnungen der Röhrenmeiſter, welche über die Waſſerleitungen in und vor der Stadt die Aufſicht haben; die Heuwage an der Schütt, welche ſchon im Jahre 1488 errichtet wurde; und die beyden Thürme, Männer- und Weibereiſen genannt, auch an der Schütt, welche zu Gefängniſſen für Perſonen geringen, jedoch bürgerlichen Standes dienen.

3) Der Marſtall. Er enthält mehrere Gebäude; z. E. die Reitbahn, den Fechtboden, die Proviantbäckerey, das Zeughaus des fränkiſchen Kreiſes, Getreide- und Mehlmagazine, eine Kalkhütte u. a. m.

18) Die lateiniſche Schule zu St. Lorenz. So, wie ſie jetzt iſt, wurde ſie im Jahre 1528 erbaut.

19) Der Pfarrhof zu St. Lorenz.

20) Der Lorenzer Schießgraben, worinn ſich eine bürgerliche Geſellſchaft im Armbruſtſchießen übt.

21) Der Herrenkeller, eine Weinniederlage für die geſammte Bürgerſchaft. Er iſt im Jahre 1499 erbaut und mit ſtarken Gewölben verſehen. Er iſt 362 und der Vorkeller 85, zuſammen alſo 447 Fuß lang, 57 breit, und ruht auf 26 Pfeilern.

22) Die Peunt (ein umzäunter oder eingefangener Ort) oder der Bauhof iſt ſchon im Jahre

1319 errichtet. Die Wohnung des Baumeiſters aber, ein anſehnliches maſſives Gebäude, iſt erſt im Jahre 1615 aufgeführt worden. Auf dem Modellboden in dieſem Bauhofe findet man viele künſtliche Maſchienen im Modell.

23) Die Stück= und Glockengiesserey am Frauenthor.

24) Das Klarenamt oder die Pflege der ehemaligen Klöſter St. Klara und Pillenreuth.

25) Das Leihhaus oder Monte di Pietà. Dieſe Anſtalt nahm im Jahre 1618 ihren Anfang. Nahe dabey iſt der ſogenannte Silberthurm, darinn die Pretioſen und Silbergeſchirre, welche verpfändet worden ſind, aufbewahrt werden.

26) Die obere oder große Waage. Dieſes Gebäude wurde im Jahre 1499 aufgeführt. Der obere Theil deſſelben wird zu einem Getreidemagazin gebraucht. Im untern Theile wurde im Jahre 1572 ein zweytes Waagamt und zugleich ein Zollamt angelegt.

27) Das Waſchhaus bey dem blauen Stern dient zum gemeinen Gebrauch.

28) Das Zeughaus hat ſeine Einrichtung nach und nach, hauptſächlich aber im Jahre 1572 erhalten. Die beyden an der Facade ſtehenden runden Thürme ſind im Jahre 1588 erbaut worden. Die ganze Länge des Zeughauſes, von der Pfannenſchmiedsgaſſe bis zum Färberbrückchen, beträgt 470 Schritte oder beyläufig 1175 Fuß. Die beyden Säle des Zeughauſes ſind zuſammen 390 Schritte lang. Der in dieſem Zeughauſe aufbewahrt geweſene Vorrath an grobem und kleinem Geſchütz, an Flinten, Piſtolen, Küraſſen u. a. m. iſt von den Kaiſerlichen abgeführt worden.

29) Der ſogenannte Medizinergarten, welcher an das Karthäuſerkloſter (ſ. oben) ſtößt, iſt dem Kollegium der Aerzte zum Gebrauche überlaſſen.

30) Die Jakoberſchule, welche im Jahre 1632 errichtet wurde.

31) Das Inſchlitthaus.

32) Das Waitzenbierbrauhaus wurde im Jahre 1672 erbaut.

33) Das teutſche Ordenshaus. Man ſetzt deſſen Urſprung in das Jahr 1290. Das darinn befindliche alte oder Eliſabethenhoſpital ſoll noch älter ſeyn.

Zu den merkwürdigen Privatgebäuden der Stadt gehören: 1) Das Haus zum goldenen Schild. Es führt dieſen Nahmen wegen der auf einem von K. Karl IV und den verſammelten Ständen zu Nürnberg gehaltenen Reichstage daſelbſt entworfenen erſten 23 Kapitel der goldenen Bulle. 2) Das ehemalige Nieteriſche, jetzt Behaimiſche Haus am großen Marktplatze, vor welchem in ältern Zeiten der Lehenſtuhl aufgerichtet wurde, wann die Kaiſer bey dem in Nürnberg gehaltenen erſten Reichstag den Reichsfürſten die Belehnungen ertheilten. 3) Das ſchöne Pelleriſche Haus auf dem Egydienhofe. 4) Das daranſtoßende Imhofiſche Haus, welches die Frau Ritterhauptmännin von Hutten zu einem Fräuleinſtifte beſtimt hat.

Nürnberg hat 2 Vorſtädte, Wöhrd und Goſtenhof.

Der Markt Wöhrd liegt der Stadt gegen Morgen, am Einfluß der Pegnitz, hat vier Thore, eine Kirche, dem h. Bartholomäus geweyht und im Jahre 1557 bis 1564 wieder erbaut, (nach=

(nachdem die alte, ſeit 1396 geſtandene in kriegeriſchen Zeiten im Jahre 1552 weggebrannt worden war), ferner ein Rathhaus, in dem der Ort ſein eigenes Gericht hat und außerhalb einen Kirchhof.

Goſtenhof, ein der Stadt gegen Abend gelegener offener Ort, hat ein Amthaus, ſchöne Gärten, z. E. den Volkameriſchen, darinn der Obeliscus Conſtantinopolitanus ſteht. Nahe dabey ſind die Orte Galgenhof und Tafelhof, wo viele Leute ſich mit Reinigung der Wäſche für die Bürgerſchaft beſchäftigen, indem der Fiſchbach daſelbſt durchfließt.

Nürnberg hat außerhalb der Stadt zwey Gottesäcker.

1) Der Kirchhof oder Gottesacker zu St. Johannes vor dem neuen Thor wurde vom Jahre 1457 bis 1715 neunmal erweitert. Er hat drey Portale und enthält viele künſtliche Denkmäler, z. E. eines W. Pirkheimers, A. Dürers u. a. m. Die Kirche zu St. Johannes iſt im Jahre 1323 von der Tezeliſchen Familie geſtiftet worden. Die Holzſchuheriſche Stiftungskapelle zum h. Grab iſt vermuthlich am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts erbaut und hat ein ſchönes Altarblatt, deſſen Schnitzwerk dem Veit Stoß zugeſchrieben wird. Unter einem Schwibbogen in der Mauer iſt die Grablegung Chriſti, von Adam Kraft in Stein gehauen. Vor dem Kirchhofe iſt der Kalvarienberg abgebildet, von welchem an durch die Zeilengaſſe bis zum Thiergärtnerthor ſieben Wandſäulen ſtehen, deren Figuren die Ausführung Chriſti zur Kreuzigung vorſtellen. Sie ſind nebſt den die Kreuzigung ſelbſt vorſtellenden Bildern am Kalvarienberge im Jahre 1490 durch Adam Kraft auf Anſtalt Martin Kötzels, der das gelobte Land beſucht und die Entfernungen abgemeſſen hat, künſtlich in Stein gearbeitet. Das in der Stadt nahe am Thiergärtnerthor ſtehende Haus hat die Entfernung des Richthauſes vor der Schädelſtätte und wird deswegen das Pilatushaus genannt.

2) Der Gottesacker zu St. Rochus vor dem Spittlerthor, der neue Kirchhof genannt, wurde im Jahre 1518 angelegt. Die in ſelbigem ſtehende, von den Imhofen geſtiftete Kapelle iſt im Jahre 1521 vollendet worden. Es iſt unter andern darinn ein Düreriſches Gemälde, die Geburt Chriſti vorſtellend. Inwendig an der Thüre dieſer Tafel hat A. Dürer die Gemahlin W. Pirkheimers auf dem Sterbebette abgebildet. Ein Platz auf dieſem Kirchhofe iſt zum Begräbniß der Kinder aus dem Waiſenhauſe beſtimmt. Auf einem Platze außerhalb der Mauer werden hingerichtete Miſſethäter und Selbſtmörder — jedoch ehrlich — begraben. An dieſen Kirchhof gegen Abend ſtößt der Soldatenkirchhof, welcher für das Militär angelegt iſt. Gegen Morgen ſtehen Gebäude, die zu einem Lazareth beſtimmt ſind, wann nämlich anſteckende Seuchen herrſchen.

Das Lazareth zu St. Sebaſtian, welches Konrad Toppler ſtiftete, wurde 1490 errichtet, im Jahr 1528 vollendet, und, nachdem es abgebrannt war, im Jahr 1573 wieder erbaut. Der größere Theil iſt aber zu Kaſernen für die Kreisinfanteriekompagnien eingerichtet worden, und

zwar im Jahre 1605. Die Kaſernen für die Küraſſier- und Dragonerkompagnien waren in der ſogenannten Bärenſchanze errichtet worden. Von einer andern Kaſerne iſt oben ſchon geredet worden.

Der Siechköbel vor der Stadt ſind vier. 1) Der Siechkobel zu St. Johannes für Weiber; es wird deſſen ſchon im Jahre 1307 in Urkunden gedacht. 2) Der Weiberſiechkobel zu St. Jobſt, nebſt einer Kirche, Pfarr- und Schulhaus. Dieſes Hoſpital exiſtirte ſchon im Jahre 1308. 3) Männerſiechkobel zu St. Peter, nebſt einer Kirche. Die letztere iſt von Gabriel Tezel zu dem Hoſpital, das ſchon im Jahre 1389 vorhanden war, im Jahre 1440 geſtiftet und 1470 vollendet worden. 4) Der Weiberſiechkobel nebſt Kirche zu St. Leonhard, geſtiftet von Herrmann Schürſtab im Jahre 1317. Die Kirche wurde im Jahre 1632 von den Kaiſerlichen weggebrannt und im Jahre 1660 neu aufgebaut.

Das Pilgrimhoſpital nebſt der Kapelle zum h. Kreutz vor dem neuen Thor wurde im Jahre 1360 von Berthold Haller und ſeiner Gemahlin Eliſabeth, eines Grafen von Wolfsberg Tochter, geſtiftet.

Das Nürnbergiſche Gebiet erſtreckt ſich von Weigendorf oder Hartmanshof an, dem Laufe der Pegnitz nach, bis unter Fürth, wo ſich dieſe mit der Regnitz vereinigt, mithin von Morgen gegen Abend auf ſieben teutſche Meilen, deren 15 einen aſtronomiſchen Grad ausmachen. Von Mittag gegen Mitternacht, nämlich von der Gränze des Pflegamts Altdorf bis an die Gränze des Pflegamts Petzenſtein, ſind ebenfalls 7 ſtarke Meilen. Gegen Morgen gränzt dieſer Bezirk an die obere Pfalz; gegen Mittag an eben dieſelbe, an Pfalzneuburg und an das Fürſtenthum Onolzbach; gegen Abend an das letztere und gegen Mitternacht an die Lande des Hochſtifts Bamberg und an das Fürſtenthum Bayreuth. In dieſem Gebiete aber liegen mehrere fremdherrſchaftliche Aemter, z. E. die Veſtung Rothenberg u. a. m.; wie denn im fränkiſchen Kreiſe alles untermiſcht iſt. Hingegen hat Nürnberg auch in den benachbarten Landen noch viele einzelne Orte und Unterthanen; z. E. das Pflegamt und die Veſtung Lichtenau, welche nur zwey Stunden von Ansbach liegt.

Das Nürnbergiſche Gebiet wird durch die drey Flüſſe, Schwarzach, Regnitz und Schwabach, welche man die Gränzwaſſer nennt, eingeſchloſſen, und begreift außer vielen Dorfſchaften dieß- und jenſeits der Pegnitz den Sebalder und Lorenzer Reichswald in ſich.

Außer den oben angeführten beyden Vorſtädten Wöhrd und Goſtenhof hat Nürnberg folgende Pflegämter: 1) Altdorf, 2) Lauf, 3) Herſpruck, 4) Reicheneck, 5) Engelthal, 6) Hohenſtein, 7) Velden, 8) Petzenſtein, 9) Hilpoltſtein, 10) Grävenberg, 11) Lichtenau. Die Beſchreibung von dieſen Pflegämtern findet man bey den einzelnen Artikeln unter ihren Nahmen.

Zum Schluſſe noch ein paar allgemeine Bemerkungen: 1) Die

Die Anſtalten bey Feuersnoth ſind von alten Zeiten her in der Stadt Nürnberg muſterhaft. 2) Seit dem Jahre 1782 exiſtirt hier eine Brandaſſekurationsgeſellſchaft, bey welcher der Werth von zwölf bis dreyzehn Millionen Gulden an Gebäuden eingeſchätzt iſt. 3) An verſchiedenen Häuſern in der Stadt ſind Wetterableiter angebracht; D. Wittwer ließ die erſten errichten, ſo wie im nämlichen Hauſe auch die Kinderblattern zum erſtenmal in Nürnberg von ſeinem Vater inokulirt worden ſind. 4) Die geſunde Lage, welche Nürnberg hat, die Bauart, welche auch zum Genuß reiner Luft beyträgt und die Reinlichkeit in den Häuſern und auf den Straßen, welche mit unter die charakteriſtiſchen Züge der Einwohner Nürnbergs gehört, bewirken, daß die Einwohner zum Theil ein hohes Alter erreichen. 5) Man zählt zwar auch in Nürnberg nach der gemeinen Uhr, die man daſelbſt die Kleine nennt, die Stunden von Mittag bis Mitternacht und von Mitternacht wieder bis Mittag, und es ſchlagen auf dieſe Art die Uhren an einigen Nebenkirchen; alles richtet ſich aber nach der ſogenannten großen Uhr, welches die Stunden vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang und ſo wieder vom Untergang bis zum Aufgang zählt. Daher müſſen die Stunden öfters verkürzt und verlängert werden.

Nürnbergerbrun, Teutſchmeiſteriſcher Ort im Amte Virnsberg.

Nüßles, Hof im Heßiſchen Amte Schmalkalden.

Nunnenhof, Nunhof, eigentlich **Nonnhof**, Weiler im Nürnbergiſchen Amte Herſpruck, 2 Stunden davon gegen Aufgang und gegen die Oberpfalz bey Alfeld zu, welcher 7 Unterthanen hat, wovon 4 dem Kloſter Engelthal und 3 dem Kloſter Gnadenberg gehören, daher auch dieſer Weiler den Nahmen Nonnenhof führet.

Nundorf, Nunndorf, im Kammeramte Ippesheim, die Einwohner pfarren nach Kaubonheim.

Nurn, Bambergiſches Dorf, eine Meile von Cronach, zu deſſen Amte es gehört.

Nuſchelberg, Herrenſitz und Weiler zwiſchen Lauf und Neunhof, ſamt zweyen Bauernhöfen, wovon einer zum Burgſtall, der andere dem Hoſpital zu Lauf gehört. Der Burgſtall gehörte den Cammerern, Pfinzingen.

O.

Obbach, auch **Oppach, Oppahu**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf, neun Viertelſtunden von Schweinfurt, dem Ritterorte Rhön und Werra ſteuerbar, dem Freyherrn von Bobenhauſen gehörig, mit einem Schloſſe und Gute. Es enthält, auſſer den Pfarr- und Schulgebäuden und einem Gemeindhaus, 60 Häuſer, welche von 104 Haushaltungen, als 62 Nachbarn, 12 Beyſitzern und 30 Judenfamilien bewohnt werden. Die Juden wohnen größtentheils in 2 großen abgeſonderten herrſchaftlichen Gebäuden. Die daſige Pfarrey beſteht erſt ſeit 1698, da dieſer Ort vorher von den Pfarrern zu Euerbach und Nie-

Niederwehrn verſehen wurde; niemals iſt er aber ein Filial von Euerbach geweſen, wie die zwiſchen Herrn Wilhelm von Bobenhauſen und Herrn von Steinau, Beſitzern des Ortes Euerbach, von 1665 bis 1669 geführte Streitſache und das im letztern Jahre erfolgte Endurtheil zur Genüge beweiſen. Der erſte evangeliſche Pfarrer zu Niederwehrn Stephan Schatz war auch zugleich der erſte in Obbach, welche Stelle er von 1595 bis 1612 verſehen hat. Nach deſſen Tod wurde Obbach von Euerbach aus verwaltet und kam nicht eher wieder an Niederwehrn als 1673 da dem Euerbachiſchen Pfarrer Chriſtoph Hartmann (nach vorhergegangenem Endurtheil 1669 den 11 Jun. in dem Obbacher Pfarrbeſtallungsproceß, als wenn Obbach ein Filial nach Euerbach wäre, darinn dem Herrn von Steinau ſolches abgeſprochen wurde) aufgekündiget und dafür M. P. P. Pollich Pfarrer zu Niederwehrn angenommen wurde. So bliebs, bis Obbach einen eignen Pfarrer bekam. Die Gegend iſt, beſonders gegen die Weſtſeite, etwas gebürgigt, und die Güte des Bodens nicht überall gleich, doch gröſtentheils fruchtbar. Die Haupterzeugniſſe ſind: alle Arten Getreide, welche nicht nur zu den Bedürfniſſen hinreichen, ſondern auch noch verkauft werden können, Hanf, Flachs, Obſt, vorzüglich Wein, der ſich in der Gegend vortheilhaft auszeichnet; ein Steinbruch liefert ſchöne Bauſteine, die hier verarbeitet und verſendet werden; aus der beträchtlichen Gemeinebauwaldung erhält jeder Nachbar unentgeldlich Bauholz zu Haus und Scheune.

Auſſer dieſen Nahrungszweigen findet man hier von Gewerben und Handwerkern: 4 Zimmerleute, 3 Schneider, 5 Schuhmacher, 2 Zeugmacher, 3 Leineweber, 1 Chirurg, 1 Büttner, 4 Maurer, 1 Bäcker, 1 Ziegler, 1 Töpfer, 1 Gemeindſchmied. Auch Taglöhner finden leicht ihre Nahrung, da ſie bey dem herrſchaftlichen Oekonomiegute angeſtellt werden.

Der Wohlſtand der Einwohner hat ſich ſeit 10 Jahren ſehr vermehrt, welches einer beſſer eingerichteten Landwirthſchaft und dem Fleiſſe der Einwohner, wodurch viele vorher öde gelegene Plätze urbar gemacht worden ſind, mit Recht beyzumeſſen iſt. Das Obbacher Bier iſt bekannt.

Der Ort iſt alt. Schannat in ſ. Tradit. Fuld. p. 398 erzählt: daß einer, Otto genannt, dem Stifte Fulda ſeine Güter in villa Oppahu, in Geltaresheimero Marcu in pago Grabfeld geſchenkt habe.

Obelshof, (der) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Hohentrüdingen mit 2 dahin gehörigen Unterthanen.

Obenbronn, Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen mit 4 dahin gehörigen Unterthanen; einer iſt fremdherriſch.

Obendorf, einzelner Hof von 2 Unterthanen im Gunzenhauſer Kreiſe.

Obendorf, einzelner Hof im Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen; es ſind zwey Unterthanen, die ihn bewohnen.

Obendorf, Gotha- und Saalfeldiſcher Ort im Antheil Henneberg, faßt 29 Wohnhäuſer und 97 Menſchen in ſich. Seine

Fluren

Fluren ſtoßen gegen Morgen an Dingsleben; gegen Mittag an das Amt Römhild; gegen Abend an Exdorf und gegen Mitternacht an St. Bernhard. Sie enthalten 1417 Acker Feld, 16 Acker Wieſen und 222 Acker Holz, welches letztere der Gemeinde zugehört. Die daſelbſt befindlichen 16 Güter haben meiſtens fremde Lehnherren und nur 1/2 Gut, 10 1/2 Schuh ſind herrſchaftlich Lehen. Das ganze Dorf und deſſen Fluren ſind zehntbar, daher die Gutsbeſitzer vor dem Zehntgerichte zu Exdorf erſcheinen müſſen.

Ehedeſſen beſaßen die Herren von Exdorf an dieſem Zehnt einen und die Herren von Bibra zwey Theile. Erſtere übergaben ihren Antheil im Jahre 1438 der Pfarrey zu Exdorf, von welcher er noch jetzt ein Beſoldungsſtück ausmacht. Die Herren von Bibra aber verkauften ihre 2 Antheile an Kaſpar von Hanſtein zu Henfſtädt, deſſen Allodialerben ſelbige an die Amthoriſche Familie zu Exdorf käuflich überlieſſen, die ſolche dermal in der Eigenſchaft eines gemeinſchaftlichen Kanzleylehns beſitzt.

Mitten im Dorfe iſt eine kleine Kapelle befindlich, in welcher aber außer den Kindtaufen keine geiſtlichen Handlungen vorgenommen werden. Die Gemeinde iſt nach Exdorf eingepfarrt. In der Obendorfer Markung liegt ein Strich Gehölze von 35 Acker, 2/3 Ruthen, der Wolfzagel genannt, welches der Gemeinde zu Heyna, im Amte Römhild, zugehörig iſt, und terminlich mit 3 gl. 6 1/2 pf. zu verſteuern hat. Vermöge eines am 23 September 1744 errichteten Vergleichs haben die Gemeinden Obendorf, Dingsleben und Heyna, ingleichem das Kammergut Troſtadt in dieſem Gehölze die Rind- und Schaafviehhut gemeinſchaftlich auszuüben.

Ober. Da öfters 2 Orte von gleichem Nahmen vorkommen, welche ihrer Lage nach nur durch die Beyworte ober und unter von einander unterſchieden werden, ſo wird hier ein für allemal angemerkt, daß ſolche, welche hier nicht ausdrücklich benannt ſind, unter ihrem Stammworte gefunden werden können, um öftere Wiederhohlungen zu vermeiden; z. B. Oberaumühle, ſ. Aumühle; Oberbrunnmühle, ſ. Brunnmühle; Obere Mordlachen, ſ. Mordlachen; Obere Sammühle, ſ. Sammühle ꝛc.

Oberachthal, durchſchneidet mit Unterachthal, einem andern Weiler, die Gränze des Nürnbergiſchen Amtes Velden, ſo daß Oberachthal in Sulzbacher und Unterachthal in der Obrigkeit des bemeldeten Nürnbergiſchen Pflegamts Velden liegt.

Ober-Ahlbach, ſ. Ahlbach, das Ober.

Oberahorn, Weiler im Fraiſchbezirke des ehemaligen Ansbachiſchen Oberamtes Feuchtwang, von dieſem Orte eine Stunde öſtlich entfernt, zählt 20 Haushaltungen, wovon 7 Unterthanen Eichſtättiſch und zwar vier derſelben zu der mit dem Kaſtenamte Ohrnbau verbundenen Vogtey Königshofen, 3 aber zum fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtiftes Herrieden gehörig ſind.

Oberailsfeld, Pfarrkirchdorf im Bambergiſchen Amte Weiſchenfeld

feld, mit Dorf= Gemeinde= und Flurherrſchaft, dann Zent dahin gehörig. Außer den Weiſchenfelder vogteybaren Unterthanen ſind auch einige gräflich von Schönborniſche daſelbſt. Nebſt einer ſchönen Kirche und einem Pfarrhofe iſt auch ein Schulhaus, dann zwey Wirthe, wovon einer gräflich von Schönborniſch iſt, vorhanden.

Die Pfarrey gehört zum Bambergiſchen Kirchſprengel und dem Landkapitel Hollfeld.

Man zeigt hier die Ruinen eines alten Schloſſes der Herren von Stieber.

Oberalbach, ſ. auch Ahlbach, Bambergiſches Dörfchen im Amte Wachenroth, drey Viertelſtunden vom Flecken gleiches Nahmens, an der Albach gelegen. Dieſer Ort macht mit dem gleich darunter liegenden Unteralbach nebſt der anliegenden Eckartsmühle eine Gemeinde aus, und ſind mit der Landeshoheit und fraiſchlichen Obrigkeit, ſo wie mit der Dorf= Gemeinde= und Flurherrſchaft zum Amte Wachenroth gehörig. Beyde Dörfchen ſind vermiſcht; es befinden ſich darinn 11 Hochſtift Bambergiſche, 2 Nürnbergiſche und 2 der Univerſität zu Bamberg angehörige Unterthanen, auf deren häuslichen Lehen jede Lehenherrſchaft die vogteyliche Jurisdiktion ausübt.

Oberalſenbach, Bayreuthiſcher Weiler in der Nähe von Markt-Erlbach, wohin auch die Einwohner pfarren.

Oberaltenbernheim, Bayreuthiſches Dorf zwiſchen Unternzenn und Unteraltenbernheim an der Zenn, darinn die Freyherren von Seckendorf begütert ſind. Die Einwohner ſteuern zum Ritterorte Steigerwald. Auch ſind teutſchordiſche Unterthanen daſelbſt, die in das Amt Virnsperg gehören.

Oberaltenbuch, katholiſches Filialdorf der Mainziſchen Pfarrey Dorf Prozelden von 25 Nachbarn im Ritterorte Odenwald, eine Stunde weſtwärts von der Karthauſe Grünau gegen den Main zu; es wird von dem hart daran liegenden, zur Mainziſchen Amtsvogtey Prozelden gehörigen Dorfe Unteraltenbuch nur durch einen Fahrweg getrennt, hat auch mit dieſem einen Diſtrikt Waldes gemeinſchaftlich; ſeine übrige Dorfsmarkung iſt mit einer ſtarken Mauer umgeben. Die einzelnen Gemeindeglieder haben beträchtliche Privatwaldungen, und der Holzhandel, wozu die nur eine Stunde weite Entfernung des Mains gute Gelegenheit macht, iſt ihr vorzüglichſtes Erwerbsmittel; man hat hier nur wenige Wieſen.

Ehemals war die adeliche Familie Geupel von Scheelgrüppen Beſitzer davon, nachher bekam es das Stift zum h. Peter und Alexander zu Aſchaffenburg pfandweiſe, welche es 1656 an die Karthauſe Grünau verkauften; dieſe hat hier ein ſchönes Haus, Gut, Seen und Waldungen. Die peinliche Gerichtsbarkeit übt die Mainziſche Vogtey Prozelden aus; dieſe iſt aber auf die vier hohen Rügen beſchränkt und Mainz hat nicht einmal einen Zentſchultheißen hier. Mainz hebt auch hier mit Widerſpruch der Karthauſe Rekruten aus.

Oberaltertheim, evangeliſch=lutheriſches Pfarrdorf, 3 Stunden von Würzburg gegen Wertheim, gehört den Grafen zu Caſtell=Remlingen. 1557 kam es

es durch Erbſchaft von den Grafen zu Wertheim an das Haus Caſtell = Remlingen.

Oberambach, Dorf im Bambergiſchen Amte Oberſcheinfeld, und iſt demſelben mit aller Jurisdiktion, Dorfs = Flur = und Gemeindeherrſchaft zugethan. Es ſind auch Schwarzenbergiſche Unterthanen daſelbſt, die zum Ritterorte Steigerwald ſteuern. Die Herren von Brandeis hatten hier ehemals einen Ritterſitz.

Oberampfrah, evangeliſch=lutheriſches Pfarrdorf mit 12 in das ehemalige Ansbachiſche Oberamt Feuchtwang gehörigen Unterthanen; 4 ſind fremdherriſch.

Oberanger, Bayreuthiſcher Weiler im Wunſiedler Kreiſe, deſſen Einwohner nach Arzberg pfarren.

Oberapfelbach, gemeinhin nur der **Apfelhof**, ſchönes teutſchordiſches Kammergut und Jägerhaus mit einer Schäferey im Amte Neuhaus.

Oberappenberg, nicht **Oberaprenberg**, auch nicht **Abbenperg**, wie auf der Vetteriſchen Karte ſteht, Dorf, eine Stunde von Hohentrüdingen im Ritterkanton Altmühl, gehört dem Hrn. Senft von Sulburg.

Oberaſpach, Filialkirchdorf im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen, 22 Unterthanen ſtark, wovon 1 Eichſtätiſch und zum Pfleg = dann Kaſtenamte Ahrberg = Ohrnbau gehörig iſt. Es liegt dieſes Dorf eine halbe Stunde von Gunzenhauſen, wohin es gepfarrt iſt, gegen Oſten entfernt auf einem Berge am Altmühlgrunde. Die St. Michaels Pfarrkirche, welche zwiſchen Ober = und Unteraſpach ganz frey daſteht, gehört nach Unteraſpach.

Oberaſpach am Kreutzbach Filialkirchdorf mit 4 in das Ansbachiſche Richteramt Roßſtall gehörigen Unterthanen; 15 ſind fremdherriſch.

Oberaſpach, Hohenlohe = Kirchbergiſches Dorf, 2 Stunden von Kirchberg.

Oberaſpach, ſ. **Aſpach**.

Oberau, einzelner Hof am Flüßchen Schnaittenbach, 1 Stunde von der Veſte Rothenberg gegen Hilpoltſtein.

Oberaue, ehehin **Oberawe**, Hof im Hochſtifte Bamberg, zum domkapiteliſchen Amte Staffelſtein gehörig.

Oberauffsees, großes reichsritterſchaftliches Dorf im Kanton Gebirg im Bezirke des Bambergiſchen Oberamts Hohlfeld, zwey Stunden davon gegen Hallſtadt, mit einer evangeliſch=lutheriſchen Kirche, am Flüßchen Auffsees, und einem Schloß, der adelichen Familie dieſes Nahmens zugehörig.

Oberaumühl, (die) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Waſſertrüdingen mit einem Unterthan.

Oberaurach oder **Stegaurach**, ein im Bezirke des Bambergiſchen Amtes Burg Ebrach gelegenes, zum Bambergiſchen Kirchſprengel und in das Landkapitel Hallerndorf gehöriges katholiſches Pfarrdorf, worüber dem Bambergiſchen Domkapitel das Präſentationsrecht zuſteht, von ungefähr 50 Höfen, eine Stunde von Bamberg. Die Höfe haben viele und verſchiedene Lehenherren, von denen einige die Vogtey ausüben, einige nicht. Vogteyherren ſind zugleich folgende Lehenherren: die Stifter zu St. Jakob und Stephan in Bamberg, das Bürgerſpital daſelbſt, die

die Herren von Kreilsheim, von Karg, von Heffner. Ueber ihre eigene und alle jene Lehen, auf welchen die Lehenherren nicht ſelbſt Vogteylichkeit hergebracht haben, übt die fürſtlich Bambergiſche ſogenannte Ebermänniſche und Camerariſche Güterverwaltung die Vogteylichkeit aus, der auch die Dorfs = Gemeinde = und Flurherrſchaft zuſteht. Die Landeshoheit handhabt das fürſtliche Amt BurgEbrach, wohin auch die Steuer gereicht wird. Die zur Ebermänniſchen Güterverwaltung gehörigen Unterthanen ſind heimgefallene Lehenleute, womit die ehemaligen Geſchlechter der Ebermänner und Camerarius belehnt waren. Das Geſchlecht der Camerarius, Cämmerer oder Cammermeiſter gehörte zu den älteſten Bambergiſchen Patriziatfamilien und unter jene vier edeln Geſchlechter, die die älteſten Urkunden Officiatos Epiſcopi Bambergenſis nennen. Die Reformation trieb ſie aus dem Hochſtifte. Dieſe Familie gab Teutſchland mehrere vorzügliche Gelehrte, und Thuanus nennt den Philologen Joachim Camerarius, gebohren zu Bamberg 1500, eine von Teutſchlands gröſten Zierden. Selbſt Melanchthon iſt faſt unerſchöpflich in ſeinen Lobſprüchen. Der nähere Etat des zur Ebermänniſchen Verwaltung gehörigen Antheils iſt: 53 Häuſer, 39 Häuſerbeſitzer, 29 Hinterſaßen, in allem 143 Seelen; 4 Pferde, 126 Stück Hornvieh und 30 Schweine.

Oberbach, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf im Amte Biſchoffsheim vor der Rhön von 100 Häuſern. Im Jahre 1796 waren 108 Schulkinder; der Schullehrer hat 60 fl. frk. Beſoldung. Das Gotteshaus daſelbſt hat das Wirthshaus mit dem Schenkrechte. Biſchoff Julius, ſagt man, habe dieſes Recht dahin gegeben, weil er, als er daſelbſt in eigner Perſon das Abendmahl unter einer Geſtalt empfieng, um die Leute, welche es nur unter beyden Geſtalten empfangen wollten, zu bewegen, bey dem Glauben ihrer Väter zu bleiben, ſehr viele Bereitwilligkeit gefunden hatte. Seit 1769 iſt auf herrſchaftliche Koſten von 3 kurtrieriſchen Unterthanen eine Krugbäckerey und Pochmühle angelegt worden. Die Kurbrunnen zu Bocklet und Kißingen werden von daher mit Krügen verſehen.

Oberbach, ſ. **Burgoberbach**, welches insgemein nur Oberbach allein genannt wird.

Oberbaimbach, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit 3 dahin gehörigen Unterthanen; 6 ſind Nürnbergiſch.

Oberballbach, katholiſches Pfarrdorf, 7 Stunden von Würzburg, deſſen Pfarrer unter dem Würzburgiſchen Landkapitel Mergentheim ſteht. Die eine Hälfte des Orts gehört in das teutſchmeiſteriſche Amt Ballbach, die andere beſitzt die freyherrliche Familie von Zobel. Hier iſt der Sitz eines teutſchmeiſteriſchen Amtes, das unter dem Oberamte Mergentheim ſteht.

Oberbiebert, unfern dem Urſprunge des Flüßchens Biebert, 2 Stunden von Colmberg gegen das Bayreuthiſche.

Oberbirkach, auch **Bürkach**, ſ. Zwiefelhof.

Oberbirkenreuth, auf den Karten **Pirkenreuth**, im Kameralamte Streitberg.

Oberbrait am Braitbach, großes evangeliſch=lutheriſches Pfarrdorf, eine Stunde von Marktbreit gegen Speckfeld. Auf der einen Seite iſt es von gedachtem Bache, auf der andern von einem tiefen Graben umgeben. Der Ort wird durch 4 Thorthürme verſchloſſen. Der Unterthanen ſind 230, wovon 145 Ansbachiſch und mehrere Würzburgiſch ſind. Es iſt eines von den ſogenannten 6 Mayndörfern, in welchen das Stift Würzburg ſeine Lehnleute und Zehnten hat, davon aber jährlich dem fürſtlichen Hauſe Ansbach Schirmgeld und Hafer gegeben werden muß, ſ. Wehneri obſerv. practic. ſub voce: Schauern. Es wohnen auch Juden hier. Ehedem war hier der Sitz des Oberſchultheißenamts, welches aber 1730 nach Markt=Steft verlegt wurde. Es kam mit Creglingen zugleich als Zubehör der Herrſchaft Brauneck ans Burggrafthum. Jetzt befindet ſich noch ein aus 12 Perſonen beſtehendes Gericht hier, welches gewiſſermaßen die Polizey und gemeinen Ortsangelegenheiten beyzulegen hat und ein anderes aus 12 Rathsgliedern beſtehendes Gericht, der Magelrath genannt, dem unter Vorſitz des Oberſchultheißenamts die Beſetzung der Gemeindeämter, die Abnahme der Gemeinderechnung ꝛc. aufgetragen iſt; ſo wie auch ein Zollamt. Nahe bey der Kirche in Oberbrait ſind die Ueberbleibſel zweyer Klöſter zu ſehen, wovon das eine wahrſcheinlich ein Nonnenkloſter war, und noch jetzt ein vollſtändiges Hauptgebäude enthält, das gegenwärtig zu einem Gemeindebäckerhaus dient. Das Mönchskloſter iſt zu Privatwohnungen eingerichtet.

Ober= und Unterbrand, deren jeder aus 2 ganzen Höfen beſteht und einer ſo wie der andere der Gemeinde Fiſchſtein einverleibt iſt. Die Zentherrſchaft iſt zwiſchen Bayreuth und Pfalz ſtreitig, übrigens übt das Bambergiſche Amt Neuhaus alle Landeshoheitsrechte darüber aus.

Oberbreitenau, Weiler mit 8 in das Ansbachiſche Oberamt Colmberg gehörigen Unterthanen.

Oberbreitenlohe, ſ. Breitenlohe.

Oberbreitzbach, Dörfchen von 11 Wohnungen in dem zum Buchiſchen Quartier gehörigen Gerichte Mannsbach.

Oberbrunn, Dorf am Mayn, ehemals mit einem Schloſſe, welches gegenwärtig vererbt iſt, im Bambergiſchen Amte Zapfendorf. Dieſer Ort kommt in allen Stücken mit Freudeneck überein, nur daß ſolcher zur Bambergiſchen Pfarrey Ebensfeld gehört.

Oberbüchlein, vermiſchtes Dorf im Kameralamte Roth; die Unterthanen ſind Ansbachiſch und Nürnbergiſch.

Oberbürg, ſ. Bürg.

Oberburkſtall, ſ. Tauberburkſtall.

Oberbuſendorf, ziemlich anſehnliches Dorf, eine Stunde von Burghaßlach.

Oberdachsbach, ſ. Dachsbach.

Oberdachſtetten, evangeliſch=lutheriſches Pfarrdorf an der Retzat; oberhalb dieſes Dorfs entſpringt die fränkiſche Retzat. Es hat 58 in das Oberamt Ansbach gehörige Unterthanen; 8 ſind fremdherriſch.

Oberdallersbach, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang, 2 Stunden davon gegen Leutershauſen.

Ober=

Oberdaſchendorf, Dörfchen, in gräflich Kaſtelliſcher Fraiſch gelegen. Die Dorf- und Flurherrſchaft allda gehört dem ritterſchaftlichen, den Herren von Eichler zugehörigen Amte Oberſteinbach, Orts Steigerwald. Hier befindet ſich ein der Pfarrey Wachenroth lehen- dem Bambergiſchen Amte Wachenroth aber ſteuerbarer Unterthan.

Oberdautenwind, ſ. Dautenwind.

Oberdeubenbach, an der Rednitz, eine Stunde von Nürnberg gegen Schwabach, Filialkirchdorf mit 2 in das Ansbachiſche Richteramt Roßſtall gehörigen Unterthanen; 5 ſind Nürnbergiſch.

Oberdombach, paritätiſcher Weiler im Oberamte Ansbach von 17 Unterthanen, wovon 10 Ansbachiſch, 7 aber Eichſtättiſch ſind, und von letztern 4 zum Eichſtättiſchen Steueramte des Kollegiatſtifts Herrieden, 3 hingegen zum Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach gehören.

Es liegt dieſer Weiler eine halbe Stunde nördlich oberhalb Neunſtetten, wohin er pfarrt, am Dombache, welcher aus einigen Weyhern bey Oberdombach entſpringt und bey Niederdombach in die Altmühl fällt.

Im Jahre 1397 verkaufte Heinrich Schenk von Leutershauſen, ſeine Gattin Maria und ihr Sohn Heinrich dem Eichſtättiſchen Biſchoffe Friedrich IV, einem Grafen von Oettingen, ihre Güter und Einkünfte in Dombach und Neunſtetten um 600 Rheiniſche Gulden.

Uebrigens ſ. Höllmühle, welche auch noch zu Oberdombach gerechnet wird.

Oberdorlach, ſ. Dornlach; es ſteuert zum Ritterorte Gebirg und gehört den Herren von Redwitz.

Oberdürrbach, gehört dem Juliusſpital zu Würzburg, das daſelbſt einen Amtsvogt hat.

Obereaumühl, ſ. Aumühl.

Oberebersbach, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf im Amte Neuſtadt an der Saale. Im Staatskalender ſtehen derer 2; das Schulmſtr. Verzeichniß gedenkt nur eines einzigen.

Obere Buchleiten. Dieſen Nahmen führt ein Holzdiſtrikt im Eichſtättiſchen Forſte Mitteleſchenbach des obern Hochſtifts.

Obere Culmhof, (der) pfarrt nach Miſtelgau, hat 2 Häuſer, 2 Scheunen und 14 Einwohner.

Obere Hammer, ſ. Altendorf im Eichſtättiſchen. Der dortige Eiſenhammer wird zum Unterſchied vom untern Eiſenhammer in Hagenacker insgemein nur der obere genannt, und alſo unter dem Ausdrucke: auf dem obern Hammer, jener zu Altendorf verſtanden.

Oberehrenbach, nach Manchen Ober-Erenbach, auch Oberrebach unter dem Regensberg, vermiſchtes Dorf im Bambergiſchen Amte Vorchheim, deſſen Einwohner theils genanntem Amte, theils dem Bambergiſchen Amte Regensberg, theils nach Nürnberg, theils den ritterſchaftlichen Geſchlechtern von Egglofſtein und Wieſenthau mit unmittelbarer Vogtey gehörig ſind. Zent, Dorf- und Gemeindeherrſchaft behauptet das Amt Vorchheim.

Obereibigheim, ſ. Eibigheim.

Obereichenbach, auch Oberaichenbach, Weiler mit 8 in das Oberamt Ansbach gehörigen Unterthanen.

Obereichholzheim, ſ. Eichholzheim.

Obereichroth, Hônn Obereckenroth, Obereichenrodt, Reichsſtadt Rothenburgiſcher Weiler von 8 Gemeindrechten innerhalb der Landheeg, 3 Stunden von der Stadt gegen Schrotzberg. Der Ort iſt nach Spielbach eingepfarrt; am Zehnten hat Würzburg den grôſten Theil. Die Hohenlohiſchen Unterthanen erhielt Rothenburg 1605 durch Verwechslung. 27 Dienſte werden geleiſtet und 6 Wagen geſtellt.

Obereichſtätt, Eichſtättiſches Pfarrdorf im Ingolſtätter Kapitel, Eichſtätter Diôces, liegt im mittlern Hochſtifte, eine Stunde weſtlich oberhalb der Reſidenzſtadt Eichſtätt, von welcher Lage es den Nahmen Obereichſtätt hat, zwiſchen der Altmühl und dem Schermfelder Berge, ganz am Fuße des letztern, aus welchem eine klare Quelle entſpringt, welche Forellen führt, die fürſtliche Eiſenſchmelze, 2 Mahl- und eine Pulvermühle, dann einen Schlackenpochhammer allda treibt und darnach in die Altmühl fällt, die weiter unten im Wiesgrunde fließt und dieſem Dorfe gegenüber eine hölzerne Brücke hat.

Obereichſtätt liegt in einem Winkel von Bergen, der nur gegen den Altmühlgrund heraus offen iſt; hohe, kahle, zum Theil verwitterte und ſchwärzliche Felſen machen den Hintergrund. Man bricht aus dieſen Kalkfelſen den ſogenannten Fluß zur Eiſenſchmelze, weil der Kalk das Menſtruum der Eiſenerze iſt und ſolche in den Fluß bringt.

Auf dem erſten Bergabſatze ſteht die Johannispfarrkirche, wovon die Kirche in Schermfeld eine Tochter iſt, und wohin auch Schönau und der Harthof noch eingepfarrt ſind, nebſt dem Pfarrhofe, weiter herabwärts der fürſtliche Hochofen mit ſeinem Magazin, Kohlſtädeln und andern Gebäuden. Es wird in demſelben das Eiſen- Bohn- und Stuferz ausgeſchmolzen und eine Menge von allen Arten der Leim- dann Sandgußwaaren fabrizirt. Schade iſt es, daß die Eiſenhämmer über 2 Stunden davon entfernt ſind, und das Mahleiſen ſo weit, beſonders auf ſchlechten Wegen, geführt werden muß. Wie viel würde man erſpart haben, wenn die Hämmer gleich neben der Schmelz, wo die 2 Mühlen ſind, wären hingerichtet worden. Am Ende des Dorfes iſt der Pochhammer und die Schlackenwaſche; denn es ſteckt in den Zugſchlacken hie und da noch Eiſen, welches auf ſolche Art daraus gewonnen wird. Ueber das ganze Werk iſt ein eigner Faktor geſetzt, und demſelben ſind ein Meiſter, ein Schmelzſchreiber, ein Ofenknecht, ein Former und die übrigen Laboranten untergeordnet. Im Jahre 1692 ließ der Eichſtättiſche Fürſtbiſchoff, Johann Euchar, ein Graf Schenk von Caſtell, dieſe Schmelze an obbemeldetem Forellenbache, deſſen Waſſer die Blasbälge des Hochofens mit einem Gefälle von etwa ſechs Schuhen umtreibt, auf dem Platze, wo ehedem eine Mühle, die Hofmühle genannt, geſtanden haben ſoll, erbauen. Der Geſtellſtein oder eigentlich der Heerd deſſelben wird aus dem Balderiſchen beygeführt, iſt von ſehr weicher Natur und dauert höchſtens in die 40 Wochen; in dieſer Zeit iſt er längſtens durchgefreſſen und kömmt jedesmal auf ein

ein Paar hundert Gulden. In den Jahren 1733 und 1735 gieng das Werk unter dem Schmelzmeiſter Weber ſo ſchlecht, daß man es für behext hielt und Lukaszettelchen in den Ofen warf, auch wurde im Jahre 1736 der Hochofen anders mit feuerveſten Ziegelſteinen aufgemauert und die Blasbälge kleiner gemacht; Schmelzmeiſter Wilhelm Babo von Waſſeralfingen dirigirte dabey. Immer ſuchte man die Urſache des ſchlechten Schmelzganges anderswo, die lediglich in des Schmelzmeiſters Unwiſſenheit lag; es gieng daher auch nicht beſſer, bis bemeldeter Babo neue Schmelzlaboranten aus Schwaben verſchrieb; und nun gieng ſeit 1744, wo Kugler und Dobler das Werk führen, ſolches ziemlich gut. Vor einigen Jahren hat ſich der geiſtliche Rath und Profeſſor der Mathematik zu Eichſtätt, Ignatz Pickel, um dieſe Schmelze ſehr verdient gemacht und die wöchentliche Ausbeute faſt auf 200 Zentner durch Angebung der beſten Proportion in Miſchung der Ingredienzien und beſſere Benutzung der Bohnerzkütten hinaufgetrieben, welche letztere durch einen Stollenbau unter der geſchickten Anleitung des Herrn Hof- und Kammerrath Heinrichmaiers gewonnen werden.

Dem Pochhammer gegenüber iſt die Pulvermühle, die einzige im ganzen Fürſtenthume Eichſtätt. Zwiſchen dieſer und der Schmelz ſind 2 herrſchaftliche Weyher, die von obbemeldeter Bergquelle ihr Waſſer her haben; nützlicher würde dieſer Platz mit Schlacken ausgefüllt, anſtatt daß ſolche auf einen entfernten Schlackenhaufen hinaus und zum

Theil zum Pochen wieder hereingeführt werden.

Auch iſt der Antrag, den ſchlechten Weg damit zu machen und mit gepochten Schlacken zu überſchütten, um die Füße des Hornviehes zu ſchonen.

Im dortigen Meyerhofe iſt eine nach Rebdorf gehörige, dem h. Lambert geweyhte Kapelle, wo die Leute ihre kranke und vermeintlich von böſen Menſchen beſchriene Kinder in ein eigens dazu beſtimmtes Loch hineinſchieben, zu dieſem Heiligen verloben und ſo wieder geſund zu machen hoffen. Der Gottesdienſt darinn wird von Rebdorf aus verſehen.

Dieſes Dorf gehört mit aller hohen und niedern Obrigkeit, dann 40 Unterthanen zum Eichſtättiſchen Amte der Landvogtey; es iſt darinn ein einziger fremdherriſcher, nämlich ein Pfälziſcher Unterthan.

Es war vor Zeiten ein adelicher Sitz allda; in einem Diplome vom Jahre 1186, wodurch Biſchoff Otto zu Eichſtätt dem Kloſter Rebdorf verſchiedene Einkünfte ſchenkte, iſt unter den Miniſterialen ein Albero von Obern Eyſtad, und eben ſo in einem andern vom Jahre 1198, wodurch der Eichſtättiſche Biſchoff Hertwich, ein Graf von Sulzbach oder Hirſchberg, eben dieſem Kloſter die Wunibaldikapelle ſamt Zugehörungen ſchenkte, iſt Konrad von Obern-Eichſtad ebenfalls unter den Miniſterialen als Zeuge unterſchrieben. Auf dem Grunde des alten Obereichſtätter Schloſſes, des Sitzes der Familie gleiches Nahmens, iſt der Kapernbauernhof erbaut, der noch einige Rechte deſſelben genießt.

Im Jahre 1347 hat der Eichſtättiſche Biſchoff Albrecht I, ein Edler

Edler von Hohenfels, dieſes Obereichſtätt von den Brüdern Ludwig und Friedrich, Grafen von Oettingen, gegen den Truhendinger Forſt bey Oettingen, das Dorf und den Meyerhof zu Ehingen, dann das Geld vom Holze Stülich eingetauſcht; dieſen Tauſch beſtätigte auch im nämlichen Jahre Graf Albrecht von Oettingen.

Obereiſensheim, olim Iſenheim ſuperior, auch **Obereiſelzheim** genannt, anſehnlicher zur Grafſchaft Caſtell-Rüdenhauſen gehöriger Marktflecken auf einer Anhöhe am rechten Ufer des Mayns, eine Stunde von dem Würzburgiſchen Städtchen Volkach.

Der Ort hat eine angenehme Lage und iſt mit einem evangeliſch-lutheriſchen Pfarrer und Schullehrer verſehen. Der gute Boden und die erhabene Lage ſind ſehr bequem zum Weinbau; daher ſich auch die Einwohner vorzüglich davon und noch auſſerdem von ihrem Handwerksfleiße und der Fiſcherey nähren. Ihr Wein wird häufig nach Sachſen verführt.

Getreide wird wenig gebaut. Der Zehnt gehört dem Hochſtifte Würzburg. Der Ort hat eine neuerbaute Schiffmühle im Mayn.

Obereiſensheim iſt ſchon ſeit den älteſten Zeiten ein Eigenthum der Grafen von Caſtell geweſen.

Oberelldorf, ein der Bambergiſchen Abtey Langheim lehen- und vogteybares, zum Amte Tambach gehöriges und mit der Landeshoheit dem Hochſtifte Bamberg zugethanes Dorf.

Oberellen, ein den Herren von Hanſtein zuſtehendes Pfarrdorf am Forellenbache Ellna, welches 450 Menſchen in etwa 100 Häuſern bewohnen; es liegt 4 Stunden von Salzungen bey Markſuhl. Die Herren von Hanſtein üben das Patronatrecht aus.

Oberelzbach, **Eiſpa**, **Elſpe** und **Obirnelſpe** um das Jahr 819, großes Würzburgiſches Dorf von 219 Häuſern im Amte Fladungen, liegt von demſelben zwey Stunden ſüdwärts entfernt; es iſt mit einer Mauer umgeben und ein Marktflecken. Es iſt ein Pfarrer da und ein Kaplan, welcher das Filial Sondernau verſieht. Der Ort hat 895 Seelen, worunter 38 Juden ſind. Der Bach, welcher durchfließt, heißt die Elz.

Oberelzbach macht ſehr viel Heu auf der Rhön und hat viele Welſchnußbäume auf der Markung; mancher Nachbar löſt das Jahr 20, 30, 40 bis 50 Gulden aus welſchen Nüſſen.

Die Zahl der Schuljugend belauft ſich dermal zu Oberelzbach auf 103 bis 108. Die gewöhnliche Zahl iſt 130 bis 136. Dieſe jetzige Verringerung wurde durch die Blattern verurſacht, welche vor 5 Jahren eine Menge Kinder, beſonders männliche, hinrafften.

Der Nußbau zu Oberelzbach wirft in guten Jahren 45, in mittlern 28 bis 30, in ſchlechten 17 Zentner Nüſſe ab. Das Pfund Nüſſe wird um 7 oder 8 (der geringſte Preis), um 10 oder 12 (der mittlere), um 17 bis 18 Kreutzer (der höchſte) verkauft, ſo daß das Pfund Nüſſe ſo viel Kreutzer koſtet, als das Maas Korn Batzen, welches eine vieljährige Beobachtung iſt; ſomit kommen in guten Jahren 1200, in mittlern 700 und drüber, in ſchlechten 380 Gulden für Nüſſe ins Ort, ohne die übergebliebenen zu berechnen, die

darinn auf Hochzeiten, Kindtaufen, Tänzen oder auch von den Mütterchen, welche dieſelben für eine nahrhafte Speiſe halten, verzehrt werden.

Oberemmendorf, Eichſtättiſches Filialdorf von Irferſtorf, Kipfenberger Kapitels, in der Eichſtätter Diöces, mit einem kleinen Bethauſe, liegt im Unterlande auf dem Irferſtorfer Berge, in einer Vertiefung, anderthalb Stunden weſtlich von Beilngries entfernt, zwiſchen Irferſtorf und Irrlahüll, vom erſtern eine Viertel- und vom letztern eine halbe Stunde entlegen und gehört ganz mit ſeinen 16 Unterthanen, aller hohen und niedern Obrigkeit, dann dem Hirtenſtabe zum Ober- und Kaſtenamte Hirſchberg-Beilngries in die Ehhaft Irferſtorf oder Paulushofen, welche zuſammen in Haltung derſelben abwechſeln.

Es führt den Beynahmen Oberemmendorf zum Unterſchied von Unteremmendorf, welches im Altmühlgrunde unter dieſem Dorfe am Fuße des nämlichen Irferſtorfer Berges liegt. Zwiſchen beyden war das Stammhaus der Herren von Emmendorf, die da, wo jetzt Oberemmendorf ſteht, nur einen Bau- dann Schaafhof hatten. S. Niederemmendorf.

Im Jahre 1303 kaufte der Eichſtättiſche Biſchoff, Konrad II, ein Edler von Pfeffenhauſen, von Gottfried dem Schenken von der Altenburg den Hof zu Unteremmendorf um 70 Pfund Heller zur Eichſtättiſchen Kirche, von welcher derſelbe ein Lehen war, an. Das Jahr darauf vermachte Graf Gebhard von Hirſchberg ebenderſelben unter andern auch Emmendorf. Oberemmendorf kömmt auch im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor. Im Jahre 1484 tauſchte endlich der Eichſtättiſche Biſchoff Wilhelm von Reichenau von dem dortigen Domkapitel deſſen Güter zu Oberemmendorf gegen andere Güter und Zehnten ein.

Es wächſt allda einer der beſten Berghopfen im Unterlande.

Obere Mühl, Limpurg-Speckfeldiſche Mahlmühle unweit Helmitzheim von 2 Gängen.

Obere Neuweyher, Eichſtättiſcher Weyher im Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld. Er liegt im Mitteleſchenbacher Grunde zwiſchen der rothen Leiten und dem Holze eines Bauerns von Walting. Er iſt ungefähr anderthalb Morgen groß und ein Viertel davon als ein Weyherfleck verwachſen.

Obereppach, ſ. Eppach.

Obererlbach, Eichſtättiſches Pfarrdorf, 2 Stunden weſtlich oberhalb Spalt am Fuße des Geyersberges, zwiſchen dieſem Bache und dem Erlbach gelegen, der neben vorbeylauft.

Es war ehedem ein Filialkirchdorf von Mitteleſchenbach, bis vor einigen Jahren Kanoniker Zinsmeiſter zu Spalt eine eigene Pfarrey dahin geſtiftet hat. Die Fraiſch gehört zum Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen und ein einziger Müller daſelbſt zum teutſchherriſchen Amte Eſchenbach, alle übrige Jurisdiktion allda ſamt 21 Unterthanen, der Schmiedſtatt, Badſtube, Hirtenſtab ꝛc. gehört zum Eichſtättiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Wernfels-Spalt. Es iſt daſelbſt ein Eichſtättiſches Mauthamt, hinter dem Mauthhauſe iſt die Weggeldeinnahme und vor ſolchem der Fraiſchgränz-

ſtein

ſtein zwiſchen Eichſtätt und Ans⸗bach. Die Gemeinde hat ein ei⸗genes Schulhaus. Der Pfarrhof iſt ganz neu erbaut. Die Chauſ⸗ſee von Gunzenhauſen nach Nürn⸗berg geht mitten durch das Dorf der Länge nach.

Im Jahre 1284 übergab Al⸗bert Rindsmaul der ältere von Wernfels mit dem Schloſſe Wern⸗fels unter andern auch einen Fiſch⸗teich am Geſtade des Erlbachs, und 1317 Rudger von Dietten⸗hofen, Kaſtellan in Wernfels, in ſeinem Teſtamente einige Gü⸗ter in Erlbach der Eichſtättiſchen Kirche, von welcher er ſolche an ſich gebracht hatte. 1486 am 24 Hornung erhielt der Eichſtät⸗tiſche Biſchoff, Wilhelm von Rei⸗chenau, vom Kaiſer Friedrich das Recht, in Erlbach einen Zoll zu errichten. 1598 gieng allda ein Güterwechſel zwiſchen Eichſtätt und den Rittern von und zu Kornburg vor.

Obererlbacher Steig iſt der Nah⸗me eines Waldbiſtrikts im fürſt⸗lich Eichſtättiſchen Forſte Mittel⸗eſchenbach, zum oberſtiftiſchen Forſtamte gehörig.

Oberertbal, ritterſchaftliches, dem Kanton Rhön und Werra ſteuer⸗bares Dorf an der Chauſſee zwi⸗ſchen Hammelburg und Brücke⸗nau, eine Stunde von erſterm. Es iſt das Stammhaus der be⸗rühmten Familie dieſes Nahmens.

Obereßfeld, eigentlicher **Eißfeld**, katholiſches Würzburgiſches Pfarr⸗dorf von 52 Häuſern, die zum Amte Königshofen gehören, 2 Stunden davon, gegen Hildburg⸗hauſen. Der Einwohner ſind 248. In der Nähe des Orts iſt ein guter Sandſteinbruch, wo täg⸗lich 8 bis 9 Steinmetzen arbei⸗ten. Die Familie von Truchſeß beſitzt hier auch ein anſehnliches Rittergut.

Der Schullehrer hat 90 fl. frk. Gehalt. 1798 hatte er 32 Schul⸗kinder.

Im Jahre 823 übergab Kai⸗ſer Ludwig dem Biſchoffe Wolf⸗ger zu Würzburg die St. Mar⸗tinskirche zu Eigesveld. S. Fal⸗kenſtein T. II. Antiqu. Nord-gav. p. 153.

Oberenerheim, katholiſches Pfarr⸗dorf am linken Ufer des Mayns, dem Grafen von Schönborn zu deſſen Amte Zeilitzheim gehörig. Die Einwohner befleißigen ſich, wie die zu Untereuerheim, be⸗ſonders der Baumzucht und des Obſtbaues. Beyde Euerheim ge⸗hörten ehemals der Familie von Heßberg; Darius von Heßberg verkaufte ſie 1492 an Wilhelms von Bibra Vormünder. Von der von Bibraiſchen Familie kam es an die von Schönborn.

Obere Waltherweyher, Eich⸗ſtättiſcher Weyher im Oberlan⸗de, zum Pfleg⸗ und Kaſtenam⸗te Ahrberg⸗Ohrnbau gehörig. Er liegt oberhalb dem untern Waltherweyher und hat eben von dieſer Lage ſeinen Nahmen her.

Obere Weimarſchmiede, Weiler, dem Ritterorte Rhön und Werra ſteuerbar, zwiſchen Oſtheim und Kaltennordheim. Er gehörte den Herren von Wildungen. Jetzt beſitzen es durch Kauf die von Wechmar.

Oberfarrnbach, ein im Bamber⸗giſchen Domprobſteyamte Fürth bey Nürnberg gelegener Ort.

Oberfeldbrecht, auch **Obernfeld⸗brecht**, Bayreuthiſches Dorf, deſſen Kirche ein Filial von der Kirche zu Neuhof iſt.

Oberfelden, Weiler im Ansbachi⸗ſchen Oberamte Kolmberg von 10 Unterthanen, wovon 2 Eich⸗ſtättiſch und zwar zum Ober⸗, dann Vogtamte Wahrberg⸗Au⸗

rach gehörig ſind. Er liegt zwiſchen Binzwang und Unterfelden an der Altmühl, vierthalb Stunden nördlich oberhalb Aurach.

Oberfelmdorf, im Bayreuthiſchen Amte Streitberg, eine halbe Stunde davon an der Nürnbergiſchen Straße nach Holfeld.

Oberfembach, Bayreuthiſches Dorf im Amte Emskirchen, 2 kleine Stunden davon gegen Langenzenn, bey Kirchfembach.

Oberferrieden, ſ. Ferrieden.

Oberfielke, auch **Oberfilka**, ein der freyherrlichen Familie von Stein gehöriges, zum Kanton Rhön und Werra ſteuerbares Dorf von ungefähr 100 Seelen, 3 Stunden von Meiningen gegen Weſten.

Oberfladungen, Würzburgiſches Pfarrdorf im Amte Fladungen, eine Viertelſtunde von dem Städtchen dieſes Nahmens nordwärts gegen die Tann zu gelegen, iſt mit einer Mauer umgeben. Die Häuſer, welche auſſerhalb der Dorfmauer liegen, heiſſen das Ausrücks. Der Ort hat in allem 95 Häuſer, 302 Seelen und 35 Schulkinder, wovon 17 männlichen und 18 weiblichen Geſchlechts ſind.

Zu Oberfladungen gehört die Eſelsmühle, welche eine Viertelſtunde nordwärts auf Malgers zu liegt. Die Familie iſt in der Oberfladunger Seelenzahl mitbegriffen.

Oberfürberg, in der gewöhnlichen Sprechart **Oberfierberg**, ein im Bambergiſchen Domprobſteyamte Fürth gelegener Ort. 1258 wurde er zum Burggrafthume Nürnberg von Ludwig von Uffenheim erkauft.

Obergailnau, ſ. Gailnau.

Obergalgenhof, ſ. Glockenhof.

Obergattendorf, ſ. Gattendorf, Kirchgattendorf, Untergattendorf.

Obergereuth, Bambergiſches Dorf im Amte Burg Ebrach, fünf Viertelſtunden von Bamberg gelegen. Es zählt 13 Häuſer und 60 Seelen. Es hat mittelmäſſigen Feldbau und geringen Wieswachs; 23 Ochſen, 19 Kühe, 3 Stiere, 4 Kälber machen den Viehſtand aus.

Obergeroldsgrün, ſ. Geroldsgrün und Oberhalbgeroldsgrün.

Obergriesheim, ein dem teutſchen Orden zuſtändiges katholiſches Pfarrdorf im Amte Heichlingen.

Obergröningen, Pfarrdorf und Kirchſpiel von 900 Seelen in der Grafſchaft Limpurg, Sontheim-Gröningiſchen Antheils.

Obergrumbach, Heßiſches im Amte Schmalkalden liegendes Dorf.

Oberhabenbach, auch **Oberhambach**, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen von 9 Unterthanen, wovon 5 Ansbachiſch, 4 aber Eichſtättiſch und zwar zum Pfleg- dann Kaſtenamte Ahrberg-Ohrnbau ſamt der Gemeindsherrlichkeit gehörig ſind.

Es liegt dieſer Ort 2 Stunden oſtweſtlich von Ohrnbau zwiſchen Großlellenfeld, wohin er gepfarrt iſt, und Wald faſt in der Mitte.

1622 wurden zu Oberhabenbach, Bechhofen und Unteraſpach 5 Mannſchaften zum Fürſtenthume Eichſtätt beygekauft.

Oberhabersdörfer Mühl, (die) im Bezirke des Ansbachiſchen Amts Cadolzburg.

Oberhaidelbach, ſ. Haidelbach.

Oberhaimbach, ſ. Haimbach.

Oberhalbgeroldsgrün ſind fünf Häuſer, die ob Geroldsgrün an der Straße in das Bambergiſche liegen.

Oberhammer, ein Kupferhammer im Ansbachiſchen Oberamte Roth mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Oberhammer, ſ. Sophienthal.

Oberhammer bey Schauenſtein, wohin auch die Einwohner pfarren.

Oberhammermühl, ſ. Hammermühl, im Bambergiſchen Amte Weiſchenfeld.

Oberharles beſteht mit Unterharles nur aus ſechs Wohnungen und zwey Ritterſitzen. Unterharles iſt dermal nach Schwickershauſen im Amte Römhild eingepfarrt und beſteht aus einem herzoglichen Kammergute und 3 Mühlen. Es iſt nach dem Tode des letztern Herrn, von Marſchalk-Oſtheim genannt, Walthershauſer Linie, als ein eröffnetes Mannlehn 1782 an das Haus Sachſen-Meiningen gefallen.

Oberharnsbach, auch Oberhartmannsbach, Bambergiſches Dorf im Amte Burg Ebrach an der Landſtraße, 2 Stunden von Bamberg gelegen. Es zählt 22 Häuſer und 120 Seelen. Die Beſchaffenheit des Bodens iſt gut, bringt alle Arten Getreides, vorzüglich Korn, hervor. Der Wieswachs iſt mittelmäßig. Man zählt darinn 14 Pferde, 22 Ochſen, 20 Kühe, 18 Stiere, 19 Kälber. Im Jahre 1796 wurden bey der franzöſiſchen Retirade 1 Haus und 3 Scheunen durch eine feindliche Bombe eingeäſchert. Der Verluſt der Einwohner war um ſo beträchtlicher, als die Scheunen noch mit Getreide angefüllt und die beſten Habſeligkeiten eben dahin geflüchtet waren.

Oberhaßlach, ſ. Haßlach.

Oberhayd, Dorf im Bambergiſchen Amte Hallſtadt, mit einem Schöppengerichte und einer eigenen zum Würzburger Kirchſprengel und dem Landkapitel Gerolshofen gehörigen Pfarrey. Biſchoff Wolfger zu Würzburg baute hier 823 eine Kirche für die Slaven und Wenden, die ſich daſelbſt niedergelaſſen hatten. 1410 wurde hier Johann Schank, Pfarrer zu Trunſtadt, wohin zu ſelbiger Zeit Oberhayd als Filial gehörte, entleibt. Oberhalb der Kirchpforte iſt hierüber ein Monument aufbehalten. 1413 wurde Oberhayd von dem damaligen Pfarrer zu Trunſtadt, Anton Kaſſel, abgetreten, und von Seite Würzburgs wieder zur eigenen Pfarrey erhoben. Oberhayd gränzt gegen Morgen an die Dorfleſer Markung; gegen Mittag an die Hallſtadter Amtsdörfer Biſchberg und Trosdorf, dann an das Zeiler Amtsdorf Viret; gegen Abend an Unterhayd, Amts Hallſtadt; gegen Mitternacht an Sandhof und Baunach, iſt 2 Stunden von Bamberg entlegen, hat 125 Häuſer, 52 Gemeindrechte, 96 Scheunen, 118 Haushaltungen, 493 Seelen, ſämtlich katholiſcher Religion. Hierunter ſind 2 Bäcker, 3 Wirthe, 1 Schmied, 1 Maurer, 1 Müller, 2 Schneider, 2 Schuſter, 1 Wagner, 1 Weber. Die Landſtraße nach Schweinfurt zieht ſich hier durch. Viehzucht, Getreide, Wein- und Obſtbau ſind vorzüglich. Ein Hauptprodukt ſind Zwetſchgen. Der Verkehr des Ueberſchuſſes geſchieht in Bamberg.

Oberheckenhof, ſ. Heckenhof.

Oberhegenau, Eichſtättiſcher Weiler im Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach, wohin acht Unterthanen dieſes Orts nebſt dem Hirtenſtabe und der Gemeindsherrlichkeit gehören. Der Ort iſt nach

nach Binzwang gepfarrt, wovon er nur ein Paar Büchſenſchuß weit ſüdöſtlich entfernt und eben ſo dem Weiler Unterfelden, wie unweit davon Unterhegenau dem Weiler Unterfelden gegenüber liegt, ſo daß dieſe 4 Weiler ein vollkommenes Viereck zuſammen bilden. Die übrigen Unterthanen allda ſind nebſt der Fraiſch Ansbachiſch.

Oberheidelbach, ſ. Heidelbach.

Oberhespach, ein im Fraiſchbezirke des Oberamts Ansbach zwar gelegener, ſonſt aber ganz Eichſtättiſcher, mit der Gemeindsherrlichkeit, dem Hirtenſtabe und all ſeinen 7 Unterthanen zum Ober- und Vogtamte Wahrberg-Lehrberg gehöriger, auch nach Lehrberg gepfarrter und eine kleine Stunde nördlich oberhalb Lehrberg unweit der fränkiſchen Rezat gelegener Weiler, welcher mit dem nur einen Büchſenſchuß weit davon entfernten Weiler Unterhespach eine Gemeind- und Hirtſchaft ausmacht, auch eine gute Gemeindholzordnung hat.

Oberheumödern, Weiler im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Verwalteramts Treuchtlingen mit 10 dahin gehörigen Unterthanen.

Oberhirſchbach, ſ. Hirſchbach.

Oberhochſtatt, wohlangebautes evangeliſches Pfarrdorf im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamts Gunzenhauſen von 49 Unterthanen, wovon 45 Ansbachiſch, die übrigen 4 aber Eichſtättiſch und zwar zum Pfleg- dann Vogtamte Titting-Raitenbuch gehörig ſind.

Es liegt dieſes Dorf von Raitenbuch anderthalb Stunden gegen Süden entfernt, am Weiſſenburger Walde, drey Viertelſtunden von Wülzburg, bey dem Ausbruche der einen Quelle der ſchwäbiſchen Rezat. Dieſer Ort war das Stammhaus eines in ältern Zeiten bekannten adelichen Geſchlechts; ſo findet ſich in einem Diplom vom Jahre 1280 ein Rudegerus de Hohenſtatt, genannt Boshart, um welche Zeit auch Gottfried von Wolfſtein Güter allda beſeſſen hat, die er 1288 dem Abte und Konvent zu Wülzburg übergab. In dem Walde bey dieſem Orte iſt eine nicht auszufüllende Höhle.

Im Jahre 1422 wurde im Kriege Markgrafen Friedrichs, Churfürſtens zu Brandenburg, mit Herzog Ludwig von Ingolſtatt Oberhochſtatt verwüſtet und abgebrannt.

Oberhöberg iſt ein im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamtes Gunzenhauſen, eine Stunde öſtlich von Ahrberg an der Fraiſchgränze zwiſchen Gottendorf und Streitdorf gelegener Weiler, der mit Unterhöberg eine Gemeinde ausmacht, und welche beyde zuſammen gewöhnlich nur unter dem gemeinſchaftlichen Nahmen Höhberg vorkommen. In jedem derſelben iſt ein Eichſtättiſcher Unterthan und beyde gehören zu der mit dem Kaſtenamte Ohrnbau verbundenen Vogtey Königshofen. S. Höhberg.

Es iſt dieſes Oberhöberg mit dem Weiler Oberhöberg im Ansbachiſchen Oberamte Windsbach und zum Theil auch in jenem von Gunzenhauſen, welches auch Vorder- und Hinterhöberg genannt wird, nicht zu vermiſchen, worinn 2 Eichſtättiſche, zum fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtifts Spalt gehörige Unterthanen ſind. S. Höhberg.

Oberhöchſtadt, evangeliſches Pfarrdorf an der Aiſch. Der Pfarrer allda ſteht unter der Superintendentur Neuſtadt an der Aiſch. Die Unterthanen ſind theils Bambergiſch, theils Bayreuthiſch. Oberhöchſtadt bildete ein eigenes Bambergiſches Amt; nun gehört es zum Amte Höchſtadt. Die Bayreuthiſchen Unterthanen ſtehen unter dem Amte Dachsbach. Die malefiziſche Obrigkeit, Dorfs-Gemeinde- und Flurherrſchaft behauptet das fürſtliche Hochſtift Bamberg, und gründen ſich dieſe höchſten Gerechtſame auf einen zwiſchen Bamberg und Bayreuth geſchloſſenen Vertrag.

Oberhöchſtett, Bayreuthiſches Dorf, 2 Stunden von Thiersheim; ſolches beſitzt die Stadt Wunſiedel käuflich, von deſſen Einkünften der dortige Spital unterhalten wird, ſ. Höchſtadt.

Oberhof, (der) Hohenlohiſcher Weiler von 11 Familien. Sie gehören zum Amte und zur Pfarrey Künzelsau. Hier iſt vortreflicher Feldbau, gute Vieh- und beſonders Schaafzucht.

Oberhof, (der) einzelner Hof im Buchiſchen Quartier unweit Gersfeld, wohin die Einwohner pfarren.

Oberhohenrieth, gemeinhin **Oberhöret**, Ganerbendorf von 42 Häuſern, darunter 2 Sächſiſch, 17 Würzburgiſch, 22 Ritterſchaftlich und 1 Truchſes Bettenburger Lehn ſind. Es liegt eine Stunde von Haßfurt und eine Stunde von Königsberg und pfarrt nach Unterhohenrieth in die daſige evangeliſch-lutheriſche Kirche.

Die Würzburgiſchen vogteylichen Unterthanen gehören in das Amt Haßfurt.

Ganerben ſind: Würzburg, Sachſen-Hildburghauſen, Kanton Baunach und Truchſes auf der Bettenburg, und gehört zur gemeinſchaftlichen Zent Königsberg, wohin es die 2 Hochgerichte 3 Mann zu ſtellen hat.

Es wird daſelbſt gutes Getreide an Weitzen, Korn, Gerſte ꝛc. erbaut und ſind die Einwohner meiſtens bemittelte Leute.

Wegen des guten Wieswachſes iſt auch die Viehzucht daſelbſt ſehr gut. Eine gute Viertelſtunde davon liegt die ſogenañte Stützenmühl gegen Römershofen zu.

Das Holz müſſen die Einwohner kaufen, welches ſie aus dem Bramberger Wald bekommen.

Es ſind auch etliche Weinberge daſelbſt.

Oberickelsheim, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf im Ansbachiſchen Kameralamte Creglingen mit 40 dahin gehörigen Unterthanen; einer iſt fremdherriſch.

Es iſt eines von den 6 ſogenannten Ansbachiſchen Mayndörfern.

Die Domprobſtey zu Würzburg hat daſelbſt den Zehnt, muß aber dafür nach Creglingen ein gewiſſes Schutzgeld und Haber bezahlen.

Oberkaiſerhammer, im Bayreuthiſchen Amte Thierbach, hat ſeinen Nahmen von alten Beſitzern. Er liegt im Thale an der Oelſchnitz unter Geroldsgrün.

Oberkatz, Filialdorf im Bezirke des Meiningiſchen Amts Sand, hat 72 Häuſer und 313 Seelen mit einem Auerochſiſchen Gute. Der Ort hat die Marktgerechtigkeit und iſt mit beſondern Freyheiten verſehen. Die Urſache iſt, daß die Einwohner meiſtentheils

ſtentheils adeliche Güter beſitzen. Es iſt auch außerdem ein rittermannlehnbarer Reithof allhier, welchen die Strauchiſche Familie beſitzt, ſie thut aber keine Ritterdienſte mehr, ſondern geben einen gewiſſen Erbzins an Geld. Unweit Oberkatz ſtand ein Schloß, die Wolfsburg genannt, wovon noch einige Spuren vorhanden ſind. Dieſes Dorf hat grobe Felder, die aber ein kaltes Klima haben; demungeachtet bauen ſie viel Getreide, beſonders Weitzen und Hafer; überdieß bauen ſie viel Futter und haben nicht allein viel und gute Grumetwieſen, ſondern auch viel ſogenannte Heufelder. In dieſem Dorfe entſpringt das Katzwaſſer (die Katz) und fließt auf Unterkatz, wo das Dörrensölzer Waſſer dazukömmt, ſodann auf Wahns und Mehmels und fällt darauf bey Waſungen in die Werra. Die Herrſchaft hat das Recht, darinn zu fiſchen und es iſt ſonderlich reich an Forellen.

Oberkauerndorf iſt Bayreuthiſch, eine halbe Stunde von Culmbach an der Steinach, ſ. Kauerndorf.

Oberkemmaten, Weiler mit 8 in das Ansbachiſche Amt Waſſertrüdingen gehörigen Unterthanen; 9 ſind fremdherriſch.

Oberkeſſelberg, auch **Oberkeſſelweiler**, ſ. **Keſſelberg**.

Ober- und Unterkirſchenhof, Wüſtung im Meiningiſchen Amte Waſungen. In der Metzelſer Flur liegt der Erſtere, der Letztere in der Waſunger.

Oberklingenſporn, anderthalb Stunden von Lichtenberg ſüdwärts an der Selbitz, beſteht aus einem Schmelz- oder hohen Ofen, einem Stabhammer und einem Wirthſchaftsgute. Es iſt nach Naila gepfarrt.

Oberkönigshofen, Weiler mit 4 in das Ansbachiſche Amt Waſſertrüdingen gehörigen Unterthanen.

Oberköſt, kam durch Friedrich Ernſt Truchſes zu Pommersfelden 1708 an den Churfürſt zu Mainz und Biſchoff zu Bamberg, Lothar Franz, der ſeine Vettern, die Grafen von Schönborn, damit belehnte.

Oberköſt, Dörfchen, den Grafen von Schönborn und zum Ritterorte Steigerwald gehörig. Das Bambergiſche Amt Burgebrach hat die Zent.

Oberkotzau, ein anderthalb Stunden von Hof an der Saale liegender Bayreuthiſcher Marktflecken. Es ſind hier 2 Rittergüter, zwey Herren von Kotzau gehörig. Die jetzigen Beſitzer ſind keine Nachkommen des alten Geſchlechts der von Kotzau, ſondern Enkel des Markgrafen Georg Albrechts von Brandenburg-Bayreuth, welche von ſeiner Ehe mit Mademoiſelle Luzin abſtammen. Er erkaufte dieſes Amt im Jahre 1701 um 54,000 fl. fränkiſch und hinterließ es ſeinen 2 Söhnen, die den Nahmen der Freyherren von Kotzau annahmen. Die Güter ſind Brandenburg-Bayreuthiſches Mannlehen, ſchriftſäßig, haben die Obergerichte und das Patronatrecht über Kirche und Schule zu Oberkotzau und Kautendorf. Es iſt eine fürſtliche Zollſtatt hier.

Es ſind 2 ſchöne Schlöſſer, ein Amthaus, eine Kirche, ein Pfarr- und Schulhaus hier. In dem Amte ſelbſt ſind 144 Häuſer und 792 Einwohner.

Oberkronn, die Herrſchaft, iſt dem fürſtlichen Hauſe Hohenlohe-Bartenſtein zuſtändig, liegt im untern Elſaß, iſt ein ergänzender

zender Theil der vormaligen reichsſtändiſchen Beſitzungen der Grafen zu Zweybrück und Bitſch. Beynahe ein Jahrhundert vor dem weſtphäliſchen Frieden kam ſie durch die gräfliche Erbtochter Amalie, die ſich mit Graf Philipp I von Leiningen-Weſterburg vermählte, an das gräfliche Haus Leiningen-Weſterburg.

Sophia Sybilla, die zwote Tochter des Grafen Johann Ludwigs von Leiningen-Weſterburg, brachte dieſe Herrſchaft dem Landgrafen Friedrich zu Heſſen-Homburg, mit welchem ſie ſich am 15 November 1691 vermählte, als Eigenthum zu und vererbte dieſelbe auf ihren hinterlaſſenen Sohn, Landgrafen Georg zu Heſſen-Homburg. Endlich kam durch die im Jahre 1727 geſchloſſene Vermählung der landgräflichen Erbtochter Sophia Friederika mit dem damaligen Grafen Karl Philipp zu Hohenlohe Waldenburg-Bartenſtein beſagte Herrſchaft Oberbronn an das nunmehrige fürſtliche Haus Hohenlohe-Bartenſtein. Dieſe Herrſchaft beſteht aus folgenden Ortſchaften:

Oberbronn und Breitenwaſen enthalten ungefähr 300 Einwohner, wovon 60 katholiſch, 10 reformirt, 30 Juden und die übrigen evangeliſch-lutheriſch ſind. Es iſt daſelbſt ein in den letztern achziger Jahren neu erbautes ſehr ſchönes herrſchaftliches Schloß, wobey ein prächtiger Luſt- und engliſcher Garten angelegt ſind. Die Nahrungsquellen ſind ſehr guter Getreide-, Wein- und Obſtbau nebſt Viehzucht und Holzgewinn aus eigenen Waldungen. Im Jahre 1676 ward durch Graf Ludwig Eberhard von Leiningen der katholiſche Gottesdienſt eingeführt. Der evangeliſchen Gemeinde iſt ein Spezial ſamt einem Diakon vorgeſetzt.

Merzweiler von ungefähr 230 Einwohnern, wovon 120 katholiſch, 100 lutheriſch und 10 Juden ſind. Die Katholiken haben einen eigenen Pfarrer; die Evangeliſchen pfarren nach Gombrechtshofen. Der Nahrungsſtand iſt wie zu Oberbronn.

Ein Theil von Weinburg, der andere Theil iſt Zweybrückiſch, von ungefähr 8 Haushaltungen, wovon 30 katholiſch und die übrigen evangeliſch ſind, hat einen eigenen evangeliſchen Pfarrer, ſehr guten Wein- Obſt- und Getreidebau nebſt Viehzucht.

Oberkrumbach, Nürnbergiſches Dorf, eine Stunde von deſſen Amte Herſpruck gegen den Rothenberg, hat eine Kirche, die ein Filial von der Kirche zu Kirchenſittenbach iſt. S. Grumbach und Krumbach.

Oberkruppach, Nürnbergiſches Dorf im Amte Engelthal, eine Stunde davon gegen Herſpruck.

Oberkülsheim, auf den Landkarten gewöhnlich Kilsheim, eine Stunde von der Reichsſtadt Windsheim gegen Krautoſtheim.

Oberküps, Dorf im Bambergiſchen Amte Lichtenfels, dem nebſt der Zent- Steuer- und Gemeindeherrſchaft die Vogteylichkeit auf allen Gütern, die dem fürſtlichen Kaſtenamte oder der Dechantey des Kollegiatſtifts St. Stephan zu Bamberg lehenbar ſind, zuſteht. Die übrigen Einwohner ſind Lehenvogteyleute des Domprobſteyamts Döringſtadt, der Abtey Langheim, des Bambergiſchen Domkapitels, des Seelhauſes zu Bamberg. Nebſt dieſen mittelbaren Bambergiſchen

Unter-

Unterthanen ſind hier noch vier ritterſchaftliche, über die das Amt Lichtenfels zent = und gemeindherrſchaftliche Rechte ausübt.

Oberland. Das Oberland im Fürſtenthume Eichſtätt begreift folgende Aemter in ſich:

1) Das ganze Oberamt Wahrberg mit dem Kaſten = und Stadtvogtey = dann kollegiatſtiftiſchen Steueramte zu Herrieden, nebſt den Vogtämtern Aurach und Lehrberg.

2) Das Ober = und Pflegamt Ahrberg mit den Vogteyen Königshofen, Eybburg und Kronheim, dann dem Kaſten = und Stadtvogteyamte Ohrnbau.

3) Das Pflegamt Wernfels mit dem dortigen Kaſten = und kollegiatſtiftiſchen Steueramte.

4) Das Pfleg = und Kaſtenamt Abenberg.

5) Das Pfleg = und Kaſtenamt Sandſee = Pleinfeld.

6) Das dortige domkapiteliſche Kaſtenamt von Abenberg, Nürnberg und Weiſſenburg, nebſt dem auch domkapiteliſchen Kaſtenamte zu Wolferſtadt.

Keines dieſer Aemter hängt mit einem andern zuſammen, jedes iſt iſolirt und faſt durchgehends von Ansbachiſchen Aemtern auf allen Seiten umgeben; nur ſtößt das Amt Wahrberg gegen Norden in einigen Punkten bey Binzwang an das Bayreuthiſche, Pleinfeld gegen Oſten an das Pfalzneuburgiſche und gegen Süden an das Teutſchherriſche, das domkapiteliſche Kaſtenamt Wolferſtadt aber an das Oettingiſche, Bayreuthiſche und Pfalzneuburgiſche.

Der ganze Flächengehalt des Oberlandes wird auf 5 Quadratmeilen oder den vierten Theil des Fürſtenthums Eichſtätt angeſchlagen. Die Volksmenge beträgt nach Hirſchings Völker- und Länderkunde 18,200 Seelen. Man darf aber nicht 3600 Seelen auf die Quadratmeile rechnen, weil viele derſelben außer der Eichſtättiſchen Fraiſch liegen. Die Zahl der Unterthanen ſteigt auf 3100, welche in 332 Ortſchaften herum zerſtreut ſind, als 4 Munizipalſtädten, 6 Marktflecken, 4 Schlöſſern einzeln und 4 in den Ortſchaften, 71 Pfarr- und 15 Filialkirchdörfern, dann 233 Weilern, Einöden und Mühlen.

In dieſem Oberlande ſind auch 2 Kollegiatſtifter, 1 Franziskaner = und 1 Nonnenkloſter. Die katholiſche Religion iſt allgemein daſelbſt, doch giebt es auch viele evangeliſche Unterthanen darunter und einige Juden.

Die Lage iſt im untern Theile des Oberlandes noch ziemlich bergig, je weiter es aber hinaufgeht, deſto flächer und ebner wird das Land. So iſt auch im erſtern der Boden meiſtens ſandig und leicht, im letztern mehr ſchwer und fett.

Nebſt der Altmühl gehen noch die Wieſeth, die ſchwäbiſche und fränkiſche Retzat, dann die Aurach durch einige Aemter des Oberlandes, nebſt mehrern Bächen, als dem Brombache, dem Dombache, dem Miſchelbache ꝛc.

Von einzelnen Bergen des Oberlandes geſchah unter deren eigenen Nahmen, z. B. Muckenberg, Martinsberg, Kappelberg, Meſſenberg ꝛc. Meldung.

Jedes Amt hat faſt ſeine eignen Vorzüge. Pleinfeld zeichnet ſich durch die Menge der Mühlen, durch Bergkryſtalle und verſchiedenfarbige Quarzkieſel, dann

gutes

gutes Obſt, vorzüglich Vorſtorſeräpfel; Abenberg durch die Induſtrie der Nähnadelarbeiter; Spalt durch den berühmten Hopfenbau, gute Kaſtanien und Möſpele; Ohrnbau durch den Kraut- und Rübenbau, dann die Viehzucht und Menge der Wieſen; das Oberamt Wahrberg endlich durch herrlichen Feldbau, beſonders Weitzen und Haber, durch ſchönes Vieh und vorzüglich durch die Schaaf- auch Bienenzucht, endlich durch Quarzkieſel aus, die aus Quarz, Achat, Karniol, Calcedon, Kachelong ꝛc. beſtehen, worunter vermuthlich auch das Plaſma des Abbe Eſtners ſich befindet.

In Betreff der Waldungen ſ. das oberländiſche Forſtamt. Das Kommerz wird allda durch die Straßen und Chausſeen befördert, welche alle Aemter des Oberlandes durchkreutzen; ſo geht z. B. die Straße von Nürnberg nach Augsburg durch das Amt Pleinfeld; von Nürnberg nach Nördlingen und in die Schweitz durch die Aemter Abenberg und Spalt; von Nürnberg über Ansbach auf Feuchtwang oder die ſogenannte Poſtſtraße, ſo wie auch die von Nürnberg über Schwabach nach Strasburg durch das Amt Wahrberg; endlich die Wein- oder Frankenſtraße von Weiſſenburg über Gunzenhauſen nach Rothenburg durch das Amt Ohrnbau.

Oberländiſches Forſtamt. Das oberländiſche Forſtamt des Fürſtenthums Eichſtätt, deſſen Sitz ehedem in Ohrnbau war, welches aber, weil die Waldungen ſehr zerſtreut auseinander liegen, nun in das Ahrberger und Pleinfelder abgetheilt iſt, erſtreckt ſich über folgende 10 herrſchaftliche Forſteyen des Oberlandes:

1) Abenberg,
2) Ahrberg,
3) Aurach,
4) Eybburg,
5) Rauenzell und
6) Reichenau,

welche 6 Forſteyen dermal zur Ahrberger Forſtamtsadminiſtration gehören, dann

7) Mitteleſchenbach,
8) Pleinfeld,
9) Weinberg und
10) Weingarten.

Welche der Pleinfelder Forſtamtsadminiſtration zugetheilt ſind.

Da von jeder dieſer Forſteyen einzeln unter deren eignen Nahmen umſtändlicher gehandelt wird, ſo wird hier nur zur allgemeinen Ueberſicht noch angeführt, daß das Nadelholz bey weitem die herrſchende Holzgattung, vom Laubholze aber außer Eichen und Birken wenig darinn zu finden ſey, daß wegen des meiſtens leichten und ſandigen Bodens die Stöcke gut benutzt und fleißig ausgegraben, dann daß in dieſen ſämtlichen 10 Forſteyen jährlich 7 bis 8000 Klafter in allem wohl gefällt werden können. Uebrigens ſind dieſe Forſteyen noch nicht alle geometriſch aufgenommen und richtig eingetheilt, weswegen ſich auch noch nichts Beſtimmtes davon ſagen läßt.

Oberlangenroth, Dorf im Kammeramte Culmbach. Die Einwohner pfarren nach Trebgaſt.

Oberlangenſtadt, Dorf von 80 Haushaltungen mit Ausſchluß von 16 Juden an der nach Kronach führenden Landſtraße, welches größtentheils der Familie von Künsberg auf Nagel mit der Lehenvogteylichkeit zugethan iſt, daher auch hier ein eigenes Künsbergiſches dem Ritterorte Gebürg einverleibtes Amt iſt, welchem auch

auch die Dorfs- und Flurherrſchaft zuſteht. Das Jungfrauenkloſter zu St. Klara und das Bambergiſche Domkapitel in Bamberg beſitzen hier einige lehenbare Höfe, auf welchen dem Bambergiſchen Amte Burgkunſtadt die Schutzherrſchaft, Vogteylichkeit, Steuer und Militärgewalt, ſo wie die Zent über das geſammte Dorf zuſteht. In Hinſicht auf kirchliche Verfaſſung ſteht das katholiſche Religionsexercitium unter Bambergiſcher Diöceſanaufſicht und der katholiſche Curatus gehört zum Landkapitel Kronach. Der Getreidezehnt des Orts iſt fürſtlich Bambergiſch, die Gült von Künsbergiſch und zum Theil den Klariſſerinnen zu Bamberg. Das Schloß liegt an der Straße und hat einen ſchönen Garten.

Oberlangheim oder **Altlangheim**, ein zum Kloſter Langheim gehöriges Dorf, eine Stunde davon, im Territorium des Hochſtifts Bamberg. Es ſteht in erſter Inſtanz unter der abteylichen Stiftskanzley und in Steuer- und Umgeldsſachen unter dem dortigen fürſtlichen Steueramte. Die Zent gehört nach Lichtenfels.

Oberlauda, katholiſches Filialdorf der Pfarrey Lauda von 118 Häuſern, zum Amte Lauda gehörig, eine kleine halbe Stunde weſtwärts von dem Städtchen Lauda gelegen. Der Schullehrer hat 80 fl. frk. Gehalt. 1786 hatte er 41 Schulkinder. Die im Jahre 1588 in dieſer Gegend erloſchene adeliche Familie von Riedern hatte anſehnliche Güter hier. Das hieſige alte Schloß und die dazu gehörigen Güter gehörten dann der Familie von Halbritter, welche es an die fürſtliche Kammer verkaufte; die Kammer hat nun das Schloß und die Güter an hieſige Einwohner vererbt.

Oberlaueringen, ein der Familie von Truchſeß gehöriger, dem Ritterorte Baunach ſteuerbarer Marktflecken von 107 Häuſern, anderthalb Poſten von Schweinfurt gegen Nordoſt. Der Beſitzer hat hier ein Schloß mit einer ſchönen engliſchen Anlage. Der Boden iſt gut und trägt gutes Getreide; die ſehr große Waldung gehört der Gemeinde. Der Viehſtand iſt anſehnlich, ſo auch die Schäferey. Die Juden, gegen 40 Haushaltungen, haben hier eine Schule. Ehemals gieng die Poſt von Sachſen nach Schweinfurt hier durch. Seit Erbauung der Chauſſeen im Würzburgiſchen iſt ſie nach Münnerſtadt verlegt worden. Noch iſt aber ein Poſthalter daſelbſt, der die Briefe von Münnerſtadt jeden Poſttag hohlen läßt. Von dem Verſuch, an hieſiger Markung Steinkohlen zu gewinnen, ſ. Sulzfeld. Vor mehr hundert Jahren mögen ſchon ähnliche mißlungene Verſuche hier gemacht worden ſeyn, denn man bemerkte noch die alte Einfahrt, deren Holz ganz ſchwarz gebeitzt war. Der Ort gehörte ſonſt dem Grafen Conrad von Wildberg, der ihn im Jahre 1271 ſeiner Gemahlin Margaretha, einer Gräfin von Henneberg, zu einer Morgengabe verehrte. Er muß ſonſt größer geweſen ſeyn, wie aus den Kirchenbüchern zu erweiſen ſteht, auch lehrt das Archiv, daß noch viele Feuerſtellen wüſte liegen. Wahrſcheinlich geſchah dieſe Verwüſtung im 30jährigen Kriege, wo ein einziges Häuschen ſtehen blieb, das noch vorhanden iſt. Zwiſchen Oberlaueringen und Stadt

Lauringen liegen im Grunde 2 Mühlen, jede von 2 Gängen.

Oberleimbach, Dorf im Neuſtädter Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth, zwiſchen Langenfeld und Marktbibert. Die Kirchenherrſchaft gehört dem Seniorat des gräflichen Hauſes Caſtell. Dorfsherrſchaft iſt die Familie von Frankenſtein zu Uhlſtatt. Die Einwohner ſteuern zum Ritterorte Steigerwald.

Oberleinach, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf von 136 Häuſern im Amte Veitshöchheim. Der Schullehrer hat 110 fl. Gehalt. 1794 hatte er 74 Schulkinder.

Oberleinleiter, ein zwiſchen zwey bergigen Anhöhen liegendes Dorf, eine Viertelſtunde von Burggrub, welches vor einiger Zeit durch einen Wolkenbruch ganz zuſammengeworfen und hiebey nebſt mehrerm Vieh von verſchiedener Gattung 10 Menſchen erſäuft worden ſind. Die hohe Gerichtsbarkeit gehört dem Fürſtenthum Bamberg und zu dem Amte Ebermannſtadt. Es hat verſchiedene Herrſchaften. Die freyherrliche Familie Schenk von Staufenberg übt die Dorf- und Gemeindeherrſchaft, hingegen die niedere Gerichtsbarkeit eine jede Herrſchaft auf ihren häuslichen Lehen aus. Der Ort gehört zur evangeliſchen Pfarrey Heiligenſtadt und hat einen ziemlichen Wiesgrund, am meiſten aber Ackerbau, wiewohl auf bergigen Anhöhen, doch ziemlich gut; Viehmaſtung, auch eine beträchtliche, zu dem Amte Streitberg gehörige Schäferey. Die Religion iſt vermiſcht. Die Einwohner nähren ſich vermittelſt des Verſchluſſes von erzeugtem Getreide ſehr gut. Der Hirtenſtab iſt zwiſchen dem Fürſtenthum Bamberg, dann der freyherrlich Schenk von Staufenbergiſchen Familie noch im Streit, der Zehnt aber nach Burggrub gehörig.

Oberleiterbach, Dorf mit einer Filialkirche zwiſchen Zapfendorf und Kleuckheim. Die Einwohner ſind Lehenleute der Abtey Michelsberg ob Bamberg, die auch über ſie eine beſchränkte Vogtey ausübt, mit der Steuer und Militärgewalt dem fürſtlichen Steueramte, mit der Oberpolizey und Landeshoheit dem fürſtlichen Vogteyamte zu Lichtenfels unterworfen. Nebſt dieſen ſitzen hier noch 4 ritterſchaftliche Unterthanen, worüber das Vogteyamt Lichtenfels, ſo wie über das geſammte Dorf die Zent und Gemeindeherrſchaft ausübt.

Oberlindach, Dorf im Bezirke des Brandenburgiſchen Amtes Dachsbach, woſelbſt auch einige Nürnbergiſche und ein einziger gemeiner Stadt Herzogenaurach lehen = dem Hochſtifte Bamberg aber und zum fürſtlichen Amte Herzogenaurach ſteuerbarer Unterthan, nebſt derley ledigen Grundſtücken ſich befindet.

Oberlindelbach, Nürnbergiſches Dorf, 2 Stunden von Hilpoltſtein gegen Lauf, iſt Löffelholziſch.

Oberlindelburg, Weiler im Kaſtenamte Burgthann. Ein Unterthan iſt Ansbachiſch; 8 ſind fremdherriſch.

Oberlöllenfeld, auch Kleinlöllenfeld genannt, iſt ein im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamts Waſſertrüdingen gelegnes, nach Groß = oder Unterlöllenfeld gepfarrtes Dorf von 21 Unterthanen, wovon 10 Ansbachiſch und 11 Eichſtättiſch, von letztern 9 zum Ober = und mit der

Vog-

Vogtey Kronheim verbundenen Vogtamte Eyburg, die 2 übrigen aber zum Pfleg- und Kaſtenamte Ahrberg-Ohrnbau gehörig ſind.

Es liegt dieſer Weiler auf einer Anhöhe, dem Pfarrdorfe Großlöllenfeld, welches ebenfalls auf einer durch den dazwiſchen liegenden Wieſgrund davon getrennten Anhöhe liegt, gegenüber, drittehalb Stunden ſüdlich von Ohrnbau, von Kronheim aber drey Viertelſtunden nördlich entfernt, und macht mit Eybburg, dann Großlöllenfeld, deren jedes eine Viertelſtunde davon entfernt iſt, ein reguläres Dreyeck.

Im Jahre 1556 verlieh der römiſche König Ferdinand dem Georg Ludwig von Eyb in dieſem Orte das bürgerliche Gericht und die niedergerichtliche Obrigkeit als ein kaiſerliches und Reichslehen. S. auch Großlöllenfeld.

Oberloſchenau iſt der Nahme eines Waldplatzes im Eichſtättiſchen Forſte Reichenau, zum oberſtiftiſchen Ober- und Forſtamte gehörig.

Obermännigau, Meingau, Mengau, Bayreuthiſches Dorf in der Amtsvogtey Caſendorf; daſelbſt iſt ein Burgſtall. Dieſes kam 1248 von Otto II, dem letzten Herzog von Meran, an die Grafen von Orlamünd und von dieſen an Bayreuth.

Obermäſſing, das Amt, Eichſtättiſches Pfleg- und Kaſtenamt im Unterlande, iſt kaum eine Stunde lang und breit, hat aber noch mehrere Unterthanen theils in andern Eichſtättiſchen Aemtern, theils im Pfälziſchen und Ansbachiſchen darauſſen allenthalben herum zerſtreut. Es gränzt gegen Aufgang an die Eichſtättiſchen Aemter Berching und Jettenhofen; gegen Mittag an die auch Eichſtättiſchen Aemter Greding, Raitenbuch und das domkapiteliſche Richteramt; gegen Niedergang an das Ansbachiſche und gegen Norden an das Pfalzneuburgiſche. Die Volksmenge beträgt kaum 1000 Seelen. Die Zahl der Unterthanen 168; ſie ſind in folgende 26 Orte vertheilt, als

1 Schloß,
5 Pfarrdörfer,
6 Filialkirchdörfer,
6 Weiler und
8 Einöden, dann einzelne Mühlen.

Die Lage dieſes Amts iſt ganz bergig; Thäler und Berge wechſeln zuſammen ab; nur gegen Norden hin öffnet ſich eine ſchöne Ebene in das Pfalzneuburgiſche hinaus. Unter den Bergen zeichnet ſich der Hof- oder Obermäſſinger Schloßberg aus, wovon unter dem Worte Hofberg umſtändlichere Meldung geſchieht.

Von den Waſſern in dieſem Amte ſind das Flüßchen Schwarzach, welches der Länge nach durch dieſes Amt fließt, und deſſen Krebſe ſich nie ganz roth ſieden; der Schwimmbach bey Appenſtätten; der Eichmühlbach; der Eichelbach bey der Kammmühle; der Lauterbach; der Oberrödlerbach und der Bach, Burggraben genannt, bey Rottenaich; endlich mehrere Weyher, worunter der Kauerlacher iſt, der größte im ganzen Fürſtenthume Eichſtätt, zu bemerken.

Die Rücken und Hängen der meiſten Berge ſind mit Waldungen beſetzt, und es hat dieſes Amt eine eigne fürſtliche Forſtey, auch Obermäſſing genannt, welche gröſtentheils in dieſem Amte, zum Theil aber auch im Amte Greding liegt, und wo es ſowohl

wohl mit Pfalz als Ansbach Streit giebt. S. Obermäſſing, den Forſt.

Die große Jagd iſt fürſtlich Eichſtättiſch, die kleine gehört dem Pfleger zu Obermäſſing, welche beſonders auf das Federwildpret und die Waſſervögel auf den Weyhern ſehr angenehm, und vom Pfalzgrafen Philipp Ludwig durch den Vergleich vom Jahre 1611 dem Fürſtenthume Eichſtätt geſichert worden iſt.

Die Hauptnahrung beſteht in Feldbau und Viehzucht; vorzüglich wird Korn, Dinkel, Gerſte und zwar ſo ziemlich in gleichem Verhältniſſe gebaut. Man ſäet auf ein Jauchert im glatten Getreide 3 3/4, im rauhen aber 6 Eichſtätter Metzen aus, welche der Boden 6 bis 7fach wieder zurückgiebt. Die Hornvieh = und Schaafszucht iſt im Mittel, die Pferd = und Schweinszucht aber iſt unbedeutend. Die Eichſtättiſchen Unterthanen dieſes Amts, welche im Pfälziſchen und Ansbachiſchen drauſſen liegen, finden ihre Hauptnahrung in einer ungleich beſſern Pferd = und Hornviehzucht (Schaafe halten ſie gar nicht) und bauen Korn, Dinkel und Haber. Letztere nähren ſich vorzüglich mit Vieh = und Getreidehandel, kommen dabey, des geringern Bodens ungeachtet, beſſer als die andern fort, und verdanken dieſes dem wohlthätigen Umſtande, daß ſie keine Sperre fürchten dürfen und ihr Spekulationsgeiſt keinem Zwange unterworfen iſt.

Von Naturalien hat dieſes Amt in allen 3 Reichen der Natur etwas Beſonderes aufzuweiſen.

Auf ſeinen Weyhern die mannigfaltige Arten von Waſſervögeln; in ſeinen Waldungen die herrlichſten Lerchenbäume und hochſtämmige Wachholder; in ſeinen Bergen die Markaſit oder Schwefel = auch Waſſer = oder Leberkieſe, die Eiſenblüthe, Zinkblende, Eiſenvitriol, eiſenhaltigen Quarzſand ꝛc. wovon unter Niedermäſſing — ſ. Niedermäſſing — und die Belemniten, verſteinerte Auſterſchaalen, dann Seewürmgehäuſe, wovon unter dem Worte Hofberg umſtändlicher gehandelt wurde.

Obermäſſing, das Schloß, Eichſtättiſches dreyſtöckiges Bergſchloß, liegt an dem öſtlichen Abſchuſſe des Hofberges im unterländiſchen Amte Obermäſſing, oberhalb dem Dorfe gleiches Nahmens, und hat eine herrliche Ausſicht in die obere und Neuburgiſche Pfalz hinaus.

Es iſt der Sitz des dortigen Pflegamtes, wozu das Kaſtenamt gleiches Nahmens gehört, und war einſt das Stammhaus einer adelichen Familie, die den Nahmen davon führte, bis Berthold dieſe ſeine obere mit der niedern Burg 1281 dem teutſchen Orden vermachte, dieſer aber ſolche 1465 an Eichſtätt verkaufte.

Dieſes iſt die erſte Pflege im Eichſtättiſchen, deren Gehalt in purem Gelde ausgezeichnet und wogegen die Oekonomie eingezogen, dann in Bauerngütern verwandelt worden iſt.

Obermäſſing, ein ſechs Stunden von Eichſtätt etwas oſtnördlich entferntes Amts = und Pfarrdorf, liegt an der Schwarzach, zwiſchen dem Reckenhofer = und Hofberg ganz am Fuße und zum Theil an der Hänge des letztern unter dem Schloſſe gleiches Nahmens.

Es wird Obermåſſing zum Unterſchied von Unter = oder Niedermåſſing genannt, welches eine halbe Stunde davon weiter unten an dem Schwarzachflüßchen gegen Weſten hin liegt. Die dortige Pfarrkirche zu U. L. Fr., wovon die Stephanskirche in Oeſterberg eine Tochter iſt, gehört zum Gredinger Kapitel, Eichſtätter Dioces, und auf derſelben iſt der herrſchaftliche Getreidekaſten; nebſt dieſer gehören der Pfarrhof und das Schulhaus noch zu den geiſtlichen, zu den herrſchaftlichen Gebäuden aber das Kaſten= Forſt- und Amtknechtshaus ſamt einem Zehntſtadel. Auf dem Ziegeleſpann ſtund vor Jahren noch das Hochgericht, welches man doch nicht ſo ganz eingehen laſſen ſollte.

Obermåſſing iſt der Sitz des dortigen Kaſtenamts, welches zum Pflegamte gleiches Nahmens gehört, und ſteht mit ſeinen 66 Unterthanen, auch aller hohen und niedern Obrigkeit unter demſelben. Außer dem Dorfe iſt eine Ziegelhütte, und über der Schwarzach, worüber eine ſteinerne Brücke führt, nebſt dem Amtknecht = Fall = und einem Paar Bauernhäuſern eine überſchlächtige Mühle; ſie wird von einer Bergquelle getrieben, die aus dem Reckenhofer Berge entſpringt.

Obermåſſing gehörte einer adelichen Familie dieſes Nahmens. Berthold aus derſelben vermachte es ſamt der obern und niedern Burg 1281 dem teutſchen Orden. In eben dieſem Jahrhunderte gab eine adeliche Frau, Richlint genannt, nebſt einem Manſo in Alwertshauſen ihr Gut in Meſſingen im Solzgau in der Grafſchaft des Grafen Heinrichs mit 10 Leibeignen beyderley Geſchlechts und allen Zugehörungen mit Einwilligung ihrer Eltern, Hartwich und Aviza, zur Johanniskapelle im Dom zu Eichſtätt, welche Biſchoff Gundekar bauen laſſen und zu ſeiner Grabſtätte beſtimmt hat. 1465 kaufte der Eichſtättiſche Biſchoff Wilhelm von Reichenau von Burkharten von Erlingshofen, Kommenthurn zu Obermåſſing, mit Einwilligung des Ordens um 11,700 fl. dieſes Obermåſſing und ließ es mit Mauern umgeben. Biſchoff Martin von Schaumberg kaufte 1589 von Hanns Konrad von Abſperg deſſen vogteyliche Gerichte, Gülten, Zinſe, Scharwerke, jus patronatus und alle Zugehörungen von Ober = und Niedermåſſing, wie ſolche im Theilungsbriefe der Hanns, Hadmar und Karl, Gebrüder von Abſperg, über ihres Vaters Heinrich von Abſperg Güter enthalten ſind, um eine nahmhafte Summe Geldes.

Obermåſſing, der Forſt, eine über ſechsthalb hundert Jauchert große Eichſtättiſche zum unterſtiftiſchen Ober = und Forſtamte Kipfenberg = Beilngries gehörige und in den Aemtern Obermåſſing, dann Greding gelegene, auf 9 abgeſonderte Plätze vertheilte Forſtey, worunter folgende eigne Nahmen führen, als:

1) Die Pfaffenleite zwiſchen dem Untermåſſinger und Großhebinger Gemeindsholz, dem Klammer genannt.

2) Das Eiſenhölzel und G'ſtangig, eine Berghänge bey Untermåſſing gegen Oeſterberg hin.

3) Der Heinrichsgraben oder die Weinsleite bey Untermåſſing.

4) Das

4) Das Dumshirn bey Obermäſſing, lauft gegen Kleinnottersdorf ganz ſchmal zu.

5) Der Seißacker bey Obermäſſing gegen Lauterbach.

6) Die Weindelsleite bey dem Oeſterberger Brunnen.

Die herrſchende Holzgattung macht das hie und da mit Nadelholz vermiſchte Laubholz. In dieſem Forſte findet man auch große und ſtarke Lerchenbäume, dann hochſtämmige Wachholder. Er beſteht pur aus Berghängen mit meiſtens gutem Boden. Darinn entſpringt auch eine Brunnquelle.

Obermaimbach, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit einem dahin gehörigen Unterthan; 7 ſind Nürnbergiſch.

Obermaßfeld, Meiningiſches Pfarrdorf im Amte Maßfeld, eine ſtarke Stunde von Meiningen an der Werra, hat 60 Häuſer und 230 Seelen. Das eine Viertelſtunde davon gelegene Grimmenthal, ein Hoſpital und Gaſthaus, iſt in die Kirche zu Obermaßfeld eingepfarrt. Grimmenthal (zum grünen Thal) hatte ehedem eine ſchöne Kirche, wovon die Mauern noch ſtehen und ein vorgeblich wunderthätiges Marienbild, wohin ſtarke Wallfahrten, auch aus entfernten Landen, geſchahen. Luther redete zu ſeiner Zeit nachdrücklich wider dieſen frommen Unfug. Im Hoſpital ſind 12 Pfründner, theils Männer, theils Weiber.

Die Felder dieſes Dorfs ſind zwar nicht groß, aber ſehr fruchtbar und wird zwar wenig Weizen, aber deſto mehr Gerſte und Korn und vor allem ſehr viel Flachs gebaut. Der Wieswachs iſt nach Verhältniß des Ackerfeldes groß und vorzüglich gut, deswegen iſt auch die Viehzucht ſehr anſehnlich, ſo daß ſich nicht allein die Bauern auf ihren Gütern wohl befinden, ſondern auch die Taglöhner haben hier eine gute Nahrung. In dem daſigen Wirthshauſe ſtehen die Laden mehrerer Handwerker aus dem ganzen Amte, die hier ihre Jahrstäge halten, nämlich der Glaſer, Schreiner, Schmiede, Wagner, Maurer, Zimmerer, Weber und Schneider. Dieſe beyden letztern haben ſich getrennt und haben ſich die Weber ſchon ſeit geraumer Zeit eine neue Innung und Lade angeſchafft, die im Herpfer Wirthshauſe ſteht, als wo auch jetzt der Jahrstag gehalten wird, weil das Handwerk zu einer Innung zu zahlreich war. Die Schneider haben ein gleiches im Sinn, doch iſt ihre Innung noch nicht ausgefertigt.

Ober- und Untermäußling, Weiler im Bezirke des Ansbachiſchen Oberamts Creilsheim.

Obermelſendorf, ſ. **Melzendorf.**

Obermembach, ein im Bambergiſchen Amte und Zent Herzogenaurach gelegener Ort, aus 2 nach Nürnberg in das dortige Allmoſenamt lehenbaren Höfen beſtehend. Bey einem im Anfang dieſes Jahrhunderts alldort gefundenen Schatz von etlichen 30 Dukaten wurde von dem landesherrlichen Amte Herzogenaurach die Austheilung nach alten Rechtsſätzen gemacht.

Obermeiersbach, ſ. **Diebsgraben.**

Obermerzbach, wohlhabendes Kirchdorf von 16 Höfen zwiſchen Merzbach und Gereuth im Rosbachsgrunde. Es pfarrt nach Merzbach und gehört bis auf 4 Höfe dem reichsfreyherrlichen Geſchlechte von Greifenklau und zum

Greifenklauiſchen Amte Gereuth. Zwey Höfe ſind der Abtey Langheim lehen- und vogteybar, hinter das Amt Tambach gehörig und mit der Steuer, Muſterung u. dg. Hoheitsſachen dem Hochſtifte Bamberg zugethan. Einer iſt Könitziſch, der andere Eberner Pfarrlehn. Nebſt dem Feldbau verlegen ſich die Einwohner auf Viehzucht, Viehmaſtung und Viehhandel.

Obermichelbach, Pfarrdorf mit 6 in das Ansbachiſche Vogtamt Langenzenn gehörigen Unterthanen; 9 ſind Nürnbergiſch. Kirche und Pfarrey ſind Nürnbergiſch.

Obermichelbach, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf mit 4 in das Ansbachiſche Oberamt Waſſertrüdingen gehörigen Unterthanen; 22 ſind fremdherriſch.

Obermichelbach, ſ. **Michelbach**.

Obermimberg, Weiler im Kameralamte Burgthann; 3 Unterthanen ſind Ansbachiſch.

Obermittbach, evangeliſch-lutheriſches Dorf der Grafſchaft Wertheim von 30 Haushaltungen, eine Stunde von Wertheim ſeitwärts gegen Eſſelbach.

Obermöckenlohe, ſ. **Möckenlohe**.

Obermögersheim, auch **Obermegersheim**, großes Dorf mit zwey Kirchen an der Oettingen-Spielbergiſchen Gränze. 42 Unterthanen ſind Ansbachiſch, die übrigen Oettingen-Spielbergiſch.

Obermöſing, Bayreuthiſches Dorf, eine halbe Stunde von Bayreuth.

Obermoos, ein dem Ritterorte Rhön und Werra ſteuerbares, der Familie von Riedeſel gehöriges Dorf von 44 Wohnungen und 250 Seelen.

Obermorſchreut, vermiſchtes Dorf, worinn Bambergiſche und ritterſchaftliche Unterthanen ſitzen. Die Bambergiſchen Unterthanen gehören theils zum Amte Wolfsberg und beſitzen 1 ganzen, 2 halbe Höfe, dann 2 Güter, theils zum Amte Ebermannſtadt. Territorial- Dorfs- Flur- und Gemeindeherrſchaft hat das Amt Wolfsberg.

Obermoſpach, auch **Obermußbach**, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang von 7 Unterthanen, wovon einer Eichſtättiſch und zwar zum fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtifts Herrieden gehörig iſt.

Es liegt dieſer Weiler eine kleine Stunde weſtſüdlich von Wieſeth gegen Dentlein zu, faſt in der Mitte dieſer 2 Orte.

Oberhalb dieſem Weiler, gegen Dentlein hin, entſpringt der Mußbach, lauft vor Ober- und Untermußbach vorbey und fällt bey Wieſeth, nachdem er vorher noch eine Mühle getrieben hat, in den Wieſethfluß.

Obermoſpach, ſ. **Mosbach**.

Ober-Moſſau, Erbachiſches Dorf zwiſchen Erbach und Lindenfels.

Obermühl, (die) im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachiſchen Vogtamtes Schönberg.

Obermühl, Mühlwerk, in dem Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Hilpoltſtein.

Obermühl, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Colmberg.

Obermühl, (die) bey Dürrwang, im Ansbachiſchen Ober-Amte Feuchtwang.

Obermühl, (die) bey Jagſtheim, im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

Obermühl, bey Lichtel, Reichsſtadt Rothenburgiſche oberſchlächtige Mühle am Rimbach, welche

zur Pfarrey Lichtel gehört; hat 2 Mahl- und 1 Gerbgang.

Obermühle. Dieſen Nahmen führen auch einige Mühlen im Eichſtättiſchen, wenn drey an einem Fluſſe oder Bache nicht gar zu weit von einander entfernt liegen, wo ſodann die Oberſte Ober-, die in der Mitte, Mittel-, und die Unterſte, Nieder- oder Untermühle genannt wird.

So iſt z. B. bey Kleinhebing eine überſchlächtige Obermühle, oberhalb der Mittelmühle, und wird von dem Bache getrieben, der aus dem Schuzendorfer Berge entſpringt, und, nachdem er nebſt dieſen 2 auch die Ziegelmühle noch getrieben hat, gleich unter Kleinhebing in die Schwarzach fällt. So iſt auch im Dorfe zu Obereichſtätt eine Obermühle zwiſchen der fürſtlichen Eiſenſchmelz- und der Untermühle, erſterer faſt gegenüber, und wird die Obermühle genannt, weil ſie näher als die untere Mühle an dem Urſprunge der Bergquelle ſteht, welche nebſt den Blasbälgen des Hochofens dieſe 2 Mühlen, ferner die Pulvermühle und den Pochhammer treibt.

Weiter ſind 2 Obermühlen an der Anlauter, die eine liegt zwiſchen der Tafel- und Spizelmühle, und iſt vom Urſprunge dieſes Flüßchens an die ſechste. Die andere iſt in Emkering ſelbſt, und heißt, weil noch weiter unten auch eine ſteht, die Emkeringer Obermühle. Der Beyſatz Emkeringer, unterſcheidet ſie von der vorigen Obermühle an dieſem Flüßchen. Die in Emkering führt eine Säge, und gehört zum Pfleg- dann Kaſtenamte Kipfenberg im Unterlande. In eben dieſem Amte iſt noch eine Obermühle zu Gröſtorf, die von einer Bergquelle getrieben wird, und eine andere im Amte Beilngries, im Dorfe und am Bache Biberbach, nach Sulzbürg gehörig.

Obermühle, iſt nicht nur allein eine Mühle, ſondern es führt dieſen Nahmen auch ein Weiler, der bey dieſer Mühle liegt. Er iſt dem Weiler Taugenroth, womit er eine Gemeinde macht, gegenüber zwiſchen der Stadt Ohrnbau und der Waffenmühle in der Mitte, eine halbe Stunde ſüdweſtlich von Ohrnbau, wohin er gepfarrt iſt, entfernt, an der Wieſeth gelegen, welcher Fluß von Weſten herkömmt, alda die Obermühle treibt, welches die letzte Mühle an dieſem Fluſſe iſt, und bald darnach in die Altmühl fällt.

Es ſind daſelbſt nebſt der Mühle und dem Hirtenhauſe noch 6 Eichſtättiſche Unterthanen, welche, ſo wie auch die hohe und niedere Obrigkeit von dieſem ganz Eichſtättiſchen Weiler zum Pfleg- und Stadtvogteyamte Ahrberg Ohrnbau gehören.

Im Jahre 1683 gieng allda eine Auswechslung der Markgräflichen Güter mit Eichſtätt vor.

Obermühle, Mühle in der Gegend von Nürnberg, linkerhand der Pegniz oſtwärts.

Obermühle bey Bettenfeld, Reichsſtadt Rothenburgiſche unterſchlächtige Mühle, welche an der Sandtauber liegt, 2 Mahlgänge und 1 Gerbgang hat.

Obermühle, (die) bey Ermezhofen, im Ansbachiſchen Oberamte Uffenheim.

Obermühle, (die) liegt an der Aiſch bey Riedfeld.

Obermühle an der Tauber, ſ. Karrenmühle.

Obermühlen, Dörfchen von 59 Seelen in der Grafſchaft Limpurg, Solmsaſſenheimiſchen Antheils.

Obermusbach, Weiler mit fünf Ansbachiſchen, in das Oberamt Feuchtwang gehörigen Unterthanen.

Obern Bibert, Weiler am Flüßchen Biebert, im deutſchmeiſteriſchen Amte Virnsberg.

Obernbüchlein, eine Stunde von Nürnberg, an der Straße nach Ansbach, Weiler mit einem in das Ansbachiſche Richter-Amt Roßſtall gehörigen Unterthanen; zwey ſind Nürnbergiſch.

Obernburg, (die) im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachiſchē Vogtamts Schönberg, im Oberamte Burgthann.

Obern-Connersreuth, auch Ober-Cunersreuth, Bayreuthiſches Dorf, in das Kreisamt Bayreuth gehörig.

Oberndorf, bey Bayersdorf, Schloß mit feinen Gebäuden, gehört den Herren Hallern, die aber von dem theils gräflich und freyherrlich, theils uralt adelichen Geſchlechte der Herren Haller von Hallerſtein in Siebenbürgen, der Pfalz und Neuburg unterſchieden ſind. Die Einwohner pfarren nach Mährendorf.

Oberndorf, oder Ober-Rheinfeld, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf von wohlgebauten Häuſern, eine halbe Stunde von der Reichsſtadt Schweinfurt, zu deren Gebiet es gehört, gegen Würzburg. Die Chauſſee nach Werneck zieht mitten durch dieſes Dorf. Der gröſte Theil der Einwohner iſt ſehr wohlhabend. Hier wird außer allen Gattungen Getraids beſonders viel u. ſchöner Waizen gebaut.

Oberndorf, Dorf, dem Geſchlechte von Egglofſtein mit unmittelbarer Vogtey zugethan, und mit der Zent hinter das Bambergiſche Amt Vorchheim gehörig, bildet mit dem Bambergiſchen Dorfe Mittlerwailersbach eine einzige Gemeinde unter dem Nahmen Ober- und Mittlerwailersbach. S. Mittlerwailersbach.

Oberndorf, ganz Eichſtättiſches Dorf von 18 Unterthanen, gehört mit aller hohen und niedern Obrigkeit, dann dem Hirtenſtabe zum Ober- und Kaſtenamte Hirſchberg Beilngries in die Ehhaft Kiefenhüll, und liegt anderthalb Stunden von Beilngries nordöſtlich entfernt, auf dem Kiefēhüller Berg bey Schweigerſtorf. Es kömmt dieſes Dorf ſowohl im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305, als in der Entſcheidung des römiſchen Königs Alberts vom J. 1306 vor. 1376 haben die Herren von Stein eine Hube zu Oberndorf dem Kloſter Blankſtetten zum heil. Grab in Sulzgau geſchenkt.

Oberndorf, Dörfchen unweit Pommersfelden, dem Grafen von Schönborn mit der Dorf-Gemeind- und Vogteyherrſchaft zugethan; jedoch befinden ſich darinn einige Vogteyleute zum Bambergiſchen Amte Schlüſſellau. Die Zentgerichtsbarkeit ſtehet dem Amte Bechhofen zu. Es pfarrt in die proteſtantiſche Pfarrey Steppach. Die Flur iſt an Getraid, Wießwachs ſehr gut.

Oberndorf, Weiler von 14 Haushaltungen und 95 Seelen, 3 Stunden von Mergentheim gegen Krautheim und 2 1/2 Stunden von Haltenbergſtetten. Der Boden dieſer Markung iſt gut. Man baut unter anderm in dieſem Amt gewöhn-

gewöhnliche Getraidarten, auch Waitzen. Ein Metzen Ausſaat giebt gewöhnlich 8 — 10 Metzen. Der Ort hat hinlängliche Wieſen, welche gutes Futter geben, und viel Gemeindholz. Die Bewohner nähren ſich vom Feldbau und der Viehzucht. Der Viehſtand beträgt 104 Stücke Rindvieh. Man baut viel Klee. Den kleinen Zehnt auf dieſer Markung hat die Pfarrey zu Neubrunn, wohin die Einwohner pfarren, mit Würzburg gemein, den großen aber hat letzteres allein. 10 — 12 Jahre vor den übrigen Amtsorten wurde hier Klee gebaut. Ihr Beiſpiel reitzte erſt zur Nachfolge.

Oberndorf, nach Ohrnbau gepfarrter Weiler im Fraiſchbezirke des Oberamts Ansbach von 11 Unterthanen, wovon 4 nebſt dem Hirtenhauſe, dem Rechte, auch einen Hirten zu Neuſes aufzunehmen, und der Gemeindsherrlichkeit Eichſtättiſch, und zwar zum Pfleg- dann Stadtvogteiamte Ahrberg - Ohrnbau gehörig, 2 Ansbachiſche und 5 Creilsheimiſche ſind. Es liegt dieſer Ort eine halbe Stunde weſtnördlich vom Ohrnbau in einer ſchönen Ebne ganz nahe an der Altmühl, worüber allda ein ſchmaler Steg führt.

Ulrich, der Marſchall von Oberndorf und deſſen Bruder Hertwig verglichen ſich 1374 mit dem Eichſtättiſchen Biſchoffe Raban, einem Edlen Schenken von Wildburgsſtetten, und Heinrich dem Truchſeß von der Limburg, wobey der Eichſtättiſchen Kirche Gülten und Lehen bedungen wurden. Im nächſten Jahre darauf ſtellte Heinrich von Absperg eine Urkunde über den Zehnt von Oberndorf aus, daß ſolcher mit der Lehenherrſchaft und andern bemeldeter Kirche zu Eichſtätt gehören ſoll.

Ein Ritter von Oberndorf war 1436 bey dem Tournier zu Stuttgart, welchen Graf Ulrich von Wirtemberg hielt.

Oberndorf, Weiler, mit 19 in das Ansbachiſche Oberamt Colmberg gehörigen Unterthanen.

Oberndorf, Weiler bey Beimbach, worinn 6 nach dem Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim gehörige Unterthanen ſich befinden.

Oberndorf, Weiler bey Hirſchneuſes im Bayreuthiſchen Amte Neuhof.

Oberndorf, Weiler im Nürnbergiſchen Amte Herſpruck, zwiſchen dieſem Städtchen und Altdorf.

Oberndorf, noch ein Weiler dieſes Nahmens, liegt im Amte Gräfenberg, eine halbe Stunde davon.

Oberndorf, Weiler im Nürnbergiſchen Amte Herſpruck gegen den Rothenberg, gehört meiſtens den Herren von Furtenbach.

Oberndorf, Wertheimiſches Dorf bey Eßelbach.

Oberndorf, iſt bayreuthiſch, eine Stunde von Culmbach befindlich. Die Einwohner pfarren nach Unterſteinach.

Ober-Neſſelbach, Bayreuthiſches Dorf im Amte Neuſtadt, eine Stunde von Schauernheim, wurde mittelſt eines 1365 zwiſchen Andreas Ringsmaul und Burggraf Friedrich IV. zu Nürnberg getroffenen Kaufes dieſem übergeben.

Oberneuſes, Bambergiſches Dorf im Amte Schönbrunn. Es enthält 13 Häuſer, 66 Seelen, 2 Pferde, 24 Ochſen, 20 Kühe, 19 Stiere, 30 Kälber. In Rückſicht

ſicht auf Fruchtbarkeit kömmt es mit Schönbrunn, von dem es nur eine viertel Stunde entfernt iſt, überein.

Oberngrub, Dorf im Bambergiſchen Amte Eggolsheim, 2 3/4 Stunden Nordoſtwärts vom Flekken gleiches Nahmens entlegen, pfarrt nach Tiefenpölz. Dem Amte Eggolsheim ſteht hier die Landeshoheit, Zent, Dorfs- Flur- Gemeindeherrſchaft, ſo wie die Vogtey auf 8 Senftenberger Lehen zu. Auf den 2 Domcuſtorey, 12 Domkapiteliſchen Receptoratsamts - 3 dem Bürgerſpitale zu Bamberg, und 1 dem Frauenkloſter zur heil. Klara in Bamberg zugehörigen Lehen haben die Lehenherren die Vogtey. Das Dorf beſteht aus 26 Häuſern und 141 Seelen. Ein Dritttheil des Zehnts gehört dem Domkapiteliſchen Receptoratamte, ein Drittheil dem Stift St. Stephan, ein Sechstel dem Bürgerſpitale, ein Zwölftel dem Frauenkloſter zum heil. Grabe, und ein Zwölftel dem Frauenkl. z. h. Klara in Bamb.

Obernhauſen, ein dem Freyherrn von Ebersberg, genannt Weyers zu Gersfeld, zugehöriges Dorf. Auf der Markung dieſes Dorfes wird die Erde gegraben, welche in der Krugbäkerey zu Oberbach gebraucht wird.

Oberniederndorf, ſ. **Niederndorf.**

Obernortenberg, ſ. **Nortenberg.**

Obernried, ein in der Neumarker Fraiſch - Gemeinds - und Stationsherrſchaft gelegenes Dorf von 11 Unterthanen, wovon 7 zum Pfleg - und Kaſtenamte Obermäſſing Jettenhofen, eigentlich zu der damit verbundenen Hofmarksherrſchaft Thanhauſen, die 4 übrigen aber zum Kloſter Seligenporten gehören. Es liegt daſſelbe eine halbe Stunde nördlich von Jettenhofen entfernt, gegen den Keſſelberg hin.

Im Jahre 1586, den 29ten Märtz, kaufte der Eichſtättiſche Biſchoff Martin von Schaumberg von den Herzogen von Bayern 4 Höfe und 2 Sölden zu Obernried in der Seglau, ſamt Zugehör zu Dorf und Feld an Häuſern, Hofſtätten, Gründen, Aeckern, Wieſen, Holz und Steuer als freyeigen, nebſt dem Hofe zu Regensburg um 1500 fl. rheinl. Dieſe trugen zuvor die von Roſenberg und dann die von Hirnheim, welche ſolche jenen im Jahre 1530 abgekauft haben, von Bayern zu Lehen.

Obernſees, Pfarrkirchdorf, der Familie von Aufſees, gehörig.

Obernſtöcken, Einzeln im Bambergiſchen Amte Stadt - Steinach und zur Pfarrey Fiſchbach gehörig.

Obern - Tief, Bayreuthiſches Dorf im Kaſtenamte Windsheim, welcher Stadt auch 19 Unterthanen dieſes Orts gehören. Die Einwohner pfarren nach Burgbernheim.

Obern - oder Weyhersbuch, Nürnbergiſches Dorf, 1 Meile von Nürnberg gegen Kloſter Heilsbronn.

Oberoberndorf, Dorf im Bambergiſchen Vogteiamte Zapfendorf. Dieſem Amte ſteht die Dorfs - Gemeinde - und Flurherrſchaft zu, wie auch die niedere Gerichtsbarkeit, endlich beſitzt ſolches alle Befugniſſe in Zent- Steuer - und Hoheitsſachen. Nur zwey zum Domprobſteyamte Burgellern gehörige Lehen befinden ſich daſelbſt, von welchen gedachtes Amt die Steuern erhebet, auch die niedere Gerichtsbarkeit auf ſolchen ausübt. Uebrigens gehört dieſer Ort zur

Bambergiſchen Dioces, und zwar zur Pfarrey Kirchſchletten.

Oberöckers, Wüſtung in der Möckerſer Flur des Amtes Waſungen.

Oberölsnitz, Oberölſchnitz, Dorf im Fürſtenthume Bayreuth von 22 Häuſern und 12 Scheunen, worunter eine Mühle von einem Mahlgang begriffen iſt, und 156 Einwohnern, zu dem Cammer- und Juſtitzamte Pegnitz gehörig. Es liegt in einem angenehmen Wieſenthal, welches einen ergiebigen Futterbau liefert. Die Einwohner beſitzen 260 Tagw. Acker und 108 Tagw. Wieſen Land, 4 Tagw. Gärten, 12 Tagw. Huthen und 12 halb Tagw. Holz, und gewinnen von ihrem Feldbau das fünfte Korn. Ihre Viehheerde belauft ſich auf 142 Stück Rind- und 106 Stk. Schaafvieh. Auch legen ſie ſich ziemlich auf die Schweinzucht.

Ober- und Unteröſtheim, beyde Orte liegen auf Reichsſtadt Rothenburgiſchem Gebiete, eine halbe Viertelſtunde weit von einander, 2 Stunden von der Stadt gegen Feuchtwang. Beyde Orte machen Eine Gemeinde aus, und beſtehen zuſammen aus 62 Gemeindrechten, worunter jetzt 16 Preußiſche und 46 Rothenburgiſche ſind. Jeder Unterthan iſt ſeiner Herrſchaft vogtgericht- und ſchatzbar, aber von den eigenen Gütern hat Rothenburg, dem auch die hohe Gerichtsbarkeit zuſteht, die Schazung. Ober- und Unteröſtheim wurden im J. 1464 für 1600 fl. erkauft, nach andern mit Gailnau. Im Jahre 1376 hat Kaiſer Carl IV. damals dem Graf Götz von Hohenloh die Zoll- und Weggerechtigkeit verſtattet. Der große Zehnt iſt königlich Preußiſch, der kleine Zehnt gehört dem Pfarrer. Die Orte leiſten 62 Dienſte und ſtellen 11 Wägen. Von Handwerkern haben ſie 5 Schneider, 4 Weber, 2 Schmiede, 1 Wagner und 2 Wirthshäuſer.

Oberöſtheim hat 42 Gemeindrechte, darunter 31 Rothenburgiſche und 11 Preußiſche ſind.

Unteröſtheim hat 20 Gemeindrechte, nemlich 15 Rothenburgiſche und 5 Brandenburgiſche. Die Pfarrey, welche evangeliſch iſt, beſetzt Preußen, und Rothenburg hat die Viſitation vermöge eines Vertrags vom 3ten Nov. 1716 gemeinſchaftlich. Rothenburg ladet auch in den neueſten Zeiten, und zwar am erſten im Jahre 1797 und ſo alle zwey Jahr, den Pfarrer, der jetzt an das Rothenburgiſche Conſiſtorium angewieſen iſt, wie die andere ad conciones criticas vor, und ſtellt dieſes auch die herkömmlichen quaeſtiones an ihn zur Beantwortung. Von 1790—1799 haben in Oeſtheim die Kirchenliſten gegeben 98 Gebohrne, 106 Todte, 33 Getraute, 5811 Kommunikante und 71 Katechumenen. Eine halbe Viertelſtunde von Unteröſtheim iſt eine Mühle, Seemühle genannt, welche oberſchlächtig iſt, 2 Mahl- und 1 Gerbgang treibt. Der Bach hat ein Waſſer von der Eigenſchaft, daß der Müller auch im ſtrengſten Winter wegen Einfrierens nicht behindert iſt; er fällt in die Tauber.

Oberohmen, das von Riedeſelſche Gericht. Es liegt von den übrigen Beſitzungen dieſer ſtark begüterten freyherrlichen Familie weſtwärts abgeſondert und gränzt gegen Süd, Oſt und Nord an das Darmſtädtiſche; gegen Weſt aber

aber an das Solms-Laubachiſche. Zu dieſem Gerichte gehören folgende Orte: a) Oberohmen, b) Unterſeibertrod, c) Zeilbach, d) Ruppertrod, e) Großeneichen, f) Kleineichen.

Oberohmen, Marktflecken, Sitz des Amtes gleiches Nahmens, hat 141 Wohnungen und über 800 Seelen.

Oberohrn, Hohenlohe-Bartenſteiniſcher Weiler von 18 Haushaltungen nebſt einer Mühle, hat eine Filialkirche von Pfedelbach, wo an Leichen, Hochzeiten und Kirchweyhtagen gepredigt wird, iſt ein Lehen vom Hochſtifte Regensburg. Feld- und Weinbau nebſt Viehzucht ſind von ausnehmender Güte. Im Jahre 1526 verkaufte Johannes, Adminiſtrator des Stiftes zu Regensburg, an das Stift zu Oehringen das nach Zeiſolf's von Adelsheim Abſterben als Lehen heimgefallene Schloß und Burgſtall daſelbſt um 640 fl.

Oberoſteren, Erbachiſches Dorf, zwey Stunden von Erbach gegen Darmſtadt.

Oberpferd, liegt 2 Stunden von Hof. Ins Kaſtenamt gehören 3 Häuſer, 27 Einwohner; ins Kloſteramt 5 Häuſer, 34 Einwohner und ins Hoſpitalamt 5 Häuſer, 25 Einwohner. Auch iſt eine Wehrzollſtätte da.

Oberpleichfeld, gemeinhin Oberplechfeld, ſehr anſehnliches katholiſches Pfarrdorf im Würzburgiſchen Amte Proſelsheim, deſſen Pfarrer zum Landkapitel Dettelbach gehört.

Oberpörlitz, kleines Hennebergiſches Dorf von 16 Häuſern im Weimariſchen Amte Ilmenau, eine Stunde von der Stadt, wohin auch die Einwohner pfarren.

Oberpreuſchwitz, Bayreuthiſches Dorf, liegt eine Stunde von der Stadt.

Oberradach, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang.

Oberrammersdorf, Weiler mit 10 in das ehemalige Oberamt Ansbach gehörigen Unterthanen; einer iſt fremdherriſch.

Oberramsbach, Weiler von 6 Ansbachiſchen Unterthanen im Kameralamte Feuchtwang.

Oberramſtadt, Weiler mit 14 Ansbachiſchen in das Oberamt Colmberg gehörigen Unterthanen; einer iſt fremdherriſch.

Oberrapenberg, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Hohentrüdingen mit 8 dahin gehörigen Unterthanen.

Oberredwitz, gewöhnlich Rabitz, Bayreuthiſches Dorf und Ritterſitz der Herren von Hendrich, liegt eine Viertelſtunde von Marktredwitz gegen Wunſiedel. Hier iſt eine Eiſenſteinzeche.

Oberregenbach, Hohenlohe-Langenburgiſcher Weiler von 22 Wohnhäuſern; in denſelben ſind 133 Seelen, welche nach Unterreichenbach eingepfarrt ſind. Dieſer Weiler liegt im Thal an der Jagſt. Die Einwohner bauen etwas Wein, ziemlich viel Obſt, doch iſt der Fruchtbau und die Viehzucht das Wichtigſte zu ihrer Nahrung; ſie beſitzen 13 Pferde, 59 Ochſen, 46 Kühe, 52 Stück junges Rindvieh, 131 Schaafe, 27 Schweine.

Oberreichenbach, im Bezirke des Bambergiſchen Amts Herzogenaurach, eine Meile von der Stadt gleiches Nahmens gegen Dachsbach in Bayreuthiſcher Zent, an dem in die Aurach fallenden Reichenbach. Außer den Bambergiſchen Unterthanen wohnen daſelbſt auch Bayreuthiſche und Nürnbergiſche, dann adelich

Creils-

Creilsheimiſche. Die uralte Dorf- und Gemeindeordnung iſt von dem Bambergiſchen Amtmann zu Herzogenaurach zuerſt unterſchrieben. Dieſe Gemeinde Oberreichenbach iſt noch immer mit hoher Domprobſtey Bamberg wegen des Waldes Langenlohe, der Streitwald genannt, im Streit verflochten, nachdem ſich die Gemeinde Unterreichenbach mit dem Domkapitel vor 2 Jahren ausgeglichen hat. Das Bambergiſche Amt Herzogenaurach, in deſſen Zent er liegt, iſt authoritate Caeſarea Sequeſter deſſelben. Die Brandenburgiſchen Waldfrevler werden dem Amte Herzogenaurach nicht mehr geſtellt und die Bambergiſchen erſcheinen nicht mehr, daher der Langenlohe von den Oberreichenbachern ruinirt wird.

Oberreichenbach, an der Schwabach, Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit vier dahin gehörigen Unterthanen; 4 ſind fremdherriſch.

Oberreichenbach, liegt 1 Stunde von Cadolzburg gegen Dietenhofen, gehört zum Schwabacher Kreiſe und in die Superintendentur nach Dietenhofen als ein Filial.

Oberreimlingen, teutſchmeiſteriſches Dorf unweit der Reichsſtadt Nördlingen im Bezirke der Grafſchaft Oettingen. Hier iſt der Sitz des teutſchmeiſteriſchen Juſtizamts. Das Kameralamt iſt zu Nördlingen im teutſchen Hauſe. Beyde ſtehen unter dem Oberamte Ellingen.

Oberreuth, einige Häuſer oberhalb Lettenreuth und dahin gehörig. S. Lettenreuth.

Oberrieden, liegt eine halbe Stunde von deſſen Amte Altdorf gegen Engelthal.

Oberrimbach, die Würzburgiſchen Unterthanen in 9 Häuſern gehören zum Amte Schlüſſelfeld.

Oberrimbach, ſ. Rimbach.

Oberrodach, Dorf im Umfange des Bambergiſchen Amtes Cronach, eine Meile von der Stadt gleiches Nahmens, woſelbſt Bambergiſche und adelich Redwitziſche, dem Kanton Gebürg einverleibte Unterthanen wohnen. Die Bambergiſchen Unterthanen gehören theils in das Amt Cronach, theils in das Amt Stadtſteinach.

Oberrödl, kleiner Weiler, eigentlich eine Einöde im herzoglich Neuburgiſchen Amte Heideck, liegt in einem Thale, dritthalb Stunden weſtlich von Obermäſſing entfernt, wohin zum Pfleg- und Kaſtenamte die dortige Mühle gehört; ſie wird von dem Bache getrieben, der oberhalb Heideck gegen die Retzat lauft und nebſt der Oberrödler Mühle auch noch die Fichtmühle treibt. Es hat auch das domkapiteliſche Richteramt zu Eichſtätt 2 Unterthanen allda.

Oberröhn, **Oberrohna**, auch **Oberrohnhof**, iſt ein im Amte Salzungen gelegener, dem Landgrafen zu Heſſen-Philippsthal-Barchfeld als ein S. E. Meiningiſches Lehen zuſtehender Hof. Die Einwohner pfarren nach Tiefenort im Eiſenachiſchen.

Oberroßbach Bayreuthiſches Dorf im Kloſteramte Birkenfeld, gehört jetzt ins K. Amt Neuſtadt, eine Stunde von Neuſtadt.

Oberroſenbach, im Kameralamte Bayersdorf. Die Einwohner pfarren nach Uttenreuth.

Oberrößla, Hohn **Oberrößlau**, Pfarrkirchdorf an der Rößla, wo ſie in die Eger fällt, zwey Stunden von Weiſſenſtadt im Wun-

Wunſiedler Kreiſe. Es gehört mit Ausſchluß der Kirche, Pfarrey, Schule und des Burgguts zu den beyden Waldenfelſiſchen Rittergütern und treibt viel Baumwollweberey, z. B. in Kattun für die Erlanger Manufaktur, des Leipziger Kaufmanns, Herrn Kelz.

Oberroth, Pfarrdorf von 400 Seelen am Fluſſe Roth in der Grafſchaft Limpurg, Solmsaſſenheimiſchen Antheils. Wirtemberg hat den Zehnten und Pfarrſatz. Eine halbe Stunde vom Orte liegt ein Berg, Nahmens Roth, auf dem das Stammſchloß der Familie von Roth ſtand, die bis in das 16 Jahrhundert hier Beſitzungen hatte. Von dem Stammſchloß ſieht man noch Ruinen.

Oberroth, kleines kurſächſiſches Dorf im Antheil Henneberg, liegt anderthalb Stunden von Schleuſingen gegen Eißfeld in einem ſchönen Wieſengrunde, durch welchen die Schleuße fließt. Das Dorf beſteht nur aus 14 Wohnungen und 68 Menſchen, die nach Waldau eingepfarrt ſind. Die daſige Mühle geht der kurfürſtlichen Regierung zu Schleuſingen zu Lehen.

Oberrothmühl, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang.

Oberrückersbach, Dorf, das aus 11 Häuſern beſteht, jetzt 42 Menſchen zählt und zur Herrſchaft Tann gehört, gränzt an das Fuldiſche Oberamt Bieberſtein, liegt eine gute Stunde von dem Städtchen Tann, faſt ganz von Waldung umgeben, gegen Weſten erſtrecken ſich ſeine Felder bis an den Nieſterraſen.

Oberruſſelbach, Nürnbergiſches Dorf mit einer Pfarrkirche, darinn die Herren Harsdörfer eine Frühmeſſe geſtiftet haben, welche noch von ihnen zu Lehen geht, im Amte Hilpoltſtein, 2 Stunden davon gegen Lauf.

Oberſaxen, Bayreuthiſches Dorf im Kammeramte Neuſtadt an der Aiſch, bey Dettendorf gelegen. Es baut gute Fiſche und Meerrettige und liefert viele Kohlen.

Oberſcheckenbach, ſ. Scheckenbach an der Ebene.

Oberſcheinfeld, ein zum Hochſtifte Bamberg gehöriges Amt, liegt von den übrigen Hochſtiftsämtern abgeriſſen zwiſchen dem Würzburgiſchen, Schwarzenbergiſchen, Caſtelliſchen, Limpurg-Rechterniſchen und Ritterſchaftlichen. Es erzielt reichlich Weitzen, Dinkel und Hafer, mit welchen 3 Fruchtarten ein geſegneter Handel mit der Nachbarſchaft geführt wird. Nicht ſo erträglich iſt der Kornbau. Das Amt hat auch etwas Weinbau. Die herrſchaftlichen Waldungen ſind beträchtlich und geben nicht nur Brenn- ſondern auch Nutz- und Kommerzialholz. Letzteres wird den Holländer Holzmäcklern überlaſſen; erſteres den Amtseinwohnern und benachbarten Unterthanen. 1789 warf der herrſchaftliche Forſt 4405 fl. 23 1/2 kr. reine Revenüen ab. Durch die Viehzucht verſchaffen ſich die Unterthanen großen Vortheil, und ſie treiben einen ſtarken Handel mit Vieh, vorzüglich nach dem Schwarzenbergiſchen Flecken Marktſcheinfeld. Das Amt gedieh als ein heimgefallenes Lehen nach Abſterben des Letztern aus dem Geſchlechte von Kappel ſchon vor Jahrhunderten an das Hochſtift. Das alte Schloß Speckfeld, welches 1713 nach Ab-

Abſterben des letztern Lehenbeſitzers, Grafen Vollrath von Limpurg, heimfällig ward, gehört den beyden Hochſtiftern Bamberg und Würzburg. Der daran liegende Hof, ehedem Sachs= nun Neubauhof, wird von Seite des Hochſtifts Bamberg nach den Lehenbriefen als ein demſelben ganz allein zuſtehender Hof angeſprochen, weswegen der Prozeß gegen Würzburg bey den Reichsgerichten anhängig iſt, wird aber bis zur Entſcheidung mit allen Eingehörungen und ſeiner Flurmarkung einsweilen von beyden Theilen gemeinſchaftlich benutzt. Der aufgeſtellte fürſtliche Amtsverweſer adminiſtrirt nicht nur alle Zweige der Jurisdiktion, ſondern er beſorgt auch alle Kammer = und Steuergefälle. Das Amt Oberſcheinfeld zählt 1 Marktflecken, 1 dem Hochſtifte in allem unterworfenes Dorf, 1 dergleichen Hof, 3 mit Fremdherriſchen vermiſchte Dörfer, 4 ausherriſche Dörfer, 2 dergleichen Höfe, worinn demſelben Regalien zuſtehen, 2 mit Würzburg dermal gemeinſchaftliche Höfe, in allem 1 Flecken, 8 Dörfer, 5 Schlöſſer und Höfe.

Oberſcheinfeld, Bambergiſcher Marktflecken, 10 Stunden von Bamberg, 1 von Schwarzenberg gegen Prichſenſtadt, Sitz eines fürſtlichen Amtes mit einem Gerichte und einer Pfarrey, die zur Würzburgiſchen Diöceſe und dem Landkapitel Schlüſſelfeld gehört. Alle liegende Güter ſind Bambergiſche Lehen, nur 2 geringe ſind, als des Pfründners Gütlein der Würzburgiſchen Pfarrey Marktbibert und ein Söldengütlein dem Hochſtifte Würzburg lehenbar. Letzteres kam von der Familie von Schrottenberg an Würzburg.

Oberſchlauersbach, vermiſchtes Dorf bey Dietenhofen an der Biebert, darinn die Unterthanen Teutſchordiſch, Bayreuthiſch, Ansbachiſch und Nürnbergiſch ſind.

Oberſchleichach, Würzburgiſches Dorf im Amte Eltmann, eine Stunde von dieſem Städtchen, im Steigerwalde gelegen; es zählt 31 Häuſer, 2 Bambergiſche, 2 freyherrlich von Großiſche und 2 freyherrlich v. Fuchſiſche Unterthanen; es iſt der Sitz eines Pfarrers, beſoldet mit Unter = und Neuſchleichach einen Schullehrer mit 80 fl. Gehalt, nährt ſich meiſtens von ſeinen, wiewohl ſchlechten, Feldern und hat eine anſehnliche Viehzucht, welche aber vor der Viehpeſt weit beträchtlicher war.

Oberſchöllenbach, kleines Nürnbergiſches, meiſtens Oelhafiſches Dorf, 3 Stunden von Nürnberg gegen Gräfenberg.

Oberſchönau, Heßiſches zum Amte Schmalkalden gehöriges Dorf.

Oberſchönau, ein mit ſeiner ganzen Feldung pur Eichſtättiſcher Weiler von 4 Unterthanen, zum Pfleg = und Kaſtenamte Ahrberg = Ohrnbau gehörig, macht mit Unterſchönau eine Gemeinde aus, wie dann auch das Hirtenhaus ein gemeinſchaftliches Eigenthum von beyden iſt, und liegt eine halbe Stunde ſüdlich von Ohrnbau, zwiſchen Ahrberg und Unterſchönau, von jedem eine Viertelſtunde entfernt.

Oberſchönbrunn, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang, 16 Unterthanen ſtark, wovon 6 Ansbachiſch und 10 Eichſtättiſch ſind; von letztern gehört einer

zum

zum Ober = und Vogtamte Wahr= berg = Aurach, 9 aber nebſt ei= nem zu 2 Wohnungen zugerich= teten Hirtenhauſe zum fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtiftes Herrieden, welches auch die Ge= meindherrſchaft und den Hirten= ſtab allda hat. Es liegt dieſer Weiler 2 Stunden ſüdlich von Herrieden gegen den Wieſeth= fluß hin, wovon er nur eine kleine Viertelſtunde entfernt iſt.

Oberſchretz, Bayreuthiſches Dorf des Kreisamtes Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Geſees.

Oberſchwanningen, einſt ein Fi= lial von Lellenfeld, nun aber ein evangeliſches Pfarrdorf im Ansbachiſchen Oberamte Waſ= ſertrüdingen, liegt auf einer An= höhe, woher es den Nahmen Oberſchwanningen hat, vom Pfarrdorfe und fürſtlichen Luſt= ſchloſſe Unterſchwanningen eine halbe Stunde, von Kronheim aber gegen Weſtſüden eine Stun= de entfernt.

Von den 25 Unterthanen die= ſes Dorfes ſind 9 Eichſtättiſch; 2 davon gehören zum Pfleg= und Kaſtenamte Ahrberg = Ohrn= bau, 7 aber zum Ober = und Vogtamte Ahrberg = Kronheim. Kronheim hat mit Dennenlohe zugleich die Gemeinds = und Dorfsherrlichkeit, auch den Kirch= weyhſchutz und die Gaſſenfrevel, dann die Abhörung der Ge= meindsrechnung. Wegen dem Kirchenſatze ſagt das Ahrberger Saalbuch vom Jahre 1615, daß es ein Filial von Lellenfeld ſey. Am erſten Kirchweyhtage hat der Kronheimiſche und Dennenlohi= ſche Wirth die Kirchweyhe mit Wein = und Bierausſchenken, und wird dieſes keiner Herrſchaft Un= terthan geſtattet.

Oberſchwappach, ein der Ciſter= zienſer Mannsabtey Ebrach ge= höriges Dorf am linken Ufer des Mayns, zwiſchen Haßfurt und Zabelſtein, der Sitz eines Kloſteramts, wo immer 2 Konven= tualen und 1 weltlicher Sekre= tär wohnen. Das Schloß, die Kirche und die ſchönen Gärten entſprechen ganz der Wohlhaben= heit des Kloſters.

Oberſchwarzach, das Würzbur= giſche Amt. Der Straßendamm von Würzburg nach Bamberg durchſchneidet dieſes Amt. Zu Gränzen hat es ſüdlich das Ci= ſterzienſer Mannskloſter Ebrach; nördlich das Städtchen Gerolds= hofen; gegen Abend gränzt es an das Würzburgiſche Amt Volk= ach und das Preußiſche Kame= ralamt Prichſenſtadt; gegen Mor= gen wieder an Ebrach und den Steigerwald. Die Felder ſind durchgehends nicht ſehr vorzüg= lich; deſto beträchtlicher ſind aber die Waldungen.

In Oberſchwarzach iſt ein Amtskeller, Amts = Gegen = und Zentſchreiber; mit Geroldshofen hat es einen Oberamtmann und Zentphyſikus gemeinſchaftlich. Die Orte dieſes Amts, von welchen aber die wenigſten ganz Würz= burgiſch ſind, heiſſen: Gereuth, Grafenneuſes, Handthal, Kam= merforſt, Kirchſchönbach, Mu= tzenroth, Schallfeld, Schönaich, Unterſambach, Wiebelsberg.

Das Amt Oberſchwarzach hieß ehemals von dem nicht weit ent= fernten Bergſchloſſe Amt Stoll= berg. Dieſer Stollberg iſt kei= neswegs, wie Einige angeben, das Stammhaus der Grafen von Stollberg, ſondern einer längſt ausgeſtorbenen fränkiſchen Rit= terfamilie dieſes Nahmens, von welcher um 1238 Ludwig von

Stollberg in der Würzburgiſchen Chronik vorkommt.

Oberſchwarzach, großes Würzburgiſches Dorf, eine halbe Stunde von dem Straßendamme, der von Bamberg nach Würzburg führt, zwey Stunden von Geroldshofen und eine Stunde von Ebrach, darf mit Stadtſchwarzach unter dem Benediktiner Mannskloſter Schwarzach nicht verwechſelt werden. Der Ort hat 104 Häuſer, einen Pfarrer mit 2 Kaplänen, die Handthal, Kammerforſt und Mutzenroth verſehen müſſen, einen Schullehrer und Kantor. An der Seite dieſes Orts auf einem beträchtlich hohen Berge des Steigerwaldes iſt ein Hoſpitium brauner Franziskaner und eine Wallfahrtskirche, ein ziemlich gutes Gebäude, das den Wallfahrern, die von Oberſchwarzach kommen, gleich außer deſſen Thoren in die Augen leuchtet. Die Kirche heißt Magdalenenkapelle.

Oberſchwarzach, Bayreuthiſches kleines Dorf im Amte Creuſſen, wohin auch die Einwohner pfarren, von 6 Häuſern, 5 Scheunen und 32 Einwohnern, welche Kloſter Speinshardtiſche Cenſiten und königl. Preußiſche Territorialunterthanen ſind. Das Dorf liegt in einem angenehmen, ringsherum von ſanften Anhöhen eingeſchloſſenen Thale, hat ſchöne 2 bis 3 mähdige Auwieſen, die jedoch wegen Mangel an Kultur zum Theil nicht das beſte Futter geben. Der Ackerbau beſteht meiſtens in Sandboden, worauf vorzüglich Roggen, Gerſte und Hafer gebaut werden. Die Viehzucht iſt vom Mittelſchlag und beſteht in 47 Stück Rindvieh und 72 Stück Schaafvieh. Zum Orte gehört eine Mühle von einem Mühlgange.

Oberſchweinach, Bayreuthiſches Dorf, zum Kaſten- und Kloſteramte zu Birkenfeld, jetzt aber zum Kammeramte nach Neuſtadt gehörig. Es liegt eine halbe Stunde von Neuſtadt und hat ziemlich viel Obſtbau.

Obersdorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Weißmayn.

Obersfeld, Würzburgiſches Filialdorf von der Pfarrey Hundsbach im Amte Arnſtein. Es beſaßen es ehemals die Herren von Steinau. In alten Urkunden heißt es Abresfeldt in pago *Weringewe.* Es hat 63 Häuſer. Einen Schullehrer mit 55 fl. frk. Beſoldung; er hatte im Jahre 1786 53 Schulkinder.

Obersfeld, ſ. Abersfeld.

Oberſickendorf, ein in das mittelbare Gericht Engelrod gehöriger Weiler von 5 Wohnungen, der Familie von Riedeſel zuſtändig.

Oberſinn, Ganerbendorf im Würzburgiſchen Amte Aura, 2 Stunden von Rieneck am Flüßchen Sinn. Die Ganerben ſind Heſſenkaſſel, Würzburg und das Juliusſpital daſelbſt. Nur die Würzburgiſchen Unterthanen ſind zum Ritterorte Rhön und Werra ſteuerbar; ſie beſtehen etwa aus 100 Seelen.

Obersölbach, anſehnliches Dorf von 130 Haushaltungen, zum Oberamte Waldenburg und zur Pfarrey Neuenſtein gehörig, hat vortreflichen Frucht- und Weinbau nebſt Viehzucht. Binnen 9 Jahren hat ſich die Menſchenzahl um 59 vermehrt.

Oberſontheim, Marktflecken an der Bühler mit einem veſten Schloſſe in der Grafſchaft Limpurg.

purg. Der Ort iſt wohl gebaut und gepflaſtert, hat zwar bergige, doch ſchöne Straßen, viele gute Häuſer, auch einen ſchönen Marktplatz, 1100 Einwohner, ein kleines Waiſenhaus und Spital. Das hieſige Schloß iſt ſehr maſſiv gebaut, mit ſtarken Mauern und Thürmen von Quadern, tiefen Graben und Aufziehbrücken beveſtigt. Es iſt 1543 von den Grafen Erasmus und Friedrich von Limpurg gebaut worden. Es war 2 Jahrhunderte die Reſidenz der gräflichen Perſonen aus dem Hauſe Limpurg-Sontheim. Außer dem Schloſſe ſteht ein Garten und eine Reitſchule auf einer Anhöhe. Das hieſige Waiſenhaus iſt 1699 zu bauen angefangen und 1705 erweitert worden. Es ſtieg bald, daß es 40 Kinder ernähren konnte, fiel aber wieder und hat jetzt nur noch 10 bis 12 Kinder. Im 14 Jahrhunderte lebten Adeliche von Sontheim.

Oberſorg und **Unterſorg**, zwey Höfe im Meiningiſchen Amte Waſungen.

Oberſpeldach, Filialkirchdorf im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim mit 19 dahin gehörigen Unterthanen; vierzehn ſind fremdherriſch.

Oberſpiesheim, ſchönes, der Würzburgiſchen Abtey, Ciſterzienſer Ordens, zu Ebrach gehöriges Dorf von 43 gröſtentheils gut gebauten Häuſern, in welchen 216 Seelen wohnen; ſie pfarren, wie die Einwohner zu Unterſpiesheim, nach Herlheim, auch einem Ebrachiſchen Dorfe. Die Vogteylichkeit übt das Kloſteramt Sulzheim aus; ſonſt hat das Würzburgiſche Oberamt Klingenberg hier die oberherrlichen Rechte auszuüben, wohin auch die Unterthanen ſteuerbar ſind. Zu Ober- und Unterſpiesheim hat die Hofkammer zu Würzburg den großen und kleinen Zehnt, der auf der ebenen Markung dieſer beyden Dörfer ſehr beträchtlich iſt.

Oberſtadt, adeliches Gerichtsdorf, liegt in einer kleinen Entfernung oſtwärts von Marisfeld. Gegen Morgen gränzt es an Grub und Tachbach; gegen Mittag an die Wüſtung Gertles; gegen Abend an Marisfeld und gegen Mitternacht an Schmeheim und an das kurſächſiſche Amt Schleuſingen. Die Länderey macht einen großen Bezirk aus und beſteht, mit Inbegriff der Schloßgüter, in 5,136 Acker. An Wieswachs leiden zwar die Einwohner Mangel, deſto vortreflicher aber iſt die Weide, welche das Vieh in den umliegenden Waldungen zu genieſſen hat. Letztere enthalten bey 4000 Acker, die theils dem Rittergut, theils der Gemeinde zuſtändig ſind. Das Dorf iſt ziemlich groß und man zählt 73 Feuerſtellen und 289 Einwohner. Vom Jahre 1788 bis 1793 hat es unter ihnen 23 Ehen, 70 Gebohrne und 53 Verſtorbene gegeben.

In mittlern Zeiten befanden ſich die Herren von Kießlinge im Beſitz dieſes Dorfs und des daſigen Schloſſes und empfiengen beydes mit den dazu gehörigen Gütern ſchon im Jahre 1380 von dem Grafen von Henneberg zu Lehen. Diez Kießeling verkaufte es aber im Jahre 1469 an Fritz Marſchalken um 1200 fl. rhn., deſſen Sohn, Karl Marſchalk, 1495 von Graf Wilhelm zu Henneberg mit der Kemnate und allem Zubehör auf Söhne und Töchter beliehen wurde.

de. Bey dieſer adelichen Familie blieb gedachtes Rittergut bis zu Anfang des 17 Jahrhunderts, wo daſſelbe im Jahre 1604 nach Abſterben des Hennebergiſchen Statthalters, Bernhard Marſchalks, der Herrſchaft heimfiel, aber bald darauf (am 29 April 1606) dem Hennebergiſchen Oberaufſeher, Humpert von Langen, mit der hohen und niedern Gerichtsbarkeit als ein Söhn- und Töchterlehn von neuem verliehen wurde. Im Jahre 1712 vertauſchte es Ludwig von Langen gegen Unterneubrunn im Amte Eisfeld mit einer Zugabe von 13000 fl. an Johann Ludewig Spiller von Mitterberg, und erſt vor wenig Jahren (1782) kam daſſelbe an die Herren von Seebach, welche es von der Spilleriſchen Vormundſchaft um 41,000 fl. erkauften. Zu dieſem Gute gehören 330 Acker Land, 56 Acker Wieſen, 3,000 Acker Gehölz, ein mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit verſehenes Wirthshaus und eine Schäferey von 600 Stücken, mit welcher es in der Oberſtadter und in einigen benachbarten Fluren die Huthgerechtigkeit ausübt.

Ehedeſſen war Oberſtadt der Zent Themar unterworfen und mußte zum dortigen Landgericht einen Schöpfen ſtellen. Im Jahre 1606 wurde aber Humpert von Langen aus ſonderbarer Vergünſtigung der gemeinſchaftlichen Regierung zu Meiningen auch mit den hohen Gerichten beliehen und von der Zentbarkeit befreyt; doch müſſen die Gutsbeſitzer zur Landes- und Heersfolge und was ſonſt ad statum publicum gehört, ihr Kontingent geben. Die obern und niedern Gerichte werden von einem Gerichtshalter verwaltet, welcher auch die geiſtliche Jurisdiktion, mit dem jedesmaligen Dekan zu Themar verbunden, zu verſehen hat. In Kriminal- und andern wichtigen Fällen müſſen die verhandelten Akten an beyde Landesherrſchaften zur Entſcheidung eingeſandt werden.

Das Patronatrecht gehört ebenfalls zu den Gerechtſamen der Rittergutsbeſitzer, und bereits im Jahre 1380 wurden die Herren von Kießlinge ausdrücklich damit beliehen. Damals muß alſo Oberſtadt nothwendig ſchon ſeine eigene Kirche gehabt haben, von deren Urſprung man jedoch nichts Gewiſſes zu ſagen weiß. Sie wurde im Jahre 1715 von neuem erbaut und hat durch verſchiedene Vermächtniſſe anſehnliche Einkünfte erlangt.

In ſämtlichen Oberſtadter Fluren haben die Gutsherren die Niederjagd auszuüben, die hohe und Mitteljagd aber gehört den Landesherrſchaften. Eine Stunde von dieſem Orte liegt auch die Wüſtung Schneebach, welche in dieſer Eigenſchaft ſchon im Jahre 1495 vorkommt. Man findet daſelbſt noch alte Mauerſchädel und viele Merkmale eines allda geſtandenen Dorfes. Dermal iſt dieſer Platz mit dem ſchönſten Nadelholze bewachſen und gehört dem Rittergute zu.

Oberſtauerſchlag und **Niederſtauerſchlag** ſind Wüſtungen in der Flurmarkung der Meiningiſchen Stadt Waſungen.

Oberſteben, Bayreuthiſches Dorf im Amte Lichtenberg, 1 Stunde von dem Städtchen. Es hat 30 Häuſer und 196 Seelen; es treibt guten Feldbau und hat

ſchönen Wieswachs. Es iſt auch eine Wehrzollſtätte hier. Der Nahme Steben ſcheint aus der Wenden oder Slaven Sprache entſtanden zu ſeyn.

Obersteinach, an der rauhen Ebrach unweit dem alten Bergſchloſſe Zabelſtein. Das Kloſter Ebrach hat hier Unterthanen.

Obersteinbach, evangeliſch-lutheriſches Kirchdorf im Ansbachiſchen Oberamte Roth; 4 Unterthanen ſind Ansbachiſch; 8 ſind dem Hrn. von Leutersheim zum Ritterorte Steigerwald ſteuerbar.

Obersteinbach, Würzburgiſches Dorf im Amte Proelsdorf, hat mit Unterſteinbach einen gemeinſchaftlichen Pfarrer und Schullehrer. Der Ort hat nur 19 Häuſer.

Obersteinbach, Weiler im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamts Roth. Von den dortigen Unterthanen ſind 11 Eichſtättiſch; davon gehören zum Pfleg- und Kaſtenamte Abenberg 7 nebſt dem Hirtenhauſe und der Gemeindſchmiede, 1 zum Pfleg- und Kaſtenamte Wernfels-Spalt und 3 zum fürſtlich Eichſtättiſchen Steueramte des Kollegiatſtiftes in Spalt.

Außer der Fraiſch und einigen ausherriſchen Unterthanen iſt dieſer Ort ganz Eichſtättiſch. Die Unterthanen haben das Holzrecht, wie die zu Breitenlohe im Abenberger Walde und dürfen auf den Biſchoffsegarten hinter dem Walde unentgeldlich Streu rechen. Es liegt dieſer Weiler von Spalt, wohin er gepfarrt iſt, eine Stunde nördlich entfernt, gegen Abenberg zu, faſt in der Mitte zwiſchen dieſen 2 Munizipalſtädtchen auf der Ebene zwar, doch in einiger Vertiefung.

Es hat dieſer Ort eine Betkapelle mit einer Glocke. Die Jagdgränze geht durch den Weiler, ein Bächlein aber gleiches Nahmens daran vorbey und auf Unterſteinbach zu.

Im Jahre 1296 kaufte der Eichſtättiſche Biſchoff, Reinbotto von Mühlenhard, mit dem Städtchen Abenberg auch die 2 Weiler Oberſteinbach und Bechhofen von Burggraf Konrad III um 4000 Pfund Heller, und 1614 verkaufte Hanns Ehmann, Kaſtner zu Abenberg, ſeine freyeigne 5 Güter zu Oberſteinbach, Berbach und Aurach ſamt Zugehörungen, Rechten und Gerechtigkeiten um 280 fl. an Eichſtätt.

Dieſes Oberſteinbach iſt mit jenem am Steigerwalde nicht zu verwechſeln, welches 1546 Ludwig von Eyb, Probſt zu Herrieden, an Georg Wilhelm von Leutersheim, Amtmann zu Uffenheim, um 4400 fl. verkauft hat.

Obersteinfeld, zwey Stunden von dem Bambergiſchen Städtchen Hollfeld.

Oberstelzhauser, adelich Knöringeriſcher Weiler mit 7 Unterthanen.

Oberstetten, Reichsſtadt Rothenburgiſcher evangeliſcher Flecken und Amt, welches an die geſchloſſene Landheeg gränzt und 4 Stunden von der Stadt gegen Niederſtetten, in der ſogenannten Beyheeg liegt. Dieſer Flecken hat 75 Gemeindrechte und 80 bis 90 Bürger, welche theils blos vom Landbau leben, theils Handwerker, theils beydes zugleich treiben. Im Jahre 1767 befanden ſich daſelbſt 3 Wagner, 3 Schneider, 3 Maurer, 3 Bäcker, 5 Müller, 2 Schrei-

2 Schreiner, 2 Büttner, 2 Zimmerleute, 2 Schuhmacher, 2 Schmiede, 1 Sattler, 1 Glaſer. Zum Amte Oberſtetten gehört noch Wildenthierbach, Heimberg und Hachtel. Der Amtsverwalter hat die Befugniß, in Bagatellſachen zu ſtrafen. Am Getreidzehnten hat das Rothenburgiſche Steueramt, der Pfarrer des Orts und einzelne Private Antheil, jeder in dem ihm zugehörigen Bezirke. Am Weinzehnten, der wegen des ſtarken Weinbaues in dieſer Gegend auch ganz beträchtlich iſt, hat den gröſten Theil der Rothenburgiſche Hoſpital, dann der Pfarrer und einzelne Private.

Die Pfarrey zählte im Jahre 1727 650 und im Jahre 1774 696 Seelen. Sämtliche Rothenburgiſche Bürger ſind hier, zufolge Urthels von 1572, des Weinzolls befreyt.

Im Jahre 1388 hat Wiprecht von Niederbalbach mit Bewilligung der Hohenlohiſchen Grafen, Gottfried und Gerlachs, den Flecken an Seyfried Häuptlein, Bürger von Rothenburg, für 1050 fl. verkauft, welcher letztere ihn 1422 mittelſt Teſtaments der Stadt vermacht hat. Die Pfarrbeſtallungsbefugniß hat Rothenburg 1605 von Hohenlohe gegen Aequivalent erhalten. 1700 am 25 Okt. erhielt die Gränze um Oberſtetten ihre veſte Beſtimmung.

Von der Thüngenſchen Plünderung ſiehe Schweinsdorf.

Oberſtrahlbach, ein in das Kammeramt Neuſtadt an der Aiſch gehöriger Weiler; einige Unterthanen ſind ritterſchaftlich.

Oberſtreitau, bey Gefrees. Die Einwohner pfarren nach Streitau.

Oberſtrey, Strew, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf von 108 Häuſern, zum Amte Melrichſtadt gehörig, eine Stunde von dieſem Städtchen gegen Neuſtadt an der Saale. Die Chauſſee geht durch das Dorf, ſo auch das Flüßchen Streu. Der Schullehrer hat 73 fl. frk. Gehalt. 1786 hatte er 88 Schulkinder.

Hier fiel eigentlich das Treffen vor, deſſen bey Melrichſtadt gedacht wurde.

Oberſulzbach, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf mit 18 in das Oberamt Ansbach gehörigen Unterthanen.

Oberteufſtetten, vermiſchter Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

Oberthares, Theres, ſ. Theres die Benediktiner Mannsabtey.

Oberthälheim, Bayreuthiſches Dorf im Oberamte Arzberg.

Oberthulba, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf an der Guldaiſchen Gränze, eine halbe Stunde vom Kloſter dieſes Nahmens, zwiſchen Kißingen und Brückenau. Das Dorf gehört in das Amt Aura-Trimberg, zählt 128 Häuſer und 586 Seelen, hat ſeinen eigenen Pfarrer, welchen der Fürſt von Würzburg ernennt. Der Boden iſt fruchtbar, in Aecker, Wieſen und Waldungen abgetheilt. Die Einwohner ſind bemittelt, wohl geſittet, emſig und genügſam und handeln mit Holz, Früchten und Vieh.

Obertitting, ſ. Titting.

Obertruppach, anſehnliches Pfarrdorf im Bambergiſchen Amte Leyenfels, am Flüßchen Truppach, von Nürnbergiſchen, Egglofſteiniſchen und Bambergiſchen Unterthanen bewohnt. Letztere gehören in das Amt Leyenfels, die Egglofſteiniſchen zum Amte Egglof-

loſſtein, die Nürnberger ins Amt Petzenſtein. Obertruppach liegt theils auf Nürnbergiſchem, theils Bambergiſchem Zentdiſtrickte. Die Zentgränze macht das Flüßchen Truppach aus. Die Zentbefugniſſe übt das Bambergiſche Amt Pottenſtein und das Nürnbergiſche Amt Petzenſtein aus. Die Pfarrey gehört zur Bambergiſchen Diöceſe und unter das Landkapitel Hollfeld.

Oberulſenbach, Weiler mit einer Zollſtatt bey Markterlbach, wohin er auch in das Amt gehört.

Oberveilhof, ſ. **Veilhof**.

Oberviehеberg, Nürnbergiſches Dorf im Amte Herſpruck, liegt eine Stunde davon gegen Velden.

Obervolkach, großes Würzburgiſches Pfarrdorf, eine halbe Stunde von dem Städtchen Volkach gegen Geroldshofen. Hier wird viel Wein gebaut. In Kaiſer Heinrichs des Zweyten Stiftung des Bisthums Bamberg wird dieſes Orts unter dem Nahmen Volkaa gedacht. Chr. Gottw.

Oberwailersbach, ſ. **Mittlerwailersbach** und **Oberndorf**.

Oberwaitz, Dorf in dem Kreisamte Bayreuth, an der Landſtraße von Bayreuth nach Hollfeld. Die Einwohner pfarren nach Eckersdorf.

Oberwaldberungen, *Waldboringi*, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf des Ritterorts Rhön und Werra, eine Stunde von Oſtheim, der freyherrlichen Familie von der Tann gehörig, von 230 Seelen.

Oberwallſtadt, **Oberwallnſtadt**, Dorf am Mayn im Bambergiſchen Amte Lichtenfels, dem die Zent- Steuer- Gemeindeherrſchaft und Vogtey darüber zuſteht. Nur 2 Einwohner ſind Lehenvogteyleute der Bambergiſchen Domprobſtey. Es kam mit Unterwallſtadt durch Vergleich von Graf Poppo zu Plaſſenburg an das Hochſtift.

Oberwaltersgrün, im Wunſiedler Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Bernſtein.

Oberwegfurt, evangeliſch-lutheriſches Kirchdorf an der Fulda, eine Stunde von Schlitz, gehört dem Grafen von Görtz.

Oberwehrn, Würzburgiſches Filialkirchdorf im Amte Ebenhauſen am Flüßchen Wehrn von 40 Häuſern. Die Kirche iſt eine Tochter von Kronungen, doch hat ſie ihren eigenen Kaplan und Schullehrer mit 54 fl. frk. Gehalt. 1786 hatte er 36 Schulkinder. Der Boden iſt ſehr gut und wird zu Artfelder, Wieſen, Gärten, etwas Weinberg und Waldung benutzt. Jede Gattung des Getreides wird gebaut. Die Einwohner nähren ſich mit Getreide- und Viehhandel. Die Viehſeuche richtete großen Schaden an. Der Ort hat einen Schultheißen. Sitten und Wohlſtand ſind gut.

Oberweiler, Weiler im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamts Hohentrüdingen von vier Unterthanen, wovon 4 Ansbachiſch, einer aber Eichſtättiſch und zwar zum Pfleg- dann Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld gehörig iſt.

Er liegt nur eine Viertelſtunde von Meinheim im Altmühlgrunde gegen Heidenheim zu, 4 Stunden von Pleinfeld südweſtlich entfernt. Sandſee hat die Stationsherrſchaft darinn.

Oberweimarſchmiede, Vorwerk, 2 Stunden von Oſtheim gegen Kal-

Kaltennordheim. Die Herren von Wildungen hatten hier einen Anſitz, der aber nun verkauft iſt.

Oberweiſſenbach, Bayreuthiſches Dorf in der ehemaligen Amtsvogtey Helmbrechts.

Oberweiſſenbrunn, Würzburgiſches Dorf im Amte Biſchoffsheim vor der Rhön, wohin es pfarrt, von 94 Häuſern. 1798 war die Schuljugend 59 Köpfe ſtark. Nicht weit vom Dorfe entſteht die Brent. Auf der Markung des Dorfes ſieht man noch eine ſechseckige Schanze, welche von den Schweden aufgeworfen wurde.

Oberwibach, Wertheimiſches Dorf, zwey Stunden von der Reſidenz gegen Rothenfels.

Oberwieth, ſ. nn **Oberweid**, *Weytaha*, Pfarrdorf im Sachſen-Eiſenachiſchen Amte Kaltennordheim von 40 Wohnungen.

Oberwimmelbach, an der Rednitz, eine Stunde von der Bambergiſchen Veſtung Vorchheim. Hier ſind Nürnbergiſche, ritterſchaftliche und Bambergiſche Unterthanen.

Oberwimpeſing, insgemein **Wimpeſing** allein genannt, iſt ein ganz Eichſtättiſcher, zur Pfarrkirche der Reſidenzſtadt Eichſtätt eingepfarrter Weiler. Er liegt eine halbe Stunde von Eichſtätt gegen Norden entfernt, auf dem Berge gleiches Nahmens, zwiſchen Breit und dem Ziegelhofe, und wird darum Oberwimpeſing genannt, weil der weiter öſtlich auf dieſem Berge gegen Landertshofen hinab gelegene Hungerhof auch Unterwimpeſing genannt wird. Dieſer Ort gehört dem Stadtrathe in Eichſtätt, welcher allda einen Meyerhof ſamt Zugehör hat. Das domkapiteliſche Richteramt in Eichſtätt hat 2 und das fürſtliche Steueramt der Kanonie Rebdorf einen Unterthan allda.

Oberwinden, königl. Preußiſcher Weiler, etwa eine Stunde von Kirchberg, von 8 Gemeindrechten, darunter ein Rothenburgiſches und ins Dominikanerkloſter zu Rothenburg lehenbar iſt, welches Lehen Albrecht, Pfarrer zu Neuſitz, 1306 geſtiftet hat. Die übrigen Lehen gehören nach Erkebrechtshauſen, wohin auch der Zehnt und Hirtenſtab gehört. Jeder Unterthan iſt ſeiner Herrſchaft vogtbar. Der Ort iſt nach Baimbach eingepfarrt.

Oberwindsberg, Nürnbergiſches Dorf im Amte Hilpoltſtein, 2 Stunden davon gegen Lauf; die Unterthanen gehören zum Kloſter Weiſenohe.

Oberwinterbach, Dorf im Neuſtädter Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth.

Oberwittighauſen, Würzburgiſches Filialdorf im Amte Grünsfeld von 32 Häuſern, anderthalb Stunden von Grünsfeld gegen Bütthard zu. Im Jahre 1786 waren 23 Schulkinder. Der Schullehrer hat 64 fl. frk. Beſoldung.

Oberwittſtadt, katholiſches Pfarrdorf im Würzburgiſchen Landkapitel Buchheim.

Oberwolkersdorf, alter Bürgerſitz, und **Unterwolkersdorf** machen eine einzige Gemeinde aus; beyde Dörfer gehören der Nürnbergiſchen Familie der Fürer. Sie liegen zwiſchen Nürnberg und Schwabach im Walde.

Oberwölitzleiten, Nürnbergiſcher Weiler im Bezirke des Ansbachiſchen Oberamts Burgthann; 7 Unterthanen ſind fremdherriſch.

Oberwörnitz, ſ. **Wörnitz**.

Oberwurmbach, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen gegen Dinkelsbühl; 17 Unterthanen ſind Ansbachiſch; 7 fremdherriſch.

Oberzaidelwaid, Haus oder Einzeln mit 4 Einwohnern im Bayreuthiſchen Amte Lichtenberg.

Oberzaubach, Dorf im Bambergiſchen Amte Stadtſteinach, wo auch das Amt Marktſchorgaſt einige Lehen hat, worauf daſſelbe die Vogteylichkeit ausübt.

Oberzaunſpach, Nürnbergiſches Dorf, liegt in Bambergiſcher Fraiſch des Amtes Ebermannſtadt.

Oberzedlitz, eine Stunde von Enlmbach am rothen Mayn; die Einwohner pfarren nach Hutſchdorf.

Oberzell, *Cella Dei ſuperior*, Prämonſtratenſer Mönchskloſter, anderthalb Stunden unterhalb Würzburg am Mayn. Es iſt von dem Stifter des Prämonſtratenſerordens, dem h. Norbert, im Jahre 1128 ſelbſt geſtiftet worden. Die Gelegenheit zu dieſer Stiftung erzählt Friſius in ſeiner Chronik weitläufig. Grund und Boden zum Kloſterbau ſchenkte Biſchoff Embrico. Privilegien und Beſtätigung dieſes Kloſters ſind vom Pabſte Innozens II. Zuerſt waren Pröbſte da, die unter dem ſechsten Probſte, Gabinaldus, im Jahre 1150 den Abtstitel annahmen, jedoch waren ſie nicht infulirt, ſondern nur benedicirt, d. i. ſie durften nur mit dem Stabe öffentlich erſcheinen. 1796 waren hier und in dem ihm untergeordneten Kloſter Gerlachsheim 58 Geiſtliche.

Oberzell, ein ganz Eichſtättiſcher, nach Hitzhofen, wovon er nur eine halbe Viertelſtunde entfernt iſt, gepfarrter, im mittlern Hochſtifte, 2 Stunden von Eichſtätt gegen Aufgang auf einer ziemlichen Anhöhe unweit des Reißberges gelegener Weiler von 18 Unterthanen, gehört mit aller hohen und niedern Obrigkeit, dann dem Hirtenſtabe zum Landvogteyamte in Eichſtätt.

Oberzell, Andere **Oberzeil**, unfern des linken Maynufers im Bambergiſchen Amte dieſes Nahmens.

Oberzenn, an dem Zennflüßchen, ein der Familie von Seckendorf zuſtändiges, zum Ritterorte Steigerwald ſteuerbares Dorf mit einem Schloſſe, drey Stunden von Colmberg gegen Ansbach.

Obſang, auch **Ober- u. Niederobſang**, ſ. **Moſing**.

Ochenbruck, auf der Poſtſtraße von Nürnberg nach Regensburg, zwiſchen Feucht und Poſtbau gelegen, iſt eine Erbforſtey und beſitzt ſolche die Scheurliſche Familie, jüngerer Linie, zu Schwarzenbruck. Es iſt daſelbſt eine auf zwey Bogen gebaute ſteinerne Brücke über die Schwarzach im Jahre 1784 von der Reichsſtadt Nürnberg gebaut worden, welche Baukenner intereſſiren kann. Von der Brücke hat der Ort den Nahmen; in alten Schriften heißt er auch **Hochenbruck** oder **hohe Bruck**. Es ſind nur 8 Mannſchaften mit Ausſchluß der Einwohner und eine Mahl- und Schneidmühle allda. Der Boden iſt ſchlechter Flugſand; die Wieſen tragen gutes Futter und der Holzwachs iſt zum Theil ſehr gut. Der Ort iſt nach Feucht gepfarrt und die Kinder beſuchen die Schule in Schwarzenbruck.

Ochſenberg, im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach St. Johannes.

Ochſen-

Ochſenbrunnen bey Helmbrechts.

Ochſenfeld, Eichſtättiſches Pfarrdorf im Ingolſtätter Kapitel, Eichſtätter Dioces, liegt anderthalb Stunden von Eichſtätt gegen Süden entfernt, auf dem Berge zwar, doch in einiger Vertiefung, zwiſchen Biſenhard und dem Tempelhofe, zählt 38 Unterthanen, wovon ein einziger Bayeriſch iſt und nach Waldkirchen, dermal aber zum Exjeſuitenkollegium in Neuburg gehört; alle übrigen ſind Eichſtättiſch und mit aller hohen und niedern Jurisdiktion zum Amte der Landvogtey in Eichſtätt gehörig. Zur dortigen Nikolai Pfarrkirche iſt die Kirche in Biſenhard ein Filial. Bey dem Pfarrhofe iſt auch ein Schulhaus. Dieſes Dorf hat eine der ſchönſten Feldeintheilungen. Ochſenfeld kömmt ſchon 1305 im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vor. In Paſtorii franconia rediviva kommen Ochſenfelder als Adeliche bey der Ritterſchaft in Franken vor.

Ochſenfurt, das Würzburgiſche Kellerey- und Zentamt, welches eigentlich in dem dem dortigen Domkapitel zugehörigen Städtchen dieſes Nahmens, am linken Ufer des Mayns gelegen, ſeinen Sitz hat. Es gränzt gegen Morgen an das Schwarzenbergiſche Amt Marktbreit und an das fürſtlich Würzburgiſche Amt Aub, auch an die Ansbachiſche Gränze des Zentamts Kreglingen; gegen Abend an das Zentamt Würzburg und an das auch domkapiteliſche Amt Eibelſtadt; gegen Mittag an das Zentamt Röttingen und an das Amt Bütthard; gegen Mitternacht an das Zentamt Kitzingen und an das Schwarzenbergiſche Amt Marktbreit auf dem rechten Maynufer. Das Land hat auf den beyden Maynufern eine Bergkette, über welche ſich nachher eine große Ebene verbreitet, beſonders iſt jene ob dem linken Ufer gedachter Berge befindliche Ebene unter dem Nahmen des Ochſenfurter Gaus bekannt, deſſen Boden, der in einer ſchwarzen thonartigen fetten Erde beſteht, zum Feldbau ſehr geſchickt iſt; daher dieſe Gegend die einträglichſte im ganzen Hochſtifte genannt werden kann. Die Berge zu beyden Seiten des Fluſſes ſind mit Weingärten bepflanzt und die Ebene auf dem rechten Ufer liefert nebſt allerley Arten des Getreides auch hinlängliches Holz zum Brennen, woran das Gau einigen Mangel hat. In den untern Gegenden findet man einträgliche Wieſen. Der gut beſtellte Feldbau in dem Gau und der Weinbau an den Ufern des Fluſſes giebt den Bewohnern nicht allein hinlängliche Nahrung, ſondern bringt wegen der anſehnlichen jährlichen Ausfuhr in die unterrheiniſchen Gegenden an Wein, Weitzen, Korn und Haber große Geldſummen ein. Der Viehſtand iſt in dieſer Gegend durchgehends gut beſtellt und vermehrt ſich durch den allenthalb angenommenen Kleebau von Tag zu Tage. Zum Zuge werden Pferde und Ochſen gebraucht. Von dem in dieſer Gegend erzeugten Viehe kann noch ausgeführt werden. Man findet in dieſem Amtsbezirke harte und weiche Steine; beyde ſind zum Bauweſen, die erſten zum Pflaſter- und Straßenbau, dann letztere zum bürgerlichen Bauweſen ſehr dienlich. Ihre Farbe iſt

iſt weißgrau. Dieſes Zentamt begreift das Städtchen Ochſenfurt, die Flecken Frickenhauſen, Goßmannsdorf und Winterhauſen, die Orte Hoheſtadt, Zeubelried, Rüdershauſen und die Gegend mit der Karthauſe Dückelhauſen und mehrern Mühlen in ſich.

Ochſenfurt am Mayn, *Oxonium*, Städtchen, drey Stunden von Würzburg, dem dortigen Domkapitel gehörig. Hier geht eine Brücke über den Mayn. Der Zoll, der hier von Fußgängern, Reitenden und Fahrenden entrichtet werden muß, iſt ſtark, und gehört dem Rathe daſelbſt, welcher die Brücke unterhalten muß. Die Bürgerſchaft beſteht ungefähr aus 300 Mann und nährt ſich gröſtentheils vom Weinbau. Hier ſind wöchentliche Getreidemärkte und es wird ſehr ſtarker Handel mit Früchten auf dem Mayn hinunter getrieben.

Im 14 und 15 Jahrhundert bey den innerlichen Kriegen hatte dieſes Städtchen vielerley Unfälle zu erdulden gehabt.

Im Jahre 1295 am 24 April überließ Biſchoff Mangold allda, ein gebohrner Kuchenmeiſter von Neuenberg, dieſes Städtchen dem Domkapitel für 4300 Pfund Heller.

Als Biſchoff Johann II in den Jahren 1434 und 1435 wider das Domkapitel und den gröſten Theil der Städte im Würzburgiſchen Lande in ſteter Feindſchaft lebte und die Unterthanen zu Grunde richtete, fiel hier ein heftiges Treffen zwiſchen des Biſchoffs Anhang aus dem fränkiſchen Adel mit ihren Lohnknechten und zwiſchen den Bürgern von Würzburg und Ochſenfurt vor. Erſtere verlohren viele Leute und mußten das Feld räumen. Als im Jahre 1440 gedachte Unruhen noch fortdauerten, verſetzte das Domkapitel dieſes Städtchen an den teutſchen Orden für 6300 Gulden. Als der damalige Teutſchmeiſter, Eberhard von Seinsheim, davon Beſitz genommen hatte, ſuchte ihn der Markgraf Albrecht zu Ansbach davon zu vertreiben, und glaubte durch einen gewagten, nächtlicher Weile am 4 Dezember gedachten Jahrs mit einem anſehnlichen Kriegsvolk angeordneten Ueberfall das Städtchen zu erſteigen. Das Vorhaben ſchlug aber übel aus, indem die Bürger daſelbſt von dem feindlichen Beſuche zu bald Kunde erhielten. Die ſchon über die Mauern mittelſt einer dreyfachen, aber endlich zerbrochenen Leiter eingedrungenen Feinde, meiſtens von Adel, wurden theils erſchlagen, theils gefangen genommen und dabey des Markgrafens Panier oder Feldfahne erbeutet, auch durch die gute Vertheidigung der Stadtthore das weitere Eindringen der übrigen Feinde abgetrieben. Unter den Einwohnern daſelbſt ſind alle Arten von Profeſſioniſten, Handelsleute und Schiffleute.

Es befindet ſich allda eine Hauptpfarrkirche, bey welcher ſonſt mehrere Geiſtliche angeſtellt waren, welche bey den unruhigen Zeiten die Pſalmen für die Domherren abgeſungen hatten. Jetzt ſind allda ein Pfarrer mit einem Kaplan und 2 Benefiziaten angeſtellt. Es iſt der Sitz eines Erzprieſters oder Landdechants dahier. Sonſt findet man ein bürgerliches Hoſpital daſelbſt, welches aus einem im 8 und 9

Jahrhunderte daſelbſt geweſenen Filialkloſter des Kitzinger Hauptkloſters entſtanden iſt. Außer den Mauern des Städtchens gegen Aufgang an der Landſtraße befindet ſich ein Kapuzinerkloſter, welches im Jahre 1667 ſeinen Anfang genommen hat.

Das Städtchen hat einen bürgerlichen Rath, dem ein vom Domkapitel ernannter Stadtſchultheiß vorgeſetzt iſt. Sonſt befindet ſich auch ein Poſtamt allda, und die Domprobſtey, wie auch das Kollegiatſtift zum h. Johann in Haug zu Würzburg haben mit der nahe gelegenen Karthauſe Dückelhauſen verſchiedener Gefälle wegen, die ihnen in dieſer Gegend zugehören, noch beſondere Kaſtner daſelbſt wohnend.

Im Jahre 1784 am letzten Hornung hatte das Städtchen durch Ueberſchwemmung vieles gelitten und dabey die Hälfte der ehedem ganz ſteinernen Brücke verlohren.

Ochſenfurtklein, ſ. **Kleinochſenfurt.**

Ochſenhard, ganz Eichſtättiſcher, zum Pfleg- und Kaſtenamte Mernsheim im mittlern Hochſtifte gehöriger Weiler von 13 Unterthanen, die in ganze und Halblöhner eingetheilt ſind. Es liegt derſelbe 2 Stunden nordöſtlich von Mernsheim entfernt, auf dem Berge zwiſchen Schönfeld, wohin eine halbe, und Bißwang, wohin eine Stunde iſt.

Ochſenkopf, (der) hoher Berg des Fichtelgebirges. Er iſt 3617,6 Schuhe über das Meer und 1420,6 Schuhe über Leupoldsdorf erhaben. Um ihn her wird man anſehnliche Blöcke von Kalmünzerſteinen gewahr. Dieſer Stein hat ein gräulich oder grünliches Anſehen und beſteht aus einer mehr oder weniger feinkörnigen Miſchung von Hornblende, Quarz und Feldſpat. Gewöhnlich macht die Hornblende den größten Theil aus. Die Ausſicht von dieſem Berge iſt eine der reitzendſten. Oben auf dem Berge iſt ein großer Felſen, worein ein Ochſenkopf gehauen iſt, woher der Berg ſeinen Nahmen führt. Gegen ihm über liegt der Schneeberg.

Ochſenſchenkel, im Bezirke des ehemaligen Kloſteramts Frauenaurach. Die Einwohner pfarren nach Schornweiſſach.

Ochſenthal, ritterſchaftliches Dorf des Kantons Rhön und Werra, 2 Stunden von Hammelburg an der Saale.

Ehemals war es Thüngiſch. Jetzt gehört es dem Juliusſpital zu Würzburg und der Juliusuniverſität.

Oeckershof, Nürnbergiſcher Hof, 2 Stunden von der Stadt gegen Schwabach.

Oeden, auch **Eden**, katholiſches Pfarrdorf, zum Würzburgiſchen Landkapitel Neckarsulm gehörig.

Oedenberg, Nürnbergiſches Ebneriſches Dorf mit einem Schloſſe, welches 1304 die Herren Pfinzing dem Hochſtifte Eichſtätt zu Lehen aufgetragen haben. Es liegt 3 Stunden von Nürnberg gegen die Veſtung Rothenberg. 1553 im markgräflichen Kriege iſt es verheert worden.

Oedengeſäß, Hof von 7 Haushaltungen, eine Viertelſtunde vom Dorfe Naſſig, wohin er eingepfarrt iſt, in der Grafſchaft Wertheim.

Oedenmühl, Mühle an der Gränze des Nürnbergiſchen Pflegamtes Herſpruck.

Oedenreuth, Weiler und von Kreßiſcher Herrenſitz von 5 Unterthanen im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Richteramts Roßſtall.

Oedheim, ein dem teutſchen Orden gehöriges katholiſches Pfarrdorf im Amte Heichlingen.

Oedhof, Eichſtättiſcher Einödhof, wie es auch der Nahme ſchon verräth, liegt im Unterlande zwiſchen Kottingwörth, wohin er gepfarrt iſt, und Töging faſt in der Mitte, im Altmühlgrunde an dem Attſperge, und gehört zum fürſtlichen Steueramte des Kloſterrichteramts Blankſtetten.

Oedhofen, Weiler im Nürnbergiſchen Amte Hilpoltſtein, darinn auch Kloſter Weiſſenohiſche Unterthanen ſind.

Oefeleinsmühl, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen.

Oehrberg, Oehrenberg, ſ. **Ohrenberg**.

Oehringen Oeringen, die Hauptſtadt des Fürſtenthums und ſeit einem Jahrhundert die Reſidenz der hochfürſtlich Neuenſteiniſchen Linie. Seit der Landestheilung der gräflichen Brüder Kraft und Albrecht von Hohenlohe von 1455 war ſie zwiſchen den Häuſern Hohenlohe-Neuenſtein und Waldenburg gemeinſchaftlich; ſeit 1782 iſt ſie durch Kauf partikular Neuenſteiniſch. Ihre Markung gränzt gegen Mittag und Abend an das fürſtlich Bartenſteiniſche Oberamt Pfedelbach; gegen Mitternacht und Morgen ſtößt ſie an fürſtlich Neuenſteiniſche Orte. Ihre Lage iſt auf der Heer- und Poſtſtraße zwiſchen den beyden Reichsſtädten Heilbronn und Hall, in einer ſehr reitzenden und ganz fruchtbaren Ebene und hat in neuern Zeiten durch Anlage der neuen mit den ſchönſten Häuſern gezierten Karlsvorſtadt die geſchmackvolleſte Anſicht gewonnen. Sie wird in die alte und neue Stadt getheilt, welche beyde mit einer Mauer umgeben ſind, hat 3 Thore und 3 Einlaßpforten, 2 Märkte, 19 Gaſſen, 19 Röhr- und 30 Pump- oder Ziehbrunnen, eine ſteinerne Brücke über die Ohr, welche die alte und neue Stadt verbindet, auch außerhalb der Stadt noch 4 ſteinerne Brücken. Die Markung ſelbſt iſt nicht gemeſſen, doch ergiebt ſich aus den Regiſtern, daß in der Oeringer Markung beyläufig 1500 Morgen Aecker, 350 Morgen Wieſen, 125 Morgen Gärten, 300 Morgen Weinberge, zuſammen 2275 Morgen befindlich ſind; wozu noch 220 Krautländer gehören, wovon manches einen halben Viertel Morgen, manches etwas darunter oder darüber groß iſt. Zu dieſer Stadt gehört blos der Weiler Möhrig mit 11 Häuſern und 1 Mühle, deſſen ſämtliche Einwohner Bürger in Oeringen ſind. Nach der im Jahre 1797 vorgenommenen Zählung fanden ſich in der Stadt an Kindern unter der Schule 385, in den Schulen 330, ledigen Stands und Dienende 1055, an Eheleuten 1204, im Wittwenſtande 183, zuſammen 3157 Seelen. In der Stadt und den zwey Vorſtädten ſind 447 Gebäude und in der Karlsvorſtadt werden noch immer neue aufgeführt. In der Stadt ſind 2 Kirchen, die Hauptkirche zu St. Peter und Paul mit zwey Thürmen, maſſiv erbaut, wozu im Jahre 1454 der erſte Grundſtein

ſtein gelegt wurde und die Spitalkirche in der Altſtadt; außer der Stadt iſt auf dem Kirchhofe die Kirche zu St. Anna. Auf dem größern Marktplatze iſt das fürſtliche Reſidenzſchloß mit einem daran ſtoßenden herrſchaftlichen Garten. Auf dem andern Marktplatze ſteht das Steinhaus, in welchem dermal die fürſtliche Regierung ihre Seſſionen hält, ſo wie auch der fürſtlichen Hofkammer ein beſonderes anſehnliches Gebäude eingeräumt iſt. Außer dieſen beyden fürſtlichen Balleyen, die ihren Sitz hier haben, iſt noch ein Stadtrath angeſtellt, welcher außer dem Stadtvogt und Stadtſchreiber aus 3 Bürgermeiſtern und 9 Rathsherren beſteht und noch ein Gericht von 12 Perſonen an der Seite hat, aus welchem die Rathsherren gewählt werden. Die Stiftsgebäude ſtoſſen an die Hauptkirche an und in den Flügeln der erſten ſind die Lehrzimmer des Gymnaſiums und der Hörſaal angebracht. Die Hoſpitalgebäude befinden ſich in der alten Stadt an die dazu gehörige Kirche angebaut.

In ältern Urkunden wird dieſe Stadt Oringowe, Oringawe, Orengew genannt von dem Flüßchen Or oder Ohr, das in dem Hälliſchen Gebiete bey Witzenweiler ſeinen Urſprung nimmt, zwiſchen der alten und neuen Stadt fließt und nach einem Lauf von ungefähr ſechs Stunden bey Ohrnberg in den Kocher fällt. Das Chronikon von Göttwich ſetzt hier einen beſondern Gau, den Organ, und macht ihn zu einem Theil des Kochergaues. Ob aber dieſer Organ eben auch den Abſchnitts- oder Endgau bezeichnen ſolle, wo das Ende der noch unbezwungenen teutſchen Lande war? auch ob das, was jetzt noch die obere und untere Burg genannt wird, nebſt andern Burgen oder Thürmen, die auf den Feldern um Oeringen geſtanden ſeyn ſollen, von den Burgundiern als Gränzpoſten zwiſchen ihnen und den Alemannen erbaut worden? überlaſſe ich ſeinem Werth oder Unwerth. Daß ſie aber das alte Ará Flaviá des Ptolomäus, folglich eine Stadt der römiſchen Republik geweſen ſey, hievon giebt Hanſelmann ſehr wahrſcheinliche Gründe. Wäre ſie es aber auch nicht, ſo zeuget gleichwohl das vor wenigen Jahren ausgegrabene, zu den Zeiten des Kaiſers Alexander Severus errichtete Denkmal, daß hier eine anſehnliche römiſche Niederlaſſung geweſen; ſo wie aus den nicht zu bezweifelnden römiſchen Schweißbädern, Inſchriften, Münzen u. a. ſo viel gewiß iſt, daß ihr Entſtehen ſehr alt ſeyn müſſe. Auch zeugt der Fundationsbrief des hieſigen ehemaligen Kollegiatſtifts zu St. Peter und Paul vom Jahre 1037, daß ſie eine der älteſten Hohenlohiſchen Patrimonialſtädte war. Wenigſtens muß der größere Theil dieſer Stadt auf der linken Seite der Ohr bereits über 200 Jahre vor Erbauung des Kollegiatſtifts angelegt und mit einer Mauer umgeben geweſen ſeyn; von der Erbauung des andern Theils auf der rechten Seite kann keine Zeit des Alterthums mit Gewißheit beſtimmt werden.

Ehemals hatten in dieſer Stadt nicht nur angeſehene bürgerliche Familien, ſondern auch viele von Adel, z. B. die Eiſenhut, Gemmingen, Sickingen-Dalheim,

Beckin-

Beckingen, Neydeck, von der Thann, die Leſchen, Etpach, Sindringen, Morſtein u. a., wovon ihre Wappen in der Stiftskirche zeugen, ihren Aufenthalt. Im Jahre 1504 brannte das Rathhaus ab, wo zugleich die wichtigſten Dokumente und Akten ihren Untergang fanden. Im Jahre 1525 bey dem bekannten Aufruhr des Landvolks erlitten Vorſteher und Bürger in der Stadt Druck und Zwang, wofür aber die Aufrührer ſehr theuer büßen mußten; und im Jahre 1589 ward die alte Stadt durch einen heftigen Wolkenbruch beynahe ganz zu Grunde gerichtet. Das ſogenannte Siechhaus auſſer der Stadt ward im Jahre 1588 neu gebaut; und in der Stadt iſt das ſogenannte Seelhaus, zur Aufnahme alter und armer Bürgersleute.

Von Gewerbſchaften ſind vorzüglich folgende in der Stadt:

Apotheker 2, Barbier und Chirurgen 4, Batiſtweber 1, Bäcker 26, Bierbräuereyen 3, Bortenwirker 3, Buchbinder 3, Buchdruckerey 1, Buchhandlung 1, Büchſenmacher 1, Büttner (Küfer) 10, Canditor 8, Doſenmacher 2, Dreher 3, Eiſenhändler 2, Färber 2, Fiſcher 1, Flaſchner 2, Friſeurs und Perückenmacher 2, Fuhrleute 18, Gärtner 1, Glaſer 4, Gold- und Silberarbeiter 3, Gürtler 2, Hafner 6, Hufſchmied 6, Hutmacher 4, Kaminfeger 1, Kammmacher 1, Kauf- und Handelsleute 8, Kirßner 5, Knopfmacher 6, Kupferſchmied 4, Kübler 2, Lebküchner 3, Leineweber 18, Maler 3, Mahlmüller 5, Melber 2, Meſſerſchmied 1, Metzger 21, Nadler 3, Nagelſchmied 4, Rothgerber 9, Sattler 7, Schloſſer 3, Schneider 20, Schreiner 8, Schuhmacher 19, Säckler 2, Seifenſieder und Lichterzieher 3, Seiler 4, Siebmacher 1, Steinhauer 5, Strumpfſtricker 1, Strumpfwirker 7, Trommelmacher 1, Tuchmacher 2, Tuchſcherer 1, Uhrmacher 3, Wagner 6, Walkmüller 1, Weingärtner 65, Weißgerber 7, Wirthe mit Schild 9, Zeugmacher 3, Ziegler 1, Zimmermeiſter 4, Zinngieſſer 3, Zirkelſchmied 1.

Von Künſtlern, Fabriken und Manufakturen ſind zu bemerken: 1) eine Bijouteriefabrike des Hrn. Gläſer, die 18 Perſonen unterhält; 2) eine Chaiſenfabrike des Hrn. Kubach, wobey nach der verſchiedenen Anzahl von Beſtellungen 18, 20 und mehrere Perſonen beſchäfftigt ſind; 3) eine Barchentfabrike der Herren Gebrüder Maurer, wo ungefähr 36 Perſonen Dienſte thun; und 4) die optiſchen und mechaniſchen Kunſtwerke der Herren Auch und Hartung.

In dem Stiftsgebäude iſt eine große und vortreflich angelegte Bibliothek von klaſſiſchen, meiſtens juriſtiſchen, theologiſchen und hiſtoriſchen Werken, wozu jedermann den freyen Zutritt hat; dann iſt ebendaſelbſt noch eine beſondere zum Gebrauch des Gymnaſiums beſtimmte Bibliothek von ungefähr 400 Bänden, zu deren Vermehrung nicht nur ein Kapital geſtiftet, ſondern auch jeder Schüler der erſten Klaſſe entweder mit einem nützlichen Buche oder mit Geld etwas beyträgt; zu einer Naturalienſammlung iſt ebenfalls ein artiger Anfang gemacht. Auch ſind hier bey Hrn. Buchhändler Schmeiſſer und Hrn.

Buchbinder Mös zwey Leih- oder Leſebibliotheken, nebſt einem beſondern Leſeinſtitut, woran zugleich Auswärtige von etlichen Meilen Antheil nehmen.

Uebrigens iſt eine umſtändliche Beſchreibung von Oeringen, als einem biſchöflich Regensburgiſchen Lehen; von der ehemaligen Gemeinſchaft dieſer Stadt und dem gegenwärtigen alleinigen Beſitz des hochfürſtlichen Hauſes Hohenlohe-Neuenſtein-Oeringen; von der ältern Münzſtätte; von dem Kollegiatſtift, Spital und andern Stiftungen; von der ältern und neuern politiſchen und kirchlichen Verfaſſung; von dem zu allen Zeiten und noch jetzt durch geſchickte Lehrer berühmten Gymnaſium, welches in 6 Klaſſen, mit Einſchluß der franzöſiſchen, unter 6 Lehrern eingetheilt iſt, zu deſſen guten Anſtalten auch zwey Zeichnungsſchulen gerechnet werden müſſen; ſo wie von dem Schullehrerſeminarium der teutſchen Schule und andern Gegenſtänden in der vom Hrn. Hofrath Herwig verſprochnen Staatskunde zu erwarten.

Klima und Luft um Oeringen iſt gegen andere Hohenlohiſche Orte ſehr gelind und geſund. Der Boden iſt meiſtens fetter Lehmen mit ſchwarzer Ueberlage, mithin ſehr fruchtbar. Die Getreidearten ſind Korn oder Roggen, Dinkel oder Spelt, Gerſte, Haber; etwas Weitzen und Mais- oder Türkenkorn, Rübſaat oder Reps (der einen groſſen Ertrag giebt), Kartoffeln oder Erdbirn (ein Nahrungszweig, der die weiſſen Rüben unſerer Vorfahren in reichem Segen für Menſchen und Vieh erſetzt), Erbſen, Linſen, Wicken; wenig Flachs und Hanf. Die herrlichen mit ihrem mannigfaltigen Blumenſchmelz das Auge vergnügenden und mit fettem Gras und Kräutern bewachſenen Wieſen geben durchgängig, wenigſtens zweymal, meiſtens dreymal gutes und reichliches Futter; wodurch denn, in Verbindung mit dem eifrigen Betrieb des Kleebaus von allen 3 Gattungen, ein vortreflicher Viehſtand, der in mehr als 300 Stück großem und kleinem Rindvieh und gegen 1000 Schaafen beſteht, erzielt wird; die Anzahl der Pferde iſt abwechſelnd. Die Gärten werden nach Verſchiedenheit der Größe theils blos zum Gemüsbau, theils zugleich als Grasboden und Baumfeld benutzt, weswegen auch die Baumzucht immer mehrere Liebhaber gewinnt.

Nebſt der ſchon angezeigten Ohr entſpringt das Schleifbächlein oder die Pfedel hinter Pfedelbach und ergießt ſich nach einem Lauf von einer halben Stunde bey Oeringen in die Ohr. Zwiſchen Oeringen und Möhrig fallen die Masholderbach und das Büttelbronnerbächlein nach dem kurzen Lauf einer Stunde ebenfalls in die Ohr. Erſtere entſpringt bey Masholderbach und letzteres bey Weſternbach. Außer dem Stadtgraben und den herrſchaftlichen Fiſchbehältern giebt es keine Weyher. Fiſcharten in der Ohr und in den andern Bächen ſind Forellen, Hechte, Karpfen, Weißfiſche, Schupfiſche, Aale, Krebſe und Grundeln. Auch giebt es auf Oeringer Markung keine Wälder, ſondern lauter Bauland. Und zu den Wüſtungen gehört vornämlich Stackenhofen, ein öder Weiler zwi-

ſchen

ſchen Schwöllbronn und Unterohrn, deſſen Güter zum Theil noch wüſte, zum Theil angebaut, von Unterohrner und Schwöllbronner Unterthanen beſeſſen ſind.

Die Oeringer Elle macht gerade 2 Rheinländiſche Schuhe. Das Gewicht trift faſt völlig mit dem Köllner überein; der Centner iſt 102 Pf. und 10 Pf. leichter, als das Nürnberger. Am Weinmaas enthält 1 Fuder 20 Eymer, 1 Eymer 24 Eich- und 28 Schenkmaas. Am Fruchtmaas hat das Malter rauher Früchte, als Dinkel und Haber, 9 Simri, das Simri 4 Infel und das Infel 4 Viertel; bey glatten Früchten, als Korn, Gerſte, Kern oder enthüllstem Dinkel, Erbſen, Linſen, Hirſen hat das Malter 8 Simri. Der Morgen Land enthält 160 Ruthen und die Ruthe 16 Rheinländiſche Schuhe. Geldſorten ſind das gewöhnliche Konventionsgeld nach dem 24 fl. Fuß, die Laub- und Kronenthaler, Karolin, Louis- und Friedrichsd'or, Dukaten mit Aufwechſel im gemeinen Handel und Scheidemünze von Kreuzern, Pfenningen und Hellern.

Privilegirte Jahrmärkte mit Nachmärkten werden zu Oſtern, Pfingſten und Simon und Judä, Krämermärkte aber an Matthias und Bartholomäi gehalten. Von Viehmärkten ſind der erſte am Dienſtag nach Oſtern, der zweyte am Mittwoch vor oder am Eliſabethentag, wenn dieſer ein Mittwoch iſt. Hiebey war der Erlöß im Jahre 1793 im Frühjahre 11202 fl., im Spätjahre 2288 fl. Im Jahre 1794 im Frühjahre 6141 fl., im Spätjahre 3021 fl. Im Jahre 1795 im Frühjahre 3277 fl., im Spätjahre 3680 fl. Im Jahre 1796 im Frühjahre 7819 fl., worauf eine Viehſeuche einfiel.

Kommerz- und Handlungsgegenſtände ſind vornämlich Wein, der um Oeringen ſehr gut wächſt und dem Neckarwein wenig nachſteht, Getreide und Vieh. Uebrigens herrſcht im Allgemeinen in dieſer Stadt ein angenehm belebter Wohlſtand, der zum Theil der hieſigen Reſidenz der Landesherrſchaft und dem Aufenthalt einer nicht unbeträchtlichen Dienerſchaft zuzuſchreiben iſt. Ein gemäßigter Luxus beginnt ſichtbar zu werden.

In Hinſicht der Sterblichkeit und Bevölkerung gilt auch in Oeringen, was ich überhaupt von den ſämtlichen Hohenlohiſchen Landen beobachtet habe, daß, im Ganzen genommen, die Geburtsliſten die Sterbeliſten beynahe in jedem Jahre übertreffen. Die Anzahl der nach Oeringen eingepfarrten Orte: Büttelbronn, Weſternbach, Ober- und Untermasholderbach, Platzhof, Weinsbach, Eckartsweiler, Kappel, Hornberg, Unterſöllbach, Tannhof, Stegmühl, Unterhöfen, Beyerbach, Eſpach, Lindelberg, Möhrig und Unterohrn betragen 910 Seelen, welche zu den oben bemerkten Seelen in der Stadt mitzurechnen ſind. So wurden alſo in 10 Jahren, und zwar

		geboren		ſtarben
1788	—	145	—	134
1789	—	153	—	125
1790	—	151	—	156
1791	—	178	—	110
1792	—	138	—	109
1793	—	136	—	110
1794	—	157	—	141

gebo-

	geboren	starben
1795	— 144	— 157
1796	— 167	— 183
1797	— 176	— 193
	1545.	1418.

Von Gebräuchen bey Hochzeiten, Taufen und Leichen iſt Folgendes anzuführen. Die Brautleute werden entweder öffentlich in der Kirche oder im Pfarrhaus kopulirt. Das Mahl wird entweder in dem Hauſe der Braut oder in einem Gaſthofe auf Koſten des Brautvaters gegeben. Alle Taufen, ſowohl aus der Stadt, als von dem Lande werden in der Kirche verrichtet. Stadtleute wählen wenige Pathen und meiſtens keine oder wenige Begleiterinnen; die Landleute ſelten mehr als 3 Pathen. Nach der Taufe halten letztere ihren Kindtaufſchmaus in einem Gaſthofe. Die Stadtleichen werden meiſtens Morgens ohne Geſang und Klang unter Begleitung weniger dazu gebetnen Freunde und Bekannten zur Erde beſtattet; doch ſind ihnen auch öffentliche Leichen nicht verboten. Bey Beerdigung herrſchaftlicher Diener und Honoratioren bläſt der Stadthürner ein Trauerlied. Die Landleute halten mehrentheils öffentliche Leichen mit Geſang, Klang und Predigt.

Endlich bemerke ich nur noch mit zwey Worten, was dem Diplomatiker ohnehin ſchon bekannt iſt, daß die in einem Diplom des römiſchen Königs Friedrich von 1215 vorkommende villa Orngowe das bey Nördlingen gelegene Dorf Ehringen und der in einem Lehnbrief Burggraf Friedrichs zu Nürnberg von 1270 für Hermann und Siegfried, genannt die Ebner von Nürnberg, über ein Burglehen in dem Dorfe Wöhrd, nebſt andern als Zeuge unterſchriebene Gerunger pincerna de Oringe ein gräflich Oettingiſcher Dienſtmann und Erbſchenk ſey.

Oelgraben wird jener Graben mit flieſſendem Waſſer genannt, der in der Eichſtättiſchen Forſtey Rauenzell im Steinbach befindlich iſt und vor der ſogenannten weiſſen Marterſäule hinter der Salvatorswallfahrt vorbeygeht.

Oelhaus, herrſchaftlicher Füllenhof im Oberamte Creilsheim, eine halbe Stunde von dem Städtchen dieſes Nahmens. Daſelbſt wird eine anſehnliche Zahl Füllen von ausgeſuchter Schönheit und guter Abſtammung unter beſonderer Aufſicht eines Inſpektors erzogen. Die Gebäude ſind hiezu vortreflich eingerichtet. Man findet auch hier nahrhafte Weide, Weyher und Waldungen. Letztere ſind mit verſchiedenen Alleen durchſchnitten.

Oellingen, Würzburgiſches Dorf von 30 Häuſern. Im Jahre 1786 waren hier nur 19 Schulkinder. Ihr Lehrer hat 66 fl. frk. Beſoldung. Es hat ſeinen eigenen ſehr gut geſtifteten Pfarrer. Das Schloß Walkershofen nebſt 7 Bauernhöfen gehörte ehedem einem Herrn von Jakob; in der Folge wurden ſeine Güter vom Hochſtifte Würzburg als Lehen konfiszirt und dem Amte Aub einverleibt. Das Schloß iſt gut gebaut, aber unbewohnt; es dient zu einem Getreideboden und liegt eine Stunde von Aub, zwiſchen dieſem Städtchen und Uffenheim.

Oelmühl, (die) bey Dinkelsbühl.

Oelmühl, (die) bey Laudenbach im Ansb. Oberamte Creilsheim.

Oel-

Oelmühle, (die) ſonſt Bronn- oder Brunndorfsmühle, hat 2 Mahl- und einen Oelgang; ſie liegt im Amte Römhild beym Dorfe Milz.

Oelmühle, (die) oberſchlächtige Mühle von zwey Gängen, wovon einer zum Getreide benutzt wird, im Marktſteinacher Grunde des Amts Mainberg.

Oelmühle, Reichsſtadt Rothenburgiſche unterſchlächtige Mühle an der Tauber, welche im Dorfe Bettwar liegt und außer 3 Mahlgängen einen Gerbgang, auch ein eingerichtetes Werk zum Oelſchlagen hat.

Oelſchnitz, Bayreuthiſches Dorf im Kaſtenamte Münchberg von 19 Häuſern und 129 Einwohnern, mit Inbegriff einer Mühle; es iſt eines der 7 Dorfſchaften.

Oening, Eichſtättiſches Pfarrdorf im Unterlande und zwar im Ober- und Kaſtenamte Hirſchberg-Beilngries, eine Stunde öſtlich von Berching auf einem Berge gelegen. Von den 20 Unterthanen deſſelben gehören 15 nebſt dem Hirtenſtabe zum Amte Beilngries in die Ehhaft Kiefenhüll, 4 zum fürſtlichen Steueramte des Kloſters Blankſtetten und 1 nach Sulzbürg. Die Pfarrkirche zu St. Nikolaus iſt ſamt dem Seelhäuslein Blankſtettiſch, wird von einem Pater dieſes Kloſters verſehen und gehört zum Berchinger Kapitel, Eichſtätter Diöces.

Oningen, Oeningen, auch Eningen kömmt ſchon im Jahre 1304 in dem Inſtrumente, wodurch Graf Gebhard von Hirſchberg der Eichſtättiſchen Kirche das Schloß Hirſchberg mit allen Zugehörungen, worunter auch dieſes Dorf iſt, vermacht hat; ferner ſowohl im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305, als in der Entſcheidung des römiſchen Königs Alberts vom Jahre 1306 vor.

Im Jahre 1312 mußte Hartwich von Sinnebach, Advokat in Hirſchberg, der einen halben Hof zu Oeningen verkauft hatte, ſolchen wieder einlöſen, weil er nicht ihm, ſondern der Eichſtättiſchen Kirche gehörte.

Oening war ein zur Markung Beilngries nexu clientelari gehöriger Edelſitz. Nahe an dieſem Dorfe iſt auf einem Hügel ein eingefallenes Schloß, das Quackhaus genannt, welches vor Zeiten die Veſtenberger bewohnt haben ſollen.

Oepfershauſen iſt der Häuſerzahl nach das gröſte Pfarrkirchdorf im Meiningiſchen Amte Sand, denn es zählt 103 Häuſer und 474 Seelen. Es fiel nach dem Ableben des königl. ſchwediſchen und fürſtl. Heſſen-Caſſeliſchen Generals von Auerochs mit dem Schloſſe und den anſehnlichen Gütern daſelbſt und in Oberkatza 1731 dem Hauſe Meiningen zu. Der Ritterort Rhön und Werra hat hier 28 ſteuerbare Häuſer mit den dazu gehörigen Gärtchen.

Die nunmehrigen herzoglichen Niedergerichte daſelbſt werden durch einen beſondern Gerichtsadminiſtrator verwaltet. Die Felder dieſes Dorfs beſtehen gröſtentheils aus Sand, der von Natur eben nicht der beſte iſt, aber durch Mühe und Fleiß der Einwohner ſo weit gebracht iſt, daß er allerley ſchöne Früchte trägt, als Sommer- und Winterkorn, Gerſte, Flachs, Kartoffeln und andere, beſonders werden ſo viel Möhren oder gelbe

Rüben allhier gebaut, daß man glauben ſollte, ſie hätten dahier ihr eigentliches Vaterland und die hieſigen Einwohner haben gar großen Nutzen davon, indem ſie viele Fuder an die benachbarten Orte verkaufen und doch auch noch ſo viel für ſich behalten, als ſie in ihren Haushaltungen und zur Viehzucht bedürfen; überdieß haben ſie guten Wieswachs, daß ſie alſo bey ihrer ſtarken Viehzucht ihren miſthungerigen Aeckern leicht Genüge leiſten können. Das hieſige Kammergut iſt ſehr beträchtlich; denn es hat nicht allein große Felder, ſondern auch ſehr viele und gute Wieſen und eine zahlreiche Schäferey, überdieß hat es vortrefliche Waldungen.

Aus dieſem allen läßt ſich leicht abnehmen, daß die hieſigen Einwohner bey Mühe und Fleiß eine gute Nahrung haben.

Oerlenbach, in Urkunden **Horabach** *in pago Salagewe*, Würzburgiſches Dorf des Amts Ebenhauſen von 30 Häuſern, iſt ein Filial von Pfersdorf. 1786 waren 21 Schulkinder. Der Lehrer hatte 45 fl. frk. Gehalt. Der Boden iſt mittelmäßig, wird zu Artfelder, etwas Wieſen und Kleebau verwendet, bringt Sommer- und Winterfrüchte hervor, hat auch etwas Waldung, nährt ſich mit Getreide und Viehhandel, der vor der Viehſeuche blühend war. Es hat einen Schultheißen. Die Sitten ſind gut und der Wohlſtand iſt mittelmäßig. Die Bauern dieſes Dorfs griefen bey dem Vordringen der Franzoſen 1796 am erſten zu den Waffen und ſchlugen den Feind aus ihrem Dorfe und ihrer Markung.

Oesdorf, Kirchdorf im Bambergiſchen Amte Vorchheim, zwey Stunden von der Stadt gleiches Nahmens gegen Höchſtadt. Dieſer Ort hat Teiche und Waldungen, baut Korn, Haidel und Hirſen und an andern Früchten ſo viel, als es zur häuslichen Nothdurft bedarf. Wegen Mangel an hinreichender Fütterung müſſen ſich die Einwohner nur auf Viehzucht einſchränken und das junge Rindvieh triftenreichern Gegenden zur Maſtung käuflich überlaſſen.

Oeßfeld, Würzburgiſches Dorf des Amts Bütthardt, 3 Stunden von Mergentheim. Es hat 27 Häuſer. Im Jahre 1786 waren daſelbſt 22 Schulkinder. Der Lehrer hat 63 fl. Gehalt. Zur Pfarrey gehört noch Hartshauſen und 2 teutſchordiſche Höfe, Neckersthal und Neubrunn.

Oeſterberg, ganz Eichſtättiſches Filialkirchdorf von Obermäſſing im Unterlande, zwiſchen Obermäſſing und Röckenhofen, von erſterm Orte 3 Viertelſtunden ſüdöſtlich, von Greding aber anderthalb Stunden nordweſtlich entfernt, auf dem Mäſſinger- oder Oeſterberge gelegen, gehört zum Ober- und Richteramte Hirſchberg-Greding und hat 20 Eichſtättiſche Unterthanen, wovon 1 zum Eichſtättiſchen Steuer- und Kloſter St. Walburgiſchen Richteramte in Eichſtätt, einer zum domkapiteliſchen Richteramte allda, 8 zum fürſtl. Steuer- und Kloſterrichteramte Blankſtetten, 4 zum Pfleg- und Kaſtenamte Obermäſſing, dann 6 zum Ober- und Richteramte Hirſchberg-Greding mit dem Hirtenſtabe und der Gemeindſchmiede gehören. Oeſterberg iſt auch im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 enthalten.

Im Jahre 1589 brachte der Eichſtättiſche Biſchoff, Martin von Schaumberg, die vogteyliche Gerichtsbarkeit, die Steuer, das Patronatrecht mit den Filialen Lohe und Oſterberg, ſamt allen Rechten und Gerechtigkeiten zu Untermäſſing käuflich an das Hochſtift.

Oeſterberg, iſt nur unter einem andern, dermal mehr üblichen Nahmen, der Mäſſinger Berg, bekannt, wovon oben Meldung geſchah und der vom Filialkirchdorfe gleiches Nahmens die Benennung entlehnt oder ſolchem ſeine gegeben hat. Hier wird nur noch angeführt, daß alles das, was die Döringer auf dem Oeſterberge gehabt und beſeſſen haben, der Eichſtättiſche Biſchoff Friedrich IV, ein Graf von Oettingen, im Jahre 1398 mit Fribertshofen um 2700 fl. rhn. von Schwaigger zu Gungolfingen zum Hochſtifte beygekauft habe.

Auf dieſem Berge liegt auch der fürſtliche Wald, das Buch genannt.

Oeſterrich, Bayreuthiſches Dorf. Der Dorfzehnt iſt dem Bambergiſchen Amte Stadtſteinach ſteuerbar, aber ſeit 1796 verbot Bayreuth die Verabreichung dieſer Giebigkeit.

Oetendorf, Dorf mit einer Kirche am Kocher, gehört Wirtemberg, der Stadt Halle und der Grafſchaft Limpurg. Der Wirtembergiſche Theil gehört dem Kloſter Murrhard, in die Pflege Weſtheim; der Limpurgiſche Antheil, welcher 9 Seelen enthält, gehört zum Limpurg - Gaildorf-Wurmbrandiſchen Antheil.

Oettingen, das teutſchmeiſteriſche Amt, liegt im Gebiete der Grafſchaft Oettingen, die auch über dieſelbigen die Landeshoheit hergebracht hat. Der Sitz des Juſtiz - und Kameralamtes iſt im teutſchen Hauſe der Stadt Oettingen. Es begreift dieſes Amt die Dörfer Belzheim, Heinsfarth, Ebermeegen, Zipplingen. Das erſte nebſt dem Schloſſe beſitzt der teutſche Orden ganz, das letzte gröſtentheils; das zweyte und dritte zur Hälfte.

Oettling, 2 Stunden von Mergentheim gegen Bütthardt.

Offenau, anſehnliches katholiſches Pfarrdorf, dem teutſchen Orden zuſtändig, im Amte Heichlingen. Hier iſt ein Bad und eine Saline, die neuerlich in guten Stand geſetzt wird.

Offenbach, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim mit 5 dahin gehörigen Unterthanen.

Offenbau, in Urkunden mittlerer Zeiten, auch **Ovenpaur** genannt, halb Eichſtättiſches und halb Ansbachiſches mit der Dorfsherrlichkeit zum Eichſtättiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Obermäſſing im Unterlande gehöriges evangeliſches Pfarrdorf, liegt eine halbe Stunde von Obermäſſing gegen Weſten entfernt, zwiſchen dem Hofberg, der auf der öſtlichen- und dem Eichelberge, der auf der weſtlichen Seite ſteht, in einem Thale am Eichelbache, der aus dem Eichelberge, wovon er ſeinen Nahmen her hat, entſpringt, gegen Lohe zu lauft und bey Untermäſſing in die Schwarzach fällt.

Von den 44 Unterthanen dieſes Dorfs ſind 19 Eichſtättiſch und zwar 18 ſamt dem fürſtlichen Zehntſtadel zum Amte Obermäſſing, 1 aber zum domkapitiſchen Richteramte in Eichſtätt gehörig.

Im Jahre 1294 übergab Graf Gebhard von Hirſchberg dem teut-

teutſchen Orden in Meſſingen alles Recht, was er in Ovenbaur hatte, und von dieſem Orden kam ſolches mit Meſſingen im Jahre 1465 käuflich an Eichſtätt.

Offenhauſen, unweit Engelthal, Nürnbergiſches großes Pfarrdorf, das 63 Unterthanen hat, von denen 41 zu dem Pflegamte Engelthal gehören, in welchem es liegt. 1268 vertauſchte das Kloſter Engelthal das Pfarrlehen zu Eſchenbach an das Hochſtift Eichſtätt gegen das Pfarrlehen zu Offenhauſen. 1319 reverſirte ſich die Priorin Gertraud zu Engelthal, daß dieſe Uebergabe den Biſchöffen zu Eichſtätt an ihren biſchöfflichen Rechten unnachtheilig ſeyn ſollte. Es ſind auch einige Ansbachiſche Unterthanen daſelbſt.

Offenhauſen hat eine alte Mutterkirche, welche zur Ehre des h. Nikolaus geweyht iſt. Eingepfarrt ſind: 1) Offenhauſen, 2) Breitenbrunn, 3) Birkenſee, wo noch die Trümmer von dem alten Burgſtall, die Höll genannt, zu ſehen ſind; 4) Egenſpach, wo man noch Ueberbleibſel von den Borchheimeriſchen und Miſtelbeckiſchen Burgſtällen ſieht; hier war auch vor vielen Jahren ein Bergwerk, worinn man edles Erz gewann, welches aber nachmals wegen Mangel an Holz abgebaut wurde. 5) Hallershof, 6) Klingenhof, 7) Oberkruppach, 8) Unterkruppach, 9) Kucha, 10) Mittelhof, 11) Oberndorf, 12) Proßberg; Hanns Proßberger, welcher eine Vigil nach Egydien in Nürnberg ſtiftete, hatte hier einen Burgſtall. Seine Ehewirthin war die Schweſter Ulrich von Königſtein, Stifters des Kloſters Engelthal. 13) Puſcheldorf, 14) Schrotsdorf.

Ehemals gehörten als Filiale hieher: Engelthal, Entenberg und Odenſoos; dieſe letztere verſah als eine Beykirche Henfenfeld. Eine Kapelle zu St. Ottmar und Ottilien auf dem Keilberge liegt nun öde; jedoch wird am Sonntage nach Kilianstage bey dem noch ſtehenden Thurme Gottesdienſt und ein Markt gehalten.

Ohmet, der Sitz eines Revierjägers des Würzburgiſchen Juliusſpitals bey deſſen Amtsvogteyſitz Wolfsmünſter.

Ohnholz, Weiler von 6 Haushaltungen, zum Amte Ohrnthal gehörig, hat guten Feld- und ſonderlich Wein- und Obſtbau. Es iſt dabey eine Mahl-, Gyps- und Lohmühle.

Ohrbachshof, (der) Hohenlohiſcher einzelner Hof; die Einwohner pfarren nach Kirchenſall. Er hat ſehr guten Feldbau und Viehzucht.

Ohrenbach, Rothenburgiſches evangeliſches Pfarrdorf, drey Stunden von der Stadt gegen Uffenheim, innerhalb der Landwehre, von 41 Gemeindrechten, darunter 1 Würzburgiſches iſt. Rothenburg hat die Vogteylichkeit, Schatzung und ſetzt den Pfarrer. In dieſer Landſchaft iſt das Feldmaas der kleinen Morgen eingeführt (ſ. Endſee). Die Pfarrey zählte im Jahre 1727 650 Menſchen und 1774 696 Seelen. Sie iſt 1493 und nach Andern 1499 von der Pfarrey Langenſteinach abgeſondert worden. Vom Zehnten erhält ein Drittel Würzburg, vormals Gebſattel, ein Drittel die Herren von Oettingen zu Archshoffen und ein Drittel der Spital zu Rothenburg

burg, welcher ſolches 1445 erkauft hat. In der Nähe befindet ſich einer der 9 Landthürme an der Landsheeg, vom nahen Orte Pfeunach der Pfeunacherthurm genannt, allwo eine Zollſtatt iſt.

Ohrenbach und Prettheim wurden im Bauernkriege 1525 von den markgräfiſchen und bündiſchen Fußknechten geplündert und mit der Kirche von Grund aus verbrannt. Zwiſchen Ohrenbach und Endſee ſtund auch ein Schlößchen, welches ohne Zweifel auch damals mit abgebrannt worden iſt.

In vorigen Zeiten hat Ohrenbach ſein beſonderes Gericht gehabt, welches das Nachgericht geheißen und auf welchem jedesmal einer des Raths zu Rothenburg Richter geweſen iſt, und vor welchem Gerichte alle in daſſelbe gehörige Dörfer und Flecken verklagt worden ſind. Was auf dem Ruggerichte nicht entſchieden wurde, verwieß man auf dieſes. 1530 wurde es am erſten in die Stadt und ins Bauerngericht verlegt. Der Ort hat 58 Dienſte und ſtellt 12 Wagen.

Ohrenbach, Weiler von 14 Haushaltungen, zum fürſtlich Neuenſteiniſchen Amte Künzelsau und in die fürſtlich Langenburgiſche Pfarrey Belſenberg gehörig, iſt durch Feldbau und Viehzucht in gutem Wohlſtande.

Ohrenberg, Pfarrdorf von 96 Familien, anderthalb Stunden von Oehringen, liegt in einem tiefen Thale am Fuße des ſogenannten Geisberges in einem Dreyecke und hat auf der einen Seite den Kocher, auf der andern die Ohr und im Rücken den bemeldeten Berg, den man auf dem Wege nach Oehringen oder Neuenſtein jedesmal überſteigen muß. In ältern Zeiten war dieſer Ort ein Filial von Baumenerlinbach, wurde aber 1373 davon abgeſondert. Seiner wird unter dem Nahmen Orlaburc in dem Oeringer Stiftsfundationsbriefe gedacht. Daß hier ein römiſches Kaſtell geweſen ſey, iſt nicht unwahrſcheinlich. Die Hauptnahrungszweige ſind guter Feld- und Weinbau nebſt Viehzucht. Binnen 9 Jahren hat ſich die Menſchenzahl um 12 vermehrt.

Ohrenberg, auch **Oehrberg**, Dorf von 38 Häuſern, in welchen 242 Seelen wohnen, im Würzburgiſchen Amte Aura-Trimberg. Der Boden iſt gering. Die Einwohner ziehen ihre Hauptnahrung vom Flachsbau. Der Schullehrer hat 18 fl. Gehalt und 37 Schulkinder.

Ohrlsdorf, Einzeln im Bambergiſchen Amte Cronach.

Ohrn, (die) kleines Flüßchen im Hohenlohiſchen. Sie entſpringt im Wirtembergiſchen bey Witzeweiler, fließt durch das Hohenlohe-Waldenburgiſche, dann durch das Neuenſteiniſche, wo ſie Oehringen den Nahmen gegeben haben mag und fällt unterhalb Ohrnberg in den Kocher.

Ohrnbau, biſchöfflich Eichſtättiſches Landkapitel, ehedem und vor der Reformation das Eſchenbacher genannt, erſtreckt ſich über folgende Pfarreyen:

1) Abenberg.
2) Abſperg *.
3) Ahrberg.
4) Aurach.
5) Cronheim.
6) Elbertsroth.
7) Gerolzheim *.
8) Großenried.

9) Her-

9) Herrieden.
10) Lellenfeld.
11) Mitteleſchenbach.
12) Neunſtetten.
13) Oberbach.
14) Obererlbach.
15) Obereſchenbach *.
16) Ohrnbau.
17) Rauenzell.
18) Spalt.
19) Teilnberg.
20) Veitsaurach und
21) Weinberg.

Welche ſämtlich bis auf die mit * bezeichnete 3 Orte Eichſtättiſch ſind, von jenen aber das erſte und dritte teutſchordiſch und das zweyte Oettingiſch iſt. Die Seelenzahl aller dieſer Pfarreyen ſteigt über 17000.

Ohrnbau, das Eichſtättiſche Kaſten- und Stadtvogteyamt, liegt im Oberlande ganz iſolirt, von den Ansbachiſchen Oberämtern Windsbach gegen Oſten, Gunzenhauſen gegen Süden, Waſſertrüdingen gegen Weſten und Ansbach gegen Norden allenthalben umgeben. Der Flächengehalt wird auf 4 Quadratſtunden geſchätzt; die Bevölkerung ſteht auf 2644 Seelen. Die Zahl der Unterthanen beträgt vom Kaſtenamte 225, vom Stadtvogteyamte aber 167. Das Kaſtenamt hat ſeine Unterthanen in 26 Ortſchaften, als:

1 Marktflecken,
6 Pfarrdörfern und
19 Weilern.

Das Stadtvogteyamt aber in 11 Ortſchaften, als:

1 Munizipalſtädtchen,
1 Marktflecken,
1 Pfarr- und
1 Filialkirchdorf, dann
7 Weilern.

Von dieſen Ortſchaften liegen in Eichſtättiſcher Fraiſch:

1 Munizipalſtädtchen,
1 Marktflecken,
2 Pfarrdörfer und
11 Weiler.

Der Feldbau iſt, ſo wie die Lage des Bodens, verſchieden, theils ſchön eben, theils bergig; ein Theil hat ſchlechten ſandigen Boden, kaum vom halben Ertrage gegen die ſtarken oder ſchweren Felder, wie ſolche der ebene Theil hat. Ohrnbau zeichnet ſich durch den Kraut- wie Lollenfeld durch den Rübenbau aus. Vorzüglicher iſt die Viehzucht, welche die hauptſächlichſte Nahrung ausmacht und durch die herrlichen Wieſen im Altmühlgrunde unterſtützt wird. Merkwürdig iſt die große Viehſeuche, welche im Jahre 1604 auf die vorgängigen Uebel des 30 jährigen Krieges folgte und dieſes Amt ungemein ruinirte.

Nebſt dem Altmühl- und Wieſethfluß ſind in dieſem Amte viele und darunter 20 herrſchaftliche Weyher. Was endlich die Waldungen betrift, liegt die Forſtey Ahrberg gröſtentheils im Bezirke dieſes Kaſtenamts.

An Mineralien findet ſich daſelbſt eben nichts Merkwürdiges vor, als nur ganz ſelten faſt einfärbige milchweiſſe achatartige Kieſel aus Quarz, der zuweilen auch auf einer Seite kryſtalliſirt iſt, und aus Kalzedon, der ſich durch ſeine wirklichen Züge verräth. Letzterer geht meiſtens ſchon in Verwitterung über und iſt alſo eigentlicher Kacholong.

Ohrnbau, das Forſtamt, ſ. Oberländiſches Forſtamt.

Ohrnbau, fürſtlich Eichſtättiſches Munizipalſtädtchen im Oberlande, zum Pfleg- und Kaſtenamte Ahrberg-Ohrnbau gehörig, liegt 12 Stunden weſtnördlich von Eichſtätt entfernt, zwiſchen dem

dem Eichſtättiſchen Marktflecken und Schloß Ahrberg, dann dem Ansbachiſchen Luſtſchloß Triesdorf, vom letztern eine halbe, vom erſtern aber eine Stunde entlegen, in einer herrlichen Ebene des Altmühlgrundes an dieſem Fluſſe an, der dort die Stadtmühle treibt, unweit davon die Wieſeth aufnimmt und eine ſchöne lange Brücke von Stein hat.

Ohrnbau, welches von dem in Geſtalt eines Ohrs geführten Bau, auch Orumbau, welches von einem Oförmigen Bau abgeleitet werden will, wird auch Armbau genannt, als hätte ſich der Erbauer arm daran gebaut. Es hat dieſes Städtchen nebſt einem Wall und einer maſſiven Stadtmauer viele veſte unterirdiſche Gewölbe, und die Thore, dann viele rings um die Stadt angebrachte Thürme ſtellen mit dieſen eine Art von einer kleinen Veſtung vor, wozu Ohrnbau wegen ſeiner offenen Lage, ſchönen Ebene und dem Zuſammenfluſſe der Wieſeth und Altmühl allda ganz geeignet wäre. Die vorzüglichſten Gebäude dieſes Städtchens ſind: die Pfarrkirche zu St. Jakob, wohin die Orte: Gern, Obermühle, Taugenroth, Oberndorf, Haag, Hirſchlach und Neuſes gepfarrt ſind, mit dem Pfarr- Kaplan- Schul- und Meßnershauſe, das Kaſtenhaus und des vorigen Forſtmeiſters eigene Wohnung, der herrſchaftliche Zehntſtadel und große Getreidekaſten nebſt dem kleinern auf der Baſtey. Es iſt auch dort nebſt 67 bürgerlichen Häuſern, worunter 3 markgräflich Ansbachiſche Unterthanen ſind, ein eigenes Seel- und Armenhaus oder eine bürgerliche Almoſenſtiftung, eine Normalſchule, ein eigener Chirurg und Accoucheur, der Medikus oder Phyſikus aber iſt zu Herrieden für gewöhnlich anſäßig. Gegen Triesdorf zu hat dieſes Städtchen eine Vorſtadt von 63 bürgerlichen Häuſern, worunter 6 Ansbachiſche Unterthanen ſind, nebſt 2 Hirtenhäuſern und 1 Ziegelhütte. In dieſer Vorſtadt iſt auch der Freyhof und die Kirche zu St. Jodokus. In der Mitte dieſes Gottesackers ſteht eine 8 Schuh hohe viereckigte und zu oberſt mit einer Urne von ſchwarzem Marmor verſehene Säule, durch 4 Stuffen erhöht, ſtolz empor und ruht auf einem tief in die Erde greifenden Gewölbe, das die Beſtimmung einer Gruft hat. Darinn ruht Marquis de Bievre, vom königlich franzöſiſchen Geblüte. Er war Generalfeldzeugmeiſter und Ritter des St. Ludwigsordens, verließ bey der Revolution Frankreich, Gattin und Kinder, wurde an dem markgräflich Ansbachiſchen Hofe mit Auszeichnung aufgenommen und ſtarb zu Triesdorf im J. 1789. Umgeben mit koſtbarem Laubwerke und auf den Karakter des Verlebten abſtechenden Figuren iſt an der Marmorſäule eine maſſive ſchwarze Marmorplatte mit weiſſen Adern angebracht, auf welcher das Geſchlechtswappen in dem Felde mit gebrochenen Lilien und 2 Eichhorn, unten aber eine mit goldenen Zügen eingehauene Grabſchrift ſteht. Dieſes Denkmal des Schmerzens und der Freundſchaft ließ ihm Anna Paſ. de Vaſal ſetzen.

Ohrnbau iſt der Sitz des dortigen Kaſtenamts, deſſen Gerichtſchreiber zur großen Unbequemlichkeit des Geſchäftsganges eine Stunde

Stunde davon entfernt zu Ahrberg iſt. Der Kaſtner iſt zugleich Stadtvogt und Vogt zu Königshofen. Als Kaſtner und Stadtvogt zu Ohrnbau gehört er zum Pfleg = als Vogt zu Königshofen aber zum Oberamte Ahrberg. Das Amt hat 2 Amtsdiener, einen in Ahrberg, den andern in Ohrnbau; mit dem Kaſtenamte iſt auch das Zollamt verbunden. Ohrnbau war auch der Sitz des oberländiſchen Forſtamts, bis ſolches in 2 Aemter abgetheilt worden iſt. Nicht minder iſt es ein eignes Ruralkapitel der Eichſtättiſchen Diöces und die Heiligenfaktorie war auch ſo lange da, bis ſolche vor einigen Jahren mit der Gerichtſchreiberey in Ahrberg verbunden wurde. Die Stadt hat einen Stadtrath und eignen Stadtſchreiber, auch ein eignes Wappen, welches einen aufrechtſtehenden Löwen, der einen Biſchoffsſtab in den vordern Pfoten aufrecht hält, vorſtellt.

Es ſind in dieſem Städtchen 324 Unterthanen, die theils vom Gewerbe, theils vom Feldbau leben und im Durchſchnitte gut ſtehen; denn ſie haben im Altmühlgrunde die prächtigſten Wieſen, eben deswegen ſchöne Viehzucht, guten Boden, der, durch jene unterſtützt, den herrlichſten Getreidebau liefert, und bauen das beſte Kraut, denn das iſt das eigentliche Krautland, und hierinnfalls die Braut im Eichſtättiſchen. In dortiger Ziegelhütte werden guter Kalk und gute Bachſteine gebrannt.

Im Jahre 1289 inhibirte König Rudolph auf Anrufen des Eichſtättiſchen Biſchoffs Reinbotto, eines Edeln von Mühlenhart, dem Grafen Ludwig von Oettingen die Aufrichtung und Erbauung neuer Beveſtigung bey Ohrnbau, welche Herdfried und Erdeher genannt wurde, denunzirte novum opus bis zur Erörterung der Sache und ernannte dazu etliche Schiedsrichter. Im Jahre 1310 ward Ohrnbau, welches dortmal noch Villa genannt wurde, von Kaiſer Heinrich der Eichſtättiſchen Kirche zugeſprochen und zurückgeſtellt, weil ſolches derſelben durch die Achterklärung des Grafen Konrads von Oettingen auf Inſtanz des Grafen Konrads von Flügelowe für heimfällig erklärt worden war, welche Reſtitution in den Jahren 1314 und 1344 beſtätigt wurde. Da es mit dem Städtchen Herrieden hierinnfalls gleiche Beſchaffenheit wie mit Ohrnbau hat, ſo darf man ſo lange, bis ein anderer Titel mit Grund angegeben werden kann, ſicher annehmen, daß ſo, wie Herrieden, auch Ohrnbau vom Kloſter Haſenried an Eichſtätt gekommen, von dieſer Kirche den Grafen zu Oettingen, welche laut älteſten Lehenbuchs die Advokatie darüber von Eichſtätt als Lehen erhielten, wegen Weite der Entfernung und Mangel an eigner Macht zu Lehen gegeben, und, wie Graf Konrad von Oettingen in die Reichsacht fiel, wieder eingezogen worden ſey.

Dieſen Spruch Kaiſer Heinrichs beſtätigte im Jahre 1313 Erzbiſchoff Peter zu Mainz und Kanzler des heil. röm. Reichs. Die Grafen von Oettingen ließen es aber nicht dabey bewenden, und der mit Gewalt dann Thätigkeiten verbundene Streit dauerte bis 1317 fort, wo endlich Graf Ludwig zu Oettingen, auch deſſen Vettern, Ludwig und Friedrich, unter andern auch auf den

den Markt Ohrnbau ganz Verzicht thaten, dem Bisthume Eichſtätt den Veſtungsbau allda zugeſtanden und gegen dieſe dann andere Renunziationen den Wildbann im Ehinger Forſt bey Waſſertrüdingen von Eichſtätt zu rechten Lehen erhielten. Alles, was ſich noch weiter davon ſagen läßt, beſteht in folgendem Wenigen; denn als 1648 die ſchwediſche Armee dort lag, kamen nicht nur die beſten Marktbücher nach Ansbach, ſondern es haben auch die Musketier aus den Amtsakten Patronen gemacht.

Im Jahre 1399 hat Hanns Rappolt allda ſein eignes Fiſchwaſſer dem Hochſtifte Eichſtätt vermacht und 1416 Hanns von Kronheim 2 Hofſtätte daſelbſt ſamt Zugehörungen, 1424 Martin von Eyb eine Hofſtatt, 1561 und 1565 aber Hanns Wolf von Lentersheim ſeine dortige frey eigne Wohnung ſamt Hofſtatt und dazu gehörigen Grundſtücken dieſem Bisthum verkauft. Im Jahre 1494 erhielt Ohrnbau bey der Huldigung eine Feldfahne.

Olze, (die) ſ. Holzbach.

Onolzbach, ſ. Ansbach.

Onolzheim, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf, eine Stunde von dem Ansbachiſchen Städtchen Creilsheim, zu deſſen Oberamte es gehört, mit 62 Ansbachiſchen Unterthanen.

Opfenried, Weiler mit 15 in das ehemalige Ansbachiſche Oberamt Waſſertrüdingen gehörigen Unterthanen; fünf ſind fremdherriſch.

Opferbaum, Würzburgiſches Kirchdorf im Amte Arnſtein. Der über mein Lob erhabene Michael Ignatz Schmidt in ſeiner Geſchichte der Teutſchen 1. Theil, S. 377 der Originalausgabe ſagt ganz vortreflich:

„Der nicht weit von Würzburg gelegene Ort Opferbaum hat aller Wahrſcheinlichkeit nach ſeinen Nahmen „von einem Baume, bey „dem ebenfalls geopfert worden iſt. Wie hart dieſes „Zutrauen zu den Bäumen „aus dem Herzen des Volks „zu verbannen geweſen ſey, „ſehen wir daher: daß Rhegino, der im zehnten Jahrhunderte ſeine Sammlung „von Canonen verfertigte, noch „für nöthig hielt, eine Menge derſelben, in welchen das „Opferbringen zu den Bäumen unterſagt wird, ihr „einzuverleiben.“

Im Jahre 1798 waren zu Opferbaum 56 Häuſer. Es liegt an der Chauſſee zwiſchen Werneck und Würzburg. Der Schullehrer hat 100 fl. frk. Beſoldung und in dem vorgenannten Jahre war die Zahl ſeiner Schulkinder 50. Die Markung des Orts iſt gegen 2700 Morgen, jeden zu 160 Nürnberger Quadratruthen, an Ackerfeld, 132 Morgen Wieſen, meiſtentheils gut, 100 Morgen Weinberge, 50 Morgen eigenthümliches Buſchholz, 80 Morgen Gemeindeholz, gröſtentheils Tannen. Das Ackerfeld iſt von verſchiedener Güte. Vom Beſten wird der Morgen zu 200 fl. bezahlt; ungefähr der vierte Theil des Bodens iſt aber ungemein ſchlecht. Ueberhaupt werden aber hier alle Gattungen von Früchten gebaut und der Boden wuchert zehnfach. Dagegen ſind aber auch die Abgaben des Orts ungemein beträchtlich. Er zahlt 25 Rthlr. 9 Bz. zu einer einfachen Schatzung, deren jährlich

30

30 bis 33 bezahlt werden müſſen, 80 fl. Beet, 50 fl. an andern herrſchaftlichen Abgaben, 130 fl. Weidgeld für die Schäferey An 10 Lehnherrſchaften muß er jährlich gegen 60c Malter Gültgetreide liefern und über 200 Malter als alljährliche Zehnt. Außer einem Gemeindebäcker und Gemeindeſchmied wohnen hier keine Handwerker. Seit 1641 beſteht auf hieſiger Markung ein Gypsbruch; bey demſelbigen bricht auch grauer Allabaſter, der ſich ſehr gut poliren läßt. Zu wundern iſt, daß ſich hier noch kein eigentlicher Steinarbeiter niedergelaſſen hat Jetzt werden die aus dem Bruche gewonnenen Steine zu Gyps gebrannt und als Dünger verkauft. Dieſe Arbeit beſchäftigt beſtändig 12 bis 15 Menſchen und lohnt reichlich. Wenn ein Schulkind ſtirbt, ſo machen alle Schulkameraden kleine Kreutzlein von allerhand Farben. Sie behängen ſie mit Kränzen, tragen ſie bey dem Leichenbegängniß und ſtecken ſie alsdenn aufs Grab. Der Ort hat durch die Franzoſen 1796 ſehr gelitten. Beym Rückzuge derſelben wurde er geplündert und der Schade betrug über 20,000 fl. frk., ohne was für k. k. und franzöſiſche Requiſitionen dahin gieng. In der Viehſeuche giengen hier 130 Stücke, meiſtens Kühe, zu Grunde.

Opfingen, teutſchherriſches Dorf, 4 Stunden von Mergentheim.

Oppach, ſ. Obbach.

Oppmannsfeld, teutſchordiſches Filialkirchdorf im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamtes Gunzenhauſen von 10 Unterthanen.

Opprode, auch **Opperoda**, Weiler im Hofer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth von 8 Häuſern und 31 Einwohnern, die nach Weißdorf pfarren.

Orendelſall, Pfarrdorf, 1 Stunde von Forchtenberg an der Sall, das der Abtey Schönthal, die Pfarrey aber, vermöge eines Vergleichs von 1579, dem fürſtlichen Hauſe Neuenſtein-Oehringen zugehört. Die Kollatur dieſer Pfarrey ſtund ehemals dem Kloſter Murhard zu, wurde aber im Jahre 1563 von Herzog Chriſtoph von Wirtemberg an Hohenlohe abgetreten Die erſte Kapelle ſamt einer Zelle ſoll von einem Eremiten, Nahmens Orendel, zu den Zeiten Kaiſer Ludwigs des Frommen erbaut worden und der Mönch daſelbſt begraben ſeyn. Cruſius meldet in ſeiner Schwäbiſchen Chronik Thl. III, B. 7, Kap. II, daß im 15 Jahrhundert Wallfahrten, ſonderlich von Tauben, nach Orendſall und Schuppach (einem Weiler am Ohrfluſſe, zum fürſtlich Bartenſteiniſchen Amte Mainhard gehörig) geſchehen ſeyen und daß dieſelben ihren Urſprung von 2 Einſiedlern gehabt, welche daſelbſt cellulas oder Kirchlein erbaut. Und Georg Widmann in ſeiner Halliſchen Chronik berichtet, daß dieſe Einſiedler Orendel und Reichart hießen und in denſelben Kirchlein begraben liegen. Orendel war in ältern Zeiten ein eigener Nahme; denn ſo war im Jahre 1512 Orendel von Gemmingen Vicedom zu Mainz. Es beſteht übrigens dieſer Ort aus 30 Haushaltungen, deren Nahrungsſtand durch Feldbau und Viehzucht ſehr gut iſt. Binnen 9 Jahren ſind 12 Perſonen mehr gebohren, als geſtorben.

Orensbhauſen, Urnshauſen, Orenhauſen, Weimariſches Pfarrdorf im Fuldiſchen Amte Fiſchbach von 102 Feuerſtellen. Die Einwohner treiben ſtarke Weberey.

Ort, (zum) Einzeln bey Helmbrechts.

Ortenberg oder **Ottenberg,** Weiler in dem Nürnbergiſchen Amte Betzenſtein, 1 Stunde davon, hat 4 Unterthanen, welche zu dem Schloſſe Stierberg gehören.

Ortsberg, Hof im Bambergiſchen Amte Burgkunſtadt, eine halbe Stunde oberhalb dem Städtchen gleiches Nahmens gelegen, zu dem es gewöhnlich gerechnet wird.

Ortſpitz, ein auf dem Gebürge liegendes Dörfchen im Bambergiſchen Amte Vorchheim. Die Einwohner ſind Lehenvogteyleute des Aegydiusſpitals zu Bamberg. In Zent- und Hoheitsſachen ſtehen ſie unter dem Amte Vorchheim.

Oſchwitz, Weiler. Die Einwohner pfarren nach Artzberg.

Oſing, ſ. **Dürſtbrunner Leite.**

Oßeck an der Stadt, Bayreuthiſches Dorf, ins Kreisamt Hof gehörig, eine halbe Stunde von der Stadt. Das Kaſtenamt hat 11 Häuſer, 62 Einwohner und das Kloſteramt 2 Häuſer, 13 Einwohner.

Oßeck am Wald, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Hof, drey Stunden von Hof entfernt. Das Kaſtenamt hat hier 2 Häuſer, 8 Einwohner. Das Kloſteramt 2 Häuſer, 12 Einwohner. Das Gotteshaus in Hof 1 Haus, 4 Einwohner. Die Herren von Kotzau haben hier 1 Haus und 7 Einwohner. Der Herr von Feilitſch hat 7 Häuſer und 31 Einwohner.

Oßerich, Bayreuthiſches Dorf im Oberamte Wirsberg.

Oſter = eigentlich **Oſtberg,** iſt ein Eichſtättiſcher Berg im Amte der Landvogtey, an deſſen nordweſtlichem Fuße das Filialkirchdorf Pfinz liegt und welcher von dem Lindbühel, dem ſüdlich gegenüber gelegenen Berge, durch das Geißthal getrennt iſt.

Oſterburg, ein in ſeinen Ruinen liegendes Bergſchloß vor dem Würzburgiſchen Städtchen Biſchoffsheim vor der Rhön. Hier war, wie Frieß berichtet, Biſchoff Heinrich gebohren, der 1202 gewählt wurde. Man nannte ihn nur den Käs und Brod; weil er äußerſt mäßig lebte und ein ſehr eingeſchränktes Hofweſen unterhielt. Er hielt ſich oft noch als Biſchoff an ſeinem Geburtsorte auf.

Oſterburgheim, katholiſches Pfarrdorf im Würzburgiſchen Landkapitel Buchheim.

Oſterholz war ein Eichſtättiſches Dörfchen im Pfleg- und Kaſtenamte Mörnsheim, oberhalb Mühlheim gelegen, welches die Aebtiſſin Offömia oder Euphemia zu St. Walburg in Eichſtätt dem dortigen Biſchoff, Philipp von Rathſamhauſen, gegen den ſchönen Buchwald bey Eichſtätt im tiefen Thale 1307 tauſchweiſe abgetreten hat.

Dermal führt den Nahmen davon nur noch der Holzdiſtrikt im Oberholze, Mörnsheimer Forſts, zum mittlerſtiftiſchen Oberforſt- und Waldvogteyamte gehörig, wo man aber kaum mehr eine Spur von dem ehemals allda geſtandenen Dörfchen findet.

Oſternohe, Pfarrdorf außerhalb der Herſpruckiſchen Amtsgränze, eine Stunde von der zur obern Pfalz gehörigen Herrſchaft Rothen-

thenberg, mit einem Schloſſe auf einem Berge. Es gehörte ſchon lange vor 1368 den Burggrafen, wie aus einigen Urkunden erhellet und hatte ſonſt ſeinen eigenen Adel. Siebzehn Unterthanen gehören nach Nürnberg. Dieſes Dorf hat eine Glasſchleif- und Polirmühle, wo viele Gläſer für Fürth, Erlangen und Nürnberg geſchliffen, polirt, auch gefaßt und viele gläſerne Spiegelrahmen gemacht werden.

Oſterſee iſt der Nahme eines Eichſtättiſchen Waldplatzes im Adelſchlager Forſte, zum Oberforſt- und Waldvogtamte im mittlern Hochſtifte gehörig.

Er liegt dergeſtalt an der Gränzſcheide zwiſchen der Adelſchlager und Biſenharder Forſtey, daß der jetzt noch übrige Theil des Sees, wovon dieſer Platz ſeinen Nahmen her hat, ſchon zum letztern Forſte gehört.

Oſthauſen, im Bezirke des Kloſteramts Frauenthal. Die Einwohner pfarren nach Laugenſteinach.

Oſtheim vor der Rhön, zwey Meilen weſtſüdwärts von Meiningen, drey Viertel Meilen von Mellrichſtadt, zwey Stunden oſtwärts von dem Fuß der Rhön-Gebürge, iſt eine Landſtadt, welche über funfhundert Wohnhäuſer, ungefähr fünfhundert und ſechzig Bürgerfamilien, und überhaupt zwey tauſend zwey hundert und fünfzig Seelen enthält *).

Ihre öffentliche Verfaſſung beruhet auf einem ſehr gemiſchten Verhältniſſe, in welchem die Güter-Beſitzer und Einwohner daſelbſt theils gegen Kaiſer und Reich, theils gegen das herzoglich-ſächſiſche Haus Eiſenach, theils gegen das Hochſtift Würzburg ſtehen.

Letzteres übet durch das Amt Mellrichſtadt die vier hohen Rügen des Mords, Brands, der Oberhurerey und des Diebſtahls, wann ſolcher auf fünf Gulden ſich belauft, receßmäßig aus.

Das herzogliche Haus Eiſenach wird in einem Grundgeſetz der Stadt-Verfaſſung, welches die Bürger unter dem Nahmen Peterweißthum am jährlichen Stadtgerichte, als ein Bekenntniß ihrer Pflichten, und als Erhaltungsmittel ihrer beſondern Freyheiten, öffentlich vorleſen laſſen, Oberſter Voit und Herr von des Schloß wegen Lichtenberg genennt, folgert hieraus landesherrliche Oberbothmäßigkeit, und beſitzt ſolche auch wirklich über die Gemeindeglieder.

Dagegen liegen innerhalb den Ringmauern Gebäude mit beträchtlichen Bezirken, und in der Markung groſſe Rittergüter, welche als Reichs unmittelbar dem Ritterkanton Rhönwerra einverleibt ſind, und deren reichsfreye Eigenherren die eiſenachiſche Landeshoheit nie anerkannten, auch die Ausübung der Centgerechtſame dem Hochſtifte Würzburg in ihren Caſtris nicht zugeſtehen.

*) Sie gehört zum fränkiſchen Krais; denn als 1521 das deutſche Reich die Eintheilung in Kraiſe erhielte, wurde die Grafſchaft Henneberg und die damals noch exiſtirenden gefürſteten Grafen jenem zugezählt, die nachher erhaltene ſächſiſche Herrſchaft aber kann jene Reichsverfaſſung und geographiſche Lage nicht umformen.

Die

Die Beſitzer dieſer immediaten Güter ſind Ganerben der Stadt, und als ſolche in die Gemeinde-Verfaſſung ſehr verwebt.

In dem Peterweißthum werden ſie jährlich mit dem Anhang erwähnt:

„Nun iſt ein Schied geſche„hen zwiſchen der Herrſchaft „und dem Adel, da reden wir „nichts ein".

Die villa Hoſtheim in dem Tulliſeld oder Beringgau, einer Unterabtheilung des zum öſtlichen Franken gehörigen Gaues Grabfeld wird ſchon im Jahre 876 erwähnt.

„Schannat trad. Fuld. Nro. 519 und 524 et ej. diplom. Nro. 182, 237, 309, 410, 478."

Späterhin verbindet und verwebt ſich die Geſchichte dieſes Orts mit den Schickſalen des eine halbe Stunde nördlich davon entfernten Bergſchloſſes Lichtenberg, welches wahrſcheinlich am Ende des 11ten Jahrhunderts von Poppo dem Zweyten, einem Nebenzweig der Grafen von Henneberg, erbaut wurde.

Denn da dieſer in den Jahren von 1078 bis 1119 als Herr der vorher nie erwähnten Burg Lichtenburg auftrit;

Guden Cod. diplom. tom. 2. pag. 599. ſo iſt wenig zu zweifeln, daß er nach damaliger Sitte der abgetheilten Dynaſten das Schloß als Wohnſitz ſich ſelbſt erbaute.

Auch nannte ſich ſein ihm nachfolgender Bruder Bobbo de Lichtenberg.

„Schannat Vind. lit. Coll. II. pag. 117. Nro. 9."

Dieſe Burg blieb aber nur bis 1230 eine hennebergiſche eigenthümliche Beſitzung.

In dieſem Jahre erwirkte nehmlich Otto III, oder der jüngere, von Bodenlauben genannt, von dem König Heinrich den 7ten die Erlaubniß: caſtrum ſuum Lichtenberg cum ſuis attinenciis zu verkaufen.

Der Verkauf ſolchen Reichslehns erfolgte in dem nemlichen Jahre an Biſchoffen Hermann zu Würzburg, und begriffe auch in Oſtheim, „unum dominicale et alia bona ibidem".

Schultes diplomat. Geſchichte des geſ. Hauſes Henneberg, Th. 1. pag. 89—91.

Seit dieſer Zeit bis zu dem Jahr 1323 leuchtet nur ſo viel aus dem Dunkel, daß in eben genanntem Jahre Abt Heinrich von Fulda mit Kriegsvolk in das Amt Lichtenberg kam, um ſich huldigen zu laſſen, darüber aber von dem würzburger Biſchoff Wolfram überfallen und gefangen genommen wurde.

Beyde verglichen ſich dahin, daß Fulda dennoch das Amt Lichtenberg, und überdieß eine Entſchädigung von 600 Pf. Hellern für den erlittenen Schaden, erhielte. König Ludwig beſtätigte dieſen Vergleich am Eliſabethen Abend 1323 zu Nürnberg.

Lorenz Frieſe, ungedruckte Chronik der Oſtfranken, im freyherrl. von Bibraiſchen Archiv zu Irmelshauſen.

Jenem Ereigniſſe war wahrſcheinlich eine von Würzburg dem Stifte Fulda ſtipulirte und nicht erfüllte Veräußerung vorausgegangen; denn nach verglichener Fehde blieb Fulda im ruhigen Beſitz des Schloſſes Lichtenberg, ſetzte Burgmannen dahin

„Schannat. Lehnhof. Urk. 523. pag. 346. und Nro. 525."

und erbaute den groſſen Thurm daſelbſt,

daſelbſt, auf welchem die landesherrliche Gewalt über Oſtheim thronen ſoll.

Fulda veräußerte das Schloß Lichtenberg nebſt Zubehör, auch mit der halben Burg und Stadt Salzungen im Jahre 1366 um ſechstauſend Mark löthigen Silbers und achtzehn hundert Pfund Heller, jedoch nur wiederkäuflich, wann und welche Zeit die Löſung geſchehen möge, an die thüringiſchen Landgrafen, Friedrich, Balthaſar und Wilhelm.

„Samuel Lucii ſuccinct. animadv. m. exerc. juridicam de juſtitia praeſcript. circa bona ſub pact. retrov. alienata, Domini Baron. Bachoft ab Echt, Francof. ad Moen. an. 1231 *).“

Als hierauf Landgraf Balthaſer zum ausſchlieſſenden Beſitz der Burg Lichtenberg gelangte, räumte er dieſe Sygfrieden von Stein, und Heinrichen von der Tann unterpfändlich ein.

Balthaſers Gemahlin aber lößte 1389 von genannten Fällen die Burg, vertragte ihrem Eheherrn das Oeffnungsrecht und zog die Renten der Zugehörungen.

Gründliche Information des zwiſchen Fuld und Sachſen wegen Wiedereinlöſung Lichtenbergs, auch Salzungen Anhang. Proceſſes §. 13. und Beylage 2.

Bald nachher wurde auch jener Fürſt in Pfandgeld erlediget und Landgraf Balthaſer vererbte Schloß und Amt Lichtenberg 1406 an ſeinen Sohn Friedrich.

Dieſer verpfändete beydes 1409 an den Erzbiſchoff Johannes von Mainz, deſſen Nachfolger Konrad 1423 an Biſchoff Johannes von Würzburg und ſolcher 1433 an Georg I, Grafen von Henneberg.

Schultes all. loc. p. 561. Urk. Nro. 78.

Georgs Sohn und Nachfolger im Beſitz des Amtes Lichtenberg; Otto der Vierte ließ daher 1502 gerichtlich einbekennen:
„er beſitze jenes Schloß und
„Amt nur Pfandweiſe, und
„ſey deshalb verantwortlich ge-
„gen Mainz und Fulda **).“

Durch Otto des Vierten Abſterben ohne männliche Deſcendenz fiel deſſelben Landesantheil an die Linie ſeines Bruders Friedrich des Zweyten zurück, nachdem derſelbe, noch kurz vor ſeinem Ableben, Lichtenberg, unter churmainziſcher Bewilligung, an Friedrich des Sechsten Sohn, Hermann den Achten, abgetreten hatte. Unter dieſem wüthete der Bauernkrieg in den Hennebergiſchen Landen und auch das Schloß Lichtenberg wurde zum Theil verwüſtet.

Bertholo der Sechszehnte, Hermanns Sohn, verkaufte im Jahre 1548 mit der Herrſchaft Römhild auch Schloß und Amt Lichten-

*) In dieſem Vertrage wurde auch beſtimmt, wie viel die Pfandgläubiger auf Bau und Beſſerung der Veſten verwenden dürfen; und daher entſprang die Volksſage: Fulda habe das Recht, ſich in des Schloſſes Lichtenberg Beſitz zu ſetzen, wenn dieſes nicht gehörig unterhalten werde.

**) Vid. Acta und Gerichtshandelung zwiſchen den Ganerben zu Oſtheim und Graf Otten von Henneberg Anno 1502.

tenberg an die Grafen von Manns-feld und von dieſen ertauſchten jene Herrſchaft gegen Oldisleben und fünfzig tauſend Gulden Zugabe im Jahre 1555 die Herzoge von Sachſen, Erneſtiniſcher Linie.

In deren mancherley Mutſchierungs- und Erbſonderungsverträgen fiel das Amt Lichtenberg bisweilen zu dieſer, bisweilen zu jener Landesportion.

Nachdem nun 1572 die Sonderung zwiſchen Herzog Johann Wilhelm und den beyden Söhnen ſeines verhafteten Bruders, Johann Friedrich des Mittlern, Johann Caſimir und Johann Ernſt, vollzogen und beyden letztern das Amt Lichtenberg abgetreten worden war, ertheilten dieſe Fürſten unter dem 20 Dezember 1586 dem Dorfe Oſtheim das Recht:

„drey Jahrmärkte und einen „Wochenmarkt zu halten, auch „ein allgemeines Wappen zu „gebrauchen *)“.

Dabey reverſirten ſich jedoch 1587 Schultheiß und Rathsperſonen des Marktfleckens Oſtheim mit Unterſchrift des ſächſiſchen Amtmanns auf Lichtenberg, Veit von Heldrit, dahin:

„daß das ausgebrachte Markt„recht den adelichen Ganerben „an ihren Gerechtigkeiten und „Freyheiten nichts benehmen ſolle“.

Darauf wurde Oſtheim in der zwiſchen letztgenannten fürſtlichen Gebrüdern 1596 erfolgten erblichen Landestheilung eine Stadt genannt.

*) Dieſes Wappen beſteht aus der Abbildung eines mit 2 Thürmen beveſtigten Thors, worauf ein Bär aufrecht ſteht.

Muller annal. Sax. ad annum 1596.

Herzog Johann Ernſt nahm 1597 den Huldigungseyd in dem Amte Lichtenberg ein; Fulda aber ließ hiebey in Bezug auf den Wiederkaufsvertrag von 1366 eine feyerliche Proteſtation einlegen, erwirkte auch 1625 ein kaiſerliches Mandat auf Zurückgabe der Pfandſchaft.

Allein der Rechtsſtreit blieb unentſchieden, und einer neuen Klage des Stifts Fulda von 1722 ungeachtet erhielten ſich die Herzoge von Sachſen im fortwierigen Beſitze.

Bey deren weitern Sonderungen wurde das Amt Lichtenberg gewöhnlich derjenigen Portion zugetheilt, deſſen fürſtlicher Inhaber zu Eiſenach wohnte; mit dieſer Linieerlöſchung aber fiel daſſelbe im Jahre 1741 der Weimariſchen zu, die es bis auf den heutigen Tag beſitzt.

Vor Luthers Reformation war ein Hoſpitium des Kartheuſerordens zu Oſtheim.

Die Wohnung dieſer Geiſtlichkeit ſamt ihrer Kapelle iſt mit vielen Spuren ihrer vormaligen Beſtimmung, obgleich nunmehr in ein Backhaus umgeformt, noch vorhanden.

In jene Brüderſchaft ließ 1402 ſogar Margarethe, Gräfin von Henneberg, Wilhelms des Fünften, ſich aufnehmen, und wahrſcheinlich rührt daher das Hennebergiſche Wappen, welches man noch an jenem Klostergebäude ſieht.

Luthers Grundſätze wurden zu Oſtheim im Jahre 1548 dadurch öffentlich angenommen, daß der Pfarrherr, Johann Zinn, zum erſtenmal als evangeliſcher Prediger ein Kind taufte.

Noch

Noch im Jahre 1553 erſuchten jedoch die Ganerben für ſich und die Gemeinde den Amtmann Chriſtoph Stommer zu Römhild, den Magiſter Adam daſelbſt nach Oſtheim zu ſenden, um ihren Pfarrherrn Zinn in der evangeliſchen Religion zu unterweiſen.

Dieß wurde auch unter der Bedingung gewährt:

„ihn, wann er ſynen Weg wy„der anheym nemen werde, „wyderums zu geleytten, da„mit er vor böſen Leuten wie„derums zu ſein gewarſam „ſicher kommen möge“.

Nunmehr beſteht die Ortsgeiſtlichkeit aus einem Superintendenten oder Oberpfarrer, einem Kaplan und einem Kollaborator.

Ueber die Kaplaney übt die freyherrlich von Steiniſche Familie das Patronatrecht, weil dieſelbe im Jahre 1454 von den Gebrüdern Hertind und Syfried von Stein mittelſt Fundation des Soldes für einen Frühmeſſer geſtiftet wurde.

Biſchoff Gottfried von Würzburg konfirmirte jene Stiftung ſamt dem vorbehaltenen Patronatrecht durch eine feyerliche Urkunde vom 14 Oktober 1454.

Die in drey Schulen vertheilten Knaben haben eben ſo viel Lehrer, deren vorderſter Rektor genannt wird und zugleich vorerwähnter Kollaborator der Geiſtlichkeit iſt.

Der zweyte Knabenlehrer iſt zugleich Kantor, der dritte Organiſt, der einzige Mädchenlehrer aber Kirchner.

Dieſer und der Rektor werden von den adelichen Ganerben mit beſtellt; der Oberpfarrer und beyde letzten Knabenlehrer hingegen von dem herzoglichen Hauſe Eiſenach ausſchließlich geordnet.

Die auf einem Berge am nördlichen Ende der Stadt liegende mit vielen Gräben umgebene Stadtkirche wurde in den Jahren 1614 bis 1620 neu erbaut und iſt ein ſehr gewöhnliches Gebäude.

Der Kirchhof ſelbſt war vormals mit tiefen Graben, doppelten hohen Mauern, auf dieſen mit vielen Thürmen, wovon viere noch ſtehen und an der Auſſenſeite der Stadt mit einem Wall beveſtigt, diente auch noch im dreyßigjährigen Kriege als Zufluchtsort gegen einzelne Kriegshorden und hatte auch noch vorhandene Spuren einer Kommunikation durch einen unterirdiſchen Gang mit dem Schloß Lichtenberg.

Die Ganerben hatten Theil an jener Kirchhofsveſte, deren Kaſtellan, der Kirchner, auch ihnen angeloben und bey ſeiner Verpflichtung die Schlüſſel von ihnen empfangen mußte *).

Die Fuldaiſchen, Mainziſchen, Würzburgiſchen und Hennebergiſchen Vögte wohnten auf Lichtenberg und hatten Vertheidigungs-Juſtitz- und Renteywesen zu verwalten. In der erſten Hälfte des 18 Jahrhunderts aber wurde unter Proteſtation der adelichen Ganerben ein Eiſenachiſches Amthaus zu Oſtheim erbaut, damit, wie es nun iſt, der Juſtitzbeamte in der Stadt und der Rentbeamte

*) Der Todtenacker liegt an der nördlichen Seite der Stadtmauer hinter dem höhern Theil der Stadt; und nach den eignen ganerblichen Vorſchlägen iſt durch den Receß von 1797 feſtgeſetzt, daß weder dieſer noch Eiſenachiſcher Seits jemand mehr in die Kirche begraben werden darf.

beamte auf der Burg wohnen könne.

Dieſe ſoll neben einem Thorwart täglich mit vier Mann aus dem Amte bewacht werden, deren Stellvertreter mit den ehemaligen edeln und veſten Burgmannen im widrigen Kontraſt ſtehen.

Das geräumige, ſonſt aber wenig ſich auszeichnende Rath- und Kaufhaus zu Oſtheim wurde erſt nach 1586 erhaltenem Markt- und Wappenrecht auf dem Platze der deshalb niedergeriſſenen Nikolaus-Kirche neben der vormaligen Kartheuſerwohnung erbaut und erhielt neuerer Zeit einen Thurm zur Verzierung und zur Aufſtellung einer öffentlichen Uhr. Ein auf jenem als Fahne wehende blinde Gerechtigkeit veranlaßte das Epigramm:

„Nun kling das Urtheil noch ſo toll,
So weiß man, wie man's nehmen ſoll,
Aſträ die arme Blinde,
Verhält ſich nach dem Winde."

Ueber den Streubach, welcher innerhalb den Markungen Oſtheims 25 Mühlenräder treibt, eine Stunde weſtlich aufwärts den fruchtbaren Streugrund zu bilden anfängt, an der ſüdlichen Stadtmauer vorüber und in einer Ableitung auch durch die Stadt fließt, führt eine im letzten Jahrzehnd des ſiebzehnten Jahrhunderts von Steinen erbaute Brücke mit vier Bogen.

Die Stadt Oſtheim iſt nunmehr ein Eiſenachiſcher Landſtand und wird auf dem Landtag durch den Stadtſchultheißen und den Stadtſyndik repräſentirt.

Ihr übriger Magiſtrat beſteht aus 6 Bürgermeiſtern, wovon jährlich 2 die Regierenden ſind,

aus eben ſo viel Rathsherren und 2 Gemeindevieren.

Ein kleiner Rath, unter dem Nahmen Achtmänner, hält Wache, daß jener größere ſich nicht mehr Recht, als herkömmlich, anmaße, oder eine Pflicht gegen die Bürgerſchaft verſäume.

Daher muß den Achtmannen auch die vom Stadtſchultheißen geführte Rechnung des Stadtärars zur Reviſion vorgelegt werden.

Die Einkünfte der Stadt haben Waldung, Wieſen, Ein- und Abzuggelder, Zinſe, Handlohn ꝛc. zur Quelle und belaufen ſich jährlich auf einige tauſend Thaler.

Der Stadtmagiſtrat übt eine beſchränkte und mit dem herzoglichen Amte konkurrente Civiljurisdiktion über die Gemeindeglieder aus.

Von ſeinen Ausſprüchen wird an das Eiſenachiſche Amt provocirt, ohne welches auch keine Exekution der erſten Erkenntniſſe vollzogen werden kann.

Rechtliches Verfahren geſchieht troß Gerichtsbrauchs in der Form des Sächſiſchen Prozeſſes; übrigens aber iſt in dem ganzen Amte Lichtenberg, als in einer neuen zum fränkiſchen Kreiſe gehörigen Acquiſition des Sächſiſchen Hauſes, nicht für die Anwendung deſſen Provinzialgeſetze, ſondern für die des gemeinen Rechts zu vermuthen.

Denn nie wurden erſtere daſelbſt öffentlich promulgirt oder als Gewohnheitsrecht im Allgemeinen eingeführt.

Das Weichbild der Stadt enthält über zehntauſend Morgen bearbeitetes, gröſtentheils ſehr tragbares Land, nebſt einigen tauſend

ſend Morgen Waldung und ungebaute Berge.

Leinſaat und Gerſtenerndte gewähren den Einwohnern ein beträchtliches jährliches baares Einkommen und der Obſtbau diente ſonſt der Gegend zum Beyſpiel.

In den vormaligen Weinbergen findet man ſeit dem Ende des 17 Jahrhunderts die auch im Auslande bekannten, aus Spanien abſtammenden Oſtheimer Zwergkirſchenbäume, welche der 1716 vorſtorbene Doktor Chriſtian Klinghammer zu pflanzen anfieng und die durch Erweiterung ſeines Freundes und Erben, des Doktors Chriſtian Fiſcher, zum allgemeinen Anbau gediehen ſind.

Vorzüglich die Stämme dieſer vortreflichen und in ihrer Aechtheit einzigen Kirſchenart gewähren eine nicht unbeträchtliche Rente, wobey aber die Unkenntniß der Ausländer nicht ſelten durch Unterſchiebung falſcher Sorten gemißbraucht wird *).

Neben der Landwirthſchaft nährt ſich der Bürger von mancherley Handwerken, worunter Weberey und das Gewerbe der Weiß- und Rothgerber thätigen Verkehr mit dem Auslande treibt.

Alle gewöhnlichen Handwerker finden ſich hier, außerdem auch Rothgieſſer, Saffiangerber, Plüſchweber, Poſſamentirer, Tuch- und Raſchmacher, Gürtler, Färber, Drechsler, Kupferſchmiede, Siebmacher, Strumpfwirker, Zinngieſſer ꝛc. und die arbeitenden fremden Handwerksgeſellen ſind zahlreich.

Jeder Bürger hat dabey, nach den Worten des Peterweißthums, das Recht, „zu ſchenken mit gerechtem Maas;“ und kann, ohne auf Zunftverbindungen zu achten, ſchlachten, backen ꝛc. und ſolches dem öffentlichen Kauf ausſetzen.

*) Seit einigen Jahren fängt man an, den Weinbau wieder herſtellen zu wollen.

Daher ſind kaum ſeit zwanzig Jahren vier Häuſer mit Widerſpruch der Gemeinde als Gaſthöfe beſonders privilegirt, wodurch jedoch die Bürger nichts verlohren haben, als Fremdlinge Nachts beherbergen zu dürfen.

Nicht minder giebt das Peterweißthum den Bürgern die Befugniß, in der durch den Streubach getheilten ſüdlichen Markung „zu fahen Haſen und Hüner,“ welches aber durch das Herkommen auch auf Schießgewehr ohne Hunde und auf Füchſe ſich erweitert hat.

Auch kommt es ihnen zu, in dem Streubach bis zu einem beſtimmten Orte zu fiſchen; wobey eine Gattung kleiner Bricken, Neunaugen genannt, die der Geſtalt nach den ſogenannten Steinbeiſſern gleich ſehen, im Geſchmack aber ganz unähnlich und dem Gründel weit vorzuziehen ſind, ob ſie gleich nur im Schlamm leben, Erwähnung verdienen **).

In frühern Zeiten nannte man Oſtheim allgemein einen nahrhaften Ort; es will jedoch dieſer Ruhm immer mehr verſchwinden. Einige ſuchen die Urſache in der Ent-

**) Es befinden ſich in der Stadt 2 den Beſitzern eigenthümliche Apotheken, worunter die älteſte ihren Sitz in dem untern Stock des Rathhauſes und den Ruhm einer guten Einrichtung hat; auch haben immer mehrere Aerzte zu gleicher Zeit ihre Kunſt dort getrieben. Ein Amtsphyſikus iſt dießmal nicht vorhanden, weil niemand ihn bezahlen will.

Entfernung des Adels, welchem die Sächſiſchen Stdrungen nicht gefallen hätten, in Vermehrung der Auflagen, beſonders mit Verletzung der zwiſchen der Ganerbſchaft und dem Lichtenberger Oberſten Voit und Herrn in Hinſicht auf der erſten Lehngüter und deren Freyheit von Landesſteuer im Jahre 1543 und 1597 feyerlichſt abgeſchloſſenen Verträge, in Beſchränkung der Brau- und Schenkgerechtigkeit durch Trankſteuer, in der koſtſpieligen Eiſenachiſchen Brandkaſſe, wozu in einzelnen Fällen jedes Hundert 8 bis 20 und mehr Groſchen Sächſiſchen Fußes entrichten müſſe, in allzu großer Vertheilung der Grundſtücke, wodurch mancher Einwohner halb Bauer und halb Handwerker und dadurch ſeiner Oekonomie ſehr nachtheilig iſt, in den hohen Juſtitzſporteln, in dem ſteigenden Luxus ꝛc. Jedes mag ſeinen Antheil haben; allein der gröſte bezieht ſich wohl auf einen Brand, der 1757 faſt die Hälfte der Stadt nach der Aernte in die Aſche legte, und bey gänzlichem Mangel auswärtiger Unterſtützung eine große Schuldenmaſſe auf die Stadt wälzte.

Dieſe führt durch die Abzinſe jährlich eine anſehnliche Summe baaren Geldes aus dem Ort, und leider merkt man, daß dieß Uebel ſich mehrt.

Dabey ſcheint jede Spekulationskraft der Einwohner gelähmt; Juden führen und lenken oder hindern faſt jeden Handel und ſaugen dafür das Mark des entkräfteten Bürgers.

Wahren Nachtheil bringt der Stadt die von den höhern Eiſenachiſchen Landeskollegien auch ſelbſt höchſten Orts gefaßte, durchaus unrichtige Meynung, Oſtheim ſtehe in vorzüglichem Wohlſtande.

Es ſtirbt zu Oſtheim jährlich ungefähr der 33ſte Menſch; denn nach einer dreyßigjährigen Berechnung kommen auf jedes Jahr 68 Leichen. In gleicher Zeit wurden im Durchſchnitt jährlich 74 Kinder gebohren. Das Tauf- und Kopulirregiſter geht bis 1598, das Sterberegiſter aber nur bis 1630 zurück.

Unter den ſich auszeichnenden Männern verdient vorzüglich der thätige und in ſeinen milden Stiftungen zu Gotha und Coburg noch fortlebende Ernſt Salomon Cyprian, welcher 1745 als Vicepräſident des Oberkonſiſtoriums zu Gotha verſtarb, aufgezählt zu werden. Er wurde 1673 zu Oſtheim als Sohn des Apothekers Chriſtian Cyprian gebohren und von dem Rektor Brezel daſelbſt, einem vorzüglichen Schulmanne, zu ſeiner Laufbahn vorbereitet.

Oben ſchon gedachter Doktor Klinghammer verewigte ſich auſſer der erſten Anpflanzung der Zwergkirſche durch noch dauernde Stipendien für Studierende und durch Verbeſſerung der Schuldienſte.

Des im Anfang des franzöſiſchen Revolutionskrieges öffentlich bekannten kaiſerl. Generaladjutants Fiſcher von Ehrenbach Großvater, Friedrich Fiſcher, ein Bruder des erwähnten Doktors Chriſtian Fiſcher, trat 1682 zu Oſtheim ins Leben, gieng als Kunſtmahler nach Wien und erhielt dort den Adel. Seine Familie erhält ſich noch.

Der Forſtmann Melchior Chriſtian Käpler, herzogl. Eiſenachiſcher Wildmeiſter, war alles, was er war, und ſammelte alle Kenntniſſe, wodurch er der Kultur der Forſtwiſſenſchaft die Bahn brechen half, durch ſich ſelbſt; ſein

ſein Sohn und Amtsnachfolger, Wilhelm Heinrich Käpler, aber erwarb ſich gleichfalls öffentliche Verdienſte. Und der vor einigen Jahren verſtorbene eben ſo kenntnißreiche als edelmüthige Arzt Scheidemantel war Verfaſſer mancher als gemeinnützig anerkannten Schrift.

Der Kammerrath Karl Salomon Thon zu Eiſenach, Verfaſſer der Geſchichte des Schloſſes Wartenburg, iſt, ſo wie ſein Landesſohn, der Hof- und Regierungsrath Chriſtian Auguſt Thon daſelbſt, deſſen ausgebreitete juriſtiſche Kenntniſſe, unermüdete Thätigkeit und geraden edeln Geſinnungen die Liebe ſeines Fürſten, Achtung ſeiner Mitkollegen und Verehrung der Unterthanen ſich erworben haben, ſind beyde zu Oſtheim gebohren und erzogen. Beſondere Rückſicht verdient aber der Adel zu Oſtheim. Das Geſchlecht von Oſtheim beurkundet ſich bis in das grauſte Alterthum; aus ihm waren die Hennebergiſchen Hofämter der Marſchalle, Schenken und Truchſeße beſetzt.

Schultes Henneb. Geſchichte, Thl. 1 Urk. Buch, pag. 85, 89; Thl. 2 Urk. Buch, Nro. I, II, III ꝛc.

Und jenes wurde nur den vornehmſten unter dem niedern Adel, die erſte Klaſſe des heutigen Adels, zu Theil.

Jus Feud. allem. c. 113 videatur Schilter cod. jur. allem. Feud. p. 55.

Die Marſchalle und Schenken von Oſtheim blühen noch als reichsfreye Häuſer fort; die Truchſeße ſchreiben ſich ſpäterhin blos Truchſeße von Henneberg und endlich von ihren neuern Beſitzungen.

Außer jenem Geſchlecht waren die Voits von Rieneck und Salzburg, die Geſchlechter von Romrod, Steinau, genannt Steinrück, Weihers, Tann, Stein, Bibra, Obernitz, Thüngen, Buttlar, Neuenburg genannt, Erffa, Heldritt, Stein zum Altenſtein, Baſtheim, Roſenau, Heßberg, Bronſard ꝛc. zu Oſtheim geſeſſen.

Die von Stein waren ungefähr ſeit 1310 bis zur Erlöſchung der Grafen von Henneberg, als deren Afterlehnleute, Burggrafen zu Würzburg. Noch zählt man zu Oſtheim gegen 12 mit Mauern umgebene Caſtra als jener Edeln vormaligen Wohnſitze, welche bis jetzt die anſehnlichſten Gebäude der Stadt ſind.

Auch hat man da die Tradition, daß der Ort bloß aus adelichen Höfen entſtanden ſey, deren Eigenthümer die dazu gehörigen Güter durch Leibeigene bearbeiten laſſen, ſolchen aber ſpäterhin Freyheit und Güter mit Vorbehalt des Zehntens, Zinſe, Handlohn ꝛc. eigenthümlich übergeben hätten.

Für die Wahrſcheinlichkeit dieſer Sache ſpricht nicht nur die allgemeine Geſchichte der Entwickelung der Verhältniſſe des Bauernſtandes in Franken, ſondern auch der ältern adelichen Lehnbücher Erwähnung geſchloſſener Lehngüter mit beſondern Nahmen, als Schweinshuben ꝛc., ja nicht minder die notoriſche Wahrheit, daß bis auf den heutigen Tag den adelichen Höfen zu Oſtheim viele Gebäude und ein groſſer Theil der Flurmarkung zu Lehn rühren.

So beſitzt der k. k. Kammerherr D. P. A. Freyherr von Stein zu Nordheim dermal acht jener Höfe, die aus Eigen- und Lehngütern beſtehen und mit Inbegriff des Zehnertrags, der Zeit-

pachtgelder, Grundzinſe, Handlöhne ꝛc. eine jährliche Rente von faſt 4000 fl. abwerfen.

In Hinſicht auf jene Verhältniſſe ſpricht noch in einer Urkunde von 1457 Graf Georg zu Henneberg:

„nachdem die Bauern zu Oſtheimb der mehrer Theil under „ihnen (den Adelichen) ſitzen ꝛc."

Manche, jedoch nicht alle, der zu Oſtheim geſeſſenen Ritter waren zugleich Burgleute, milites caſtrenſes, in der zur Vertheidigung ihrer Eigengüter und zur Sicherheit ihrer Perſonen bequem gelegenen Burg Lichtenberg.

Für dieſen Dienſt erhielten ſie einen Sold an baarem Gelde, gewöhnlich hundert Heller, oder den Niesbrauch eines Burgguts verliehen.

Das Burglehn wurde ihren Eigengütern zu Oſtheim gegenüber geſetzt, ſo wie dieſe freyen Höfe, in deren Gränze der oberſte Voit und Herr zu Lichtenberg, nach deſſen eigenem Geſtändniß, nichts zu gebieten hatte, den voitbaren Gütern gegenüber ſtanden.

Solche nahmen ihren Urſprung unſtreitig aus dem an Unterthanen vererbten Domänengut der Grafen von Henneberg, welches in der Veräußerungsurkunde von 1230 erwähnt wird, auch unter dem Nahmen Herrnlehn, Vogtlehn bis zur Stunde noch exiſtirt, dann durch erweiterten Anbau der Markung ꝛc.

Die Eingehörigen der Ritterſchaft erſcheinen mit der Benennung: „Unterſaßen, Zugewandte ꝛc." und nennen den adelichen Eigenthümer ihren Junker und Erbherrn. Jene Burgmannsverhältniſſe ſcheinen in dem Zeitraume von 1457 bis 1459 ihr Ende erreicht zu haben; denn in einer Urkunde des erſten Jahrs bedient ſich Graf Georg noch des Beynahmens Burgleute; eine Urkunde von 1459 aber läßt dieſes Prädikat hinweg; bald darauf heißt es: „der Adel zu Oſtheim, der Zeit da wohnhaftig," und am Ende jenes Jahrhunderts erſcheint der Nahme Janerbe, Ihanerbe, Ganerbe *).

Der freye Adel zu Oſtheim hielt übrigens in Erwerb ſeiner Immedietät gleichen Schritt mit der Ritterſchaft zu Franken, zu welcher derſelbe urſprünglich gehörte und noch gehört, lebte aber deshalb in ſtetem Zwiſt mit den Grafen von Henneberg und ihren Landesnachfolgern.

Schon 1464 fanden ſich Syfried von Stein und Reinhard Buttler, genannt Neuenburg, zu dem Entſchluß genöthigt, wider Georg den I wegen deſſen Eingriffe in ihre Gerechtigkeiten,

„die ſie als eygene Herren auf „den Güthern ihrer Mannen „und Unterſaßen zu Oſtheim „hätten"

bey dem kaiſerl. Kammergericht Klage zu erheben.

Otto der Vierte ließ ſich darüber 1502 einen ſchiedsrichterlichen Ausſpruch des Biſchoffs Lorenz zu Würzburg gefallen, worinn ſo wie in deſſen durch Graf Hermannen im Jahre 1510 erwirkten Deklaration die dem ohne Mittel den Adelichen zuſtändigen Güter des gräflichen Ge- und Verbots frey erkannt wurden.

Nicht lange nachher fiel man wieder in Streit, beſonders über Beſteue-

*) Dieſe formten unter ſich ein Kollegium; der auf Ganerbentagen gewählte Vorſitzer dirigirte die gemeinſchaftlichen Geſchäfte und war zugleich

Beſteuerung der adelichen Unterſaßen; dieſer aber endete ſich durch einen mit Graf Berthold 1543 geſchloſſenen Vergleich, nach deſſen Beſtimmung die lehnspflichtigen Männer der Ganerben nur durch dieſe ſelbſt und zwar blos allein mit Reichs- und Türkenſteuer nach Maas und Inhalt der Reichsauffaßung belegt werden ſollten.

Ernſtlicher und für die Freyheit der Adelichen gefährlicher erneuerte ſich ein ähnlicher Zwiſt, nachdem das Amt Lichtenberg in Beſitz der Sächſiſchen Herzoge gekommen war; denn dieſe ſtrebten die Grundſätze des in ihren Erblanden hergebrachten Landſaſſiats geltend zu machen, und als die Einwohner zu Oſtheim, beſonders der Ganerben Männer in den Jahren 1577 bis 1597 ſich weigerten, Herzog Kaſimirs und Johann Ernſts zu Coburg neue Auflagen an Steuern, Kriegskontributionen, Waidhämmel ꝛc. zu entrichten, drohten jene Fürſten in einem beſondern Reſcript:

„den Oſtheimern Kappen zu „machen, wie ihrer die andern Unterthanen auch tru„gen, und zu ſehen, ob Kaſpar von Stein Herr zu Oſt„heim ſey, oder ſie ꝛc.

In jener Zeit erſuchten die adelichen Lehnbriefe zu Oſtheim „ſamt und ſonders" die Vormundſchaft des Hanſen Veit von Obernitz Kinder ſchriftlich:

„ihre, der Lehenleute, Be„drengknuß in Betracht ihrer „gethanen Lehens-Pflicht gün„ſtiglich zu erwegen, und die „andern Ganerben mit Schrif„ten erſuchen, daß dieſelben „ſich zuſammen verfügen, und „ihren getreuen Rath Beyſtand „hierinnen leiſten, damit nicht „allein ſie, ſondern auch die „Ganerben bey ihrer wohlher„gebrachten Freyheit und Ge„rechtigkeit geruhiglicher blei„ben möchten."

Endlich verglichen ſich die Fürſten Kaſimir und Johann Ernſt unter dem 14 Okt. 1597 mit den adelichen Ganerben dahin:

„weil der Vertrag von 1543 „des ausdrücklichen Innhalts „iſt, daß der Ganerben lehens„verpflichte Männer auſſerhalb „des heil. Reichs Auffaßung „vndt Türkenſteuer ſonſten mit „allen andern inſonderheit aber „der Land- und Trankſteuer „unbelegt bleiben ſollen, iſt „es dahin vermittelt, daß ſie „hinfüro auch derſelben ent„nommen, und damit unbe„ſchwert bleiben ꝛc."

Manche ganerblichen Gerechtſame wurden jedoch unterdeſſen durch phyſiſche Macht gemindert und beſchränkt, beſonders wurden die Adelichen in jenem Zeitraum von Mitabhör der Kirchenrechnungen verdrängt, weil derſelben Konkurrenz bey der kirchlichen Gerichtsbarkeit und Verfaſſung mit einer bezweckten ausſchlieſſenden fürſtlichen Landeshoheit vorzüglich im Widerſpruch ſtund.

Unerachtet nun Herzog Albrecht zu Eiſenach durch einen Erlaß an die Ganerben unter dem 14 Auguſt 1640 mit eigener Nahmensunterſchrift bekannt hatte:

„wiewohl wir Uns guter Ma„ſen beſcheiden, was geſtalt „gedachte adeliche Ganerben „befreyet, undt daß ſie unter „Unſerer Landesfürſtlichen Bott„meßigkeit nicht begriffen" — ſo

gleich Oberheimbürge des Orts, welche Eigenſchaft auf Mitaufſicht des Gemeindeweſens Bezug hatte und noch hat.

ſo forderte er ſelbige dennoch bereits unter dem 13 März 1641 auf den 20 gleichen Monats zur Erbhuldigung nach Eiſenach, worauf aber der Ganerben Erklärung dahin folgte:

„Alſo wollen wir hingegen nicht verhoffen, daß Ihre fürſtl. Gnaden Meinung ſey, uns wider kundbare wohlhergebrachte Reichsbefreyung und Exemption mit Anſinnen etwa der Erbhuldigung ꝛc. moleſtiren zu laſſen — maßen wir Uns weder zu berührter Citation noch ſonſt zu ꝛc. bekennen oder verſtehen können.“

Dabey hatte es ſein Bewenden, und um ſo bündiger beſiegelte der weſtphäliſche Friede die Reichsunmittelbarkeit der ganerbiſchen Ritter zu Oſtheim.

Gleichwohl forderte Herzog Johann Georg zu Eiſenach am 4 Febr. 1688 den Ganerben Chriſtoph Ernſt von Stein neuerdings zur Erbhuldigung, die derſelbe zu Oſtheim in Perſon ſich leiſten ließ; allein der Geladene ließ dem Fürſten zu eigenen Handen ſchriftlich erklären:

„er wiſſe von keinem Gut, deſſen Beſitz eine Erbhuldigung nach ſich zöge, und bedaure er nur, daß ſein beſchwerlicher Leibeszuſtand es nicht zulaſſen wolle, als ein adelicher Mitganerbe zu Oſtheim ſeine unterthänige Aufwartung zu machen.“

Und nachmals wurde den Ganerben Kaſpar Otto und Friedrich Siegfried von Stein angeſonnen, am 8 May 1699 bey der Erbhuldigung Herzog Johann Wilhelms zu erſcheinen, worauf aber die bündige Antwort erfolgte:

„Welcher Geſtalt Ew. Hochfürſtl. Durchlaucht zu dem auf den 8 nächſtanſcheinenden Monats allhier in Oſtheim ernannten Erbhuldigungs-Tag uns gleich Deroſelben Landſaſſen und Unterthanen ebenfalls zu beſchreiben gnädigſt geſinnen wollen, iſt nicht wenig, und um ſo mehr daher zu verwundern, weiln, (ohngeachtet wir hierſelbſt zwar in etwas begütert, aber anders wohin lehnbar) Jedennoch umb derentwillen von keine Erbgehuldigte Landſaſſen zu erachten, ſondern ratione ſothaner Güter Ihro Römiſch Kaiſerl. Majeſtät Unſerm allergnädigſten Herrn mit aller unterth. theüerſten Pflichten verwand und obligirt, alſo conſequenter des heil. Röm. Reichs ohnmittelbar freyen Ritterſchaft Lands zu Franken Orts Rhön und Werra immediate landkundige Mitglieder incorporiret, zumaln wir notoriſch condomini zu beſagten Oſtheimb ſeind; dannenhero zu dieſer gnädigſt verlangten Erbhuldigungs-Präſtation aus erheblich angeführten Motiven wir uns keinesweges verſtehen können auch wollen, ſondern vielmehr darwider in optima juris forma ſolenniſſime Kraft dieſes zu proteſtiren veranlaßt und gemüßiget werden, unterthänigſt bittende, künftighin mit dergleichen Anſinnen und Poſtulaten uns und unſere Nachfolgere gnädigſt verſchonen zu laſſen ꝛc.“

Seitdem wurde kein Ganerbe mehr zur Eiſenacher Erbhuldigung gefordert. Deſto eifriger aber beſtrebte man ſich, einzelne Gerechtſame derſelben zu untergraben, inſonderheit belegte man Sächſiſcher Seits die Güter der adelichen Lehenmänner mit Landesſteuer, worüber ein 1717 emanirtes

nirtes Mandat des Kaiſerl. Reichshofraths von den Ganerben und für dieſe vollkommen günſtig erwirkt wurde.

Die herzogl. Eiſenach. except. ſub et obreptionis verſchleifte aber die Exekution, und da ſeit 1727 bis 1786 der Prozeß ruhte, ſo machte unterdeſſen die phyſiſche Macht manche Eroberung.

In gedachtem Jahre 1788 ſah die Ganerbſchaft abermals ſich bewogen, obriſtrichterliche Hülfe zu ſuchen; erſt 1796 aber erſchien ein kaiſerl. Mandat, welches die ſchon anhängigen Punkte auf obigen Prozeß von 1717 bis 1727 zurück verwieß und den nämlichen Beſchwerden abzuhelfen ſuchte.

Dieß veranlaßte Eiſenachiſcher Seits die gedruckte Deduktion:

„Auf Acten und Urkunden gegründete Darſtellung des gegenwärtigen Beſitzſtandes der ganerblichen Verfaſſung zu Oſtheim im Amte Lichtenberg, in Beziehung auf die von ihrem Urſprung her entwickelte herzoglich ſächſiſche Landeshoheit daſelbſt, 1797.“

welche den Hof- und Regierungsrath Thon in Eiſenach zum Verfaſſer hat und das möglichſte vermag, den mit den wahren Verhältniſſen Unbekannten irre zu führen, zumal wann Zeugniſſen in eigener Sache, aus welchen die mehrſten Belege geformt ſind, Glauben beygelegt und mancher chronologiſche Fehler überſehen wird.

So war z. B. das Amt Lichtenberg im Jahre 1330 unwiderſprechlich eine eigenthümliche Fuldaiſche Beſitzung, und dennoch ſoll der jener Deduktion unter C angefügte in gleichem Jahre von Kaiſer Ludwig dem Grafen Berthold von Henneberg ertheilte Fürſtenbrief zum Beweis dienen, jenes Amt gehöre zu der Grafſchaft Henneberg als zu einem geſchloſſenen Land, über welches gedachten Grafen eine einbeſchränkte landesherrliche Gewalt und unbeſchränkte Gerichtsbarkeit ertheilt worden ſey. Viel Würkung mag dieſer Fürſtenbrief ohnehin nicht gehabt haben, da die reichsfreyen Ritter als ſolche das Herz des vormaligen Hennebergs bewohnen und beſitzen, und ſogar ein eigenes Quartier des Ritterkantons Rhön und Werra bilden.

Will man durch Urkunden der Vorzeit den rechtlichen Urſprung der herzoglich Eiſenachiſchen Gerechtſame innerhalb Oſtheim beleuchten, ſo iſt die Urkunde von 1230, worinn Graf Otto von Bodenlauben mit dem Schloß Lichtenberg

„in Ostheim unum dominicale et alia bona quae ibidem habet“

an Würzburg käuflich überließ, Grund und Baſis ꝛc. Denn ſo viel kam nachher an Fulda, ſo viel verpfändete dieſes Stift an Thüringen, ſo viel gieng durch die Reihe der Pfandgläubiger auf das herzogliche Haus Sachſen über.

Und ſeit 1230 entwanden ſich die Ritter mit eben ſo viel Recht der Jurisdiktion und Botmäßigkeit kaiſerlicher Beamten, der Herzoge und Grafen, als dieſe Landeshoheit in ihren Gauen auf mancherley Wegen ſich zu erwerben wußten.

Unterdeſſen war man ganerblicher Seits durch Erfahrung belehrt, daß es nicht hinlänglich ſey, Recht an ſich zu haben, um

um ſich wieder in deſſen durch ungleiche Kraft verſchloſſenen Beſitz zu ſchwingen und zu befeſtigen, trat daher mit herzoglichem Haus Eiſenach in gütliche Verhandlungen, welche einen unter dem 15 Sept. 1797 abgeſchloſſenen Rezeß zur Folge hatten.

In dieſem wird die Unmittelbarkeit der Ganerben zu Oſtheim, ihrer Eigenthümer und Gerechtſame, ſo wie derſelben Jurisdiktion über Diener, Pächter ꝛc. innerhalb der Freyhöfe anerkannt; die Ganerben werden in das ſonntägliche Kirchengebet eingeſchloſſen, bey ihrem oder eines Familiengliedes Tod, es ereigne ſich dieſer wo es ſey, öffentlich zur Trauer geläutet, ein Caſtrum doloris in der Stadtkirche 4 Wochen hindurch aufgeſtellt, ſo lange trauern ſämtliche Geiſtliche und Schullehrer mit Flören und an den ganerblichen Grüften in der Stadtkirche können bleibende Monumente errichtet werden, ſo wie die Mitwahl und reſp. Mitverpflichtung des Rektors, Kirchners und der Todtengräber ungeſtört, das Patronatrecht über die Kaplaney aber dem freyherrlich von Steiniſchen Hauſe ausſchließlich bleibt.

Bey der Wahl des Stadtſchultheißen haben die Ganerben beſtimmte Vota, ſie wohnen deſſelben Verpflichtung bey und ihnen müſſen Stadtdiener, Nachtwächter, Flurer, Hirten und Schäfer, dann der Stadtbrunnenwärter und die Gemeindeholzheger jährlich mit angeloben.

Sie, die Ganerben, ſitzen dem Stadtgerichte und der Abhörung der Gemeinderechnung bey, ſind Mitrichter der Feldfrevel und Zehntverbrechen, und ohne ihre Zuſtimmung iſt jede Veräußerung eines Gemeindeguts ungültig.

Sie üben hohe und niedere Jagd auf der Oſtheimer Markung als ein Regal aus, welches einem gleichen des fürſtlich Eiſenachiſchen Hauſes unabhängig gegenüber ſteht.

In Hinſicht ihrer Lehngüter, welche Eiſenachiſche Unterthanen beſitzen, beſtellt der adeliche Lehnsherr einen Lehnsadminiſtrator, der ein beſonders Siegel zur Ertheilung der Pfandkonſenſe ꝛc. führt, nicht minder einen auf dem Rathhaus öffentlich eydlich verpflichteten Lehnſchultheißen. Alle ſeit und nach 1794 vererbten Grundſtücke adelicher Rittergüter können zu ewigen Zeiten von dem Haus Eiſenach mit irgend einer Abgabe nicht belegt werden.

Nur der adeliche Lehnsadminiſtrator hat das Lagerbuch, in welchem jene neu vererbten Lehngüter mit ihren Abgaben, wovon der Kanton Rhön und Werra jährlich eine beſtimmte Ritterſteuer erhält, verzeichnet ſtehen.

Jene und dieſe genannten und ungenannten Ganerbiats- und gutsherrlichen Rechte übt und wahrt ein ganerblicher Beamte unter dem Nahmen Syndik, welchem deshalb das eigene ganerbliche Archiv, nebſt dem Ganerbiatsſiegel übergeben iſt.

Solches führt den kaiſerlichen doppelten Adler mit der Deviſe:

„altiſſimi hujusque ſub alis ſecuri“

und die Unterſchrift:

„Sigillum ganerbiatus Oſthemienſis.“

Dermal iſt eben gedachter k. k. Herr Kammerherr D. P. A. Freyherr von Stein auf Nord-

Nordheim der einzige Ganerbe und zugleich Oberheimbürge der Stadt Oſtheim.

Oſtheim, evangel. luther. Pfarrdorf eine Stunde von Waſſertrüdingen, des Ansbachiſchen Oberamts Hohentrüdingen mit 74 dahin gehörigen Unterthanen.

Oſtheim, auch **Uſtheim**, Würzburgiſches Kirchdorf 2 Stunden von Königsberg gegen Hofheim, wohin es eingepfarrt iſt, und zu deſſen Amte es auch gehört. Es hat 72 Häuſer. Der Schullehrer hat über 100 fl. Gehalt. Das Domkapitel zu Bamberg hat verſchiedene häusliche Lehen und Gefälle daſelbſt; jedoch hat das Amt Hofheim die alleinige hohe und niedere Gerichtsbarkeit, das Amt Lauringen aber die Zent. Das Dorf hat gute Felder und Wieſen.

Ottelſingen, **Oetelſingen**, ſ. **Edelſingen**.

Ottelmanshauſen, *Ottelineshus*, *Othelmehusun*, Dörfchen von 36 Häuſern im Amte Königshofen, gemeinhin das Dörfla genannt. Hier war 860 ein Fürſtentag oder Convent wider die Räubereyen. Der Schullehrer hat 40 fl. Gehalt, 1786 hatte er 35 Schulkinder.

Ottendorf, Bayreuthiſches Dorf im Amte Lauenſtein. Hier werden trefliche Aepfel gebaut. Es beſtehet aus 25 Häuſern und 137 Einwohnern. Es hat eine Wehrzollſtatt und 1 Mahlmühle. Ackerbau und Viehzucht ſind ziemlich beträchtlich, und letztere beſtehet in mehr als 150 Stück Rindvieh, 180 Schaafen und gegen 40 Schweinen.

Ottendorf, gemeinhin **Uttendorf**, Würzburgiſches Dorf von 30 Häuſern im Amte Haßfurth 3 Stunden oberhalb Schweinfurt und 2 Stunden von Haßfurth. Der Schullehrer hat 74 fl. fr. Gehalt, 1796 hatte er 20 Schulkinder. Die Einwohner pfarren nach Gädheim. Der Ort hat gutes Feld und Weinwachs.

Ottengrün, hat 4 Häuſer mit Inbegriff einer Zollſtatt, einer Mühle und der Geigersmühle, und 24 Einwohner, dann noch 19 Häuſer mit 106 Einwohnern, die ins Kloſteramt Hof, aber gleichfalls mit der Gerichtsbarkeit unter das Stadtrichteramt Münchberg gehören.

Ottenhauſen, **Ottelmeshuſen**, Wüſtung bey Behrungen, im Amte Römhild.

Ottenhauſen, Wüſtung, ſ. **Bettenhauſen**.

Ottenhauſen, ein Ebertshauſen zunächſt liegender Weiler von 5 Häuſern, zum Amte Maynberg gehörig. Die Markung, mit Einſchluß aller Oedungen, beſteht aus 120 Morgen, worunter 24 Morgen Wieſen ſind. Der Viehſtand beläuft ſich ſeit 5 Jahren auf 25 Stück.

Ottenhäuſer Mühle, eine dieſem Hof zunächſt liegende Schutzmühle mit einem Mahlgange.

Ottenhof, Dorf im Fürſtenthum Bayreuth, zum Amte Pegnitz gehörig. Es beſteht aus 35 Häuſern und 32 Scheuren und hat 201 Einwohner; dieſe beſitzen 401 Tagwerk Felder, 25 Tagwerk Wieſen, 7 Tagwerk Gärten, 50 Tagwerk Huthen und 3 Tagwerk Wald und erndten das vierte Korn. Darauf ernähren ſie 134 Stück Rindvieh von meiſt kleinem Schlage und 75 Stücke Schaafe.

Ottenhof, Bambergiſches Dorf im Amte Neuhaus, worinnen von Seiten Bambergs alle Landeshoheitsrechte, ausſchlüſſig der

Zent, welche von Bayreuth behauptet wird, ausgeübt werden.

Ottenhofen, nach einer verderbten Sprechart Uttenhofen, Bayreuthiſches Pfarrdorf in dem Kreisamte Neuſtadt. Zwiſchen dieſem Orte und Schwebheim kommt aus dem ſogenannten Aiſchloch der Fluß Aiſch hervor und fällt bey Brandlohe unterhalb Vorchheim in die Rednitz.

Ottenlohe, im Wunſiedler Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Hohenberg.

Ottenſoos, Odenſoos, Otenſos, Otenſes, vorzeiten **Otimisſaz**, Dorf, eine halbe Stunde von Hersbruck gegen Lauf, hatte ehemals ſeinen eigenen Adel, der ſich davon ſchrieb, war bereits im Jahre 903 bekannt und gehörte dazumal zu dem Pago Nordgevvi und der Grafſchaft Babonis und Liutboldi, iſt mit einer Pfarrkirche verſehen, und gehören die Unterthanen theils zu dem Bayeriſchen Amte Rothenberg, theils aber der Stadt Nürnberg, welcher letztern Stadt auch die Kirche und Pfarrey gehöret. Herdegen von Ottenſoys findet man im 13 Jahrhunderte als Teutſchordensritter und Spitalmeiſter zu Nürnberg.

Das Dorf hat 58 Unterthanen, deren 5 zum Rothenberg gehören; die übrigen aber mehrentheils Nürnbergiſch ſind. Das Dorf iſt mit Steinen ummarkt: die Fraiſch innerhalb der Markſteine im Dorfe gehört den Ganerben zum Rothenberg, auſſerhalb der Mark aber dem Amte Hersbruck. Es wohnen auch viele Juden hier.

Dieſer Ort hat eine Pfarrkirche, zu St. Veit genannt, worauf das Kloſter Engelthal das Recht der Vorſtellung hat; ſie war ein Filial der Pfarre Offenhauſen. Die Frühmeſſe, welche daſelbſt iſt, haben zwey Wildenſtein, beyde Martin genannt, geſtiftet. Eingepfarrt ſind: 1) Rüblanden, 2) Wetzendorf, 3) Letten, 4) Weigenhof.

Zu Schönberg predigt der Odenſoſer Pfarrer allezeit am dritten Sonntag und am zweyten Feyertag der hohen Feſte; auch müſſen die Schönberger ihre Todten zur Begräbniß nach Odenſoos führen.

Ottenthal, Thal im Eichſtättiſchen Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch, welches ſich zwiſchen Unterkeſſelberg und Mandlach vom Anlauter-Grunde hineinzieht.

Ottersdorf, Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit 7 dahin gehörigen Unterthanen, 2 ſind fremdherriſch.

Ottmamannsberg, und **Narelsberg**, Nürnbergiſcher Weiler im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamtes Gunzenhauſen.

Ottmannsfeld, Dorf mit einer Kirche im Deutſchmeiſteriſchen Oberamte Ellingen.

Ottmannsreuth, kleines Dorf im Fürſtenthume Bayreuth zum Amte Pegnitz gehörig. Es beſteht aus 6 Häuſern, 5 Scheunen, und 52 Einwohnern. Dieſe beſitzen 129 Tagwerk Ackerland, 39 Tagwerk Wieſen, 3 Tagwerk Gärten, 8 Tagwerk Huthen und gewinnen das Winterkorn. Auf ihren Ländereyen ernähren ſie 65 Stücke Rindvieh und 49 Schaafe.

Ottmaring, ganz Eichſtättiſches Filialkirchdorf von Töging Berchinger Kapitels in der Eichſtättiſchen Diöces, liegt im Unter-

terlande am Attſperge, anderthalb Stunden von Beilngries im obern Thale gegen Dietfurth hinab, und gehört zum Ober- dann Kaſtenamte Hirſchberg-Beilngries, in die Ehhaft Kottingwörth, ſo wie auch 16 Unterthanen allda, die übrigen 4 aber zum auch Eichſtättiſchen Richteramte Töging. Die dortige Kirche mit einem fünfeckigten Thurme iſt dem h. Ottmar geheiliget, worauf ſowohl, als auf das ringartig ſich um den Attſperg herumziehende Thal, worinn dieſes Dorf liegt, deſſen Nahmen anzuſpielen ſcheint. Mitten in dieſem Dorfe ſtehen die Ruinen eines alten Schloſſes oder vielmehr 2 Schlöſſer wovon nur noch einige Haupt- und Grundmauern übrig ſind.

Oetmaringen kommt im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom 1305 und Ottmarinen in der Entſcheidung des Römiſchen Königs Alberts vom Jahre 1306 vor. 1312 hatte Hertwich von Simnenbach, Advokat in Hirſchberg, einen Hof zu Ottmaringen von der Kirche zu Eichſtätt zu Lehen. Das Jahr darauf tauſchte der Eichſtättiſche Biſchoff Philipp von Rathſamshauſen das Patronatsrecht zu Omingen (Ottmaring) mit jenem zu Kottingwörth vom Kloſter Redorf ein.

Ozenberg, Nürnbergiſcher Weiler im Sulzbachiſchen bey Alfeld gelegen.

Ozendorf, iſt gegenwärtig eine Wüſtung bey Hollerbach, die wieder angebaut werden ſoll.

P.

Da viele Ortsnahmen ganz willkührlich von einigen mit dem Anfangs-Buchſtaben P. von andern mit B. geſchrieben werden; ſo wird hier vorgemerkt, daß jene Orte, welche unter P. nicht ſtehen, unter B. und ſo auch umgekehrt nachgeſchlagen werden können.

Pachoffen, ſ. Bachhoffen im erſten Theile S. 215.

Pachoffen, unfern des ehemaligen Kloſters Schlüßelau. 1359 wurde es der Kirche Schneit einverleibet. Eyring de rebus franc. orient. ſub hoc Epiſcopo p. 81.

Palmshofen, Einzelner Bauerhof im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Lichtenau.

Panghard, Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Hohentrüdingen mit 6 dahin gehörigen Unterthanen.

Panterbach, Weiler im Bezirke des ehemaligen Ansbachiſchen Oberamts Cadolzburg, mit 2 dahin gehörigen Unterthanen. Es pfarrt nach Zierndorf, deſſen Pfarrey daher hier einige Güter hat.

Panzermühl, (die) im Ansbachiſchen Vogtamte Geyern.

Papiermühle, (die) beym Freyherrlich von Seckendorfiſchen Ritterſitz Egenhaußen zwiſchen dem Flüßgen Zenn und Rezat.

Papiermühle, (die) bey Caſendorf, wohin auch die Einwohner pfarren.

Papiermühle, (die) bey Schauenſtein, die Einwohner gehören znm Kirchſpiel Döbra.

Papiermühle, (die) bei Wolfbrun im Ansbachiſchen Oberamte Hohentrüdingen mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Papiermühle, (die) bey Selb.

Papiermühle, (die) liegt an der Saale, eine halbe Stunde von der bayreuthiſchen Stadt Hof. Sie iſt Canzley-Mannlehen, beſtehet aus den zur Mühle gehörigen

rigen Gebäuden 25 Einwohnern und Arbeitern. Der Beſitzer, Herr Wunnerlich, hat zugleich eine Baumwollen-Tüchlein-Manufactur, die die feinſte Sorte liefert.

Papiermühlen, deren ſind zwo im Eichſtättiſchen, eine im mittlern Hochſtifte, zu Altendorf an der Altmühl im Pfleg- und Kaſtenamte Mernsheim S. Altendorf. Die andere im unterländiſchen Ober- und Kaſtenamte Hirſchberg-Beilngries zu Kinting an der Anlauter, S. Kinting.

Papperoth auch **Papperod** iſt die verdorbene Ausſprache von Poppenroth, liegt 2 Stunden von Kißingen gegen Kloſter Thulba. ſ. Poppenroth.

Parkriſt, iſt der Nahme eines Holzplatzes im Eichſtättiſchen Forſte Pfalspaint, zum mittlerſtiftiſchen Oberforſt und Waldvogtamte gehörig.

Partenmühl, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

Patenhofen, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Burgthann, mit 4 dahin gehörigen Unterthanen; 5 ſind fremdherriſch.

Pattenfeld, Rittergut und Dorf im Culmbacher Kreiſe, unterhalb Hutſchdorf gelegen, wohin es pfarrt. Das Rittergut gehört dem Grafen von Giech und zu deſſen Kammeramte Thurnau; das Dorf aber zum Kammeramte Culmbach.

Pattersholz, Eichſtättiſcher nach Jahrsdorf gepfarrter Weiler, im Pfleg- und Kaſtenamte Obermäſſing; liegt von dieſem Amtsdorfe 2 1/2 Stunden gegen Norden entfernt, an einer Anhöhe. Es ſind darinn 5 Bauern und 8 Köter. Zu Ende des 16ten Jahrhunderts trugen die Herren von Thürheim einige Güter allda von der Eichſtättiſchen Kirche zu Lehen.

Paulushofen, ganz Eichſtättiſches Pfarrdorf im Unterlande zum Ober- und Kaſtenamte Hirſchberg-Beilngries gehörig, liegt vom letztern Orte 1 Stunde etwas ſüdöſtlich entfernt auf dem Irferſtorfer Berge. Es geht die von Nürnberg und Amberg herkommende Straße über Beilngries durch ein langes und hohes Geſteig auf Paulushofen, durch dieſes Dorf, und ſodann über Ingolſtadt nach München. Da die Fuhrleute, um Abends noch den hohen Berg zurückzulegen, häufiger in Paulushofen als im Beilngries einkehren, ſo iſt dort eine gute Loſung. Ehedem war Paulushofen ein Filial von Kotingwörth, ſeit einigen Jahren aber iſt eine eigene Pfarrey dahin geſtiftet, und ein neuer Pfarrhof dahin gebauet worden.

Paulushofen gehört nicht mehr zum Hirſchberger, ſondern zum Beilngrieſer Gebiete und alternirt mit Irferſtorf in Haltung der Ehhaft, in welche nebſt dieſen 2 Orten Leiſing, Ober- und Unteremmendorf, Irlahüll und Kirchanhauſen gehören.

Es ſind in dieſem Dorfe 27 Unterthanen, wovon 25 mit der Orts hohen und niedern Obrigkeit zum Amte Beilngries, zwei aber zum hohen Schulkaſtenamt in Ingolſtatt gehören. Vom H. Paulus, dem die dortige mit einem Kuppelthurme verſehene Kirche geweiht iſt, leitet vermuthlich dieſes Dorf ſeinen Nahmen her. Es kommt daſſelbe in der Acceptations-Urkunde und dem Vertrage zwiſchen Eichſtätt und Bayern der gräflich Hirſchbergiſchen Verlaſſenſchaft halber vom

Jahre

Jahre 1305, und Paulsdorf in der Entſcheidung des Römiſchen Königs Alberts vom Jahre 1306 vor.

Paußdorf, Bambergiſches Dorf, 1 Stunde von Scheßlitz, in deſſen Amt es gehört, gegen Staffelſtein.

Pauſter, nach Hönn auch **Penſterſtadelhofen**, kam 1385 durch Grafen Johann von Truhendingen an Bamberg.

Pautzfeld, Pfarrdorf an der Regnitz im Bambergiſchen Amte Eggolsheim zwiſchen Vorchheim und Seußling. Die Pfarrey, wohin noch ein Dorf eingepfarrt iſt, gehört zum Bambergiſchen Kirchſprengel, und dem Landkapitel Hallerndorf. Nebſt der Kirche, dem Pfarr= und Schulhauſe ſind daſelbſt 39 Senftenberger häusliche Lehen, auf welchen ſich 203 Seelen befinden. Das Amt Eggolsheim übt hier alle hohe und niedere Jurisdiktion. Der Zehnt gehört theils zum Amte Eggolsheim, theils dem Collegiatſtifte zu Vorchheim.

Pechgraben, ſ. **Bechgraben**.

Pechhofen, ſ. **Bachhofen**.

Pechmühle, (die) bey Neuſtadt am Kulmen, wohin auch die Einwohner pfarren.

Pechreuth, hat 2 Häuſer und 10 Einwohner, davon 1 Haus mit 4 Einwohnern nach Schwarzenſtein gehören, und liegt im bayreuthiſchen Verwaltungsamte Schwarzenbach am Wald.

Pechthal, Eichſtättiſches Filialkirchdorf von Raitenbuch im Gresdinger Kapitel Eichſtätter Diöces, liegt 1 Stunde von Raitenbuch gegen Abend entfernt, zwiſchen der Anlauter, und dem Keſſelberge, an deſſen Hänge es ſich gegen dem Anlauter Grunde herumzieht. Das alte Schloß Pechthal, auch Waldeck genannt, das erſte unter den nun verfallenen 5 Schlöſſern an der Anlauter hinab, ſtund oberhalb dem Dorf auf dem Berge, wo noch die Ruinen davon übrig ſind.

Laut alter Gült und Zinßregiſter gehörten zu dieſem Schloſſe folgende 43 Unterthanen.

1) in Pechthal 11.
2) in Titting 18.
3) in Stadelhofen 3.
4) in Rent gehörten gegen Pechthal für Gericht 3.
5) in Oberkeſſelberg 6.
6) in Burg. 2.

Gerichtbar gegen Pechthal alle.

Ferner folgende Zinslehen:

1) zu Mandlach 4.
2) zu Wengen 1.
3) zu Erkertshofen 1.
4) zu Raitenbuch 1.
5) zu Oberemmendorf 1.
6) zu Unteremmendorf 1.
7) zu Aſchbuch 1.
8) zu Alvershauſen 5.
9) zu Hauſen 1.
10) zu Gerſtorf 2.
11) zu Seibertsholz 3.
12) zu Pfahldorf 1.
13) zu Rohrbach 3.
14) zu Biburg 5.

Es war dieſes Schloß das Stammhaus einer alten adelichen Familie von Pechthal. Hermann Pechthaler von Pechthal verkaufte 1414 dieſen ſeinen Sitz mit aller Zugehör Rüdigern von Erlingshofen. 1470 machten die Gebrüder Sigmund und Kaſpar die Erlingshofer eine Theilung dieſes Schloſſes, und der Eichſtättiſche Biſchoff Wilhelm von Reichenau ſchrieb ihnen eine Burgfriedsordnung vor. 1544 gab die Pfalzneuburgiſche Landſchaft mit Titting auch den halben Theil an dem Schloſſe Pechthal dem Eichſtättiſchen Biſchoffe

Moriz

Moriz von Hutten um 12000 fl. an Gelde und Uebergebung der Stiftsgüter zu Langenaltheim zu kaufen. 1546 verkauften die Erlingshofer den andern halben Theil von Pechthal Albrechten von Güllen für 3200 fl., dieſer aber ſolchen wieder 1557 für 3000 fl. an den Eichſtättiſchen Biſchoff Eberhard von Hirnheim.

Die Kirche im Dorfe Pechthal iſt dem heil. Veit geweiht. 1335 vertauſchte der Eichſtättiſche Biſchoff Heinrich V. ein Schenk von Reicheneck, das dortige Patronatrecht, welches der Kaiſer von der Eichſtättiſchen Kirche zu Lehen trug, gegen jenes zu Eyſölden mit K. Ludwig V. um.

Dieſes Dorf iſt ganz Eichſtättiſch, und gehört mit ſeinen 14 Unterthanen und aller hohen dann niedern Obrigkeit zum Eichſtättiſchen Pfleg- und Vogtamte Titting Raitenbuch.

Pechweyher, Eichſtättiſcher Weyher zwiſchen dem Eichſtätter Stadt- oder Archenbrunner- und Adelſchlager Forſt im Amte der Landvogtey, unweit der alten Neuburgerſtraße bey Moßbrunn gelegen.

Peeſten, anſehnliches Pfarrdorf der Grafen v. Giech, zur Herrſchaft und nun auch zum Amte Thurnau gehörig, nachdem es vorher lange Zeit theils beſonders, theils von Buchau aus war verwaltet worden. Es liegt in der Mitte zwiſchen Thurnau und Buchau in der Entfernung eine Stunde. Der öſtliche- oder Haupttheil des Orts hat eine ſehr angenehme Lage und die reizendſte Ausſicht nach Blaſſenburg und der Maingegend. Auſſer dem herrſchaftlichen Luſtſchloſſe iſt hier zuverläſſig eine der ſchönſten Linden in Deutſchland und ein vortreflicher ökonomiſcher Garten zu bemerken, in welchem das beſte Gemüß und Obſt gebauet, beſonders eine beträchtliche Baumſchule unterhalten wird, aus welcher ſchon viele tauſend junge Bäume abgegeben und verkauft worden ſind. Der hochliegende Theil von Peeſten iſt nur nothdürftig mit Waſſer verſehen; deſto reicher iſt die ganze Gegend an Steinbrüchen, die zwar etwas grobe aber deſto dauerhaftere Sandſteine liefern.

Pegnitz, (die) entſpringt im Bayreuthiſchen unfern Creuſſen. Der Sauſebrunn, der aus dem Berge kommt, worauf das nun verwüſtete Schloß Böhmenſtein ſteht, iſt nicht die Quelle derſelbigen, wie es immer heiſſet, ſondern ſie entſpringt aus 2 Quellen, wovon die eine der F o r e n- oder F o r e l l e n b r u n n e n, und die andere der heilige Brunnen heiſet. Beyde ſprudeln unweit Lindenhardt. Bis zur Heidenmühle hieß er ehedem die F i c h t e n o h e, welcher Nahmen aber unlängſt verloſchen iſt. Bey Heidemühl vereiniget er ſich mit dem Ruppels- oder Rumpelbrunn, und verſchlingt o ſt w ä r t s den Z i p ſ e r b a c h, weſtwärts den Erlenbach, der in Büchenbach entſpringt, ingleichem das aus dem Dorfe Buchau aus 4 Quellen ſich ergieſende Gewäſſer. Bey dem Bayreuthiſchen Städtchen Pegnitz, dem er den Nahmen giebt, kriechet das aus der Radſtube der Hohl- oder Röſchmühle, die dieſes Flüßchen treibt, durch ein Gewölbe von hundert Schritten und weiter in den Bauch des Hohlberges, der auch der Waſſerberg genannt wird. Endlich, nach einer halben Viertelſtunde,

telſtunde, kommt er wieder zum Vorſchein. Sie ſetzt dann ihren Weg weiter fort, und nimmt beym Bambergiſchen Kloſter Michelfeld einen ſtarken Bach, und bey Eſchenbach den Hirsbach auf. Hierauf verſtärken ſie noch der Kißel- und Förrenbach, ehe ſie nach Hersbruck kommt. Unterhalb Hersbruck aber diſſeits der Sitten- und jenſeits der Hammerbach. Ehe ſie nach Lauf kommt, verſtärken ſie außer einigen geringern Bächlein noch der bey Rothenberg vorbeyfließende Schneidebach, auf der andern Seite das von Morizberg hereilende Neſſelbächlein, und unterhalb Lauf der von Neukirchen herfließende Röthenbach, der mit dem erſt ſpäter von Altdorf hereilenden ziemlich waſſerreichen Bache gleiches Nahmens nicht zu verwechſeln iſt. Bey Unterveilhof theilt ſich die Pegnitz in 2 Arme, davon der eine an der nürnbergiſchen Vorſtadt Wöhrd, der andere aber an der Hadermühle vorbeyfließet, laufen getheilt in die Stadt hinein, und vereinigen ſich erſt ſelbſt in der Stadt wieder zwiſchen dem Spital und der Barfüßer-Brücke. Er theilt alsdann Nürnberg gleichſam in zwey Theile, und treibt darin 68 Mühlräder, ohne die Schleif- Polier- Säg- Rothſchmidt- Papier- und andere Mühlen. Bey der Krötenmühle vereiniget ſich der Fiſchbach mit ihr, welcher aus dem Tutſchenteiche (gewöhnlich Dutzendteich) kommt, endlich fällt ſie bey Fürth in die Rednitz. Der Lauf des Fluſſes iſt übrigens ſchnell, und geht über lauter Sandboden. Sie nährt eine Menge von Fiſchen, als: Karpfen, Aale, Forellen, Hechte, Barben, Weißfiſche, Elten oder Alante, Schleyen, Rüppen, Gründel ꝛc. auch Krebſe im größten Ueberfluſſe.

Pegnitz, ſehr alte Landſtadt im Fürſtenthum Bayreuth, welche wahrſcheinlich ihren Nahmen von dem Fluſſe Pegnitz hat, der auſſerhalb der Stadt am Fuße eines Berges entſpringt. Sie hat 2 Kirchen, und zwar eine innerhalb der Stadt, in welcher gewöhnlich Gottesdienſt gehalten wird, und eine Gottesackerkirche in der Alt- oder Vorſtadt, 2 Geiſtliche, nämlich einen Pfarrer und einen Diaconum, 2 Schullehrer, einen Rector und Cantor, wie auch einen Küſter und Stadtmuſikanten. Auſſerdem iſt ſie der Wohnſitz zweyer Preußiſchen Cammeramtleute, eines Aſſiſtenten und eines Kopiſten, die einen ſehr weitläuftigen Amtsbezirk unter ſich haben. Nicht minder iſt daſelbſt ein Bürgerrath, beſtehend aus etlichen Bürgermeiſtern, etlichen Rathsherren, Viertelherren und einem Syndikus, welche ihre Sitzungen auf dem Rathhauſe haben. An Gaſthöfen hat die Stadt 2, worunter einen ein kaiſerlicher Poſthalter beſitzt. In alten Urkunden vom 12 Jahrhundert wird ſie noch eine Villa genannt, bekam aber bald nachher das Stadtrecht. Von einem alten Bergſchloſſe, Beheimſtein genannt, das ehemals dazu gehörte, ſieht man nur noch wenig Ueberbleibſel. In den ganz alten Zeiten hatte ſie vielerley Herren, an die ſie theils durch Heyrathen, theils durch Verſchenkungen, theils durch Verpfändungen kam. Zuletzt kam ſie an das Burggräfliche Haus

Nürn-

Nürnberg, und gehört von dieſem Zeitpunkte an dem markgräflichen Hauſe Bayreuth. Sie beſteht aus 125 meiſtens maſſiven Häuſern, 79 Scheunen und 682 Einwohnern. Dieſe beſtehen meiſtens aus Handwerkern von allerhand Art, beſonders Metzgern, welche eine ſehr gute Viehmaſt treiben, und jährlich vieles Schlachtvieh abſetzen. An Ackerland beſitzen ſie 750, an Wieſen 270 Tagwerk, welch letztere jedoch meiſtens in auswärtigen Fluren liegen, an Hopfengärten 9, an gewöhnlichen Gärten 12, und an Waldungen 69 Tagwerk. Die vorzüglichſten Erdprodukte ſind Waitzen, Gerſte, Roggen, Haber, Kartoffeln und Erdrüben oder obere Kohlrüben, welch letztere von beſondrer Größe gebaut und zur Viehmaſt verwendet werden. Der Boden hat eine ſehr gute Miſchung, und beſteht aus vieler Thonerde und kleinen Kalkſteinen. Durch Hinzuthuung des guten Miſtes von dem Maſtvieh bauen die Einwohner das 6te bis 8te Korn. Im Ganzen iſt viel Wohlſtand unter denſelben, indem ſie ſich von jeher durch ihren unermüdeten Fleiß und immer regen Handlungsgeiſt zu ſetzen und darinnen zu erhalten wußten. An Rindvieh beſitzen ſie 155, und an Schaafvieh 287 Stücke, meiſtens von grobem Schlag. Die Stadt ſelbſt liegt in einem angenehmen, wiewohl nicht ſehr ausgedehnten Thale, und iſt beynahe ringsherum von ſteilen felſigten Anhöhen umſchloſſen. Die Altſtadt Pegnitz, die Vorſtadt von Pegnitz, durch welche die Nürnberger Landſtraße geht, beſteht aus 38 Häuſern, 11 Scheunen und 245 Einwohnern. Zu ihrem Bezirke gehören 4 Mühlen, welche zuſammen 7 Mahl- 3 Oel-Gänge und einen Walkgang enthalten. Dicht an einer dieſer Mühlen läuft der Fluß Pegnitz in einem tiefen Schlund einer kleinen Anhöhe, und geht eine halbe Viertelſtunde lang durch einen unterirdiſchen natürlichen Canal fort, bis ſie wieder zum Vorſchein kommt. Die Einwohner beſitzen 83 Tagw. ſehr fruchtbares Ackerland, 23 Tagw. Wieſen, 12 1/2 Tagw. Gärten, 30 Tagw. Huthen und 5 Tagw. Wald. Auf dieſen Ländereyen ernähren ſie 65 Stk. Rindvieh und 55 Stk. Schaafe. Nebſt einer Gottesackerkirche, die zur Stadt Pegnitz gehört, ſind in der Altſtadt 2 Gaſthöfe, von welchen einer erſt ganz neu angelegt worden, der ältere aber das Schlößlein genannt wird, und viele Einkehr von Fuhrleuten und Fußgängern haben.

Penk, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Bayreuth, ſ. Benk im erſten Theile S. 339.

Penzendorf Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Ober-Amte Schwabach, mit 15 dahin gehörigen Unterthanen; einer iſt fremdherriſch.

Penzenhofen, Nürnbergiſches Dorf im Amte Altdorf, hat eine kleine Kirche, die ein Filial von Altdorf iſt.

Pepperhöchſtadt, Dorf in Brandenburg-Bayreuthiſcher Zent des Amtes Dachsbach gelegen. Gedachtem Amte ſteht auch die Gemeinde-Dorfs- und Flurherrſchaft zu; hierinn befinden ſich Bambergiſche, Bayreuthiſche und Nürnbergiſche Unterthanen, worunter die Bambergiſchen mit der Lehen- und Vogteylichkeit

zum

zum Bambergiſchen Domkapitel, mit der Steuer und andern Hoheitsrechten aber zum Amte Höchſtadt gehören.

Peringersdorf, Pfarrdorf zwiſchen Nürnberg und Lauf, an der Landſtraſſe, zwey Stunden von Nürnberg an der Pegniz, mit einem Schloſſe. Hier hat die Tucheriſche Familie das Patronatrecht und die meiſten Unterthanen. Die übrigen gehören unter Bayreuth, Ansbach und die Freyherren von Geuder. S. Beringersdorf, im erſten Theile S. 354.

Perlas, auch **Berlas,** Bayreuthiſches Dörfchen im Kaſtenamte Sparneck; hat 9 Häuſer und 58 Einwohner. Der Herr von Lindenfels hat hier 4 Häuſer und 27 Einwohner; der Herr von Podewils 2 Häuſer 12 Einwohner. Die hohe Gerichtsbarkeit gehört ins Stadtrichter = Amt Münchberg.

Perlen = oder Grünabach, (der) fließt bey Eulenhammer und Rehau im Höfer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth, ſ. Rehau.

Pernreuth ſ. **Bernreuth,** im erſten Theil S. 363.

Persbrunn, auch **Gersbronn** und **Heißbrunn** genannt, Weiler im Ansbachiſchen Amte Feuchtwang von 3 Unterthanen, wovon einer der Müller Eichſtättiſch, und zwar zum Ober = dann Vogtamte Wahrberg = Aurach gehörig iſt, bey Donbühl, und nur eine Viertelſtunde nördlich davon gegen Schillingsfürſt hin, unweit der Ebertsmühle gelegen, worunter es auch insgemein mitbegriffen wird. Dieſe Einödmühle iſt überſchlächtig, und wird von einem Bache getrieben, der aus einem Weyher kömmt, und dann in den Wörnitzgr. hinabgeht.

Perthal, Mühle und zwey Güter an der Schwarzach, im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Altdorf; die Beſitzer jener Güter müſſen Bürger zu Altdorf ſeyn.

Peſtleins = oder Vogtmühle, (die) wie ſie auch genannt wird, iſt eine Eichſtättiſche Einödmühle, und zwar von Pleinfeld aus die dritte an der Mühlſtraſſe gegen Mühlſtetten hin, zwiſchen der Reicherts = und Mammertsmühle. Sie wird von der ſchwäbiſchen Retzat, oder auch Nordgau genannt, getrieben, und gehört zum Eichſtättiſchen Pfleg = und Kaſtenamte Sandſee = Pleinfeld im Oberlande.

Petermühle, Eichſtättiſche Einödmühle im unterländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Kipfenberg, an der Schambach, ſie iſt unter den 6 Mühlen an dieſem Bache, von der Hirſchberger Chauſſee an in den Schambachgrund hinein, die dritte, und ſteht zwiſchen der Forſter = und Lohmühle.

Petersacker, heißt jener Acker im Eichſtättiſchen, welcher eine Viertelſtunde ſüdlich von der Reſidenzſtadt Eichſtätt ſich zwiſchen dem eigentlichen Frauenberg und dem Schloſſe St. Wilibaldsburg, an der nördlichen Hänge dieſes Berges ganz bis zur obern Plaine hinauf, und zum Theil auch auf derſelben noch fortzieht. Er hat ſeinen Nahmen von der Peterskirche, die ehedem an der Spitze des zum obbemeldeten Schloſſe gehörigen Follengartens, unweit des Platzes, wo dieſer Acker anfängt, ſtund. Obwohl ſie vor dem Schwedenkriege noch allda geſtanden ſeyn muß, weil ſolche in der Mappe von Eichſtätt noch erſichtlich iſt, die unter dem Fürſtbiſchoff Chriſtoph von We-

ſterſtetten herauskam, ſo findet man doch dermalen nicht die mindeſte Spur mehr davon, ſo ganz gieng ſie vor = oder bey der Belagerung der Wilibalds= burg durch die Schweden zu Grunde, indem ſie entweder von den belagerten ſelbſt vorher noch, damit der Feind ſie nicht zum Nachtheil der nahen Veſtung be= nutzen könne, raſirt, oder, als die Feinde ſich darinnen hielten, vom Schloſſe aus zuſammenge= ſchoſſen wurde.

Petersaurach, Pfarrdorf im Ans= bachiſchen Oberamte Windsbach, mit 59 dahin gehörigen Unter= thanen. Hier entſpringt die klei= ne Aurach.

Petersbuch, Eichſtättiſches Filial= kirchdorf von Kahldorf, im Gre= dinger Kapitel, Eichſtätter Dioces, liegt anderthalb Stunden ſüdlich von Raitenbuch entfernt, zwi= ſchen Kahldorf und Erkertshô= fen auf einer Anhöhe, und hat den Nahmen vom H. Peter, ſei= nem Kirchenpatron. Dieſes 36 Unterthanen ſtarke Dorf gehört mit allen denſelben, mit hoher und niederer Jurisdiktion, dann mit dem Hirtenſtabe zum Eich= ſtättiſchen Pfleg = und Vogtamte Titting = Raitenbuch.

Petersbuch war eines der königlichen Reichspflegdörfer, wo= von unter dieſer Rubrik ſchon ausführlicher gehandelt worden iſt, und das mehrere, ſo wie auch, wann und wie dieſes Dorf an Eichſtätt gekommen iſt, allda nachgeſchlagen werden kann.

Unweit Petersbuch bricht Ne= ſterweis ein Eiſenſumpferz in gröſern Kugeln und auch auf großen Knollen. Die größern Stücke gehen ſchon in den all= gemein ſogenannten braunen Ei= ſenſtein über. Wenn man ſie zerſchlägt, zeigen ſich innerhalb Neſter vom Eiſenocker, oder doch eiſenhaltigen gelben und gelbbrau= nen Thon. Dieſes Erz wird in Titting gewaſchen und in Ober= eichſtätt ausgeſchmolzen, wo, wenn es rein und nicht gar zu groß iſt, der Zentner 40 bis 45 Pfund Eiſen giebt, iſt er aber von Thon, kleinen Kalkſteinen, auch anhangenden Feuerſteintrüm= mern nicht gänzlich gereinigt, ſo darf man wegen des tauben Ge= ſteins den Zentner nur für drey Viertel annehmen, oder höch= ſtens nur 36 Pfund Eiſen für den Zentner rechnen.

Petersdorf, Weiler. 18 Unter= thanen gehören in das Oberamt Ansbach; 6 ſind fremdherriſch.

Petersgmünd, an der Rednitz, anderthalb Stunden hinter Roth gegen Weiſſenburg, Filialkirch= dorf des Ansbachiſchen Oberamts Roth mit 20 in daſſelbe gehö= rigen Unterthanen; 20 ſind fremd= herriſch.

In weniger Entfernung von dieſem Orte iſt die Quinatiſche und Meyeriſche Papiermühle. Die Papiere, welche beyde ver= fertigen, ſind von vorzüglicher Güte. Das Fabrikzeichen iſt ei= ne Fichte. In der Quinatiſchen Fabrike werden beſonders auch verſchiedene Sorten holländiſcher Papiere ſehr gut nachgemacht.

Petershofen, **Pettenhofen**, an dem Flüßchen Schwarzach in dem Nürnbergiſchen Amte Altdorf, hat 13 Unterthanen, darunter auch Ansbachiſche ſind.

Peterſtirn iſt heutiges Tags eine Lage von Weinbergen auf Reichs= ſtadt Schweinfurtiſchem Gebiete am Anfange des Mayleiten Ber= ges, links an der Straße von Schweinfurt nach Mainberg. Auf dem Rücken dieſes Berges ſieht man

man noch die Ueberbleibſel alter veſter Gebäude, von wo aus, den Main hinauf und hinunter, eine entzückende Ausſicht iſt. Die Geſchichte bezeugt, daß hier ehemals ein Benediktiner Mannskloſter geſtanden habe, das in temporalibus der Kirche zu Eichſtätt pleno jure zuſtändig war; in ſpiritualibus aber unter dem Abt von Fulda ſtand. Im Jahre 1283 am 9 März verlieh der Biſchoff Reimbotto von Eichſtätt dieſes verfallene und von Benediktinern verlaſſene Kloſter dem teutſchen Orden zu Mannlehen. 1437 kaufte der Magiſtrat zu Schweinfurt vom Teutſchmeiſter Eberhard von Seinsheim das teutſche Haus mit allen Zugehörungen, Recht und Gerechtigkeiten der Hilpersdorfer Markung, nichts, außer die Pfarrkirche zu Geltersheim, ausgenommen, für und um 18000 fl. So wie der Kauf geſchloſſen war, wurden die Gebäude bis auf äußerſt wenige Ueberbleibſel zerſtört. S. Frk. Merk. v. J. 1796, S. 703.

Pettendorf, Bayreuthiſches Dorf des Kreisamtes Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Geſees.

Pettenhofen, ſ. Petershofen.

Pettenſiedel, ein im Nürnbergiſchen Territorium liegendes Dorf, woſelbſt das Hochſtift Bamberg einige Unterthanen, aber mehrere Lehenſtücke hat, die zum Amte Neunkirchen gehören.

Nebſt dem Hochſtifte üben daſelbſt noch 6 Herrſchaften die Dorf = und Gemeindeherrſchaft gemeinſchaftlich aus.

Pettſtadt, Pfarrdorf im Bambergiſchen Amte Schlüſſelau, wo die rauhe Ebrach in die Rednitz fällt. Die Pfarrey gehört zur Bambergiſchen Diöceſe und dem Landkapitel Hallerndorf. Das Präſentationsrecht des Pfarrers alternirt zwiſchen dem Fürſtbiſchoffe und dem Domkapitel zu Bamberg. Die Vogtey = Dorf= und Gemeindeherrſchaft ſteht dem Bambergiſchen Domkapitel, die Steuer = Militär = und Oberlandespolizeygewalt dem Bambergiſchen Amte Schlüſſelau, die Zent dem Bambergiſchen Amte Memelsdorf zu. Die Einwohner haben die Brennholzgerechtigkeit in die domkapiteliſche ſogenannte Maynbergshölzer. Wieswachs, Getreide= und Obſtbau ſind mittelmäßig. Pettſtadt hat einige Weinberge und eine Mahl= und Schneidmühle.

Pettſtadt, bey Kirchlauter, ſ. Bettſtadt, im 1 Thl. S. 372.

Petzelhof, Dorf im Bambergiſchen Amte Vilseck.

Petzmannsdorf, im Culmbacher Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Melkendorf.

Peuerling, Weiler, dem Kloſter Engelthal zuſtändig, eine halbe Stunde davon, im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Herspruck.

Peullendorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Scheßlitz mit einer fürſtlichen Fohlenwarte.

Peunding, Weiler mit 2 Höfen im Nürnbergiſchen Amte Altdorf, eine Stunde davon gegen Neumark.

Peuntlingen oder **Beinding**, Weiler von 3 Unterthanen im Kameralamte Burgthann.

Peuſenhof, einzelner in 2 Theile getheilter Hof, der Bambergiſchen landſäßigen Abtey Michaelsberg lehenbar. Das fürſtlich Bambergiſche Amt Zapfendorf erhebt daſelbſt die Steuer, auch übt daſſelbe in Zent = und andern Hoheitsſachen die Gerichtsbarkeit aus.

Peuſenhof, einzelner Hof im Bambergiſchen Amte Scheßliz.

Peymar Hönn Dreymer, Würzburgiſches Dorf von 32 Häuſern im Amte Grünsfeld, 2 Stunden von Grünsfeld gegen Bütthard zu. Der Schullehrer hat 42 fl. frk. Gehalt. 1786 waren in der Schule 25 Kinder.

Pezenſtein ſ. den Artikel Bezenſtein im 1 Thl. S. 373.

Pezenſteiner=(Hüll) in dem Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Pezenſtein, Dorf, eine Stunde von Pezenſtein gelegen, mit einer Kirche, die von Pezenſtein aus verſehen wird, wovon ſie ein Filial iſt. Dieſes Dorf hat 25 Unterthanen, wovon 2 nach Auerbach gehören, die übrigen aber Nürnbergiſch ſind.

Pfaffenberg vermiſchtes Dorf, worinn nebſt vogteybaren Unterthanen das Bambergiſche Amt Pottenſtein die Dorfs= Flur= Gemeinde= und Zentherrſchaft hat. Das Bambergiſche Amt Weiſchenfeld zählt allda 3 vogtey= und lehenbare, eben ſo beſitzen Bürgermeiſter und Rath der Bayreuthiſchen Stadt Pegnitz und die Familie von Groß allda Unterthanen.

Pfaffendorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Cronach.

Pfaffendorf unterm Altenſtein, Weiler von 6 Mann, 1 Wirthshauſe und einem Sölden, nebſt einem ſchönen Schloſſe, der freyherrlichen Familie von Altenſtein gehörig. Die Einwohner ſteuern zum Kanton Baunach.

Pfaffendorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Weißmayn.

Pfaffenfeld, Dorf im Bambergiſchen Zentamte Weißmayn.

Pfaffengereuth, auch **Pfaffenkreuth** Weiler mit 5 in das Oberamt Ansbach gehörigen Unterthanen.

Pfaffenhauſen iſt jetzt eine Wüſtung im Eiſenachiſchen Amte Lichtenberg. Ehemals hieß es Fafunhuſa. Im Jahre 1306 übergab Graf Berthold zu Henneberg Ulrich Vaſolden die Vogtey daſelbſt. S. von Gleichenſteins Genealogien des Gothaiſchen Adels unter dem Worte: Vaſold.

Pfaffenhof, (der) im Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang.

Pfaffenhofen, Nürnbergiſches Dorf an der Pegnitz im Amte Velden, eine Stunde davon gegen Plech.

Pfaffenhofen, Ansbachiſches Dorf im Uffenheimer Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach, 3 Stunden von Ansbach gegen Marktbürgel. Die Grafen zu Caſtell=Rüdenhauſen haben einen Theil an dem daſigen Zehnt.

Pfaffenhofen an der Rednitz, eine halbe Stunde von Roth, Filialkirchdorf im Bezirke des Ansbachiſchen Oberamts Roth mit 14 in daſſelbe gehörigen Unterthanen; 12 ſind fremdherriſch. Hier iſt eine Eiſenhammerſchmiede, die gute Nahrung hat.

Pfaffenleiten, eine mit Holz bewachſene Berghänge im Eichſtättiſchen Forſte Altdorf, zwiſchen Altdorf und Götzelhard.

Pfaffenleiten, auch **Haſenſtube** genannt, iſt eine mit gemiſchtem Laubholze bewachſene Berghänge im Eichſtättiſchen Richteramte und Forſte Töging, an der oſtnördlichen äuſſerſten Seite des untern Attſperges gegen die Gegend zwiſchen Töging und Ottmaring hingewandt.

Gleichen Nahmen führt auch eine Berghänge im Obermäſſinger Forſt zwiſchen Untermäſſing und dem Großhebingiſchen Gemeindeholze, der Klammer genannt.

Pfaf-

Pfaffenlohe, Einzeln, iſt dem Amte Ebermannſtadt mit der hohen Jurisdiktion, ſo wie mit der Steuer zugethan; die niedere Gerichtsbarkeit gehört dem Vogteyamte Gößweinſtein zu, der Zehnt hingegen der freyherrlichen Familie von Pöllnitz von Hundshaupten.

Pfaffenreuth, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Hof; die Herren von Guttenberg übergaben es ehedeſſen an das fürſtliche Haus.

Pfaffenweiler, enthält 6 Haushaltungen, gehört zum Oberamte Waldenburg und in die Pfarrey Neuenſtein, hat guten Feld- und Weinbau nebſt Viehzucht.

Pfahl, (der) die **Pfahlhecke**, die **Teufelsmauer** die **Landwehre**, auch das alte römiſche *Vallum* genannt, wovon Hr. Döderlein, Rektor des Lycäums in Weiſſenburg, eine genaue Vorſtellung ſamt Karten im Jahre 1731 geliefert hat, iſt eine beſondere Merkwürdigkeit vorzüglich des Eichſtättiſchen Landes, indem die Ueberbleibſel deſſelben ſich durch 6 Aemter ziehen, wo ſie Berge überſteigt, Thäler durchſtreicht, durch Wälder, Flüſſe und Weyher geht, auch hie und da Spuren von dem Grunde ehemals dazwiſchen geſtandener dicker Thürme zurückgelaſſen hat. Von ihrem Anfange an, bey Pförring an der Donau unweit Neuſtadt, zieht ſie ſich durch Köſching, tritt bey Dunſtorf in das Eichſtättiſche Amt Kipfenberg, paſſirt bey Kipfenberg die Altmühl, dringt in den nordweſtlich gegenüber gelegenen Berg ein, legt dem Orte Pfahldorf ſeinen Nahmen bey und nähert ſich darauf immer mehr dem Flüßchen Anlauter, wendet ſich ſodann in das Eichſtättiſche Landvogteyamt nach Erkertshofen, welchen Ort ſie in der Mitte durchſchneidet und ſogar einigen Gebäuden deſſelben zur Wand und zum Grunde dient. Von dort kömmt man auf dem Grunde dieſes Pfahls, als einem wohl gepflaſterten erhabnen Wege, in das Eichſtättiſche Amt Titting-Raitenbuch und mitten zwiſchen den Dorfſchaften Petersbuch und Kahldorf, dann über die Gegend des ſogenannten Paradieſes oder luſtigen Waldes zu dem tiefen Loch, oder auch Diebsloch genannt; darnach lauft dieſe Mauer, nachdem ſie die dortige Landſtraße durchſchnitten hat, bey dem Dorfe Reuth am Walde vorbey auf Raitenbuch, wovon unweit die Ziegelhütte auf den Reſten derſelben erbaut iſt, in noch ziemlicher Höhe und Breite zu, kömmt, ſo bald ſie den 49 Grad der Breite und den 33 der Länge erreicht hat, aus dem Gebüſche und Eichſtättiſchen Gebiete hervor, geht mit der Straße am Walde, welcher ſie wieder als Pflaſter dient, auf Burgſalach, dann über die Regensburger Straße auf den Weiler Indерbuch, von dort durch den Höhberg in den Rohrberg beym Windloch und über den Auhof auf Fügenſtall zu, wo ſie abermal in das Eichſtättiſche und zwar in das Pfleg- dann Kaſtenamt Sandſee-Pleinfeld eintritt, nachdem ſie den Ettenſtatter Weg durchſchnitten und den Feldbach paſſirt hat, dient nach durchſchnittner Fügenſtaller Straſſe zur Markung der Höttinger und Fügenſtaller Feld und Hut, tritt aber zwiſchen Oberndorf und Ottmannsfelden wieder aus dem Eichſtättiſchen, zieht ſich mitten zwiſchen Pleinfeld und Ellingen in

in das Pfahlholz, darauf über die Chauſſee und durch die ſchwäbiſche Retzat auf Tuiſſenbach, St. Veit und Kloſter h Blut an der Gränze des Eichſtättiſchen Pfleg- und Kaſtenamtes Wernfels-Spalt gegen Dornſpron hin, demnach durch das dicke Gebüſche Hereslohe zwiſchen Stopfenheim und Kaltenſteinberg in die Gegend von Theilnhofen, dann auf Pfohefeld, Gundelshalm und Gunzenhauſen, wo ſie durch die Vorſtadt und Altmühl geht, von dort auf Unterwurmbach wieder in das Eichſtättiſche und zwar in das Amt Kronheim, lauft darinn fort auf Unterhabenbach, Kleinlöllenfeld und dem Marggrafenweyher, tritt endlich wieder aus dem Eichſtättiſchen bey Dennenlohe und in den Wald, die große Heide genannt, zieht ſich zwiſchen Tambach und Königshofen bey Ehingen an den Fuß des Eſelberges hin, dann oberhalb Untermichelbach über die Sulz, auf Wailtingen, Mönchsroth, Pfahlheim und Schwäbiſch Hall zu, von wo aus ſie ſich vermuthlich bis an den Necker bey Wimpfen ausdehnte und an die daſige alte römiſche Monumente anſchloß.

Damit iſt aber das von Döderlein ſogenannte Vallum aureatenſe im Eichſtättiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Naſſenfels nicht zu vermiſchen, wo einſt das Aureatum geſtanden ſeyn ſoll, welches nur ein Anſchluß der groſſen Teufelsmauer, ein Vallum der ehemaligen Station der Römer in dieſer Gegend und mit einem ſehr ſtarken Thurm verſehen war, der im dortigen Schloſſe an der Schutter ſteht. Dieſes Vallum zieht ſich von der Donau oberhalb Neuburg an über die Eichſtättiſchen Orte Naſſenfels, Meckenlohe, Adelſchlag und Pfinz, wendet ſich ſodann öſtlich gegen Lippertshofen zu und verbindet ſich bey Köſching mit der großen Teufelsmauer, welche wahrſcheinlich im 2 und 3 Jahrhunderte als eine alte römiſche Landwehre wider die öftern Einfälle der Teutſchen von Kaiſer Hadrian mit Pfählen, Bäumen und Hacken gezogen, von Kaiſer Mark Aurel aber mittelſt einer ſtarken, und nach dem Grunde zu urtheilen, der oft 5 bis 6 Schuhe in der Erde ſteht, dichten und hohen Mauer errichtet worden iſt.

Eine ſolche Mauer, etlich und 20 Meilen fortgeführt, ſcheint die Kräfte der Menſchenhände zu überſteigen, man ſchrieb alſo ihre Verfertigung dem Teufel zu und hieß ſie die Teufelsmauer, von welcher man allgemein erzählt: Es habe einſt der Satan einen Antheil des Erdkreiſes von Gott verlangt und dasjenige Stück erhalten, das er, ehe der Hahn krähe, mit einer Mauer umſchlieſſen würde; der Teufel habe darauf dieſe Mauer, die durch die ganze Welt gehe und auf welcher der ewige Jude laufe, der Chriſto auf dem Kreutzwege keine Ruhe gönnte, immer um die Welt herumlaufen müſſe und alle 7 Jahre wieder auf den nämlichen Platz käme, gemacht, allein ehe er ganz damit fertig war, habe der Hahn gekräht, und der Teufel, aus Wuth betrogner Hoffnung, habe das ganze Werk mit höchſtem Ungeſtüm wieder über den Haufen geworfen.

Dieſe Landwehre iſt meiſtens ſchon dem Erdboden gleich gemacht; ſie litt durch die darauf gefolg-

gefolgten Kriege, der Zahn der Zeit nagte daran und Menſchen und Vieh ſetzen den Ueberreſten noch immer mehr zu. Nur in den Eichſtättiſchen Aemtern Naſſenfels, Landvogtey und Pleinfeld hat ſie ſich noch zum Theil und im letztern ein Stück bey 6 Schuh hoch und breit erhalten.

Uebrigens werden in den Gegenden derſelben die alten römiſchen Grabhügel gefunden, alte Münzen, Waffen, Ringe ꝛc. ausgeackert, und es kann davon das Mehrere unter dem Artikel Aureat, Grabhügel ꝛc. nachgeſchlagen werden.

So genau Döderlein bemeldeten Pfählen nachſpürte, ſo entgieng ihm doch der bisher noch ziemlich unbekannte andere Pfahl, der ſich von Naſſenfels mitten durch den Wittmeß in ziemlicher Erhöhung, welche dermal zur Straße dient, nach Dollnſtein hinzieht.

Pfahlbach, Weiler von 35 Familien, der nach Ohrenberg pfarrt, hat ſehr guten Feldbau und Viehzucht und iſt die Volksmenge binnen 9 Jahren um 12 geſtiegen. Von der Benennung dieſes Orts ſ. den Artikel Pfeelbach.

Pfahldorf, ganz Eichſtättiſches Pfarrdorf im Kipfenberger Kapitel, Eichſtätter Dioces, liegt 3 Stunden von Eichſtätt gegen Oſtnord entfernt, zwiſchen Rappertszell und Kinting auf einem Berge und iſt deſſen ganze Feldmarkung mit Waldungen umgeben.

Dieſes 58 Unterthanen ſtarke Dorf gehört zum unterländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Kipfenberg mit 46 Unterthanen, von den übrigen aber 11 zum domkapiteliſchen Richteramte in Eichſtätt und einer zum Pflegdann Vogtamte Titting-Raitenbuch.

Pfahldorf hat ſeinen Nahmen von dem Pfahl oder der Pfahlhecke, auch römiſchen Landwehre und Teufelsmauer genannt, her, welche unweit dieſes Dorfs an deſſen nördlichen Seite vorbeygeht, und iſt eine der älteſten Ortſchaften im Fürſtenthume Eichſtätt.

Schon 895 ließ Kaiſer Arnulph Pfahldorf nebſt andern Orten, welche des Kaiſers Enklin, Hildegardis, und der Graf Engeldicht Megengozo einem Vaſallen der Eichſtättiſchen Kirche entzogen hatten, demſelben wieder reſtituiren. Im Jahre 1302 kaufte das Hochſtift Eichſtätt ein Gut allda zugleich mit dem Schloſſe Sandſee von Graf Gebhard zu Hirſchberg. Pfahldorf kömmt auch ſowohl im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305, als in der Entſcheidung des römiſchen Königs Alberts von 1306 vor. Fünf Unterthanen allda gehörten einſt zum Schloſſe Rhumburg und kamen mit ſolchem von den Herren von Abſperg käuflich an Eichſtätt.

Pfahlheim, ganerbſchaftliches Dorf im Amte Aub, eine Stunde von dieſem Städtchen gegen Uffenheim, zählt etliche 20 Häuſer, von denen einige nach Uffenheim gehören; auch iſt allda ein Freyhof, der weiter keine Abgaben, als nur Schutzgeld giebt, und zwar, wohin er will. Das Dorf hat keinen Schultheißen, ſondern nur einen Bürgermeiſter, oder, wie man ihn in andern Gegenden Frankens nennt, einen Dorfsmeiſter, ein beſonderes Vorrecht. Das Dorf iſt proteſtantiſcher Religion

gion und pfarrt nach Lipperichs-hauſen. In der daſigen Kirche (nämlich zu Pfahlheim) iſt ein altes Ottiliabild tief in den Mauern: bey einem Brande, der ehedem auch die Kirche einäſcherte, blieb dieſes Bild, eben weil es tief in den Mauern ſteckt, unverſehrt; das gemeine Volk umher machte daraus ein Wunder und — ein Gnadenbild. Noch wallen viele Katholiken in Augenſchmerzen zu dieſem Bilde und der daſige Schullehrer öffnet ihnen jedesmal gegen ein kleines Geſchenk bereitwillig die Kirche.

Pfallenheim, ſ. Pfahlheim

Pfalſpaint, ganz Eichſtättiſches 42 Häuſer ſtarkes Filialkirchdorf von Gungolding, wo der Pfarrer einen eignen Kaplan dafür halten muß, im Kipfenberger Kapitel, Eichſtätter Diöces, liegt 3 Stunden unter Eichſtätt im Altmühlgrunde, zwiſchen dieſem Fluſſe, worüber eine hölzerne Brücke führt, und der Hirſchberger Chauſſee, an welcher ein Kreuzweg allda angebracht iſt. Es gehört dieſes Dorf ganz zum Landvogteyamte in Eichſtätt, zählt 36 Unterthanen, hat ein eignes Gemeinde-Bad-Schmied- und Hirtenhaus. Daſelbſt iſt auch ein fürſtlicher Forſter, und heißt deswegen der Forſt, worüber er geſtellt iſt, der Pfalſpainter. Da, wo jetzt das Forſthaus ſamt einem Stadel ſteht, war ehedem das Schloß und Stammhaus der adelichen Familie gleiches Nahmens. So kommt 1448 ein Heinrich von Pfalſpaint vor, und im 16 Jahrhunderte hat Maximilian von Muggenthal mit einer Margaretha von Pfalſpaint als Domherr in Eichſtätt aufgeſchworen. Von dieſer Familie kam bemeldeter Ort an die von Wurmrauſcher, Edle von Frauenberg, und von dieſen 1658 unter dem Fürſtbiſchoffe Marquard II, einem Grafen Schenk von Kaſtell, käuflich an Eichſtätt, in deſſen Fraiſchbezirke dieſer Ort lag. Die Lehenherrſchaft und was ſonſt Pfalzneuburg allda hatte, tauſchte Eichſtätt davon gegen Attenfeld ein.

Unter Pfalſpaint ſcheidet ſich das Amt Kipfenberg vom Amte der Landvogtey und damit auch das mittlere vom untern Hochſtifte.

Pfalſpaint, Eichſtättiſcher Forſt im Amte der Landvogtey, zum Oberforſt- und Waldvogtamte in Eichſtätt gehörig, und vom Filialkirchdorfe Pfalſpaint, wo der Förſter dieſer Forſtey ein herrſchaftliches Haus bewohnt, alſo genannt, iſt über 1200 Jauchert groß und enthält folgende Waldplätze:

1) Den Birnhof, der an den Hirſchkopf und Sornhüller Forſt ſtößt.
2) Den Lohegrund.
3) Die Waſſerſchapfen.
4) Den Parrkriſt.
5) Den Nonnenſtein.
6) Den abgebrannten Schlag am Diepoldszeller Garten.
7) Den an den Hofſtetter ſtoſſenden Wald.
8) Den Drudenfuß.
9) Das Pietenthaler Holz.
10) Den Ladiſchbühel.
11) Die Herrenleite.
12) Den Schreinerkeller.
13) Die hintere Hirnboll.
14) Den Ehegarten.

Pfanne, (die) iſt der Nahme eines Holzplatzes, im Eichſtättiſchen Forſte Töging bey Amtmannſtorf gelegen und zu dem unter-

unterländiſchen Ober = und Forſt=amte gehörig.

Pfannenſtiel, im Wunſiedler Kreiſe im Amte Thierſtein, wohin auch die Einwohner pfarren.

Pfarrweißach, katholiſches Pfarrdorf von 47 Einwohnern an der Landſtraſſe von Nürnberg nach Heſſen zwey Stunden von dem Würzburgiſchen Städtchen Ebern. Die ritterſchaftlichen Unterthanen, 4 ſind von Erthaliſch, 1 Könitziſch, 1 Lichtenſteiniſch, 8 Altenſteiniſch, ſteuern zum Ritterorte Baunach. Würzburg hat 33 Unterthanen daſelbſt, die zum Amte Ebern gehören. Hier ſind auch 9 Judenhaushaltungen. Würzburg hat das Jus patronatus. Jährlich wird nach Trinitatis in dem Orte ein Markt gehalten.

Pfedelbach, oder **Phadelbach**, groſſer Hohenlohe = Bartenſteiniſcher Marktflecken mit einem ſchönen Reſidenzſchloſſe, eine halbe Stunde von Oehringen gegen Murrhard, liegt in einer an Getreid, Wieswachs, Wein = und Obſtbau vorzüglich fruchtbaren Gegend.

Die Benennung der beyden Orte Pfahlbach und Pfedelbach leitet Hanſelmann von dem Römiſchen Pfahlrain her, das iſt, von jenem durch den Kaiſer Hadrian in den Jahren 117 — 138 von Pföring unter Jngolſtadt in Bayern bis an die Flüſſe Neckar, Kocher und Jagſt mit Pfählen oder Palliſaden (palis) beveſtigten Wall, neben welchen Kaiſer Probus in den Jahren 276 — 282 zu mehrerer Sicherheit vor den plötzlichen Einfällen der Teutſchen eine Mauer aufführen ließ, die unter dem Nahmen der Teufelsmauer, beyde auch Wall und Mauer unter der Benennung der Römerſchanzen bekannt ſind.

Gegenwärtig iſt zu Pfedelbach ein Oberamt, Oberforſtamt und Burgvogteyverwaltung. Die daſige Kirche war in ältern Zeiten ein Filial von Oehringen und wurde erſt 1567 davon abgeſondert. Neu wurde ſie im Jahre 1585 von der Gräfin Agatha, Gemahlin des Grafen Eberhard zu Waldenburg und gebohrner Gräfin von Tübingen erbauet. Ein Oberpfarrer und Diakonus ſind die 2 Geiſtlichen und ſeit 1764 hat auch das gemeinſchaftliche Waldenburgiſche Conſiſtorium ſeine Sitzungen daſelbſt. Den katholiſchen Gottesdienſt in der Schloßkapelle, für welchen beträchtliche Stiftungen gemacht ſind, verſiehet eine Miſſion von 3 Kapuzinern, auch haben die Katholiſchen einen eigenen Gottesacker. Noch iſt in der daſigen herrſchaftlichen Kellerey ein groſſes Faß zu bemerken, das gegen 100 Fuder hält.

Die Anzahl der Einwohner überhaupt beläuft ſich auf mehr als 1000 Seelen und binnen 9 Jahren ſind 120 mehr gebohren als geſtorben.

Pfeiferhof, kleiner Ort von 13 Einwohnern in der Grafſchaft Limpurg, des Solmsaſſenheimiſchen Antheils.

Pfeiferhütten, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Burgthann mit vier dahin gehörigen Unterthanen.

Pfeifferle, Eichſtättiſcher Holzplatz im Schermfelder Forſte, zum mittlerſtiftiſchen Oberforſt= und Waldvogtamte in Eichſtätt gehörig. Er iſt ziemlich groß, und liegt im ſogenannten Weiſenburger Walde ſüdlich der von Eichſtätt auf Weiſenburg führenden

renden Chauſſee, an welche er anſtoßt. Er fängt gleich hinter der erſten Anhöhe auf der Chauſſee im bemeldeten Walde an, wenn man von Ropperts-buch aus in ſolchen hineingeht.

Pfeiffermühle, (die) im Amte Hohenberg des Wunſiedler Kreiſes.

Pfeifhof, (der) im Ansbachiſchen Amte Waſſertrüdingen von 2 Unterthanen.

Pfeifhof, (der) im Ansbachiſchen Oberamte Hohentrüdingen mit 2 dahin gehörigen Unterthanen.

Pfeninghof, (der) Eichſtättiſcher ganz anſehnlicher Einödhof im Unterlande zum Ober- und Kaſtenamte Hirſchberg Beilngries gehörig. Er liegt vom letztern Städtchen dreyviertel Stunden gegen Aufgang entfernt auf dem Arzberge und iſt der einzige bewohnte Ort auf der Oberfläche dieſes Berges. Er gehört in die Pfarre und Ehhaft Kotingwörth. Von den überflüſſigen Feldern dieſes Hofes, die ſonſt öde lagen, benutzte der dermalige Beſitzer ſeit neun Jahren ſchon 6 bis 7 Morgen zum Kleebau, zieht ſich den benöthigten Saamen ſelbſt nach, kann jährlich noch 60—70 Pfund verkaufen, und indem er den Mangel an Wieſen durch Klee erſetzt, hält er 15 Stück Rindvieh, wo er ohne Kleebau nicht 8 Stück ernähren konnte.

Pferdsfeld, Dorf im Bambergiſchen Amte Lichtenfels, woſelbſt auch 10 ritterſchaftliche Unterthanen ſind. Die Zent und Gemeindeherrſchaft ſteht dem Amte Lichtenfels ausſchlüſſig zu.

Pferdskuppe, (die) ein Rhönberg, der ſich ſogleich durch ſeine ſtolze Kegelgeſtalt empfiehlt. Von Kohlſtecken, einigen Bauernhäuſern bey Poppenhauſen, aus, kommt man auf eine vorſpringende kleinere Kuppe, die noch einige Baſaltfelſen hat. Sie ſind der völligen Auflöſung ſo nahe, daß man glaubt, ſie ſtürzten alle Augenblicke ein. Alle Winter löſen ſich bey aufthauendem Eiſe und Schnee Bruchſtücke davon ab. Von da wird der Weg nach der Pferdskuppe ſehr beſchwerlich. Man muß ſich zuſammennehmen, ehe man auf den Punkt kommt, in welchem die immer mehr konvergirenden Seitenlinien der Kuppe ſich vereinigen. Die Ausſicht daſelbſt iſt über alle Beſchreibung. Dieſe Kuppe iſt nackt. Gegenüber nach Süden liegt in gleicher Höhe die Eube, eine ganz wirthbare Ebene und mit Waldung beſetzt. Beyde, die Pferdskuppe und die Eube, ſind die äußerſten Punkte eines großen Bogens und dieſer Bogen iſt der Rand eines tiefen Loches, das Goldloch genannt. Zu einem völligen Kreiſe fehlt auf der Weſtſeite ein allerdings großer Bogen, indem daſelbſt eine breite und tiefe Spalte iſt. Wollte man den Wall oder Rand rund bis an die Eube umgehen, ſo dürfte wohl eine Stunde dazu nöthig ſeyn. Dieſer Rand ſchießt auch an beyden Punkten ſehr ſteil hinunter, ſo, daß man ohne Gefahr nicht hinabſteigen kann. Weſtwärts ſtößt man über dieſen Theil des Randes der Pferdskuppe unter derſelben auf Baſaltmaſſen, die ein ſonderbares und ſchwer zu beſchreibendes Anſehen haben. Die Verwitterung hat ſchon ſtark Platz gegriffen und das Ganze ſieht warzig oder wie aus kugelförmigen Ballen zuſammengeſetzt aus. Es iſt übrigens Baſalt ohne alle Merkwürdigkeiten. Gleich darunter

liegt loſer Bolus, mit vieler Hornblende gemengt. Etwas weiter erheben ſich Pfeiler neben einander, an Geſtalt den Orgelpfeifen ſehr ähnlich. Dieſe Anſicht iſt ſehr unterhaltend. Noch weiter vorwärts ſind Baſaltmaſſen ſo ſehr in der Verwitterung, daß ſie ein unverkennbar aſchgraues Anſehen haben. Auch oben am Rande ſieht die loſe Erde wie Aſche aus. Endlich erheben ſich hohe Baſaltmaſſen von großer Dichtigkeit und ſchwarzer Farbe. Durch abgeriſſene Stücke ſind ſie endlich überhängend geworden. Die nähere Zergliederung dieſer Foſſilien ſ. im Fr. Merk. Jahrgang 1799, S. 228.

Pfersdorf, in Urkunden **Pherisdorp**, Würzburgiſches Dorf im Amte Ebenhauſen von 37 Häuſern. Die Pfarrey iſt gut und das Gotteshaus wohlhabend. Im Jahre 1796 wurde von den Gemeinden Pfersdorf und Oerlenbach, um einen bequemern Gottesdienſt zu haben, eine Kaplaney mit 5000 fl. frk. geſtiftet. Der Schullehrer hat 66 fl. frk. Gehalt. 1786 hatte er 37 Kinder in der Schule. Der Boden iſt mittelmäßig, iſt in Artfelder, die Winter- und Sommerfrüchte tragen, Wieſen und Waldungen, die Eichen, Aſchen, Birken und Tannen hervorbringen, abgetheilt. Die Einwohner nähren ſich vom Getreide- und Viehhandel. Die Viehſeuche hat den Viehzuſtand ſehr beſchädigt. Der Dorfsvorſteher iſt ein Schultheiß. Die Sitten ſind gut. Der Luxus in den Kleidern wie im Schweinfurter Gaue. Die Einwohner ſind bemittelt.

Pfezendorf, Weiler mit 5 Ansbachiſchen Unterthanen, in das Vogtamt Leutershauſen gehörig.

Pfinz, ganz Eichſtättiſches Filialkirchdorf von Pietenfeld, Ingolſtätter Kapitels, in der Eichſtätter Diöces, mit einem fürſtlichen Luſtſchloſſe und Garten, liegt anderthalb Stunden unter Eichſtätt, nicht ſo faſt im Altmühlgrunde ſelbſt, als am Eingange des von der ſüdlichen Seite ſich in ſolchen hereinziehenden Thales. Es führt dahin eine über die Altmühl geſprengte groſſe ſteinerne Brücke, an welcher ein Waſſerthurm ſteht, um das Waſſer von der Altmühl in den dortigen Hofgarten zu treiben; dann eine Reihe von 18 kleinen Brücklein, die über den der öftern Ueberſchwemmung ausgeſetzten Wieſgrund die Paſſage offen erhalten und doch das Waſſer nicht ſtemmen, weil die vielen Zugbrücklein den Ablauf befördern.

Dieſes Dorf zählt 21 Unterthanen; 17 davon gehören mit aller hohen und niedern Dorfsjurisdiktion zum Landvogteyamte in Eichſtätt, die übrigen vier aber zum domkapiteliſchen Richteramte allda. Auf der Spitze des weſtlichen Berges ſtehen noch Ueberbleibſel einer alten Kirche. Tiefer im Thal hinein liegt das herrſchaftliche Forſthaus, und der Pfinzer Forſt hat den Nahmen von dieſem Dorfe. Die Hirſchberger Chauſſee geht durch daſſelbe. Gegen den Altmühlgrund heraus ſteht ein nicht gar anſehnliches Luſtſchloß, welches, wären die Zeiten glücklicher, ſchon längſt eine andere Geſtalt erhalten hätte. Der dermalige Fürſtbiſchoff — ein Freund des ſtillen ländlichen Lebens — pflegt den größten Theil des Sommers daſelbſt zuzubringen, wo er eben nicht weit von der Reſidenzſtadt ent-

entfernt den Regierungsgeſchäften ruhiger und ungeſtörter abwarten, die reine Landluft frey genieſſen, auch ſich zuweilen mit der Jagd, öfters aber in dem unten am Schloſſe artig angelegten Garten unterhalten kann. Dieſer Garten hat 4 große mit Fiſchen beſetzte Weyher und einen ſo breiten Kanal im Viereck herum, daß man mit kleinen Luſtſchiffen darinn herum fahren kann, mehrere Springbrunnen und ein Faſanenhaus, wo auch Gold- und Silberfaſanen ſind, 2 Treibhäuſer und ſchöne Spaliere. Uebrigens iſt der Garten ganz ökonomiſch angebaut und zugleich für das Allgemeine geſorgt, indem der jetzige Regent aus einem edeln Eifer für alle Kulturzweige eine Baumſchule von den beſten Obſtſorten allda anlegen ließ, auch nimmt der hübſche Anflug von Akazienbäumen einen Theil dieſes Gartens ein.

Dieſes Schloß war einſt der Sitz und das Stammhaus der Herren von Pfinzen. Herpotto von Pfinze iſt in dem Dokumente vom Jahre 1186, wodurch der Eichſtättiſche Biſchoff Otto dem Kloſter Rebdorf verſchiedene Einkünfte ſchenkte, unter den Miniſterialen als Zeuge unterſchrieben. 1198 kamen die Pfinzing bey Paſtorius in franconia rediviva unter der Ritterſchaft in Franken vor. 1282 übergaben Albert Truchſes von Pfinz, deſſen Gattin Benedikta und ihre Erben, Albert und Ulrich, dem Eichſtättiſchen Biſchoffe Reimbotto, einem Edeln von Mühlenhart, ihr dieſer Kirche lehenbares ſteinernes Haus allda mit dem anſtoſſenden Vorhofe, Aeckern und Wieſen, doch mit Vorbehalt der Burghube, die ſie ſo, wie die Lehnbarkeit über einige Wieſen und Aecker, demſelben nur für 20 Pfund Heller verpfändeten. 1297 bekennt Heinrich Schenk von Hofſtetten, daß er einen Hof in Pfinz von der Eichſtättiſchen Kirche nur lehenweis innen habe und ſolcher derſelben nach ſeinem Tode, wie die Burghut im Pfinzer Forſte, wieder zurückfallen ſoll. 1304 trug Konrad Pfinzen dem Biſthume Eichſtätt Oedenburg zu Lehen auf, und Melchior Pfinzing, Probſt zu St. Alban in Mainz, war der Autor des Theuerdanks.

Pfinzen kömmt im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor. 1475 kaufte der Eichſtättiſche Biſchoff, Wilhelm von Reichenau, den Sitz Pfinz von Heinrich Rohrmayers Erben, Heinrich, Jakob und Erhard Rohrmayer.

Pfinz, fürſtlich Eichſtättiſche Forſtey im Amte der Landvogtey, zum Oberforſt- und Waldvogteyamte in Eichſtätt gehörig, hat den Nahmen vom Pfarrdorfe Pfinz, worinn der Förſter derſelben ein herrſchaftliches Haus bewohnt, hält über 1100 Jauchert und wird in das Hillohe bey Pietenfeld und in den großen Wald eingetheilt. Dieſer begreift folgende Waldplätze in ſich:

1) den Lindbühel,
2) den ſchlechten Grund,
3) das Herrl,
4) das Rinderthau,
5) die 12 Buchen,
6) den Mitterbühel,
7) den Bettelmann,
8) das Frauenholz,
9) die Keſſelhänge,
10) den Gauſperg,
11) das Stockert,
12) den Roßrucken,

13) den

13) den Herrentiſch,
14) das Geſtell.

Dieſer Forſt ſpitzt ſich nördlich gegen das Pfinzer Forſthaus zu, gränzt weſtlich an die Sammetsleiten und den Eitensheimer Weg, ſüdlich aber an die Reitſchaft und öſtlich an das Dorf Oberzell, nordöſtlich aber an den Hofſtetter Forſt.

Pfladermühl, (die) im Kammeramte Hohentrüdingen mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Pflaumfeld, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf im Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen, eine Stunde davon gegen Oettingen. 22 Unterthanen ſind Ansbachiſch, 2 aber fremdherriſch.

Pflochsbach, Würzburgiſches Filialdorf im Amte Rothenfels von 29 Häuſern, 2 kleine Stunden von Rothenfels. Mit Sendelbach hat es einen Schullehrer gemein, der 49 fl. frk. Beſoldung hat. 1790 waren 46 Kinder in der Schule.

Pflugsmühl, (die) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Windsbach mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Pfohefeld, in ältern Urkunden auch **Pfaufeld**, **Pfonfeld**, **Pfabfeld**, auch **Pfovefeld** genannt, groſes evangeliſches Pfarrdorf im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamts Gunzenhauſen von 66 Unterthanen, wovon 19 Eichſtättiſch, und zwar 18 zum Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee Pleinfeld, 1 aber, der Widdumbauer nämlich zum fürſtlichen Steueramte der Kollegiate in Rebdorf nebſt dem Zehnt und einem Zehntſtadel gehörig, 5 Ansbachiſch, 1 Nürnbergiſch, 36 Teutſchherriſch und 5 Weiſenburgiſch ſind. Die Stationsherrſchaft hat Sandſee, ſo wie auch den Hirtenſtab, nicht minder Geboth, und Verboth über das Jungholz und den Burgſtall — einen Gemeindsherrn aber erkennt dieſes Dorf nicht.

Es liegt daſſelbe 3 Stunden von Pleinfeld gegen Weſten entfernt auf dem Theilnhofer Berge zwar, doch in einiger Vertiefung 1 Stunde von Gunzenhauſen gegen Pleinfeld herab. In mitlern Zeiten war die bekannte Familie der von Treuchtlingen, und beſonders 1404 Wyrich und Jobſt von Treuchtling, nachher auch die von Abſperg allda begütert, denn dieſer Ort kömmt in dem Briefe vor, worinn Hans, Hadmar und Karl Gebrüder zu Abſperg ihres Vaters Heinrichs von Abſperg Güter 1464 getheilt haben.

Uebrigens war im Jahre 1301 ſchon eine Pfarre, und Heinrich, genannt Struma von Weimersheim, Pfarrer allda. Der Feldbau iſt herrlich; Rüben, Wikken, Erdbirn ꝛc. werden da häufig gebauet.

Pfolbach, Wertheimiſches Dorf am Flüßchen Erf, drey Stunden von Wertheim.

Pforsbach, Erbachiſches Dorf, zwiſchen Großumſtadt und Neuſtädtlein drey Stunden von Erbach.

Pfort, Dorf im Kanton Rhön und Werra an der Fulda, 2 Stunden von Schlitz gegen Fulda, enthält 22 Wohnungen. 852 hieſe es **Porta** oder **Porten**. Es gehört dem Grafen von Görtz.

Pfraundorf, Eichſtättiſches Filialkirchdorf von Kirchanhauſen im Unterlande, zum Ober- und Kaſtenamte Hirſchberg Beilngries gehörig, liegt vom letztbenannten

Muni-

Munizipalſtädtchen eine Stunde gegen Abend entfernt zwiſchen Badanhauſen und Unteremmendorf der Kratzmühle gegenüber nicht ſo faſt im Altmühlgrunde ſelbſt, als ſchon mehr am Fuße des Hirſchberger Berges. Es ſind von viererley Aemtern und von dreyerley Herrſchaften Unterthanen darinnen. 9 gehören in das Amt Beilngries, 1 in das auch Eichſtättiſche Amt Kipfenberg, 2 in das Kloſter Seligenporten, und 1 in das Kloſter Gnadenberg, ſo daß alſo 10 Unterthanen Eichſtättiſch und 3 fremdherriſch ſind. Die dortige St. Peter und Paulskirche hat einen Satteltḥurm. Dieſes Dorf gehört in die Ehhaft Hirſchberg, welches in derſelben Abhaltung mit Badanhauſen, Haunſtetten und Landertshofen alternirt.

Pfraundorf oder Pfrundorf war der Sitz einer adelichen Familie dieſes Nahmens, und man ſieht noch allda Reſte von dem ehemaligen Schloſſe derſelben. So kömmt im Diplome vom Jahre 1189 ein Hadebrand von Pfraundorf vor. Deſſen Vater, Gottfried von Arnſperg, gieng auf Zuſpruch ſeiner Schwäger, den Eichſtättiſchen Biſchoff Egilolph, der von 1171 bis 1182 regiert hat, an, er möchte aus einander ſetzen laſſen, was in Pfraunfeld ſein (Gottfrieds) Eigenthum, und was Eichſtättiſches Lehen ſey. Als aber obbenannter Hadebrand von Pfraundorf ſeinen Vater und Bruder ganz geerbt, und ſich entſchloſſen hatte, einen Kreuzzug nach Jeruſalem unter K. Friedrich mitzumachen, übergab ſolcher 1189 der Eichſtättiſchen Kirche all ſein Eigenthum in dieſem Orte, mit 95 Perſonen, wovon 20 Vaſallen, die übrigen aber Sklaven waren, und empfieng dafür 50 Mark reinen Silbers. Darauf muß Eichſtätt dieſen Ort den Grafen zu Hirſchberg zu Lehen gegeben haben, denn Pfraunfeld war unter den Zugehörungen des Schloſſes Hirſchberg enthalten, womit ſolches nach dem Tode des letzten Grafens Gebhards von Hirſchberg 1304 an die Eichſtättiſche Kirche wieder zurückfiel. Ferner kömmt Pfrowendorf in der Acceptations-Urkunde und dem Vergleichs-Inſtrumente vom Jahre 1305, welches dieſer übergebenen Güter halber zwiſchen Eichſtätt und Bayern errichtet wurde, endlich unter dem Nahmen Frauendorf in der Entſcheidung des Römiſchen Königs Alberts vom Jahre 1306 vor. Eben ſo wird es im Diplome vom Jahre 1312 genannt, vermög deſſen Hertwich von Sinnenbach, Advokat zu Hirſchberg, einen Hof allda der Eichſtättiſchen Kirche zurückgeben mußte.

Pfraunfeld, Eichſtättiſches 1 Stunde von Raitenbuch nördlich zwiſchen dieſem Amtsdorfe, und Gaiern an einer Hänge gelegenes eigens verſteintes Pfarrdorf von 35 Unterthanen, welche alleſamt der Fraiſch- und Gemeindsherrlichkeit, dem Hirtenſtabe, der Erbtafern, Schmidte und Badſtube zum Eichſtättiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee Pleinfeld, welches 3 Stunden davon nordweſtlich entfernt liegt, gehörig, die Stationsherrſchaft aber Schenkgaiериſch iſt.

Im Jahre 1303 verkaufte Graf Gebhard von Hirſchberg dem Eichſtättiſchen Biſchoffe Konrad II, einem Edlen von Pfeffenhauſen,

hauſen, ſeine Güter in Pfraunfeld mit dem Walchersberge für 200 Pf. Heller. Pfromvelde kömmt auch in dem 2 Jahre darnach zwiſchen Eichſtätt und Bayern errichteten Vertrage vor. Bis 1509 war die Nikolaikirche in Pfraunfeld ein Filial von Nenßling, da wurde aber eine eigne Pfarrey allda errichtet.

Wer daſelbſt mit 3 Pferden zu ackern hat, muß dreymal jährlich dem Pfleger in das Stangenholz fahren, und jedesmal 3 Fuhren thun. Auch giebt ihm das Dorf ein Muth Vogthaber an Ehhaftsrechten, und wer dieſen führt, bleibt beym Stangenhauen daheim. Die andere dienen mit dem Beile im Stangenholz. An Ehhaftsrechten giebt jedes Haus 9 pf. Mahlgeld dem Pflegamte, oder dermal 15 kr. kaiſerliche Währung.

Vom Eichſtättiſchen Biſchoffe Albert II von Rechberg iſt ein Statutum vom Jahre 1433 da, daß kein Biſchoff die Gemeinde Pfraunfeld veräuſſern, verſetzen, oder verwechslen könne, auch daß die Edelleute und Hinterſaſſen allda dem Stifte mit Vogtey und Gerichtbarkeit zugehören ſollen.

Es bricht allda gangartig in einem Flötze das Stuf- oder der Farbe halber rothes Erz genannt, welches eine thonigte, braunrothe Eiſenerde, oder Eiſenocher iſt, der die Stelle eines Kittes oder Bindungsmittels von einem feinem quarzigen Sandſteine vertritt — eigentlich alſo ein Eiſenſanderz, das iſt, ein mit Eiſenocher durchdrnngener oder vielmehr zuſammengekitteter Sandſtein. Der Quarzſand macht mehr, als den halben Theil des Gewichtes aus, ſo daß im Mittel vom Zentner nicht viel mehr als 40 Pf. für Eiſenerde bleiben. Dieſes Erz iſt ſchwerflüſſig, und giebt vom 100 nur 14 bis 15, höchſtens 18 bis 19 Pf. Eiſen. Es verdiente kaum beſonders bey ſeiner weiten Entlegenheit vom Hochofen zu Obereichſtätt ausgeſchmolzen zu werden, wenn es nicht in Verbindung mit dem Bohnerze die Kaltbrüchigkeit des Eiſens in etwas verbeſſerte, indeſſen fällt die Eiſenprobe immer deſto beſſer aus, je weniger man von dieſem Erze auf der Eiſenſchmelze beyſetzen darf.

Dieſes Erz iſt der vom Lenz und Emmerling ſogenannte linſenförmige, körnige, thonartige Eiſenſtein; die hier und da aufliegende Schuppen geben ihm das linſenförmige Ausſehen, wenn es etwas mehr dunkelbraun, aber härter iſt, nennen es die Erzgräber Trutt. Dieſes iſt beſſer, denn der Ocker hält hier feſter an den Sand.

Pfützingen, Pfitzingen, Hohenloh-Bartenſteiniſches Dorf, zwey Stunden von Weickersheim gegen die Reſidenz Bartenſtein gelegen, von 219 Seelen. Es iſt hier ein herrſchaftliches Jagdſchloß und ein Gaſthof, der ſich durch Größe und Schönheit auszeichnet. Die Kirche, ein kleines, niederes, verſchrobenes Gebäude, ſtehet, nach verſchiedenen Innſchriften zu urtheilen, ſeit 1598, iſt aber nach dieſer Zeit und vorzüglich 1715 in Abſicht mancher Fenſter und Eingänge geändert worden. Der Thurm, worauf ſich 3 hübſche, ziemlich ſchwere Glocken befinden, wurde 1789 mit einem neuen Obdach verſehen. Der Begräbnißplatz iſt

iſt nicht, wie es ſonſt auf Dörfern von jeher herkommlich war, um die Kirche herum, ſondern in einiger Entfernung von dem Dorfe. Binnen 9 Jahren ſind hier 5 Perſonen mehr geboren als geſtorben.

Pichelkirche, iſt kein Eichſtättiſches Dorf, wie Hönn ſchreibt, ſondern eine Kirche mit dem Gottesacker umgeben, worinn nebſt des Meßners Wohnung noch ein beſonders Johannis- und ein Stephanskirchlein, beyde ohne Thurm ſtehen. Sie liegt eine halbe Vierteſtunde weſtöſtlich von Beilngries auf dem erſten Abſatze des Attſperges, und war ehedem die Pfarrkirche des Munizipalſtädtchens Beilngries. Die Beilngrieſer Bürgerſchaft hat in dieſe Pfarrkirche zu St. Lucie eine Meſſe und Kaplaney geſtiftet.

Pietenfeld, ganz Eichſtättiſches 1 Stunde öſtlich von der Reſidenzſtadt entferntes auf dem Berge zwar doch in einiger Vertiefung zwiſchen Eichſtätt und Eitensheim auf der Ingolſtätter Straſſe, welche der Länge nach durch dieſes Dorf geht, gelegenes groſſes Pfarrdorf von 56 Unterthanen, wozu auch die Landertshofer Mahl- Säg- und Güßmühle, auch Pietenfeld an der Leite genannt, gerechnet wird. S. Landertshofer Mühle. Ein einziger dieſer Unterthanen gehört zum Domkapiteliſchen Richteramte in Eichſtätt, alle übrigen aber mit hoher und niederer Jurisdiktion zum Landvogteyamte allda.

Es iſt allda ein Gottes- Pfarr- und Schulhaus, ein Widdumbauer, ein Meyerhof, eine Gemeindſchmidte, ein Bad- und Hirtenhaus. Die dortige Pfarr gehört zum Ingolſtätter Ruralkapitel, und hat zu Filialen Landertshofen und Pfinz. Im guten Getreidbau wird dieſes Dorf zum Gau gerechnet, hat auch eines der ſchönſten Gemeindhölzer im ganzen Lande.

Pietenfeld gehört unter die erſten Beſitzungen der Eichſtättiſchen Kirche, und wird im Diplome vom Jahre 908 nebſt den Orten Eitensheim, Burheim, Meckenloſe ꝛc. ꝛc. unter dem Nahmen Chytenfeld ſchon gefunden. Dieſes Dorf kömmt auch im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor.

Pietenthal, ſ. Pfalſpaint, den Forſt.

Pilberg, Bayreuthiſches Dorf im Amte Kirchlamitz.

Pilgendorf, Hönn kennts nichts, nach einigen **Pilgerndorf**, Bambergiſches Dorf im Amte Hollfeld. 3/4tel Stunden von der Stadt Hollfeld gelegen, iſt mit Bambergiſchen und Häuslein von Eiſenheimiſchen Unterthanen vermiſcht. Erſtere gehören zum Amte Hollfeld, das auch die Zent über das geſammte Dorf ausübt, letztere ſind dem Cantongebürg ſteuerbar. Die Dorfs- und Gemeindeherrſchaft ſteht aus Abgang eines Hirtenſtabs Niemanden zu.

Pilgramsreuth oder **Pillenreuth**, Bayreuthiſches Dorf und Schloß, der Herren von Beulwitz, 4 Stunden von Hof gegen Eger, und in daſiges Kaſtenamt gehörig, erkaufte 1399 Burggraf Johann zu Nürnberg vom Landgrafen zu Leuchtenberg. Der Pfarrer dieſes Orts ſtehet unter der Superintendentur Hof. Das Kaſtenamt Hof hat hier 20 Häuſer und 106 Einwohner; ein Herr von Reitzenſtein 9 Häuſer, 48 Einwohner. Der Fürſt von Schön-

Schönburg Waldenburg 4 Häuſer, 16 Einwohner. Dann ſind noch Pfarrlehen 2 Häuſer, 4 Einwohner.

Pillenreuth, Weiler und ehemaliges Nürnbergiſches Frauenkloſter Auguſtiner Ordens unter dem Biſchoffe von Eichſtätt von 2 Unterthanen, im Nürnberger Wald gegen Katzwang, im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Ober-Amts Schwabach. 1345 wurde es von Kaiſer Ludwig IV geſtiftet, wozu Konrad Groß, Schultheiß zu Nürnberg, in eben demſelbigen Jahre den daſigen Hof, der auf der Clauſen, zu unſerer Frauen Schiedung benannt, ſtehet, ſammt deſſen Zugehörungen auch den Dörfern Herbrechtsdorf (gemeinhin Herpersdorf) und Wozeldorf ſammt deren Rechten und Gericht gegeben. Der Pfleger dieſes Kloſters war jedesmal einer aus den Mitteln des Raths zu Nürnberg, vermöge einer Verſchreibung von 1392. Im Markgräflichen Kriege iſt das Kloſter ausgebrannt worden.

Pillmesreuth, Bambergiſches Dorf im Amte Enchenreuth.

Pilſenmühle, (die) liegt bey Markt-Erlbach.

Pinzberg, katholiſches Pfarrdorf im Bambergiſchen Amte Vorchheim. Die Bambergiſchen Unterthanen, die 1061 Biſchoff Günther wieder zum Hochſtifte brachte, gehören theils zum genannten Amte, theils zum Amte Neunkirchen. Es befinden ſich hier auch Nürnbergiſche, von Wieſenthauiſche und von Egglofſteiniſche Unterthanen. Zent- Dorf- und Gemeindherrſchaft hat das Amt Vorchheim ausſchlüſſig. Die Pfarrey, wozu das Collegiatſtift zu Vorchheim das Präſentationsrecht hat, und immer einen Chorherrn aus ſeiner Mitte als Pfarrern präſentirt, gehört zum Bambergiſchen Kirchenſprengel, und dem Landkapitel Eggolsheim.

Pinzendorf, eine halbe Stunde vom Bambergiſchen Städtchen Scheßlitz, zu deſſen Amte es gehört.

Pirk, ſ. **Birk** im erſten Theil S. 389.

Pirkach, gemeinhin **Burkig**, unter welchem Nahmen es auch ſchon angeführt iſt, vermiſchtes Dorf im Amte Dachsbach, 1 Stunde von Langenzenn, hat auch einige Nürnbergiſche Unterthanen.

Pirkenfeld, das adelige Frauenkloſter, ſ. **Birkenfeld** im 1 Bd. S. 392.

Pirkenreuth, Bayreuthiſches Dorf im Amte Streitberg.

Pirkhof, Eichſtättiſcher zum fürſtlichen Steueramte des Kloſterrichteramts Blankſtetten im Unterlande gehöriger Weiler, liegt eine Stunde davon gegen Mittag entfernt auf dem Landertshofer Berge an einer Holzſpitze zwiſchen Fribertshofen und Kahlsdorf. Es ſind allda nebſt dem Hirten 3 Unterthanen.

Pirkhof, ganz Eichſtättiſcher zum fürſtlichen Steueramte des Kloſterrichteramts St. Walburg in Eichſtätt gehöriger Einödhof, iſt ein Eigenthum dieſes Kloſters, welches einen Baumeiſter darauf hält. Es liegt derſelbe 1 Stunde von Eichſtätt gegen Abend entfernt auf dem Roppertsbucher Berge, zwiſchen Roppertsbuch, wohin er gepfarrt iſt, und dem Harthofe.

In dem von der Aebtiſſin Offemia zu St. Walburg im Jahre 1315 ausgefertigten Inſtrumente heißt es: „Daß man „aus dem Biſchoffsforſte in des „Kloſters Meyerhof zu Birkhin-„gen

„gen alle Wochen ſoll geben 2 „Futter Holz, das weder eichig „noch buchig ſey, und alle Jahre „4 Futter Laub; dagegen muß „man dem Biſchoffe aus dieſem „Hofe geben alle Jahr ein Schäf„fel Haber, 4 Hüner 5 Pfenning „zu Wiſblden und 6 Tag ſoll man „ihm zu ackern geben in ſeinen „Meyerhof zu Schermfeld.“

Pirking, (das) Eichſtättiſcher Holzplatz im Ober- und Kaſtenamte Hirſchberg Beilngries, und gehört zum Irferſtorfer Forſte im Unterländiſchen Ober- und Forſtamte.

Piſchelbach, geringes Nürnbergiſches Dorf im Amte Lichtenau.

Piſchelsdorf, kleines Dorf im Nürnbergiſchen Amte Herſpruck gegen Altdorf.

Pißlohe, ſ. Bislohe im 1 Thl. S. 407.

Pittendorf, Pittersdorf, an der Miſtel, iſt Bayreuthiſch und eine Meile von der Stadt Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Geſees.

Pladermühl, (die) im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang.

Plankenfels, Dorf an der Wiſent mit einem Schloſſe, dem Grafen und Herrn von Egglofſtein gehörig, dem Kanton Gebürg einverleibt, und mit der Zent dem Bambergiſchen Amte Weiſchenfeld zugethan.

Plankenſtein, im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Mengersdorf.

Plankſtadt, ſ. Blankſtadt.

Plaßenburg oder Blaſſenburg, die Bergfeſtung liegt dicht an der Stadt Culmbach, auf einem der beyden hohen Felſen, zwiſchen welchen ein groſſer Theil der Stadt erbauet iſt. Der obere Umfang der Plaßenburg beträgt gegen eine halbe Stunde, und iſt mit einer Mauer umgeben, wozu man den Felſen ſelbſt gebildet, und ihm nur an einigen Stellen nachgeholfen hat. Sie iſt oft zwanzig Schuh dick. Die Veſtung kam mit der Stadt zugleich an das Haus Brandenburg, und das Hauptgebäude beſtehet aus einem 3 Stockwerk hohen Viereck und iſt inwendig mit einem großen Hofraume verſehen. Aus der Stadt hat man einen ziemlich bequemen, krummgezogenen und geſchlängelten Weg angelegt, und bis zur Aufziehbrücke mit Alleen beſetzt. An der einen Seite ſind gewölbte feuerfeſte luftige Zimmer, worinnen zum Theil das anſehnliche an alten Urkunden ſo reichhaltige Archiv des Ansbachſchen und Bayreuthſchen Hauſes zeither mit der größten Ordnung verwahrt wurde. Die Anzahl der Urkunden iſt in dieſem Archive ungemein groß. Das Vorzüglichſte dabey iſt: daß alles an Siegeln und ſonſt ſehr gut erhalten iſt, daher auch die Siegelkunde daraus, wie ſchon Spieß in ſeinen archivaliſchen Nachrichten gezeigt hat, einen ungemeinen Zuwachs erhielt. 1783 iſt ein groſer Theil dieſes Archivs nach Bayreuth gebracht worden. Uebrigens findet man noch auf der Plaſſenburg ein Zeughaus mit alten und neuen Waffen, weitläuftige mit dicken Mauern verſehene Caſematten ꝛc. Da man das Waſſer in die Veſtung aus einer in der Nähe gelegenen Quelle hat leiten müſſen, ſo grub man bey Anlegung derſelben auf einen Belagerungsfall zugleich auch einen ſehr tiefen Brunnen, der das Waſſer aus dem Mayn ſchöpft, davon im Nothfall die Menge liefert, und gut unterhalten wird.

Jeder neue Brunnenmeiſter muß ſich mit einem Geſellen hinunterlaſſen, das Schadhafte ausbeſſern und einen Kübel Waſſer mit heraufbringen. Da dieſes ein gefährliches Geſchäft iſt, ſo werden beyde, ehe ſie hinunter ſteigen, zum Tode bereitet und mit dem heiligen Abendmahle verſehen. In den vorigen Zeiten galt Plaſſenburg für eine gute Veſtung, denn 1554 wurde ſie erſt nach einer langen Belagerung von den Biſchöffen zu Bamberg und Würzburg und der Stadt Nürnberg erobert und geſchleift; aber es ward ihnen dafür 1554 auferleget, an Markgrafen Georg Friedrich 175,000 Fl. zur Wiederaufbauung zu bezahlen, welche der Markgraf auch ausführte; und 1608 hat ſie Markgraf Chriſtian noch mehr durch Anlegung der Chriſtianbaſtey oder Chriſtiansburg beveſtigt. Demohngeachtet dient ſie bey gegenwärtiger veränderter Kriegführung doch nur für den erſten Anlauf. Die Ausſicht auf dem Rondele der Veſtung, die man ſeit einigen Jahren mit Wetterableitern verſehen hat, iſt ſehr ſchön und weit ausgedehnt.

Die Beſatzung der Veſtung beſteht außer dem Kommandanten, der Generalmajor iſt, aus einem Kapitän, 3 Lieutenants und den dazu gehörigen Gemeinen.

Platten, im Bezirke des Kameralamts Marktdachsbach, des Neuſtätter Kreiſes. Die Einwohner pfarren nach Gerhardshofen.

Platz, an der Gränze zwiſchen dem Fuldaiſchen und Würzburgiſchen, eine halbe Stunde von Geroda. Der Ort enthält 39 Wohnungen, gehört dem Juliusſpital zu Würzburg und ſteuert zum Buchiſchen Quartier.

Platzhof, (der) einzelner Hof, eine halbe Stunde von dem Hohenlohiſchen Luſtſchloſſe Friedrichsruh, wohin eine mit Nuß: Vogelbeer = und Kaſtanienbäumen untermiſchte Allee führt.

Plaumfeld, liegt im Gunzenhauſer Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach und litt 1798 noch durch die Viehſeuche.

Plech, großer Marktflecken im Fürſtenthume Bayreuth und ein Hauptgränzort von dem Bambergiſchen, Pfälziſchen und Nürnbergiſchen Gebiete. Es hat eine Kirche, einen Pfarrer und einen Kantor. Vor der Preußiſchen Aemterorganiſation hatte es auch ein Richteramt, welches nun mit Pegnitz vereinigt iſt. Doch beſteht dermal noch ein kleiner Bürgerrath von etlichen Bürgermeiſtern und Rathsherren. Die Plecher Flur hat ſehr vieles Ackerland und faſt gar keine Wieſen, daher auch der Viehſtand nicht nur nicht zahlreich, ſondern auch nicht von dem beſten Schlage iſt und die meiſten Einwohner ſich nur mit Geißvieh behelfen, welches eine ganz anſehnliche Heerde, gleich einer Schaafheerde, ausmacht und von deren Milch vieler wohlſchmeckender Geißkäs verfertigt wird. Vormals gab es um Plech herum ſehr viele Gränzſtreitigkeiten, bey welchen es zum öftern blutige Köpfe gab und die Plecher Bürger ſich immer als ſehr tapfere und beherzte Streiter auszeichneten. Doch litt eben dadurch auch einigermaßen ihr moraliſcher Karakter, der immer etwas Wildes und Störriges blicken ließ. Dermal ſind dieſe Streitigkeiten beygelegt und alle ſtreitigen Orte müſſen nunmehr dem Preußiſchen Adler huldigen.

Nicht weit von Plech iſt ein dem Bisthume Bamberg zugehöriger Wald von ungeheurem Umfange, der eben ſowohl durch Mangel an Kultur, als durch die groben Diebereyen der benachbarten Orte und insbeſondere ſeit etlichen Jahren durch den Wurmfraß ſehr gelitten hat.

1401 kam dieſer Ort nebſt dem Dorfe Spies käuflich an das Burggrafthum. In die hieſige Kirche ſind viele Dörfer und Höfe eingepfarrt.

Pleckendorf, an der Rednitz, Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit 8 dahin gehörigen Unterthanen; 2 ſind fremdherriſch.

Pleichfeld, ſ. Ober- und Unterpleichfeld.

Pleikershof, Pleikartshof, auch Leikershof, Reichsſtadt Rothenburgiſcher Ort von 2 Höfen innerhalb Rothenburgiſcher Landwehre, eine halbe Stunde von der Stadt, gegen Leutershauſen. Der Ort iſt nach Kirnberg eingepfarrt und entrichtet den Zehnten dem Stifte Comburg. Rothenburg kaufte den Ort mit andern Gütern von Hektor von Heßberg 1605. 12 Dienſte werden geleiſtet und 2 Wagen geſtellt. Unweit des Orts iſt ein See, Altſee genannt.

Pleinfeld, domkapiteliſches Kaſtenamt zu Abenberg, Nürnberg und Weiſſenburg genannt. Dieſer domkapiteliſche Kaſtner, der zugleich fürſtlich Eichſtättiſcher Vogt iſt, wohnt in Pleinfeld und hat ſeine 19 Unterthanen folgendermaßen vertheilt:

In den Pfarrdörfern zu Fügenſtall = = 4.
Zu Hagsbrunn = 4.
Zu Katzenhochſtadt = 3.
Zu Stetten = 2.
Zu Allersheim = 1.
Zu Bubenheim = 1.
Zu Büchenbach = 1.

In folgenden Weilern aber, als:

Zu Naßwieſen = 1.
Zu Kleinweingarten = 1.
Zu Nordſtetten = 1.

Ferner gehören dahin das Kaſtenhaus und der domkapiteliſche Getreidekaſten in Pleinfeld;

Der Stadtpfarrhof und Getreidekaſten in Abenberg;

Der Pfarrhof und die Zehntſcheune in Berolzheim;

Die Zehntſcheune und der halbe Pfarrhof in Dittenheim; die andere Hälfte iſt Heidenheimiſch.

Der Zehntſtadel und das Pfarrhaus zu Mainheim;

Endlich der Pfarrhof zu Kurzenaltheim zur Hälfte; halb muß ſolchen Brandenburg-Onolzbach unterhalten.

Pleinfeld das Eichſtättiſche Kaſten- und Vogtamt im Oberlande, welches aber in Sperrſachen noch zum mittlern Hochſtifte gerechnet wird, gränzt gegen Oſten an das Pfalzneuburgiſche; gegen Süden an das Teutſchherriſche und das Ansbachiſche Amt Stauf; gegen Weſten an jenes von Gunzenhauſen; gegen Norden endlich an das Amt Roth. Der Flächengehalt beträgt einſchlüſſig Pfraunfeld 3 Quadratſtunden, die Volksmenge gegen 3000 Seelen, nämlich 2818 vom Kaſten- und 163 vom Vogtamte, die Zahl der eigentlichen Unterthanen aber 451, welche in 44 Orten zerſtreut ſind, als in

2 Marktflecken,
14 Pfarrdörfern,
1 Filialkirchdorfe,
26 Weilern, Einöden,

ein-

einzelnen Mühlen und 1 Schloſſe, Sandſee nämlich, welches der Sitz des Pflegers über dieſes Amt iſt, der Kaſtner und Vogt aber wohnen im Markte Pleinfeld, wovon das Amt den Nahmen her hat. Die Lage des Amts iſt im obern Amte, worunter meiſtens die im Altmühlgrunde gelegenen Orte verſtanden werden, mehr flach und eben, im untern Amte aber mehr bergig und zuweilen mit Thälern durchſchnitten. Unter den Bergen ſind einige ziemlich hoch und gewähren die ſchönſte Ausſicht, beſonders über das Pfalzneuburgiſche u. gegen Nürnberg hin, z. B. der Sandſeer und Kleinweingarter Berg.

An Flüſſen und Bächen mangelt es dieſem Amte nicht; ſo iſt die Altmühl im obern und die ſchwäbiſche Retzat im untern Amte, nebſt dieſem der Brambach, der Miſchelbach, der Gänſebach ꝛc.; es zeichnet ſich aber auch dieſes Amt vorzüglich durch die Menge der Mühlen aus.

Der Boden iſt im untern Lande leicht, röthlich, ſandig, im obern Theile ſchwarz, fett und vortreflich gut; da wird das ſchönſte Getreide, dort aber nebſt Getreide ſchon viel und jährlich gegen 200 Zentner Hopfen gebaut. Die Viehzucht iſt, beſonders im obern Amte, vortreflich, und die Wieſen ſowohl im Altmühl- als Retzatgrunde unterſtützen ſolche vorzüglich. Auch iſt dieſes Amt mit Holz gut verſehen, indem nebſt Privat- Gemeinde- und andern Waldungen der ganze Pleinfelder Forſt dazu gehört.

Das Kommerz wird in dieſem Amte ſowohl durch die von Augsburg über Pleinfeld nach Nürnberg führende Chauſſee, als die ebenfalls darüber gehende Weinſtraße nach Gunzenhauſen und in das eigentliche Franken, endlich durch den Poſtwagen ſehr belebt, der alle Wochen zweymal von Dietfurt über Pleinfeld nach Nürnberg und eben ſo oft wieder zurückgeht.

An Mineralien finden ſich auf den Feldern des untern Amtes häufig in Geſchieben:

1) Der trockene und magere derbe Quarz,

a) mit mannigfaltigen Abänderungen der Farben, als: weiß- und blaugrau, gelb und roth gefleckt, grau und roth geadert, gelb und ſchwarz ꝛc. auch

b) mit eben ſo vielen Abwechslungen im Gewebe, als: kleinkörnig und ſplitterig, auch ſchieferig, zuweilen von ſehr feinem Korn, undurchſichtig, halbdurchſcheinend, manchmal mit eingeſprengtem wenigem rothen Glimmer ꝛc.

2) Der fette derbe Quarz,

a) eben ſo abwechſelnd in ſeinen Farben, als: milchweiß, weiß und roth marmorirt, rauchgrau und in den Klüften gelb gefleckt, blaugrau mit gelben Flecken oder rothen Adern, graugelb geadert, ſchwärzlich grau, gelblich, röthlichweiß, wolkig, zuweilen mit Dendrittiſch auf milchweiſſem Quarz angeflogenem Braunſtein.

b) Auch eben ſo verſchieden im Bruche und in der Struktur, als: vom glänzenden, unebnen und doch kleinſchieferigen, vom glaſigen oder theils glaſig, theils matt glänzenden und etwas muſchlichen, auch von einem klein und etwas größer ſplitterichen Bruche, hie und da ſchup-

ſchuppich, ôfters klüftig, manchmal von ſehr feinem Korn, alle mehr oder minder durchſcheinend, einige milchweiß ganz dicht, wenig durchſcheinend und opalartig.

Von quarzigen Sanden:

a) einen ziemlich feinen röthlichen Quickſand zu Sandſee, wo die ganze Gegend mit Sandfeldern überſchüttet iſt.

b) Einen weiſſen ſehr feinen zum Glasſchleifen vorzüglich guten Quellſand nicht weit von Pleinfeld in einem Hohlwege, wo der Fahrweg nach Fügenſtall geht.

c) Einen derley gelben nicht minder feinen zu Sandſee.

d) Von dem gemiſchten Quarzſande trift man eben daſelbſt einen feinen rothen, etwas eiſenhaltigen, auch einen andern mehr eiſenhaltigen braunrothen, nicht minder einen mit Kalkkörnern von verſchiedener Farbe an.

Der dortige Quarz iſt auch von verſchiedener innerer Bildung, z. B.

a) der weißgrau gleichſam moosartige, in dem ſich innerhalb weißglänzende etwas mit Farben ſpielende Blättchen, wie ein Anfang eines avanturirten Quarzes zeigen, oder bey welchem manchmal die Zwiſchenräume mit heller durchſichtiger Quarzmaſſe angefüllt ſind, ſo daß ſich die reinere Quarzmaterie von der unreinen in der Entſtehung abgeſondert zu haben ſcheint.

b) Der milchweiſſe wenig durchſcheinende ganz feinkörnige ſcheint aus einer Menge kleiner Kryſtallkörner zuſammengeſetzt zu ſeyn.

c) Der ſchiefrige von aufeinander liegenden Blättern iſt viel dem verſteinerten Holze ähnlich, weil die Schieferblätter gleichſam die Jahre von dieſem vorſtellen.

d) Der kleinblätterige von einem ſpätigen Gewölbe iſt Kronſtädts ſpatförmiger Quarz. Kaum unterſcheidet ihn das Auge vom Kalkſpate; ſein unbeſtimmt winklicher Bruch beweiſet auch, daß er kein Feldſpat ſey, obwohl er nicht gar zu hart iſt, und es auch wegen der geringen Verbindung der ſpatartigen Blätter untereinander nicht wohl ſeyn kann, ſchlägt er doch etwas Feuer am Stahle.

e) Der wolkige, der auch ſchon in einigen Stellen in den avanturirten übergeht, und eben ſo ein fleiſchfarbiger vom körnigblätterichen Bruche, der noch etwas mehr mit Farben ſpielt und dem avanturirten Quarz noch näher kömmt. Endlich der gelbe ziemlich avanturirte, oft mit Kryſtallen von weiſſer, weingelber und rother Farbe, der das Licht von verſchiednen Farben zurückwirft, doch ſcheint dieſes mehr von der Oberfläche zu geſchehen, wo färbender Stoff vielleicht Braunſteinkalk durch die Verwitterung zwiſchen die Blätter eingedrungen iſt, zuweilen findet ſich auch etwas Schwefelkies eingeſprengt.

f) Vom figurirten Quarze iſt noch der zelliche, kleinſplitteriche, trockne Quarz von ſchichtenweis angelegten dichten Blättern zu bemerken, deſſen Zellen bald mehr, bald minder offen, und deſſen Wände mit mehrern, manchmal unzählich kleinen roth inkruſtirten Kryſtallen beſetzt ſind.

3) Auch giebt es dort verſchiedene Bergkryſtalle, als:

a) Unkenntliche nach verſchiedner Richtung und von verſchiednen Punkten ineinander verwachſe-

wachſene röthlichweiſſe undurchſichtige ſtänglichte Quarzkryſtallen, die faſt eine Bildung wie Kalkſpate haben, oder ſtrahlig, wie Zeolithe auslaufen; vielleicht nach Born ſtänglicher Quarz der Deutſchen.

b) Kryſtallroſen von ſtrahlig auslaufenden wenig durchſcheinenden Kryſtallen; vielleicht hatten die Kryſtallen ordentliche Pyramiden, die erſt im Geſchiebe abgeſtumpft wurden. Doch zeigt die Bildung etwas Kalkſpatartiges. Manchmal ſind die Köpfe der aus einem Punkte auslaufenden Quarzkegeln bey ſolchen Kryſtallroſen geperlt und waren vermuthlich mit lauter kleinen im Geſchiebe erſt abgeſtumpften Kryſtallen beſetzt.

c) Häufiger ſind ganze Gruppen von gelblichweiſſen abgeſtumpften und in einander verwachſenen Kryſtallen auf derbem grauem Quarz mit Glimmer, dann Bruchſtücke von großen und ganz reinen Kryſtallen, auch ſchöne Waſſerkieſel zu Ringſteinen. Endlich

d) verdienen hier noch einige Quarzkryſtalle dieſer Gegend von ungleicher Verbindung und Reinlichkeit der Theile, innerhalb lagenweis wölkig, aderich und blätterich, wo die Blätter oder Riſſe hin und wieder die Regenbogenfarben zurückwerfen, angeführt zu werden.

4) Jaſpis vom glänzenden oder auch muſchlichen und vom trocknen, matten, erdigen Bruche.

Vom erſtern giebt es rothe, dunkelgraugefleckte, dunkelbraune, ſchwarze braungeaderte oder bandirte, wo gemeiniglich etwas Quarz dabey iſt, und ganz ſchwarze. Die Oberfläche iſt bald rauh, bald glänzend, der ſchwarze Jaſpis hat immer einen glänzenden, der braune aber einen mattern Bruch. Von der zwoten Art aber ſchwarze mit Quarzadern durchzogene, oder mit anſtehendem Quarz und eingeſprengtem Schwefelkies; braun und dunkelgrüne mit Quarz geadert; gelbe vom muſchlichen zwar, doch aber matten Bruche mit fein eingeſprengtem Quarz, welcher dem polirten Quarz ein mooſiges Anſehen giebt; gelbrothe mit anſtehender an der Zunge ſtark klebender gelber Thonrinde, in welche er übergegangen iſt, oder die in ihn übergeht; kirſchenrothe mit vielen weiſſen dicken Quarzadern, wie die Tyroler Jaſpis; endlich von vermiſchten Farben, als gelb und roth, dunkelroth, gelblich und weißgrau, auch hellroth und gelb gefleckt, letztere meiſtens von einem erdigen, dem Bolus ähnlichen Anſehen.

5) Auf den Feldern zwiſchen Sandſee und Pleinfeld fand man auch ſchon gemeinen nicht mit Farben ſpielenden, gröſtentheils ſchon in reinem weiſſem hin und wieder abfärbenden Thon ausgewitterten Opal, wovon das Verwitterte ſtark an der Zunge klebt.

6) Verſchiedenfarbige kalzedonartige Kieſel, wachs= honig= und braungelbe, gewöhnlich mit einer verwitterten gelblich weiſſen und röthlichen Kreide überzogen, von einer eigenthümlichen Schwere im Mittel zu 2608, ferner gelbgraue, wölkige und braungefleckte, auch dendrittiſche, als graue mit ſehr vielen hervorſcheinenden kleinen dunkelrothen Blümchen, auch wölkig weiſſen und gelben wenig durchſcheinenden, mit ſchwarzen Dendritten, die etwas erhaben vorſtehen und,

mit blauem Kalzedon eingefaßt ſind. Die übrige Steinart dabey iſt meiſtens mit Feuer- und Hornſteinmaſſe gemiſcht und die eigentliche Schwere davon 2575.

7) Kachelonge, druſig und traubenartige, bald ſo hart, daß ſie eine glänzende Politur annehmen, bald nicht mehr hart genug, um Feuer am Stahl zu geben.

8) Verſchiedene rothe Karniolartige Kieſel, bandachaten gleich, blätterweis untereinander liegende Gemenge von blaulich- und milchweiſſem roth punktirtem Kalzedon, unreinen Karniol, auch unterhalb meiſtens etwas Hornſtein und Quarz.

9) Achatartige Kieſel oder Gemiſche von Kalzedon, Quarz, Jaſpis, Horn- und Feuerſtein, die oft unmerklich ineinander verflieſſen, von verſchiedener Miſchung und Bildung, theils lagenweis geſchichtet und Kalzedonartig gebildet, theils ganz buntfärbig blau, gelb, roth, grau und weiß oder gefleckt, roth, gelb, grau und ſchwarz, auch hochroth und gelb mit eingemiſchtem Weiſſen, oder im grauen Grunde hell und dunkelroth gefleckt, oder röthlichweiß, grünlichgrau ꝛc. mit allzeit kenntlichem Kalzedon melirt. Theils wölkige auf grauem Grunde, dick gelblich braune und am Rande grünlich gefleckte, rothwölkig und mooſige mit kleinem ſplittrichen glänzendem Bruche; einige ſind auch dunkelroth und blaulichgrau. Theils gelbroth geaderte, auch mit breiten weiſſen Adern durch blauen gelbgefleckten Grund, endlich weißroth gefleckte mit Höhlungen, die mit kleinen Quarzkryſtallen überzogen ſind und neben welchen manchmal ein wenig druſiger Kachelong ſitzt.

10) Hornſtein von einer ihnen ganz eignen wellenartig ſchaligen Bildung und verſchiedner Farbe, als hell- dunkel- gelblichgrau, mit abwechſelnden gelben und grauen Bändern, auch gelblich oder röthlich und dunkelbraun in vielen welligen Zügen bandirt, meiſtens mit einer natürlich glänzenden Oberfläche.

11) Eiſenſanderz mit aufliegendem rothen eiſenhaltigem Thon und blättrichen Ablöſungen, dann

12) das Stuferz von Pfraunfeld, wovon unter Pfraunfeld umſtändlichere Meldung geſchieht.

Pleinfeld, fürſtlich Eichſtättiſcher Marktflecken im Oberlande, zum Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld gehörig, liegt 6 Stunden weſtnördlich von Eichſtätt, zwiſchen Ellingen, Sandſee und Spalt, im ſchwäbiſchen Rezatgrunde, welcher Fluß auch Nordgau genannt wird, an dieſem Markte vorbey und zum Theil auch durch denſelben fließt, der dadurch getrennte Theil aber hängt mittelſt einer großen ſteinernen Brücke mit dem übrigen zuſammen.

Pleinfeld war einſt das Stammhaus einer adelichen Familie dieſes Nahmens, wovon einer, Burghart von Pleinfeld, im Jahre 1378 Domherr zu Eichſtätt war. Von der ausgeſtorbenen Familie der Herren Schechſen von Pleinfeld, die ihr Schloß allda hatten, lebte Wilhelm Senior Schechß von und zu Pleinfeld im Jahre 1420; ſein Enkel gleiches Nahmens, Wilhelm Junior, war 1481 Abt im Kloſter Ahauſen. Auch war eine Maria Schechſin von Pleinfeld Kloſterfrau zu St. Walburg in Eichſtätt. Im Jahre 1530 kommen die letzten dieſes Nahmens, als

beym Kanton Altmühl immatrikulirt, auf dem Rittertage vor.

Darauf kam dieſer adeliche Sitz an die Familie von Lidwach und von dieſer ſamt allen dazu gehörigen Gütern und Lehen im Jahre 1511 um 2785 Gulden ſamt der Mühle allda und dem Lehen zu Heideck käuflich an Eichſtätt, nachdem dieſe Kirche ſchon mehr als 200 Jahre zuvor, nämlich 1302, Pleinfeld mit allen Gütern und Leuten, welche den Grafen von Hirſchberg allda gehörten, mit dem Schloſſe Sandſee vom Grafen Gebhard von Hirſchberg gekauft hatte. Im Jahre 1304 gab eben dieſer Graf das Patronatrecht von Pleinfeld, welches er aus Irrthum dem teutſchen Hauſe in Ellingen geſchenkt hatte, wieder zurück, übergab es der Eichſtättiſchen Kirche und bekannte, daß er ſolches von derſelben ſchon von Alters her zu Lehen trage. Im Jahre 1483 vermachte Anna von Lidwach, gebohrne von Seckendorf, der Kirche in Pleinfeld 3 Höfe in Hundsdorf.

Zu Ende des 14 und im Anfange des 15 Jahrhunderts kamen mehrere einzelne Güter allda käuflich an Eichſtätt, als 1396 von den Rull, Conz und Ruger, den Hürren genannt, Gebrüdern zu Weimersheim, 1406 von Albrecht Goldlein zu Weiſſenburg, 1420 von Georg Lidwach ꝛc.

Im Jahre 1483 gab der Eichſtättiſche Biſchoff, Wilhelm von Reichenau, aus Gnaden dem Markte Pleinfeld die Erlaubniß, 5 Jahrmärkte zu halten und 1486 ertheilte K. Friedrich III auf Anſuchen des nämlichen Biſchoffs dieſem Markte nebſt Beſtätigung dieſer Jahrmärkte und dem Rechte, dieſen Ort zu beveſtigen, einen Wappenbrief. Er führt noch das Sigill von beſagtem Jahre, welches oben im Schilde einen über quer liegenden Biſchoffsſtab im goldnen Felde, unten aber eine Abtheilung in 4 Felder hat, wovon 2 über das Kreutz gegenüberſtehende erhaben, die 2 andere aber dagegen vertieft und flach ſind. In eben dieſem Jahre wurde auch Eichſtätt von dem nämlichen Kaiſer mit dem Zollregale in Pleinfeld begnadigt.

Von den Gebäuden dieſes Markts ſind unter den geiſtlichen zu bemerken: die Nikolai Pfarrkirche, welche zum Hilpoltſteiner Kapitel, Eichſtätter Diöces, gehört, mit dem Pfarrhofe ſamt Stadel und Stallungen, dann dem Schul- und Meßnershauſe; unter den herrſchaftlichen das Kaſtenhaus mit dazu gehörigen Gebäuden, die Gerichtſchreiberswohnung, das Zoll- und Amthaus und der neue Getreideſtadel, das domkapiteliſche Kaſtenhaus mit dem Getreidekaſten und die Rebdorfiſche Zehntſcheune; unter den bürgerlichen das Armenhaus an der Ellinger Straße, die Poſt ꝛc.

In dieſem Markte iſt der Sitz des fürſtlichen Kaſtenamts nebſt der Gerichtſchreiberey und des fürſtlichen Vogtamts, dann domkapiteliſchen Kaſtenamts, ferner iſt allda eine Mauth und doppelte Chauſſeegeldbarrier. Endlich eine Heiligenfaktorie und dermal die Forſtamtsadminiſtration über den untern Theil des Oberlandes.

Die Chauſſee von Augsburg nach Nürnberg, welche der Länge nach durch dieſen Markt geht, und die Wein- oder Frankenſtraße, welche ſolchen über quer durch-

durchſchneidet, dann der mit der Briefpoſt allda verbundene Poſtwagen machen den Ort ſehr lebhaft, ſo wie die Nachbarſchaft von Ellingen ſolchen ganz angenehm.

Es ſind darinn 122 Unterthanen, welche ſowohl vom Feldbau, als dem Gewerbe und ihren Handthierungen leben und ſämtlich mit aller hohen und niedern Obrigkeit ganz Eichſtättiſch ſind. Laut Zinsbuchs vom Jahre 1572 müſſen ſie die Malefizkoſten mit Schwerd, Strang, Feuer oder Rad tragen, die 4 ſogenannten Dienſtwagen allda aber, wenn man richtet, miteinander ſpielen, wer unter ihnen Leiter, Rad ꝛc. hinaus, und, wenn man köpft, den todten Körper in den Markt herein führen muß. Dergleichen Malefikanten werden durch des Scharfrichters Leute auf beſagten Wagen zum Freyhof geführt und durch dieſe allda begraben, auch haben ſie die Anlage der Rüſtwagen. Nach einem Verzeichniſſe vom Jahre 1611 war die Landmiliz folgendermaßen in dieſem Amte regulirt:

Mit ganzer Rüſtung, als nämlich Sturmhauben, Kragen, Achſeln, Rück, Krebs, Bainbaſchen, Blech, Handſchuh und langem Spieß ſamt der Seitenwehre, von 22 Orten, zuſammen : : 101.

Mit kurzen Wehren, ganze Rüſtung, mit Hellebarten ſamt der Seitenwehre, von 3 Orten : : 8.

Ohne Rüſtung mit Sturmhauben, Hellebarten und Seitenwehren, von 18 Ortſchaften : : 51.

Kurze Wehren ohne Rüſtung mit Sturmhauben, Federſpieſſen und Seitenwehren, von 17 Orten : 57.

Schützen mit Schützenhauben, Hacken, großen und kleinen Pulverfläſcheln, dann Seitenwehren, von 26 Orten 191.

Alſo an bewehrter Mannſchaft : 408.

In dieſem Marktflecken war am 14 Sept. 1701 der fromme Abt Maurus Herbſt zu Plankſtetten gebohren. Seine Eltern, die bald darauf nach Berching zogen, lieſſen ihn im Seminar zu Neuburg an der Donau ſtudiren. 1720 wurde er in das Kloſter Blankſtetten, eine Stunde von Berching weg, aufgenommen. 1742, nachdem er indeſſen die dortige Pfarre verſehen, wurde er Prälat allda und erhielt von Eichſtätt den Titel eines geheimen Raths. Im Jahre 1757 ſtarb er zu Marienburg im Kloſter. Er liegt in Blankſtetten begraben und nach ſeinem Tode erſchien deſſen Bildniß, von Klauber in Augsburg geſtochen, weil er durch ſeine Frömmigkeit das Prädikat: Venerabilis, ſich erworben hat. Er gab auch einige Predigten im Druck heraus.

Pleinfeld, fürſtlich Eichſtättiſche Forſtey im Oberlande, enthält folgende Waldplätze:

1) Hamat.
2) Rothe Graben.
3) Schwalbenmoos.
4) Buchleite.
5) Preulohe.
6) Rothe Leite.
7) Kurze Winkel.
8) Vogelhölzlein.
9) Burſchel.
10) Solla und
11) Dacha.
12) Rehaich.
13) Breitmüßlein.
14) Haid.
15) Brodnüßlein.

16) Sträuert und
17) das Rehehölzlein bey Emetsheim.

Die herrſchende Gattung iſt Nadelholz. Der Förſter hat ein herrſchaftliches Haus im Markte Pleinfeld, wovon der Forſt ſeinen Nahmen her hat, und ſteht unter der dortigen Forſtamtsadminiſtration.

Pleinleinsleite, auch **Pleinleinsthal**, eine mit Holz bewachſene Berghänge in der Eichſtättiſchen Forſtey Greding, liegt zwiſchen Haimbach und der Dürſchbrunnerleiten, wovon, und damit zugleich auch von der Enkeringer Forſtey ſolche gegen Süden durch das Pleinleinsthal, auch Finſerngraben genannt, getrennt iſt.

Pleofen, im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Neuſtädtel am Forſte.

Pleß, (die) Berg im Amte Frauenbreitungen des Fürſtenthums Meiningen, welchen man auf jeder Anhöhe in der ganzen Gegend, wie die Stoffelskuppe, ſehen kann. Auf dieſem Berge ſteht 1 Haus mit 2 Stockwerken, welches auch noch unterhalten wird und in vorigen Zeiten zum Verſammlungsorte der Jägerey diente, wo aus dem Langenfelder, Frauenbreitunger und Helmerſer Forſten die Forſtbedienten ihre Purſche und die Kreiſer verſammelten und dasjenige, was ſie bey einem neuen Schnee geſpürt hatten, angeben lieſſen; auch mußten die Schäfer mit ihren Hunden und einem Theil der Jagdmannſchaft daſelbſt zuſammenkommen. Zu jenen Zeiten wurden zuweilen 150 — 200 wilde Schweine in dieſer Gegend erlegt, auch anſehnliche Jagden von Rothwild gehalten, wozu der Zeug aus dem Wolfgang und von jedem Amte bis an ſeine Gränze gefahren wurde.

Plitzerod, ein in das mittelbare Gericht Engelrod gehöriger Hof von 7 Wohnungen, der Familie von Riedeſel gehörig.

Plobenweiler, ſ. **Blomweiler**.

Plößberg, Bayreuthiſches Dorf des Amtes Selb. Die Einwohner pfarren nach Selb.

Plöſſen, Bayreuthiſches Dorf im Kaſtenamte Münchberg mit einer Mühle, hat 19 Häuſer und 101 Einwohner, darunter 2 Häuſer bürgerlich Schöpfiſche Lehen ſind.

Plöſſen, nach Hohn **Pleſſen**, Weiler von 13 Häuſern, 4 Scheunen und 61 Einwohnern im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Miſtelgau.

Plofelden, richtiger **Blaufelden**, Marktflecken im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim mit 126 dahin gehörigen Unterthanen. Hier iſt eine wohleingerichtete Reichspoſt. In weltlichen Sachen gehören die Einwohner zum Kaſtenamte Gerabronn.

Ehemals war der Ort Hohenlohiſch. Dann kam er an die Landgrafen von Leuchtenberg, von dieſen 1399 durch Kauf an die Burggrafen von Nürnberg, Johann III und Friedrich VI.

Ploß, Bayreuthiſches Dorf des Orts Gebürg, liegt am rothen Mayn, 2 Stunden von Bayreuth gegen Thurnau. Die Herren von Waldenroth beſitzen es.

Ploſſenberg, **Ploſenberg**, Dorf im Fürſtenthume Bayreuth, deſſen Einwohner nach Mangersreuth pfarren, unweit dem Bayreuthiſchen Flecken Plech. Der König von Preuſſen behauptet aber daſſelbe die hohe Jurisdiktion. Es enthält 15 Häuſer und 12 Scheunen und hat 69 Einwohner. Dieſe beſitzen 165

Tag-

Tagwerke Ackerland, von welchen ſie ungefähr das vierte Korn ärnten; 9 Tagwerke Wieſen und 2 Tagwerke Gärten. Ihre Rindviehheerde beſteht in 53 Stücken und ihre Schaafheerde in 23.

Pockſtatt, Bambergiſches Dörfchen an einer Berghänge, zwey Stunden von Vorchheim, und zum Amte gleiches Nahmens gehörig, bildet mit dem ritterſchaftlichen und dem Geſchlechte von Wieſenthau zuſtändigen Dörfchen Neuſes eine Gemeinde, worüber die Dorfs- und gemeindherrlichen Rechte dem Amte Vorchheim zukommen. Es hat Schaafzucht und baut viele wälſche Nüſſe. Der Feldbau und Wieswachs iſt mittelmäßig.

Podeldorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Hallſtadt, pfarrt nach Litzendorf, gränzt gegen Aufgang an genanntes Litzendorf und Nayſa, gegen Mittag an den fürſtlichen Forſt Hauptsmoor, gegen Niedergang an Memelsdorf, gegen Mitternacht an Medensdorf und Schammelsdorf, iſt anderthalb Stunden von Bamberg entfernt, hat 44 Häuſer mit Gemeindrechten, 30 Scheunen, 49 Haushaltungen, 204 Seelen, ſämtlich katholiſcher Religion. Hierunter ſind 1 Wirth, 1 Schmied, 2 Bäcker, 1 Schlächter, 1 Müller, 3 Schneider, 1 Schreiner, 4 Schuſter, 3 Weber. Viehzucht, Getreide und Obſtbau ſind mittelmäßig, doch iſt der Ertrag reichlicher, als ihn das Lokalbedürfniß fordert. Der Ueberſchuß wird in Bamberg abgeſetzt.

Pöhl, vom Bambergiſchen Städtchen Weißmayn eine halbe Stunde entfernt.

Pöllersdorf, Bayreuthiſches Dorf des Bayreuthiſchen Kreiſes. Die Einwohner pfarren nach Nemmersdorf.

Pöllitz oder **Pöhlitz**, Dorf im Bambergiſchen Amte Marktſchorgaſt, worinn 5 Bambergiſche Unterthanen und ein Bayreuthiſcher Lehenmann ſich befinden. Einer derſelben iſt katholiſch, die übrigen proteſtantiſch; ſämtliche pfarren nach Marktſchorgaſt. Ueber die Beſchaffenheit des Bodens ſ. Marktſchorgaſt.

Pölnitz, **Polnitz**, Bayreuthiſches Dorf im Amte Himmelcron; auf den Karten **Ober**- und **Unterpolnitz**.

Pölz, Bayreuthiſches eine Stunde von Culmbach am Mayn gelegenes Dorf. Die Einwohner pfarren nach Melkendorf.

Pörbitz, **Porbitſch**; die Einwohner pfarren nach Culmbach.

Pöſeneck, ſ. **Böſſeneck** im erſten Theil, S. 426.

Pözlingen, Weiler, welcher ehemals einen eigenen Adel hatte, im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Herſpruck.

Poianden, aus 4 ganzen Höfen und 8 Unterhanen beſtehender, im Nürnbergiſchen Territorium gelegener Weiler, wovon 2 dem Bambergiſchen Amte Neuhaus vogtey- und ſteuerbar ſind. Die Zent wird vom Landrichteramte Sulzbach ausgeübt.

Pollenkräuterweyher, (die) liegen im Oberlande des Fürſtenthums Eichſtätt und gehören zu dem Ober- dann Vogtamte Abrberg-Kronheim. Es ſind deren 6 an der Zahl; ſie machen zuſammen fünfthalb Morgen aus und ſtoſſen an das Ansbachiſche Holz. Die Anſtößer wollen das Recht behaupten, darinn bis Wilibaldi zu hüten, zu graſen und zu tränken. Sie werden mit Sangen beſetzt, und der fünfte, wor-

worinn ein Brunnen iſt, wird zur Winterung gebraucht. Da ſie in einem Wiesgrunde liegen, könnten ſie, wenn die Winterung bey der Fiſcherey entbehrlich iſt, mittelſt Ausreutung der herumſtehenden Erlenbuſchen trocken gelegt werden.

Pollnfeld, ganz Eichſtättiſches, anderthalb Stunden von der Reſidenzſtadt Eichſtätt gegen Norden entferntes Pfarrdorf, liegt auf dem Roppertsbucher Berge in einiger Vertiefung zwiſchen Breit, Erkertshofen, Wachenzell und Seibersholz faſt in der Mitte, und hängt ſo nah mit Wörmersdorf, welches, wo jenes aufhört, gleich anfängt, zuſammen, daß beyde nur ein Dorf zu ſeyn ſcheinen. Es ſind allda 27 Unterthanen, wovon einer, der Widdumbauer, zum kapiteliſchen Richteramte in Eichſtätt, alle übrigen aber mit hoher und niederer Ortsjurisdiktion zum Vicedomamte daſelbſt gehören.

Die Kirche zu St. Sixt, ein altes maſſives Gebäude, ſteht auf einer Anhöhe und hat einen hohen ſpitzigen mit bunten Ziegeln gedeckten Thurm. Daneben iſt der Pfarrhof und das Schulhaus. Die Gemeinde hat ein Bad- und Hirtenhaus. Es wohnen daſelbſt mehrere Melber und Hafner; letztere haben ihre Leimgruben gleich außer dem Dorfe, wo die ganze Gegend herum ziemlich lettig iſt.

Pollenvelde kommt im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 und Pelnfeldt in der Entſcheidung des römiſchen Königs Alberts vom Jahre 1306 vor.

1484 tauſchte der Eichſtättiſche Biſchoff, Wilhelm von Reichenau, des Eichſtättiſchen Domkapitels Güter allda, bis auf den Widdumhof, gegen den Zehnt zu Oetting bey Ingolſtatt und andere Güter ein.

Polſingen, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf, 2 Stunden von Oettingen gegen Pappenheim, mit einem adelich von Wöllwarthiſchen Ritterſitz und einer Ansbachiſchen Pfarrey, im Fraiſchbezirke des Oberamtes Hohentrüdingen. Hier ſind 40 Unterthanen.

Polzambach, (die) Einzeln im Meiningiſchen Amte Waſungen, da, wo die Armbach entſpringt. Die Einwohner pfarren nach Langenfelde.

Pommelsbrunn, Dorf im Nürnbergiſchen Amte Herſpruck, liegt 2 Stunden davon gegen Sulzbach, gegen Niedergang, an dem Hartmannshoferbach, welcher bey Hohenſtatt in die Pegnitz fällt.

Es hat 31 Unterthanen, wovon 17 wie auch das Gericht im Dorfe Pommelsbrunn dem Schloſſe zuſtändig ſind, die übrigen aber theils dem Gotteshauſe daſelbſt, theils nach Reicheneck gehören.

Es hat eine Pfarrkirche, welche ſonſt ein Filial von Happurg war, aber im Jahre 1526 am 20 Junius zu einer beſondern Pfarre gemacht wurde. Sie hat eine Frühmeſſe, welche die Miſtelbecken ſtifteten, nachher aber von den Freudenbergen und hierauf von den Mendeln von Steinfels verliehen wurde. Die alte Kirche wurde im Jahre 1726 abgetragen und die neue im Jahre 1731 am 29 Junius, als am Tage Petri und Pauli, eingeweyht.

Eingepfarrt ſind: 1) Pommelsbrunn, 2) Guntersrieth, 3) Hartmannshof, 4) Arzlohe, hatte ehehin eine Kapelle zur Ehre

Ehre St. Rochus und St. Leonhard, wo jährlich am Jakobitage gepredigt werden mußte; 5) Heuchling, 6) Stalbaum, 7) Mittelburg, 8) Demsdorf, 9) Weizenfeld, 10) Hunnas, 11) Pürthal (Pürthel), 12) Unterhaunritz, 13) Höfen, 14) Reckenberg, 15) Appelsberg, 16) Fallmühl und 17) Hegendorf.

Pommer, Pommern, Dorf im Nürnbergiſchen Amte Hilpoltſtein, eine Stunde von Gräfenberg gegen Neukirchen, hat 28 Unterthanen, die meiſtentheils dem Karthäuſerkloſter zu Nürnberg zuſtändig ſind. Territorium und Zent ſind Bambergiſch, doch ſind daſelbſt nur 2 Bambergiſche Unterthanen.

Pommersfelden, großes evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf, drey Stunden von Bamberg, mit einem alten Schloſſe, welches den Truchſeßen von Pommersfelden gehörte. Es gehört jetzt der gräflichen Familie von Schönborn, deren Anherr, Churfürſt Franz Lothar von Mainz, es von den Erben des letzten Herrn, Friedrich Ernſt von Truchſeß zu Pommersfelden, durch ein Teſtament vermacht erhalten hat. Dieſer baute hier eine unvergleichliche Sommerreſidenz, Weiſſenſtein, deſſen äuſſere ſowohl, als innere Bauart, beſonders die Möbeln und koſtbare Bildergallerie, vor gar vielen fürſtlichen Schlöſſern Teutſchlands ſehenswürdig ſind. Bey dem Schloſſe iſt ein ſchöner Garten und eine ſehr anſehnliche Meyerey angelegt. Dorf- und Gemeindsherrſchaft gehört dem gräflichen Hauſe Schönborn, die Zent aber zum Bambergiſchen Amte Bechhofen. Im Orte ſelbſt wird viel Getreide und Hopfen gebaut. In der Flurmarkung von Pommersfelden liegen verſchiedene ledige Stücke, die den Bambergiſchen Aemtern Bechhofen und Wachenroth ſteuerbar ſind. Zum Gottesdienſte der Katholiken iſt allda ein Kapuzinerhoſpitium geſtiftet.

Ponersberg, im Bezirke des ehemaligen Kloſteramts Frauenaurach. Die Einwohner pfarren nach Cairlindach.

Poppenbach, ein im Bayreuthiſchen gelegenes, zum Kanton Altmühl gehöriges Dorf.

Poppendorf, Bambergiſches Kirchdorf im Amte Pottenſtein, worinn auch das Amt Weiſchenfeld Unterthanen und das oberpfälziſche Kloſter Michelfeld Vogteyleute hat. Die Zent, Dorfs- und Flurherrſchaft und der Kirchweyhſchutz ſteht dem Amte Pottenſtein zu. Poppendorf iſt ein Filial der Pfarrey Hohenmürſchberg.

Poppendorf, kleines Dörfchen im Bambergiſchen Territorium, iſt mit Unterthanen von verſchiedener Herrſchaft vermiſcht, von welchen mehrere dem löbl. Kollegiatſtifte zum h. Stephan in Bamberg gehörig ſind. Dieſes Stift behauptet auch die Vogteylichkeit. Steuerbar ſind die Unterthanen nach Vorchheim; das Amt Ebermannſtadt aber übt die fraiſchliche Gerichtsbarkeit, ſo wie die Dorf- Gemeinde- und Flurherrſchaft aus. Dieſer Ort beſteht beyläufig aus 20 Haushaltungen und hat einen beſondern Zugang zur Nahrung vom Obſtbau und gehört zur Pfarrey Hetzeldorf, wovon es eine Viertelſtunde und von Ebermannſtadt anderthalb Stunden entlegen iſt.

Poppengrün, vier einzelne Höfe in dem Bambergiſchen Amte Enchenreuth.

Poppengrund, hat 2 Häuſer und 5 Einwohner und liegt im Bayreuthiſchen Verwaltungsamte Schwarzenbach am Wald.

Poppenhauſen, ein ſonſt zum Ebersberger Burgfrieden, jetzt aber und durch den letzten Verkauf des Herrn von Mansbach im Jahre 1704 ganz zum Fuldaiſchen Amte Weyhers gehöriges katholiſches Pfarrdorf, mit vielen dazu gehörigen kleinen Dörfern und Höfen, worinn der Kanton Rhön und Werra weiter nichts mehr hat, als noch das Steuerrecht über einige vormals ritterſchaftlichen Unterthanen allda und zugehörigen Orten und Höfen. Die Herren von Ebersberg, von Steinau, von Berlepſch, von Mansbach ꝛc. hatten ehedem Höfe hier, welche nun alle an die Unterthanen vererbt ſind. Das Dorf zeichnet ſich beſonders durch ſeine Armuth und vielen Bettler aus, wodurch die Nachbarſchaft ſehr beſchwert wird.

Poppenhauſen, Würzburgiſches Dorf von 34 Häuſern an der Chauſſee zwiſchen Schweinfurt und Münnerſtadt im Amte Ebenhauſen und iſt ein Filial von Ebenhauſen. Hier theilt ſich die Chauſſee. Ein Arm zieht über Geltersheim und Werneck nach Würzburg, der andere geht über Maybach, Schweinfurt, Oberndorf, Ettleben nach Werneck, wo die Chauſſee ſich wieder vereinigt und dann auch nach Würzburg. Unweit Poppenhauſen entſpringt das Flüßchen Wehrn, das von da ſüdweſtwärts über Kronungen, Ober- und Niederwehrn, Schnackenwöhrd, Werneck, Arnſtein, Thüngen das Hochſtift Würzburg durchfließt und bey Wernfeld ſich in den Mayn ergießt. Der Schullehrer hat 70 fl. frk. Beſoldung. Im Jahre 1796 waren 26 Kinder in der Schule. Der Boden iſt fruchtbar und in Artfelder, Wieſen und Waldungen eingetheilt. Winter- und Sommerfrüchte wachſen reichlich und von guter Art auf der Markung. Die Holzarten ſind Eichen, Birken, Aſpen und ſchöne Tannen. Die Einwohner nähren ſich mit Getreide- und Viehhandel. Die Viehſeuche hat groſſen Schaden angerichtet. Wohlſtand und Sitten ſind gut. Der Luxus in den Kleidern iſt nach dem Schnitt des Schweinfurter Gaues. Auf der Markung ſind auch einige Sandſteinbrüche, welche vier Steinhauermeiſter und mehrere Taglöhner beſchäftigen. Der Ortsvorſteher iſt ein Schultheiß. Der Ort zählt 2 wohlbeſtellte Gaſthäuſer, welche von den Sächſiſchen Fuhrleuten ſtark beſucht werden. Fürſtbiſchoff Albrecht von Hohenlohe hat dieſes Dorf mit dem Amte Ebenhauſen im vierzehnten Jahrhunderte von dem Grafen von Henneberg erkauft. Fürſtbiſchoff Gerhard von Schwarzburg, deſſen unmittelbarer Nachfolger, belagerte das Schloß zu Poppenhauſen, als ſich ſeine Unterthanen wider ihn empörten.

Poppenhauſen, 3 Stunden von Mergentheim gegen Hohenburg.

Poppenhof, Einzeln im Bambergiſchen Amte Cronach, ward im 30jährigen Kriege am 20 May 1632 von den Culmbachiſchen Völkern abgebrannt.

Poppenhof, Würzburgiſcher Weiler, eine Stunde von Speckfeld gegen Caſtell.

Poppenholz, fürſtlich Eichſtättiſches Holz im Pfleg- und Kaſtenamte Obermäſſing, untern

Hochſtifts, liegt an der Hänge des Augerbergs. Es liegt an dieſem Berge der auch Obermäſſingiſche Weiler Appenſtädten. Ueber dieſen Berg läuft die Pfälziſche und Ansbachiſche Gränze, und deſſen Oberfläche, die eine halbe Stunde beträgt, iſt mit Feldern beſetzt.

Poppenlauer, großes Ganerbendorf, von dem ein Würzburgiſches Amt den Nahmen führt, unweit Münnerſtadt am Flüßchen Lauer. Es beſteht aus 205 Häuſern, worunter ſich 5 Mühlen befinden, davon die eine einen Schneid-, die andere einen Oelgang hat. Zwey Mühlen gehen der Gemeinde, zwey dem Kloſter Bildhauſen und eine dem Freyherrn von Roſenbach zu Lehen. Der Fluß, der ſie treibt, heißt die Lauer. Die größere Hälfte des Dorfes iſt proteſtantiſch. Der katholiſchen Haushaltungen ſind 57, welche 285 Seelen zählen. Außerdem befinden ſich 14 Judenfamilien im Orte, welche 70 Köpfe ſtark ſind. Der Ort ſteuert zum Ritterkanton Rhön und Werra.

Die Ganerben in Poppenlauer ſind:

a) Würzburg.
b) von Roſenbach.
c) das teutſche Haus zu Münnerſtadt.
d) Freyherr von Münſter zu Kleineibſtadt.
e) Freyherr von Bibra zu Irmelshauſen.
f) Kloſter Bildhauſen.
g) Kloſter Wächterswinkel.
h) Kloſter St. Stephan zu Würzburg.
i) Kloſter Münnerſtadt.
k) einige Familien zu Schweinfurt.

Im Jahre 1581 am 13 Nov. wurde zu Hammelburg zwiſchen Henneberg und Würzburg wegen der Vogtey- Pfarr- und Zentangelegenheit zu Poppenlauer ein Vertrag geſchloſſen, welcher im dritten Theile der Reinhardiſchen Beyträge zur Hiſtorie des Frankenlandes abgedruckt ſteht und ſchöne Aufſchlüſſe über die gegenſeitigen Gerechtſame der Ganerben giebt. Unter ihnen befanden ſich in den frühern Zeiten auch die Marſchalke von Oſtheim, welche ſich von dem Orte Marſchalk von Lura ſchrieben. Unter der Regierung des Biſchoffs Franz Ludwigs von Würzburg bekamen die proteſtantiſchen Einwohner des Dorfs einen eigenen Pfarrer. Vorher war der Maßbachiſche und zuletzt der Dundorfiſche Pfarrer derjenige, welcher die proteſtantiſchen actus parochiales zu Poppenlauer verrichtete. Der Ort hat auch einen katholiſchen Pfarrer. In der Kirche haben die Evangeliſchen die Präcedenz. Es iſt ein katholiſcher und proteſtantiſcher Schullehrer zu Poppenlauer angeſtellt. Das Würzburgiſche Amt hat mit Maynberg einen Oberamtmann gemeinſchaftlich, aber einen eigenen Amtskeller und Amtsſchreiber. Außer den Würzburgiſchen Unterthanen zu Poppenlauer gehören dieſem Amte bloß die Würzburgiſchen Unterthanen zu Maßbach.

Poppenmühle, (die) im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Miſtelgau.

Poppenreuth, Bayreuthiſches Dorf im Kaſtenamte Münchberg, hat 19 Häuſer, worunter eine Mühle und 89 Häuſer ſind; 1 Haus gehört in die Superintendentur Münchberg und 6 Häuſer ſind bürgerlich Schöpfiſche Lehen; das Kaſtenamt Sparneck hat 1 Haus mit

mit 7 Einwohnern. Das Amt Münchberg hat hier die hohe Gerichtsbarkeit.

Poppenreuth, großes Dorf, deſſen Bewohner theils zur Domprobſtey Bamberg, theils Bürgern zu Nürnberg gehören, eine Stunde von Nürnberg bey Fürth.

Es hat eine ſehr alte Pfarrkirche, zu St. Peter genannt; die Sebaldskirche in Nürnberg war ehehin ein Filial von jener Peterskirche, wurde aber im Jahre 1386 getrennt. Eingepfarrt ſind: 1) Poppenreuth, 2) Wetzendorf, 3) Schnigling, 4) Tooß, 5) Schnepfenreuth, 6) Höfles, 7) Praunſpach, 8) Sack, 9) Ronhof, das Hirtenhaus, 10) Bislohe, 11) Steinach. Ehemals gehörte auch Kleingründlach hieher. In Poppenreuth wird viel Toback gebaut und zugerichtet.

Poppenreuth, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit 4 dahin gehörigen Unterthanen; drey ſind fremdherriſch.

Poppenroth, Würzburgiſches Dorf im Amte Aſchach von 50 Häuſern. Vor einigen Jahren wurde hier eine Pfarrey geſtiftet. Der Schullehrer hat 25 fl. Gehalt und 40 Schulkinder.

Poppenwind, gemeinhin **Poppenwien**, Dorf in der Zent und Territorium des Bambergiſchen Amtes Höchſtadt; darinn ſind Unterthanen des Bambergiſchen Domkapitels, über welche das Bambergiſche Amt Höchſtadt alle landesherrlichen Rechte ausübt; der Reichsſtadt Nürnberg; des teutſchen Ordens, die die unmittelbare Vogteylichkeit über ſie haben, ſo wie das Bambergiſche Amt Höchſtadt die Zentgerichtsbarkeit über alle ausübt.

Poras, gewöhnlich **Pares**, (richtig **Pahres**), vermiſchtes Dorf nicht weit von der Aiſch, zwiſchen Neuſtadt und Dachsbach, darinn die Unterthanen Bayreuthiſch und Nürnbergiſch ſind. Es hat auch 4 Judenfamilien.

Porbert, **Porbeth**, vermiſchtes Dorf an der Aurach, zwiſchen Neuſtadt und Herzogenaurach, eine halbe Stunde von Emskirchen, darinn die Unterthanen Bayreuthiſch, Bambergiſch und Nürnbergiſch ſind.

Poſſeck, Pfarrdorf im Bambergiſchen Amte Cronach. Es hat hübſche Rindvieh- und Schweinszucht. Die Pfarrey gehört zum Bambergiſchen Kirchſprengel und dem Landkapitel Cronach.

Poſſeneck, Bayreuthiſches Dorf zunächſt an der Straße gegen Gefrees, zählt 14 Häuſer und 35 Einwohner. Der vorbeyflieſſende Bach enthält eine ziemliche Anzahl Perlenmuſcheln, worinn wirklich gute Perlen gedeihen, die den orientaliſchen an Größe und Schönheit nicht weit nachſtehen.

Poſſenfelden, Hönn **Buſenfelden**, 3 Stunden von Lonnerſtadt gegen Schlüſſelfeld. Es befinden ſich Würzburgiſche und Nürnbergiſche Unterthanen hier. Erſtere gehören zu dem Würzburgiſchen Amte Schlüſſelfeld.

Poſſenheim, unrichtig **Boſſenheim**, ein zur Herrſchaft Limpurg-Speckfeld gehöriges evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf mit einer Poſtſtation an der Hauptſtraße von Nürnberg nach Kitzingen. Das Geſamthaus Caſtell hat 4 Unterthanen als heimgefallenes Lehn und das Dorf im Ganzen 34 Häuſer. Die Zent-Dorfs-Gemeinds- und Kirchenherrſchaft hat Limpurg-Speckfeld allein. Es gehört ins Amt Markt Einersheim.

Poſſig, im Bezirke des Bambergiſchen Amtes Teuſchnitz an dem Flüßchen Cronach.

Poſtbauer, teutſchmeiſteriſches katholiſches Pfarrdorf mit einer Poſtſtation auf dem Wege von Nürnberg nach Regensburg. Es iſt der Sitz eines Juſtizamtes.

Poſterlitz, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Hof, 2 Stunden von der Stadt. Ins Gotteshaus nach Hof gehören 3 Häuſer, 15 Einwohner. Der Herr von Podewils hat hier 1 Haus und 8 Einwohner. Die Einwohner pfarren nach Schwarzbach an der Saale.

Pottenlohe heißt jene Gegend im Eichſtättiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Mernsheim, welche eine halbe Stunde weſtlich von der Reſidenzſtadt oberhalb dem tiefen Thale anfängt und zwiſchen dem Schermfelder dann Sappenfelder Weg bis zur alten Buchen fortlauft. Es ſind darauf meiſtens zum Kloſter Marienſtein gehörige Felder und der Zehnt davon wird daher der Pottenloher genannt.

Pottenſtein, Amt im Hochſtifte Bamberg, gränzt an die Bambergiſchen Aemter Wolfsberg, Leyenfels, Gößweinſtein, Weiſchenfeld, Ebermannſtadt und an das Bayreuthiſche und Nürnbergiſche Gebiet. Nebſt den übrigen Getreidearten baut es ziemlich viel Schrotgetreide und treibt damit ein anſehnliches Verkehr in das Bayreuthiſche und Nürnbergiſche. Es hat etwas Rindviehzucht; anſehnlicher aber iſt die Schaafzucht und lebhaft der Handel mit Schaafen ins Nürnbergiſche. Die Pferdezucht ſcheint zu ſinken. Aus ſeinen Bächen zieht es viele ſchmackhafte Forellen und treibt damit auch einigen Handel nach Bamberg und Bayreuth. Das Amt Pottenſtein hat ſeinen Nahmen vom Städtchen gleiches Nahmens, das nebſt dem Schloſſe 1100 Botho (Potto), ein Bayeriſcher Herzog, erbaute, hernach aber Biſchoff Otto 1122 käuflich ans Hochſtift brachte. Es iſt eines der wichtigſten Jurisdiktions- und Zentgränzämter, zu dem dermal das ehehin zum Amte Wolfsberg gehörige Amt Leyenfels geſchlagen iſt. Sämtliche Adminiſtrationszweige ſind unter der gewöhnlichen Einwirkung des Oberamtmanns, der auch den Nahmen Pfleger führt, den Händen eines Vogts anvertraut. Er übt auch die Zent ſowohl in den Aemtern Pottenſtein und Leyenfels, als auch in den Aemtern Gößweinſtein und Wolfsberg.

Das Bambergiſche Amt Pottenſtein umfängt eine Stadt, 9 purificirte, 2 mit Unterthanen anderer Bambergiſchen Aemter, 12 mit fremdherriſchen vermiſchte und 3 ausherriſche Dörfer, worinn es Regalien übt, dann 9 Einzeln.

Pottenſtein, Bottenſtein, Bothenſtein, *Bothaſtenum*, auch *Albiſtenum*, Bambergiſches Städtchen an der Puttlach, zwiſchen hohen und felſigten Bergen, 10 Stunden von Bamberg, 2 von Gößweinſtein gegen Neuſtadt an der Culm, Sitz eines Ober- und Vogteyamtes, woſelbſt ſich auch ein Bürgerrath, eine lateiniſche und teutſche Schule und ein guteingerichtetes Spital befindet. 1591 vertrieb Fürſtbiſchoff Neidhard von Thüngen die proteſtantiſchen Einwohner daraus. Die Pfarrey gehört zum Bambergiſchen Kirchſprengel und in das Landkapitel Hollfeld. Das Schloß, ehemals Sitz des Pfle-

Pflegers, dient nun zu einem Fruchtſpeicher. Martin Cruſius war 1526 zu Grebern, einem eingegangenen Dorfe des Amtes Pottenſtein, geboren. Als Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Tübingen lehrte er mit ſo vielem Beyfalle, daß ſich Fürſten und Gelehrte vom gröſten Anſehen in ſeinem Hörſaale einfanden, der oft kaum die Menge der Zuhörer faſſen konnte. Cruſius hinterließ mehr als 7000 griechiſche Predigten, die er alle wirklich abgehalten hat. Er ſchrieb 78 Werke, von denen ihm nach ſeinem Geſtändniſſe der Druck eben ſo viele Mühe, als das Schreiben machte.

Poxdorf, Dorf im Amte Hollfeld, worinn auch das Bambergiſche Amt Scheßlitz Unterthanen hat. Die Dorfs- und Gemeindeherrſchaft ſteht dem Bambergiſchen Domkapitel, die Ausübung der landesfürſtlichen hohen Obrigkeit und fraiſchlichen Jurisdiktion dem Amte Hollfeld zu.

Poxdorf, in der neuern Schreibart **Pocksdorf**, Dorf im Bambergiſchen Amte Neunkirchen, woſelbſt der Obſtbau und vorzüglich die Baumzucht beſonders betrieben wird; iſt durchaus dem Hochſtifte zuſtändig.

Poyendorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Scheßlitz.

Pozling, Weiler im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachiſchen Vogtamts Rhönberg von 9 Unterthanen. Es iſt das Stammhaus einer adelichen Familie dieſes Nahmens.

Prackenfels, im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Alltdorf, ein Halleriſches, im ehemaligen Bayeriſchen Kriege zerſtörtes Schloß oder Burgſtall mit einem Hof und Söldengut, welche Böhmiſche Lehen ſind.

Prackenlohe, im Bezirke des Bayreuthiſchen Kloſteramts Frauenthal. Die Einwohner pfarren nach Adelhofen.

Prapbach, katholiſches Pfarrdorf des Hochſtifts Würzburg, zum Amte Haßfurt gehörig, von 76 Häuſern, 3 Viertelſtunden von Haßfurt und eine Stunde von Königsberg. Der Schullehrer hat 81 fl. frk. Gehalt. 1786 waren 51 Schulkinder.

Der Boden iſt mittelmäßig und ſchlecht, und eben ſo auch der Getreidebau darauf. Deſſen Bewohner ſind theils mittel, theils gering vermögende Leute, und nähren ſich meiſtens vom Weinbau und Taglohn. Der Weinwachs iſt ſo ziemlich gut, je nachdem die Jahre ſind. Wieswachs giebt es nicht viel daſelbſt, daher auch die Viehzucht ſehr gering iſt. Die Gegend daſelbſt iſt bergig und nicht ſonderlich ſchön.

Praßberg, Weiler im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Herſpruck.

Praunſpach, kleines Nürnbergiſches Dorf an einem Bach dieſes Nahmens, eine Stunde von der Stadt gegen Erlang, welches vor Alters ein adeliches Geſchlecht innen gehabt, das ſich davon geſchrieben hat.

Prebersdorf, Würzburgiſches Pfarrdorf im Amte Arnſtein, im Bezirke des Reichthals, gegen das Amt Trimberg zu. Im Jahre 1789 zählte man daſelbſt 23 Häuſer. Der Schullehrer hatte bey 20 Kinder und 60 fl. frk. Beſoldung.

Die Herren von Münſter hatten ehemals hier ein Schloß, das Henneberg-Römhildiſches Lehn war.

Prebitz, ein etwas zerſtreutes Dorf im Fürſtenthume Bayreuth, anderthalb Stunden von Creuſſen. Es gehört zu dem Kammer- und Juſtizamte Pegnitz, hat 17 Häuſer und 14 Scheunen, worunter [illegible] Mühlen ſind, von welchen eine die Rohrmühle heißt. Die Zahl der Einwohner beläuft ſich auf 128. Dieſe beſitzen 321 Tagwerke Ackerland, das das vierte bis fünfte Korn einbringt; 101 Tagwerke Wieſen, welche im Durchſchnitt vieles, aber wegen Mangel an Kultur zum Theil ſchlechtes Heu geben; 12 Tagwerke Gärten; 23 Tagwerke Huthen und 56 Tagwerke Wald. Unter dieſen Ländereyen befinden ſich 15 Tagwerke freyes Ritterland. Die Rindviehheerde dieſer Dorfsbewohner, die im Durchſchnitte ziemlich begüterte Leute ſind, beläuft ſich auf 187, welche vom Mittelſchlag iſt und die Schaafheerde beſteht aus 234 Stücken, meiſtens Hämmel. Im Herbſte werden ſie als Lämmer von fremden Orten her eingekauft, überwintert und dann gegen das Frühjahr hin verkauft. Kleebau, Einſchränkung der Brache und Verwandelung der ſchlechtkultivirten weit entfernten Sandäcker in Nadel- und Birkenwaldung würde für die Einwohner ſehr vortheilhaft ſeyn.

Prechting auch **Brechting**, Dorf zwiſchen Ebensfeld und Kleuckheim. Die Einwohner ſind Lehenvogteyleute des Bambergiſchen Amtes Lichtenfels, des domkapiteliſchen Amtes Staffelſtein, der Abtey Banz und noch anderer einheimiſchen Körperſchaften. Nebſt dieſen ſitzen hier [illegible] ritterſchaftliche Unterthanen. Die Steuerbefugniſſe und Militärgewalt über die fürſtlichen und übrigen mittelbaren Hochſtiftsunterthanen macht das Amt Lichtenfels, über die Banziſchen Lehenleute das fürſtliche Steueramt zu Banz, über die domkapiteliſchen Lehenleute das Amt Staffelſtein geltend. Die Zent ſteht theils dem Amte Lichtenfels, theils dem Amte Staffelſtein zu. Die Gemeindeherrſchaft iſt ganherrſchaftlich und zwiſchen beyden letzten Aemtern alternirend.

Preisling, **Preußling**, Dorf im Fürſtenthume Bayreuth, zum Kammer- und Juſtizamte Pegnitz gehörig, eine Stunde von Creuſſen. Es enthält 14 Häuſer, 10 Scheunen und zählt 91 Einwohner. Dieſe beſitzen 172 Tagwerke Ackerland, meiſtens Sandfeld, welches das vierte Korn bringt; 83 Tagwerke Wieſen, 1 Tagwerk Garten, 12 1/2 Tagwerke Huth und 26 Tagwerke Fohren- und Fichtenwaldung. Ihre Rindviehheerde beſteht in 106 Stücken vom kleinen und Mittelſchlage und ihre Schaafheerde in 180. Einige Haushaltungen gehen fremden Herrſchaften zu Lehen.

Premartsbühel iſt der Nahme eines Eichſtättiſchen Holzdiſtrikts im Dörndorfer Forſte, zum unterländiſchen Ober- und Forſtamte gehörig.

Premenhof, einzelner Hof im Nürnbergiſchen Amte Hilpoltſtein, eine Stunde von Gräfenberg.

Premenſtall, im Bezirke des Bambergiſchen Domprobſteyamtes Fürth bey Nürnberg gelegener Ort; ſ. Bremenſtall im erſten Theil, S. 442.

Premick, eigentlicher **Bremich**, Würzburgiſches Pfarrdorf des Amtes Aſchach von 107 Häuſern.

ſern. Im Jahre 1786 zählte man 83 Schulkinder. Der Schullehrer hat 80 fl. frk. Beſoldung.

Prendten, dieſen Nahmen führt ein Eichſtädtiſcher Holzdiſtrict im Schermfelder Forſte, und gehört zum mittlerſtiftiſchen Oberforſt- und Waldvogtamte in Eichſtätt. Er liegt im ſogenannten Weiſſenburger Walde gegen Sappenfeld zu.

Prepach, Dorf im Bezirke des Wirzburgiſchen Amts Biſchoffsheim an der Rhön gegen Neuſtadt an der Saale.

Preßeck, kleines Städtchen von etwa 150 Haushaltungen mit einer evangeliſchen Pfarre in der Herrſchaft Wildenſtein, gehört zum Ritterkanton Gebirg der Familie Voit zu Rieneck. Sie liegt vier Stunden von der Bambergiſchen Stadt Cronach. Bamberg eignet ſich das Episkopalrecht zu, der Graf von Rieneck aber das Patronat.

Preſſig, Bambergiſches Dorf im Amte Rothenkirchen, eine halbe Stunde unterhalb des Marktfleckens gleiches Nahmens und dahin eingepfarrt, an der Haßlach.

Pretalmühl, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Burgthann.

Pretfeld, Weiler im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Hilpoltſtein.

Pretſchenreuth, ein anderthalb Stunden von Hof entferntes ins Hoſpitalamt gehöriges Gütlein von 6 Häuſern und 21 Einwohnern. Es war vor dieſem ein Rittergütlein und iſt Brandenburg-Bayreuthiſches Mannlehen, weswegen das Hoſpital immer einen Lehenträger ſtellen muß.

Pretsfeld, auch **Pretzfeld**, groſſes Pfarrdorf im Bambergiſchen Amte Ebermannſtadt, eine kleine Stunde vom Städtchen gleiches Nahmens. Die Grafen von Seinsheim haben ein Schloß und Amt daſelbſt, welches dem Hochſtifte Bamberg zu Lehen geht, und womit vor ihnen die Familie von Stieber auf Buttenheim belehnt war. In Hinſicht deſſelben und ſeiner eingehörigen Lehenleute üben jene eine unmittelbare Vogtey aus, und ſind dem Canton Gebürg einverleibt. Das Amt Ebermannſtadt, dem der größte Theil der Einwohner zugehört, übet privative die Dorfs-Gemeind- Flur- und Zentherrſchaft. Hier befinden ſich mehrere Juden, welche mit fettem Vieh Handel treiben, und oberhalb des Dorfes einen eigenen mit einer Mauer umfaßten Begräbnißplatz haben. Das Spital zu Vorchheim und die Pfarrey zu Pretzfeld beſitzen hier mehrere Lehenleute, auf denen das Amt Ebermannſtadt die Vogtey ausübt. Die Pfarrey gehört zum Bambergiſchen Kirchenſprengel und dem Landkapitel Eggolsheim. Die Trubach fließt vor dem Orte, und vereiniget ſich mit der Wieſent. Die Nahrung der Einwohner beſteht in Hanf und Getreidbau, der Viehmaſtung.

Prettach, (der) Bach, ſ. Brettach im 1 Thl. S. 443.

Prettenfeld, Königl. Preuß. Weiler etwa 2 Stunden von Kirchberg, von 28 Gemeindrechten, darunter 3 Rothenburgiſche Unterthanen ſind. Jeder derſelben iſt ſeiner Herrſchaft vogt- gericht- und ſchatzbar. Der Zehnt gehört ins Amt Wieſenbach. Der Ort iſt nach Baimbach eingepfarrt.

Prettſing, Bayeriſches nach Eitelho-

telhofen gepfarrtes Dörfchen, worinn ein Eichſtättiſcher zum Ober- und Richteramte Hirſchberg Töging gehöriger Unterthan iſt, 4 aber zur Bayeriſchen Hofmark Mayern, genannt Flügelſperg, gehören, welche Eichſtätt gekauft und derſelben Verwaltung mit dem Richteramte Töging verbunden hat.

Es liegt dieſes Dörfchen 5 Viertelſtunden von Töging gegen Oſten entfernt, auf dem Berge hinter Wildenſtein.

Pretthal, Mühle und etliche Güter bey Altdorf, deren Beſitzer daſige Bürger ſind.

Prettheim, manchmal Brettheim, nach niedriger Ausſprache Bröda, Reichsſtadt Rothenburgiſches evangeliſches Pfarrdorf innerhalb der Landesheg, 3 Stunden von Rothenburg gegen Kirchberg. Es hat 53 Gemeindrechte, worunter 34 Rothenburgiſch und die übrigen bis auf eines Preußiſch ſind. Jeder Unterthan iſt ſeiner Herrſchaft vogt- gericht- und ſchatzbar. Die hohe Gerichtsbarkeit hat Rothenburg wie in allen im Gebiete gelegenen Ortſchaften. Zu Prettheim iſt eine königl. Preußiſche Wirthſchaft und 2 Brauereyen, welche auch Wein ſchenken und Heckenwirthſchaft treiben, aber nicht beherbergen und warm ſpeiſen dürfen, außer in der Mußwieſe (ſ. Mußdorf) und in der Kirchweyhe laut Vertrags zwiſchen Rothenburg und Brandenburg vom 16 März 1705.

Der Ort, welcher 1406 mit Gailnau erkauft worden iſt, hatte auch Hohenlohiſche Unterthanen, welche Rothenburg durch Verwechslung am 10 Junius 1605 vertragsweiſe erhalten hat. Der Hirtenſtab iſt Rothenburgiſch. Die Pfarrey, welche Rothenburg gemeinſchaftlich viſitirt, beſetzt Preuſſen. Bemeldete Stadt ladet in neueſten Zeiten den Pfarrer ad conciones criticas vor, da er nunmehr unter dem Rothenburgiſchen Konſiſtorium ſteht. Der Zehnt iſt ebenfalls Preuſſiſch. Der Zoll war vermöge Vertrags von 1490 Hohenlohiſch, ſeit 1698 aber Rothenburgiſch. Jedoch ſind da die Hohenlohiſchen Unterthanen mit ihren Gütern des Zolls befreyt. In der Nähe entſpringt ein Bach, Prettach oder Brettach, welcher ſich in die Jagſt ergießt.

1525 iſt Brettheim im Bauernkriege verwüſtet worden. 1636 am 16 May iſt das Dorf mit der Kirche und den 2 Wirthshäuſern bis auf etliche wenige Häuſer abgebrannt. Die Urſache von dieſem Unglück wird einem alten Weibe zugeſchrieben, welche auf ihrem Krautgarten Geſtröhe und ſchlechtes Heu zur Düngung verbrannt hat, wodurch das Feuer weiter um ſich gegriffen und ins Dorf gelaufen ſeyn ſoll. Der Ort hat 37 Dienſte und ſtellt 7 Wagen.

Pretzendorf, Bayreuthiſches Schloß, Dorf und Rittergut, hieß vor Alters das Schloß, welches die Grafen von Orlamünde zu demjenigen Platz gegeben, wo das Kloſter Himmelcron geſetzt worden und von welchem es hernach ſeinen Nahmen bekommen und behalten hat.

Pretzenſtein, Hof mit einer Schäferey unweit Recheldorf. Die niedere Gerichtsbarkeit über ihn ſteht dem Abtey Banziſchen Amte Gleusdorf, die Landeshoheit dem Hochſtifte Bamberg zu.

Preuersdorf, Bayreuthiſches Dorf im Neuſtädter Kreiſe, eine halbe

be Stunde von Emskirchen gelegen.

Preunersfeld, eigentlich ein kurpfälziſches Dorf, eine Stunde von Creuſſen, deſſen Einwohner Bayreuthiſche Cenſiten ſind. Es beſteht aus 14 Häuſern und 10 Scheunen, dann 125 Einwohnern. Dieſe beſitzen 222 Tagwerke Feld, auf welchem ſie das vierte und fünfte Korn bauen; 98 Tagwerke Wieſen, 6 Tagwerke Gärten, 30 Tagwerke Huthen und 1 1/4 Tagwerk Wald. Rindvieh zählt man 124, Schaafvieh 101 Stück.

Preulohe iſt der Nahme eines Walddiſtrikts im Eichſtättiſchen Forſte Pleinfeld, zum oberſtiftiſchen Forſtamte gehörig.

Preußdorf, Preisdorf, Bayreuthiſches Dorf des Amtes Arzberg im Wunſiedler Kreiſe.

Prex, Bayreuthiſches Dorf und Rittergütlein, dritthalb Stunden von Hof, einem Herrn von Reitzenſtein gehörig. Es iſt Brandenburg-Bayreuthiſches Mannlehen und amtsſäßig. Es iſt ein Caſtrum hier, zum Rittergute aber gehören 25 Häuſer und 124 Einwohner. Der Herr von Reitzenſtein hat hier 8 Häuſer und 49 Einwohner; ein Herr von Weßenig 18 Häuſer und 77 Einwohner, wozu die Huſchermühle gehört; ein Herr von Feilitſch 2 Häuſer, 13 Einwohner und das Kaſtenamt Hof 1 Haus, 4 Einwohner und eine Wehrzollſtätte.

Prexelmühle, (die) auch Däffermühle genannt, Eichſtättiſche Einödmühle und zwar von Pleinfeld aus an der Mühlſtraße gegen Mühlſtetten hinauf die 6te, liegt zwiſchen der Mammerts- und Uetzmühle, der Meißleinsmühle faſt gegenüber, an der Schwäbiſchen Retzat, auch insgemein Nordgau genannt, und gehört zum Pfleg- dann Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld im Oberlande.

Prezdorf, an dem Flüßchen Weiſſach, beſitzt die Stadt Nürnberg mit den Grafen von Caſtell-Remlingen gemeinſchaftlich.

Prichſenſtadt, *Priopolis*, Ansbachiſches Städtchen mit einer Mauer, an der Würzburgiſchen Gränze, hat gegen 900 Einwohner, auch eine Vorſtadt, aber innerhalb der Mauern mit einem beſondern Thorthurme verſchloſſen. Die Einwohner bauen alles, aber nichts im Ueberfluß. Hauptnahrungszweige ſind der Weinbau und Handwerker. Hier iſt ein Hoſpital. 1367 war der Ort noch ein Dorf und hieß Prichſendorf. Darauf erhielt er Stadtrecht und nahm ſeinen jetzigen Nahmen an.

Die dortige kaiſerliche Freyung kommt denjenigen Perſonen zu ſtatten, welche einen nicht vorſetzlichen Todtſchlag begangen haben. Sie wird noch gegenwärtig bisweilen beſucht. 1610 hielten die Fränkiſchen Reichsſtädte daſelbſt einen Konvent oder Städtetag. Auch die Fränk. Ritterſchaft hat ſich öfters daſelbſt verſammelt und im großen Saale ſind noch in Abtheilungen die meiſten Wappen und Nahmen der Glieder der damaligen Ritterſchaft zu ſehen. Außerhalb der Stadt findet ſich noch eine unter herrſchaftlicher Unterſtützung von dem Bortenmacher Martini angelegte Maulbeerpflanzung, die gut gedeiht.

Prieders, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Bayreuth gegen Neuſtadt an Culmen.

Priegendorf, Bambergiſches Dorf im

im Amte Baunach, wo ſich auch 2 dem Bambergiſchen Domkapitel lehenbare Vogteyleute befinden, worüber aber das fürſtliche Amt die Schutzherrlichkeit, Zent und Landeshoheit handhabt.

Prielhof, auch Brüel im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 genannt, iſt ein nunmehr unter 2 Beſitzer abgetheilter, nach Möggenlohe gepfarrter Einödhof, anderthalb Stunden ſüdöſtlich von Eichſtätt entfernt, rechts der Straße von Eichſtätt nach Neuburg am Holze, Matern genannt, auf dem Berge zwar, doch ſchon etwas abwärts hinter Adelſchlag gegen Möggenlohe zu gelegen.

Es war vorher ein Kammergut, zur Hofverwaltung Weiſſenkirch gehörig, und von einem herrſchaftlichen Baumeiſter verſehen; weil aber die ſelbſtige Adminiſtration nicht vortheilhaft ausfiel, wurde ſolches verkauft und in 2 Theile zerſchlagen. Die 2 Beſitzer ſtehen unter dem Landvogteyamte in Eichſtätt.

Dieſer Prielhof iſt einer von den 5 Gütlein auf dem See, welche nach dem Tode des letzten Grafen Gebhards von Hirſchberg der Eichſtättiſchen Kirche heimfielen und worüber ein Compromiß vom Jahre 1309 zwiſchen dem Eichſtättiſchen Biſchoffe, Philipp von Rathſamhauſen, und dem Grafen Ludwig von Oettingen, von welchem die Sophie, die Gattin bemeldeten Grafens von Hirſchberg, eine Tochter war, vorliegt.

Prieſendorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Schönbrunn, iſt ganerbiſch, und haben darinn der Freyherr von Münſter zu Lißberg und Marſchall von Oſtheim zu Trabelsdorf, dann das Bürgerſpital zu Bamberg vogteybare Unterthanen. Von letzten erhebt das Amt Schönbrunn die Steuer und beſorgt überhaupt die Hoheitsrechte. 12 Ochſen, 10 Kühe, 12 Stiere und 15 Kälber machen den gegenwärtigen Viehſtand aus, der vor dem Jahre 1796, wo die Viehſeuche auch hier auſſerordentlich wüthete, ungleich gröſſer war.

Primmershof, im Culmbacher Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Culmbach.

Pritſchenheinrichshof, Bauernhof in gutem Wohlſtande, zum Amte Ohrnthal gehörig, hat ſeinen Nahmen von dem erſten Beſitzer, Michel Pritſch.

Pritſchenhof, kleiner Ort von 30 Einwohnern in der Grafſchaft Limpurg, des Solmsaſſenheimiſchen Antheils.

Pröbitz eigentlicher **Prebitz**, das S.

Prölsdorf, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf an der rauhen Ebrach von 48 Häuſern, drey Stunden vom Kloſter Ebrach gegen Zeil. Die Höfe Spielhof, Schindelſee, Firmbach und Kehlingsdorf pfarren dahin und haben auch mit ihm gemeinſchaftlich einen Schullehrer, der 60 fl. frk. Beſoldung hat, und im Jahre 1798 35 Kinder zum Unterricht in ſeiner Schule hatte. Vom Orte Prölsdorf hat ein Würzburgiſches Amt den Nahmen, das mit Schlüſſelfeld einen Oberamtmann, aber ſeinen eigenen Amtskeller und Amts- und Zunftſchreiber hat. Die Orte, die zu dieſem Würzburgiſchen Amte ganz und zum Theil gehören, ſind: Firmbach, Karbach, Oberſteinbach, Schindelſee, Spielhof, Steindorf, Unterſteinbach, Wüſtviel.

Proſiſch, Meyerhof mit einem Teiche in dem Meinigiſchen Amte Altenſtein.

Proß, im Culmbacher Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Melkendorf.

Proßberg, Nürnbergiſches Dorf im Amte Herſpruck, eine Stunde davon.

Proſelsheim mit Rimpar, anſehnliches Würzburgiſches Amt in einer ſehr getreidereichen Gegend, in welcher der geächtete und zu Gotha im Jahre 1567 geviertheilte Wilhelm von Grumbach ſehr anſehnliche Güter beſaß. Dieſes Geſammtamt gränzt gegen Mitternacht an das Würzburgiſche Amt Arnſtein und den Gramſchatzer Wald; gegen Morgen an das Amt Klingenberg-Schwanfeld; gegen Abend an das Amt Veitshöchheim und an die Stadt Würzburg; gegen Mittag an das Amt Dettelbach. Das Amt hat einen Oberamtmann, einen Amtskeller, einen Amts- und zwey Gegenſchreiber, einen für Proſelsheim, den andern für Rimpar. Die in das Amt gehörigen Orte ſind: Bergtheim, Burggrumbach, Dippach, Kürnach, Maidbrunn, Oberpleichfeld, Rimpar, Unterpleichfeld, Neuſetz, Proſelsheim und Püſensheim.

Proſelsheim, Würzburgiſcher Marktflecken, 3 Stunden von Würzburg gegen Volkach. Er iſt der Sitz eines Oberamtes und der dazu gehörigen Perſonen. Die Pfarrey daſelbſt beſetzt das Würzburgiſche Domkapitel. Proſelsheim wurde im Jahre 903 Grafen Albrecht von Babenberg durch Kaiſer Ludwig abgenommen und Biſchoff Rudolph zu Würzburg ſtatt des von gedachtem Grafen ſeinem Stifte zugefügten Schadens zugeſprochen. S. Ludwigs Geſchichte von Würzburg, S. 427.

Pruck, ſ. **Bruck** im erſten Theile, S. 449.

Prügel, Dorf im Hochſtifte Bamberg mit einem Schloſſe, dem Aufſeeſiſchen Studentenſeminar in Bamberg zugehörig. Die Verwaltung dieſes Guts iſt dermal zum Domprobſteyamte Mayneck geſchlagen.

Prübl, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf, das die Fürſten zu Schwarzenberg und die Grafen zu Caſtell-Remlingen gemeinſchaftlich beſitzen.

Prüllsbirkich, Bambergiſches Dorf im Amte Pottenſtein, woſelbſt dermal durchaus Roßanſpann iſt.

Prünſt, Weiler im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamtes Schwabach von 17 Unterthanen, wovon einer Eichſtättiſch und zwar zum Pfleg- dann Kaſtenamte Abenberg, der große und kleine Zehnt aber dem Kollegiatſtifte in Spalt gehörig iſt.

Er liegt 2 Stunden weſtlich von Schwabach am Walde, eine Viertelſtunde oberhalb Dechendorf.

Prüßberg, Würzburgiſches Dorf von 22 Häuſern im Amte Gerolzhofen. Es hatte 1794 114 Seelen. S. Michelau im dritten Theil, S.

Pruppach, am Finſterbach, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit 6 dahin gehörigen Unterthanen.

Püchitz, ein der Bambergiſchen Abtey Banz und in erſter Inſtanz unter die Kloſterkanzley zu Banz gehöriges Dörfchen im Territorium des Hochſtifts Bamberg. Es pfarrt nach Altenbanz.

Pueg, nahe bey Fürth, an der

 Schwa-

Schwabach, adelicher Sitz ſamt 2 Baumgärten und einer Kapelle, welche alle markgräfiſche Lehen ſind.

Pühelheim oder **Pühlheim**, im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Altdorf, Dorf, 2 Stunden von Altdorf, wurde 1553 durch Markgraf Albrecht verbrannt; es hat 11 Unterthanen, die nach Altdorf gehören, und vor Zeiten Rindsmauliſche Lehen waren.

Pühlhof, einzelner Nürnbergiſcher Hof, zum Gotteshaus zu Leimburg gehörig, 1/4 Stunde von dieſem Orte im Amte Lauf.

Pülferingen, Würzburgiſches Pfarrdorf von 116 Häuſern im Amte Hardheim, eine Stunde von Hardheim gegen die zum Ritterorte Odenwald ſteuerbaren Dörfer Bremen und Giſſigheim zu gelegen. Das Benediktinerkloſter zu Amorbach ſetzt einen Pfarrer aus ſeinen Mitteln hieher und hat auf der ganzen Markung den Zehnten und andere beträchtliche Gefälle, worüber das Kloſter einen eigenen Schultheißen beſtellt. Die Kirche iſt von dem Biſchoffe Julius gebaut. Der Pfarrer muß jeden ſechsten Sonntag in dem Filialdorfe Bremen Gottesdienſt halten, wohin ihm auch ſeine hieſigen Pfarrkinder folgen müſſen. Es wohnt auch ein fürſtlicher Revierjäger hier. Der Hof Birkfeld von 6 Bauern iſt der Markung dieſes Orts inklavirt, liegt an deſſen äuſſerſter Gränze auf einem Berge nahe bey Giſſigheim; die Hofbauern ſind Nachbarn zu Pülferingen. Merkwürdig iſt es, daß dieſes Dorf ehemals nur aus 8 Höfen beſtand. Wertheim, die Karthauſe Grünau u. a. beſaßen dieſe Höfe, welche nun vertheilt ein ſo anſehnliches Dorf ausmachen.

Pülsdorf, im Itzgrunde, hat 20 Einwohner, die zum Ritterorte Baunach ſteuern; 4 ſind gräflich Rothenhahniſch, 16 ſind dem Herrn von Lichtenſtein und gehören zum Amte Lahm.

Pülſt oder **Pulſt**, Dorf im Bambergiſchen Amte Marktſchorgaſt, worinn ſich 7 Häuſer und 32 Menſchen befinden, welche ſämtlich proteſtantiſch ſind und nach Marktſchorgaſt pfarren.

Pürthal, Weiler mit 6 Unterthanen, welche der Probſtey zu Herſpruck gehören. Er liegt an der Gränze des Nürnbergiſchen Amtes Herſpruck, 2 Stunden davon gegen Sulzbach zu.

Püßbach, **Putzbach**, ſ. **Bußbach** im 1 Thl, S. 517.

Püſchelbach, Weiler, liegt mitternachtwärts im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Lichtenau.

Puffeld, eine Stunde von dem Bambergiſchen Städtchen Höchſtadt.

Pullach, ſ. **Bullach** im 1 Thl, S. 490.

Pulvermühl, (die) bey Dinkelsbühl.

Pulvermühl, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang.

Pulvermühle, (die) liegt zwiſchen Neuſtadt und Birkenfeld am Schweinebach, war vielleicht vor Zeiten eine Pulvermühle, iſt jetzt blos eine Waſſermühle, hat aber doch ein Roßgetrieb damit verbunden.

Purck, Dorf im Bambergiſchen Amte Vorchheim, eine Viertelſtunde davon über dem Waſſer; darinn befinden ſich auch Nürnbergiſche Unterthanen.

Purg, gemeinhin **Birig**, Weiler am Flüßchen Weiſſach gelegen, darinn etliche Unterthanen Nürn-

bergiſch ſind und ein Bayreuthiſcher, nach Dachsbach gehörig, liegt 2 Stunden von Dachsbach bey Kleinweiſſach.

Purſendorf, ſ. Buſendorf im 1 Thl, S. 517.

Puſchendorf, ſ. Buſchendorf im 1 Thl, S. 516.

Puſelsheim, Würzburgiſches Dorf im Amte Gerolzhofen, hat 31 Häuſer und im Jahre 1794 hatte es 188 Seelen; es iſt an die Würzburgiſche Zent Karlsberg zentbar. Es gehörte ehemals zum Amte Maynberg, wurde erſt 1692 zum Amte Gerolzhofen gewieſen. Der Schullehrer hat 50 fl. frk. Gehalt und im Jahre 1786 waren 26 Kinder in der Schule.

Putenſiedel, am Eckenbach, Dorf, den Muffeln zuſtändig, nicht weit von Pueg, im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Hilpoltſtein.

Puttlach, (der) Bach, entſpringt im Bayreuthiſchen zwiſchen Kleba und Trockau, an der Bambergiſchen Gränze, fließt bey Pottenſtein und Gößmannſtein vorbey und fällt bey Beringersmühl in die Wiſent.

Puttlach, Dorf am Flüßchen gleiches Nahmens im Bambergiſchen Amte Pottenſtein. Die Einwohner ſind theils gedachtem Amte, theils dem Kloſter Michelfeld, theils der Familie von Groß, theils Bürgermeiſtern und Rath des Bayreuthiſchen Städtchens Pegnitz, theils der Bayreuthiſchen Pfarrey Lindenhard lehenvogteybar. Dorfs- Flur- und Zentherrſchaft ſteht dem Amte Pottenſtein zu, welche Gerechtſame aber von Kurpfalz nach dem Laufe des Flüßchens Puttlach beſtritten werden.

Puzenreuth, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit vier dahin gehörigen Unterthanen; einer iſt fremdherriſch.

Pyras, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Stauf von 29 Unterthanen, wovon 5 Eichſtättiſch und zwar zum Ober- dann Kaſtenamte Obermäſſing gehörig ſind. Es liegt dieſer nach Eiſölden gepfarrte Weiler 2 Stunden von Obermäſſing gegen Weſten entfernt, in einem Thale.

Q.

Quackenſchloß, liegt im Bayreuther Kreiſe des Fürſtenthums gleiches Nahmens.

Quackhaus, (das) altes Schloß, welches einſt nahe an dem und faſt noch in dem Eichſtättiſchen Pfarrdorfe Oening im unterländiſchen Ober- und Kaſtenamte Hirſchberg-Beilngries auf einem Hügel geſtanden iſt und von dem Herrn von Veſtenberg bewohnt worden ſeyn ſoll. Es iſt aber ganz und ſo eingegangen, daß nur noch einige Ueberbleibſel davon zu ſehen ſind.

Queck, an der Fulda, evangeliſches Kirchdorf von 48 Wohnungen, eine Stunde von dem Städtchen Schlitz im Kanton Rhön und Werra, gehört dem Grafen von Görtz.

852 hieß es Queckaha, als der Abt Hatto I zu Fulda dem daſigen Spital zwey Huben verehrte.

Queckbrück, zwey Stunden von dem Würzburgiſchen Städtchen Röttingen gegen Jagſtberg.

Queckbrunn, Hohenlohiſcher Weiler von 10 Haushaltungen, nach Weickersheim gehörig, hat guten Feldbau und Viehzucht.

Queien-

Queienfeld, anſehnliches evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf im Grabfelde, das von Meiningen an Hildburghauſen vertauſcht wurde und nun zum Amte Behrungen gehört, drey Stunden von Meiningen.

Quellenreuth, Bayreuthiſches Dörfchen, 2 Stunden von Hof, zum Rittergute Förbau gehörig, welches hier 12 Häuſer und 77 Einwohner hat. Die Einwohner pfarren nach Schwarzenbach an der Saale.

Quellhof, unweit der Stadt Bayreuth, wohin auch die Einwohner pfarren.

Quellitz, auf den Homanniſchen Karten Quilitz, im Höfer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth.

Quellitzmühle, (die) ebendaſelbſt.

Querbach, auch Querbachshof, Weiler am rechten Ufer der Brent, drey Viertelſtunden von Neuſtadt gegen Burgwallbach, der Familie von Lochner gehörig. Er hat 27 Seelen.

Qurrenbach, Bayreuthiſches Dorf im Kaſtenamte Münchberg, hat 20 Häuſer und 100 Einwohner.

R.

Raaſen, ritterſchaftliches Dorf im Culmbacher Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth; die Einwohner pfarren nach Unterſteinach.

Raaſen, mittelmäßiges Dorf von 21 Häuſern, eine halbe Stunde von Schleuſingen, wohin auch die Einwohner, 135 an der Zahl, pfarren. Der größte Theil derſelben ſind Nagelſchmiede, auch iſt hier ein Weißblechhammer und eine Potaſchenſiederey anzutreffen.

Rabelsdorf, unterm Altenſtein, katholiſches Ganerbendörfchen von 23 Nachbarn. Die meiſten ſind ritterſchaftlich; 19 Altenſteiniſch, 2 Lichtenſteiniſch und ſteuern zum Ritterorte Baunach; 2 ſind Eberer Pfarrlehnsunterthanen. Die Mutterkirche des Orts iſt Pfarrweiſſach.

Rabeneck, ritterſchaftliches Schloß am Flüßchen Wiſent im Bezirke des Bambergiſchen Amtes Weiſchenfeld, das hier auch die Zent übt, gehört dem Grafen von Schönborn-Wieſenthau. Es war der Sitz der erloſchenen Familie von Rabenſtein und wurde im Bauernkriege zerſtört. Die Lage dieſer ritterlichen Burg iſt ſehr hoch und ſteil und die ganze Gegend ſchauerlich.

Rabenreuth, Weiler im Bayreuthiſchen Kameralamte Münchberg, im Höfer Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Münchberg.

Rabenshof, Nürnbergiſcher Weiler, nach Herſpruck gehörig, nächſt am Rothenberg liegend.

Rabenſtein, (der) ein Rhönberg, der die andern alle durch ſeine Originalität hinter ſich läßt. Ein Schottländer würde hier ſein Vaterland wieder zu finden glauben und ſich darüber höchſt erfreuen. Ehe man an den Fuß des Felſen kommt, erblickt man rechts und links tiefe Keſſel oder Schluchten, deren Ränder tief hinabſchieſſen. Zwiſchen beyden iſt immer noch ein geräumiger Gang. Man iſt aber doch von vielem Gebüſch und Bäumen eingeſchloſſen. Schatten, ſo ſchwarz wie die Nacht, ſcheinen nach und nach Leben zu bekommen und ſich zu regen, wenn man ſie lange betrachtet. Man fürchtet die ſchlafenden Giganten aufzuwecken. Endlich ſteht man vor einem Felſen,

ſen, in ſchauerliches bleiches Moos gehüllt und in unordentlichen Maſſen ſteil aufgethürmt. St. Evermond hat recht: es giebt Gegenſtände, die durch einen geheimen Reitz, der ſchwer zu beſchreiben iſt, die Seele in einer ſonderbaren Spannung, in einer Art von Bezauberung hinhalten können. Ich fühlte mich in dieſer Szene höher geſtimmt. Alles lebte um mich. Alles ſpielte ſein eigenes Spiel. Für junge Dichter und Maler wäre dieß eine ſehr intereſſante Stelle. Umgeht man den Felſen links, ſo kommt man oben auf eine kleine Ebene, von welcher man oſtſüdöſtlich den Kreutzberg; gegen Weſtnordweſt das nahe Dammersfeld und unter ſich einen ungeheuren Wald (auguriis patrum et antiqua formidine ſacrum. Tacit.) erblickt. Doch ehe man oben auf kömmt, ſteht man ohne alle Erwartung vor einem in den Felſen eingehauenen Keller, wozu oben noch ein kleines Gemäuer aus Sandſteinen gehört. Die ſenkrechte Oeffnung zum Keller iſt groß genug, um mit Bequemlichkeit hinein zu treten; aber tief läßt ſichs doch auf gut Glück nicht hineinwagen. Man trifft übrigens kein einziges deutliches Merkmal, keine auch entfernte Anzeige einer Vulkanität allhier. Der Rabenſtein liegt 386,24 Toiſen über der Meeresfläche.

Rabenſtein adelicher Sitz der ausgeſtorbenen Familie gleiches Nahmens mit einem alt-zerſtörten und neuern Schloßbau und Pachtershaus, gehört dem Grafen von Schönborn und mit der Zent ins Bambergiſche Amt Weiſchenfeld. Er hat eine ſchöne Lage.

Rabersrieth, ſ. **Raubersrieth**.

Rackersberg, Dörfchen im Bambergiſchen Amte Pottenſtein, dem nebſt der Zent ein Unterthan darinn zuſteht. Die übrigen ſind der Familie von Groß mit unmittelbarer Vogtey zugethan.

Radelsdorf, *Radolfesdorfium*, ſ. **Rattelsdorf**.

Radmühl, ein der Familie von Riedeſel gehöriges, zum Ritterorte Rhön und Werra ſteuerbares Dorf von 25 Häuſern in dem unmittelbaren Gerichte Freyenſteinau.

Rädelleiten und der Kalkſchlag, eine mit Holz bewachſene, zwiſchen Erlingshofen und Gräfenberg im Eichſtättiſchen Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch gelegene und zur Forſtey Altdorf gehörige Berghänge.

Räthenbach, Dorf im Ritterorte Steigerwald. Es gehörte ehemals der ausgeſtorbenen Familie der Herren von Lauter.

Räthmers, Rädtners, die **Rädtnershöfe**, liegen im Würzburgiſchen Amte Mainberg und beſtehen aus 8 Häuſern, in welchen 41 Seelen wohnen. Sie gehören zur Pfarrey Abersfeld. Ein Drittheil des Zehnts gehört dem Hochſtifte Würzburg; 2 Drittheile dem Juliusſpital. Die Maſtſchäferey beſteht aus 160 Stücken. Ihre Markung enthält 120 Morgen Ackerfeld und 20 Morgen Wieſen. Ihr Viehſtand hält 24 Stücke Rindvieh. Die Viehſeuche im Jahre 1796 und 1797 kam hieher nicht.

Ragenmühl, (die) im Oberamte Anſbach.

Rahmsſcheid, im Culmbacher Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Lehenthal.

Raigersdorf, auch **Rigersdorf**, gehört

gehört zum Bayreuthiſchen Kreis-amte Culmbach. Die Einwohner pfarren nach Mangersreuth.

Raigersbof, auch **Reigersbof**, in eben dieſer Gegend.

Rain, Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim mit 2 dahin gehörigen Unterthanen; 6 ſind fremdherriſch. Es liegt eine halbe Stunde von Dinkelsbühl.

Raindorf, ein zum Bambergiſchen Domprobſteyamte Fürth gehöriger Ort.

Rainersreuth, **Reinersreuth**, Bayreuthiſches Dorf im Höfer Kreiſe. Es hat mit Einſchluß der Mühle 23 Häuſer und 98 Einwohner, welche nach Zell pfarren.

Raitenbach, Bayreuthiſches Dorf im Amte Hohenberg, liegt eine Stunde davon gegen Arzberg.

Raitenberg, Weiler im Bezirke des Nürnbergiſchen Pflegamtes Velden, eine halbe Stunde von dieſem Städtchen gegen Hohenſtein.

Raitenbuch, das Pfleg- und Vogtamt Titting-Raitenbuch iſt ein fürſtlich Eichſtättiſches Amt im mittlern Hochſtifte, ſtößt gegen Weſten an das Weiſſenburgiſche, gegen Norden an das Schenkgeyeriſche und Ansbachiſche, an das Kipfenberger, Gredinger und domkapiteliſche Richteramt zu Eichſtätt; gegen Süden aber an das Landvogtey- und Vicedomamt. Der Amtsbezirk iſt etwa 4 Stunden lang und 3 breit. Es zählt dieſes Amt über 3000 Seelen und über 500 Unterthanen, welche in 29 Ortſchaften vertheilt ſind, als:

1 Markt mit einem Schlößchen.
1 Amts- und Pfarrdorf mit einem Schlößchen.
7 Pfarr- und
14 Filialkirchdörfern, dann
6 Weilern.

Nebenbey ſind noch die Ruinen von den alten Schlöſſern im Anlautergrunde zu bemerken, als: Bechthal oder Waldeck, Wieſeck bey Altdorf und Bruneck, dann die königlichen Dörfer, die ehedem zur Reichspflege gehört haben.

Es iſt in dieſem Amte und vorzüglich auf dem Mandlinger Berge ein vortreflicher Getreidebau; im Anlautergrunde liegen gute Wieſen und viele Mühlen. Es giebt vieles, aber meiſtens kleines und nicht zu ſchweres Vieh darinn. Nebſt Bergquellen hat dieſes Amt die forellenreiche Anlauter, welche ſolches der Länge nach durchläuft. An Mineralien vortrefliches Bohn- und häufiges Stuferz, auch eine Erzwaſche bey Titting und ein herrſchaftliches Bräuhaus nebſt Maſtung in dieſem Markte. Vorzüglich reich iſt es an Waldungen; denn es liegen darinn gröſtentheils der Altdorfer und Raitenbucher, zum Theil auch der Sornhüller Forſt und mehrere kapiteliſche, dann Gemeindswaldungen.

Unter die Merkwürdigkeiten deſſelben gehören die Teufelsmauer, die durch das ganze Amt geht; das Hoheloch bey Raitenbuch und die Grabhügel alter Teutſchen.

Der Sitz des Vogtamts iſt Raitenbuch; das Pflegſchloß aber in Titting, doch wohnt der Pfleger in Eichſtätt, weil derſelbe jedesmal der Obriſtjäger- und Oberforſtmeiſter iſt.

Raitenbuch, ganz Eichſtättiſches Amts- und Pfarrdorf im mittlern Hochſtifte, zum Pflegamte Titting gehörig und ſelbſt der

Sitz

Sitz des Vogtamts Raitenbuch, liegt 3 Stunden etwas weniges weſtnördlich von der Reſidenzſtadt Eichſtätt, auf der ganz ebenen Oberfläche des Ruppertsberges, nur eine Viertelſtunde vom Weiſſenburger Walde entlegen. Zu den geiſtlichen Gebäuden dieſes Dorfes gehören die Pfarrkirche, wovon die Orte Gerſtorf, Pechthal, Reit am Walde ꝛc. Filiale ſind, der Pfarrhof und das Schul = dann Meßnershaus; zu den herrſchaftlichen aber das Vogthaus mit den Oekonomiegebäuden und das Forſt = dann Amtsknechtshaus. Erſteres iſt ein ganz artiges mit einer Mauer und einem Walle umgebnes Schlößchen, und war einſt ein adelicher Sitz.

So kommt im Vergleiche, welchen der Eichſtättiſche Biſchoff Ulrich I mit der Aebtiſſin zu Geiſſenfeld wegen des Zehnts in Geimersheim im Jahre 1087 geſchloſſen hat, ein Edler Purchart von Raitenbuch vor; auch Wigul. Hund gedenket dieſer Familie im erſten Theile ſeines Bayeriſchen Stammbuchs. Einer von Reidenbuch war 1284 bey dem Tournier in Regensburg, den der Bayeriſche Adel hielt. Ferner iſt allda ein Gemeinhaus, eine Taferne und am Weiſſenburger Walde eine Ziegelhütte. In allem aber zählt dieſer Ort 67 Unterthanen, welche ſämtlich mit aller hohen und niedern Obrigkeit zum Pfleg = und Vogtamte Titting = Raitenbuch gehören.

Im Jahre 1317 bekannte Heinrich, Dechant der Onolzbacher Kirche, daß er die Fiſchteiche in Raitenbuch vom Eichſtättiſchen Biſchoffe, Philipp von Rathſamhauſen, nur auf ſeine Lebenszeit erhalten habe und ſolche nach ſeinem Tode der Eichſtättiſchen Kirche wieder heimfallen müſſen. Im 13 Jahrhunderte war Ulrich von Raitenbuch allda gebohren; er wurde in dem benachbarten Kloſter Wilzburg Mönch, darauf 1305 vom Kloſter Thierhaupten zum Abt begehrt, acht Jahre darnach aber als Abt bey h. Kreutz in Donauwörth eingeladen, wo er die Orte Mörßlingen und Zuſen an ſein Kloſter brachte, von Kaiſer Heinrich VII, dem geſchmackhaften h. Kreutzkäſen, ein beſonderes Privilegium erhielt, das Patronatrecht dortiger Stadtpfarre dem Kloſter einverleibte und ſolches noch in die Mauern der Stadt mehrerer Sicherheit halber und ohne Präjuditz einſchlieſſen ließ. Er ſtarb 1333.

1469 kaufte der Eichſtättiſche Biſchoff, Wilhelm von Reichenau, vom Kloſter Rebdorf den Burgſtall Raitenbuch ſamt dem Dorfe und allen Zugehörungen um 13000 fl. und ließ ſolchen mit Mauer und Graben umgeben. Rebdorf hatte dieſen Ort in eben dieſem Jahrhunderte, nämlich erſt 1414, von Ulrich Riedern an ſich gebracht.

Raitenbuch, Eichſtättiſches Dorf im untern Hochſtifte, deſſen Kirche zu St. Nikolaus, von Hermann Veſtenberger geſtiftet, ein Filial von der Pfarre Dening, und womit ſolche 1304 unter dem Blankſtettiſchen Abte Hartung aus beſonderer Gnade vereinigt worden iſt, liegt anderthalb Stunden von Beilngries gegen Norden entfernt, auf dem Kieffenhüller Berge, zwiſchen Kieffenhüll und Dening und zählt 25 Unterthanen, wovon 23 Eichſtättiſch, die übrigen 2 aber ausherriſch ſind. Von erſtern gehören

hören 13 mit aller hohen und niedern Obrigkeit, dann dem Hirtenſtabe zum Ober = und Kaſtenamte Hirſchberg = Beilngries und zwar in die Ehhaft Kieffenhüll, 3 zum Probſtamte Berching und 7 zum fürſtlichen Steueramte des Kloſters Blankſtetten; von letztern aber einer nach Sulzbürg und einer zum Stadtrath in Neumarkt.

Es kömmt dieſer Ort ſowohl im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305, als in der Entſcheidung des römiſchen Königs Alberts vom Jahre 1306 vor. Raitenbuch war ein Edelſitz, der nexu clientelari zur Markung Beilngries gehörte.

Raitenbuch, fürſtlich Eichſtättiſche Forſtey des mittlern Hochſtifts, zum Oberforſt = und Waldvogtamte in Eichſtätt gehörig und gröſtentheils im Pfleg = und Vogtamte Titting = Raitenbuch gelegen. Dieſer Forſt wird in den ſogenannten Weiſſenburger und Kreglinger Wald eingetheilt. Der Theil dieſes Forſtes, der im Weiſſenburger Walde liegt, gränzt gegen Oſten an die Teufelsmauer, gegen Norden an die Oberhöchſtadter Mäder und den Wildhau, den Bauernſchlag, das Haarlach ꝛc. gegen Weſten an das Laubthal und die Weiſſenburger Chauſſee; gegen Süden endlich an die Pappenheimiſche neue Irrung, und macht einen Theil des großen Weiſſenburger Waldes aus.

In dieſem Bezirke liegen folgende Waldplätze von eigenen Nahmen:

1) Das Adamsflecklein und
2) der Keſſelboden.
3) Das Hohefeld.
4) Das Kreutzthal.
5) Die alte Irrung.
6) Die Grobſchwart.
7) Der Hirſchkopf.
8) Das Kuchelthal.
9) Der Brandſchlag.
10) Der Holluſchbühel.
11) Die Braunsdicket.
12) Das Paradies.

Dann verſchiedene Wildhaue, der Reuter, Suffertsheimer, Raitenbucher, Pfraunfelder, Sallacher und Hochſtädter Gemeinde gehörig.

Der andere Theil dieſer Forſtey aber begreift folgende Waldplätze oder ſogenannte 5 Bögen des Kreglinger Berges:

1) Die Eichleite.
2) Die Waſſerleite.
3) Das Lidwacher Lohe.
4) Das Näderholz und
5) Das Kriegelhölzlein.

Der Förſter, der über dieſe Waldungen aufgeſtellt iſt, bewohnt ein fürſtliches Haus im Amtsdorfe Raitenbuch, wovon auch dieſer Forſt ſeinen Nahmen hat.

Raitersaich, Raiteraich, vermiſchter Ansbachiſcher und Nürnbergiſcher Weiler, 3 Stunden von Nürnberg gegen Kloſter Heilsbrunn.

Rambach, Würzburgiſches Dorf im Amte Schlüſſelfeld von 26 Häuſern.

Ramerfeld, ein im Bezirke des Würzburgiſchen Amtes Ebern liegendes Dorf an der Baunach, eine Stunde von der Stadt Ebern.

Ramholz, evangeliſches Pfarrkirchdorf im Kanton Rhön und Werra, ringsum von der Grafſchaft Hanau umſchloſſen. Es gehört dem Grafen von Degenfeld.

Ramlereuth, Weiler. Die Einwohner pfarren nach Neuſtadt am rauhen Culmen.

Rammers, Weiler im Buchiſchen Quartier unweit Gersfeld, wohin auch die Einwohner pfarren.

Rammersdorf, freyherrlich Eibiſches Oekonomiegut im Bezirke des Ansbachiſchen Vogteyamts Leutershauſen.

Rammersdorf, das obere und untere, 2 Nürnbergiſche Weiler im Amte Lichtenau; mitten durch Rammersdorf geht die Lichtenauiſche Gränze, gegen Niedergang.

Rammerzell, Weiler von 2 Ansbachiſchen Unterthanen.

Rampershof, Nürnbergiſcher Hof am Flüßchen Schneittach, eine Stunde von dem Rothenberg gegen Hilpoltſtein.

Ramsberg, ſtark vermiſchter teutſchordiſcher Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen von 32 Unterthanen, wovon einer Eichſtättiſch und zwar zum oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Wernfels-Spalt gehörig iſt. Es liegt dieſer Weiler auf einem iſolirten und mit Holz umgebenen Berge gleiches Nahmens, eine halbe Stunde weſtlich von Pleinfeld.

Ramſenthal, Bayreuthiſches Dorf. Der Sitz einer Verwaltung, die zum Kammeramte Bayreuth geſchlagen iſt; im Kreiſe gleiches Nahmens. Das Kloſter Himmelscron hat hier 3 vogteyliche Unterthanen.

Das Rittergut, welches Bayreuthiſches Lehen iſt und zum Kanton Gebirg ſteuert, beſitzen die Herren von Bünau. Die Einwohner pfarren nach Bindloch.

Ramsthal, Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf im Amte Aura-Trimberg von 100 Häuſern und 436 Seelen. In dieſer Gegend iſt vorzüglich Weinwachs. Die Pfarrey beſetzt der Fürſtbiſchoff zu Würzburg. Das Dorf iſt rund mit Bergen eingerahmet und mag daher ſeinen Nahmen Rams- oder Rahmsthal erhalten haben. Der Schullehrer hat 106 fl. Gehalt und 67 Schulkinder.

Die Einwohner haben auf ihrer Flurmarkung die niedere Jagd. Die hohe Jagd iſt bey der neuen Beſtimmung der Oberamtmannsgefälle zu einem fürſtlichen Regale geworden. Ramsthal war vorhin Hennebergiſcher, Huttenſcher und Rußwurmiſcher Herrſchaft und kam mittelſt Lehen- und Vertauſchungsfälle an Würzburg. Der Boden iſt gut, mittelmäßig und in der nördlichen Gegend aus Mangel des Düngers gering. Es wird in Artfelder, einen kleinen Diſtrikt Wieſen, Waldungen und viele Weinberge abgetheilt. 1794 wuchſen wenigſtens 400 Fuder Wein auf der Markung. Der Fruchtbau iſt mittelmäßig. Die Hauptnahrungsquelle der Einwohner iſt der Weinbau und ihr Wohlſtand ſteht mit den geſegneten oder nicht geſegneten Weinjahren im Verhältniſſe. Die Bewohner ſind wohlgeſittet, emſig und genügſam. Das Domkapitel zu Würzburg und das Kollegiatſtift Haug haben den Univerſalzehnten zu Ramsthal. Dem zeitlichen Pfarrer geben ſie von ihren beträchtlichen Einkünften jährlich 4 Malter Korn, 2 Malter Haber und 2 Schock Roggenſtroh.

Randersacker, auch **Ranz** oder **Ransacker**, großes katholiſches Pfarrdorf am Main von 128 Häuſern, eine Stunde oberhalb Würzburg, gehört größtentheils dem Würzburgiſchen Domkapitel zu deſſen Kellerey Eifelſtadt. Die Einwohner nähren ſich vom Weinbau, dann von einem daſelbſt befindlichen Steinbruch, der dem wilden Marmor ganz gleich kommt, wor-

woraus die ſogenannten gebohrten Steine zu Rinnen in den Kanälen und Abtritten verfertigt, ſowohl im Land als außer Land vielfältig im Bauweſen gebraucht werden. Von den nämlichen Steinen werden große Brunnentröge aus Einem Stücke verfertiget, auch in zuſammengeſetzten Stücken zu größern Brunnen und Waſſerbehältern von den dortigen Steinhauern geliefert und eben ſowohl außer Lande verführt.

Der daſige Pfarrer ſteht unter dem Dettelbacher Dechanat. Das Patronatrecht gehört dem Würzburgiſchen Domkapitel. 1332 iſt der Wein, der von Kennern für einen der vorzüglichſten Frankenweine gehalten wird, daſelbſt ſo wohl gerathen, daß man aus dieſer Gegend 260 Fuder Zehntwein nach Würzburg führte.

Ansbach unterhält hier wegen verſchiedener ihm hier zuſtändigen Gefälle einen eigenen Vogt in deſſen ihm zuſtändigen ſogenannten Burghofe.

1345 lebte ein Eberhard von Randersacker, der Burgvogt auf dem Schloſſe zu Thüngen geweſen iſt.

Rangen, Bayreuthiſches Dorf unweit Biſchofsgrün. Hier findet man vor jeder Hausthüre einen Brunnen.

Rangen, Nürnbergiſcher Weiler im Amte Hilpoltſtein bey Gräfenberg.

Rangenmühle, (die) mit einem Ansbachiſchen Unterthan, liegt im Ansbacher Kreiſe.

Rankenmühle, Eichſtättiſche zum oberländiſchen Ober- und Kaſtenamte Wahrberg-Herrieden gehörige Einödmühle mit einem Gange, liegt zwiſchen der Lettenmühle und dem Weiler Reichenau, wohin dieſe 2 Mühlen noch gerechnet werden, am Wege von Reichenau nach Herrieden.

Vermuthlich hat ſie den Nahmen daher, weil ſie am Ranken oder Fuße des Hügels, worauf Reichenau liegt, ſteht. Sie wird von dem Bache getrieben, der oberhalb Reichenau zwiſchen den 2 Waldplätzen Brand und Bader entſpringt, in und bey Reichenau mehrere Weiler bildet, nebſt dieſer auch die Lettenmühle noch treibt, vor dem Weiler Sauerbach den Lammelbach aufnimmt, und, mit ſolchem vereinigt, zwiſchen Winn und Macken in die Altmühl fällt.

Rankenweyher, fürſtlich Eichſtättiſcher Weyher im Oberlande, zum Pfleg- und Kaſtenamte Abenberg gehörig, liegt drey Viertelſtunden öſtlich von Abenberg gegen Aurau zu, unweit des Neuweyhers an dem Bache, der vom Marienburger Kloſterweyher hinter dieſem Kloſter entſpringt, mehrere Weyher nach einander bildet und hinter Aurau in den Aurachfluß fällt.

Rannach, (die) kleines Flüßchen in der Gegend der Reichsſtadt Windsheim, das im Mittelalter dem Gau Rannach (pagus Ranachgewe) den Nahmen gab. Es entſpringt bey dem Dorfe Pfaffenhofen, fließt an Wiebelsheim, Schwäbheim und Windsheim vorbey und fällt endlich eine Viertelſtunde unter Windsheim gegen Illesheim in die Aiſch.

Rannenmühl, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Uffenheim.

Rannungen, vor Zeiten *Ranunga*, *Rannungn*, *Hrannunge in pago Salagewe*, Ganerbendorf im Amte Ebenhauſen von 32 Häuſern. Es hat einen eigenen Pfarrer und Kaplan, welcher die Seelſorge zu Rottershauſen und Pferdhauſen, einem freyherrlich von Münſteriſchen Dorfe, verſieht.

ſteht. 1789 waren daſelbſt 32 Schulkinder. Der Schullehrer hat 63 fl. Gehalt. Die Familie von Münſter, Lisberger Linie, hat hier einen Hof und verſchiedene anſehnliche Gülten. Die Münſteriſchen Unterthanen ſteuern zum Ritterorte Rhön und Werra. Die Markung iſt groß; die Felder ſind ſteinig und weniger als mittelmäßig. Sie ſind zu Artfelder und Waldungen verwendet. Es hat Mangel an Wieswachs, welcher durch häufigen Kleebau erſetzt wird. Die Felder tragen Winter- und Sommerfrüchte, beſonders guten Roggen. Die Holzarten ſind Eichen, Aſchen, Birken, Tannen und etwas Buchen. Die Einwohner nähren ſich mit Getreide- und Viehhandel Ihre Sitten ſind gut Der Wohlſtand iſt mittelmäßig. Der Luxus in den Kleidern iſt nicht beträchtlich. Ehemals war hier eine Poſtſtation; ſeitdem aber die Chauſſee zur Vermeidung des Rannunger Thals über Poppenhauſen nach Münnerſtadt geht, iſt ſie von da an letztern Ort hin verlegt worden.

Ranſpach, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang mit 7 dahin gehörigen Unterthanen.

Rantenweiler, vermiſchter Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

Rapiermühle, (die) liegt im Heuſinger Grunde im Amte Mainberg. Sie iſt oberſchlägig und hat 3 Gänge, 2 Mahl- und einen Lohgang.

Rapoltgrün, Dorf im Bambergiſchen Amte Teuſchnitz, eine Stunde von dem Städtchen gleiches Nahmens und dahin eingepfarrt, liegt an der Saalfelder Gränze.

Rappauf, Weiler im Wunſiedler Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Arzberg.

Rappelsdorf, kurſächſiſches Dorf im Antheil Henneberg, liegt eine halbe Stunde unterhalb Schleuſingen in einem Thale an der Schleuſe und beſteht aus 30 Feuerſtellen, 1 Gemeindehaus, 1 Schmiede, 1 Papier- und 1 Mahlmühle. Letztere ſchenkte Graf Berthold VII (X) im Jahre 1317 dem Kloſter Veßra und befreyte ſie von allen Abgaben. Außerdem befindet ſich in dieſem Orte ein Freyhof, der Bamberger- oder Pommershof genannt, welcher Kanzleylehen iſt und verſchiedenen Nachbarn zugehört. Die Zahl der Einwohner belauft ſich auf 275 Menſchen, die ſich meiſtens vom Feldbau nähren und nach Schleuſingen eingepfarrt ſind. Zur Reparatur der über den Schleuſefluß erbauten Brücke muß das ganze Amt zwey Theile, die Stadt Schleuſingen aber einen Theil beytragen. Vor dem Dorfe, diſſeits des Schleuſefluſſes, liegt die ſogenannte Todtenlache, von deren Urſprung und Eigenſchaften der ehemalige Stadt- und Landphyſikus Steuerlein 1702 eine beſondere Abhandlung geſchrieben hat. Sie hat 450 Fuß in der Länge und 60 Fuß in der Breite, ihre Tiefe aber beträgt in gerader Linie bey 60 Fuß, wo alsdann die Höhlen und Klüfte derſelben anfangen und ſich 40 Klaftern weit ſeitwärts gegen den Berg hin ziehen. Das Waſſer iſt beſtändig hell und klar und friert bey der ſtrengſten Kälte nicht zu. In dieſer Lache ſind Fiſche von verſchiedenen Gattungen anzutreffen, welche ſich aber in der Tiefe aufhalten und an-

ders nicht, als durch das Einwerfen glühender Eiſenſchlacken oder friſchgebrannter Kalkſteine aus dem Grunde in die Höhe gebracht werden können.

Rappenau, Weiler im teutſchmeiſteriſchen Amte Virnsberg, nicht weit von Oberzenn.

Rappengrund, ſ. Affenthal im 1 Th. S. 22.

Rappenhof, Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamt Feuchtwang.

Rappersdorf, Eichſtättiſches Dörfchen, welches mit der hohen und niedern Obrigkeit, dem Hirtenſtabe und ſeinen 14 Unterthanen zum unterſtiftiſchen Ober- und Probſtamte Hirſchberg-Berching gehört, liegt eine halbe Stunde oſtnördlich von Berching, wohin es gepfarrt iſt, entfernt, bey der ſogenannten Gabelmaut an der Bayeriſchen Gränze im Sulzgrunde.

Rappersgeſeß, Weiler im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Peʒenſtein, hat 6 Höfe und 3 Güter und gehört zum Amte Stierberg.

Rappershauſen, auf verſchiedenen Landcharten fälſchlich **Roppertshauſen** genannt, iſt ein dem Kanton Rhön und Werra einverleibtes proteſtantiſches Pfarrdorf des Grabfeldes. Es liegt zwiſchen Römhild und Mellrichſtadt. In beyde Städte hat man zwey Stunden. Weſt- und ſüdwärts ſtößt die Rappershauſer Flur an den beträchtlichen Forſt Weigler, von deſſen Umfange und Beſitzern der Fränk. Merkur, Jahrg. 1797, S. 450 Nachricht giebt. Gegen Norden gränzt die Rappershauſer Flur an die Markung des Hildburghauſiſchen Marktfleckens Behrungen und gegen Oſten an die Flur von dem Sachſen-Römhild- und Kloſter Bildhauſiſchen Dorfe Rothhauſen.

Rappershauſen beſteht außer der Kirche und Gemeindehaus in 67 Wohnungen, in welchen 56 Ehen, 14 Witwer und Witwen, 123 unverheyrathete Söhne und Töchter und 18 Dienſtboten, zuſammen 267 Seelen ſich befinden. Die Einwohner ſtehen ſich gut, weil ſie einen dankbaren Boden und den nöthigen Fleiß beſitzen. Noch beſſer würde ihr Feldbau ſeyn, wenn der angefangene Klee- und Futterkräuterbau, ingleichem die Urbarmachung der Huthraſen nicht durch die Vorurtheile der meiſten Einwohner und durch den kurzſichtigen Eigennutz des Zehntherrn erſchwert würde. Seit 40 Jahren hat ſich der Viehſtand des Dorfs verdoppelt, weil die Rappershauſer, da ſie nicht hinreichende Wieſen haben, in benachbarten Orten Futter einkaufen. Ihr Obſtbau trägt ihnen ſchönes Geld ein. Der beträchtliche große und kleine Flurzehnt gehört dem jedesmaligen Dechant zu Mellrichſtadt, zu deſſen Parochie Rappershauſen vor der Reformation gehört hat. Ehemals war der Zehnt Hennebergiſch. Graf Georg von Henneberg vertauſchte ihn aber 1447 gegen das Patronatrecht an die Dechaney zu Mellrichſtadt. Vor 40 Jahren ruinirten Gewitterregen die daſigen Weinberge, und nun tragen ſie Eſper, Weitzen, Hafer und Holz. Die Schäferey gehört den Bauern. Aus der Gemeindewaldung wird das Dorf hinreichend mit Feuerung verſehen. Die Gemeindekaſſe hat durch ehemalige Frohnprozeſſe mit einem Truchſeß von Wetzhauſen zu Obereßfeld an ihrem Wohlſtande gelitten, doch

ſind

ſind nun auch die Rappershauſer dafür keine geplagten Leute.

Der Ort iſt Fuldaiſches Söhn- und Töchterlehen. Von 1420 bis 1448 war Antonius von Waltershauſen im Beſitze verſchiedener Lehenſtücke und Gefälle zu Rappershauſen. Ihn beerbten, weil er kinderlos war, ſeine beyden Schweſtern, Katharina von Herbilſtadt und Eyta von Steinau. Durch eine Heyrath kam Rappershauſen um das Jahr 1466 an die Marſchalke von Oſtheim zu Waltershauſen, bey welchen es bis 1527 blieb. Als aber Johannes Marſchalk von Oſtheim in dem gedachten Jahre ohne Söhne ſtarb, brachten es deſſen hinterlaſſene 5 Töchter ihren Gemalen, denen von Zufraß, von Heldritt, Voit von Salzburg ꝛc. als Heyrathsgut zu. Zur Zeit des 30 jährigen Kriegs gehörte ein Theil des Dorfes denen Voiten von Salzburg und die andere Hälfte denen von Bibra, Hanſtein und Moll.

Im Jahre 1627 verkauften die Voiten von Salzburg die eine und den 15 Februar 1637 Hans Kaſpar von Bibra zu Höchheim, Rudolph von Hanſtein und Georg Rudolph Moll zu Haina die zwote Hälfte des Dorfes an Philipp Albrecht Truchſeß von Wetzhauſen auf Sternberg. Die letzte Hälfte koſtete 2000 fl. rhn. Im Jahre 1757 gieng das Dorf an die Freyherren von Stein zu Nordheim durch Kauf um 26000 Gulden über, welche es noch gegenwärtig beſitzen. Die vier hohen Rügen des Dorfs gehören in die Römhilder Zent. Vor 8 Jahren kaufte die Gemeinde ihrem Herrn das Wirths- und Brauhaus für 1000 Gulden und die dazu gehörige Junkershube (beſtehend aus 75 Aeckern, 3 Garten Artfeld und 4 1/4 Acker Wieſen) für 3200 fl. ab. Der jetzige Beſitzer iſt der kaiſ. Kammerherr, Dietrich Philipp Auguſt Frey- und Pannerherr von Stein zu Nordheim.

Rappershofen, gemeinhin **Rap'letshofen**, richtig **Rappoldshofen**, Bayreuthiſches Dorf im Amte Dachsbach im Aiſchgrunde gelegen. Es hat ſehr guten Feldbau und Wieswachs.

Rapperszell, Eichſtättiſches Filialkirchdorf von Walting, liegt im mittlern Hochſtifte, dritthalb Stunden von der Reſidenzſtadt Eichſtätt gegen Nordoſten entfernt, ganz mit Holz umgeben, auf einem Berge. Es iſt allda eine Kapelle, worinn Meſſe geleſen wird, und ein domkapiteliſcher Holzforſter, deſſen Wohnung außer dem Dorfe auf einer Anhöhe liegt. Der obere Stock dieſes Forſthauſes gehört dem domkapiteliſchen Oberforſtmeiſter zu einem Sommeraufenthalt. Dieſes Dorf gehört mit ſeinen 17 Unterthanen nebſt dem Vieh- und Feldhirten zum domkapiteliſchen Richteramte in Eichſtätt.

Rappetenreuth, Dorf, zum Ritterkanton, Orts Gebürg, gehörig. Es iſt Guttenbergiſch und mit der Zent und dem Bierverlag von Leugaſt unterworfen. Es zählt 20 Häuſer und 45 Köpfe.

Rappoltshauſen, Hohenlohe-Langenburgiſches Filialdorf von Billingsbach, wo in ältern Zeiten eine Kirche war, deren Thurm nur noch ſteht und in ſolchem 2 Glocken mit einer Schlaguhr unterhalten werden. Es enthält 33 Haushaltungen, deren Wohlſtand be-

beſonders durch Viehzucht vortreflich iſt. Binnen 9 Jahren ſind 29 Perſonen mehr gebohren, als geſtorben.

Raſch, großes Dorf, ſüdoſtwärts, eine Stunde von Altdorf, an der Schwarzach, hat ſeinen Nahmen von dem Raſchbach, der unweit davon in die Schwarzach fällt, hat 36 Unterthanen; wovon 12 nach Altdorf, in deſſen Pflegamt es liegt, die übrigen verſchiedenen Herrſchaften gehören. Da der Raſchbach das Dorf dergeſtalt durchſchneidet, daß 8 Häuſer jenſeits des Bachs liegen, ſo macht die Furth dieſes Bachs die Gränze zwiſchen Nürnberg und Ansbach, ſo, daß dieſe 8 Häuſer zum Nürnbergiſchen Territorium gehören. S. Neues Staatsarchiv der königl. Preuß. Fürſtenthümer in Franken, S. 51. Eine Linie der Volkamer hat ein Schloß in Raſch, wovon ſie ſich ſchreibt.

Das Dorf hat eine Kirche, welche ein Filial der Pfarre Altdorf iſt.

Dabey liegt ein hoher Berg, Hohenraſch genannt, auf dem vor Zeiten ein Schloß dieſes Nahmens geſtanden, worauf ein Geſchlecht, das ſich von Raſch geſchrieben, gewohnt hat.

Die Kirche in Raſch iſt eine ſehr alte Pfarrkirche, zu St. Michael genannt, zu welcher in den älteſten Zeiten Altdorf, Leimburg, Feucht, Kornburg und Mögeldorf als Filiale gehört haben. Die Frühmeſſe allhier ſtiftete die Gemeinde im Jahre 1465 in der Kantatewoche. Hinter der Raſcher Kirche ſteht eine öde Kapelle, die Schäferkapelle genannt, an welcher man das Jahr 1508, in welchem ſie erneuert wurde, und 2 Wappen eingehauen ſieht. Seit dem Jahre 1689 werden die hieſigen Geiſtlichen Pfarrer genannt, da ſie zuvor nur Vikarien hießen, indem ſonſt die Altdorfiſchen Diakone hier wechſelsweiſe predigen und die Sakramente austheilen mußten. Eingepfarrt ſind: 1) Raſch, 2) Gſpann oder Wetzelsberg, 3) Grub, 4) Obervockenhof, 5) Dörrlbach, 6) Schwarzenbach, 7) Peunting, 8) Weſtheyd, 9) Etzelsdorf, 10) Steinbach, 11) Heinleinshof, 12) Gugleshof, 13) Bachmühl. Ehemals waren noch hieher eingepfarrt: Untervockenhof, Rugersberg, Haßlach, Buch.

Raſchbach, **Raſpach**, ſ. **Raſch**.

Rasdorf, kam 1385 von Johann, Graf zu Truhendingen, an das Stift Bamberg.

Rashof, ſ. **Grashof**.

Raſtatt, Dörfchen, eine Stunde von Mellrichſtadt gegen Neuſtadt an der Saale.

Raſtatt, Bambergiſches Dorf am Mayn, 2 Stunden von der Reſidenz gegen Eltmann.

Rathſam, auf der Homanniſchen Karte **Rodsdam**, liegt im Wunſiedler Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Hohenberg.

Ratſcher, mittelmäßiges kurſächſiſches Dorf im Antheil Henneberg von 23 Häuſern und 118 Menſchen, liegt 3 Viertelſtunden von Schleuſingen ſüdwärts in einem Wieſengrunde an der Schleuſe. Es befindet ſich allda eine kanzleylehenbare Mahlmühle, welche mit dem Backrecht privilegirt iſt. Die Einwohner ſind nach Schleuſingen eingepfarrt, wohin auch ihre Kinder in die Schule gehen müſſen.

Rattelsdorf, ein der Abtey Michelsberg ob Bamberg zuſtehendes Amt im Hochſtifte Bamberg, gränzt

gränzt an das Domprobſteyamt Döringſtadt, die fürſtlichen Aemter Zapfendorf, Hallſtadt, Baunach und das Hochſtift Würzburg. Die Itz und der Mayn vereinigen ſich in dieſem Amte. Es hat einen geſegneten Ackerbau, ſo, daß jährlich noch ein Ueberſchuß nach Bamberg und in das Koburgiſche abgegeben werden kann. Der Wieswachs iſt vortreflich und daher die Viehmaſtung auf einem anſehnlichen Grade. Der Handel mit gemäſtetem Hornviehe, mit Schweinen und Klee gewährt dem Amte viele Vortheile. Ob nun gleich der Feldbau ergiebig und der Wieswachs ſehr beträchtlich iſt, ſo iſt doch der Wohlſtand der Einwohner auf einer niedrigen Stufe. Faſt ſämtliche Grundſtücke ſind den Bambergiſchen Kapitaliſten verhypothezirt, und nach den Ediktalladungen zu ſchlieſſen, die dem Bambergiſchen Intelligenzblatte eingerückt ſind, werden in keinem Bambergiſchen Amte ſo viele Gantprozeſſe formirt, als in Rattelsdorf.

Im Jahre 1015 ſchenkte Heinrich II dieſes Amt der von ihm geſtifteten Benediktinerabtey Michelsberg ob Bamberg, welches über daſſelbe Vogtey- Erblehen- Dorfs- Flur- und Gemeindeherrſchaft beſitzt. Die nämliche Abtey hat auch die Zentbefugniß von dem Hochſtifte Würzburg pfandweiſe an ſich gebracht. Da die Abtey landſäßig iſt, ſo iſt das Amt Rattelsdorf ein mittelbares Hochſtiftsamt. Die Unterthanen legen ihre Berufungen in zweyter Inſtanz bey der Stifts- und Kloſterkanzley Michelsberg und in dritter Inſtanz bey der fürſtlichen Landesregierung ein. Das Hochſtift ſtellt über das Amt einen beſondern Steuereinnehmer auf, um ſeine Zuſtändigkeiten und Hoheitsrechte zu beſorgen. Der Aufſicht des Steuereinnehmers iſt zugleich der unbeträchtliche Forſt Höfen anvertraut, der 1789 der Hofkammer eine reine Revenüe von 648 fl. 18 kr. ertrug.

Das Amt beſteht aus einem Flecken, 8 Dörfern und einigen Unterthanen zu Medlitz, im Domprobſteyamte Döringſtadt.

Rattelsdorf, Marktflecken, Sitz eines Abtey Michelsbergiſchen Vogtey- und fürſtlichen Steueramts an der Itz, die ſich unterhalb deſſelben mit dem Mayn vereinigt. Es iſt ein anſehnlicher Flecken mit einer Poſt, dem die nach Hamburg durchführende Landſtraße, die 6 auch von Ausländern beſuchte Jahrmärkte, der Handel mit Maſtvieh und Kleeſaamen viele Nahrung bringt. Die Pfarrey gehört zur Würzburgiſchen Diözeſe und dem Landkapitel Ebern.

Rattelshof, einzelner Hof, welcher der Abtey Michelsberg ob Bamberg vogtey- und lehen-, dem Amte Schlüſſelau ſteuer-, dem Amte Burgebrach aber zentbar iſt und nach Reundorf pfarrt. Dieſer Hof iſt an Getreide, Wies- und Obſtwachs eines ſehr guten Ertrags.

Ratzenberg, nach Andern **Rathsberg**, Schloß und Dorf im Amte Bayersdorf, 2 Stunden davon gegen Nürnberg, gehört den Herren von Hülſen und iſt der Domprobſtey Bamberg lehnbar.

Ratzendorf, königl. Preußiſcher Weiler, etwa 2 Stunden von Leutershauſen gegen Rothenburg von 8 Gemeindrechten, worunter ſich ein Rothenburgiſches befindet.

findet. Jeder Unterthan iſt ſeiner Herrſchaft gericht = vogt= und ſchatzbar. Der Ort iſt nach Breitenau eingepfarrt.

Ratzenwinden, Weiler, 1 Stunde von Ansbach, zu deſſen Oberamte es mit 12 Unterthanen gehört.

Raubberg, ſ. Altenburg im 1 Th. S. 68.

Raubershof, (der) im Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit einem Unterthan.

Raubersried oder **Raibersrieth**, Dorf an der Schwarzach, gehört zu dem Markt und Amte Wendelſtein.

Rauen, wird von Rauenſtein durch die Pegnitz geſchieden, im Bayreuthiſchen Kammeramte Pegnitz.

Rauenberg, Wertheimiſches Dorf, 2 Stunden von der Reſidenz gegen Miltenberg.

Rauenbuch, Weiler an der Altmühl mit 9 in das Vogtamt Leutershauſen gehörigen Ansbachiſchen Unterthanen.

Raueneck, altes Bergſchloß, eine halbe Stunde von dem Würzburgiſchen Städtchen Ebern gegen Königsberg zu. Im Jahre 1244 übergab nach Ludwigs Geſchichte des Biſthums Würzburg, fol. 364, Ludwig von Raueneck dem Biſthume Würzburg ſeine Hälfte.

Rauenraith, ſ. Fernraith im 2 Thl. S. 126.

Rauenſtatt, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim mit 5 dahin gehörigen Unterthanen.

Rauenſtein, 2 alte Bergſchlöſſer im Bezirke des Würzburgiſchen Oberamts Biſchoffsheim an der Rhön, wovon das eine der große, das andere der kleine Rauenſtein genannt wurde. Beyde liegen jetzt in Ruinen und man ſieht nur noch einige eingeſtürzte, theils aber auch noch unbeſchädigte Mauern und Gewölbe.

Rauenſtein, Bayreuthiſches Dorf an der Pegnitz gegen Auerbach.

Rauenzell, Eichſtättiſches Pfarrdorf im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamts Ansbach, liegt eine kleine Stunde von Herrieden etwas ſüdöſtlich entfernt, im Altmühlgrunde an einem Bache, der zwiſchen den gegen Oſten ſtehenden 2 Bergen herkömmt, die Rös = und Kugelmühle vor, die Dorfsmühle aber an dem Dorfe Rauenzell, durch welchen Ort er lauft, und darnach noch eine Mühle am Koeweyher treibt, zwiſchen Rauenzell und Leutenbuch noch eine andere Quelle, die nordöſtlich zwiſchen dem Roeſer Holz und Ebersberg herkömmt, aufnimmt, und, damit vereinigt, bey Seligendorf in die Altmühl fällt.

Zum Ober = und Stadtvogteyamte Wahrberg = Herrieden gehört die Dorfs = und Gemeindsherrlichkeit, der Hirtenſtab, der Frevel inner Etters und auf der Gaſſe, das alte und neue Umgeld, der Kirchweyhſchutz und der Kirchenſatz mit allen 35 Unterthanen, bis auf einen, der zum auch fürſtlich Eichſtättiſchen Steueramte des Kollegiatſtiftes Herrieden gehörig iſt. Nebſt dem Pfarr = Gottes = und Schulhauſe ſind 1 Forſthaus, 2 Hirtenhäuſer, eine Gemeindsbadſtube und 2 Wirthshäuſer allda. 15 Haushaltungen allda haben Holztheile zu 1, anderhalb, auch 3 Klafter.

Rauenzell war ehedem ein Filial von Burgoberbach. Bey dem bekannten Mangel an Prieſtern wurden beyde Kirchen, ſo wie jene zu Großenried, durch einen

einen Kanoniker von Herrieden aus verſehen, der in jedem dieſer 3 Orte celebrirte.

Als aber im 14 Jahrhunderte die berühmte Wallfahrt zu St. Salvator im Steinbach (ſ. St. Salvator, wovon das Mehrere davon ſamt der ganzen Entſtehungsgeſchichte zu finden iſt), aufgekommen iſt, und durch die dahin gebrachten Opfer die Kirchengüter ſo zugenommen haben, daß Rauenzell zu einer eignen Pfarre erhoben und genugſam dotirt werden konnte, wurde ſie ſelbſtſtändig, von Burgoberbach getrennt und am 11 Oktober 1452 vom Eichſtättiſchen Biſchoffe, Johann III von Eych, als eine eigne Pfarre beſtätigt. Dieſes Dorf hat nebſt der Pfarrkirche zu U. L. Fr. noch 2 Kapellen, als jene des Johann Baptiſt auf dem Gotteſacker und die Salvatorskapelle im Walde Steinbach, welches die älteſte Wallfahrt im ganzen Biſthume Eichſtätt iſt. Eingepfarrt ſind nach Rauenzell: 1) Velden, 2) Winkel, 3) Dierersdorf und 4) Röß mit der Röß-Kugel-Rauenzeller Dorfs- und Koeweyhermühle.

Rauenzell, fürſtlich Eichſtättiſche Forſtey, zum oberländiſchen Ober- und Forſtamte Ahrberg gehörig, im Ober- und Stadtvogteyamte Wahrberg-Herrieden größtentheils gelegen, wird auch der Steinbach genannt. Laut des älteſten Eichſtättiſchen Lehenbuchs hatten die Grafen von Oettingen unter andern auch die Advokatie über das Holz in Steinbach von der Eichſtättiſchen Kirche zu Lehen, welches aber 1311 derſelben heimfiel.

Er iſt gegen 1000 Jauchert groß und enthält folgende Waldplätze:

1) Das Kappelholz.
2) Den Baderſchlag.
3) Den Federranken.
4) Den Grabenſchlag.
5) Den Winkelhof.
6) Den Roſengarten.
7) Das Irrel.
8) Den Neubrückenſchlag.
9) Den Altbrückenſchlag.
10) Den Sumpf.
11) Die Burgoberbacher Straße.
12) Die Saulache.
13) Den Kugelmühlſchlag.
14) Den kleinen Prandelſchlag.
15) Den Klingerſchlag.
16) Den Klingerbuck.
17) Den jungen Prandelſchlag.
18) Den alten Prandelſchlag.
19) Den Klaffenſchlag und
20) Den Eſpann.

Der Steinbach macht ein zuſammenhängendes Ganzes aus; nur liegen in ſolchem 5 Wieſen, 1 Feld und der Kirchbann, wo die Salvatorskirche und Klauſe mit einer großen Blöße um dieſe berühmte Kirchenwallfahrt ſteht, ſ. St. Salvator. Ferner ſind darinn 8 Platten, die wieder ihre eigne Nahmen haben, als die Wirthsplatte ꝛc., über 100 Jauchert ſtark, die eben nicht ganz öd, aber doch gering am Holzwachsthum ſind. Endlich iſt auch ein flieſſendes Waſſer in dieſem Forſte, der Oelgraben genannt.

Zu dieſer Forſtey gehört auch noch das von Steinbach getrennte, über 5 Jauchert große und zwiſchen Klafheim, dann Burgoberbach an der Triesdorfer Chauſſee gelegene ſogenannte Eſpele

Rauhe Leiten, ſ. Hofſtätter Forſt.

Rauhenberg, im Kameralamte Streit-

Streitberg. Die Einwohner pfarren nach Muggendorf.

Rauhenberg, im Hofer Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Schauenſtein.

Rauhenſäß, Nürnbergiſcher Kreſſiſcher Weiler ſamt einem Herrenſitz, eine Stunde von Lohnerſtadt gegen Nürnberg.

Raumetengrün, Hönn irrig **Ramertengrün**, Dorf bey Kirchenlamitz, wohin auch die Einwohner pfarren.

Rauſchenberg, Dorf mit einem Schloſſe, liegt Markt Dachsbach gegenüber auf einem Berge. Die Einwohner pfarren nach Oberhöchſtädt.

Rauſchengründlein, Einzeln im Hofer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth.

Rauſchenhammer, ebendaſelbſt. Sie pfarren nach Schwarzenbach am Wald.

Rauſchenhof, einzelner Hof im Bambergiſchen Amte Vilseck.

Rauſchenſteig, im Wunſiedler Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Oberrößla.

Rauſcherkapelle heißt jene nun ganz eingefallene Feldkapelle im mittlern Hochſtifte Eichſtätt, welche eine Viertelſtunde von dieſer Stadt etwas oſtſüdlich entfernt, auf dem Berge oberhalb der Mühlleiten auf der ſogenannten Waſchetten, am Wege nach Weiſſenkirchen ſteht. Man ſollte ſie doch nicht ganz eingehen laſſen, da ſie als Merkung, auch ſonſt in amtlichen Urkunden vorkömmt.

Reba, liegt zwiſchen Münchberg und Culmbach. Die Einwohner pfarren nach Stammbach.

Rebach, auf den Karten **Reibach**, Erbachiſches Dorf bey Bensheim an der Bergſtraße.

Rebdorf, fürſtlich Eichſtättiſches Steueramt im mittlern Hochſtifte, iſt dem Kloſterrichteramte Rebdorf einverleibt. Es gehören dahin 75 ſteuerbare Unterthanen, wovon die meiſten in den 3 Dörfern Walding, Marienſtein und Waſſerzell, außer dem aber noch einzelne und meiſtens Widdumbauern, größtentheils im Oberlande in 10 Ortſchaften zerſtreut ſind. Unter dieſen 13 Orten ſind:

1) Ein Marktflecken.
2) Sieben Pfarr- und
3) Vier Filialdörfer, dann
4) Ein Weiler.

Rebdorf, **Rebedorf**, *Vitis villa*, Eichſtättiſche Prälatur im mittlern Hochſtifte, eine halbe Stunde ſüdlich von Eichſtätt, und nur durch den Wilibaldsberg davon getrennt, in einem angenehmen Thale an der Altmühl, zwiſchen Marienſtein und Waſſerzell gelegen, entſtand in der Mitte des 12 Jahrhunderts.

Da war dieſer Ort noch ein Eigenthum Kaiſer Friedrichs I oder des Rothbarts, und von dieſem ſeiner zwoten Gattin Beatrix, einer Prinzeſſin und Herzogin von Burgund, nebſt andern Gütern, auch mit dem Hofe Sperberslohe zur Morgengabe mit angewieſen.

Im Jahre 1153 ſchenkten beyde dieſen Ort ihrem ehemaligen Kaplan, dem Eichſtättiſchen Biſchoffe, Konrad von Morſpeck. Dieſer errichtete darauf ein Stift für regulirte Chorherren, erbaute allda eine Kirche zu Ehren Johannes des Täufers, in welcher er begraben iſt, und beſchenkte ſie mit verſchiednen biſchöfflichen Gütern. Kaiſer Friedrich nahm 1159 dieſes Stift in ſeinen Schutz, (eigentlich waren die

die Grafen von Hirſchberg deſſen Schutzherren und die Eichſtättiſchen Biſchöffe Otto 1186, Hartwich von Hirſchberg, Philipp von Rathſamhauſen, Albert von Hohenfels, Bertholv, Burggraf von Nürnberg ꝛc. vermehrten deſſen Einkünfte, ſo wie auch unter den weltlichen Gutthätern deſſelben der letzte Graf Gebhard von Hirſchberg 1296, die von Sulzbürg, von Pappenheim, von Grayſpach, von Hohenlohe, von Hofſtetten, von Murr, von Treuchtling, von Wemding, von Pleinfeld, von Erkenbrechtshofen, von Sallach, von Pechthal, von Flügelberg, von Seckendorf, von Wirsberg, von Tögingen, von Leiningen, von Pfeffenhauſen, von Schuſter in Nürnberg, von Auer, von Winkel, von Berwang ꝛc.

Für den Kaiſer Friedrich I, deſſen Gattin und Biſchoff Konrad von Morſpeck iſt die Hellerſpende am erſten Freytag nach h. 3 König und für Gebhard, den letzten Grafen von Hirſchberg, der in dortiger Kirche ruht, die Heringſpende am erſten Freytag in der Faſten geſtiftet. Die von Wemding, Wirsberg, Hüttingen, Erlingshofen, Murr, Erkertshofen, Kechenfeld ꝛc. ruhen dort.

Dieſes Stift hatte viele Unterthanen; allein im Jahre 1469 verkaufte es den Burgſtall Raitenbuch an Eichſtätt und in den Jahren 1483 und 1486 vertauſchte ſolches, und zwar zuerſt 33 Unterthanen, worunter 20 vogtbar waren, gegen den großen Zehnten zu Schermfeld, in der Folge aber 137 Unterthanen gegen 9 Zehnten an das Biſthum Eichſtätt.

Die erſten Vorſteher dieſes Stifts hießen Pröbſte; es waren deren bis 1457 17, wo der Eichſtättiſche Biſchoff, Johann von Eych, dem, als er bey Beſuchung des Wormſer Reichstages im Windesheimiſchen Stifte Kirsgarten außer der Stadt Worms ſein Abſteigquartier nahm, die dortige klöſterliche Disziplin gar ſehr gefiel, dieſes Inſtitut in Rebdorf einführte. Da nahmen die Vorſteher den Nahmen Prior an und behielten ſolchen bis 1624, wo der achte Prior, Leonhard Krauß von Herrieden, ein Freund von Gretſer und Caniſius, vom Pabſte Urban VIII Inful und Stab erhielt. Im letzten Jahrzehend des 17 Jahrhunderts erhielt Prälat Franz Jobſt das Prärogativ, ohne biſchöffliche Benediktion die Pontifikalien brauchen zu dürfen.

So unanſehnlich anfänglich die Gebäude waren, — denn die Kirche glich mehr einem Keller, als Tempel Gottes, und das Kloſter war ein längliches Viereck, mit einem Hofe und einer Mauer umgeben, die gegen die Altmühl hinaus mit einigen Kreutzſtöcken durchbrochen war, — ſo anſehnlich ſind ſie jetzt.

Prälat Erhard Räm, der von 1714 bis 1732 regierte, ließ das Gebäude an der Altmühl, 600 Schuhe lang, aufführen, und baute die Bibliothek. Sein Nachfolger, Johann Baptiſt Mayer, der 1757 ſtarb, gab der Kirche eine ganz neue und ihre dermalige ſchöne Geſtalt.

Es ſind darinn unter den Altarblättern merkwürdig der heil. Joſeph mit dem Kinde Jeſu an der Hand, von Rubens, ein Geſchenk vom Eichſtättiſchen Fürſtbiſchoffe, Johann Anton I, einem

einem Knebel von Katzenellenbogen, (dieſes Altarblatt nahmen im Jahre 1800 die Franzoſen mit); der heil. Johann von Nepomuck, von Thomas Schäfler; der heil. Auguſtin in einer Entzückung der Liebe, von Dietrich von Teilnberg, einem Eichſtätter, der auch die Freskoſtücke dieſer Kirche verfertigt hat.

An die Kirche ſtößt der Kreutzgang, von deſſen ehemals gemalten Fenſtern noch einige in der Bibliothek aufbewahrt werden. Gegen die Altmühl ſind in 2 Stöcken aufeinander 20 ſchöne Wohnungen für die Chorherren. In der Mitte iſt ein Balkon von Stein angebracht, auf welchen zwiſchen Säulen durchbrochene und mit Gläſern ausgefüllte Thüren führen.

Gegen Norden ſtößt der groſſe Garten daran. Prälat Wunibald Haklinger ließ ihn zu Ende der 1750ger Jahren anlegen; es ſind ſchöne, offne und bedeckte Gänge, artige Baſſins und Statüen vom Bildhauer Wachter aus Ellingen, angenehme Spaliere und Skarpirungen, auch ein Gartenhaus darinn, welches über den ganzen dortigen Altmühlgrund eine freye Ausſicht verſchafft.

Auf der ſüdlichen Seite des Kloſters ſind gegen die Altmühl die Gaſtzimmer, das Bräuhaus, die Bäckerey und Küferey, dann die Mahl- und Sägmühle, welche Prälat Melchior Moos, ein Eichſtätter, der von 1652 bis 1682 regierte, bauen ließ, gegen die Straße aber die Stallungen, Heuböden und das Eingangsthor. Daran ſtoßt gegen die Kirche hin die Schafnerey, und quer über ſchließt den äuſſern Hof, worinn der Prälatengarten iſt, die Prälatur, worunter die Pforte und Kellnerey iſt. An die Prälatur gränzt die Bibliothek, deren Manuſcripte und Inkunabeln (ſeit 1800 ein Raub der Franzoſen) der würdige und gelehrte Bibliothekar Strauß in 2 Quartbänden beſchrieben hat. Es ſteht darinn auch Dianens Götzenbild von Naſſenfels, ſ. Aureat, in einer Ecke des Hofs aber eine römiſche Wegſäule, die eine Viertelſtunde von Naſſenfels bey Wolkertshofen geſtanden hat.

Außer den Stiftsmauern über der Straße ſtehen vom nördlichen Thore her die Gaſtſtallungen, der Sommerkeller und das Eisgewölbe an den 2 Gärten, deren einer der Reh- der andere der Schießgarten heißt. Am Ende des letztern iſt des Gärtners Wohnung, dabey die Pfarrkirche mit dem Freyhofe, welche Probſt Paris von Murr im 14 Jahrhunderte erbauen ließ, nebſt einigen Häuſern für verſchiedene Handwerksleute. Gegenüber iſt eine Ziegelhütte und innerhalb dem ſüdlichen Thore das Richterhaus, der Bauhof und Wohnungen für Bediente; endlich vor dem öſtlichen Thore eine Mühle, die verpachtet iſt. Die Kanoniker, etwa 20 an der Zahl, gehen in weißtüchenen langen Röcken und tragen darüber ein Rochet von weiſſer Leinwand. Im Ausgehen und bey Tiſche tragen ſie ein ſchwarzes Mutzet, im Chor aber einen Chorrock mit gefalteten weiten Ermeln und auf dem Rücken einen ſchwarzen Pelz, der rechter Hand 12 gleich weit von einander ſtehende Schwänzchen hat und an 2 ſchwarzen Schnüren mit Quaſten, die über die Bruſt hangen, gebun-

gebunden wird, nebſt einem Biret.

Es war dieſem Stifte gegen das Ende des 16 Jahrhunderts die Probſtey Schamhaupten einverleibt, auch gehören die ſchönen Höfe Sperberslohe und Harthof dahin.

In dieſem Stifte iſt eine ſo ziemlich vollſtändige, als ſchön geordnete Sammlung der Eichſtättiſchen Inſekten, welches ſolche dem fleißigen Sammler und ſcharfen Naturforſcher, Hrn. Kanonikus Patritz Troſt, zu danken hat. Dermal iſt Hr. Johann Baptiſt Zabuesnick von Augsburg Prälat allda, ein Herr von vieler Weltkenntniß, vorzüglicher Herzensgüte und ausgezeichneter Beſcheidenheit.

Eine umſtändliche Geſchichte dieſes Stifts ſchrieb obbemeldeter Chorherr und Profeſſor, Hr. Andreas Strauß; ſie iſt im erſten Theile von Hirſchings Denkwürdigkeiten für die Völker- und Länderkunde eingerückt.

Rebersdorf, Dorf an der reichen Ebrach, zwey kleine Stunden von dem Bambergiſchen Flecken Burgebrach gegen Vorchheim.

Rebgesheim, ein der Familie von Riedeſel zuſtändiges Dorf von 55 Wohnungen in dem mittelbaren Amte Engelrod.

Rebig, Mühle und Bauernhof, eine halbe Stunde von Waldenburg, haben guten Feldbau und Viehzucht.

Rechbach, Hohenlohe-Schillingsfürſtiſcher Weiler von 5 Haushaltungen, zum Juſtitzamte und zur Pfarrey Kupferzell gehörig, hat vortreflichen Feldbau und Viehzucht.

Recheldorf, Dorf im Itzgrunde, erkennt als ſeine Ganerben die Bambergiſche Abtey Banz, das Würzburgiſche Amt Ebern und die Grafen von Rothenhahn auf Merzbach. Von den Banziſchen Lehen- und Vogteyleuten, die dem Amte Gleusdorf untergeben ſind, gilt alles das, was von denen zu Merzbach angegeben wurde. Die Würzburgiſchen ſtehen unter der Landeshoheit dieſes Hochſtifts, das auch die Zent in dieſem Orte durch ſeinen Amtskeller zu Ebern ausübt. Die Rothenhahniſchen hingegen ſind dem Reichsritterorte Baunach inkorporirt und an das Rothenhahniſche Amt zu Merzbach angewieſen.

Rechenberg, vor Zeiten Rühberg genannt, worauf 3 Bauernhöfe ſind, eine halbe Stunde von Nürnberg an der Oſtſeite. Sebald Rech, ein Bürger von Nürnberg, baute um das Jahr 1524 eine hohe ſteinerne Kemmat um dieſe 3 Höfe und nannte den Ort Rechenberg. Das Schloß auf der Höhe wurde 1552 bey dem feindlichen Ueberfall Markgraf Albrechts von Brandenburg verbrannt. Dieſer Berg und der darauf befindliche Bürgerſitz, der neu erbaut iſt, gewährt eine angenehme Ausſicht.

Rechenberg, altes ruinirtes Schloß, 2 Stunden von Waſſertrüdingen, im Bezirke des Ansbachiſchen Oberamts Hohentrüdingen. Es war das Stammhaus des ehemals ſehr begütert geweſenen adelich fränkiſchen Geſchlechts von Rechenberg, nach deſſen Erlöſchung daſſelbe dem hochfürſtl. Hauſe Brandenburg heimfiel.

Rechenhauſen, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim mit 3 dahin gehörigen Unterthanen.

Reckenberg, Weiler im Bezirke des

des Nürnbergiſchen Amtes Herſpruck, 4 Stunden davon gegen Sulzbach.

Reckendorf, ganerbſchaftliches Dorf von 80 Nachbarn unweit Baunach im Grunde. Die dermaligen Ganerben ſind: das Bambergiſche Amt Bannach, das reichsfreyherrliche Geſchlecht Greifenklau, das Bambergiſche Kloſter Stephan und die Herren von Rothenhahn zu Rentweinsdorf. Das Direktorium und die Zent übt das Bambergiſche Amt Baunach aus. Die vogteybaren Lehenleute des Amts Baunach ſind der Landeshoheit des Hochſtifts Bamberg unterworfen. Die Greifenklauiſchen und Rothenhahniſchen hingegen ſind dem Ritterkanton Baunach einverleibt.

Reckendorf iſt ein volkreicher, von vielen Juden bewohnter Ort; hier ſind 3 Wirthshäuſer, wovon eines Greifenklauiſch iſt.

Reckenhof, adeliches Schloß und Dorf, das ſeinen eigenen Adel hatte, der ſich davon ſchrieb, war nachher der Herren Starken und beſitzen es nunmehr die Herren von Stappel.

Reckersdorf, Weiler mit 5 in das Oberamt Ansbach gehörigen Unterthanen; zwey ſind fremdherriſch.

Reckersthal, teutſchordiſcher Hof im Bezirke des Würzburgiſchen Amtes Bütthardt, deſſen Einwohner nach Oeßfeld pfarren.

Reckertsfelden, oder zum Hohenlohe-Oehringiſchen Amte Weickersheim gehöriger Weiler. Seine Markung gränzt an Adolzhauſen, Haltenbergſtetten und Steigerbach und iſt ſehr beträchtlich. Sie iſt gröſtentheils Wald und mit den beſten Holzarten angewachſen, welchen ſo wie auch die Feldgüter die angränzenden Ortsnachbarn beſitzen. Dieſer Weiler ſoll nach einem fürſtlichen Beſchluſſe wieder aufgebaut werden, da er ſchon ſeit dem 30jährigen Kriege zerſtört liegt.

Reckertshauſen, bey dem Würzburgiſchen Städtchen Hofheim, wohin auch die Einwohner pfarren, enthält 28 Nachbarn, worunter 8 der Familie Truchſeß zu Bundorf und 20 Würzburgiſch ſind. Erſtere ſteuern zum Ritterorte Baunach und letztere gehören in das Würzburgiſche Amt Hofheim. Stadt Lauringen hat hier die Zent.

Rednitz, (die) entſteht eigentlich aus der ſchwäbiſchen und fränkiſchen Retzat, welche 13 Stunden weit von einander entſpringen, und nimmt bey der Vereinigung dieſer beyden Flüßchen den Nahmen Rednitz an. Die Vereinigung geſchieht bey dem Dorfe Petersgemünd im Ansbachiſchen Oberamte Roth. An ihren Ufern hat ſie bis zu ihrer Vereinigung mit der Pegnitz bey dem Marktflecken Fürth bey Nürnberg viele Stemmungen oder ſogenannte Wöhrde, wodurch die Wieſen gewäſſert und dadurch ſehr futterreich gemacht werden *).

Unter

*) Die gewöhnliche Meynung iſt, daß die Flüſſe Pegnitz und Rednitz nach ihrer Vereinigung die Regnitz heiſſen.

Dieſer Meynung widerſprechen Andere aus Gründen. Die Regnitz, ſagen ſie, fließt bey Hof im Vogtlande. Die Rednitz aber behält ihren Nahmen bis zu ihrem Einfluſſe in den Main. Sie unterſtützen ihre Behauptung durch Urkunden und Lagerbücher, wie auch durch den

noch

Unter Fürth bey Unterfarnbach ergießt ſich der Farnbach in dieſelbe; bey Stadeln die Zenn; bey Bach die Gründlach; bey Bruck die größere Aurach; bey Erlangen die kleine Röthelheim und die Schwabach; bey Bayersdorf den Kreutzbach, der von dem in der Mitte ſtehenden die Gränze bezeichnenden Kreutze ſo genannt wird; bey Vorchheim die Wiſent. Von hier aus ſieht man bis Bamberg keine Brücke mehr über die Rednitz, weil da der Fluß ſehr breit und ſchiffbar iſt. Der Fluß führt gute Karpfen, Forellen, Barben, Aeſche, Orfen, Gründel und andere Fiſche nebſt ſehr guten Krebſen. 1711 wurde in der Rednitz zu Bayersdorf eine Lamprette gefangen. Dieſer Seefiſch war ohne Zweifel durch den Rhein in den Main und weiter in die Rednitz geſtiegen. Beym Antritt des Jahrs 1777 verließ die Rednitz die Stadt Bamberg gänzlich. Das Eis, das ſich bis auf den Grund aufgeſetzt, hatte den Lauf des Fluſſes gänzlich gehemmt und das Waſſer ſuchte einen andern Weg. Eine halbe Stunde von der Stadt oberhalb bey Buch brach es durch und nahm ſeinen Lauf zwiſchen der Stadt und der Vorſtadt. Man konnte durch das Beet des Fluſſes gehen. Ungeſäumt ließ man die durchgebrochene Oeffnung verdammen, eine oberhalb derſelben ſich angelegte Sandbank durchſtechen, das gab dem Waſſer die *alte* Richtung. 1784 veranlaßte dieſer Fluß durch ſeine Ueberſchwemmung vielen Schaden.

noch fortdauernden Gebrauch des Worts Rednitz bey gerichtlichen Handlungen Die Verwandlung des Worts Rednitz in Regnitz ſoll auch nur in der verdorbenen Ausſprache des gemeinen Mannes ihren Grund haben. S. Journal v. u. f. Franken, 4r Bd, S. 411.

Rednitz, an der Rednitz, Filialkirchdorf im Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit 27 dahin gehörigen Unterthanen; 2 ſind Nürnbergiſch.

Redwitz, großes Dorf im Bezirke des Hochſtifts Bamberg. Die Einwohner ſind theils Unterthanen einer Linie der adelichen Familie von Redwitz, die ſich deswegen von und zu Redwitz nennt und hier ein eigenes Amt hält, theils der Bambergiſchen Abtey Langheim, theils der Bambergiſchen Aemter Weißmayn und Burgkunſtadt, welches letztere die Zent hat. Es ſind hier viele Juden, eine evangeliſche Pfarre, ein Redwitziſches Schloß mit einer katholiſchen Schloßkapelle, an der ein eigener Curatus ſteht. Das katholiſche Religionsexerzitium ſteht unter Bambergiſcher Diözeſanaufſicht und der Curatus iſt daher Mitglied des Bambergiſchen Landkapitels Cronach. Die adelich von Redwitziſchen Beſitzungen ſind dem Kanton Gebürg inkorporirt.

Reeh- oder Grünberg, vermiſchter Weiler im ehemaligen Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim, ſ. Grünberg im 2ten Theile, S. 417.

Reesberg, (der) Rhönberg. Er erhebt ſich ſehr jähling und ſeine hintere Seite iſt eine Felſenmauer, an die er ſich gleichſam anlehnt. An ſeinem Fuße liegt ein ſehr großes Steinfeld. Auf der Rhön ſind wenige und vielleicht kein Berg, der ſo tief und

und ſo ſteil heruntergienge, als dieſer es thut. Man hat bis hinunter nach Kuppelbach eine gute halbe Stunde zu gehen, oder vielmehr mit Behutſamkeit zu trippeln. Oben iſt Baſalt, in der mittlern Gegend Kalk und unten, wie hier überall, Sand.

Regelsbach, eine Stunde von Schwabach und Roßſtall, ſo, daß jenes gegen Süden, dieſes gegen Weſten Regelsbach zur Seite hat, vermiſchtes Ansbachiſches und Nürnbergiſches Dorf, mit einer Pfarrkirche zu St. Georg, mit deſſen Satz und Zehnten Hr. Eberhard Ebner 1295 das St. Klara Kloſter zu Nürnberg bereichert hat. 1296 brachte daſiger Pfarrer etliche Rindmauliſche Lehen zu Guſtenvelden an ſich.

Eingepfarrt ſind: 1) Leitzelshofen oder Leupoldshof, 2) Kleinweißmannsdorf, 3) Hegendorf oder Hengdorf.

Regelshagen oder **Oberweiler**, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim mit 13 dahin gehörigen Unterthanen.

Regenſperg, Amt im Hochſtifte Bamberg, iſt von den Bambergiſchen Aemtern Vorchheim, Neunkirchen, dem Bayreuthiſchen, Nürnbergiſchen und den Egglofſteiniſchen ritterſchaftlichen Beſitzungen umgeben. Seine Produkte ſind Weitzen, Korn, Gerſte, Hafer, Haidel, Wicken, und fürs einheimiſche Bedürfniß hinlänglich. In gleichem Verhältniſſe iſt der Viehſtand. An Holz fühlt es Mangel. Regenſperg war ehedem zu dem Amte Gößweinſtein geſchlagen. Nachdem aber Gößweinſtein mit dem Amte Wolfsberg und dem inkorporirten Rittergute Wichſenſtein vereinigt wurde, ward Regenſperg mit dem Amte Neunkirchen verbunden. Nur ſind Lehenſachen annoch dem Amte Gößweinſtein vorbehalten.

Das Amt beſteht aus 8 Dörfern, wovon 3 purifizirt, 1 mit Unterthanen eines andern fürſtlichen Amts, 4 mit fremdherriſchen vermiſcht ſind. Nebſtdem hat es 7 Unterthanen zu Oberehrenbach, Amts Vorchheim, und einige zu Buckenreuth, Amts Ebermannſtadt.

Regenſperg, nach weicherer Mundart **Regensberg**, Bambergiſches Dorf mit einer Kirche und mit einem Schloſſe, welches der Abtey Weiſſenohe gehört und auf dem ganzen weitſchichtigen Wieſengrunde eine angenehme Ausſicht gewährt. Es war an Graf Gottfried von Hohenlohe-Brauneck verpfändet, 1340 aber wieder zum Stifte eingelößt. Regenſperg iſt der Hauptort eines Amtes, welches in Hinſicht auf Jurisdiktion, Steuer und Militärgewalt mit dem Amte Neunkirchen, in Hinſicht auf Lehenſachen mit dem Amte Gößweinſtein verbunden iſt. Regenſperg liegt anderthalb Stunden von der Oberpfälziſchen Benediktinerabtey Weiſſenohe und ſteht in Zentſachen unter dem Bambergiſchen Amte Vorchheim.

Regenthal, Bambergiſches Dorf im Amte Pottenſtein, das durch Austauſch von der Familie von Horneck an das Hochſtift kam. Die Kameralien beſorgt das Amt Wolfsberg; die Jurisdiktionalien das Amt Pottenſtein. Das Dorf beſteht aus 2 halben Höfen und 14 Gütern.

Regmannsdorf, Eichſtättiſcher, in der verſteinten Eichſtättiſchen Fraiſch noch, doch aber ſchon in

in markgräflich Ansbachiſcher hoher Obrigkeit gelegener Weiler. Darinn hat Eichſtätt die Gemeindsherrlichkeit und den Hirtenſtab, das fürſtliche Steueramt des Kollegiatſtifts Herrieden aber 4 Unterthanen. Er macht mit dem Weiler Schernbach eine Gemeinde aus; beyde haben nur einen Hirten zuſammen und liegen eine halbe Stunde nordöſtlich von Herrieden, auf dem Martinsberge, über die St. Martinskirche gleich hinaus, gegen die Bergenweiler zu.

Regnitz, ſ. **Rednitz** und das in der Note daſelbſt Geſagte.

Regnitz, Flüßchen im Hofer Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Sie theilt ſich in die große und in die kleine.

Regnitz, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Hof. Es kam von den Herren von Reitzenſtein an das markgräfliche Haus.

Regnitzloſa, Bayreuthiſches Dorf des Kreisamtes Hof, 2 Stunden von der Stadt Hof an der Regnitz, mit einer Kirche, Pfarre und Schule und einer Wehrzollſtätte. Ins Kaſtenamt gehören 9 Häuſer, 50 Einwohner; ins Gotteshaus in Hof 1 Haus, 3 Einwohner. Es ſind hier 3 Ritterguter:

a) Regnitzloſa-Hohberg, einem Herrn von Brüningk gehörig. Es iſt Brandenburg-Bayreuthiſches Mannlehen, ſchriftſäßig und hat die Obergerichte. Das Caſtrum hat 2 Gebäude mit 12 Einwohnern. In dem Dorfe gehören 25 Häuſer und 144 Einwohner ins Rittergut.

b) Regnitzloſa hinter der Kirche gehört einem Herrn von Reitzenſtein, iſt Brandenburg-Bayreuthiſches Mannlehen und ſchriftſäßig, hat auch den Bierverlag an ſeine Unterthanen. Beym Caſtrum ſind 2 Gebäude und 10 Einwohner. Dazu gehören im Dorfe 39 Häuſer und 230 Einwohner.

c) Regnitzloſa-Niedernberg gehört einem Herrn von Weſſenig, iſt Brandenburg-Bayreuthiſches Mannlehen und amtsſäßig. Zum Caſtrum gehören 2 Gebäude und 12 Einwohner. Im Dorfe ſelbſt ſind 22 Häuſer, 137 Einwohner.

Rehaich, Eichſtättiſcher mit Holz bewachſener Berg im Oberländiſchen Forſte Pleinfeld, zum Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld gehörig, liegt eine halbe Stunde etwas ſüdöſtlich vor Pleinfeld, zwiſchen dem Gänſe- oder Ahrbach und Kemathen.

Vermuthlich iſt dieſes der Wald, welchen Eichſtätt im Jahre 1302 vom Grafen Gebhard von Hirſchberg mit dem Schloſſe Sandſee angekauft hat, und der im Kaufskontrakte Rehenlich genannt wird.

Rehau, **Reſau**, *Rheavium*, Markt oder Marktflecken an der Grünabach, gehörte vormals zum Amte Regnitz und der Stadt Hof und iſt jetzt der Sitz eines Vogteyamts, deſſen Beamter zugleich noch die Zoll- Steuer- und Acciseinnahme beſorgt, und einer Wildmeiſterey. Der Marktflecken hat 172 Häuſer, worunter ſich die Kirche, die Schule und das Rathhaus auszeichnen; 1035 Einwohner mit 710 Stück Rindvieh, 23 Schaafen und 42 Schweinen. Im Jahre 1763 brannte der Ort durch einen Blitzſtrahl bis auf wenige Häuſer ab und wurde eben ſo wenig feuerveſt, als er zuvor

war, aufgebaut. Die vorzüglichen Nahrungszweige ſind der Schweinhandel aus Böhmen in andere Gegenden, die Bierbrauerey, indem ſie auf den 15 ihrem Bierzwange unterworfenen Orten jährlich 4000 Eymer Bier vertreiben, und die Flachs- und Baumwollſpinnerey.

Der Gewerbezuſtand überhaupt wird am beſten aus nachfolgendem Verzeichniſſe überſehen werden können. Es ſind nämlich hier 1 Bader, 12 Bäcker, 6 Böttcher, 1 Färber, 2 Gaſtwirthe, 1 Gahrkoch, 2 Glaſer, 6 Maurermeiſter mit 7 Geſellen, welche ſich meiſtentheils mit Steinbrechen im Kornberger Walde beſchäftigen, 24 Metzger mit 7 Geſellen, welche vorzüglich den Schweinhandel treiben, 7 Müller auf den 4 Mühlen, mit 7 Mahl-, 2 Schneide- und 1 Schlaggängen, 1 Nagelſchmied, 4 Lohgerber, 1 Silberarbeiter, 1 Schloſſer, 1 Schmied, 1 Theerbrenner, 11 Schneider, 13 Schuhmacher, 2 Töpfer, 2 Wagner, 15 Weber, 2 Weißgerber, 3 Ziegelbrenner und Zimmermeiſter mit 23 Geſellen. Durch die Perlenfiſcherey in dem hieſigen Perlenbache oder der Grünabach werden ebenfalls einige Menſchen beſchäfftigt. Der Perlenbach begreift eine Strecke von ungefähr 2 Stunden, in welcher ſich die Perlenmuſcheln dergeſtalt vermehrt haben, daß der ganze Bach gleichſam an manchen Stellen davon gepflaſtert iſt; allein es werden doch jährlich nicht mehr als 30 große und kleine Perlen an die Landesregierung durch den Perleninſpektor geliefert, für welche 1732 bey dem Eulenhammer ein beſonders Haus erbaut worden iſt.

Rehberg, (am) Einzeln bey Culmbach, wohin auch die Einwohner pfarren.

Rehebühl, teutſchordiſcher Weiler im Bezirke des Ansbachiſchen Oberamtes Gunzenhauſen. 12 Unterthanen ſind daſelbſt, die in das Amt Abſperg gehören.

Rehedorf, Nürnbergiſcher Weiler von 6 Unterthanen, 2 Stunden von der Stadt, im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Richteramts Roßſtall.

Rehehof, fürſtlich Würzburgiſche Schäferey im Amte Haltenbergſtetten, die einen weitſchichtigen Trieb hat. Sie beſteht aus der Schäferswohnung und 2 Scheunen und liegt eine halbe Stunde von Haltenbergſtetten. Die Schäferey iſt dermal vertheilt und an mehrere Amtsorte, auf deren Markung ſie den Trieb hergebracht hat, in einen mehrjährigen Beſtand überlaſſen. Das Schaafvieh wird theils in das Ausland verkauft, theils im Lande verzehrt. Die Wolle wird im Amte ſelbſt benutzt.

Rehhof, Bayreuthiſches Dorf unweit Ipsheim im Neuſtädter Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Rüdisbrunn.

Rehhofen, Dorf bey Bottenbach, welches eine Kapelle hat und nach Emskirchen gehört.

Rehleinsmühle, Mühlwerk an der Schwabach, nicht weit von Nürnberg.

Rehweiler, gräflich Caſtelliſches evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf, das aus einem allodialen Kammergute entſtanden iſt, mit einem Schloſſe.

Reibeltsmühle, (die) liegt auf dem Wege von Großenlangheim nach Kitzingen.

Reichach, im Ritterorte Gebirg, gehört den Freyherren Groß von Trockau.

Reich-

Reichach, ein der Familie von Groß zu Trockau zugehöriges, dem Ritterorte Gebirg ſteuerbares Gut. Im Bauernkriege 1525 iſt es eingeäſchert worden.

Reichardsmühle, auch Strudlesmühle genannt, Eichſtättiſche Einödmühle im Oberlande, gehört zum Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld und liegt vom Markte Pleinfeld eine Viertelſtunde nördlich entfernt, in der ſogenannten Mühlſtraße, zwiſchen der Ketſchen- und Beſtleinsmühle, an der ſchwäbiſchen Rezat, auch Nordgau genannt.

Reichartsdorf oder **Reichelsdorf**, Forſthube und Herrenſitz ſamt einigen Bauerngütern und Schenkſtätten, zwiſchen Nürnberg und Schwabach. Dieſer Ort gehörte vor Alters einem Geſchlechte, das ſich die Reichartsdörfer nannte. Nachher kam er an die Waldſtromer, welche im Jahre 1512 hier eine Kapelle zu St. Anna bauten. Jetzt ſteht ſie völlig öde.

Reichartshauſen, katholiſches Dorf, eine Stunde von Amorbach, ehemals den Herren von Düren gehörig. Nach dem Ableben des letzten Herrn von Düren kam die eine Hälfte als vermanntes Lehen an die Grafſchaft Wertheim, welche ſie in den neueſten Zeiten an Kurmainz gegen mehrere Zentunterthanen vertauſchte. Die andere Hälfte kam aus der Hirſchhorniſchen und Sternfelſiſchen Verlaſſenſchaft an die Familie von Bettendorf; Franz Philipps von Bettendorf an den Herrn von Stingelheim verehlichte Tochter verkaufte ſie 1781 an den Freyherrn von Reibeld, welcher hiedurch ein Mitglied des Kantons Odenwald, wohin ſie ſteuerbar iſt, wurde. Die Zent gehörte immer nach Mainz.

Reichartsroth, im gemeinen Dialekt **Röttla**, ein der Reichsſtadt Rothenburg vogt- gericht- und ſchatzbares evangeliſches Dorf, vierthalb Stunden von bemeldeter Stadt gegen Uffenheim gelegen. Es hat 8 Gemeindrechte, welche alle dem Johanniterorden gültbar ſind. Der Ort, wo das Feldmaas nach kleinen Morgen eingeführt iſt, (ſ. Endſee) giebt weder den großen noch den kleinen Zehnten. Es iſt daſelbſt eine Zollſtatt und einer der 9 Landthürme an der geſchloſſenen Landwehre. Unfern dem Orte entſpringt eine Quelle, Grimmelbach genannt, von welcher Hr. Doktor Geßner in dem 36 Stücke der Fränkiſchen Sammlungen hinlängliche Nachrichten gegeben und wo er gezeigt hat, daß dieſes heilſame Waſſer 1) in Anſehung der fixen Beſtandtheile dem Selzerwaſſer ſehr ähnlich ſey, daß es 2) eine gute Menge einer wahren natürlichen Seife enthalte, und daß 3) eine hieſige Maas ein ganzes Quentchen ſolcher wirkſamen Subſtanzen aufbewahre. In der Kirche, die Bayreuthiſch iſt, ſoll der Pfarrer zu Langenſteinach von 14 Tag zu 14 Tag predigen.

In dieſer Gegend war nach alten Nachrichten ehemals eine große Wildniß, zum Rad genannt, und ſoll ſich zu Zeiten Grafen Reicharts zu Rothenburg ein Einſiedler oder Waldbruder, auch Reichart genannt, daſelbſt aufgehalten und in einer geringen Klauſe ſeinen Gottesdienſt verrichtet haben. In dieſe Klauſe wurde er nach ſeinem Ableben begraben, und

dies gab Veranlaſſung, daß dann von fernen Landen Wallfahrten dahin angeſtellt worden und viele Wunder daſelbſt geſchehen ſeyn ſollen. — 1182 hat Kaiſer Friedrich Barbaroſſa das Rödlein erbaut und geſtiftet. 1253 hat Heinrich von Hohenlohe ſeinen Sitz zu Reichartsroth gehabt und mit aller Zubehör dem Orden übergeben. 1270 hat Graf Gottfried von Hohenlohe das Roth dem Johanniterorden geſchenkt.

Um dieſelbe Zeit waren Bannerherren auf dem Schloß Endſee, welche einiges Land in derſelben Gegend hatten. Dieſe lieſſen zu Ehren St. Reicharts eine Kapelle nach Reichshartsroth ſetzen; und nachdem dieſelben abgeſtorben und ihre Güter dem Reich zugefallen ſind, ſo ward dieſes Land und Lehen von dem damaligen römiſchen Kaiſer den neuen Bannerherren von Hohenlohe zugewandt. Dieſe lieſſen nun dem h. Reichart eine gröſſere Kirche bauen, und der St. Johanniterordensritter Eberfried, zu Roth ſeßhaft, ließ den Tagsgottesdienſt durch 12 Kreutzherren verrichten und Ablaſſe ertheilen. Die Herren von Hohenlohe wandten alles daran, um dieſes Kloſter in Aufnahme zu bringen; ſie ſtifteten viele Güter in daſſelbe, umfiengen es mit einer Mauer und erlangten es, einen Jahrmarkt daſelbſt halten zu dürfen. Ja ſie hatten gar Luſt bezeugt, dem Ort die Rechte einer Stadt zu verſchaffen. Allein es nahm eine andere Wendung. Die Herren von Hohenlohe waren genöthigt, ſich in der Folge mehr einzuſchränken. Sie entzogen dem Kloſter wieder etliche Güter, ſo daß ſich ſogleich die Hälfte der Kreutzherren wegzubegeben genöthigt geſehen haben. Es kam ſo weit, daß die Herren von Hohenlohe, Gottfried und Gerlach, im Jahre 1367 ihr Schloß Endſee der Stadt Rothenburg verkauften, und erſtbenannter Gottfried ſelbſt ein Karthäuſermönch geworden iſt.

Nun war Niemand da, der ſich des Kloſters Roth eigentlich angenommen hätte. Die Kommenthur und Konventualen ſpielten allein den Meiſter, verkauften aus Armuth ein Grundſtück nach dem andern, ja ſogar die Kirchenbücher und andere zum Gottesdienſte gehörige Sachen. Die Konventbrüder zogen hiehin und dahin, ſo daß von ihnen oft nur 3, 2, auch wohl nur einer da anzutreffen war. Rothenburg ſetzte dann Ordensvögte nach Reichartsroth, welche in Kriegszeiten einen ganzen Reiſewagen mit 4 Pferden und 2 Knechten ſtellen mußten. So dauerte es bis 1605, da es dann am 15 May dahin verglichen wurde, daß der Orden in künftigen Reichs- und Türkenkriegen des Reiſewagens wegen alle Monat der Stadt ein gewiſſes Geld erlegen ſolle.

Reichartswieſen, gehört zum Oberamte Hohenlohe-Bartenſtein und in die Pfarrey Ettenhauſen, hat 7 Haushaltungen, guten Feldbau und ſchöne Viehzucht. Im Jahre 1558 verkaufte Gerwig Vintzer, Bürger zu Mergentheim, ſeine Erblehnsgerechtigkeit des Hofs und Guts zu Reichartswieſen um 1800 fl. an Graf Eberhard von Hohenlohe-Waldenburg, und im folgenden Jahre 1559 verkaufte eben dieſer Graf Eberhard wieder bemeldeten Hof daſelbſt um 2300 fl.

Reichelheim, Reuchelheim, Würzburgiſches Filialdorf von der Pfarrey Müdesheim, im Amte Arnſtein, eine halbe Stunde unterhalb Arnſtein gegen Karlſtadt an der Wehrn gelegen. Es hat 59 Häuſer und mit Marbach einen Schullehrer, Schultheißen und eine Kirche. Der Schullehrer hat 46 fl. frk. Beſoldung und 1795 hatte er 68 Kinder in der Schule.

Reichelsberg, auch **Reygelsberg, Raigelberg, Regelsberg,** auf vielen Charten **Rigelsberg,** ein Würzburgiſches Amt und Schloß, eine halbe Stunde von dem Würzburgiſchen Städtchen Aub gegen Creglingen. Es hat mit Röttingen einen Oberamtmann und Keller. Reichelsberg kam 1390 durch Abſterben Konrads von Brauneck am Bamberg, hernach durch Tauſch an Würzburg, das mit demſelben Konrad von Weinſperg belehnte. Katharine von Weinſperg, Gemahlin Graf Eberhards von Königſtein, verkaufte dieſe Herrſchaft und die halbe Stadt Aub an das Hochſtift Würzburg für 49300 fl. in Gold. Im Jahre 1600 ſuchte wegen derſelben das Hochſtift eine Stimme bey dem fränkiſchen Kreiſe, konnte ſie aber nicht erlangen. Nachmals belehnte es die Freyherren von Schönborn dergeſtalt mit dieſer Herrſchaft, daß ſie ſich des Titels und aller Ehre und Würde, die vor Alters die Herren von Reichelsberg gehabt, bedienen möchten. Es verſprach auch, dieſelben in allen Reichsſteuern zu vertreten. Die Freyherren von Schönborn meldeten ſich hierauf 1684 bey dem fränkiſchen Kreiſe und ſuchten wegen Reichelsberg zu Kreisſtänden aufgenommen zu werden, welches auch unter der Bedingung geſchah, daß ſie ſich unmittelbare Güter anſchaffen und ſolche mit einem verhältnißmäßigen Anſchlage belegen laſſen ſollten; allein das Biſthum Würzburg bezahlt die Römermonate und Kammerzieler wegen dieſer Herrſchaft. Es führen alſo die nunmehrigen Grafen von Schönborn nur die Reichelsbergiſche Stimme auf Reichs- und Kreistagen und haben den Titel davon, ohne die Herrſchaft ſelbſt zu beſitzen; denn auf dem Reichstage wird wegen derſelben auch eine Stimme geführt.

Reichelsdorf, an der Rednitz, 2 Stunden von Nürnberg gegen Ansbach, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit 20 dahin gehörigen Unterthanen; 2 ſind fremdherriſch.

Reichelsheim Wertheimiſches Dorf an der Tauber, eine gute Stunde von Wertheim.

Reichelshof, (der) ein zum Würzburgiſchen Amte Mainberg gehöriger Hof von 5 Häuſern und 38 Seelen, dem Dorfe Mainberg gerade gegenüber, ſüdoſtwärts dem Reichsdorfe Sennfeld. Die Einwohner pfarren nach Schonungen. Die Markung dieſes Hofes beſteht aus 320 Morgen Ackerfeld, 34 Morgen Wieſen, 250 Morgen Waldung. Der Rindviehſtand iſt 25 Stück.

Reichelshofen, im Bezirke des Würzburgiſchen Amtes Volkach, eine halbe Stunde von Prichſenſtadt.

Reichelshofen, Rothenburgiſcher innerhalb der Landwehre, anderthalb Stunden von der Stadt gegen Uffenheim gelegener Weiler von 7 Gemeindrechten. Er iſt nach Gattenhofen eingepfarrt, hat auch eine eigene Kapelle, in

welcher des Jahrs ein= oder etlichemal Gottesdienſt gehalten wird. Sie ſoll von Konrad, Biſchoff zu Koſtnitz, welcher zu Zeiten Kaiſers Otto gelebt, eingeweyht worden ſeyn. In den Jahren 1067 und 1706 wurde ſie reparirt. (S. Scheckenbach an der Ebene). Am Zehnten haben der Spital zu Rothenburg ein Drittel und die übrigen 2 Drittel Privaten daſelbſt. Hier iſt das Feldmaas nach kleinen Morgen eingeführt (ſ. Endſee). Im franzöſiſchen Mordbrand im Nov. 1688 verlohr der Ort 13 Gebäude, welche aufs geringſte auf 5331 fl. angeſchlagen worden ſind. Vom Thüngenſchen Mordbrand ſ. Schweinsdorf.

Reichenau, ganz Eichſtättiſcher, mit hoher und niederer Obrigkeit, Gemeindsherrſchaft und Hirtenſtabe, dann ſeinen 10 Unterthanen zum Ober= und Kaſtenamte Wahrberg=Herrieden, mit der Stationsherrſchaft aber nach Aurach gehöriger Weiler, liegt eine Stunde von Herrieden gegen Süden entfernt, auf einem Hügel, ganz am Walde, unweit der Fraiſchgränze.

Oberhalb dieſem Weiler, gegen Häußling zu, zwiſchen den 2 Waldplätzen Brand und Bader entſpringt ein Bach, der in und um Reichenau mehrere Weyher bildet, gleich unter dem Weiler am Fuße des Hügels die Ranken= und noch weiter am Wege nach Herrieden abwärts die Lettenmühle treibt, vor dem Weiler Sauerbach den Lammelbach aufnimmt, und, mit ſolchem vereinigt, zwiſchen Winn und Mackew in die Altmühl fällt. Beyde eben bemeldete Mühlen, jede mit einem Gange, gehören noch zu Reichenau, und ſind unter obigen 10 Haushaltungen ſchon mit begriffen.

In dieſem Weiler iſt ein fürſtlicher Schaafhof und ein Halbbau, der von den Bauern zu Sachsbach, Reichenau und Lammelbach gebaut werden muß, dann ein herrſchaftliches Forſthaus. Es ſtund einſt ein Schloß allda. Der alte Burgſtall iſt mit einem Waſſergraben faſt ringsum noch umgeben. Der Eichſtättiſche Biſchoff Heinrich V, ein Schenk von Reicheneck, der von 1329 bis 1344 regierte, brachte Reichenau käuflich an Eichſtätt. 1346 trat Gerund von Emershofen, Ritter, für ſich und ſeine Erben der Eichſtättiſchen Kirche all ſein Recht ab, welches er auf die Güter zu Reichenau hatte und worüber er mit dem Eichſtättiſchen Biſchoffe Albrecht I, einem Edeln von Hohenfels, lange ſtritt. Biſchoff Friedrich IV, ein Graf von Oettingen, ließ zu Anfang des 15 Jahrhunderts das alte Schloß allda einreiſſen und von den Steinen deſſelben, die noch eine römiſche Bauart verrathen, das Schloß in Herrieden aufbauen.

Reichenau, Eichſtättiſche Forſtey im Oberlande, zum Ahrberger Forſtamte gehörig und gröſtentheils im Ober= und Kaſtenamte Wahrberg=Herrieden in der Gegend des Weilers Reichenau gelegen, wo der über dieſe Forſtey geſetzte Förſter wohnt, und wovon jene auch ihren Nahmen her hat.

Sie iſt 175 Jauchert groß und beſteht aus folgenden Waldplätzen:

1) Dem Brand.
2) Dem Bader.
3) Der obern und
4) untern Loſchenau.

5) Dem

5) Dem Luderholze.
6) Dem Federholze.
7) Dem Eſpach: und
8) dem Lammelberg oder Lettenholze.

Der Wildbahn vom hohen Wilde allda gehört dem Fürſten von Eichſtätt und Markgrafen von Ansbach gemeinſchaftlich zuſammen, das kleine Waidwerk aber, ſo weit die Fraiſch geht, auch zum Theil noch darüber hinaus ſamt dem Geggerich in den fürſtlichen Wäldern dem Eichſtättiſchen Oberamte Wahrberg.

Reichenbach, Dorf im Bambergiſchen Amte Wartenfels. Im Walde bey Reichenbach iſt eine Eiſenſteingrube mit obern und untern Maſſen ſamt einem tiefen Stollen, die Schmölz genannt. Der Boden iſt von mittlerer Güte, nicht ſehr ergiebig; der Wieswachs iſt ſchlecht, daher das Dorf keine Viehzucht hat.

Reichenbach Bambergiſches Dorf im Amte Teuſchnitz, eine Stunde vom Städtchen gleiches Nahmens, wohin es auch gepfarrt iſt, an der Saalfelder Gränze. Allda iſt ein Flößbach, der in einer Entfernung von beyläufig 3 Viertelſtunden 2 Mühlen treibt. In der Markung bricht Schiefer.

Reichenbach, Reichsſtadt Rothenburgiſcher, innerhalb der Landheeg dritthalb Stunden von der Stadt gegen Creilsheim gelegener Hof bey Wettringen, welchen Rothenburg 1406 mit Gailnau von Hohenlohe erkauft hat. Der Zehnten gehört dem Spital zu Rothenburg. Der Ort leiſtet 9 Dienſte und ſtellt 2 Wagen.

Reichenbach, Weiler mit 14 in das Ansbachiſche Oberamt Waſſertrüdingen gehörigen Unterthanen.

Reichenbach, ſ. Ober- und Unterreichenbach.

Reichenbach, im Wunſiedler Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Schönbrunn.

Reichenbach, teutſchordiſch; gehört zur Kommenthurey Münnerſtadt.

Reichenbach, Heßiſches Dorf, eine kleine Stunde von Schmalkalden, wohin auch die Einwohner in das Amt gehören.

Reichenberg, Schloß und Dorf, 2 Stunden von Würzburg, im Kanton Odenwald. Es gehört den Herren von Wolfskehl.

Reichenberg, Erbachiſches Schloß an der Gränze der obern Grafſchaft Katzenellenbogen, in deſſen Gegend ein vortreflicher Weinbau iſt.

Reicheneck, ehemaliges Stammhaus der Schenken von Reicheneck, die ſolches nach Abſterben der Grafen von Hohenburg ſollen überkommen haben und nunmehr ein Nürnbergiſches Pflegamt und hohes Bergſchloß iſt, 2 Stunden von Herſpruck an der Keinſpach, gegen die Pfalz befindlich, iſt der Krone Böhmen lehnbar. Heinrich und Leonhard, Gebrüder von Absberg, haben dieſen Ort 1415 Konrad Truchſes von Pommersfelden pfandweis und dieſer auf ſolche Art Albrecht von Egloffſtein eingethan, von dieſen iſt es an die Schenken von Geyern und ferner an die Herren Pfalzgrafen gediehen. Vorher wurde dieſe Veſte 1398 den Gebrüdern Hannſen und Heinrichen von Absberg und Ronnburg wegen Landfriedensbruch von den verordneten Landfriedensſtänden abgenommen und zerbrochen. 1511 aber kam daſiger Wildbahn ſamt dem Kirch-

Tag = Schutz = und Zapfenpfennig zu Happurg von den Landgrafen zu Leuchtenberg kaufweiſe an die Stadt Nürnberg und 1553 wurde es von Markgrafen Albrecht zu Brandenburg im Kriege mit Feuer verwüſtet.

Reichenhauſen, Eiſenachiſches Dorf an der Felda im Amte Kaltennordheim, eine Stunde davon gegen Fladungen von 30 Häuſern.

Reichenſchwand, gemeinhin **Reichelſchwang**, gegen Aufgang, an der Pegnitz, welche daſelbſt eine Inſel bildet, Nürnbergiſches Furtenbachiſches, ehemals Strahlenfelſiſches und Ratziſches Dorf und Schloß, 2 Stunden von Herſpruck. 1553 wurde dieſer Ort vom markgräfiſchen Volk durch Brand zu Grunde gerichtet.

Die Furtenbacher haben dieſes Ortes wegen viele Streitigkeiten mit Nürnberg gehabt. Endlich wurde zwiſchen beyden Partheien am 20 Sept. 1566 ein Vergleich getroffen.

Das Schloß ſamt den dazu gehörigen Unterthanen hat Bonaventura Furtenbach, der ältere, von Frau Amalia Ratzin im Jahre 1510 käuflich an ſich gebracht. Das lange Haus und den Thurm der Kirche, welche zuerſt eine Kapelle (die jetzt der Chor iſt) zur Ehre St. Albans war, ließ jener Furtenbach im Jahre 1531 erbauen, nachdem er das Jus praeſentandi von dem Domkapitel in Bamberg an ſich gebracht hatte. Im Jahre 1754 wurde dieſe Kirche neu erbaut und eingeweyht. Eingepfarrt ſind: Oberndorf und Leutzenberg.

Reichersheim, an der Tauber, eine kleine Stunde von dem Würzburgiſchen Städtchen Röttingen.

Reichlos, ein der Familie von Riedeſel gehöriges, zum Reichsritterorte Rhön und Werra ſteuerbares Dorf von 27 Wohnungen in dem unmittelbaren Amte Freyenſteinau.

Reichmannsdorf, ritterſchaftliches Dorf des Kantons Steigerwald mit einer Kirche und einem Schloſſe, der Familie von Schrottenberg gehörig. Die Kirche iſt ein Filial von der Würzburgiſchen Pfarrey zu Schlüſſelfeld. Ein durch Reichmannsdorf flieſſender Bach ſcheidet die Zentgränze zwiſchen dem Bambergiſchen Amte Burgebrach und dem Würzburgiſchen Amte Schlüſſelfeld. Reichmannsdorf hat 3 Höfe, wovon einer zerſchlagen iſt, 36 Häuſer mit Gemeindrecht, 26 Scheunen, mehrere jüdiſche Einwohner, eine Porzellänfabrike, 44 Zugochſen, einige Pferde. Zu Reichmannsdorf gehören Treppendorf, Eckersbach von 12 Höfen, 4 Sölden, 11 Scheunen, Untermelſendorf von 4 Gülthöfen, 2 Sölden, 6 Scheunen, 12 Zugochſen, Obermelſendorf, Bernroth und 3 Unterthanen zu Neumannswind im Bambergiſchen Amte Wachenroth.

Die Gegend iſt waldig und bergig, voller Hohlwege. Die Gründe ſind zu Teichen benutzt und die Fiſcherey iſt ſehr anſehnlich, aber der Wieswachs iſt deſto ſchlechter. Die Waldungen ſind beträchtlich.

Reichmannshauſen, Würzburgiſches Dorf von 62 Häuſern und 266 Seelen im Amte Mainberg, wo vortrefliche Wildbahnen ſind. Es iſt der Ort ein Filial von Ebertshauſen und ein zehntfreyes Kammergut. Die ganze Flur des Dorfs enthält 1962 Morgen. Darunter ſind 1263 Morgen

gen Ackerfeld, 544 Morgen Wieſen, 130 Morgen gemeine Waldung, 10 Morgen Gärten, 15 Morgen Oedung oder Huth. An Hornvieh waren 1798 hier 253 Stücke, 10 Paar Ochſen, 19 Paar Stiere, 80 Stück Kühe, 68 Stück ein= und zweyjährige, 47 Stück Kälber. Die Viehſeuche kam 1796 nicht hieher. Der Schullehrer hat 56 fl. frk. Gehalt. 1796 hatte er 36 Kinder.

Reichmannshäuſermühle, (die) Schutzmühle von einem Mahlgange gleich beym Dorfe dieſes Nahmens.

Reicholdsgrün, Hönn ſchreibt **Reucholdsgrün**, Dorf im ehemaligen Amte Weiſſenſtadt im Wunſiedler Kreiſe. Der Ort gehört zum Kirchſpiel Kirchenlamitz.

Reicholsheim, Erbachiſches Dorf, zwey Stunden von Erbach gegen Darmſtadt.

Reifenberg, Kirchdorf zwiſchen Ebermannſtadt und Vorchheim, an einer Berghänge, gehört zum Bambergiſchen Amte Vorchheim. Die Einwohner haben ergiebige Felder, an der Wiſent gute Wieſen, ſie bauen alle Getreidearten und beſchäfftigen ſich mit der Viehmaſtung und der Obſtzucht.

Reifendorf, Wüſtung, von welcher nur noch eine Mühle übrig iſt, in der Unterkatzer Flur des Meiningiſchen Amtes Sand.

Reifenhof, (der) und die Seegmühl, im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

Reimlingen, ſ. **Ober= und Unterreimlingen**.

Reinboldsmühle, **Reimertsmühle**, Eichſtättiſche Einödmühle im mittlern Hochſtifte, iſt nach Burheim gepfarrt und nur eine Viertelſtunde davon gegen Südoſt entfernt, an der Schutter gelegen. Sie gehört zum Pfleg= und Kaſtenamte Naſſenfels.

Reindorf, Weiler mit 2 in das Ansbachiſche Vogtamt Langenzenn gehörigen Unterthanen; 5 ſind fremdherriſch.

Reinersdorf, am Flüßchen Seebach, zwey Stunden von Herzogenaurach.

Reinershof, Wertheimiſches Dorf, eine halbe Stunde von der Reſidenz gegen Miltenberg.

Reinfelshofen; das Kloſter Bildhauſen hat darinn Unterthanen.

Reingrub, Nürnbergiſcher Weiler, 2 Stunden von Velden gegen Gräfenberg in Rothenbergiſcher Fraiſch.

Reinhardshofen, **Rennertshofen**, Bayreuthiſches Dorf im Amte Dachsbach, eine Stunde davon gegen Neuſtadt; deſſen Filialkirche hält ſich an die Kirche zu Guttenſtädten.

Reinhardshofsfeld, privativ gräflich Wertheimiſche Einzeln in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend, nahe bey Wertheim.

Reinhardswinden, freyherrlich von Seckendorfiſcher Hof, der zum Ritterorte Baunach ſteuert. Würzburg hat hier die Fraiſch und übt ſie durch das Zentamt Donnersdorf aus.

Reinhartswinden, königl. Preuſſiſcher Weiler, etwa 2 Stunden von Leutershauſen gegen Rothenburg gelegen. Er hat 6 bis 7 Gemeindrechte, worunter 2 Rothenburgiſche ſind. Jeder Unterthan iſt ſeiner Herrſchaft vogt= und ſchatzbar. Der Ort iſt nach Geßlau eingepfarrt und zehntfrey. Nach Rothenburg werden 6 Dienſte geleiſtet und 2 Wagen geſtellt.

Reinholdsgrün, im Wunſiedler Kreiſe unfern Weiſſenſtadt. Die Einwohner pfarren nach Kirchenlamitz.

Reinsbach, Erbachiſches Dorf, 2 Stunden von Erbach gegen Darmſtadt zu gelegen.

Reinsbronn, Pfarr- Kirch- und Amtsdorf an der Würzburgiſchen Gränze und einem kleinen in die Tauber fallenden Bache, hat ein landesherrliches Schloßverwalteramt und 25 Ansbachiſche Unterthanen. In ältern Zeiten gehörte es dem Geſchlechte der Geyer von Giebelſtadt und ſeit dem Abſterben des letzten Grafen dieſer Familie, Heinrich Wolfgang, Graf von Geyer, am 24 Auguſt 1708 fielen alle Geyeriſchen Beſitzungen durch Verabredungen an Friedrich I. König von Preuſſen, deſſen Nachfolger, Friedrich Wilhelm I, dieſelben 1729 an den Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich überließ.

Reinsbürg, Reinspürg, ein auf Reichsſtadt Rothenburgiſchem Gebiete dritthalb Stunden von der Stadt gegen Kirchberg gelegener vertheilter Hof, auf welchem etliche Preußiſche Beſitzer ſind. Im Jahre 1518 hat ihn Philipp von Selteneck mit Konſens des Lehensherrn, Stephan von Menzingen, verkauft, deſſen Söhne, Chriſtoph und Dietrich, nach ihm bis 1557 beſeſſen haben; da aber Hanns Dietrich, der letzte des Stammes und Nahmens, keinen Erben hinterlaſſen, ſo hat Brandenburg nach ſeinem Tode das Lehen eingezogen und 1584 ein Jagdhaus dahin gebaut.

Reinswinden, Weiler; 3 Unterthanen ſind Ansbachiſch und gehören in das Oberamt Colmberg, 4 hingegen ſind ritterſchaftlich.

Reipersberg, kleines Dorf in der Grafſchaft Limpurg von 56 Einwohnern, im Wurmbrandiſchen Antheil.

Reiſach, ganz Eichſtättiſcher zum Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld im Oberlande gehöriger Weiler von 6 Unterthanen, nebſt dem Hirten. Nur hat Geyern die Stationsherrſchaft allda. Es liegt derſelbe eine kleine Stunde öſtlich von Pleinfeld entfernt, und kam 1302 mit dem Schloſſe Sandſee von Graf Gebhard zu Hirſchberg käuflich an Eichſtätt.

Reißberg, großer mit Bauernhölzern bewachſener Berg im Eichſtättiſchen Amte der Landvogtey, fängt bey Hitzhofen an und geht zwiſchen Lippertshofen und Pemfeld bis Echenzell, zwiſchen welchem Dorfe und den Bayeriſchen drey Rackertshöfer Höfen deſſen Bergſpitze auslauft.

Auf dieſem Berge ſtand die ſchwediſche Obſervationsarmee, als Ingolſtatt im 30 jährigen Kriege belagert wurde; auch haben die Schweden alle Zugänge in den hinter dem Reißberge gelegenen Thälern beſetzt.

Reiſendorf, Dorf im Bambergiſchen Amte Cronach.

Reisfeld, Weiler; die Einwohner pfarren nach Igersheim.

Reiſten- oder Klumpenhof, Hohenlohiſche Einzeln von 20 Seelen, gehört nach Neuenſtein. Feldbau und Viehzucht ſind hier vortreflich.

Reit am Walde, oder auch **vorm Walde**, ganz Eichſtättiſches Filialkirchdorf von Raitenbuch, liegt im mittlern Hochſtifte, dritthalb Stunden etwas weſtnördlich von der Reſidenzſtadt Eichſtätt auf dem Ruppertsberge, keine Viertelſtunde von dem Weiſſenburger Walde weg, von welcher Lage es auch ſeinen Beynahmen zum Unterſchied von andern Orten gleiches Nahmens her hat. Es ſind

ſind daſelbſt 23 Unterthanen; ſie gehören mit aller hohen und niedern Ortsobrigkeit zum Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch.

Reitberg, (der) im Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Reitenhof, Einzeln von einer Wohnung und den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden in dem zum Buchiſchen Quartier gehörigen Gerichte Gersfeld.

Reitersaich, Weiler mit einem in das Ansbachiſche Richteramt Roßſtall gehörigen Unterthan; 9 ſind fremdherriſch.

Reiterspiel, Eichſtättiſcher Holzdiſtrikt im oberländiſchen Forſte Mitteleſchenbach, zum Pfleg- und Kaſtenamte Wernfels-Spalt gehörig.

Reitſch, Dorf im Bambergiſchen Amte Cronach. Dieſes Dorf und das dem Rath zu Cronach gehörige Dorf Stockheim ſind ihrer Steinkohlenbergwerke wegen berühmt. Der Bau fällt in das Jahr 1754, wo ein gewiſſer Langguth, aus der Steinach im Meiningiſchen, zuerſt bey Stockheim auf ſchwarze Farbe ſchürfte. Statt dieſer fand er Steinkohlen und ſandte Proben davon nach Frankfurt an den Mayn. Hier bot man ſo wenig darauf und beſtellte eine ſo geringe Quantität, daß der kaum entſtehende Bergbau wieder in ſeiner Geburt erſtickt wurde. Hiezu trug wohl auch der Ausbruch des ſiebenjährigen Kriegs das Seinige bey. Nach Endigung deſſelben ſchrieben die Frankfurter ſelbſt, den Kohlenbergbau wieder anzugreifen. So entſtunden denn nach und nach fünf Gewerkſchaften, die vermöge fürſtlicher Verordnung nicht zahlreicher werden dürfen; theils damit der Preis der Kohlen durch die Menge von Gruben nicht zu ſehr herunterfalle, theils damit die regelmäßige Behandlung des Bergbaues nicht leide. Die erſten Kohlen wurden durchgeſiebt und aus Unwiſſenheit nur das zurückgehalten, was in Stücken zurückblieb. Da nun die größere Menge Kohlen auf dem untern Flötze ſehr zerreiblich iſt: ſo wurde eine große Menge der beſten klaren Kohlen über die Halde geſtürzt, die man vielleicht nach Jahrhunderten, wenn die Kohlenflötze abgebaut ſind, wieder hervorſucht. Anfänglich verkaufte man das Faß Kohlen von wenigſtens 6 Centnern um 1 fl. 30 kr. Die Kohlen ſtanden aber auch ſo mächtig und dabey ſo rein, daß öfters ein einziger Bergmann in einer Schicht 8 Fuß zu gewinnen im Stande war. Am theuerſten wurden ſie im Jahre 1797 verkauft, nämlich um 5 fl. 30 kr. bis 6 fl. Dieß rührte daher, weil die Franzoſen keine Saarbrücker und Niederländer Kohlen nach Frankfurt und Mainz lieſſen. Jetzt koſtet das Faß auf der Grube wieder 2 fl. 45 kr. höchſtens 3 fl. rhn. Dem Kohlenbergbau iſt es ſehr nachtheilig, daß hier jeder ſeine Kohlen ſo theuer oder wohlfeil verkaufen darf, als es ihm beliebt. Im Jahre 1797 ergieng zwar deshalb eine Verordnung; man befolgte ſie aber nicht. Von allen Kohlen erhält der Fürſt den Zehnten in natura. Der ſämtliche Verkauf aller Gruben mag ſich jährlich auf 100,000 Faß belaufen. Die daſelbſt befindlichen Flüſſe erleichtern ihren Transport ungemein. Da die Gewerke weder in Stockheim

heim wohnhaft, noch Bergkundige ſind: ſo iſt praktiſche Behandlung des Bergbaues, die fürſtliche Grube ausgenommen, gröſtentheils Steigern überlaſſen, die ſelten viel mehr, als gemeine Bergleute wiſſen. Mehr hierüber ſ. in Voigts kleinen mineralogiſchen Schriften, erſtem Theile.

Reitſchaft, (die) großer Holzdiſtrikt im mittlern Hochſtifte Eichſtätt, zum Pfinzer Forſte zwar gehörig, aber ein Loosholz, worinn nämlich die Unterthanen das Beholzungsrecht haben, und um die Klaftern, wenn ſie aufgeſetzt ſind, looſen, damit keiner den andern ſo leicht übervortheilen kann.

Reitzendorf, Bambergiſches Dorf mit Dorf- Gemeinde- und Flurherrſchaft, dann Zent ins Amt Weiſchenfeld gehörig; nebſt mehrern dahin vogteybaren, ehemals von Guttenbergiſchen Unterthanen befinden ſich allda auch gräflich Voit von Rieneckiſche. Man zeigt hier den Platz eines ehemaligen von Guttenbergiſchen Schloſſes.

Reitzenſtein, ein 3 Stunden von der Stadt Hof gelegener Ritterſitz, einem Herrn von Beuſt gehörig. Es iſt Brandenburg-Bayreuthiſches Mannlehen, ſchriftſäßig und hat die Obergerichte und die hohe Jagd.

Remershofen, **Römershofen**, Ganerbendorf mit einer evangeliſch-lutheriſchen Kirche, welche eine Tochter von der zu Unterhohenried iſt, eine gute Stunde von Königsberg und 5 Viertelſtunden von Haßfurt. Die Ganerben ſind: Würzburg, deſſen Unterthanen in das Amt Haßfurt gehören; Sachſen-Hildburghauſen; Kloſter Theres; Ritterkanton Baunach; Kloſter Marienburghauſen. Dieſes Dorf hat eine Schule und 39 Wohnhäuſer, darunter 3 Sächſiſche und 18 Würzburgiſche Lehen ſind, gehört zur gemeinſchaftlichen Zent Königsberg, wohin es die zwey Hochgerichte 3 Mann zu ſtellen hat.

Der Boden iſt daſelbſt gut und wird darauf gutes Getreide an Korn, Weitzen, Gerſte, Haber, Linſen und Erbſen gebaut.

Die Einwohner ſind ziemlich wohlhabende Leute und nähren ſich vom Ackerbau und der Viehzucht, welche letztere wegen des ergiebigen Wieswachſes ſehr gut iſt. Viel Rind- und Hammelvieh wird daſelbſt gemäſtet und außerordentlich viel Branntwein gebrannt. Außen am Dorfe gegen Königsberg iſt die ſogenannte Rheinmühle, welche von dem Riedfluß oder Naſſach getrieben wird und 4 Mahlgänge hat, womit viele umliegende Ortſchaften gefördert werden. Sie geht dem Kloſter Theres zu Lehen. Auch hat der Gotteskaſten zu Königsberg verſchiedene Lehenleute und einen Gülthof daſelbſt.

Remerts, Hof von 2 Wohnungen und den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden in dem Fuldaiſchen zum Buchiſchen Quartier ſteuerbaren Gerichte Poppenhauſen.

Remlingen, anſehnlicher Marktflecken mit einer evangeliſch-lutheriſchen Pfarre, 4 Stunden von Würzburg, an der Landſtraße nach Frankfurt. Das Haus Wertheim und Caſtell beſitzen dieſen Ort gemeinſchaftlich. Der Wertheimiſche Antheil beträgt 70 Haushaltungen. Caſtell hat hier einen Rath und Amtmann,

Würz-

Würzburg einen Zentgrafen. Nach einer Urkunde, welche König Ludwig im Jahre 910 ertheilte, hieß der Ort Rominingas. S. Chron. Gottw. Lib. IV, p. 841.

Rempelsdorf, gehört der Benediktiner Mannsabtey Schwarzach.

Rengersfeld, Weiler im Buchiſchen Quartier unweit Gersfeld, wohin auch die Einwohner pfarren.

Rengershauſen, katholiſches Pfarrdorf im teutſchordiſchen Amte Wachenbach.

Rengershauſen, katholiſches Pfarrdorf im Würzburgiſchen Landkapitel Krautheim.

Renkersmühle, (die) Mahlmühle, nördlich vom Würzburgiſchen Städtchen Haßfurt gelegen. Sie wird von einer zu allen Jahrszeiten gleich ſtark flieſſenden Quelle getrieben und hat überflüßig Waſſer. Die Quelle entſpringt nur etliche Schritte hinter der Mühle aus einem mäßigen Hügel, welcher oben eine weite Oeffnung hat, immer voll und ſehr tief iſt. Das Beet, durch welches das Waſſer fließt, färbt es gelb, beynahe wie Gerberlohe und eben ſo inkruſtirt es ganz gelinde hineingeworfene Steinchen. Der Geſchmack des Waſſers iſt etwas unangenehm und herb. S. Fränk. Merkur, Jahrg. 1796, S. 482.

Rennesberg, 2 Höfe im Bambergiſchen Amte Cronach. Es ward im 30jährigen Kriege am 19 May 1632 von den Culmbachiſchen Völkern abgebrannt.

Rennhofen. Die Einwohner pfarren nach Emskirchen.

Rennmühl, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit einem dahin gehörigen Unterthan.

Rentweinsdorf, anſehnlicher evangeliſch=lutheriſcher Marktflecken am Flüßchen Baunach, eine Stunde von dem Würzburgiſchen Städtchen Ebern, mit einem neuerbauten zweyſtöckigen Schloß und Garten, der Familie von Rothenhahn gehörig, die hier ein eigenes Amt hat, das auch die Zent ausübt. Ehemals waren hier nur 22 Nachbarn; es ſind aber ſeit der Zeit von der Herrſchaft viele neue Häuſer erbaut und Künſtlern und Handwerkern Bequemlichkeiten aller Art zum Anbau gemacht worden. Man findet hier 1 Schneider, 2 Schloſſer, wovon der eine in Gold und Silber arbeitet, 2 Krämer mit Material= und Eiſenwaaren, 2 Bäcker, 1 Manufaktur von glaſurtem Hafnergeſchirr. An der Schule lehrt ein Rektor. Oben auf dem Berge iſt die Wohnung des Ortsphyſikus, Dr. Hoffmann.

Rentwertshauſen, ein zur Sachſen=Hildburghauſiſchen Diözes Behrungen gehöriges Kirchdorf, evangeliſcher Religion, mit einem modernen Schlößchen, liegt im Grabfelde, und zwar in der Mitte zwiſchen Römhild und Meiningen. Jene und dieſe Stadt erreicht man aus Rentwertshauſen in drey Stunden.

Die älteſten bekannten Beſitzer des Dorfs waren: Asmus von Romrodt und Raab von Heerda, nach deren Abſterben es an die damaligen Lehnherren, die Grafen von Henneberg, heimfiel. Dieſe beliehen gegen das Ende des 16 Jahrhunderts die von Witzleben damit, welche es auch bey dem gänzlichen Abgang der Grafen von Henneberg noch beſaßen und Vaſallen der Herzoge von Sachſen wurden.

Nach

Nach der Theilung derſelben kam Rentwertshauſen an Sachſen-Meiningen und von dieſem wurde es bey dem bekannten Schalkauer Umtauſch im Jahre 1723 nebſt Queienfeld, Schwickershauſen und Berkach an Sachſen-Hildburghauſen vertauſcht und nun zu dem Amte Behrungen geſchlagen. Im Jahre 1744 erloſch die Rentwertshauſer Branche derer von Witzleben und nun fiel der Ort nach Abſterben der letzten Beſitzerin, Nahmens Roſine Barbara von Witzleben, an Hildburghauſen heim. 1763 verkaufte es Herzog Ernſt Friedrich Karl an den geh. Kriegsrath von Könitz, nahm es aber einige Jahre darauf, nach dem Ausbruche des Könitziſchen Konkurſes, von deſſen Gläubigern gegen Bezahlung der darauf konſentirten beträchtlichen Schulden zurück und verkaufte es 1769 abermals an den Brandenburg-Culmbachiſchen Hofkammerrath von Heer. Von dieſem kaufte es 1786 der Herr Rentſekretär Muth zu Römhild, welcher es dermal noch beſitzt.

Das Rittergut Rentwertshauſen iſt ein Söhn- und Töchterlehn, ſchrift- oder kanzleyſäßig und Landſtand. Das dazu gehörige Dorf beſteht jetzt aus 35 Häuſern, in welchen 136 Seelen wohnen. Außer dieſen wohnen in den Gutsgebäuden noch 11 Seelen, daß alſo die ganze Bevölkerung in 147 Köpfen beſteht.

Die Felder des Dorfs ſind gröſtentheils gut, der Wieſen aber wenig, jedoch wird gegenwärtig Klee und Eſparcette in ziemlicher Quantität erbaut. Die ganze Dorfsflur, ſelbſt die Gutsfelder, mit Ausnahme einiger Stücke, ſind dem Hochſtifte Würzburg zehntpflichtig. Die geiſtliche Gerichtsbarkeit und die höhere Zent ſteht dem Sachſen-Hildburghauſiſchen Amte Behrungen, die übrige dem Rittergutsbeſitzer zu. Dieſer hat auch die Dorfs- und Lehnherrſchaft über das ganze Dorf und Feld, die Schäferey, Huth- und Triftgerechtigkeit, ingleichem die hohe und niedere Jagd in der ganzen Flur.

Rentwertshauſen hat ſeine eigene Kirche und Schule. In ältern Zeiten hat es auch eigene Pfarrer gehabt, jetzt aber iſt es zu Queienfeld geſchlagen. Der daſige Pfarrer muß alle actus miniſteriales im Dorfe Rentwertshauſen verrichten, auch daſelbſt jedesmal am dritten Sonntage und an jedem zweyten hohen Feſttage Gottesdienſt halten. Die jährliche Schul- und Kirchenviſitation beſorgt der Adjunkt zu Behrungen, mit Konkurrenz des Ritterguts beſitzers. Der dermalige Gerichtshalter im Orte iſt der Hofadvokat Grötzner zu Römhild. Die ſämtlichen Steuern werden in das Amt Behrungen und von dieſem an die herzogl. Kammer nach Hildburghauſen geliefert. Reiſende finden ein Wirthshaus in Rentwertshauſen.

Renzen, Weiler von 14 Haushaltungen, zum Amte Ohrnthal gehörig, hat ſehr guten Feld- und Weinbau, auch Vieh- und Obſtzucht.

Renzendorf, einzelner Bauernhof mit einem Bürgerſitz, welcher im Jahre 1500 Georg Schedels war, jetzt aber dem Geſchlechte der Führer gehört, im Bezirke des Amtes Lauf.

Renzenhofen, Nürnbergiſcher Weiler, eine Stunde von Lauf gegen Nürnberg. Die Herren von Führer haben hier ein ſchönes Haus und 7 Unterthanen. Er liegt im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachiſchen Vogtamts Schönberg.

Reppperndorf, ein dem Hochſtifte Würzburg in deſſen Amt Kitzingen gehöriges Dorf, eine Stunde von dieſer Amtsſtadt an der Heerſtraße gegen Würzburg gelegen, von 90 Häuſern und 440 Einwohnern, die ſich größtentheils zur evangeliſch-lutheriſchen Religion bekennen. Die Kirche iſt eine Tochter der katholiſchen Pfarrey zu Sulzfeld am Main; es hat dieſer Pfarrer auch noch ein Haus mit mehrern Pfarrgütern in Repperndorf, wovon er den jährlichen Ertrag in Geld aus der Gemeindkaſſe bezieht. Er hält auch jedesmal den katholiſchen Gottesdienſt am zweyten Sonntage oder von 14 zu 14 Tagen hier, welchem die hieſigen und die Buchbrunner Einwohner dieſer Religion beywohnen. Abwechſelnd an dem andern Sonntage hält der evangeliſch-lutheriſche Pfarrer zu Buchbrunn den Gottesdienſt für ſeine Religionsverwandte dahier. Man ſ. Buchbrunn.

Das Domkapitel zu Würzburg hat hier den Zehnt. Dieſer Ort war ehemals einem Hrn. von Hohenlohe und dem Ritter Hanns von Dettelbach zugehörig und kam mit Kitzingen an das Hochſtift, ward auch mit dieſer Stadt an Onolzbach verpfändet und 1629 an Würzburg wieder zurückgegeben. In dem Pfandbriefe findet man zwar nichts von dieſem Ort ausgedrückt, allein es iſt bekannt, daß ſich Onolzbach des ganzen Amtes Kitzingen und noch weiter, ſo weit nämlich die fraiſchliche Gränze reicht, bemächtigt hatte.

Die Einwohner nähren ſich vom Wein- und Getreidebau.

Rethholz, Einzeln mit den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden in dem Fuldaiſchen zum Buchiſchen Quartier ſteuerbaren Gerichte Poppenhauſen.

Retraite, (die) Luſtſchloß, eine kleine Stunde von Bayreuth bey Donndorf, an der Erlanger Chauſſee, in einer angenehmen Gegend. Das Luſtſchloß ſelbſt beſteht in einem neu von Quadern aufgeführten, mit Schiefern gedeckten, 32 1/2 Schuh langen und 27 1/2 Schuh breiten Gebäude von zwey Etagen, deren erſte einen 22 Schuh hohen runden Saal, drey tapezirte Kabinete und eine Küche, die zweyte aber zwey tapezirte Zimmer und eine Alkove enthält. An das Schloß ſtößt auf der einen Seite ein kleines Gehölze von 5 Viertel Tagwerk, in dem ſich verſchiedene Anlagen in engliſchem Geſchmack befinden, auf der andern aber der Obſt- und Küchengarten, welche zuſammen 3 Tagwerk im Maas halten und mit einer großen Anzahl ſowohl von hochſtämmigen als Zwergbäumen und Spaliren ausgeſetzt ſind. Die zu Retraite gehörigen maſſiven Wirthſchaftsgebäude beſtehen in einem geräumigen Wohnhauſe, einer Scheuer, den nöthigen Rindvieh- und Pferdeſtallungen und einem Backhaus, in welchem auch eine Einrichtung zum Brandweinbrennen vorhanden iſt. Unmittelbar hinter dieſen Wirthſchafts-

gebäu-

gebäuden liegt der gröſte Theil der Feldgüter, welche zuſammen 16 1/2 Tagwerk an Aeckern und 6 1/2 Tagwerk an Wieſen ausmachen. Die Retraite iſt mit ihren Pertinenzen von allen landſchaftlichen Steuern, Einquartierungen, Frohnen und andern Gemeindeauflagen frey, hingegen iſt ſie ein zum königlichen Kammeramt lehenbares Erbzinsgut und mithin den aus dieſem Verhältniß flieſſenden jährlichen Abgaben, welche ſich auf 26 fl. 18 1/8 kr. fränk. belaufen, nicht weniger in Lehensveränderungsfällen den zehnten Gulden Handlohn unterworfen, auch ſind die Ackerfelder zehntbar.

Rettern, Dorf im Bambergiſchen Amte Eggolsheim, eine Stunde gegen Südoſt vom Flecken gleiches Nahmens entlegen, pfarrt nach Eggolsheim und zählt 163 Seelen. Die Vogtey auf den ſämtlichen Häuſern ſamt der Dorfs = Flur = und Gemeindeherrſchaft übt das Kaſtenamt der domkapiteliſchen Obley Unterſtürmig. Die Landes = und Zentherrſchaft handhabt das fürſtliche Amt Eggolsheim. Der größere Zehnt ſteht der Pfarrey Eggolsheim, der kleinere der Domprobſtey zu.

Rettersbach, kleines katholiſches Dörfchen des Würzburgiſchen Amtes Karlſtadt, drey Viertelſtunden von Wieſenfeld, wovon es ein Filial iſt und wohin auch die Kinder zur Schule gehen. Das Oertchen hat 7 Nachbarn und einen Hirten, zuſammen 41 Seelen. Der Boden iſt ſehr naß und kalt, hat wenig Fruchtbarkeit. Sie bauen Korn, geringen Weitzen, Hafer, Gerſte, Erbſen, Linſen, Wicken; der Wieſen ſind wenig; Holz, ſo viel ſie brauchen. Die Waldung beſteht aus Eichen, Buchen, Birken, Wachholder.

Nahrung und Erwerbſtand iſt wegen ſchlechten Feldern gering. Ehemals waren es 2 Bauernhöfe. Vieh halten ſie jetzt gegen ſonſt etwas mehr, weil ſie Klee bauen. Sie dürfen aber ihre Markung nicht ſo benutzen, weil die Dörfer Wieſenfeld, Steinbach, Erlenbach das Recht haben, ihr Vieh darauf zu hüten, welches eine Urſache ihres geringen Wohlſtands iſt.

Rettersheim, im Bezirke des ehemaligen Kloſteramts Frauenthal. Die Einwohner pfarren nach Langenſteinach.

Rettersheim, Wertheimiſches Dorf, eine ſtarke Stunde von der Reſidenz gegen Karlſtadt.

Rettſtadt, katholiſches Pfarrdorf, das dem Domkapitel zu Würzburg gehört, welches allda einen Oberſchultheißen und Zöllner hält. Es liegt 3 Stunden unter Würzburg, zwiſchen Karlſtadt und Arnſtein, in einer bergigen Gegend. Die Einwohner haben guten Weinwachs allda. Der daſige Pfarrer gehört zum Landkapitel Karlſtadt.

Retzat, (die) wird in die fränkiſche und ſchwäbiſche eingetheilt. Die

a) fränkiſche entſpringt in dem Ansbacher Kreiſe aus dem ſogenannten Retzatbrunnen oberhalb Dachſtetten, ſtreicht ſodann an Onolzbachs mitternächtlicher Seite vorbey, nimmt den Holzbach unterhalb der Stadt auf, fließt durchs Lichtenauiſche, nimmt den Gersbach auf, tritt ganz ins Eichſtättiſche ein, kommt in Spalt an und vermiſcht ſich bey Georgensgmünd mit der ſchwäbiſchen Retzat. Dieſe

b)

b) quillt in der Grafſchaft Pappenheim auf dem ſogenannten Riedwaſen, lauft bey Weiſſenburg gegen Ellingen, nimmt bey Pleinfeld den Brombach auf, vermiſcht ſich oberhalb Friedrichsgemünd mit der fränkiſchen Rezat, wo dann beyde bey Petersgemünd den Nahmen Rednitz erhalten. Dieſer Fluß langt bey der Stadt Roth an, nimmt zur rechten die Roth und weiterhin zur linken Seite die Mittelaurach auf, fließt unweit der alten Veſte Zorndorf hin und nimmt bey Fürth die Pegnitz auf. Nach dieſer Vereinigung lauft die Rednitz unter dem Nahmen Regnitz, vereinigt ſich bey Bruck mit der Aurach, bey Erlangen mit der Schwabach, lauft nach Vorchheim, wo ſie den Wiſentfluß und bey Brandlohe den Aiſchfluß aufnimmt und ſtürzt ſich endlich bey Gailſtadt in den Main.

Retzbach, Bach, der im Eichſtättiſchen Landvogteyamte bey Eitensheim entſpringt und ſich dann hinter Gamersheim und Oetting auf Unterhaunſtadt zieht.

Retzbach, großes fürſtlich Würzburgiſches Pfarrdorf mit gutem Weinwachſe am Main von 200 Häuſern im Amte Karlsſtadt, 3 Stunden von Würzburg, am rechten Ufer dieſes Fluſſes, an einer Bergkette, welche ſich neben dem Main hinabzieht.

Die Pfarrey gehört dem etwa 4 Stunden davon entlegenen Benediktinerkloſter Neuſtadt und wird von 3 Geiſtlichen aus ihrem Kloſter (einem Pfarrer und 2 Andern) verſehen, die in dem Orte wohnen.

Nebſt der Pfarrkirche iſt nächſt am Orte noch eine anſehnliche ſchöne Muttergotteskapelle, welche zugleich eine berühmte Wallfahrtskirche iſt.

Der Ort ſelbſt liegt etwas erhöht. Das ebene Erdreich iſt großen Theils ſpröder Sand, worauf viel Zwetſchgen und anderes Obſt gebaut wird; hat aber doch in ſeiner ſehr weitſchichtigen Markung, beſonders auf der Oberfläche der Berge, gute Getreidefelder. Der Einwohner Hauptgeſchäft und Nahrung iſt Weinbau.

Durch ihre ſchönen Wieſen und Kleebau haben ſie eine beträchtliche Viehzucht und ſtehen ſo ziemlich gut. Der Luxus iſt aber auch ziemlich groß. Gemeindwaldung haben ſie äußerſt wenig und auch nur wenig Privattannenholz.

Die durch den jetzigen Frühmeſſer gemachte Anlage eines Gartens auf einem der höchſten Berge der Gegend, von welchem man den Main auf- und abwärts ſehr weit überſehen kann, und die ganze nützliche Anlage dieſes Gartens zum Beſten der Armuth, verdient eine ehrenvolle Erwähnung.

Retzdorf, Bayreuthiſches Dorf, wurde von Georg Dietrich von Guttenberg erkauft.

Retzelsdorf, Nürnbergiſch-Kreßiſches Dorf mit einem Schloß und einer Kapelle, 3 Stunden von Nürnberg gegen Dachsbach gelegen.

Retzelsfembach, Dorf in Onolzbachiſcher Zent, Amts Cadolzburg, beſteht aus Unterthanen der Bambergiſchen Domprobſtey, des Grafen von Pückler und der Reichsſtadt Nürnberg. Hier beſitzt gemeine Stadt zu Herzogenaurach walzende Stücke, die dem Bambergiſchen Amte Herzogenaurach ſteuerbar ſind, von wel-

welcher Verbindlichkeit jedoch Graf Pückler ſeit einiger Zeit die ſeinigen losrieß.

Neubach, ein innerhalb Rothenburgiſcher Landwehre, dritthalb Stunden von der Stadt gegen Creilsheim gelegenes evangeliſches Pfarrdorf von 14 Gemeindsrechten, welche ſämtlich Rothenburgiſch ſind. Rothenburg hat alle Gerichtsbarkeit. Die Pfarrey, welche nach dem Vertrag mit Brandenburg vom 3 Nov. 1716 Rothenburg gemeinſchaftlich viſitirt, und welches letzteres in neueſten Zeiten den Pfarrer auch ad conciones criticas vorladet, beſetzt Preußen. Der große Zehnt gehört dem Pfarrer zu Prettheim, der kleine dem Pfarrer zu Neubach. Der Zoll war ſonſt Hohenlohiſch, aber ſeit 1698 Rothenburgiſch; die Hohenlohiſchen Unterthanen ſind hier davon befreyt. Der Ort hat 14 Dienſte und ſtellt 3 Wagen.

Neuendorf, Dörfchen im Bambergiſchen Amte Vorchheim, der Familie Winkler von Mohrenfels eigenthümlich und nur von Beſtändern bewohnt. Die vogteyliche und ſo auch fraiſchliche Jurisdiktion ſteht benanntem Amte Vorchheim zu.

Neuenthal, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

Neulbach, Würzburgiſches Pfarrdorf im Amte Hilters von 67 Häuſern. Dieſes Dorf liegt von Hilters zwey Stunden weſtwärts, gränzt ſüdwärts an das freyherrlich von Weiheriſche Amt Gersfeld, dann weſtwärts an das Fuldaiſche Amt Weihers und nordwärts an das Fuldaiſche Oberamt Bieberſtein.

Die Pfarrey hat jährlich 400 Gulden frk. Einkünfte. Der Schullehrer hat 85 fl. frk. Gehalt und 50 Schulkinder.

Dieſes Dorf hat ſeine eigene Waldungen und Viehweide, womit es ſo reichlich verſehen iſt, daß die daſigen Einwohner deshalb jährlich großen Vortheil gegen andere Ortſchaften des Amts beziehen. Ich will zur Erläuterung des Artikels Rhön hier ein Beyſpiel des Fruchtertrags hinter der Rhöne von dem Dorfe Neulbach hieher ſetzen. Ich bediene mich hiezu des Fuldaiſchen Fruchtmaaſes. Es hält nach dem Pariſer Fuße 8828 Kubikzoll oder nach dem Nürnberger 10790 Kubikzoll. Ein Maas Roggenausſaat giebt in guten Jahren, wie 1798, im Durchſchnitt 7 Maas, in ſchlechten 5 Maas Aernte. Ein Maas Gerſtenausſaat giebt in guten Jahren 8 Maas, in ſchlechten 6 Maas. Ein Maas Haferausſaat giebt in guten Jahren 8 bis 10 Maas, in ſchlechten 7 Maas Ein Maas Wickenausſaat giebt in guten Jahren ein Paar Malter. Ein Maas Leinausſaat giebt ein Schock oder 60 Poſen (Gebinde). Ein Morgen gute Wieſen giebt in guten Jahren 15 Zentner Heu, in ſchlechten 12. Ein Morgen Rhönwieſen giebt im Durchſchnitt 5 Zentner Heu.

Neumannswind, auch **Reichmannswind**, Dörfchen in Hochſtift Bambergiſcher Fraiſch und Territorium, eine halbe Stunde von Wachenroth, in welches Amt es auch mit der Landeshoheit, Dorf- Flur- Lehen- und Vogteyherrſchaft gehörig iſt. Hier befinden ſich 6 Bambergiſche und 3 ritterſchaftliche Unterthanen, welche letztere der freyherrlichen Familie von Schrottenberg zugehö-

gehören und mit der Lehen ſ und Vogteyherrſchaft unter dem dem Ritterkanton Steigerwald einverleibten Amte Reichmannsdorf ſtehen.

Reumles, Bayreuthiſches Dorf in der Verwaltung Bernſtein von 14 Häuſern und 78 Einwohnern.

Reumlesgrund, ebendaſelbſt.

Reumühl, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

Reumühl, Reichsſtadt Rothenburgiſche oberſchlächtige Mühle, welche zwiſchen Oberſtetten und Wildenthierbach liegt, 1 Mahl- und 1 Gerbgang hat.

Die Mühle, welche dem Spital zu Rothenburg den Zehnten giebt, hat ſonſt nach Wildenthierbach gemeindet; muß aber ſeit 1705 mit der Gemeinde zu Oberſtetten heben und legen und wird wo möglich von Einquartierungen verſchont.

Reundorf, Bambergiſches im Amte Burgebrach gelegenes katholiſches Pfarrdorf, das zur Bambergiſchen Diözeſe und dem Landkapitel Hallerndorf gehört. Es beſteht aus 64 Häuſern und zählt 260 Seelen. Der Feldbau iſt ergiebig und bringt alle Gattungen Getreides hervor. Die zu deſſelben Flurmarkung gehörigen Wieſen ſind ſehr der Ueberſchwemmung ausgeſetzt. Die Viehzucht iſt gut. Es hat 46 Ochſen, 56 Kühe, 21 Stiere, 50 Kälber. Das Amt Burgebrach iſt Dorfs- und Gemeindherr und übt überhaupt die Hoheitsrechte daſelbſt aus. Doch haben die Freyherren von Groß und von Ligau einige vogtey- und der Ritterſchaft ſteuerbare Unterthanen allda, ingleichem das Bambergiſche Amt Schlüſſelau.

Reundorf, Dorf unterhalb Lichtenfels unweit des Mayns. Die Einwohner ſind theils dem Bambergiſchen Amte Lichtenfels, theils und zwar 10 dem Bambergiſchen Domkapitel, 4 der Abtey Banz lehen- und vogteybar; 9 ſind ritterſchaftlich. Die Steuer- und Hoheitsbefugniſſe über ſämtliche ſowohl unmittel- als mittelbare Bambergiſche Unterthanen üben das fürſtliche Steuer- und das Vogteyamt Lichtenfels, letzteres die Zent- und Gemeindeherrſchaft auch über die ritterſchaftlichen aus.

Reunersdorf, auch **Reinersdorf**, Dorf im Bambergiſchen Amte Herzogenaurach, am Flüßchen Seebach, 2 Stunden von Büchenbach, eine Viertelſtunde von Großſeebach. Die mehrſten Einwohner ſind Lehenvogteyleute der Herren von Winkler auf Neuburg, einer iſt dem Bambergiſchen Domprobſteyamte Büchenbach mit der Vogtey und Steuer, einer dem fürſtlich Bambergiſchen Amte Herzogenaurach zugethan. Auch iſt darinn ein Bayreuthiſcher Unterthan. Die Dorfs- und Gemeindeherrſchaft iſt zwiſchen den Herren von Winkler und dem Bambergiſchen Amte Herzogenaurach ſtreitig, doch erhält ſich dieſes in der unmittelbaren Zent und den höhern Polizeybefugniſſen.

Reunersreuth, Bayreuthiſches Dorf im Kaſtenamte Sparneck von 23 Häuſern nebſt der Mühle und 98 Einwohnern.

Reupoldsroth, gehört nach Schrotzberg, enthält 3 Haushaltungen, die guten Feldbau nebſt Viehzucht haben und gehört Hohenlohe-Ingelfingen.

Reurieth, anſehnliches Gothaiſches und Saalfeldiſches Dorf im Antheil Henneberg, liegt 1 1/4 Stunden von Themar und gränzt gegen Morgen an das Amt Hild-

burghauſen, gegen Mittag hat es das Dorf Zeilfeld im Amte Römhild, gegen Abend das Kloſter Troſtadt und gegen Mitternacht das Dorf Siegritz zu Gränznachbarn. Verſchiedene umliegende Waldungen und ein breiter Wieſengrund machen die Lage dieſes Orts ungemein angenehm. Der Werrafluß durchſtrömt einen Theil des Dorfs und treibt daſelbſt 2 Mühlen. Die Kommunikation der dadurch getrennten Nachbarn wird durch eine allda befindliche ſteinerne Brücke unterhalten.

Dieſer Ort, welcher urſprünglich zur Zent Themar gehörte, beſteht, die Pfarr- und Schulgebäude abgerechnet, in 86 Feuerſtellen und die Zahl der Einwohner belauft ſich auf 348 Seelen. Vom Jahre 1788 bis 1793 gab es daſelbſt und in den dahin eingepfarrten Ortſchaften Siegritz und Troſtadt 117 Gebohrne, 91 Geſtorbene und 39 Ehen. Im Durchſchnitt kann man alſo jährlich 20 Gebohrne, 15 Geſtorbene und 7 Ehepaar rechnen. Die ganze Neuriether Flurmarkung begreift 2835 Acker Feld und Wieſen und 578 Acker Gehölze, von welchen 228 Acker der Gemeinde und 350 Acker dem daſigen Rittergute gehören.

Schon in ältern Zeiten befand ſich hier ein adeliches Schloß, zu welchem die Vogtey- und Lehensherrlichkeit über einige Güter und Häuſer zu Neurieth geſchlagen waren und von den Grafen von Henneberg an die adeliche Familie der Herren von Neurieth verliehen wurde. Nach verſchiedenen Abwechslungen kam daſſelbe an die Herren von Heßberg und dieſe verkauften es im Jahre 1712 dem fürſtlichen Hauſe zu Sachſen-Hildburghauſen, welches ſich noch jetzt im Beſitz der dazu gehörigen Lehnſchaften und Vogteylichkeit befindet. Es iſt daher das Dorf Neurieth in Anſehung der Lehensunterthanen und der vogteylichen Gerichtsbarkeit dermal zwiſchen den beyden Aemtern Themar und Hildburghauſen dergeſtalt getheilt, daß dem Erſtern 33 1/2 Gut und 53 Häuſer, dem Letztern aber 11 Gut und 25 Häuſer lehnbar ſind. Dieſe ehemaligen Heßbergiſchen und jetzt Sachſen-Hildburghauſiſchen Lehnleute haben ihren eigenen Vogteyſchultheißen und ſtehen in bürgerlichen Fällen unter dem Amte Hildburghauſen. Der Themariſche Amts- und Zentſchultheiß hingegen macht die eigentliche Dorfsobrigkeit aus und hat ſowohl über die dieſſeitigen, als Hildburghauſiſchen Unterſaſſen zu gebieten. Von demſelben wird noch jährlich unter freyem Himmel, mit einem weiſſen Stabe in der Hand, als dem Kennzeichen der Zentgerichtsbarkeit, im Nahmen der Landesherrſchaften ein förmliches Gericht oder Mahl (Mallum) gehegt, vor welchem alle Dorfsnachbarn ohne Ausnahme zu erſcheinen verbunden ſind.

Dieſe getheilte Gerichtsbarkeit hat ſchon in vorigen Zeiten zu manchen Zwiſtigkeiten Anlaß gegeben, indem das Amt Hildburghauſen auch auf die zentbarliche Obrigkeit über die Heßbergiſchen Lehnsunterthanen und Güter Anſpruch macht; dahingegen das Amt Themar demſelben weiter nichts als vogteyliche Gerichtsbarkeit einräumt und die Zent- und Landeshoheit über das ganze Dorf Neurieth bis an die ſogenannte Landwehre behauptet.

Im Dorfe ſind 2 Mahlmühlen, wovon die eine dem fürſtlichen Hauſe zu Sachſen-Gotha und die andere dem Heßbergiſchen Gute zu Lehen geht. Auſſerhalb des Dorfs, in einem zwiſchen Neurieth und Ebenhards gelegenen Wieſengrunde, liegt an der Werra die ſogenannte Holzmühle, die ebenfalls dem Heßbergiſchen Gute lehnbar iſt. Die Gemeinde beſitzt 228 Acker Gehölze und einige Feldgüter, ingleichem 1 Wirthshaus, welches 1705 erbaut und von Herzog Heinrich zu Sachſen-Römhild mit der Brau- und Schenkgerechtigkeit privilegirt wurde. Nach der Conceſſionsurkunde iſt die Gemeinde verbunden, jährlich 11 fl. Erbzins und terminlich 5 gl. Steuer, auch von jedem Malter Malz 10 gl. Ohmgeld zu entrichten. Von letzterm hat der Stadtrath zu Themar wegen deſſen allhier gehabten Bierzwangs den ſechsten Theil zu erheben. Vermöge eines von Graf Wilhelm zu Henneberg 1520 ertheilten Hutbriefs iſt die Gemeinde berechtigt, mit ihrem Hornvieh einen Theil der Siegritzer Flur und einen gewiſſen Strich des Schleuſingiſchen Gehölzes, die ſchöne Leithe genannt, zu behüten. Dahingegen hat das Kammergut Troſtadt 2 Tage in der Woche, das Heßbergiſche Rittergut aber unbeſtimmt die Schaafhut in der Neuriether Flurmarkung auszuüben.

Neurieth hatte ſchon in den älteſten Zeiten ſeine eigene Kirche, worüber dem Grafen von Henneberg das Patronatrecht zuſtand. Sie liegt am Ende des Dorfs auf einer Anhöhe und wurde im Jahre 1716 faſt ganz von neuem erbaut und für die volkreiche Gemeinde erweitert. Die Baukoſten beliefen ſich auf 800 fl. Während der Reformation ſuchte Kurfürſt Johann Friedrich zu Sachſen im Jahre 1528 allhier die evangeliſche Lehre einzuführen und die erledigte Pfarrſtelle mit einem lutheriſchen Prediger zu beſetzen. Er fand aber bey dem damals noch eifrig katholiſchgeſinnten Graf Wilhelm VII zu Henneberg-Schleuſingen, dem nebſt der Landeshoheit auch der Kirchenſatz zu Neurieth zugehörte, ſo viel Schwierigkeiten, daß er ſein Vorhaben aufgab. Zuerſt im Jahre 1547, wo Wilhelm ſich für die Augsburgiſche Konfeſſion erklärt hatte, bekam auch dieſes Dorf einen evangeliſchen Prediger, der aber bey der 1555 gehaltenen erſten Kirchenviſitation ſo ſchlecht beſtand, daß er nicht einmal die Kinderlehre wußte, und weil er ſelbſt bekannte, daß er die Bibel noch nie geleſen habe, ſo wurde dieſer theure Kirchenlehrer, Wendelinus Moſer, ſeines Amts entſetzt. Das Patronatrecht ſteht übrigens den beyden Landesherrſchaften zu, welche die Pfarr- und Schulſtellen ohne alle Konkurrenz mit dem daſelbſt befindlichen Rittergut zu beſetzen haben. Ein ehemaliger Beſitzer des gedachten Ritterguts, Andreas von Heßberg, vermachte im Jahre 1603 der daſigen Kirche ein anſehnliches Legat von 1000 fl. frk. und zwar mit der Beſtimmung, daß von den abfallenden Intereſſen dem Pfarrer 30 und dem Schuldiener 20 fl. abgereicht werden ſollen. Das Dorf Siegritz und das herrſchaftliche Kammergut Troſtadt ſind nach Neurieth eingepfarrt.

Oberhalb dem Dorfe erblickt man auf einer kleinen Anhöhe das ehemalige Heßbergiſche Schloß, an welchem die Merkmale des Alterthums noch ſehr ſichtbar ſind. Es iſt mit einem tiefen Graben umgeben und mit einer Zugbrücke verſehen. Im mittlern Zeitalter nannte ſich von dieſer alten Burg eine adeliche Familie, aus welcher ſchon im 13 Jahrhunderte verſchiedene Herren unter dem Nahmen: Milites de Ruryet oder Rugeriet, als Hennebergiſche Vaſallen vorkommen. Anfangs beſaßen ſie dieſes Schloß als Eigenthum; Ortolf von Rugerieth machte es aber nebſt einigen Gütern zu Birkenfeld, Beynerſtadt und Nordheim dem Grafen Berthold VII (X) zu Henneberg=Schleuſingen 1301 gegen eine Summe von 40 Mark Silber lehnbar, und wurde, wie die Urkunde ſagt, in ſeinem eigenen Huß zu Ruryt ein Hennebergiſcher Burgmann. Auf dieſe Verhandlung gründet ſich unfehlbar die Lehnseigenſchaft dieſes Schloſſes, welches von dem Grafen von Henneberg nach Abgang dieſes adelichen Geſchlechts an andere Ritter verliehen wurde. Nach Ortolfen erſcheint Berthold von Reurieth im Jahre 1334 als Vormund ſeiner unmündigen Vettern, Johannes, Konrad und Ortolfs, in deren Nahmen er dem Kloſter Troſtadt 6 Morgen Weinberge in Retzſtadt vor 90 Pfund Heller verkaufte und wegen der Gewährſchaft eine Obſtagialverſicherung einlegte. Johann von Rüriet überließ 1347 eben dieſem Kloſter verſchiedene Güter zu Beinerſtadt, Weißbach und Berungen, und im Jahre 1357 ertauſchte er von demſelben ein unweit Reurieth gelegenes Gehölze, das Brühles genannt, welches noch jetzt ein Pertinenzſtück dieſes Ritterguts ausmacht. In der Folge kam die Hälfte deſſelben durch Kauf und Heyrath an die Herren von Herbelſtadt, mit welchen es Johann von Reurieth gemeinſchaftlich innen hatte. Nach dem Zeugniſſe einiger Urkunden von den Jahren 1361, 1362 und 1366 ſtand dem Grafen von Henneberg, als Lehn= und Landesherrn, das Oeffnungsrecht in dem Schloſſe Reurieth zu, worüber ihnen deſſen Beſitzer jedesmal bündige Reverſe ausſtellten.

Seit dem Jahre 1362 ſchweigen alle Nachrichten von der adelichen Familie der Herren von Reurieth, die ohne Zweifel in dieſem Zeitraum ausſtarb. Ihr Antheil an der daſigen Burg fiel zwar, als ein vermanntes Lehn, dem Hauſe Henneberg heim; aber ſchon im Jahre 1365 verſetzten die Hennebergiſchen Vormünder, Burggraf Friedrich zu Nürnberg und die Landgrafen Ulrich und Johann zu Leuchtenberg, die Hälfte dieſer Veſtung dem Ritter Konrad von Herbelſtadt um 1000 Pfund Heller und im folgenden Jahre gieng dieſe Pfandſchaft in einen Erbkauf über. Indeſſen verſchwand auch dieſes adeliche Geſchlecht bald darauf aus dem Beſitz des genannten Schloſſes und überließ es dem Hauſe Henneberg=Schleuſingen, aus welchem Graf Heinrich XI (XIII) daſſelbe ſeinem Bruder, Berthold XII (XV), im Jahre 1375 nebſt andern Gütern zur Appanage einzuräumen verſprach. Im Jahre 1378 war Reurieth der Gegenſtand einer Fehde zwiſchen gedachtem Heinrich und ſei=

ſeinem Vetter Hermann V, Aſchacher Linie, welcher dieſe Veſte, als ein Zubehör ſeiner Landesportion, in Anſpruch nahm und ſich derſelben mit Gewalt bemächtigte. Er trat ſie aber (1379) durch Vergleich dem Grafen Heinrich wieder ab, und ſeitdem war Neurieth eine Beſitzung des Henneberg = Schleuſinger Stammes.

Von den nachherigen Schickſalen des daſigen Schloſſes findet ſich keine weitere Nachricht; und obgleich nach einer Urkunde vom Jahre 1453 die Grafen Wilhelm, Johann und Berthold zu Henneberg die Vogtey Neurieth mit der Veſte Oſterburg bey Henfſtädt und andern Gütern dem Herrn von Bibra um 5500 fl. zu rechten Mannlehn verkauft und ſich dabey die Wiederablöſung 8 Jahre lang vorbehalten haben, ſo geſchieht doch dabey der Burg zu Neurieth keiner Erwähnung. Mit dem Ausgange des 15 Jahrhunderts treten endlich die Herren von Heßberg als Innhaber deſſelben auf und wurden von Kurfürſt Johannes zu Sachſen, nachher aber (1554) von deſſen Enkeln, den Herzogen Johann Friedrich dem Mittlern, Johann Wilhelm und Johann Friedrich dem Jüngern mit dem Schloſſe Neurieth und deſſen Zubehörungen förmlich beliehen. Man kann aber nicht mit hiſtoriſcher Gewißheit beſtimmen, wodurch die Hennebergiſche Lehnsherrlichkeit über gedachtes Schloß noch vor Verlöſchung des gräflichen Stammes an das Haus Sachſen übergegangen ſey.

Die letzten Beſitzer dieſes Rittergutes waren Johann Philipp und David Heinrich, Gebrüder von Heßberg, welche daſſelbe mit den Vogteygerichten und übrigen Zubehörungen im Jahre 1712 dem Herzog Ernſt zu Sachſen-Hildburghauſen um 30,000 fl. frk. verkauften. Seitdem beſaß es dieſes fürſtliche Haus als ein Schatullgut bis in das Jahr 1765, wo Herzog Ernſt Friedrich Karl es für zuträglich fand, daſſelbe zu zerſchlagen und die dazu gehörigen Felder und Wieſen nebſt der Schäferey von 600 Stücken an 34 Einwohner des Dorfs Neurieth um 17,342 fl. käuflich zu überlaſſen. Die übrigen Pertinenzſtücke an Gebäuden, Holzungen und Teichen verkaufte nachher (1767) gedachter Herzog ſamt den Vogteygerichten, hohen und niedern Jagden, Erbzinſen, Gülten und andern Gefällen dem Regierungsrath Wagner zu Bayreuth, und dieſer trat dieſes alles kurz darauf (am 19 Junius 1767) mit Sachſen = Hildburghauſiſcher Genehmigung den beyden herzoglichen Häuſern zu Sachſen-Gotha und Sachſen-Koburg um 17,000 Thaler wieder ab. Hiebey wurde unter andern bedungen, daß dem Hauſe Sachſen = Hildburghauſen die Wiedereinlöſung dieſes Guts binnen einer Friſt von 8 Jahren offen bleiben, nach deſſen Verflieſſung aber das Einlöſungsrecht mit dem 24 Julius 1775 gänzlich erloſchen, dieſer Kontrakt in einen unwiederruflichen Erbkauf übergehen und das ganze Gut Neurieth mit den bis dahin reſervirten alten Steuern und der völligen ſeither ſtreitig geweſenen Territorialhoheit bis an die alte Hennebergiſche Gränze oder ſogenannte Landwehre dem Amte Themar zugeeignet werden ſolle. Nun offerirte man

ſich zwar Sachſen-Hildburghauſiſcher Seits auf dem beſtimmten Termin zur Wiedereinlöſung des erwähnten Schloſſes; weil aber die kontraktsmäßige Rückzahlung der Kaufgelder nicht bewürkt werden konnte, ſo lieſſen ſichs beyde fürſtliche Häuſer zu Sachſen-Gotha und Koburg gefallen, die Reluirung dieſes Guts bis Johannis 1785 zu verlängern und endlich daſſelbe auf den eingetretenen Termin dem fürſtlichen Hauſe Sachſen-Hildburghauſen gegen Bezahlung der receſſirten Kauf- und Entſchädigungsgelder wieder abzutreten.

Zu dieſem ehemaligen Rittergute gehören 30 Bauernhäuſer, 2 Mühlen, 11 Feldgüter, als adelich Heßbergiſche Lehne, die Niederjagd in einem mit Jagdſäulen vermarkten Diſtrikt und 3 Feldhölzer von 250 Acker, das Brühles, Edelmannseichig und der Weingarten genannt, worinn die Gutsbeſitzer die hohe und niedere Jagd auszuüben haben. Die dahin gehörigen Lehensunterſaßen ſtehen unter der vogteylichen Gerichtsbarkeit des Amtes Hildburghauſen, wohin ſie auch die Steuern entrichten müſſen.

Seitwärts Neurieth gegen Mittag befindet ſich die ſogenannte Landwehre, deren Entſtehung und Abſicht hier kürzlich bemerkt zu werden verdient, weil ſolche dem Amte Themar zu einem wichtigen Beweiſe dient, die Landeshoheit über das ganze Dorf Neurieth zu behaupten. Nach einer Urkunde vom Jahre 1424 errichtete nämlich Landgraf Wilhelm zu Thüringen, als Beſitzer der Pflege Koburg und der dahin gehörigen Aemter, Hildburghauſen und Heldburg, mit Graf Georg von Henneberg-Römhild einen Vertrag, vermöge deſſen beyde Fürſten die Abrede nahmen, auf ihren Landesgränzen einen fortlaufenden tiefen Graben gemeinſchaftlich aufwerfen und denſelben wegen der Paſſage an einigen Orten mit Schlagbäumen verſehen zu laſſen. Von dieſem ehrwürdigen Denkmal der Vorzeit, wodurch man die Lande gegen die häufigen Befehdungen einigermaßen zu ſichern glaubte, findet man noch überall, ſo weit ſich die Hennebergiſchen Lande an das Gebiet der Pflege Koburg anſchlieſſen, die deutlichſten Spuren und an manchen Orten iſt die Tiefe dieſes Landgrabens noch ſo merklich, daß er zu jenen Zeiten, wo die Kunſt der Gewaltthätigkeiten noch nicht ſo ſyſtematiſch war, ſeiner Abſicht ziemlich entſprochen haben mag.

Da die Herren des mittlern Alters auf die Erhaltung ihrer Landesgränzen ſehr aufmerkſam waren, ſo iſt wohl nichts gewiſſers, als daß dieſer Landgraben, als eine gemeinſchaftlich errichtete Schutzwehre, auf der zwiſchen den beyderſeitigen Territorien laufenden Gränze aufgeworfen worden und folglich der ganze Flurbezirk des Dorfs Neurieth dem Amte Themar zugehört habe. Indeſſen haben ſchon die ehemaligen fürſtlichen Beſitzer des Amts Hildburghauſen ſeit dem Jahre 1554 die zentbarliche Gerichtsbarkeit über die adelichen Heßbergiſchen Lehngüter zu Neurieth in Anſpruch genommen, und neuerer Zeiten hat man auch Sachſen-Hildburghauſiſcher Seits ſogar die Landeshoheit über den dahin gehörigen

hörigen Dorfsantheil, wiewohl mit dieſſeitigem Widerſpruch, zu behaupten geſucht. Dieſe Gränz- und Juriſdiktionsirrungen wurden bey einer 1626 gehaltenen Konferenz zur Auſtregalentſcheidung ausgeſtellt und im Jahre 1723 traten beyde fürſtliche Theile deshalb von neuem in Unterhandlungen; man kam aber nicht zum Abſchluß. Doch läßt ſich von den freundſchaftlichen Geſinnungen der herzoglichen Häuſer erwarten, daß dieſe unangenehmen Differenzien vielleicht bald aus dem Grunde gehoben werden.

In der Flurmarkung des Dorfes Reurieth liegt eine Wüſtung, der Bronnhof genannt, welchen die daſigen Einwohner als ein Sachſen-Koburgiſches Kanzleylehn beſitzen. Der andere Theil von dieſer Wüſtung liegt jenſeits der Landwehre in dem Sachſen-Hildburghauſiſchen Gebiete, und wurde im Jahre 1534 von Graf Wilhelm von Henneberg der Gemeinde Pfersdorf um 300 fl. rhn. käuflich überlaſſen.

Reusch, an der Haßlach, auf den Homanniſchen Karten **Reüsch**, liegt im Bezirke des Bambergiſchen Amtes Teuſchnitz.

Reuſch, ein ganz Reichsſtadt Rothenburgiſcher innerhalb der geſchloſſenen Landsheg gegen Schrotzberg, eine Stunde von Rothenburg gelegener Weiler; ehemals von 6, jetzt von 5 Gemeindsrechten oder 8 Haushaltungen. Er iſt nach Lenzendorf eingepfarrt. Vom Zehnten hat Würzburg ein Drittel, welches der zeitige Pfarrer zu Leuzenbronn genießt; die übrigen 2 Drittheile beſitzen Private von Rothenburg. Was verpeunt und verzäunt iſt, giebt weder großen noch kleinen Zehnten, doch mit einiger Ausnahme. Die 1598 am 11 Jul. aufgerichtete Hut iſt in dieſem Jahrhunderte mit Widerſpruch wieder aufgehoben worden. Der Ort hat 26 Dienſte und ſtellt 5 Wagen.

Reuſch, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf des Ritterorts Odenwald, anderthalb Stunden vom Ansbachiſchen Städtchen Uffenheim, gehört den Erben des ausgeſtorbenen Herrn von Hutten. Schwarzenberg hat hier den Zoll.

Reuſenberg, auf den Homanniſchen Karten **Reifenberg**, welches daher kommen mag, daß J. W. Kyllinger in ſeiner Abhandlung de Ganerbiis caſtrorum ſeu de arcium pluribus communium condominis es fälſchlich Reifenberg ſtatt Reuſenberg nennt, Bergſchloß, der Familie Thüngen gehörig, im Ritterkanton Rhön und Werra, 2 Stunden von dem Fuldaiſchen Städtchen Hammelburg gegen Gemünd.

1333 wurde den Herren von Thüngen vom Biſchoffe Wolfram zu Würzburg die Erbauung dieſes Schloſſes auf dem ſogenannten Eichelberge unfern dem Dorfe Höllerich, gegen das Verſprechen jedesmaliger Oeffnung, erlaubt.

1438 ſtand es eine harte Belagerung des Biſchoffs Johannes zu Würzburg aus, da nach abgeſchlagenem Sturme beym Abzug der Feinde nur noch 10 Mann von der Beſatzung übrig geblieben ſind. Im Bauernkriege wurde es verwüſtet.

Reuſſendorf Würzburgiſches Dorf von 18 Häuſern im Amte Biſchoffsheim vor der Rhön. Hier ſtand ehemals ein Hof, Tabers-

feld, auch Tammersfeld genannt. 1703 wurde dieſer von der Hofkammer zu Würzburg auf eigene Rechnung gehandhabte Hof an die Nachbarn zu Oberbach vererbt, welche Reuſſendorf bauten. Ob dieſem Reuſſendorf liegt noch ein Tammersfeld, ein Fuldaiſcher Viehhof.

Reutberg, einzelner Hof von 3 Einwohnern im Bayreuthiſchen Vogteyamte Naila.

Reutershauſen, Würzburgiſches Dorf der Probſtey Haug zu Würzburg von etlichen 40 Wohnungen.

Reuterswieſen, Würzburgiſches Dorf im Amte Ebenhauſen von 50 Häuſern, ein Filial von Kiſſingen, eine Stunde von dieſem Städtchen gegen Lauringen. 1796 waren daſelbſt 60 Schulkinder; der Schullehrer hat 55 fl. Gehalt. Der Boden iſt gut, mittelmäßig und gering, wird in Artfelder, Wieſen und Waldungen eingetheilt. Er trägt zwar jede Gattung von Früchten, iſt aber mit vielen Gülten beſchwert. Der Mangel der hinlänglichen Wieſen wird durch den blühenden Kleebau erſetzt. Die Holzarten ſind Eichen, Aſchen, Birken und Buchen. Seit einigen Jahren werden hier und in den umliegenden Waldungen im Frühjahre die Buchſtangen abgeſchält und den Lohmüllern verkauft. Die Bewohner ſind mehr arm als reich, genügſam und gut geſittet. Sie kleiden ſich hier wie die Rhönbewohner. Der Dorfsvorſteher iſt ein Schultheiß. Die Franzoſen brannten 1796 bey ihrem Rückzuge in dieſem Dorfe einige Häuſer und Scheunen ab, weil die übermäßig geforderte Brandſteuer nicht auf der Stelle bezahlt wurde.

Reuth, ſ. Groß = und Kleinreuth.

Reuth, Filialdorf mit 12 Ansbachiſchen in das Vogtamt Geyern gehörigen Unterthanen; 15 ſind fremdherriſch.

Reuth, Filialkirchdorf im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamtes Windsbach mit 11 dahin gehörigen Unterthanen.

Reuth, katholiſches Pfarrdorf an der Wiſent im Bambergiſchen Amte Vorchheim, eine Stunde von der Stadt gleiches Nahmens, hat guten Weinbau, der ſich bis auf eine halbe Stunde gegen gedachte Stadt erſtreckt. Die Pfarrey gehört zur Bambergiſchen Diözes und dem Landkapitel Eggolsheim. Nebſt dem Weinbau ſind hier gute Wieſen und Felder und auf den Anhöhen viele Obſtbäume gepflanzt. Reuth baut viel Gerſte und beſchäftigt ſich mit der Viehmaſtung. Einige Einwohner ſind ritterſchaftlich und ſteuern zum Kanton Gebürg.

Reuth, Dorf im Bambergiſchen Amte Herzogenaurach, zuvor durch Heimfall und Abſterben deren von Lauther der fürſtlichen Hofkammer Eigenthum, wurde vererbt. Die Einwohner haben einiges Brennholzrecht in dem nahe gelegenen dem Hochſtifte eigenthümlichen Reutherwalde.

Reuth, bey Kirchlein, Dorf im Bambergiſchen Zentamte Weißmayn.

Reuth, bey der Graſſen, Dorf im Bambergiſchen Zentamte Weißmayn.

Reuth, bey Goldcronach. Die Einwohner pfarren nach Nemmersdorf.

Reuth, im Wunſiedler Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Selb.

Reuth,

Reuth, Einzeln im Bambergiſchen Amte Wartenfels.

Reuth, Dorf im Bambergiſchen Amte Zapfendorf, welches in Anſehung der Jurisdiktion in gleichen Verhältniſſen wie der Amtsort Lauf ſteht.

Reuthern, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Windsbach mit einem dahin gehörigen Unterthan; 12 ſind teutſchherriſch und gehören in das Amt Eſchenbach.

Reuthles, auch Reutles, Dorf im Bambergiſchen Territorium, der Abtey Langheim und in erſter Inſtanz unter die abteyliche Stiftskanzley, ſo wie in Steuer- und Umgeldsſachen unter das dortige fürſtliche Steueramt gehörig.

Reutlas, Bayreuthiſches Dorf im Kaſtenamte Münchberg von 16 Häuſern und 88 Einwohnern, welche mit der Lehenſchaft unter das Kloſteramt Hof, mit der Gerichtsbarkeit aber unter das Stadtrichteramt Münchberg gehören.

Reutles, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Wunſiedel. Es hat hier viel Spinnerey und Weber.

Reutles, Nürnbergiſch-Pfinzingiſches Dorf mit einer Kapelle, 3 Stunden von der Stadt gegen Erlang, wurde 1552 von Markgraf Albrecht abgebrannt.

Reutleshof, (der) im Culmbacher Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Trebgaſt.

Reutſaxen, ganz Reichsſtadt Rothenburgiſcher Weiler innerhalb Rothenburgiſcher Landwehre, eine halbe Stunde von der Stadt gegen Creglingen, jetzt von 16 Gemeindrechten. Ehemals hatte der teutſche Orden auch 5 Unterthanen daſelbſt, welche von ihren Lehensgütern die Schatzung in den teutſchen Hof, aber von den eigenen Gütern nach dem Vertrag von 1599 der Stadt gegeben haben. Rothenburg kaufte dieſe Beſitzungen 1671 an ſich. Der Zehnt gehört Privaten; der Ort iſt nach Detwang eingepfarrt.

Reyersbach, auch Reiersbach, Dorf von 46 Häuſern, zur ſekulariſirten Probſtey Wächterswinkel gehörig. Der Schullehrer hat 60 fl. frk. Gehalt und 29 Schulkinder.

Reyersberg, Berg im Bezirke des Amtes Herſpruck, worauf eine verfallene Kapelle und Bruderhaus, zu St. Ottmar genannt, welche dem Kloſter Engelthal gehört.

Rezelsheim, liegt vor Maynbernheim, eine halbe Stunde nordwärts.

Rezendorf, Weiler im Ansbachiſchen Amte Windsbach mit 5 dahin gehörigen Unterthanen; 7 ſind fremdherriſch.

Rezweilerhof, (der) im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

Rhein, ein zum Buchiſchen Quartier ſteuerbares evangeliſch-lutheriſches Kirchdorf von 26 Wohnungen in dem den Familien von Trümbach und Heeringen zuſtändigen Gerichte Wehrda.

Rheinfeld, ſ. Bergrheinfeld und Grafenrheinfeld.

Rheingrub, liegt an der Oberpfälziſchen Gränze. Die Einwohner pfarren nach Oſternohe.

Rhön, (die) ſehr anſehnliches Gebirg. Sie lauft von dem ſogenannten Kreutzberge bey Biſchoffsheim, einem Würzburgiſchen Städtchen, in 2 Armen einerſeits bey Gersfeld hinauf in das Fuldaiſche, andererſeits verliert ſie ſich bey der Probſtey Zell. Ihre Länge beträgt beyläufig 6 teutſche

teutſche Meilen; ihre Breite an manchen Orten eine ganze oder halbe Meile; ihre Höhe iſt verſchieden. Nach den verſchiedenen Meſſungen, die der gelehrte Benediktiner, Prof. Heller, zu Fulda in dem Fränkiſchen Merkur beſchrieben hat, iſt der Kreutzberg, als der allerhöchſte Berg der Rhön, über die Meeresfläche 422,7 Toiſen erhaben; die Milzburg beyläufig 383 Toiſen. S. die weitere Beſchreibung derſelben unter dem Artikel Milzburg und das Dammersfeld. Die Absröder Kuppe, die Pferdskuppe, ſ. dieſelben unter ihren Nahmen. Der Wachtkuppel. Seine Höhe über die Meeresfläche iſt 313,72 Toiſen. Der Ebersberg im Fuldaiſchen Gebiete; der Rabenſtein 386,24 Toiſen über die Meeresfläche; der Beutelſtein, ein Seminar von Bergpflanzen; der Eyerhauk 402,8 Toiſen über die Meeresfläche; der Reesberg, ſ. ihn unter ſeinem Nahmen.

Ob dieſe Gebirgsarten durch Feuer oder Waſſer bewirkt wurden, getraue ich mir nicht zu entſcheiden. Darüber muß ich meine Leſer auf Herrn Voigts mineralogiſche Beſchreibung von Fulda, auf das Journal von und für Franken, S. 233, auf den erwähnten Fränk. Merkur und die neuen Würzburgiſchen gelehrten Anzeigen, vorzüglich vom Jahre 1799, verweiſen. Was in botaniſcher und mineralogiſcher Hinſicht daſelbſt gefunden wird, lehren die Artikel Milzburg, Teufelſtein, Schafſtein dieſes Wörterbuchs. Das Waſſer ſcheint nicht im Stande zu ſeyn, in dieſe Gebirge zu dringen. Man bemerkt daher, daß es immer nach der Abneigung derſelben zufließt und ſich da, wenn es keinen weitern Ausfluß hat, ſtämmt. Daher kommt es, daß man allenthalben auf der Rhöne, ſogar auf ihrer größten Höhe häufige Quellen auch bey einem wenig feuchten Jahre findet. Man trifft ſehr viele und waſſerreiche Jahre an und kommt ſogar zu 2 großen Sümpfen, auf die man ſich, ohne Gefahr zu verſinken, in gewiſſen Zeiten nicht wagen darf. Der Landmann, welcher ſich die Urſache dieſer 2 beträchtlichen Sümpfe (das rothe und ſchwarze Moor; ſ. deren Beſchreibung unter dem Artikel Fladungen, S. 145 u. 146) nicht erklären konnte, ließ hier Dörfer verſinken. Man machte vor einiger Zeit den Verſuch, aus dieſen Sümpfen Torf zu verfertigen, allein man ließ bald davon ab, weil man in der Nähe noch Holz genug zum Brennen hatte. Vielleicht wagt man es zu einer andern Zeit mit beſſerm Fortgange wieder.

Die Urſache des vielen Waſſers auf dieſen Gebirgen liegt eben in ihrer Höhe. Faſt täglich, in Wolken gehüllt, zieht theils der mooſige Boden im Ueberfluſſe Waſſer, theils erzeugen es Regen und Schnee, welche ſich häufig daſelbſt einfinden. Man kann ſagen, daß durch 2 Theile des Jahrs dieſe Gebirge mit Schnee bedeckt ſind, und da, wo die Sonne allmählich ſich entfernt, fällt auf der Höhe immerhin Schnee, wenn es auf der Seite im Thal regnet. Man kann hieraus auf ihre Höhe und die daſelbſt herrſchende Kälte ſchlieſſen. Kaum überzieht der Schnee die Oberfläche der Rhön, ſo ſtellt ſich ſchon eine grimmige Kälte ein. Wegen Ungangbarkeit findet

findet ſich alsdenn keine Spur eines ſichern Weges und manche Reiſende wurden daher ſchon ein Opfer der tödtenden Kälte. Der verſtorbene Fürſtbiſchoff zu Würzburg, Franz Ludwig, ließ deswegen vor einigen Jahren an den zugehenden Wegen alle 30 Schritte hölzerne Pflöcke ſetzen, die gleichſam zur Richtſchnur dienen ſollten, allein bey ihrer Durchkreuzung weiß der oft ſchon vor Kälte ſtarrende Wanderer nicht, welchem Zeichen er folgen ſoll, und leicht mag zur Winterszeit ein ſtarker Nebel oben auf der Ebene liegen, wie es faſt immer geſchieht: ſo verliert er ſelbſt dieſe Pflöcke aus dem Geſichte und fällt erſtarrt zur Erde.

Frankenheim und Birx ſind die 2 einzigen Oertchen auf der Oberfläche der Rhön, da, wo ſie ſich in das Eiſenachiſche erſtreckt. Obgleich ihre Lage tief iſt, ſo iſt ſie doch zur Winterszeit fürchterlich. (S. Frankenheim im :ten Theile, S. 201). Das Rhöngebirg iſt oben kahl. An den Seiten hat es viele Waldungen. Man macht hier viel Heu. Der große Raum des Waſens erſetzt die Menge des Futters; denn das Gras, welches großen Theils wegen des vielen Waſſers ſauer iſt und nur auf der größern Anhöhe ein gutes, wiewohl mageres Futter reicht, wächſt nur einen Schuh hoch und kann auch nur einmal im Jahre abgeſchnitten werden. Dennoch werden von der Oberfläche der Rhön viele tauſend Ladungen Heu ſowohl von den Thalbewohnern auf beyden Seiten, als von den Einwohnern von Frankenheim und Birx aufgeſpeichert und die Viehzucht bleibt für ſie eine reichliche Nahrung. Auf der Rhön ſelbſt muß der Landmann ſich mit Hafer- und ein wenig Gerſtenbau begnügen. Beym Ausſäen des Hafers geht der hieſige Landmann ſonderbar zu Werke. Er wählt ſich ein Stück Waſen, pflügt es um und ſäet darauf ſeinen Hafer, welcher, vom Waſen gedüngt, bey einer guten Witterung reichlich ausgiebt. Nach einigen Jahren läßt er das Erdreich liegen und von neuem mit Waſen überziehen, um dadurch für den Hafer wieder einen Dung zu erhalten, während er ein anderes Stück Waſen umpflügt. Iſt die Ausſaat geſchehen, ſo giebt er ſich mit dem Bau von Grundbirnen, Kohlrüben und Kraut ab, welche Gemüſe auf dieſer Oberfläche viel beſſer gedeihen, als in der umliegenden Gegend und die er den Thalbewohnern verkauft, um ſich dafür Korn und andere Früchte zu verſchaffen.

Die übeln Vorſtellungen von den Einwohnern des Rhöngebirges und ihrer Lebensweiſe zu berichtigen, mache ich nur auf ihre anſehnliche Viehzucht aufmerkſam. Hier hat faſt jeder nur etwas bemittelte Bauer 6 Stück Rindvieh im Stall. Den Sommer über braucht er ſie zur Beſtellung ſeiner Felder — man ſieht in dieſen gebirgigen Gegenden oft 4 bis 6 und noch mehr Stücke Rindvieh vor dem Pfluge oder dem Wagen — den Herbſt über mäſtet er ein oder zwey Paar zum Verkauf. Sonſt war der Handel der Rhönbewohner mit fettem Vieh in die Gegend der Wetterau, beſonders des Vogelberges, ſehr ſtark. Die Schafzucht iſt groß. Die Wolle der Schafe, welche auf der Rhön

gezogen wird, ſoll weit beſſer und feiner ſeyn, als im untern Franken; der Rhönbewohner weiß ſie auch gut zu ſpinnen. Manche bringen das Pfund Wolle auf 42 Haſpelchen, die meiſten auf 36. Sie dient ihnen auch zur Verfeinerung des ſogenannten Petermanns. In den Raſchmanufakturen und Strumpfwebereyen finden viele Leute daſelbſt Nahrung. Ziegen giebt es hier in großer Menge. Beym Landmann findet man auf der Rhön nicht viele Pferde, obgleich das Futter hier nicht ſo fett, die Luft rein und alles bergig iſt. Unter den wenigen Pferden giebt es viele von ſehr beträchtlicher Höhe und gutem Körperbau. Unweit Biſchoffsheim hat Würzburg eine Stutterey und Fulda hat es in der Gegend von Batten vor einiger Zeit nachgemacht. Die Schweinszucht kann man in der That äuſſerſt beträchtlich nennen. Neuerer Zeit legt man ſich daſelbſt auch ſehr auf die Zucht des Federviehs, beſonders der Gänſe. Von der Fruchtbarkeit des Feldes auf der Rhön macht ein aufmerkſamer Beobachter folgende Schilderung. „Sie iſt ſo verſchieden, als die Lage der Ortſchaften ſelbſt. In der Gegend von Kaltenweſtheim, Nordheim und Sundheim, Birx, Unterweil und Wüſtenſachſen, welche Orte am meiſten von der Rhön eingeſchloſſen ſind, iſt der Getreideertrag am ſchlechteſten, und er verhält ſich zum Ertrage in Simmershauſen, Eckweißbach, Kleinſaſſen und Gersfeld wie 1 zu 3. Der Ertrag von dieſen Orten aber verhält ſich zum Ertrage in Tann, Lerbach und Hilders wie 1 zu 2; der Ertrag endlich von dieſen zum Ertrage von Biſchoffsheim, Hauſen, Fladungen, Dernbach wie 1 zu 3. In den beſten Jahren trägt in Lerbach der Acker von 120 Gulden im Werthe nach Ausbeute von 4 Maas 14 bis 16 Maaſe (8 Maaſe zu einem Malter gerechnet), in Simmershauſen bey einer Ausſaat von 3 Maas (wegen ſchwerern Erdreichs) 12 bis 14 Maas. Im Jahre 1790 trug ein ſolcher Acker von 120 Gulden frk. in Simmershauſen kaum 12 Maas oder anderthalb Malter. Vergleiche ich nun dieſen Ertrag mit demjenigen auf den Feldern des untern Frankens, beſonders der Gaue, ſo finde ich, daß dort ein Acker des nämlichen Preiſes in dieſem Jahre wenigſtens 45 Maas oder beyläufig 6 Malter trug; und daß ſich die Fruchtbarkeit der Rhöne zur Fruchtbarkeit des untern Frankens wenigſtens wie 2 zu 5 verhält." Unter die Hölzer der Rhön — zu bedauern iſt, daß auch dort die Holztheuerung immer mehr zunimmt — gehört die Schwarzbuche. Ihr Saame wird hier allgemein zum Buchenöl benutzt und dieſes zur Bereitung der Speiſen. Es iſt wegen ſeiner vielen wäſſerigen Theile geringer als Leinöl. Aus dem Holze werden Späne gemacht, deren ſich die Bewohner ſtatt der Kerzenlichter bedienen. Die Zubereitung dieſer Späne geſchieht auf folgende Weiſe. Man ſchneidet den Stamm in Stücken, welche ohne Knorz ſeyn müſſen, in Länge der zu machenden Späne, ſpaltet ſie hierauf in mehrere breite Stücke und bringt ſie unter einen großen Hobel. Hier ſind nun zugleich vier Menſchen beſchäf-

beſchäftigt. Das geſpaltene Stück Holz wird befeſtigt, ſodann nimmt einer den Hobel, welcher vorne ein kleines Stäbchen überzwerch und hinten eine Handhabe hat, ſetzt ihn an, je nachdem es die Dicke des Spans verlangt. Hierauf ziehen zwey vorne an dem Stäbchen und er ſchiebt bey der Handhabe nach. Dieſer heißt der Schürcher. Auf der Seite ſteht der vierte, welcher die Späne auffängt und oft wegen der ſchnellen Arbeit nicht Hände genug hat, indem manche an einem Abende bis 1100 verfertigen. Bey dem Anzünden dieſer Späne muß man, um keine Ungeſchicklichkeit zu begehen, darauf ſehen, daß man den Span an jener Seite anbrennt, wo die Dicke ſtärker iſt, weil ſonſt beym Anzünden an dem dünnern Theile die Flamme, wenn ſie an den dickern kömmt, verliſcht, welches bey dem umgekehrten Verfahren aus Urſache nicht zu fürchten iſt, weil die Flamme gegen die dünnere Seite hin immer anwächſt und auf ſolche Art die dickere zugleich wieder ergreift und anzündet u. ſ. f. Eben ſo brauchbar, wie die Schwarzbuche, iſt die Aſche in dieſer Rückſicht; weil die Bewohner das Holz, welches weiß, weich und ſo geadert iſt, daß es ſich nach einer ſolchen Ader ganz hinauf ſpaltet, häufig zu Peitſchen oder hier ſogenannten Geißelſtecken verarbeiten, welche nach Frankfurt und Heſſen, auch in die Gegenden des Mainſtroms, ins Schwarzenbergiſche, Caſtelliſche und Ansbachiſche geführt und verkauft werden. Die größte Geſchicklichkeit hierinn zeigt derjenige, welcher aus einem Stückchen in Dicke eines Fingers eine Peitſche von 100 Aeſtchen flicht. Allein die meiſten dieſer Kunſtverſtändigen ſtreiten über die Möglichkeit einer ſolchen Arbeit, und behaupten, es gehöre viel dazu, eine vierzigäſtige Peitſche aus einem ſolchen Stäbchen zu flechten. Dieſe Holzart ſcheint der Rhön vorzüglich angemeſſen, indem man ſie ſonſt im untern Franken ſelten findet. Eben ſo ſelten iſt daſelbſt der Mehlbeerbaum, welcher doch hier häufig wächſt. Seine Blätter ſind ſpitzig und länglicht, ſein Saame gleicht den Kirſchen, nur daß er oben, wie die Birne, einen Putzen hat, und es hängen ganze Träubelchen an einem Stiele. Sie ſind im Anfange grün, werden im Herbſte roth, haben einen gar widrigen Geſchmack und werden von Kindern und Vögeln genoſſen. Sie haben eine abführende Kraft. Das Holz iſt weiß, ſchwer, wird nicht wurmſtichig und läßt ſich ſchön poliren. Unter den Geſträuchen verdient der rothe Holder aus Urſache noch hier angemerkt zu werden, weil aus deſſen Kernen, die in den rothen Beeren enthalten ſind, die hieſigen Bewohner ein Oel ſchlagen, welches ſie als eine Arzney, wie das Harzöl, gebrauchen.

Herrn Profeſſor Heller verdanken wir eine Tabelle von den ſpezifiſchen Gewichten verſchiedener Foſſilien des Rhöngebirges. Zum Vergleich ſind auch andere von ihm abgewogene Foſſilien mit aufgeführt. Die Temperatur des Waſſers war meiſtens + 15 0 R.

Die Schwere des Waſſers = 1,0000 geſetzt, war

Eine ſehr leichte Lavaſchlacke vom Niederrhein 1,5909.

Eine

Eine desgleichen vom Veſuv =	1,8947.
Aeſtige und knotige Lavaſchlacke vom Veſuv	2,0000.
Lavaſchlacke vom Heimberg bey Fulda =	2,6666.
Die auf derſelben aufliegende Schmelzmaſſe	2,5625.
Ein in dieſe Maſſe eingekütteter Baſalt =	2,8461.
Poröſer, bald verwitterter Baſalt vom Rabenſtein =	2,0000.
Körnigter Baſalt vom Wachtküppel =	2,7000.
Baſalt vom Königſtein bey Neulbach =	3,0000.
Säulenbaſalt bey Fulda	3,0833.
Baſalt von den rothen Aeckern ob Neulbach	3,1250.
Kryſtalliſirter Oliven aus Säulenbaſalt =	3,3333.
Baſaltiſche Hornblende von Fulda =	3,3750.
Fäſriger Zeolith von Fulda =	2,0000.
Porphyrſchiefer von Poppenhauſen =	2,5000.

Die Prüfung der Luft veranſtaltete man alſo. Nachdem Hr. Heller von dem gleichen Kaliber ſeiner Röhre überzeugt war, wog er ſich nur einmal ſcharf eine genau gemeſſene Waſſermenge. Das Gewicht einer jeden andern Waſſermenge ſuchte er in der Folge durch Rechnung zu finden. So wogen z. B. 3 Zoll Waſſer in ſeiner Röhre genau 160 Gran. Nennt man nun das Luftvolumen vor dem Verſuche, durch Waſſer gemeſſen, V zieht das Luftvolum nach dem Verſuche, ebenfalls durch Waſſer gemeſſen, von dem erſten Luftvolum ab und nennt den Unterſchied d, den Gehalt an Lebensluft x; ſo iſt $x = \frac{d1000}{V}$ das angewandte Luftvolum, nämlich = 1000 geſetzt. Nach dieſer Berechnung fand Hr. Heller

1000 Theile Luft vom Eyerhauck, am 3 Jul. gefaßt, enthielten 196 Theile Lebensluft oder Sauerſtoffgas.

1000 Theile Luft von Fulda, am 8 Jul. gefaßt, enthielten 200 Theile Lebensluft.

1000 Theile Luft vom Kreutzberge, am 15 Sept. gefaßt, an einem Tage, an welchem der Berg in Nebel eingehüllt war, enthielten 187 Theile Lebensluft.

1000 Theile Luft vom Schloſſe Biberſtein (129,8 Toiſen über Fulda und 239,5 Toiſen übers Meer hoch) nach einem fürchterlichen Donnerwetter am 25 Sept. gefaßt, enthielten 185 Theile Lebensluft.

1000 Theile Luft von Fulda, nach dem nämlichen Donnerwetter auf dem freyen Felde gefaßt, enthielten 195 Theile Lebensluft.

Aus dieſen Verſuchen ergiebt ſich, daß Bergluft unter allen Umſtänden weniger Lebensluft enthalte, als Thalluft. Ein Beyſpiel des Fruchtertrags hinter der Rhön ſ. unter dem Artikel Neulbach.

Rhön und Werra, der Ritterort, ſ. Reichsritterſchaft.

Rhumburg, war ein altes Bergſchloß im Eichſtättiſchen Unterlande, von welchem aber, da es im Anfange des 16 Jahrhunderts ausgebrannt iſt, dermal nur noch einige ſchon ganz mit Holz verwachſene Ruinen, als: Reſte einer hohen Mauer, unterirdiſche Gewölbe und tiefe Brunnen übrig ſind. Von dem Gemälde oberhalb dem Eingange ſieht man nur noch verwiſchte Farben und einzelne Buchſtaben,

ben, aus welchen ſich kein Sinn abnehmen läßt.

Es ſteht dieſer Ruin im Pfleg- und Kaſtenamte Kipfenberg oben auf dem weſtlichen Bergabſchuſſe bey dem Markte Enkering, der Schallenburg gegenüber, und liegt im Mittelpunkte des Hintergrundes, wenn man zwiſchen der Schallenburg und dem Kindinger Berge über das Thal hinſieht, welches dieſe Berge ſcheidet und worinn ſich die Schwarzach mit der Anlauter vereinigt. Zu dieſem Schloſſe gehörte die Kaplaney zu St. Georg, wovon die Gegend am Wege in das Schloß hinauf noch den Nahmen her hat. Nach Falkenſtein ſoll Rhumburg ſo viel als Römerburg heiſſen und von den Römern erbaut worden ſeyn. Ob die adeliche Familie von Angering oder Eugering, wovon einer, Rudger von Angeringen, in einem Diplome vom Jahre 1186 als Zeuge unterſchrieben iſt, ihren Sitz allda gehabt habe, iſt nicht mehr und nur allein die Familie deren von Abſperg als älteſte Beſitzerin dieſes Schloſſes und Marktes bekannt. Es waren aber 2 Linien dieſer Familie, eine ſchrieb ſich von Abſperg zu Abſperg, die andere von Rhumburg und Enkering.

Im Jahre 1374 ertheilte Kaiſer Karl IV Heinrichen von Abſperg zu Rhumburg und Enkering das Privilegium, aus Rhumburg eine Stadt zu machen, dieſelbe zu beveſtigen, einen Wochenmarkt anzuſtellen und Stock und Galgen aufzurichten. Der Galgen gieng erſt vor einigen Jahren ein, und weil die Enkeringer ihre Sicheln daran denkelten, erhielten ſie den Nahmen Galgendenkler. Von der Linie deren von Abſperg zu Rhumburg und Enkering waren im Jahre 1540 nur 2 mehr übrig; Erasmus, der im bemeldeten Jahre mit Zurücklaſſung dreyer Töchter geſtorben iſt, und Johann, Domherr zu Eichſtätt. Dieſer hat mit ſeines Bruders zurückgelaſſenen Witwe und den Vormündern ihrer drey Töchter aus Drang der Schulden dieſes Schloß mit dem Dorfe, Leut und Gütern dem Eichſtättiſchen Biſchoffe, Moritz von Hutten, im Jahre 1546 für 18600 fl. verkauft, dem ſolches zu ſeinem Biſthume gar gelegen und das Eigenthum deſſelben um ſo intereſſanter war, als er dadurch aller Furcht vor übeln Nachbarn auf immer überhoben wurde, und daran eine ſchöne Akquiſition zum hohen Stifte machte, denn es gehörten dazu nebſt dem anſehnlichen Hofbau und der Schäferey zu Rhumburg, nebſt den ſchönen Wieſen im Anlauter- und Schwarzachgrunde, dann der Fiſcherey in dieſen beyden Flüßchen und nebſt den beträchtlichen Holzplätzen, der Schallenburg, dem Verneichat ꝛc. 75 Unterthanen mit aller hohen und niedern Obrigkeit, als

31 in Enkering.
1 nebſt der Schäferey und dem Zehnten auf dem Niefanghofe.
14 zu Verletzhauſen nebſt dem Zehnten.
5 zu Pfahldorf.
6 zu Röckenhofen.
2 zu Eywang.
2 zu Wieſenhofen.
2 zu Oberemmendorf.
2 zu Kaiſing.
1 zu Herrnſperg.
1 zu Dörndorf.

2 zu Kemathen.
3 zu Irlahüll und
3 zu Notteršdorf.

Ueberdieß die Erbtafern, Ehehaftsmühle, Ehehaftſchmiedſtatt, Ehehaftbadſtube, das Widdumgut, das Bräuhaus, das Herrſchaftshaus und der Zehnt zu Enkering nebſt Handlang, Scharwerk, Zoll, Satz und Gerichtsfällen.

Biſchoff Moritz ſuchte ſich aber auch den Beſitz davon ſo gut als möglich zu ſichern. Er nahm ſogleich Beſitz von demſelben, ließ ſich huldigen und dieſen Kauf vom kaiſerlichen Landgerichte der Grafſchaft Hirſchberg öffentlich beſtätigen. Ein einziger Anſtand waltete anfänglich vor; das Halsgericht, der Wildbann und die kaiſerliche Freyung waren kaiſerliche Lehen, und nach dem Tode Erasmus von Abſperg zu Rhumburg und Enkeringen gelang es denen von Abſperg zu Abſperg, nämlich Hanns Chriſtoph dem ältern und den Vormündern der vom Hanns Thomas und Hanns Sigmund hinterlaſſenen Söhne durch Verſchweigung des Unterſchieds zwiſchen beyden Linien im Jahre 1541 die kaiſerliche Belehnung darüber zu erſchleichen; allein Biſchoff Moritz, mit dieſer Familie ſelbſt verwandt, ſchloß den Kauf nicht eher, bis die Relikten des Erasmus von Abſperg zu Rhumburg und Enkering, dann deſſen geiſtlicher Bruder dieſen Anſtand ausgeglichen und die andere Linie mit 700 fl. weggekauft haben, wornach er mit bemeldeten Reichslehen vom Kaiſer belehnt wurde. Allein der ruhige Beſitz davon dauerte nicht lange. Schon am 1 Julius 1549 forderten die Brüder Hanns Wolf und Hanns Chriſtoph der jüngere von Abſperg zu Abſperg bemeldetes Rhumburg und Enkering als ihr altväterliches Mann- und Stammlehen vom Biſchoffe Moritz zurück. Anfangs baten ſie darum, in der Folge aber und nach dem Tode ihres Vaters, Hanns Chriſtoph des ältern, der ſo, wie der Vormund des Hanns Sigmunds von Abſperg Sohn, ihnen dieſen Schritt immer mißrathen haben, vereinigten ſie Drohungen mit Bitten und vermochten dadurch den Biſchoff, daß er ſich anbot, die Sache rechtlich vor dem Burggrafen Albrecht von Brandenburg oder vor der Ritterſchaft auszumachen. Die von Abſperg wählten erſtern, ſetzten ſich aber, indem ſie die dortmaligen Kriegsunruhen benützten, zugleich vor der Hand einsweilen in den Beſitz, fielen mit einer großen Anzahl reiſiger gerüſteter Pferde und bewaffneter Hand in Enkering ein, ſetzten den fürſtlichen Vogt ab und einen andern ein, ließen ſich huldigen und baten obbemeldeten Burggrafen um Schutz dieſer Beſitznehmung. Der Markgraf beſtimmte den 26 May zu einem gemeinſchaftlichen Zuſammentritt, allein da Biſchoff Moritz eben an dieſem Tage ſeine Räthe in Paſſau brauchte, wo er wegen des bekannten Vertrags ſich aufhielt, bat er um ſo mehr um eine andere Tagesfahrt, als er ohnehin vor Reparirung des Spoliums ſich in Rechten nicht einzulaſſen ſchuldig wäre. Indeſſen rückte das Kriegstheater immer näher an Eichſtätt. Dieſen Umſtand und des Fürſtens Abweſenheit benutzten die von Abſperg und forderten

ten nicht nur allein alle Dokumente in Betreff Rhumburgs und Enkerings von Eichſtätt, ſondern auch Siegel und Brief, daß man ſie bis zum Ausgang der Sache im ruhigen Beſitze laſſen wolle; zugleich kam ein Fehdebrief an, den Meinolf, Herr zu Burheim, Konrad Daniel von Hatzfeld, Herr zu Wittenberk, Ernſt von Mandelsloe, Klaus Berner, Georg von der Matsburg und Balthaſar von Waldenſtein unterſchrieben und beſiegelt haben. Man legte dieſen die wahre Beſchaffenheit der Sache vor und ſie ruhten. Man wandte ſich an den Burggrafen, der die Fehde verhinderte; aber, als er bald darauf in die Acht erklärt wurde, dieſe Sache ſelbſt nicht mehr entſcheiden konnte. Man rief den Kaiſer an, der, in einen ſchweren Krieg verwickelt, dem Bisthume zwar die ſchriftliche Erlaubniß, ſich wieder in Beſitz von Enkering ſetzen zu dürfen, aber nicht die Macht dazu ſchickte. Man machte alſo auch keinen Gebrauch davon und wählte lieber den längern, aber deſto ſichern Rechtsweg an das Kammergericht, wo die Sache, in einen ſchwerfälligen Gang eingeleitet, immer verwickelter wurde, als ſie auf einmal durch den Tod oftbenannter beyder Brüder von Abſperg eine um ſo günſtigere Wendung nahm, als ſich keiner der übrigen von Abſperg je in dieſen Streit gemiſcht und die Schweſter der 2 ſtreitenden Brüder, Margaretha von Thalheim, mit jenen Verzicht darauf gethan hat. Im Jahre 1563 nahm alſo Eichſtätt von Enkering, welchen Ort daſſelbe anfänglich nur bis in das ſiebente, die von Abſperg aber darauf faſt 11 Jahre lang im Beſitz hatten, ohne jemands Widerrede und mit Beyfall des kaiſerlichen Kammergerichts wieder Beſitz.

Rhumburger Schloßberg, Berg im Eichſtättiſchen Pfleg = und Kaſtenamte Kipfenberg, zur Enkeringer Forſtey des unterſtiftiſchen Ober = und Forſtamtes gehörig, liegt der Schallenburg gegenüber, wovon er durch den Anlauter Grund getrennt iſt. An deſſen Hänge gegen Enkering hin ſind die Ruinen des alten Schloſſes Rhumburg, wovon der Berg ſeinen Nahmen her hat. Oberhalb der ſogenannten Schlößlleiten weſtnördlich geht am Berletzhauſer Geſteige hinter dem Enkeringer Gemeindsholz, der Oſing genannt, ein Güßgraben herab. Der Berg iſt ganz bis auf die Hoffelder mit Holz bewachſen und ein großer Platz am Gangſteige von Enkering nach Berletzhauſen zur Schafweide beſtimmt, an deſſen Ende der Schafſtadel ſteht. Man erzählt, es hätten einſt die Juden eine Synagoge in Enkering und ihr Begräbniß auf dieſem Berge gehabt.

Richolfcelle, welches in der Urkunde Pabſt Gregors des IX vom Jahre 1239 vorkömmt, worinn derſelbe die Kirche in Rebdorf und ihre Güter in ſeinen Schutz nimmt, iſt dermal der obere Theil des Dorfes Waſſerzell, der aber dortmals vom untern Theile beſagten Dorfes ganz unterſchieden war und ſeinen eigenen Nahmen als ein beſonderes Dorf führte.

Richshofen, Hönn ſchreibt Rußhofen, im Bezirke des Würzburgiſchen Amtes Gerolzhofen, unten am Zabelſtein.

Richthauſen, Weiler mit 3 Unterthanen, welche alle nach Altdorf gehören, eine halbe Stunde davon.

Riebleinshof (der) im Ansbachiſchen Amte Burgthann.

Ried, ganz Eichſtättiſcher Weiler von 12 Unterthanen nebſt dem Hirten, liegt im mittlern Hochſtifte, 3 Viertelſtunden weſtlich von Dollnſtein, wohin dieſer Weiler ſowohl in das Pfleg- und Kaſtenamt, als in die Pfarrey gehört, in einem Thale.

Ried, im Eichſtättiſchen Oberlande, ſ. Großen- und Kleinried.

Riedbach, insgemein Ripach genannt, Hohenlohe-Bartenſteiniſches Pfarrdorf von 36 Haushaltungen, liegt eine halbe Stunde von Bartenſtein, auf der Heerſtraße von Augsburg und Frankfurt. Im Jahre 1387 verkaufte Fritz von Seldeneck, von Riepach genannt, ſeinen Brüdern, Leipold, Ulrich und Hannſen, von Seldeneck genannt, zu Bartenſtein ſeinen Theil an Riepach, Burg und Dorf, um 1200 fl. Im Jahre 1405, Dienſtags nach Invokavit, das iſt, am 10 März, eignete Biſchoff Johannes von Würzburg Hannſen von Seldeneck zu Bartenſtein gegen den bisher dem Hochſtifte Würzburg lehnbar geweſenen Zehnten zu Naſſau das halbe Dorf Riedbach als Lehen zu. Biſchoff Gottfried von Würzburg verkaufte 1444 im Nahmen des Hochſtifts an Fritz von Seldeneck den halben Theil des Dorfs um 900 fl., und dieſer Fritz von Seldeneck verkaufte 1445 an Hohenlohe das halbe Dorf Riepach und den Zoll, die er beyde von Würzburg erkauft und verpfändet hatte, um 3000 Gulden rhn. Im Jahre 1454 gab die Gemeinde zu Riedbach den Hof von Rengershauſen zur daſigen Kaplaney mit der Bedinguiß, daß der Kaplan daſelbſt an dieſer Pfründe einig und allein ſich begnügen ſolle. Dieſe Kapelle, zu St. Egidien genannt, gehörte vormals nach Ettenhauſen und wurde in der Folge zu einer beſondern Pfarrey fundirt, deren Pfarrer theils von der Herrſchaft, theils mit Gütern beſoldet wird, welche die Gemeinde in der Frohn baut. Im Jahre 1632 machte Pfarrer Hartmann den Anfang mit dem daſigen Kirchenbuche.

In ältern Zeiten war dieſes Dorf mit einer Schanze umgeben und hat noch gegenwärtig 2 Thore. Die Markung deſſelben wurde theils durch eine dem allgemeinen Gerüchte nach gemachte Schenkung eines Rittergutes, das Ried genannt, theils durch den Ankauf der Güter des im 30jährigen Kriege zerſtörten Leopoldsweilers erweitert, welcher Kauf von einigen hieſigen Bauern ausſchließlich und beſonders gemacht wurde, die daher auch noch heutiges Tages nach gemeiner Mundart die Löppleinsbauern genannt werden.

Ackerbau und Viehzucht machen übrigens hier einen trefflichen Wohlſtand; auch beſitzen die mehrſten Einwohner ſo viel eigenthümliche Waldung, daß ſie ihr benöthigtes Bau- und Brennholz, ja deſſen zum Verkauf noch übrig haben. Binnen 9 Jahren ſind 12 Perſonen mehr geboren, als geſtorben.

Riedeldorf, Bayreuthiſcher Weiler im Bezirke des Ansbachiſchen Amtes Cadolzburg; 5 Unterthanen ſind fremdherriſch.

Rieden, Würzburgiſches Filialdorf von der Pfarrey Eßleben im obern Bezirke des Amtes Arnſtein von beyläufig 40 Höfen, eine halbe Stunde von der Landſtraße nach Schweinfurt bey Eßleben, nahe am Eichelberge; außerhalb des Dorfs ſieht man den großen See und den Platz, wo ehedeſſen die Eichelberger Zent unter freyem Himmel gehegt ward. S. hierüber den fränk. Merkur, Jahrg. 1794, S. 779. Dermal iſt die Hegung des Zentgerichts im hieſigen Wirthshauſe.

Rieden, Einzeln im Eiſenachiſchen Amte Kaltennordheim.

Rieden, Oberrieden und Unterrieden, 2 Nürnbergiſche Dörfer im Amte Altdorf.

Riedenberg, Würzburgiſches Dorf im Amte Aſchach von 58 Häuſern. 1786 waren in der Schule 82 Kinder. Der Schullehrer hatte 60 fl. Gehalt.

Riedenheim, Rietheim, großes Würzburgiſches katholiſches Pfarrdorf von 108 Häuſern im Amte Röttingen, eine Stunde von dieſem Städtchen. Es enthält 513 Seelen. Die Markung begreift 1500 Morgen Ackerfeld, 250 Morgen Wieſen, 5 Morgen Weinberge, 600 Morgen gemiſchter Waldung, 50 Morgen Garten. Zehntherr iſt das Stift Neumünſter zu Würzburg. Die Schäferey iſt im Erbbeſtand. Der Viehſtand iſt zahlreich. Handwerker ſind hier 20. Der Schullehrer hat 122 Gulden frk. Gehalt. 1790 hatte er 60 Schulkinder.

Riedelshof, ganz Eichſtättiſcher nach Kipfenberg gepfarrter Einödhof im unterm Hochſtifte, gehört zum Pfleg- und Kaſtenamte Kipfenberg und liegt eine Stunde von dieſem Markte gegen Oſten entfernt, auf dem Berge zwiſchen Altenberg und Denkendorf ſeitwärts im Walde.

Riedermühle, (die) eine dem Freyherrn von Speßhardt gehörige unweit Aſchenhauſen liegende Mühle; ſie iſt dem Ritterort Rhön und Werra ſteuerbar.

Riedern, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Ansbach mit 2 dahin gehörigen Unterthanen; 2 ſind fremdherriſch.

Riedern, Wertheimiſches Dorf, vier Stunden von der Reſidenz gegen Amorbach.

Riedern, Weiler mit 6 in das Ansbachiſche Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen.

Riedershauſen, auch **Rietershauſen** und **Rüddershauſen**, Würzburgiſches Dorf, 2 Stunden von Ochſenfurt gegen Röttingen gelegen.

Riedfeld, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Neuſtadt an der Aiſch, liegt 100 Schritte vor Neuſtadt auf der Chauſſee nach Langenfeld. Es iſt der Sitz einer königlich Preußiſchen Forſtverwaltung.

Riedmühl, (die) im Ansbachiſchen Oberamte Uffenheim.

Riedsweiler, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

Riegelbach, vermiſchter Weiler im Bezirke des Ansbachiſchen Oberamts Feuchtwang. Die Herren von Knöringen haben hier auch Unterthanen.

Riegelshof, kleines Dorf im Ansbachiſchen Amte Creilsheim.

Riegelſtein, ehemaliges Schloß, das ruinirt iſt und ein dabey befindliches Dorf, den Herren von Lochner zuſtändig, in Bayreuthiſcher Fraiſch, eine Stunde von Plech, dahin auch die Filialkirche gehört. Es enthält 18 Häuſer,

Häuſer, 17 Scheunen und 89 Einwohner. Die Flur umfaßt 205 Tagwerk Ackerland, worauf aus Mangel an Futterbau und Dünger nur das dritte und vierte Korn gewonnen wird, und 4 Tagwerk Wieſen. Die Rindviehheerde iſt nach Verhältniß gering und beſteht nur aus 58 Stücken; Schafe giebt es nicht.

Rieglersreuth, an der Heerſtraße links von Münchberg nach Gefrees, kleines Bayreuthiſches Dorf im Kaſtenamte Sparneck, hat 6 Häuſer und 40 Einwohner, davon 2 Häuſer dem Gotteshaus zu Münchberg zu Lehen gehen; die hohe Gerichtsbarkeit gehört ins Stadtrichteramt Münchberg.

Rieneck, die Grafſchaft. (Iſelin und nach ihm Andere ſchreiben fälſchlich **Reineck**, **Rheineck**. Das kommt von einer Verwechſelung der fränkiſchen Grafen von Rieneck mit einem andern Geſchlechte dieſes Nahmens, welches aus dem Hauſe Luxenburg entſproſſen war und von der am Rhein unweit Andernach gelegenen Burg Rineck, Rhineck den Nahmen führte. S. Crollius erläuterte Reihe der Pfalzgrafen zu Achen, S. 355 und 363). Wenn man über die Grafſchaft Rieneck die neuern Erdbeſchreiber hört, ſo verlegen ſie Einige, wie Büſching ꝛc. auf den Speſſart, Andere, wie Norrmann und Gaſpari, legen ſie an den Fuß des Speſſarts. Die Verſchiedenheit der Angaben hat wohl ihren Grund in der nicht genugſam gewürdigten Verſchiedenheit der ehemaligen und jetzigen Größe der Grafſchaft Rieneck. Die Güter der ehemaligen eigentlichen Grafen von Rieneck lagen meiſtens in dem Sinn- und Saalgau und begriefen die heutigen Aemter Rieneck, Bieber, Larhaupten, Schlüchtern, Rodenfels, nach Andern Rothenfels, Grünsfeld, Lauda, Lohr, Prozelden, Gemünden, Aura im Sinngrunde und Wildenſtein. Von dieſem iſt das, was zur heutigen Grafſchaft Rieneck gerechnet wird, nur ein geringer Theil. Als mit dem Grafen Philipp 1559, der alle die oben benannten anſehnlichen Güter als Würzburgiſche, Mainziſche und Pfälziſche Lehen beſeſſen hatte, die Familie der Herren von Rieneck ausgeſtorben war, ſo hatten ihre ſeitherigen Beſitzungen verſchiedene Schickſale.

Wildenſtein oder die Zent Eſchau, ein Pfälziſches Lehen, wurde von Churpfalz 1560 an die Grafen von Erbach eigenthümlich überlaſſen. Die Aemter Rothenfels, Gemünd, ehemals Schönrain genannt, Grünsfeld, Lauda, Aura im Sinngrunde zog nach und nach Churpfalz (ſ. v. Schultes hiſtoriſche Schriften, erſte Abtheilung, S. 150) als eröffnete Lehen an ſich; das noch Uebrige fiel an das Erzſtift Mainz. Es fand ſich mit des letzten Grafen Witwe, Margaretha, aus dem Hauſe Erbach, ab, und 1673 verkaufte es, einen Theil der Grafſchaft, an Grafen Johann Hartwig von Noſtitz und 1684 den halben Biebergrund nebſt 1 Viertel an dem Städtchen Rieneck und Dorfe Schaibach an die Grafen von Hanau zu Lehen. Das, was heutiges Tages noch unter der Grafſchaft Rieneck begriffen wird, liegt am Fuße des Speſſarts auf der Oſtſeite des öſtlichen Theils der Mainziſchen Länder und der Grafſchaft Hanau am

Main und an der Saale und ſtößt in Oſten an das Biſthum Würzburg. Der heutigen Grafſchaft Beſitzer ſind Mainz, ſ. Lohr, Hanau, ſ. Rieneck, das Städtchen, und Schaibach, das Dorf, und die Grafen von Noſtitz=Rieneck. Churmainz wurde ſchon 1567 wegen dieſer Grafſchaft bey der fränkiſchen Kreisverſammlung zu Sitz und Stimme gelaſſen, überließ aber 1674 das Sitz= und Stimmrecht dieſer Grafſchaft auf den fränkiſchen Kreistagen und auf dem Reichstage im fränkiſchen Grafenkollegium an den oben genannten Grafen von Noſtitz. Jetzt werden wegen dieſer Grafſchaft zu einem Römermonate 28 fl. erlegt, nämlich wegen Rieneck 8 fl. 54 kr. und wegen Lohr 19 fl. 6 kr. Unter den 900 Rthlr., die Churmainz zu einem Kammerziele giebt, ſteckt auch der Anſchlag wegen Rieneck.

Rieneck, das Städtchen, am rechten Ufer des Sinnflüßchens, das bald darauf in die Saale fällt, mit einem Schloſſe. Es gehört der Ort dem Grafen von Noſtitz=Rieneck, der hier ein Amt hat, zu drey Viertel. Ein Viertel gehört zu Hanau.

Riesbrunn, evangeliſch=lutheriſches Pfarrdorf im Amte Ipsheim, eine Stunde davon entfernt. Es gehört in das Kapitel nach Neuſtadt.

Rießhofen, ganz Eichſtättiſches Filialkirchdorf von Walting, liegt im mittlern Hochſtifte, von der Reſidenzſtadt Eichſtätt dritthalb Stunden etwas nördlich entfernt, zwiſchen dem faſt gleich daran ſtoſſenden Dörfchen Iſenbrunn und Walting. Die Altmühl lauft auf der ſüdlichen Seite vorbey und öſtlich lehnt ſich dieſes Dorf an dem Berge an.

Nahe an der Kirche, worinn alle Freytage die Kalteiſiſche Meſſe geleſen werden muß, ſteht mitten in einem frey eignen und zehntfreyen Gartenfelde noch ein alter maſſiver Landsthurm von ſtarken Quaderſteinen ganz frey da; er iſt viereckig, unten ganz geſchloſſen und oben deſtruirt. Der Eingang iſt faſt in der Mitte der Thurmhöhe, wo eine große Oeffnung angebracht und wohin nur mittelſt einer hohen Leiter zu kommen iſt.

Nach der Tradition ſoll eben die Kalteiſiſche Herrſchaft, wovon obige Meßſtiftung herkömmt, ihr Schloß allda gehabt haben.

Dieſer Ort gehört dem Eichſtättiſchen Domkapitel und die 22 Unterthanen deſſelben ſtehen unter dem domkapiteliſchen Richteramte zu Eichſtätt.

Einige Güter allda kommen mit in den Kauf, welchen Eichſtätt 1302 mit Graf Gebharden zu Hirſchberg wegen Sandſee geſchloſſen hat.

Rietersdorf, Weiler zwiſchen Allersperg und Hilpoltſtein, nach Nürnberg gehörig.

Rieth oder **Heyd**, Nürnbergiſcher Hof beym Freyſtädtlein.

Riethmühle, Würzburgiſche Mahlmühle an einem Bach oder Rieth zwiſchen Geltersheim und Bergrheinfeld, mit einem ſchönen Bauerngute.

Rimbach, Bayreuthiſches Dorf im Amte Birkenfeld zwiſchen Klausaurach und Beerbach.

Rimbach, ſ. **Rimpach**.

Rimbach, ganz Reichsſtadt Rothenburgiſcher Weiler innerhalb der Landheeg, 2 Stunden von der Stadt gegen Mergentheim. Er hat 25 Gemeindrechte und zählte 1790 150 Seelen; 1794 142. Von den Einwohnern haben

ben 13 Bauern große, 3 kleine und 7 Köblersgüter. 1790 fanden ſich folgende Handwerker daſelbſt: 2 Schneider, 1 Schreiner, 1 Bader, 2 Weber, 1 Schmied, 1 Bäcker, 2 Wirthe. Der Ort iſt nach Lichtel eingepfarrt, entrichtet den Zehnten der St. Wolfgangspfleg zu Rothenburg; daſelbſt wird auch ein Weggeld entrichtet; 41 Dienſte geleiſtet und 9 Wagen geſtellt. Im Jahre 1445 verkaufte Rothenburg den Ort an Hanns Spörlein für 1359 fl. 30 kr. Vom Thüngenſchen Mordbrand ſ. Schweinsdorf.

Rimhorn, Wertheimiſches Pfarrdorf in der Herrſchaft Breuberg.

Rimlas, Weiler von 3 Häuſern, wo auf Kupfer gebaut wird. Die Einwohner pfarren nach Berneck.

Rimpach, Rimbach, an der Fulda, eine Stunde von Schlitz; die evangeliſch-lutheriſche Kirche iſt ein Filial von Schlitz. Es ſteuert zum Kanton Rhön und Werra und gehört dem Grafen von Görtz.

Rimpar, Würzburgiſches dem Amte Proſelsheim einverleibtes Amts- und Pfarrdorf, 2 Stunden von Würzburg gegen Gramſchatz. Das Dorf hat 110 Wohnungen und liegt in einer getreidereichen Gegend. Das daſige Schloß war ehedem der Sitz Wilhelms von Grumbach; als bey ſeinem Tode ſeine Güter eingezogen wurden, war die Vollziehung dem Hochſtifte Würzburg aufgetragen, das ſie auch noch, wie es heißt, unter einem beſondern Titel verwalten läßt. Die Pfarrey Rimpar beſetzt derjenige Kapitular im Stifte Haug, der eben im Turno iſt. Maidbrunn iſt eine Tochterkirche.

Rinderätz, ſ. Seibertsholzer Forſt.

Rinderfeld, beſteht aus 42 Häuſern und zählt 210 Einwohner. Es liegt fünf Viertelſtunden von dem Amte Haltenbergſtetten. Der Boden dieſer Markung iſt gut und die Lage der Wieſen hie und da ſumpfig; man baut hier Korn, Dinkel, Gerſte, Haber, Schottenfrüchte, Flachs, Kraut ꝛc. Man erndtet gewöhnlich die 8te bis 9te Metze. Rinderfeld hat wenig Gemeindholzung, in welcher ſich aber Eichen, Buchen und Aſpen vorfinden. Der Bewohner nährt ſich von dem Feldbau und der Viehzucht. Unter den Bewohnern befinden ſich 14 Handwerksleute, die übrigen ſind Bauern und Häcker. Der Viehſtand beträgt 160 Stück Rindvieh. Verbeſſerung der Felder und Wieſen überhaupt iſt die Urſache der Vermehrung des Viehſtandes. Die Einwohner ſind ſittliche Leute und verſchaffen ſich durch fleiſſige Arbeit hinlängliche Nahrung. Mad findet unter ihnen keinen Armen. Die Geſchichte des Orts iſt jene von Wermetshauſen. Rinderfeld hat eine Pfarrey. Das Episkopal- und Patronatrecht war lange zwiſchen dem Fürſtenthum Ansbach und dem Hochſtifte Würzburg ſtreitig. Im Jahre 1650 brachte daher das fürſtliche Haus Brandenburg bey der Reichsdeputation zu Nürnberg gegen Würzburg das Friedensſchlußmäßige Reſtitutionsgeſuch wegen verſchiedener Pfarreyen und unter ſolchen namentlich wegen der Pfarrey Rinderfeld und der in Rückſicht dieſer Pfarrey prätendirten geiſtlichen Gerichtsbarkeit klagbar an; Würzburg ward aber durch das

Deputationskonkluſum vom 5ten Nov. v. J. von der angeſtellten Klage entbunden. Das fürſtliche Haus Brandenburg wiederhohlte darauf in einer Druckſchrift, welche es damals in Regensburg zirkuliren ließ, ſein Reſtitutionsgeſuch in comitiis. Uebrigens hat das Haus Hatzfeld, nun Würzburg, das jus epiſcopale et patronatus daſelbſt von 1640 bis daher unbeſchränkt ausgeübt.

Der Zehnt auf dieſer Markung gehört dem Fürſtenthume Ansbach. Merkwürdig iſt, daß vor der Reformation und in den ältern Zeiten in der Kirche des Orts die Edelleute eine Brüderſchaft zum h. Sebaſtian feyerten. Es waren bloße Adeliche darinn aufgenommen und jeder mußte zu Feſthaltung der Regeln in ein gewiſſes Buch ſeinen Nahmen ſchreiben, in welchem zugleich die Brüderſchaftsregeln enthalten waren. Vermuthlich erzeugte nicht Andacht dieſe Brüderſchaft, ſondern vielmehr die Uebermacht der Städter zu den Zeiten des Fauſtrechts, weshalb die Edelleute, welche mit ihren Burgen und Beſitzungen einander angränzten, eine ſolche Verbindung für nützlich gehalten und ſich in ein Corpus vereinigt haben mögen.

Rindermannshof oder Sachſengrund, Einzeln unweit Schleuſingen.

Rindern, Hohn **Riedern**, Weiler im Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen mit einem dahin gehörigen Unterthan; 10 ſind fremdherriſch.

Rinderthal, (das) ein mit Holz bewachſenes Thal im Eichſtättiſchen Landvogteyamte, zum Hoffetter Forſt gehörig und an dem nördlichen Ende des groſſen Hoffetter Waldes gelegen, zieht ſich von Oſten gegen Weſten faſt in einem Halbzirkel und theilt ſich gegen beyde Ende in 2 Aeſte aus.

Rinfeld, Wertheimiſches Dorf am linken Ufer des Mayns, zwey Stunden von Miltenberg gegen Oberburg.

Ringau, liegt im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Mengersdorf.

Ringels, Wüſtung im Meiningiſchen Amte Waſungen.

Ringelthal, (das) Thal im Eichſtättiſchen Amte und Forſte Greding, zieht ſich von dem Wege, der von Greding nach Eichſtätt führt, zwiſchen der Mosbacher Leiten und dem Brunnthal ſüdöſtlich gegen Heimbach auf den Weg von Eierwang auf Greding zu.

Rinlos, ein der Familie von Riedeſel gehöriger Weiler von neun Wohnungen in dem mittelbaren Gerichte Lauterbach.

Rinnbach, im ehemaligen Kloſteramte Birkenfeld. Die Einwohner pfarren nach Linden.

Rinnleß, auch **Rindles**; die Einwohner pfarren nach Berneck.

Rinnleß, zwiſchen Culmbach und Stammbach. In letzteres pfarren die Einwohner.

Rippberg, hochfürſtlich Würzburgiſches Amt, liegt im Bezirke des kurmainziſchen Oberamtes Amorbach, zunächſt zwiſchen den Vogteyen Waldthüren und Buchen. Es gehörte ehemals der Familie von Düren, auch den Hirſchhorniſchen Erben und es können Beweiſe gebracht werden, daß die meiſten Orte zum Ritterorte Odenwald kontribuirt haben. Es enthält 5 Dörfer, von welchen Hainſtadt vorzüglich zwar

kalte, jedoch ergiebige Felder zum Dinkel- und Haberbau hat; auch iſt der Kleebau im Flor. In dieſem Orte befinden ſich auch viele Handwerker, eine gute Bierbrauerey und ein ſtarker Verkehr mit gearbeiteten Abſätzen zu Frauenzimmerſchuhen. Sonſt iſt in den Amtsorten ziemlicher Feldbau und ſtarke Viehzucht; das Vieh wird vorzüglich auf Weiden getrieben. Die beſte Nahrungsquelle iſt der Holz- und Kohlenhandel; denn an Holz hat das Amt Ueberfluß.

Rippberg, ein unter dem kurmainziſchen Kirchſprengel ſtehendes Würzburgiſches Pfarrdorf und der Sitz des Würzburgiſchen Amtes Rippberg, anderthalb Stunden von Waldthüren. Das Dorf gehörte ehemals denen von Düren und fiel nach dem Ausſterben der Echterſchen Familie an Würzburg. Das Schloß iſt nun der Sitz des fürſtlichen Oberamtmanns, deſſen von den Freyherren von Quad angelegte Gärten und in dieſen die Spargelzucht ſehr merkwürdig iſt.

Rippershauſen, Filialdorf von Dreyßigacker im Bezirke des Meiningiſchen Amtes Maßfeld, hat 25 Häuſer und 161 Seelen, mit einem Rittergute, das nebſt den niedern Gerichten der adelichen Familie von Baumbach zuſteht. Es liegt eine halbe Stunde von Walldorf und fünf Viertelſtunden von Dreyßigacker. Die hieſige Flur iſt nicht ſehr weitläuftig und hat gleichwohl von allen nur erdenklichen Feld- oder Erdgattungen doch meiſtens Sand und Malm. Die hieſigen Bauern behandeln ihre Aecker mit ökonomiſcher Vorſicht und bauen ſchönes Getreide. Der Wieſen in hieſiger Flur ſind wenige, und da das Rittergut noch dazu die ſchönſten inne hat, ſo bleibt den Bauern nicht viel übrig, doch haben ſie an der Werra bey Meiningen und Waſungen ſchöne Wieſen und bauen auch überdieß viel und mancherley Futterkräuter, ſo daß ihre Viehzucht im beſten Stande iſt. Zu dieſer Flur gehören auch ſchöne Waldungen, die zwar kein Laubholz, aber deſto vortreflichere und ſchönere Fichten haben, auch hat die Gutsherrſchaft auf ihrem Antheil das weltberühmte Lerchenholz ſeit mehrern Jahren mit beſtem Erfolg anpflanzen laſſen.

Die Rippershauſer Flur ſtößt mit einer Ecke zwiſchen der Herpfer und Melkerſcher Flur an die Herpf und iſt in dieſem Jahre eine neue Schneidmühle dorthin gebaut, aber nicht ganz fertig geworden und wird erſt im künftigen Jahre ihre Operationen anfangen. Der Bauherr iſt ein Rippershauſer Bauer, Nahmens Johann Chriſtoph Wehner, noch ledig und 48 Jahre alt; er iſt ein beſonderer Liebhaber der mechaniſchen Künſte.

Rismanſchallbach, Weiler im Ansbachiſchen Amte Feuchtwang mit 9 Unterthanen.

Ritſchenhauſen, **Roudſwindeshuſen**, Pfarrdorf im Bezirke des Meiningiſchen Amtes Maßfeld, hat 42 Häuſer und 186 Seelen. Es liegt anderthalb Stunden von Meiningen gegen Süden am Bache Jüchſen. Es hat viel malmichte Aecker und wird deswegen ziemlich viel Flachs allhier gebaut, welcher der daſigen Pfarrey zehntbar iſt, auch müſſen ihn die unverheuratheten Weibsperſonen, wenn ſie einige Jahre aus der Schule ſind, brechen, wofür ſie nichts als

Eſſen

Eſſen und Trinken bekommen. Der übrige Getreidebau iſt nicht ſehr beträchtlich, auch der Wieswachs iſt nichts Sonderliches, aber ſie bauen ſehr viel Esparſette und haben daher eine ſchöne Viehzucht, aber keine Schaafe, denn der Schäfer auf dem Kammergute zu Untermaßfeld darf ihre Flur behüten. Auch haben ſie ſchönes Gehölze, beſonders in der Wüſtung Gaulhauſen, die zu dieſer Flur gehört und die von den Ritſchenhauſern und Obermaßfeldern gemeinſchaftlich beſeſſen wird. Die Waldungen dieſer Wüſtung liefern nicht allein manche Gattungen von Laubholz, ſondern vornämlich die ſchönſten Bauſichten, die man finden kann. Die Einwohner dieſes Orts nähren ſich bey Fleiß und Sparſamkeit vom Feldbau und Taglohn und haben ziemlich gute Sitten und eine feine Sprache. Der Paſtor Scharfenberg zu Ritſchenhauſen hat eine der treflichſten Schmetterlingsſammlungen in Franken.

Rittersbach, Ansbachiſches Pfarrdorf im Oberamte Roth von 27 Unterthanen, wovon einer Eichſtättiſch und zwar zum Pfleg- dann Kaſtenamte Abenberg im Oberlande gehörig iſt. Es liegt ſolches anderthalb Stunden südöſtlich von Abenberg, wovon es ehedem ein Filial war, gegen die Rednitz hin. Es entſpringt nicht weit davon ein Bach, vermuthlich gleiches Nahmens, der bey dieſem Dorfe einen Weyher bildet und oberhalb Unterheckenhofen in die Rednitz fällt.

Ritterſchaft, Reichsritterſchaft, unmittelbare Reichsritterſchaft, Reichsbefreyte Ritterſchaft und Adel der ſechs Orte Landes zu Franken. (Dieſer Artikel wird, wegen ſeiner Größe, mit dem 4ten Bande dieſes Werks, als ein Anhang dazu, beſonders ausgegeben werden).

Ritterſchaft, die Voigtländiſche des Höfer Bezirks. Sie beſteht aus ſiebenzig Rittergütern, deren Werth man ungefähr auf 1800000 Gulden ſchätzen kann. Sie hat das Recht, ihre eigenen Deputirten zu wählen, welche die allgemeinen, die ganze Ritterſchaft betreffenden Beſchwerden dem Landesherrn vortragen müſſen. Auch hat die Ritterſchaft ihren eigenen Konſulenten und Kaſſir und erhebt von allen ihren Hinterſaßen jährlich die Steuern, deren Betrag auf 6000 fl. frk. ſteigen mag. Von dieſen haben ſie nicht mehr als ein Fünftel als einen Beytrag zu den Staatsbedürfniſſen zu entrichten, d. h. den auf ſie kommenden Antheil von den Reichs- und Kreisanlagen des Höfer Kreiſes. Als Korpus betrachtet hat die Ritterſchaft gar keine Gerichtsbarkeit.

Die Rittergüter ſind durchgehends fürſtlich Bayreuthiſches oder gräflich Reußiſches Mannlehen, jedoch müſſen letztere wegen der Gerichtsbarkeit die Huldigung in Bayreuth leiſten. Einige wenige Güter ſind Mann- und Weiberlehen. In der Regel hat jedes Rittergut die niedere Gerichtsbarkeit (jura Voitlandica) und gröſtentheils die niedere Jagd. Verſchiedene hatten vor der Preuſſiſchen Beſitzergreifung die Obergerichte und die hohe Jagd. Ihre Gerichte ſprechen in Civilſachen in der erſten Inſtanz. Der Verfaſſer des Buchs: Gegenwärtiger Zuſtand der Landshauptmannſchaft Hof ꝛc. Bayreuth in 8. 1792, bemerkt dabey S. 40, es habe ſich neuerer Zeit das Uebel

Uebel in dieſe Verhandlungen einſgeſchlichen, daß man durch Advokaten ſchriftlich verhandeln laſſe, und dieſe Herren, die ſelbſt faſt alle Gerichtshalter ſeyen, ſpielten alsdenn Ball mit den Partheyen. Von den Schriftſäſſigen wird an die Regierung in Bayreuth und von den Amtsſäßigen an die Landshauptmannſchaft, jetzt das Kreisdirektorium appellirt.

Die Ritterguthsbeſitzer waren und ſind zum Theil noch in Anſehung ihrer eigenen Bedürfniſſe vom Wein- und Umgelde, Fleiſchaufſchlage, Zoll und Abgaben, vom Soldatenhalten in ihren Schlöſſern und von Einquartierung frey. Sie können ihren Tiſchtrunk ſteuerfrey brauen, Kalk- und Ziegelöfen anlegen, nach Gefallen die Handwerker der Maurer, Schmiede, Schneider, Schuhmacher, Weber und Zimmerleute ſetzen, die jedoch in Hof, Naila oder Rehau zünftig werden müſſen. In allen zu den Rittergütern gehörigen Dörfern, wo der Landesherr kein Haus beſitzt, haben ſie die Dorf- und Gemeindeherrſchaft.

Die ritterſchaftlichen Hinterſaßen ſind von allen Steuern, Anlagen und Abgaben an den Landesherrn frey; ſie haben nichts als die gewöhnlichen Zölle zu entrichten und waren bis zur königlichen Beſitznehmung zum groſſen Nachtheile der übrigen Unterthanen vom Militärſtande befreyt. Wenn einer ein Verbrechen oder einen Frevel in einem andern Lehen begeht und nicht auf der That ertappt wird: ſo muß von dieſem an ihre Gerichte um die Stellung des Frevlers nachgeſucht werden, jedoch dürfen ſie ſolche nicht verweigern.

Die Voigtländiſchen Rittergutsbeſitzer des Höfer Kreiſes ſind im Ganzen genommen nicht reich. Kaum wird man Einen finden von 5 bis 6000 fl. Einkommen. Nicht ſechs, die 3 bis 4000 fl., ungefähr zehn, die 1500 bis 2000 fl. und verſchiedene, die nur 1000 fl. und darunter jährliche Einkünfte haben. Daher ſtudieren wenige, ſelten begeben ſie ſich an den Hof, ein großer Theil geht in Militärdienſte, wo ſie durchaus den Ruf guter Soldaten haben. In wenigen Gegenden Teutſchlands hat der Luxus ſeit dem ſiebenjährigen Kriege — die große Epoche des Luxus — weniger Fortſchritte gemacht, als unter dem Voigtländiſchen Adel, und dennoch ſind ſolche für den Beobachter auffallend. Vor dreyßig Jahren waren vielleicht keine zwey Ritterſitze, wo der Beſitzer, was man im eigentlichen Verſtande Equipage nennt, gehalten hätte; nirgends kein Wein auf den Tiſch; vielleicht waren nicht drey Damen, die ſeidene Kleider hatten. Ein möblirtes Haus war eine Seltenheit. Jetzt ſind viele Edelleute, die Wagen und Pferde — für ihren Gebrauch haben; ſelten wird man in ein Haus kommen, wo nicht Wein, ja fremde Weine vorgeſetzt werden. Die Mutter der gnädigen Frau war weniger ſtattlich einhergegangen, als nun die Kammerjungfer, eine in dem Geſindsetat ſonſt unbekannte Perſon. Faſt überall wird man wenigſtens ein oder ein Paar tapezirte Zimmer antreffen. Es iſt aber auch gewiß, daß die Landwirthſchaft ſich ſeit dieſer Zeit um vieles verbeſſert hat. Die Edelleute, die auf ihren Gütern leben, haben einſehen lernen,

daß die ſchlechteſte Selbſtverwaltung einer guten Verpachtung vorzuziehen ſey. Die Güter haben dadurch im Ganzen unendlich gewonnen und würden noch mehr gewonnen haben, wenn die Edelleute die ihnen vergönnte Nachſicht, kleine Häuſer (Trupfhäuſer) auf ihren Gütern zu bauen, angewandt hätten, um fleißige Feldarbeiter an ſich zu ziehen. Man hat die Bemerkung gemacht, daß die ritterſchaftlichen Unterthanen im Ganzen mehr Kriechendes, oder, wenn man lieber will, mehr Höflichkeit haben, als die fürſtlichen.

Neuerer Zeit haben die Schriftſteller der Ritterſchaft den Vorwurf gemacht, (ſ. die oben angeführte Beſchreibung der Landshauptmannſchaft Hof, S. 46) daß die ritterſchaftliche Kaſſe bey einem jährlichen Ueberſchuß von wenigſtens 3000 fl ſeit 150 Jahren noch nicht auf eine Stiftung für arme Fräulein gedacht habe; und ein ungenanntes Mitglied der Voigtländiſchen Ritterſchaft ſchrieb 1799 eine ſehr nachdrückliche Piece über die Zerſchlagung der Rittergüter, beſonders im Bayreuther Voigtlande. Es iſt darauf im Fränk. Merkur, Jahrgang 1799, S. 1651 ꝛc. geantwortet worden. Die Antwort und Widerlegung betrifft aber mehr einige zufällige Nebengedanken des Verfaſſers, als die Zerſchlagung ſelbſt.

Die ritterſchaftlichen Mitglieder haben ſeit Kurzem ſich mit Bewilligung des Landesherrn in Uniform geſetzt. Nur Schade, daß ſie zu koſtbar iſt, um allgemein zu werden.

Die Nahmen der Voigtländiſchen Ritterbeſitzungen ſind: 1) Autengrün, 2) Brandenſtein, 3) Bruck, 4) Bug oder Buch, 5) Buch, 6) Conradsreuth, 7) Culmitz, 8) Döhlau, 9) Dörrnthal, 10) Eichenſtein, 11) Epplas, 12) Erbsbühl, 13) Feilitſch, 14) Förbau, 15) Fohrenreuth, 16) Forſchenbach, 17) Friſchgrün, 18) Gerlas, 19) Gattendorf, 20) Gottmannsgrün, 21) Gumpersreuth, 22) Haag, 23) Hadermannsgrün, 24) Hartmannsreuth bey Feilitſch, 25) Hartmannsreuth bey Gattendorf, 26) Hartungs, 27) Haideck, 28) Hofeck, 29) Hohendorf, 30) Hütting, 31) Joditz, 32) Iſaar, 33) Iſſiga, 34) Kemmlas, 35) Kirchbrünnlein, 36) Krötenbruck, 37) Krötenhof, 38) Kühſchwitz, 39) Kühnberg, 40) Küpfen, 41) Lipperts, 42) Lippertsgrün, 43) Majenhof, 44) Marlesreuth, 45) Motſchlig, 46) Münchenreuth, 47) Nentſchau, 48) Neſſelreuth, 49) Neuhaus, 50) Oberkotzau, 51) Prex, 52) Quellenreuth, 53) Regnitzloſa, 54) Reitzenſtein, 55) Rotenburg, 56) Rudolphſtein, 57) Schlegel, 58) Schnarchenreuth, 59) Schollenreuth, 60) Schwarzenbach an der Saale, 61) Schwarzenſtein, 62) Schwingen, 63) Tauberlitz, 64) Tiefendorf, 65) Töpen, 66) Trogen, 67) Weinslitz, 68) Weißdorf, 69) Woja, 70) Zettwitz oder Zedwitz. In den ritterſchaftlichen Caſtris und ihrer Lehnleute Beſitzungen waren mit Einſchluß von 33 Mühlen 2670 mit 707,050 Gulden im Brandkataſter verſicherte Häuſer, wovon 70 zu den Caſtris gehören und 14000 Einwohner mit Einſchluß von 700 auf den Caſtris mit 160 Pferden, wovon 20 die Lehnleute haben, 13,200 Stück Rindvieh, incl. 2800 Stück aus den Caſtris,

ſtris, 9300 Schafe, mit Einſchluß von 1300, die den Lehnleuten gehören und 2350 Schweinen, wovon die Caſtra nur 350 beſitzen. Die Caſtra üben die Brauerey aus und ſetzen jährlich 37000 Eymer Bier ab. Die Hauptnahrungszweige ſind außer dem Feldbaue und der Viehzucht die Weberey und Spinnerey.

Ritter St. Jürg, gemeinhin Ritters-Jürgen, Bambergiſches Dorf, eine Stunde von der Veſtung Vorchheim.

Rixfeld, ein der freyherrlichen Familie von Riedeſel gehöriges Dorf von 52 Wohnungen in dem unmittelbaren Gerichte Stock und Ladenhauſen.

Rochau, ehedem ein einzelnes Haus für den fürſtlichen Weyherwarth im Bambergiſchen Amte Schlüſſelau und vormaliger Hof, deſſen Zugehörungen an die Unterthanen zu Schlüſſelau und Jungenhofen zerſchlagen ſind.

Rockenbach, Bayreuthiſches Dorf, eine Stunde von deſſen Amte Dachsbach gegen Schwarzenberg mit einem denen von Seckendorf gehörigen Schloſſe.

Rockenbronn, einzelner Hof im Jurisdiktionsbezirke des Ansbachiſchen Vogtamtes Schönberg.

Rockenbrunn, einzelnes Gut, wobey eine Quelle aus einem Felſen entſpringt; der daſige große Keller iſt in lauter Felſen gehauen. Dieſes Gut gehört dem Geſchlechte der Führer und liegt im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Lauf, eine Stunde davon.

Rockenhalten, Weiler mit 9 in das Ansbachiſche Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen.

Rockenſtadt; von dieſem zum Ritterorte Odenwald ſteuerbaren Gute führte ehemals eine Linie der Herren von Zobel zu Giebelſtadt den Nahmen, die im 16 Jahrhunderte mit Friedrich Zobel von Giebelſtadt wieder ausſtarb.

Rockmannsſtall, gehört in das Amt Sanspareil. Die Einwohner pfarren nach Wonſees.

Roda, Weimariſches evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf von 50 Feuerſtellen im Amte Ilmenau.

Roda, bey Hermannsfeld, Wüſtung.

Rodach, (die) auf einigen Karten, die Röte, entſpringt auf dem Thüringer Walde im Meiningiſchen Oberlande, fließt bey Sonnenberg vorbey und ſtürzt ſich oberhalb Coburg in die Itzt.

Rodachshof, war vormals eine herrſchaftliche Domäne, wurde aber 1783 an 4 Bauern verkauft, die unter fürſtlich Ingelfingiſcher Gerichtsbarkeit ſtehen und in die Langenburgiſche Pfarrey Belſenberg pfarren.

Rodeck, Hönn Rotheck, *Rotecum*, Bambergiſches Dorf im Amte Enchenreuth. Es kam durch Ausſterben des gräflich Schlüſſelbergiſchen Geſchlechts 1347 an das Hochſtift.

Roden, Würzburgiſches Filialdorf von der Pfarrey Urſpringen im Amte Rothenfels von 82 Häuſern und 6 Mühlen, eine halbe Stunde von Rothenfels. Der Schullehrer hat 60 fl. Gehalt. 1790 hatte er 50 Schulkinder.

Rodenbach, Weiler im Buchiſchen Quartier unweit Gersfeld, wohin auch die Einwohner pfarren.

Rodenheim; 1015 ſchenkte Kaiſer Heinrich II dieſen Ort dem Kloſter Michelsberg ob Bamberg.

Rodensdorf, Bayreuthiſches Dorf des Kreisamtes Bayreuth, eine Stunde von der Stadt gegen Creuſſen.

Rodersberg im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach St. Johannes.

Rodesgrün, Bayreuthiſches Dorf des Kreisamtes Hof, 2 Stunden davon gegen Naila. Das Kaſtenamt hat hier 12 Häuſer und 65 Einwohner. Das Vogteyamt Naila hat die obere und untere Gerichtsbarkeit und beſorgt die Dorfs = und Gemeindeherrſchaft gemeinſchaftlich mit dem Kaſtenamte Hof. 10 Häuſer und Einwohner ſind Culmbachiſche Hoſpitallehen und ein Haus mit 6 Einwohnern gehören ins Verwaltungsamt Selbitz. Hier iſt eine Wehrzollſtätte.

Rodmersdorf Weiler nahe bey der Erlamühle, liegt im Nürnbergiſchen Amte Lichtenau, eine Stunde davon gegen Triesdorf.

Rodnersdorf, einzelner Hof im Ansbachiſchen Oberamte Waſſertrüdingen.

Röbersdorf, im Bambergiſchen, Kirchdorf mit einer Mühle, zur Pfarrey Schlüſſelau gehörig. Die Einwohner ſind vermiſcht und gehören ein Theil mit der Vogtey zum Amte Schlüſſelau, der andere Theil aber dem Domkapitel zu Bamberg. Dorf = und Gemeindeherrſchaft ſteht dem Amte Schlüſſelau ſamt den Steuer = und Territorialrechten allein, die hohe Gerichtsbarkeit hingegen dem Bambergiſchen Amte Bechhofen zu. Die Flur iſt an allen Gattungen von Getreiden ſo ziemlich ergiebig, beſonders aber an Obſt = und Wieswachs. Die Unterthanen daſelbſt ſind mit der Brennholzgerechtigkeit in die domkapiteliſche ſogenannte Maynbergshölzer eingeforſtet.

Röckendorf, liegt am rechten Ufer der Baunach gegen Ebern.

Röckenhof, im Kameralamte Bayersdorf. Die Einwohner pfarren nach Uttenreuth.

Röckenhofen, Eichſtättiſches Kirchdorf im Unterlande, liegt eine Stunde von Greding, wohin es gepfarrt iſt, gegen Mitternacht entfernt, auf dem Mäſſinger Berge und zählt 45 Unterthanen, nämlich 2 Nürnbergiſche und 43 Eichſtättiſche. Von dieſen letztern ſind 34 ſo wie auch die Fraiſch = Stations = und Gemeindsherrſchaft zum Ober = und Richteramte Hirſchberg = Greding, 7 zum Kaſtenamte Jettenhofen, 1 zum Probſtamte Berching und 1 zum domkapiteliſchen Richteramte in Eichſtätt gehörig. 6 Unterthanen allda gehörten zur Herrſchaft in Rhumburg und Enkering. Dieſe kamen 1546 von den Herren von Abſperg allda mit bemeldeter Herrſchaft, was aber immer von Röckenhofen zu dem adelichen Sitze Hauſen gehörte, 1617 mit ſolchen käuflich an Eichſtätt; was endlich die von Abſperg zu Abſperg darinn von der Eichſtättiſchen Kirche zu Lehen trugen, fiel derſelben nach dem Tode des Hanns Velten von und zu Abſperg, als des letzten dieſes Nahmens, heim, es verlieh aber der Eichſtättiſche Fürſtbiſchoff Marquard II, ein Graf Schenk von Kaſtell, ſolche 1667 dem Gottfried von Holz wieder zu Lehen.

Röckenhofen hat einen ſchönen Getreidebau und verführt viel nach Nürnberg.

Röckingen, Ansbachiſches Pfarrdorf im Oberamte Waſſertrüdingen, zählt 102 Haushaltungen. Darinn ſind 2 Unterthanen nebſt dem dritten Theile des Ruggerichts Eichſtättiſch, und zwar zum Ober = dann Vogtamte Ahrberg = Kronheim gehörig. Bemelde=

meldetes Ruggericht beſteht darinn, daß die Gemeinde ein eigenes aus 12 Schöpfen beſtehendes Gericht hat und die vor ſolches geeignete geringe Angelegenheiten abhandelt. 1618 erhielt dieſes Gericht einen eignen Wappenbrief, vermöge deſſen ſolches zu ſeinem Sigill bey allen vorkommenden Geſchäften und Handlungen einen in der Mitte getheilten Schild führen darf, deſſen vorderer Theil weiß, der andere aber ſchwarz iſt. Unten ſind 3 grüne Berge angebracht; auf dem mittlern, als dem höchſten, ſteht eine Rocken- oder Korngarbe in natürlicher Farbe aufrecht, hinter dem Schilde aber ein Engel mit einem Jünglingsgeſichte und krauſen Haaren, dann gelben und roſenrothen Flügelfedern, deſſen grüne und weiſſe Kleidung, über welche um den Leib eine kreutzweis gelegte Binde gebunden iſt, um den Schild hängt, den der Engel an beyden Ecken mit den Händen hält.

Dieſes weitläuftige Dorf liegt zwiſchen Waſſertrüdingen und dem Heſſelberge. Es iſt darinn ein herrſchaftliches Schloß, welches Georg Wilhelm von Gundolsheim gegen Ende des 16 Jahrhunderts neu erbauen ließ und ehedem öfters zu einem herrſchaftlichen Ablager gebraucht wurde.

In mittlern Zeiten gehörte dieſer Ort der ehemaligen adelichen Familie Mittelburg, das der in dortiger Kirche aufbewahrte Todtenſchild des 1378 verſtorbenen Ulrichs von Mittelburg beweiſet. Er kam nachher an die Freyherren von Seckendorf, von denen er dem Brandenburgiſchen Hauſe 1468 zu Lehen aufgetragen und 1482 an Hanns Schenken von Schenkenſtein zu Hohenburg verkauft wurde. Weil aber 1572 Hanns Schenk von Schenkenſtein ſeine Gemahlin Cäcilia, eine von Rechenberg, ermordet hat, ſo fiel die Hälfte dieſes Schloſſes mit allen Zugehörungen der Lehenherrſchaft heim, die andere Hälfte aber trat ebenderſelbe 1584 darauf Georg Wilhelm von Gundelheim, bemeldeten Hanns Schenkens Stiefbruder, käuflich ab.

In dieſer Gegend bricht ein bläulicher Schiefer, der zu Grabſteinen, Tiſchblättern, Fenſtergewänden ꝛc. häufig verarbeitet wird.

Rödelmeyer, katholiſches Kirchdorf bey Neuſtadt an der Saale, hat theils Würzburgiſche, theils ritterſchaftliche Einwohner. Jene ſtehen unter dem Amte Neuſtadt und dieſe unter dem Rittergutsbeſitzer, welcher einen Beamten im Orte hält. Der ritterſchaftliche Antheil des Dorfes befand ſich Jahrhunderte hindurch in den Händen der Voite von Salzburg, welche es vor wenig Jahren an die Lochner von Hüttenbachiſche Familie verkauften. Drey Viertelſtunden davon liegt die bekannte Salzburg, auf welcher die Herren von Windheim kaiſerliche Vögte waren und von dieſer Funktion den Nahmen Voit von Salzburg annahmen.

Rödelmeyer hat a) ein in dieſem Jahrhunderte gebautes neues Schloß, deſſen Erbauung der Rödelmeyeriſchen Linie der Herren Voite von Salzburg den Verkauf ihres Gutes zuzog. b) Ein Wirthshaus. c) Eine Schule und d) gegen 40 Bauernwohnungen. Die Kirche wird von einem Ziſterzienſer Mönch aus Bild-

Bildhauſen verſehen. Es werden auch Juden im Orte geduldet, welche ſich aber in geringen Vermögensumſtänden befinden. Die chriſtlichen Einwohner haben nicht den beſten Feldbau, theils weil ihre Aecker mit unzählichen Kalkſteinen überzogen ſind, theils weil die Wieſen mit der Aeckeranzahl im Mißverhältniſſe ſtehen.

Rödels; Hönn heißt es ein Würzburgisches Dorf. Würzburg hat nur die Zent daſelbſt. Der Ort gehört der ſäkulariſirten Probſtey Wächterswinkel und hat 50 Häuſer.

Rödelſee, ein eingegangener Weiler auf der Markung von Bernsfelden im teutſchherriſchen Amte Neuhaus. Er iſt ſeit dem Bauernkriege eingegangen. Die Einwohner zogen theils nach Bernsfelden, theils in das Würzburgiſche. S. Journal von und für Franken, Bd. V, S. 324.

Rödelſee, Ganerbendorf am Fuße des Schwabenberges, eine halbe Stunde von Mainbernheim. Die Ganerben ſind: Würzburg, Caſtell-Rüdenhauſen, Ebrach und Creilsheim. Der Ort hat ein Schloß, das den Freyherren von Creilsheim gehört und ſeit 1780 zwey Kirchen, in deren einer die Proteſtanten und in der andern die Katholiken ihren Gottesdienſt halten.

Der Boden iſt von guter Beſchaffenheit und dient zum Getreide- Obſt- und Weinbau. Der Wein, welcher daſelbſt gebaut und ſtark auswärts verführt wird, iſt von vorzüglicher Güte und unter der Firma: Rödelſeer, hinlänglich bekannt.

Im Orte ſind auch unter Würzburgiſchem Schutze 2 und unter Creilsheimiſchem 16 Judenfamilien.

Rödenheit, Weiler in dem Fuldaiſchen, zum Buchiſchen Quartier ſteuerbaren Gerichte Weihers.

Rödenweiler, Weiler im Ansbachiſchen Kameralamte Feuchtwang mit 7 Unterthanen.

Rödersdorf, Rothenburgiſcher Weiler, anderthalb Stunden von der Stadt innerhalb der Landheeg gegen Leutershauſen gelegen, von 13 Gemeindrechten. Der Ort war ehedeſſen nach Kirnberg, jetzt iſt er nach Gebſattel eingepfarrt. Die Gefälle (jura ſtolae) theilen daher noch heutiges Tags der Pfarrer von Gebſattel und der lutheriſche von Kürnberg miteinander. Die Lehensherrſchaft iſt Comburg. Schutz, Schirm und Fraiſch hat Rothenburg.

Rögelsberg, ein mit Holz bewachſener Berg im Eichſtättiſchen Forſte Weingarten, zum oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Wernfels-Spält gehörig.

Rögelsbrunn, Regelmannsbrunn, Eichſtättiſche Einöde im untern Hochſtifte, zum Pfleg- und Kaſtenamte Kipfenberg gehörig, beſteht aus einer Mühle mit einem Leinſtampfe und einem Fiſcherhauſe. Es liegt dieſelbe zwiſchen Kipfenberg und Arnſperg, eine Viertelſtunde von Böhming weſtlich entfernt im Altmühlgrunde; es wird aber die Mühle nicht von der Altmühl, ſondern von einer Bergquelle getrieben, die aus dem Berge hinter Rögelsbrunn entſpringt, und, nachdem ſie dieſe Mühle getrieben hat, unweit derſelben in die Altmühl fällt.

Rögelſpach, Pfarrdorf mit 2 in das Ansbachiſche Richteramt Roß-

ſtall gehörigen Unterthanen. Kirche und Pfarrey iſt Nürnbergiſch.

Röhrach, Dorf im Bambergiſchen Amte Herzogenaurach, zu den hohen domkapiteliſchen Obleyorten gehörig, wo dieſen die Lehenherrſchaft und niedere Vogteylichkeit, dem Hochſtifte Bamberg aber Steuer, Zent und hohe Jurisdiktion zuſteht.

Röhrenhof, Bayreuthiſches Dorf, 2 Stunden von Goldcronach gegen Gefrees. Hier iſt ein am weiſſen Mayn erbautes Eiſen-Ofen- und Hammerwerk. Die Einwohner pfarren nach Goldcronach.

Röhrenſtatt, **Ober- Mittler-** und **Unter-**, Weiler nicht weit von Heimburg im Rindelbacher Grunde, im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Altdorf.

Röhrig oder **Rohrmühl**, im Bambergiſchen Territorium am Kappelbach, einzelne Mühle, der Abtey Langheim zugethan, und in erſter Inſtanz unter die abteyliche Stiftskanzley, ſo wie in Steuer- und Umgeldsſachen unter das dortige fürſtl. Steueramt gehörig. Die Zent hat das fürſtl. Amt Weißmayn.

Rollmühle, (die) wird von dem Bocksbach getrieben, hat zwey Mahl- und einen Schneidgang und beſteht nur aus dem Mühlgebäude und 2 Einwohnern. Sie liegt im Verwaltungsamte Pilgramsreuth.

Römersreuth, Dorf im Bambergiſchen Amte und Gerichte Stadtſteinach. Die Lehenherrſchaft gehört der Stadtſteinacher Frühmeß, welche allda eine beträchtliche Waldung beſitzt, woraus die Lehenleute Gerechtigkeitsholz erhalten. Sämtliche Lehen ſind dem Stadtſteinacher Amte mit hoher und niederer Gerichtsbarkeit untergeben.

Römhild, die Stadt, ehemalige Reſidenz der Grafen von Henneberg, Aſchacher oder Römhilder Linie, liegt in einer ziemlich großen Ebene und iſt 5 Stunden von Meiningen, 3 von Hildburghauſen, 3 von Königshofen und 3 Stunden von Themar entfernt. Unweit derſelben erblickt man gegen Oſten die 2 bekannten Gleichberge, an deren Füßen eine Menge kleiner Hügel liegen, die ehedeſſen zum Weinbau benutzt wurden, dermal aber meiſtens mit Obſtbäumen angebaut ſind. In der Mitte des kleinen Gleichberges oder der ſogenannten Steinsburg entſpringt aus den übereinander liegenden Baſaltſtücken eine reine, friſche Waſſerquelle, welche hier gefaßt iſt und in Röhren nach Römhild geleitet wird.

Nahe an der Stadt fließt die Spreng vorbey, welche ſowohl die bey dem Hoſpital gelegene Mahl- und Schneidmühle, als auch die mit 3 Mahlgängen und einem Schneidgang verſehene Stadtmühle treibt. Ringsumher ſind viele Obſt- und Gemüſegärten angelegt, die den Environs der Stadt ein freundliches Anſehen verſchaffen und ſogleich von der Induſtrie der Einwohner ein gutes Vorurtheil erwecken.

Die umliegenden Felder und Wieſen haben einen großen Umfang und ſind ungemein fruchtbar. Sie gränzen gegen Morgen an die Wüſtung Schwabhauſen und an die Gleichberge; gegen Mittag an Milz und Hindfeld; gegen Abend an Mendhauſen, den Mönchshof und an Sulzdorf; gegen Mitternacht an Hayna. Ein großer Theil der Römhilder Fluren war in ältern

Zeiten dem Kloſter Wächterswinkel zehntpflichtig und es bezeuget eine Urkunde vom Jahre 1260, daß Pabſt Alexander IV demſelben unter andern beträchtlichen Beſitzungen auch die Erhebung der Zehnten in den Ortſchaften Römhild, Irmelshauſen, Eichelbrunn, Obernelspe und Aubſtadt beſtätigt habe. Neben dem Kloſter beſaßen auch die Grafen von Henneberg und das in ſpätern Zeiten gegründete Kollegiatſtift zu Römhild in dieſer Markung den Zehnt, deſſen Gränzen durch einen zwiſchen Grafen Georg I und dem gedachten Kloſter 1456 errichteten Vertrag regulirt und einem jedem Zehntherrn ein gewiſſer Bezirk angewieſen wurde. Nach dieſer Uebereinkunft gehörte nun der Zehnt auf den zwiſchen der Stadt und den Gleichbergen gelegenen Feldern dem Landesherrn, der ungleich größere Diſtrikt hingegen, der ſich jenſeits der Stadt bis an die Milzer und Mendhauſer Fluren erſtreckte, war dem Kloſter Wächterswinkel zuſtändig. Zuerſt in neuern Zeiten wurden die Zehntbefugniſſe deſſelben durch den bekannten Umtauſchreceß vom Jahre 1656 dem Amte Römhild einverleibt, ſo daß jetzt die ganze Flurmarkung, einige Feldſtücke ausgenommen, der Landesherrſchaft zehntbar iſt. Nur von verſchiedenen einzelnen Feldſtücken hat die Superintendentur den Frucht- und von einigen Häuſern den Blutzehnt zu erheben.

Der Urſprung der Stadt Römhild verliert ſich in den dunkeln Zeiten des Alterthums, wo die meiſten teutſchen Städte nur noch unbedeutende Dörfer und Mayerhöfe ausmachten und erſt im mittlern Zeitalter ſich nach und nach zu einem größern Umfange und einer ſtädtiſchen Verfaſſung ausbildeten. Unſere ältern vaterländiſchen Geſchichtſchreiber, welche ihre Gelehrſamkeit zum öftern mit etymologiſchen Unterſuchungen zu verſchwenden pflegten, glaubten zwar in dem Nahmen Römhild einen Grund zu finden, die Erbauung dieſes Orts bis in das 3 Jahrhundert hinauf zu führen und ſolche wegen der Nahmensähnlichkeit einem römiſchen Helden zuzuſchreiben; man hatte aber nicht überlegt, daß die Römer nie bis in dieſe Gegend hervorgedrungen waren, und da ohnehin dieſer Ort in den älteſten Urkunden keineswegs den Nahmen Römhild, ſondern Rotmulti führte, ſo bleibt für jene hiſtoriſche Hypotheſe nicht die mindeſte Wahrſcheinlichkeit übrig. Nach der ungleich beyfallswürdigern Meynung Ernſt Tenzels ſoll die rothe Erde, welche man hier antrifft, die eigentliche Veranlaſſung zu dem alten Nahmen Rotmulti gegeben haben, weil Muld oder Mold in der alten teutſchen Sprache ſo viel als humus (Erdreich) heiſſe und durch die Zuſammenſetzung der Wörter rot und Muld dieſe Benennung entſtanden ſey.

Von dem Daſeyn dieſes Orts finden ſich eher keine Nachrichten, als im 8 und 9 Jahrhunderte, wo derſelbe in den Fuldaiſchen Schenkungsbriefen unter dem Nahmen Rotmulti oder Rotermulti vorkommt und zur Provinz des öſtlichen Grabfelds gerechnet wurde. Dieſer Nahme hat zwar mit der jetzigen Benennung eben keine große Aehnlichkeit; es iſt aber dennoch darunter das heutige Römhild um

ſo gewiſſer zu verſtehen, weil die villa Rotmulti in einer Urkunde vom Jahre 864 ausdrücklich in die Nachbarſchaft der Gleichberge geſetzt wird. Wahrſcheinlich erſtreckte ſich dieſelbe bis in die Gegend, wo jetzt das unweit der Stadt erbaute Hoſpital Altenrömhild anzutreffen iſt, welcher Nahme in den Urkunden des 14 und 15 Jahrhunderts mehrmals vorkommt und daher die Vermuthung erweckt, daß jene villa irgend in einer Fehde verwüſtet und an ihre Stelle die heutige Stadt Römhild erbaut worden ſey.

Nachdem die alte Gauverfaſſung des Grabfeldes ein Ende genommen hatte, war Römhild mit den umliegenden Ortſchaften das Eigenthum der im 12 Jahrhunderte emporgekommenen Grafen von Henneberg und wurde im Jahre 1274 der Hartenbergiſchen Linie zugetheilt. So lange die Herren aus dieſem Hauſe auf dem nicht weit davon gelegenen Schloſſe Hartenberg wohnten, war Römhild wohl ſelten ein Gegendſtand ihrer landesherrlichen Fürſorge, wenigſtens hat uns die Geſchichte während dieſes Zeitraums keine Nachrichten von den Schickſalen und dem ſucceſſiven Aufkommen dieſes Orts hinterlaſſen. Doch iſt ſo viel gewiß, daß derſelbe in den Urkunden des 14 Jahrhunderts eine Stadt (oppidum) und die Einwohner Bürger genannt werden. In ſpätern Zeiten (1465) verlegten die Grafen von Henneberg-Aſcha, welche die ganze Herrſchaft Römhild von ihrem Vetter, Graf Berthold X (XII) an ſich gekauft hatten, ihren bisher auf dem Schloſſe Hartenberg gehabten Wohnſitz in die Stadt Römhild, und es iſt wohl nicht zu zweifeln, daß ſie derſelben von der Zeit an manche Vorzüge und Gerechtſame ertheilt haben, wodurch zur bürgerlichen Verfaſſung dieſer Stadt der erſte Grund gelegt wurde. Die hierüber vorhanden geweſenen Urkunden ſind aber durch den großen Brandſchaden, den Römhild 1609 erlitten hatte, ganz verlohren gegangen, und es fehlen daher alle Nachrichten, um dieſe Lücke in der Geſchichte auszufüllen.

Nach der Beſchreibung, welche der dermalige Superintendent Otto zu Römhild von jener Feuersbrunſt hinterlaſſen hat, wurden nicht nur 338 bürgerliche Wohnungen, ſondern auch das kurz zuvor neu erbaute Rathhaus mit allen daſelbſt aufbewahrten Urkunden und andern die Stadt betreffenden Nachrichten in die Aſche gelegt und es blieb von der Wuth der Flamme weiter nichts verſchont, als das herrſchaftliche Schloß, die Kirche und die Wohnungen der Geiſtlichkeit und Schullehrer. Im Jahre 1676 am 1 Okt. verzehrte das Feuer abermals 11 Wohnungen nebſt dem Rathhauſe und der lateiniſchen Schule. Das nämliche Schickſal traf nachher die Stadt Römhild noch verſchiedenemal, indem am 12 April 1714 etliche 50 und am 15 Jul. 1725 wieder 15 Wohnhäuſer mit den Schulgebäuden und den beyden Kaplanswohnungen ein Raub der Flamme wurden. Noch im Jahre 1751 brannten 20 vor der Stadt gelegene Scheuren ab, wo eine Bürgerstochter Feuer eingelegt hatte. Außer dieſen Unglücksfällen hat auch Römhild die Unruhen

ruhen und Beſchwerlichkeiten des 30jährigen Kriegs, beſonders von den Jahren 1634 bis 1640 gleichfalls ſehr lebhaft erfahren, und man berechnet den durch Plünderung und Kontribution damals erlittenen Schaden auf 45,314 fl.

Die Stadt Römhild iſt nicht groß und beſteht nur, mit Innbegriff der 2 Vorſtädte und der öffentlichen Gebäude, in 214 Wohnhäuſern. Sie hat 2 Thore und 2 Nebenausgänge, 8 Gaſſen und 7 Thürme. Ringsumher iſt ſie mit einer Mauer und mit einem zum Theil ausgetrockneten Graben umgeben, welcher auf der mittäglichen Seite ausgefüllt und in brauchbare Gemüsgärten verwandelt worden iſt. Der Marktplatz liegt mitten in der Stadt und macht ein längliches Viereck aus. Auf der nördlichen Seite deſſelben ſteht das Rathhaus, in deſſen unterſtem Stockwerke die Stadtwage und 4 Feuerſpritzen befindlich ſind; im zweyten Geſchoß legen die Tuchmacher und Kürßner zu Jahrmarktszeiten ihre Waaren aus und im dritten Stock iſt die Rathsſtube anzutreffen. Die Anzahl der Einwohner beläuft ſich dermal auf 1750 Seelen. Zur Ueberſicht des Bevölkerungszuſtandes der letztern 10 Jahre dient folgendes Verzeichniß. Man zählte nämlich

1788	— 11	Ehen;	59	Gebohrne;	38	Geſtorbene.
1789	— 16	—	46	—	42	—
1790	— 12	—	39	—	36	—
1791	— 15	—	42	—	66	—
1792	— 12	—	51	—	38	—
1793	— 15	—	51	—	47	—
1794	— 11	—	34	—	33	—
1795	— 13	—	59	—	51	—
1796	— 26	—	53	—	51	—
1797	— 29	—	62	—	43	—
	160		496		445.	

Es kommen alſo im Durchſchnitte auf 1 Jahr 16 Ehen, 50 Kinder und 41 Verſtorbene.

Unter den merkwürdigen Gebäuden der Vorzeit verdient wohl das hieſige Schloß den erſten Platz. Es hat ſein Daſeyn dem Grafen Friedrich II von Henneberg zu verdanken, der es im Jahre 1465 zu erbauen anfieng und ſeine Reſidenz dahin verlegte. Wahrſcheinlich wurde der angefangene Bau von ſeinem Sohn und Regierungsnachfolger, Herrmann VIII, entweder vollendet oder erweitert, indem das Wappen dieſes Grafen mit der Jahrszahl 1491 an dem innern Schloßthurm eingehauen iſt. Ein Theil des Schloſſes hatte im Jahre 1539 das Schickſal, ein Raub der Flamme zu werden. Graf Berthold XVI (XIX), deſſen Finanzen ſchon damals ſehr zerrüttet waren, ſchämte ſich nicht, wegen des erlittenen Brandſchadens bey einigen teutſchen Fürſten und Städten um eine Beyſteuer anzuſuchen, um die Wiederaufbauung des abgebrannten Schloſſes deſto leichter zu bewirken. Er gerieth aber dennoch dar-

darüber in ſo große Schulden, daß er ſich endlich entſchlieſſen mußte, ſeine ganze Herrſchaft den Grafen von Mannsfeld zu verkaufen. Während der Regierung Herzog Heinrichs zu Sachſen-Römhild bekam das Schloß in ſo fern eine etwas veränderte Geſtalt, daß es mit anſehnlichen Seitengebäuden erweitert, die innere Einrichtung der Zimmer verſchönert und zugleich mit einer Schloßkapelle verſehen wurde. Bekanntlich wählte es der Herzog zu ſeiner Reſidenz und belegte es mit dem Nahmen Glücksburg. Nach dem 1764 erfolgten Tode des Herzog Franz Joſias zu Sachſen-Saalfeld-Coburg war es der Witwenſitz ſeiner hinterlaſſenen Gemahlin, welche mit ihrem zweyten Prinzen, Chriſtian Franz, dieſes Schloß bewohnte und im Jahre 1780 hier ihr Leben endigte.

Daß übrigens die Bauart des Schloſſes noch altfränkiſch ſey und ſich dem Auge eben nicht vortheilhaft empfehle, wird man von dem Zeitalter, in welchem es angelegt wurde, von ſelbſt vermuthen. Es liegt am äuſſerſten Ende der Stadt gegen Oſten und iſt auf dieſer Seite mit einem Graben umgeben. Der hintere Theil deſſelben iſt ganz maſſiv gebaut, beſteht aus 3 Stockwerken und enthält mehrere herrſchaftliche Zimmer, die ziemlich modern eingerichtet ſind. In dem unterſten Geſchoß befindet ſich ein Theil des Henneberg-Römhildiſchen Archivs, welches viele merkwürdige Urkunden und Nachrichten enthält. Der vordere gegen die Stadt zu gelegene Theil des Schloſſes iſt dem jedesmaligen Beamten zur Wohnung eingeräumt. Gegenüber aber ſteht das eigentliche Amthaus, wo die gewöhnlichen Amtsſitzungen gehalten werden. Hinter dem alten Hennebergiſchen Schloſſe liegt der herrſchaftliche Garten, welcher in 10 5/8 Acker Wieſen und 7 1/4 Acker Grabland beſteht und erſt zu Zeiten des Herzog Heinrichs angelegt wurde. Zur Bearbeitung deſſelben müſſen ſämtliche Amtsdörfer von Petri bis Martini täglich 12 Fröhner ſtellen. Dermal iſt derſelbe um 105 fl. jährliches Pachtgeld an einen Gärtner verpachtet, der darinn ſeine Wohnung hat und ein gewiſſes Holzdeputat bekommt.

Nach dem Zeugniſſe einer Urkunde vom Jahre 814 hatte Römhild zwar ſchon ſeine eigene Kirche; ſie ſoll aber, wie man aus einer handſchriftlichen Nachricht behaupten will, eine Tochter der Pfarrkirche zu Mendhauſen geweſen und zuerſt im Jahre 1405 von derſelben getrennt worden ſeyn. Die Richtigkeit dieſer Angabe wird indeſſen dadurch, daß ſchon im Jahre 1347 ein Dekan zu Römhild vorkommt, etwas zweifelhaft, und es iſt daher ſehr wahrſcheinlich, daß die daſige Kirche in weit frühern Zeiten zu einer eigenen Parochie erhoben und von dem Stifte Würzburg mit einem Landdechant verſehen worden, welcher nach der damaligen Kirchenverfaſſung über das ſittliche Leben und die Amtsführung der in ſeinem Sprengel befindlichen geiſtlichen Perſonen die Aufſicht zu führen hatte. Dieſes Dekanat ſtand aber wieder unter dem Würzburgiſchen Archidiakonat Mellerſtadt, deſſen geiſtliche Jurisdiktion ſich über einen großen Theil der Grafſchaft Henneberg erſtreckte und insbeſondere

ſondere auch die Diözes des Amtes Römhild begrief. In jenen Zeiten war überhaupt die Gewalt der Hennebergiſchen Grafen in Kirchenſachen noch ſo ſehr eingeſchränkt, daß ſie hier nicht einmal das Patronatrecht auszuüben hatten. Zuerſt im Jahre 1447 brachte Graf Georg I dieſe Gerechtſame mit Aufopferung einer beträchtlichen Revenue von dem Archidiakonat Mellerſtadt an ſein Haus und trat demſelben dafür ſeinen Zehnt zu Raggershauſen ab, der noch jetzt der Pfarrey zu Mellerſtadt zuſtändig iſt. Ohne Zweifel hatte der Graf dabey die gute Abſicht, der Kirchenverfaſſung in ſeinen Landen und der ſittlichen Bildung des Volks überhaupt eine beſſere Einrichtung zu geben, und hiezu aus den Eingebohrnen des Landes Männer zu wählen, die ſich ſowohl an Einſichten als durch Frömmigkeit des Lebenswandels auszeichneten. Er gründete zu dem Ende im Jahre 1450 das bekannte Kollegiatſtift zu Römhild und beſetzte es mit 12 Chorherren, die unter einem Dechant ſtanden und ſowohl den Religionsunterricht, als auch alle gottesdienſtliche Handlungen in und außerhalb der Stadt nach gewiſſen, den damaligen Kirchengebräuchen angemeſſenen Vorſchriften zu beſorgen hatten. Zum Unterhalt dieſer geiſtlichen Perſonen beſtimmte Graf Georg von ſeinen Kammergütern beträchtliche Geld- und Getreideeinkünfte und verordnete, daß jedem Chorherrn jährlich 20 Malter Korn und 10 Malter Hafer, täglich aber etwas Gewiſſes an Geld verabreicht werden ſollte. Nicht nur Biſchoff Gottfried zu Würzburg, ſondern auch der römiſche Hof ertheilten dem neuen Stifte eine feyerliche Beſtätigung und Erſterer begabte es mit den nämlichen Rechten und Freyheiten, welche die Würzburgiſchen Kollegiatſtifte Haug und Neumünſter zu genieſſen hatten.

Dieſer frommen Anordnung hat nun eigentlich die noch gegenwärtig vorhandene Stadtkirche zu Römhild ihr Daſeyn zu verdanken; ſie war im Jahre 1450 auf alleinige Koſten des Grafen vollkommen ausgebaut und iſt noch jetzt ein ſchätzbares Denkmal jener Zeiten, wo der Landesherr noch ſo wenig eigenes Bedürfniß hatte, daß er im Stande war, einen guten Theil ſeiner Kammereinkünfte zur Erbauung neuer Kirchen und zum Unterhalt der Kleriſey anzuwenden, ohne das Volk, deſſen Wohlfahrt dadurch beabſichtiget wurde, zur Mitleidenheit zu ziehen.

Zur Zeit der Reformation wurde nun zwar das Kollegiatſtift eingezogen, aber die Güter und Einkünfte deſſelben hat man, dem urſprünglichen Zwecke gemäß, theils zur Beſoldung der hieſigen Geiſtlichkeit und Schullehrer, theils zur Erhaltung der Kirchen- und Schulgebäude beſtimmt. Die Kirche iſt übrigens in ächtgothiſchem Geſchmack ganz maſſiv von lauter großen Quadern gebaut und hat die Geſtalt eines Sechseckes. Von auſſen iſt ſie mit 24 Pfeilern verſehen, die ihr zwar ein ſolides Anſehen geben, aber auf der einen Seite dem Lichte den Eingang erſchweren. Ueber der Hauptthür lieſt man folgende Innſchrift:

 „Anno

„Anno Domini MCCCL qui „fuit jubilaeus temporibus divi„ne providencie Nicolai Pape V, „Fridrici Romanorum Imperato„ris, Gotfridi Shencken de Lim„purg Epiſcopi Herbipol. Geor„gii Comitis et Dom. in Henne„berg et Johannet ejus Conto„ralis de Naſſaw Fundatorum, „Johannis Wickert S. Theol. „profeſſoris primi decani inchoa„tum eſt Collegium et ſanctifi„catum in honorem glorioſe Virg. „Marie et Johannis Baptiſte. Ma„giſter Albertus Lapicida.“

Mit dieſer Kirche ſteht eine kleine Kapelle in Verbindung, welche ſeit dem Jahre 1465 das Erbbegräbniß der gräflich Hennebergiſchen Familie ausmachte. Man findet hier ein ſchönes in Erz gegoſſenes Monument, welches zum Andenken Graf Herrmanns VIII von Henneberg († 1535) und ſeiner Gemahlin Eliſabeth, einer Tochter Kurfürſt Albrechts zu Brandenburg († 1507) errichtet worden iſt. Der Deckel des Sargs ſtellt die Bildniſſe beyder Perſonen in Lebensgröße vor und auf den vier Ecken ſtehen die Zeichen der Evangeliſten; auch ſind auf jeder Seite 6, zum Haupte und zu den Füßen aber 2 Vertiefungen anzutreffen, worinn die 16 Geſchlechtswappen des Grafen und ſeiner Gemahlin befindlich ſind. Die übrigen Epitaphien ſtehen auf beyden Seiten der Kirche in der Wand und ſtellen folgende theils in Stein gehauene, theils in Erz gegoſſene gräfliche Perſonen in Lebensgröße mit ihren Familienwappen vor: 1) Graf Georg I, † 1465, 2) Johannetta, ſeine Gemahlin, † 1481, 3) Friedrich II, † 1488, 4) Eliſabeth, ſeine Gemahlin, † 1501, 5) Graf Otto IV (V), † 1502, 6) Graf Herrmann VIII, † 1535, 7) die beyden Gräfinnen, Eliſabetha und Anna, knieend vor einem Kruzifix, in Stein gehauen. Erſtere ſtarb 1507 am 25 April und war die Gemahlin Graf Herrmanns VIII von Henneberg; und die zwote, eine Tochter Graf Ernſts von Mannsfeld, war die Gemahlin Graf Bertholds XVI (XIX) und ſtarb 1542. Sehr zu bedauern iſt es, daß dieſe 7 Monumente bey einer vor mehrern Jahren geſchehenen Ausweiſung der Kirche überdüncht und ihnen durch allerhand Farbenanſtriche die originellen Kennzeichen des Alterthums entzogen worden ſind.

Außer dieſen Epitaphien findet man hier 2 Gemälde, wovon das eine den Herzog Johann Caſimir zu Sachſen-Römhild, im Sarge liegend, vorſtellt. Unter der Emporkirche ſteht auch das Bildniß Albrechts von Waldenſtein, welcher zu den Zeiten Graf Georgs I lebte und dem neuen Stifte 5000 Gulden vermachte. Die Umſchrift heißt: Anno MCCCCLXX in die Lucie obiit Albertus de Waldenſtein, cujus anima requieſcat in pace. Die Altartafel verdient beſonders die Aufmerkſamkeit des Kenners; Herzog Heinrich hat ſie 1686 nach eben der Form verfertigen laſſen, wie ſie in der Peterskirche zu — von Metall anzutreffen iſt. Sie ſtellt in ſehr künſtlicher Bildhauerarbeit theils die Taufe Chriſti am Jordan, theils ſein Abendmahl mit den 12 Jüngern vor. Der Bildhauer hat dafür 300 fl. und der Maler 600 fl. bekommen.

Hinter der Kirche hatten die ehemaligen Chorherren ihre Wohnung, die aber jetzt für die Kirchen-

chen = und Schullehrer beſtimmt iſt.

Auſſerhalb der Stadt liegt die Gottesackerkirche. Sie wurde im Jahre 1708 von Herzog Heinrich angelegt und hiezu das von ihm in einem unweit Römhild gelegenen —— erbaute Luſtſchloß, Merzelbach genannt, angewendet.

Dermal beſteht die Geiſtlichkeit in dem Superintendenten und 2 Diakonen. Erſterer hat an den Sonntagen Vormittags und an den großen und halben Bußtagen den Gottesdienſt zu verſehen. Der Archidiakon predigt auf den in der Woche fallenden ganzen und halben Feyertagen und beſorgt den Feyertagsgottesdienſt; der Diakon hingegen hat die Nachmittagspredigten zu verſehen. Von den Kaſualverrichtungen hat der Superintendent die Kopulationen und Kindtaufen der herrſchaftlichen Diener zu beſorgen, alle übrigen geiſtlichen Handlungen aber gehören den beyden Diakonen, welche darinn ſowohl, als in Beſorgung der wöchentlichen Betſtunden abwechſeln. Die Beſetzung der geiſtlichen Aemter hängt nach dem Reglement vom Jahre 1765 ganz von den beyden Landesherrſchaften ab, doch wird den hiezu ernannten Subjekten vom fürſtlichen Amte und Stadtrath eine gemeinſchaftliche Vokation ausgeſtellt. Die Einführung des Superintendenten geſchieht durch einen fürſtlichen Kommiſſär; dahingegen die 2 Diakone jedesmal vom geiſtlichen Untergerichte präſentirt und inveſtirt werden.

Die hieſige Knabenſchule iſt in 4 Klaſſen eingetheilt und die Schullehrer beſtehen aus einem Rektor, Cantor, Subcantor und dem Organiſten. Die Mädchenſchule hat einen eigenen Lehrer. Zu Anſchaffung der Schulbücher, welche die Kinder unentgeldlich erhalten, werden jährlich 18 fl. aus dem Kirchenkaſten bezahlt. Daß man in der Knabenſchule noch lateiniſche und griechiſche Grammatiken, Hutteri Comp. Theol. Ciceronis Epiſteln und den Cornelius Nepos zu treiben pflegt, hingegen aber auf den Unterricht andrer, dem künftigen Bürger und Handwerker nöthigen und nützlichern Kenntniſſe zu wenig Rückſicht nimmt, ſind leider! die gewöhnlichen Gebrechen, die man in den meiſten Trivialſchulen kleiner Städte antrift und worüber in öffentlichen Zeitſchriften ſehr oft deklamirt wird. Doch hat man in Römhild angefangen, hierinn manche zweckmäßigere Einrichtung zu treffen. Die Ephorie über die Schulen hat der Superintendent und das Präſentationsrecht der Schullehrer, mit Ausnahme des Rektors, behauptet der Magiſtrat.

Zur Unterhaltung der Kirchen= und Schulämter ſowohl, als zur Reparatur der geiſtlichen Gebäude, ingleichem zur Unterſtützung hülfsbedürftiger Perſonen ſind verſchiedene milde Stiftungen vorhanden, die gröſtentheils noch aus dem mittlern Zeitalter herrühren. Denn in unſern Tagen ſind dergleichen wohlthätige Anordnungen ſehr ſelten, und wenn man ſich Mühe geben wollte, die vorigen Zeiten mit den gegenwärtigen hierinn zu vergleichen, ſo würde unſer aufgeklärtes Jahrhundert in der Gallerie der menſchenfreundlichen Wohlthäter eben keine glänzende Figur machen. Um ſo viel mehr iſt es Pflicht, das Andenken jener veralteten Stif-

tungen zu erneuern und dadurch bey unſern Zeitgenoſſen eine edle Nacheiferung zu erwecken.

Die wichtigſte darunter iſt

1) Das ehemalige Kollegiatſtift, welches, wie bereits oben erwähnt worden iſt, im Jahre 1450 von Graf Georg I. von Henneberg gegründet und mit vielen Einkünften und Gütern ausgeſtattet worden iſt. Zur Zeit der Gründung hatte daſſelbe auſſer dem Beſitz vieler Grundſtücke und Zehnten jährlich 127 Malter Weitzen, 75 1/2 Malter Korn, 72 1/2 Malter Hafer und bey 300 fl. Geldzinſe zu erheben. Aber bey der Säkulariſirung des Stifts mag ein beträchtlicher Theil dieſer Einkünfte, beſonders derjenige, der aus dem Würzburgiſchen Gebiete bezogen worden, verlohren gegangen ſeyn; denn jetzt beſtehen die Früchte, die in die Stiftsverwaltung geliefert werden, nur in 24 Malter und 2 Achtel Weitzen, 41 Malter, 6 Achtel Korn, 54 Malter, 2 Achtel Hafer und 50 fl. Erbzinſe. Ueberdieß beſitzt das Stift 9700 fl. ausſtehende Kapitalien, deren Zinſe zu Beſoldung der Kirchen- und Schuldiener verwendet werden. Die nämliche Beſtimmung haben auch die jährlichen Getreideeinkünfte, von welchen nur 2 1/2 Malter Weitzen und 24 Malter Hafer zum Verkauf übrig bleiben. Die Aufſicht über das geſammte Stiftsvermögen iſt einem beſondern Stiftsverwalter anvertraut, der die über die Einnahme und Ausgabe geführte Rechnung jährlich den beyden herzogl. Kammern zur Juſtifikation zu überreichen hat.

Unter eben dieſer Aufſicht ſteht

2) Das Hoſpital Sancti Liborii oder Altenrömhild, welches eine Viertelſtunde von der Stadt gegen Haina zu liegt und ſich ſowohl durch ſeinen Reichthum als durch ſeine wohlthätige Abſicht vorzüglich auszeichnet. Es iſt daher zu bedauern, daß uns die Geſchichte von dem Urſprung und der Stiftung deſſelben nicht die mindeſte Nachricht hinterlaſſen hat. In dem Würzburgiſchen Archidiakonatsregiſter des Mellerſtädtiſchen Kapitels vom Jahre 1454 wird es vicaria fraternitatis corporis Chriſti Altenrömhild genannt, und es iſt daher zu glauben, daß irgend eine fromme Geſellſchaft ſich in ältern Zeiten zur Verpflegung dürftiger Perſonen verbunden und dieſes Hoſpital in der ehemaligen Villa Rotmulti erbaut habe. Denn noch jetzt werden von den Einkünften des gedachten Hoſpitals 24 alte und gebrechliche Perſonen, männlichen und weiblichen Geſchlechts, mit den nöthigſten Lebensbedürfniſſen verſehen und einer jeden derſelben jährlich 5 fl. an Geld, 3 Achtel Weitzen, 2 Malter Kern, 4 Achtel Gerſte, 2 Achtel Erbſen und Linſen, eine halbe Klafter Holz und 1 Schock Reiſig abgeführt. Die Kollatur dieſer 24 Pfründen hängt von den beyden Herrſchaften ab, ſo, daß von Sachſen-Meiningen 16 und von Sachſen-Koburg 8 Stellen vergeben werden, wobey man vorzüglich auf Landesunterthanen Rückſicht nimmt. Fremde Perſonen hingegen müſſen für die Rezeption 50 fl. frk. bezahlen.

Das Vermögen dieſes Hoſpitals iſt ſehr beträchtlich. Es beſteht theils in vielen in der Römhilder und Sulzdorfer Flur gelegenen

genen Feldgütern, theils in Holzungen, Zehnten und Getreidegülten von den unten benannten Ortſchaften, die, im Ganzen genommen, 228 Malter Getreide abwerfen. Außerdem beſitzt daſſelbe bey 5200 fl. ausſtehende Kapitalien, von deren Intereſſen einige Beſoldungszulagen für die Geiſtlichkeit und die Baukoſten des Pfarrhauſes zu Rodhauſen beſtritten werden. Zum Unterhalte der 24 Pfründner ſind mehr nicht, als ungefähr 80 Malter Getreide erforderlich. Es bleibt daher noch ein beträchtlicher Vorrath übrig, welchen aber die fürſtlichen Kammern beziehen. Uebrigens beſteht dieſes Hoſpital in einer Pachterswohnung mit den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden und in einer an der Spreng gelegenen Mahlmühle, welche dem Hoſpital lehnbar und an einen Privatmann vererbt iſt. Die alte Kirche, worinn vormals die Stadtgeiſtlichen von Römhild auf den hohen Feſttagen den Gottesdienſt zu verſehen hatten und deswegen noch jetzt aus der Hoſpitalkaſſe einige Beſoldung bekommen, dient jetzt dem Pachter zum Heumagazin.

3) Der Kirchenkaſten zu Römhild, der ſein Daſeyn ebenfalls den mildthätigen Geſinnungen der Vorzeit zu danken hat, beſitzt ein Vermögen von 3600 fl. ausſtehenden Kapitalien, deren Zinſe und andere von Kindtaufen, Hochzeiten u. ſ. w. einkommende Gefälle theils zur Beſoldung des Miniſteriums, theils zur Beſtreitung von Baukoſten und anderer kirchlichen Ausgaben angewendet werden. Mit dieſem Aerarium iſt noch ein beſonderer Stiftungsfond von 5198 fl. verbunden, von deſſen Ertrag, nach der Verordnung der verſchiedenen Stifter, 93 fl. zur Beſoldung der Kirchen- und Schullehrer, 119 fl. zur Austheilung unter die Stadtarmen, 21 fl. zur Anſchaffung der nöthigen Schul- und Geſangbücher, auch Papiers, 15 fl. zu einem Stipendium für ſtudierende Bürgersſöhne und 10 fl. zur Unterſtützung armer Knaben, die ein Handwerk lernen wollen, verwendet werden. Die Verwaltung dieſes Aerariums beſorgt ein Rathsglied unter der Aufſicht des geiſtlichen Untergerichts.

4) Das Rathsalmoſen, welches der jedesmalige Rathskämmerer zu verwalten hat, iſt aus verſchiedenen Vermächtniſſen geſtiftet und beſteht ebenfalls in Kapitalien, deren Zinſe zur Aushülfe armer Perſonen und zur Beſoldung der Schullehrer und gemeiner Diener beſtimmt iſt. Außerdem werden davon jährlich 20 fl. zum gemeinen Stadtbauweſen und 12 fl. zu einem Stipendium für Studierende abgegeben.

5) Das ſogenannte Stipendium nobile wurde von Herzog Heinrich zu Sachſen-Römhild im Jahre 1693 zur Unterſtützung der ſtudierenden Jugend geſtiftet und zu dem Ende ein Kapital von 2000 Rthlr. mit der Beſtimmung ausgeſetzt, daß, nach einem Erläuterungsreſcripte vom 19 Junius 1700, von den davon abfallenden 120 fl. Intereſſen 40 fl. an ein adeliches Subjekt und 75 fl. an 3 Studierende bürgerlichen Standes 3 Jahre nach einander ausgezahlt werden ſollten, die übrigen 5 fl. bekommt der jedesmalige Stipendiatverwalter. Neuerer Zeiten haben ſich die beyden Landesherrſchaften über die Kollatur dieſer Stipendien dahin vereinigt, daß das adeliche Stipendium

dium 6 Jahre nach einander von Sachſen-Meiningen und ſodann 3 Jahre von Sachſen-Koburg, von den 3 bürgerlichen Stipendien hingegen 2 von Sachſen-Meiningen und 1 von Sachſen-Koburg für beſtändig vergeben werden ſollen. Nach dem Innhalt des Stiftungsbriefs haben nur die in der damaligen Römhildiſchen Landesportion, mithin in den Ländern Römhild, Themar und Behrungen befindlichen adelichen und bürgerlichen Landeskinder, die ſich den Studien widmen wollen, dieſe Stipendien zu genieſſen, und es iſt daher wider die Abſicht des hohen Stfters, wenn dieſelben, wie bisher zum öftern geſchehen iſt, auch an fremde und in der Herrſchaft Römhild nicht einheimiſche Subjekte vergeben werden. Bey dem Geſuch um die Kollation eines dieſer 4 Stipendien iſt erforderlich, daß der Competent ſich wirklich auf Akademien befinde und ſich mit vortheilhaften Zeugniſſen ſeiner vorherigen Lehrer legitimire.

Noch iſt zu bemerken, daß vor Kurzem 160 Perſonen aus der Bürgerſchaft eine Leichenkaſſe unter ſich errichtet haben, aus welcher bey dem Abſterben eines Mitglieds 10 fl. zu deſſen Beerdigung bezahlt werden.

Was die politiſche Verfaſſung in Römhild betrift, ſo hatte dieſer Ort ohne Zweifel ſchon zu Anfang des 14 Jahrhunderts eine ſtädtiſche Obrigkeit, von deren damaligen Einrichtung keine zuverläßigen Nachrichten mehr vorhanden ſind. Jetzt beſteht der Stadtrath mit Inbegriff des Bürgermeiſters aus 12 Rathsgliedern und einem Stadtſchreiber, der zugleich das Rechnungsweſen zu beſorgen hat. Wenn eine Stelle vakant wird, ſo hat der Stadtrath nach vorgängiger Wahl dem fürſtlichen Amte 3 Subjekte in Vorſchlag zu bringen, über deren Dienſtfähigkeit daſſelbe an die höchſte Behörde gutachtlichen Bericht erſtattet. Eins davon wird ſodann zur Beſetzung der erledigten Stelle ernannt und verpflichtet und die Einweiſung deſſelben vom fürſtlichen Amte vollzogen. Ehedeſſen war auch noch ein Unterrath von 12 Perſonen vorhanden, von welchen jährlich nur ſechſe wechſelsweiſe den Rathsverſammlungen beyzuwohnen und gewiſſe Unterämter zu bekleiden pflegten. Seit dem Jahre 1791 aber iſt derſelbe ganz aufgehoben und dabey die Einrichtung getroffen worden, daß die Unterämter aus der Bürgerſchaft beſetzt werden. Die Stadt iſt übrigens amtsſäßig und hat mit dem Amte eine konkurrente Gerichtsbarkeit ſowohl über die Bürger, als über rathslehnbare Grundſtücke.

Die Stadt beſitzt ein mit dem Braurecht privilegirtes Rathswirthshaus, die Stadtmühle, eine Schäferey von 1000 Stück mit dem Hutrechte in der ganzen Römhilder Flurmarkung, mehrere Felder, Wieſen und Hutraſen, ingleichem ein beträchtliches Gehölze am großen Gleichberge und ein Stück Nadelholz im ſogenannten Grauſenbach, hinter dem kleinen Gleichberge. Aus dieſer Waldung werden nicht nur die jährlichen Deputathölzer, ſondern auch für jede bürgerliche Wohnung eine halbe Klafter Holz und ein Schock Reiſig unentgeldlich abgegeben. Die Braugerechtigkeit haftet auf den bürgerlichen Wohnhäuſern oder Hofrechten, ſo, daß jeder Beſitzer derſelben in einer Verlooſung vier

Malter Gerſte entweder ſelbſt oder durch einen Andern verbrauen darf. Die Einkünfte des Stadtärariums beſtehen aus verſchiedenen Artikeln und belaufen ſich jährlich im Durchſchnitt auf 14 bis 1500 fl. Auſſer den gewöhnlichen Grund-Nahrungs- und Trankſteuern iſt die Bürgerſchaft mit keinen auſſerordentlichen Abgaben beſchwert. Auch iſt ſie von allen herrſchaftlichen Jagd- und andern Frohnen frey und ſtellt blos 39 Mann Landausſchuß. Obgleich die ganze Stadt der Zentgerichtsbarkeit des fürſtlichen Amtes unterworfen iſt, ſo ſtellt ſie doch keinen Schöppen zum Landgericht und trägt auch nichts zu den Zentkoſten bey, von welchen ſie ſich vermöge eines Rezeſſes vom 20 Junius 1751 mit einem in die Amtpflege bezahlten Kapital von 250 fl. losgekauft hat. Nach eben dieſem Rezeſſe trägt die Bürgerſchaft an allen Kriegskoſten, die das Amt betreffen, nur 9/40 Theile, weswegen von Zeit zu Zeit zwiſchen der Stadt und den Amtsdörfern die nöthigen Berechnungen gehalten werden.

Das Marktrecht hat Römhild ſchon im mittlern Zeitalter hergebracht und im Jahre 1498 von Kaiſer Maximilian I deshalb ein erneuertes Privilegium auf 3 Jahrmärkte und einen Wochenmarkt ausgewürkt. Dermal werden jährlich deren 8 und 4 beſondere Viehmärkte gehalten, von welchen man die Tage in den gewöhnlichen Kalendern angezeigt findet.

Fabriken und Manufakturen ſind hier nicht anzutreffen; dahingegen giebt es einige Kaufleute, Materialiſten und eine Menge Handwerker aller Art, die für die vorzüglichſten Bedürfniſſe der Einwohner ſorgen. Zur Ueberſicht des hieſigen Nahrungsſtandes wird folgendes alphabetiſche Verzeichniß der hier befindlichen Künſtler und Profeſſioniſten mitgetheilt:

2 Apotheker, 1 Barbierer, 2 Bader, 23 Bäcker, 1 Beutler, 1 Blechſchmied, 3 Buchbinder, 1 Buchdrucker, 8 Büttner, 4 Drechsler, 2 Färber, 28 Fleiſcher, 3 Gärtner, 6 Glaſer, 1 Goldarbeiter, 3 Grobſchmiede, 1 Gürtler, 5 Hafner, 3 Hutmacher, 1 Knopfmacher, 1 Kürßner, 1 Kupferſchmied, 22 Leineweber, 6 Maurer, 1 Meſſerſchmied, 3 Müller, 3 Nadler, 3 Perückenmacher, 3 Poſamentirer, 4 Riemer, 13 Rothgerber, 1 Sattler, 3 Schloſſer, 1 Schlotfeger, 43 Schneider, 58 Schuhmacher, 4 Schreiner, 10 Seiler, 4 Strumpfwirker, 3 Tuchmacher, 1 Uhrmacher, 2 Wagner, 7 Weißgerber, 4 Zimmerleute, 1 Zinngieſſer.

Für die Geſundheit ſorgen die 4 promovirten Aerzte und zwey Chirurgen, unter welchen einer die Badſtube beſitzt, die ſchon in mittlern Zeiten zu den damaligen Sanitätsanſtalten gehörte und unter dem Nahmen eines Seelenbades exiſtirte. Von dem Urſprung und der Einrichtung deſſelben ſ. hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung der gefürſteten Grafſchaft Henneberg, von Schultes, erſten Theils 3te Abtheilung, S. 359. Dermal wird daſſelbe vom fürſtlichen Amte in der Maße verliehen, daß deſſen Beſitzer berechtigt iſt, aus dem dazu gehörigen Gehölze, der Hünnerberg genannt, 6 Klafter Brenn- und das benöthigte Bauholz zu ſchlagen.

Uebri-

Uebrigens befinden ſich hier 6 Gaſthöfe, wovon nur einer in der Stadt, die übrigen aber in den beyden Vorſtädten gelegen ſind. In der obern Vorſtadt liegt das herrſchaftliche Forſthaus und ein Kammergut, der Schabhof genannt, zu welchen 293 Acker Feld und 68 Acker Wieſen gehören. Zur Beförderung der Korreſpondenz iſt hier eine Station der kaiſerlichen reutenden Poſt angelegt, die wöchentlich zweymal von Neuſtadt an der Saale hieher kommt und das Felleiſen von Meiningen und von dort wieder hieher und nach Neuſtadt zurück bringt. Auch kommt wöchentlich viermal eine reutende Poſt von Hildburghauſen hieher.

Röß, Weiler im Oberamte Ansbach von 10 Unterthanen, wovon einer Ansbachiſch und zwey Creilsheimiſch, die übrigen aber Eichſtättiſch ſind. Einer derſelben gehört zum Ober = und Stadtvogteyamte Wahrberg-Herrieden und die andern 6 zum Ober = und Vogteyamte Ahrberg-Eybburg.

Dieſer 3 Viertelſtunden öſtlich von Herrieden an dem Bache, der von Bernhardswinden herabkömmt, in einem Thale gelegene Weiler iſt nach Rauenzell gepfarrt. Der dortige Zehnt gehört halb dem Biſthum Eichſtätt und halb dem Pfarrer zu Sommersdorf.

Rösberts, Weiler von 15 Wohnungen in dem der von Riedeſeliſchen Familie gehörigen unmittelbaren Amte Altenſchlirf.

Röſchenhof, (der) im Ansbachiſchen Amte Feuchtwang.

Röſchenmühle, (die) liegt drey Viertelſtunden von Markterlbach am Selzbach.

Rößhof, (der) im Kameralamte Ansbach von 2 Unterthanen.

Rösla, Bach im Wunſiedler Kreiſe des Fürſtenthums Bayreuth, der unfern der Stadt Wunſiedel fließt.

Rösla, Dorf, ſ. **Ober**= und **Unterrösla**.

Röslau, ſ. **Ober**= und **Unter**=rößlau.

Rösleinsdorf, Dorf zunächſt an Neuſtadt an der Aiſch gegen Windsheim. Es gehört in das Kammeramt zu Neuſtadt.

Rösmühle, (die) Eichſtättiſche, zum Ober = und Vogtamte Ahrberg-Eybburg gehörige, außer dem Weiler Röß am Wege gegen Rauenzell zu gelegene und nach Rauenzell gepfarrte Mühle, wird noch zum Weiler gleiches Nahmens gerechnet und wurde erſt im Jahre 1717 von Franz Feichter erbaut, der die Hälfte der Güter vom Beckleriſchen Hofe in Röß dazu gezogen hat.

Rößmühl, (die) im Juriſdiktionsbezirke des Ansbachiſchen Vogtamts Schönberg.

Röth, unfern Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach St. Johannes.

Röth, Haus mit 8 Einwohnern, die nach Haag pfarren.

Röthelberg, Berg im Eichſtättiſchen Amte der Landvogtey, gleich bey Tauberfeld gegen Pietenfeld zu.

Röthelleite, eine mit Holz bewachſene Berghänge im mittlern Hochſtifte Eichſtätt, zum Altdorfer Forſte im Amte Raitenbuch gehörig.

Röthenbach, bey Eybach, vermiſchter Weiler von 27 Unterthanen, die theils der Stadt Nürnberg, theils dem Kloſter Weiſſenohe gehören, im Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamts Schwabach.

Rö=

Röthenbach, Weiler an der Gränze des Amtes Lauf an der Pegnitz, ſamt etlichen Mühlwerken, woſelbſt ein Flüßchen, der Röthenbach *) genannt, in die Pegnitz fällt. Dieſes Flüßchen entſpringt bey Unterwellitzleuten, im Amte Altdorf, fließt nach Ungelſtätten, wo eine Forſthub iſt und einige Mannſchaften nebſt 4 Zeidelgütern ſind, wie auch eine Mühle, welche markgräfiſch iſt. Zu dieſem Flüßchen kommt noch ein anderes, welches alſobald 3 Mühlen treibt, nämlich die Obermühl, die Roßmühl und die Fuchsmühl genannt, bey denen nach einander das Flüßchen Heidelbach einfällt, das von Entenberg herkommt, und auch eine Mühle, die Heilingsmühle genannt, treibt.

Röthenbach, an der Schwarzach, Dorf, ſamt einer Pfarrkirche, zu St. Wolfgang genannt; was aber jenſeits der Schwarzach liegt, gehört zur Pfarrey und zum Gerichte Wendelſtein. Zunächſt dabey befindet ſich ein Hammerwerk, zum Thoß genannt, und ein Weyherhaus und Bürgerſitz, welcher vor Zeiten den Waldſtromern, nachher den Meichsnern und Holzſchuhern gehörte, welche dieſen Sitz den Führern verkauften, von denen er durch Heyrath an die Nüzel kam, worauf Hanns Nüzel das Haus, welches ſeit dem markgräfiſchen Kriege nur ein öder Steinhaufe war, neu auferbaute. Nachher kam es an die Schlüſſelfelder, und als dieſe Familie ausſtarb, ward es zu einem Fideikommiß gemacht und die Adminiſtration den beyden Familien Kreß und Welſer wechſelsweiſe aufgetragen.

*) Ein Flüßchen, Rötenbach genannt, entſpringt am Gebirge bey St. Martinskapelle, bey Lillach und fließt vor Freyenrötenbach und vor Neuenkirchen in die Pegnitz. Die Gränze des Amtes Hersprück nimmt ihren Anfang bey einem ſteinernen Brückchen über dieſen Rötenbach.

Röthenbach, Dörfchen bey Schweinau. Die Unterthanen gehören theils Nürnberg, theils dem teutſchen Orden.

Röthenbach, bey Altdorf, Dörfchen, liegt gegen Mittag und dem Nürnberger Wald und hat den Nahmen von einem Flüßchen, das bey Unterwellitzleuten entſpringt, vor Ungelſtätten vorbeyfließt und bey Mittelbürg im Pflegamte Lauf in die Pegnitz fällt. Es hat 10 Unterthanen, wovon drey nach Pirkenfeld gehören.

Röthenbach, bey Arzberg, wohin auch die Einwohner pfarren. Hier ſind 8 Eiſenſteinzechen.

Röthendorf, Weiler im Ansbachiſchen Amte Creilsheim.

Röthhof, (der) im Ansbachiſchen Oberamte Gunzenhauſen.

Röthla, ſ. **Reinhardsroth.**

Röthlein, adelich Hoferiſcher Weiler mit 14 dazu gehörigen Unterthanen im Bezirke des Ansbachiſchen Oberamts Creilsheim.

Röthlein, anſehnliches katholiſches Kirchdorf, deſſen Pfarrer zu Grafenrheinfeld wohnt, anderthalb Stunden von der Reichsſtadt Schweinfurt gegen die Probſtey Heydenfeld. Es gehört dem Würzburgiſchen Domkapitel und zu deſſen Amtsvogtey Grafenrheinfeld. Der Ort hat viel Wieswachs und baut ungemein viel

viel weiſſes Kraut. Hier wohnt ein domkapiteliſcher Revierjäger.

Röthles, auch Rötles und Rottles, Dorf im Bambergiſchen Amte Neunkirchen, woſelbſt ſich auch ein Nürnbergiſcher Unterthan befindet, der zum Amte Hilpoltſtein gehört.

Röttenbach, Pfarrdorf im Bambergiſchen Amte Vorchheim, 3 Stunden von der Stadt gleiches Nahmens gegen Herzogenaurach. Ein Schloß nebſt eingehörigen Unterthanen fiel nach Ausſterben des Geſchlechts von Jobſtelsberg an das Hochſtift Bamberg als eröffnetes Lehen. Nebſt den Bambergiſchen Unterthanen ſind daſelbſt Nürnbergiſche und Winkler von Mohrenfelſiſche. Die Zent über den geſammten Ort ſteht dem Zentrichteramte Vorchheim zu. Die Pfarrey gehört zur Bambergiſchen Diözeſe und dem Landkapitel Neunkirchen.

Röttenbach, Eichſtättiſcher Weiler von 5 Unterthanen in dem Fraiſchbezirke des Ansbachiſchen Oberamtes Waſſertrüdingen, 3 Viertelſtunden ſüdweſtlich von Ahrberg, unweit der Fraiſchgränze zwiſchen Kemmathen und Würkach gelegen.

Sämtliche Unterthanen dieſes Weilers gehören, ſo wie auch die Gemeindsherrſchaft und der Hirtenſtab zu dem Eichſtättiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Ahrberg-Ohrnbau im Oberlande.

Im Jahre 1284 übergaben in dem Weiler Haag beym Schloſſe Ahrberg Abt Heinrich und das Konvent in Heilbrunn für den jährlichen Kanon von 200 Käß, welche ſie alle Jahre der Eichſtättiſchen Kirche geben mußten, ihre Beſitzungen in dem Weiler Röttenbach von jährlich 10 Pfund Heller mit allen Zugehörungen dem Eichſtättiſchen Biſchoffe Reimbott, einem Edeln von Mühlenhart, und allen deſſen Nachfolgern. Im Jahre 1448 verkaufte Heinrich von Pfalſpaint ein Gütlein allda mit allen Zugehörungen an Eichſtätt.

Röttenbach, Ansbachiſcher Weiler im Fraiſchbezirke des Vogtamts Leutershauſen, zum Oberamte Colmberg gehörig, zählt 10 Unterthanen, wovon 2 Eichſtättiſch ſind, deren einer zum Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach, der andere aber zum auch fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtifts in Herrieden gehört. Er liegt eine kleine Stunde weſtnördlich von Aurach, unweit des Weilers Höffen.

Der Bach zwiſchen dieſen 2 Orten hat gleichen Nahmen und vermuthlich der Ort Röttenbach ſeinen Nahmen daher.

Röttenbacher Weyher, ein bey dem Weiler Röttenbach gelegener und von dieſem Orte ſogenannter große Röttenbacher Mühlweyher, iſt herrſchaftlich, gehört zum Pfleg- und Kaſtenamte Ahrberg-Ohrnbau, und der Müller zu Röttenbach mahlt aus dieſem und dem oberhalb deſſelben gelegenen Altweyher.

Röttingen, Würzburgiſches Oberamt. Es beſteht aus einem Städtchen und vierzehn Dörfern, als Auffſtetten, Baldersheim, Bieberehren, Bolzhauſen, Buch, Burgerroth, Klingen, Königshofen, Riedenheim, Sächſenheim, Sonderhofen, Stalldorf, Strüth, Tauberrettersheim. Seine Gränzen ſind gegen Mittag das ehemalige gräflich Hatzfeldiſche Gebiet, das nunmehrige Würzburgiſche Oberamt Haltenbergſtetten; gegen Weſten das Hohen-

Hohenlohiſche Städtchen Weikersheim und das Teutſchordiſche; gegen Norden das Würzburgiſche Amt Bütthardt nebſt einigen Dörfern des Ritterorts Odenwald; gegen Morgen das Würzburgiſche Amt Aub und das Ansbachiſche Amt Creglingen. Die Tauber fließt mitten durch dieſes Oberamt.

Die hauptſächlichſte Nahrung der Einwohner iſt im Taubergrunde der Weinbau und im Gau der Frucht- und Viehhandel. Der Luxus iſt wie in dem Schweinfurter Gau.

Im ganzen Amte zählt man 1055 Häuſer, die im Jahre 1798 von 5524 Seelen bewohnt waren. Die Morgenzahl des Ackerfeldes ſteigt auf

	22249
der Wieſen auf	1480
der Weinberge auf	2334
des Waldes auf	4405
der Gärten auf	677
zuſammen	31145 Morgen.

Im ganzen Amte befinden ſich 212 Handwerker.

Die Schäfereyen, deren Anzahl ſich auf 15 erſtreckt, ſind größtentheils in Erbbeſtand dahin gegeben. Im ganzen Amte ſind 32 Judenhaushaltungen. Durch die leidige Viehſeuche ſind nicht mehr als 292 Stück Vieh verlohren gegangen.

Röttingen, Würzburgiſches Städtchen an der Tauber, zwiſchen Mergentheim und Rothenburg an der Tauber von 217 Häuſern. Es zählt 1169 Seelen und iſt der Sitz eines Oberamtmanns und Amtskellers, eines Pfarrers mit einem Kaplan und einem Benefiziaten. Der Amtsphyſikus wohnt zu Aub. 1788 erhielt die Armenſtiftung ein Kapital von 4314 Gulden frk. von einer daſigen Bürgerin, Roſina Ulſamerinn. An der Schule lehrt ein Rektor und eine Lehrerin. Erſterer mit 143, letztere mit 71 fl. frk. Gehalt. Die Markung iſt in 2890 Morgen Aecker, 260 Morgen Wieſen, 900 Morgen Weinberge, 2560 Morgen Waldung und in 100 Morgen Gartenfeld getheilt. Die Holzarten ſind vermiſcht. 1340 wurde das Städtchen von den Grafen von Hohenlohe an das Stift Würzburg verkauft. Unter der Regierung des Biſchoffs Melchior von Zobel wurde es ſamt den eingehörigen Dorfſchaften gegen 30000 Gulden an den Herrn von Knöring verpfändet und von deſſen unmittelbarem Nachfolger, Friedrich von Wirsberg, wieder ausgelöſt. Fräulein Margaretha Truchſes von Baldersheim ſtiftete am Ende des 15 Jahrhunderts das dortige Spital und ſchenkte der Gemeinde den ſogenannten anſehnlichen Bürgerwald. Das Spital wurde im Bauernkriege beſchädigt, von Julius aber wieder in einen beſſern Stand geſetzt; es nährt mit der Köchin 15 Pfründer, theils männlichen, theils weiblichen Geſchlechts. Die Bewohner nähren ſich vom Acker- und Weinbau; ihre Sitten und ihr Wohlſtand ſind gut. Den Zehnt bezieht zu 2 Drittel der Fürſt und zu 1 Drittel die Pfarrey. Den Pfarrer präſentirt das Kollegiatſtift zum Neuen Münſter in Würzburg. In dieſem Städtchen leben 56 Handwerksleute. Die Schäferey iſt in Erbbeſtand gegeben. Der Viehſtand iſt hinlänglich und litt nichts von der Viehſeuche.

Rohdach, (die) fälſchlich Rottach, Rotach, gemeinhin Rodach,

bach, entſpringt im gräflich Reuſſiſchen unweit Lobenſtein, nimmt bey Waldenfels und Steinwieſen die Waldrodach auf und vermiſcht ſich unterhalb Cronach, der Bambergiſchen Veſtung, mit dem Flüßchen Cronach, fließt dann bey Zeulen vorbey und unterhalb demſelben in den Mayn.

Rohensaas, gemeinhin **Rauensaas**, ein bey Arnhöchſtätt gelegenes Dorf, nach Dachsbach ins Amt gehörig.

Rohnhof, einzelner Hof in dem Eiſenachiſchen Amte Kaltennordheim.

Rohr, Ansbachiſches Pfarrdorf von 52 Haushaltungen im Oberamte Schwabach und zum Theil im Oberamte Kadolzburg, Richteramt Roßſtaller Fraiſch.

Eichſtätt hat daſelbſt 3 Unterthanen, wovon einer zu dem oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Abenberg, der andere zum Pfleg- und Kaſtenamte Wernfels-Spalt und der dritte zu dem fürſtlichen Steueramte des Kollegiatſtifts Spalt gehört.

Es liegt dieſes Dorf 3 Stunden nördlich von Abenberg, an dem Flüßchen Schwabach, zwiſchen Hailsbrunn und Schwabach in der Mitte. Im Jahre 1639 am 19 März wurde die daſige Kirche mit dem Thurme und dem größten Theile des Orts durch eine Feuersbrunſt in die Aſche gelegt.

In mittlern Zeiten fand ſich ein adeliches Geſchlecht in dieſen Gegenden, welches den Nahmen dieſes Orts geführt hat. So kömmt in Miſcellaneis des Hrn. geheimen Raths von Jung Theil 1, 1265 et 1266 Chunrad de Ror und 1286 Fridericus Miles de Rore vor.

Rohr, Bayreuthiſches Dorf, zwey Stunden von Culmbach an der Straße gegen Bayreuth. Die Einwohner pfarren nach Mangersreuth.

Rohrach, Weiler im Ansbachiſchen Amte Hohentrüdingen mit 16 dahin gehörigen Unterthanen.

Rohrbach, Weiler mit einem Ansbachiſchen und 10 fremdherriſchen Unterthanen im Vogtamte Geyern.

Rohrbach, Weiler mit 6 in das Ansbachiſche Amt Waſſertrüdingen gehörigen Unterthanen.

Rohrbach, Würzburgiſches katholiſches Dorf von 65 Häuſern im Amte Karlſtadt, iſt ein Filialort der Pfarrey Wieſenfeld. Der Schullehrer hat 104 fl. Gehalt. 1797 hatte er 30 Schulkinder. Das Dorf zählt 67 Einwohner und 301 Seelen.

Das Erdreich iſt mittelmäßiger Gattung und alſo auch von mittelmäßiger Fruchtbarkeit. Alle Gattungen des Getreides, als Korn, Weitzen, Hafer, Gerſte, Erbſen, Linſen und Wicken werden daſelbſt gebaut. Dem Felde muß mit vielem Dünger nachgeholfen werden.

Es giebt auch allda Weinberge, wo ein Wein von mittlerer Gattung gebaut wird. Wieſen hat der Ort wenig, er baut daher ziemlich Klee.

Holz hat der Ort ſo viel, als er zu ſeiner größten Nothdurft braucht. Die Waldung beſteht aus Eichen und Buchen und ſogenanntem Buſchholz, auch etwas Tannen.

Der Nahrungs- und Erwerbſtand iſt Feldbau. Sie verkaufen jährlich etwas Getreide, Wein, Flachs. Handwerker hat das Dorf faſt gar keine; einen Schmied, einen Leineweber, einen Schuſter, etliche Schneider, einige Büttner.

Der

Der Viehſtand iſt ziemlich gut, weil ſie jetzt viel Klee zu bauen anfangen und hat ſich im Vergleiche voriger Zeit ſehr gebeſſert, indem das Dorf vorher das ſchlechteſte Vieh hatte; auch beſitzt das Dorf eine eigene Schäferey. Das Dorf war allzeit fürſtlich Würzburgiſch und gehört in das Amt Karlſtadt und pfarrt nach Wieſenfeld. Die Sitten der Einwohner ſind gut. Der Wohlſtand wird durch Fleiß, und, ſeit das Wild weggeſchoſſen iſt, ziemlich gut.

Rohrhof, auch **Rothhof**, zwey Stunden von Würzburg gegen Volkach, ſ. Rothhof.

Rohrhof, (der) Einzeln bey Milz im Hennebergiſchen Amte Römhild. Die Gemeinde zu Milz erkaufte ihn 1726 als ein Hildburghauſiſches Kammergut. Er gehörte dem alten eingegangenen Nonnenkloſter Rohra.

Rohrhütten, im Wunſiedler Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Schönbrunn.

Rohrmühl, (die) im Ansbachiſchen Amte Feuchtwang.

Rohrmühl, (die) im Kameralamte Ansbach mit einem fremdherriſchen Unterthan.

Rohrmühl, (die) bey Creuſſen.

Rohrmühl, im Kameralamte Dachsbach an der Aiſch.

Rohrsreuth, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Culmbach.

Rohrweyher, (der) fürſtlich Eichſtättiſcher Weyher im oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Abenberg. Darinn hat ein Unterthan das Wäſſerungsrecht, wogegen er die Weyherwöhr unterhalten muß.

Gleichen Nahmen führt auch noch ein anderer Eichſtättiſcher herrſchaftlicher Weyher im Oberlande, der zum Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld gehört, oberhalb Miſchelbach über dem Schwemmweyher noch hinauf im Wießgrunde, ſchon in Pfalz Heideckiſcher Fraiſch liegt, mit Sangen beſetzt und über 2 Morgen groß, über die Hälfte aber ſchon eingegangen und verwachſen iſt. Da die Räumung viel koſten dürfte, würde er nützlicher gar trocken gelegt.

Rollmühle, (die) bey Pilgramsreuth, wohin die Einwohner pfarren.

Romersberg, (der) eine gegen 1000 Jauchert große, mit Holz bewachſene Bergkette im Eichſtättiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Dollnſtein, zur mittlerſtiftiſchen Forſtey Breitenfurt gehörig, liegt zwiſchen Welchheim, Ochſenfeld, Breitenfurt, Ried und Dollnſtein. Am ſüdlichen Ende deſſelben liegt der fürſtlich Eichſtättiſche Wittmeßziegelſtadel, ſüdöſtlich aber der Sulzbrunnen.

Rommelsrein, ſoll nach Hönn im Bezirke des Würzburgiſchen Amtes Hilders liegen.

Rommers, Weiler von 17 Wohnungen in dem zum Buchiſchen Quartier ſteuerbaren Gerichte Gersfeld.

Rommenſtahl, auch **Rummenſtahl**, Bambergiſches Dorf im domkapiteliſchen Amte Staffelſtein am Staffelberge. Genanntes Amt beſitzt nebſt der Vogteylichkeit auf ſeinen Lehen die Gemeindherrſchaft, Zent und Steuerbefugniß; 5 Häuſer ſind dem fürſtlichen Amte Lichtenfels lehen- vogtey- ſteuerbar und zentpflichtig.

Rona, (die) entſpringt am Hegeberg im Eiſenachiſchen Gebiete. Sie geht auf den Morhof und Hornſeiger und tritt bey Niederrona in die Werra.

Ronhof, auch **Ronnhof**, ein zum Bambergiſchen Domprobſteyamte Fürth gehöriger Ort, von Nürnberg gegen Erlangen zu. Mehrere Einwohner ſind Nürnbergiſch.

Ropershof, (der) im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

Rora, **Rohra**, anſehnliches kurſächſiſches Dorf im Antheil Henneberg und liegt eine halbe Stunde oſtwärts von Kühndorf an dem Haſelfluſſe. Es enthält 104 Feuerſtätte, eine Pfarr = und Schulwohnung, eine Mahlmühle und ein Wirthshaus, welches der Gemeinde zugehört und mit dem Brau = und Schenkrecht privilegirt iſt. Die Anzahl der Einwohner belauft ſich auf 542 Seelen. Unter denſelben befinden ſich 3 Hufſchmiede und 1 Bäcker, die übrigen nähren ſich vom Ackerbau und von der Viehzucht. Die Gemeinde beſitzt eine anſehnliche Schäferey und behütet mit derſelben die angränzenden Fluren zu Kühndorf, Helba, Elingshauſen, Einhauſen, Belrieth, Dillſtädt und Schwarza. Außer dem Dorfe liegen noch 2 Mahlmühlen, welche Privatperſonen zuſtändig ſind und jährlich 10 fl. Erbzins entrichten.

Die daſige Kirche iſt eine der älteſten im Lande, indem ſie ſchon im Jahre 974 erbaut war und damals von Kaiſer Otto II dem Mönchskloſter zu Aſchaffenburg geſchenkt wurde. Ueberhaupt gehört Rora zu denjenigen Ortſchaften des Grabfeldes, deren Daſeyn ſich ſchon aus Urkunden des 9 Jahrhunderts erweiſen läßt. Selbſt die teutſchen Kaiſer pflegten ſich zum öftern allda aufzuhalten, und es ſind noch verſchiedene Urkunden vorhanden, welche in den Jahren 941, 959 und 1003 von den damaligen Kaiſern, Otto I und Heinrich II zu Rora ausgeſtellt worden. Man glaubt daher, daß bey dieſem Orte ein königliches Schloß geſtanden habe, welches aber in ſpätern Zeiten dem adelichen Geſchlechte von Bibra zugehörte und in den Jahren 1340 und 1367 von den Biſchöffen von Würzburg wegen der vielen Plackereyen, wozu man daſſelbe mißbrauchte, erobert wurde. Jetzt ſind nur noch wenige Ueberbleibſel vorhanden, aus welchen man kaum das vormalige Daſeyn dieſer Burg erkennen kann.

Eine Viertelſtunde von dem Dorfe Rora lag nun auch das vormals berühmte Kloſter Rora, welches man mit Zuverläſſigkeit für das älteſte Kloſter im Hennebergiſchen halten darf. Das Jahr ſeiner Erbauung iſt zwar unbekannt, aber wahrſcheinlich mag es zur Zeit der Einführung der chriſtlichen Religion im Grabfelde entſtanden ſeyn. Aus den Fuldaiſchen Schenkungsbriefen von den Jahren 824, 826 und 842 erhellet, daß ſchon damals das Kloſter Rora erbaut geweſen und ſeine eigene Kirche gehabt habe. Es war mit Benediktinerordensperſonen weiblichen Geſchlechts beſetzt, welche unter der Aufſicht einer Aebtiſſin und eines Propſtes ſtanden. Abt Heinrich zu Fulda, deſſen Stifte das Kloſter Rora unterworfen war, gab demſelben 1256 und 1265 die Verordnung, daß mehr nicht als 50 Nonnen darinn unterhalten und keine von ihrem Ehemanne verlaſſene Weibsperſon darinn aufgenommen werden ſollte. Durch viele Schenkungen

kungen anſehnlicher Güter und Einkünfte gelangte dieſes Kloſter nach und nach zu großen Reichthümern. Die Aebte zu Fulda, die Grafen von Henneberg und die adelichen Familien von Bibra, Kühndorf, Dillſtädt, Habichsberg, Marſchall, Kiesſeling und Erdorf waren die vorzüglichſten Wohlthäter des Kloſters Rora, und in einem Zinsregiſter vom Jahre 1460 werden nur allein 40 Hennebergiſche Orte nahmhaft gemacht, woſelbſt das Kloſter außer den Vieh- und Getreidezehnten 74 fl. an Geld, 332 Malter 3/8 Korn, 303 Malter Haber, 324 Faſtnachtshühner, 100 Schock und 58 Eyer, 6 Malter Käſe, 9 Lammsbäuche, 35 Gänſe und 10 Metzen Mohn an jährlichen Erbzinſen zu erheben hatte. Außerdem beſaß der daſige Probſt den Kirchenſatz in vielen umliegenden Parochien, worunter ſich auch die Kirche zu Milz im Amte Römhild befand, welche Abt Konrad zu Fulda um das Jahr 1239 dem Kloſter mit dem Patronatsrecht übergeben hatte.

Die Schutzvogtey über dieſes Kloſter gehörte in ältern Zeiten den Dynaſten von Hiltenberg, nach deren im 13 Jahrhunderte erfolgten Ausſterben zwar die Herren von Kühndorf ſich des Vogteyrechts anmaßten, es wurde ihnen aber im Jahre 1228 von dem Stifte Fulda abgenommen und dem Kloſterkonvent die eigene Verwaltung derſelben überlaſſen. Zuerſt im 15 Jahrhunderte erſchienen die Grafen von Henneberg-Römhild im Beſitze dieſer Schirmvogtey, welche nach Verlöſchung dieſes gräflichen Hauſes im Jahre 1549 an die Grafen zu Henneberg-Schleuſingen übergieng. Das Stift Fulda machte zwar auf die Oberbotmäßigkeit über das Kloſter und die dazu gehörigen Dörfer, Wichts- und Dietzhauſen mancherley Anſprüche, und wollte der Herrſchaft Henneberg daſelbſt weiter nichts als die 4 hohen Rügen einräumen. Allein Graf Georg Ernſt fand in dem Friedensſchluſſe vom Jahre 1555 einen ſtarken Grund, den Fuldaiſchen Präſenſionen zu widerſprechen, und nahm daher das Kloſter 1562 ohne weitere Umſtände in Beſitz. Die Güter und Einkünfte deſſelben wurden theils zur Verbeſſerung der Kirchen und Schulen verwendet, theils auch zu den Kammerrevenüen geſchlagen. Zu Georg Ernſts Zeiten war auch daſelbſt eine anſehnliche Stutterey angelegt, welche nach einem Hennebergiſchen Inventarium vom Jahre 1584 aus 30 Mutterpferden beſtand. Gegenwärtig macht das Kloſter Rora ein Kammergut aus und beſteht in 602 Acker Feld und 160 3/4 Acker Wieſen, auch hat es eine anſehnliche Schäferey. Von den ehemaligen Kloſtergebäuden iſt noch die St. Johanniskirche übrig, in welcher der jedesmalige Pfarrer im Dorfe Rora alle 3 Wochen den Gottesdienſt verrichten muß.

Roſa, Pfarrkirchdorf im Meiningiſchen Amte Sand am Flüßchen Roſa, hat 56 Häuſer und 197 Seelen und ein Sachſen-Koburg-Meiningiſches Mann- und Weiberlehnbares Rittergut, das der Herr von Wechmar in Roßdorf beſitzt. Eingepfarrt iſt das ehemalige Mönchskloſter, Ciſterzienſerordens, und nunmehrige Dörfchen Georgenzell. Die zum Dorfe Roſa gehörigen

Aecker beſtehen aus ſchlechtem Sand und iſt der daſige Feldbau ſehr geringe, auch iſt der Wieswachs wenig beträchtlich. Waldungen haben ſie gar nicht; denn die in dieſer Gegend liegende große Waldung gehört Sachſen-Weimar. Unweit Roſa liegt ein großer herrſchaftlicher Teich, an welchem die Bewohner des Amtes Sand die nöthigen Frohnen verrichten müſſen. Der Bach Roſa entſpringt zu Roßdorf in einem Garten und treibt gleich bey ſeinem Urſprunge eine Mühle, fließt ſodann auf Roſa, Georgenzell, Helmers und Wernshauſen, und fällt unter dem letztgenannten Orte in die Werra. Es iſt ein gutes Forellenwaſſer und die Herrſchaft hat das Recht, darinn zu fiſchen.

Roſa, (die) entſteht beym Ganerbendorfe Roßdorf im Meiningiſchen Amte Sand, durchfließt die Dörfer Georgenzell und Helmers und ergießt ſich bey Wernshauſen in die Werra.

Roſa, Flüßchen im Bayreuthiſchen Vogtlande.

Roſchlaub, Roslauba, Bambergiſches Dorf im Amte Scheßlitz, gelangte 1385 durch Kauf von Johann von Truhendingen an das Stift.

Roſenbach, freyherrlich Seckendorfiſcher Weiler von 10 Unterthanen.

Roſenbach, das mittlere, obere und untere, liegen im Kameralamte Bayersdorf und pfarren nach Uttenreuth.

Roſenberg, veſtes Bergſchloß mit 5 Baſtionen, mehrern Schanzen und Auſſenwerken auf einem Berge gleiches Nahmens, an deſſen Fuße ſich die Cronach hinwälzt, und der an dauerhaften, zu mancherley Inſtrumenten tauglichen Steinen reichhaltig iſt, dicht an der Stadt Cronach. Ehemals, nach der alten Art beveſtigt, hieß es das Haus Roſenberg, und hielt alle Stürme der Huſſiten, Markgraf Albrechts und des 30jährigen Kriegs mit der Stadt Cronach aus, ohne erobert zu werden. Die neuere Beveſtigung rührt von den Fürſten Melchior Otto Voit von Salzburg, Philipp Valentin Voit von Rieneck und Friedrich Karl von Schönborn her. Auf der Veſtung trift man ein Zeughaus, 2 Kaſernen, 1 Garniſonskirche, einen tiefen Brunnen, eine große Mühlmaſchiene und die Schloßgebäude an. Die Garniſon beſteht nebſt den Invaliden aus einer Artilleriekompagnie und einem Detaſchement Infanterie. Nebſt der regulären Artilleriekompagnie iſt aus den Bürgern der Stadt Cronach eine zwote gebildet, die mit der regulären auf gleichen Fuß geſetzt iſt, und, weuns der Dienſt erheiſcht, unter dieſelbe geſtoßen wird.

Roſenberg, Dorf und Schloß der Freyherren von Creilsheim im Ritterkanton Altmühl.

Roſenberg, Schloß und Dorf mit einer Pfarre, die in das Würzburgiſche Kapitel Buchheim gehört. Es war das Stammhaus der Familie von Roſenberg.

Roſenberg, Ellwangiſches Pfarrdorf von 60 Unterthanen im Ansbachiſchen Oberamtsbezirke Creilsheim; 53 liegen in Ellwanger Fraiſch.

Roſenbirkach, auf den *Karten* **Roſenbürkig**, ein gräflich Caſtell-Remlingen und Schwarzenbergiſches Dorf unweit Marktſcheinfeld.

Roſenblat, *Roſefolium*, 1385 kam es durch Grafen Johann von Truhendingen an Bamberg. S. Ludwigs Hiſt. Bamb. P. I, fol. 215.

Roſenbühl, ein eine halbe Stunde von der Stadt Hof entlegenes Gütlein, davon 1 Haus und 6 Einwohner ins Kloſteramt und 1 Haus mit 5 Einwohnern Bürgermeiſter und Rath zu Hof gehört.

Roſendorf, *Roſedorfum*, 1387 kam es durch Grafen Johann von Truhendingen an das Stift. S. Ludwigs Hiſt. Bamb. P. II, fol. 217.

Roſendorf, Filialkirchdorf mit 7 in das Ansbachiſche Vogtamt Langenzenn gehörigen Unterthanen; 7 ſind fremdherriſch.

Roſengarten, im Bayreuthiſchen Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Lindenhardt.

Roſengarten und Roſenwinkel, 2 fürſtlich Eichſtättiſche Holzplätze im Oberlande. Erſterer im Forſte Rauenzell, zum Ober- und Stadtvogteyamte Wahrberg-Herrieden, letzterer im Forſte Ahrberg gelegen und zum Pflegdann Kaſtenamte Ahrberg-Ohrnbau gehörig.

Roſengrund; die Einwohner pfarren nach Kirchleuß.

Roſenhammer, im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Weidenberg.

Roſenhof, Bayreuthiſches Dorf im Kameralamte Pegnitz. Es beſteht aus 6 Häuſern, 5 Scheunen und 37 Einwohnern. Dieſe beſitzen 65 Tagwerke Ackerfeld, 29 Tagwerke Wieſen, 12 1/2 Tagwerke Hut und 7 Tagwerke Wald. Die Rindviehzahl ſteigt auf 55, die des Schafviehes auf 20 Stücke.

Roſenhof, Einzeln im Bambergiſchen Amte Cronach.

Roſenmühle, eine Viertelſtunde von Polanden gelegen, worinn das Landrichteramt Sulzbach die Zent, das Bambergiſche Amt Neuhaus die übrigen landesherrlichen Rechte behauptet.

Roſenmüllers Höhle, ſ. **Muggendorf**.

Roßach, im Ritterorte Odenwald, gehört der Familie von Berlichingen.

Roßbach, Dorf mit einem Schloſſe im Ritterorte Rhön und Werra, gehört der Familie von Thüngen.

Roßbach, ſ. **Rospach**, zwiſchen Herzogenaurach und Erlangen, ritterſchaftliches, zum Kanton Steigerwald ſteuerbares Dorf. 1598 gehörte es den Stiebar von Buttenheim; dann denen von Leutersheim.

Roßbach, Dorf; die Einwohner pfarren nach Münchſteinach.

Roßbachshof, (der obere und untere) gehören der Familie von Geyſo zu Roßdorf und ſteuern zum Ritterorte Rhön und Werra. Die Einwohner pfarren nach Roßdorf.

Roßberg, Schloß zwiſchen Neuſtadt an der Aiſch und Burghaßlach an der Steinach.

Roßbrunn, auf den Homanniſchen Karten **Rusbrunn**, zwey Stunden von Würzburg gegen Wertheim.

Roßburg, Weiler im Ansbachiſchen Amte Creilsheim mit 5 dahin gehörigen Unterthanen; 5 davon ſind fremdherriſch.

Roßdorf am Berge, *Roſodorfium*, Bambergiſches Dorf im Amte Scheßlitz gegen Culmbach. Es wurde vom Hochſtifte 1385 erkauft.

Roßdorf am Forſte, Dorf im Bambergiſchen Amte Scheßlitz.

Roßdorf, anſehnlicher evangeliſch-lutheriſcher Marktflecken von 166 Häuſern und 2 adelichen Schlöſſern, worinn 881 Seelen wohnen. Er iſt dem Kanton Rhön und Werra einverleibt und liegt von Meiningen 6 Stunden nordwärts. Im 8 und 9 Jahrhunderte hieß der Ort Roſtorph und Ronesdorp und wurde zur provincia Tullifeld in comitatu Bobonis (de Henneberg) gerechnet. S. Schannats Trad. Fuldenſ. No. 68, 162, 394, 586, 408. In den mittlern Zeiten gehörte das in alten Urkunden häufig vorkommende Roßdorf den Grafen von Henneberg, Schleuſinger Linie. Neben ihnen beſaß auch eine adeliche Familie, die ſich von dieſem Orte Herren von Roßdorf nannten und hier urſprünglich einheimiſch waren, 2 ſogenannte Vorwerke, welche aber von Apeln und Volgenannten von Roßdorf dem Grafen Bertholden VII (X) von Henneberg im Jahre 1318 lehnbar gemacht wurden. Bey der Landesſonderung vom Jahre 1347 fiel zwar das Schloß zu Roßdorf an Graf Johannes von Henneberg, welcher im Jahre 1349 Otten von Rußwurm zum Burgmann daſelbſt annahm; dahingegen die Lehnsherrlichkeit über gedachte 2 Vorwerke an Landgraf Friedrich den Strengen zu Thüringen, als dem Gemahl der Gräfin Katharina von Henneberg, mit übergieng. Dieſe beyden Burg- und Lehngüter zu Roßdorf wurden in ſpätern Zeiten miteinander vereinigt und der adelichen Familie von Utterod zu Mannlehn verliehen; weil aber ſowohl Thüringen als Henneberg die Lehnsherrlichkeit darüber hatten, ſo errichteten beyde Lehnherren 1436 den Vertrag, nach welchem künftig ein jeder die Hälfte des Schloſſes Roßdorf verleihen ſollte. Indeſſen vertauſchte Herzog Wilhelm von Sachſen im Jahre 1467 ſeinen Lehnstheil an Graf Wilhelm von Henneberg, der ihm dafür ſeine Lehnrechte über Ißerſtädt abtrat. Solchergeſtalt kam Henneberg zum alleinigen Beſitz dieſer Lehnſchaft, welche im Jahre 1567 den beyden adelichen Familien von Eſchwege und von Wechmar, und zwar jedem zur Hälfte, zu Mannlehn verliehen wurde. Ernſt Chriſtian und Friedrich Wilhelm von Eſchwege verkauften ihren Antheil vom Rittergute Roßdorf 1707 an die Herren von Geyſo zu Mansbach, die denſelben dermal im Beſitz haben; da hingegen die andere Hälfte noch jetzt dem Hrn. von Wechmar zuſtändig iſt. Beyde ſind Sachſen-Koburg-Meiningiſche Lehnsmänner.

In ältern Zeiten entſtanden zwiſchen Graf Georg Ernſt von Henneberg und den adelichen Ganerben zu Roßdorf wegen Ausübung der peinlichen Gerichtsbarkeit daſelbſt viele Zwiſtigkeiten, die endlich 1594 dahin entſchieden wurden, daß, ſo oft ſich ein Kriminalfall, der eine Leibes- und Lebensſtrafe nach ſich zieht, im Schloſſe, Dorfe oder in der Roßdorfer Flurmarkung ereignen würde, die Ganerben den Verbrecher in Verhaft nehmen und ſodann an die Zent Friedelshauſen ausliefern, geringe Brüche, als Blutrunſt, Real- und Verbalinjurien ꝛc. ſelbſt beſtrafen, ſtreitige Ehefälle aber vor das Meininger Konſiſtorium gehörig ſeyn ſollten. Allein im Jahre 1710 verkaufte Herzog Ernſt Ludwig zu Sachſen-Meiningen die Episco-

Epiſcopalrechte ſowohl, als die Zent zu Roßdorf an die daſigen Rittergutsbeſitzer um 4000 Rthlr., doch mit dem Vorbehalt der Lehnsherrlichkeit und unter der Bedingung, daß in Religions- und Kirchengebräuchen keine Aenderung vorgenommen, auch der Pfarrer von dem Konſiſtorium zu Meiningen examinirt und ordinirt werden ſolle. Bey dieſer Gelegenheit thaten die adelichen Ganerben auf die hohe Jagd in der Roßdorfer Flur Verzicht. Die vogteylichen Gerichte waren bis vor wenigen Jahren gemeinſchaftlich, ſie ſind aber gegenwärtig getheilt. Auf Wechmariſcher Seite hält gegenwärtig Gericht, Hr. Anton Chriſtoph Heim, fürſtlich Waldeckiſcher Hofrath und Sachſen-Meiningiſcher Hofadvokat; auf Geyſoiſcher hingegen Hr. Fr. Ruhmann. Pfarrer iſt Hr. Schröter aus Sonnenberg. Die Pfarrbeſetzung entzweyte die Patronen oft auf das heftigſte. Nach Roßdorf ſind eingepfarrt: a) der Geyſoiſche untere und obere Roßbachshof; b) der Wechmariſche Kohlbachshof, eine Mühle bey Roßdorf. Die Ortsherrſchaft geht den Einwohnern in Anſehung der Viehſtands- und Ackerverbeſſerung ſehr mit ihrem Beyſpiele vor. Die Flur iſt anſehnlich und hat beträchtliche Wiesgründe. Die Märkte werden ſtark beſucht.

Roßfeld, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf im Ansbachiſchen Amte Creilsheim mit 39 dahin gehörigen Unterthanen; einer iſt fremdherriſch. 1399 kaufte es Burggraf Johann IV dem Landgrafen Johann von Leuchtenberg ab.

Roßmannsbach, Dorf im Bambergiſchen Domprobſteyamte Büchenbach, dritthalb Stunden von Büchenbach gegen Neunkirchen, eine halbe Stunde von dieſem.

Roßmannsdorf, Weiler des Ansbachiſchen Amts Hohentrüdingen mit 9 dahin gehörigen Unterthanen.

Roßmühl, Mühlwerk an der Gränze des Nürnbergiſchen Amtes Lauf.

Roßrieth, ſehr kleines proteſtantiſches Kirchdörfchen des Kantons Rhön und Werra, eine Stunde von Mellrichſtadt. Es beſteht außer dem altväteriſchen Ritterſitze in 16 Fröhnerhäuschen und einigen herrſchaftlichen Oekonomiegebäuden. Die ganze fruchtbare Flur und etwas Waldung gehört zum Ritterſitze. Die Häusler beſitzen außer ihren Wohnungen nichts als 3 Viertel Acker Artfeld, die man jedem zum Gemüsbau gegeben hat. Sie nähren ſich lediglich von dem Schloßgute, auf welchem ſie um den dreyzehnten Hauſen ſchneiden und um das dreyzehnte Maas dreſchen. Außer dieſer Arbeit müſſen ſie jährlich 12 Tage Kraut, Hopfen u. dergl. hacken. Auf dem Rittergute ſind 8 bis 10 Dienſtboten und eine Verwaltersfamilie. Dieſe mitgerechnet ſind im Ganzen 15 Kinder und 56 Erwachſene in Roßrieth.

Folgende Familien beſaßen Roßrieth: a) 1317 trug Apel von Wersperge den daſigen Zehnt von Henneberg-Schleuſingen zu Lehen. b) 1550 hatten die ausgeſtorbenen Truchſeße von Henneberg das Gut. c) Im dreyßigjährigen Kriege die Herren von Bibra. d) Von der von Bibraiſchen Familie kam es an die Wollzogiſche und von dieſer um das Jahr 1769 an den königl. Preußiſchen Oberjägermeiſter, Wilhelm

helm Hilmar von Grappendorf, welcher es wieder an die von Stein zu Nordheim überließ.

Das Gut wird jetzt von einem Verwalter adminiſtrirt. Vorher warf es 2600 fl. frk. Pacht ab. Es hat auf 9 Pflüge zu bauen. Man gewann oft 1900 bis 2000 Haufen Korn, 250 Haufen Weitzen, 800 bis 1000 Haufen Haber und Gerſte, 90 Fuder Heu und 60 bis 70 Fuder Klee. Auf dem Oekonomiehofe ſteht eine trefliche Rindviehzucht von 80 bis 90 Stücken. Den Gottesdienſt verſieht der von der Herrſchaft beſoldete Schullehrer, und der Pfarrer zu Nordheim im Grabfelde hält theils die Kommunion daſelbſt, theils liegt ihm ob, an den 3 hohen Feſttagen in Roßrieth zu predigen. Die ſämtlichen Leute zu Roßrieth müſſen vor dem freyherrlich von Steiniſchen Amte Nordheim Recht geben und nehmen.

Roſtag, Bambergiſches Dorf im Amte Memelsdorf, iſt nach Stubig gepfarrt und liegt vier Stunden von der Reſidenz, hat viele Langheimiſche und gräflich Giech-Thurnauiſche Unterthanen, über welche letztere jedoch Memelsdorf die hohe zentbare Gerichtsbarkeit ausübt. Die Lage iſt gebirgig und die Felder geringhaltig.

Roſtatt, auch **Roſtadt**, Bambergiſches Kirchdorf im Amte Zeil am Mayn, mit der Vogteylichkeit, Lehen- Dorfs- Flur- und Gemeindeherrſchaft der Probſtey des Kollegiatſtifts zu St. Stephan in Bamberg zugethan, mit der Zent hinter die zwiſchen dem Würzburgiſchen Amte Eltmann, dem Marſchall von Oſtheimiſchen Amte Trabelsdorf, dem Münſteriſchen Amte Lisberg, dem Creilsheimiſchen Amte Walsdorf gemeinſchaftlich ſogenannte Zent Hoheneich gehörig, mit der Landeshoheit dem Hochſtifte Bamberg unterworfen. In Steuer- und übrigen Militärſachen ſteht es unter dem fürſtlichen Steueramte und in Landespolizeyſachen unter dem Vogteyamte zu Zeil. Es beſteht aus ungefähr 22 Unterthanen und hat nebſt anſehnlichen Gemeindsgrundſtücken einen beträchtlichen Wald, der theils der Probſtey, theils der Gemeinde Eigenthum iſt.

Roßſtall, **Horfettal**, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf, 2 Stunden von Cadolzburg gegen Schwabach, der Sitz eines Ansbachiſchen Richteramts. 83 Unterthanen ſind Ansbachiſch; 6 ſind fremdherriſch. Der Ort hat ſein eigenes Gericht, das aus einem Bürgermeiſter und eilf Rathsherren beſteht.

Im Kriege zwiſchen Kaiſer Otto dem Erſten und ſeinem Sohne Luidolph ſoll es belagert und zerſtört worden ſeyn.

1292 wurde es von den von Haideck erkauft, die es von den Herzogen in Baiern erhalten haben. Das Baieriſche Wappen iſt noch, in Stein gehauen, auf der Seite des Pfarrhauſes zu ſehen.

1627 zündete ein Blitz die mit neun Altären und vielen ſeltenen Grabſchriften verſehene Kirche. Noch in eben dem Jahre wurde ſie neu erbaut. Sie hat wieder ziemlich ſchöne Gemälde und eine Kapelle oder Krypta, auf 12 ſteinernen Säulen ruhend, 39 Schuh lang und 34 breit, in welche man unweit der Kanzel hinabſteigt. Ehemals war ſie zu Vigilien und Seelenmeſſen beſtimmt.

Ver-

Vermöge einer alten Stiftung wird jährlich von Michaelis bis zum Sonntag vor Faſtnacht um 7 Uhr Abends eine Viertelſtunde lang mit der gröſten Glocke geläutet. Die Tradition ſagt: In den alten Zeiten habe ſich eine vornehme Dame in dortiger Gegend im Walde verirrt und ſey durch das Roßſtaller Abendgebetläuten wieder auf den rechten Weg gekommen. Sie habe daher zur Dankbarkeit gedachtes Abendläuten geſtiftet. Die Einwohner halten über dieſes Läuten noch ſteif und feſt.

Roßweyher, (der) fürſtlich Eichſtättiſcher, zum Federhof gehöriger und im unterſtiftiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Obermäſſing gelegener Weyher von dritthalb Tagwerk.

Roth, das Ansbachiſche Oberamt. Seine Gränzen gegen Morgen ſind das Pfälziſche Pflegamt Hilpoltſtein; gegen Abend die Eichſtättiſchen Aemter Abenberg und Spalt; gegen Mittag nebſt dem letztern das Teutſchordiſch-Ellingiſche Gebiet, das Kurpfalz-Baieriſche Pflegamt Heydeck und das Oberamt Gunzenhauſen; gegen Mitternacht aber das Ansbachiſche Oberamt Schwabach und das kurpfalzbaieriſche Pflegamt Allersberg. Seine gröſte Länge von Morgen gegen Abend enthält 5 Stunden, die Breite 3. Seine Lage iſt durchgehends eben, nur an der Allersbergiſchen Gränze und an den Ufern der beyden Flüſſe Roth und Rednitz ziehen ſich einige ſanfte Anhöhen.

Der Boden dieſes Oberamtes enthält viel Sand, nur an einigen wenigen Orten findet man gröſtentheils rothen Thon; daher iſt der Getreidebau blos Winter- und Sommerkorn, Hirs und Kartoffeln. Früchte, die einen beſſern Boden erfordern, werden nur an den Orten, wo ſich derſelbe findet, und dazu ſehr ſparſam gebaut. Dagegen wird hier viel Tobak gebaut. Die Ausfuhr deſſelben, in geſponnenen Rollen oder geſchnitten, geht in die benachbarten Pfalzbaieriſchen Lande, auch nach Schwaben, und macht einen beträchtlichen Nahrungszweig aus. Außer dieſem vermögen die Einwohner nur etwas Korn und Hirs zu verkaufen, und die Benutzung ſeiner Gutshölzer zu Kohlen, die nach Fürth, Nürnberg und Ansbach gehen, müſſen den Abgang der andern etwa zu verkaufenden Getreidearten erſetzen. Waldungen, die nur aus Fohren, Fichten und Tannen beſtehen, ſind in dieſem Oberamte 2376 Morgen. Der Einwohner ſelbſt beſitzt davon den gröſten Theil, ſo, daß oft bey einem Hofe oder Bauerngute 10 bis 20, auch 30 bis 50 Morgen Wald ſich befinden.

Die Wieſen an den Ufern der Rednitz, Roth und Aurach, ſo wie am Brumbach ſind mehrentheils dreymädig, weil die Kunſt durch Wäſſerung in dieſer Gegend der Natur zu Hülfe kommt; denn von Diſtrikten zu Diſtrikten ſind an den Ufern dieſer Flüſſe gewiſſe Stemmungen, Wöhrde genannt, erbaut, aus welchen die Wieſen jährlich von Walburgi bis Bartholomäi, auch Michaelis an gewiſſen Tagen der Woche gewäſſert werden. Wo die Kunſt nicht anzubringen iſt, ſind die Wieſen gering. Der vielen guten Wieſen wegen iſt alſo auch die Viehzucht von Belang, zumal in den Gründen. Die Juden treiben von Roth und Gemünd beynahe alle Wochen eine

Menge Ochſen, Stiere und Kühe auf die Viehmärkte nach Nürnberg. Pferd- und Bienenzucht ſind in hieſiger Gegend faſt gleich unbedeutend. Dagegen wirft die Fiſcherey einige Vortheile ab. In der Rednitz und Roth werden Aale, Hechte, Karpfen und Barben von ziemlicher Größe gefangen. Der Schleifweyher iſt übrigens der einzige im ganzen Oberamte. An Fabriken und Manufakturen iſt das Oberamt Roth eines der reichſten im Lande. Man findet in der Stadt Roth ſelbſt eine Lioniſche Dratfabrik; die Eiſendratzugfabrik; die Spiegelglasſchleif- und Polierwerke; einen Kupferhammer zu Roth und zu Eckersmühlen; Eiſenhammerſchmieden; Papiermühlen; Dreſſen- und Sammetbandfabrikanten.

Der gröſte Theil der Landeseinwohner muß ſehr frugal leben, und ihre häusliche Einrichtung iſt ſo einfach, als möglich. Die feſtlichen Speiſen ſind Sauerkraut, ſelbſt gedörrtes oder geſchlachtetes Schweinenfleiſch; im Sommer zur Abwechslung Peterſilien, eine bekannte Lieblingsſpeiſe der Nürnbergiſchen Gegend, und Kohlrüben. Die Kleidung macht ein tägliches und feſtliches Gewand. Jenes iſt ein ſchwarzer oder weiſſer Zwillichkittel nebſt Hoſen und Bruſtfleck von eben dieſem Zeuge; dieſes ein Rock von geringem braunen oder ſchwarzen Tuche und ſchwarzlederne Hoſen.

Das Oberamt Roth beſteht

1) aus dem Kaſten- und Stadtrichteramte Roth;

2) dem Richteramte Georgsgemünd; und

3) dem Verwalteramte Friedrichsgemünd.

In denſelben zählt man eine Stadt, 4 Pfarrdörfer, 4 Filialdörfer, 24 Weiler und 12 einzelne Höfe oder Mühlen, in welchen ſich 504 Ansbachiſche unmittelbare Unterthanen und 233 ausherriſche befinden.

Roth, mittelmäßige Stadt im Fürſtenthum Ansbach, der ehemalige Sitz des Oberamts mit einem drey Geſchoß hohen Schloſſe, der Wohnung des Beamten, das 1535 Markgraf Georg der Fromme von dem Einkommen der von ihm beſeſſenen ſchleſiſchen Fürſtenthümer Ratibor und Oppeln erbaute, und es, wie Stiebers hiſtor. topogr. Nachrichten S. 681 ſagen, Ratibor an der Rednitz nannte. Der Zuſammenfluß der Rednitz und Roth verſchafft dem Ort manchen Vortheil. Er iſt mit einer Mauer umgeben und durch 3 Thore verſchloſſen. Außer der Stadt- und Gottesackerkirche, dem Rathhauſe iſt auch daſelbſt ein erſt ſeit 1756 erbautes Schießhaus nebſt 190 Häuſer. Der wichtigſte Nahrungszweig ſind die dort blühende Lioniſche Drathfabrik, wo das Kupfer theils in verſilberten, theils in gelben Stücken zum feinſten Drath und Plett gezogen und dann in die entfernteſten Lande, nach Italien, Spanien, Portugall und in die Levante verſendet wird; in dieſer Fabrik ernähren ſich gegen 300 Perſonen, von welchen mancher wöchentlich 8, 10 bis 12 fl. verdient; eine im Jahre 1763 errichtete Eiſendrathzugfabrik, wo aber der Verdienſt der Arbeiter ſehr gering ſeyn ſoll; eine Einrichtung, Spiegelglas zu ſchleifen und zu poliren. Auch finden hier Schleifer und Polirer guten Verdienſt. Es iſt nur zu bedauern, daß

beyde Werke, das eine durch den Ausfluß eines Weyhers, das andere durch ein geringes Bächlein getrieben werden; denn bey ſehr anhaltender Sommerhitze entſteht dadurch Stillſtand im Verdienſte. Ein Kupferhammer, wo alle Sorten kupferne Geſchirre vom gröſten bis zum kleinſten für die Handkupferſchmiede ausgearbeitet werden. Seit einigen Jahren fieng man auch hier an, ſich mit dem Seidenbau zu beſchäftigen. Der Beſitzer der hieſigen Plantage hatte im Jahre 1796 ſchon 25 Pfund Kokons gewonnen. Dermal beſitzt er eine Plantagerie von einigen hundert Maulbeerbäumen. Er erhielt zur fernern Betreibung eine beſondere Aufmunterung und ein Geſchenk vom Könige. Auch ſind neuerdings die Kreisdirektoren in den Brandenburgiſchen Staaten in Franken beſonders darauf angewieſen, dem Seidenbau allen Vorſchub zu thun.

Die von Heydeck verkauften Roth ſchon 1292 an den Burggraf Friedrich den Vierten. Schon in mittlern Zeiten war die Stadt in Ausübung einer kaiſerlichen Freyung, Pfeffinger ad Vitriarium Lib. III. T. XVII. § 78. N. 2. verb. Roth; das daſige Amt und Stadtgericht, als das forum aſyli, erkennt nämlich in der Sache des Geflüchteten nicht nur über die Frage: ob der Verglaitete des Rechts fähig ſey; ſondern es erörtert auch das punctum in et exculpationis, beſonders aber verwendet es ſich in Schuldſachen durch Stiftung und Beſtätigung gütlicher Vergleiche. In neuern Zeiten wird von dieſer Freyſtätte wohl wenig Gebrauch mehr gemacht, ſo viele auch hier und da derſelben bedürftig ſeyn mögen.

Roth, Würzburgiſches Filialkirchdorf, zum Amte Fladungen und zur Pfarrey Nordheim gehörig, liegt eine Stunde von Fladungen ſüdwärts ganz zwiſchen Bergen und abgelegen, hat 44 Häuſer, 195 Seelen und 27 Schulkinder, als 11 Knaben und 16 Mädchen. Nebſt dem Feldbau und Spinnen nähren ſich die Einwohner von ihren Handwerken; ſie ſind Siebmacher, Peitſchenſteckenmacher und Kötzenmacher, verfertigen noch andere Bauerswerkzeuge, als Jöcher, Senſenmürche, Rechen u. ſ. w.

Roth, Dorf im Bambergiſchen Territorium, der Abtey Langheim gehörig, eine halbe Stunde vom Kloſter. In erſter Inſtanz ſteht es unter der abteylichen Stiftskanzley und in Steuer- und Umgeldsſachen unter dem dortigen fürſtlichen Steueramte. Die Zent mit Einfallsbeſchränkung gehört dem Amte Lichtenfels.

Roth, Dorf im Bambergiſchen Amte Zapfendorf mit einem fürſtlichen Walde, der 1789 132 fl. 20 kr. reine Gefälle abwarf. Dorfs- Gemeinde- und Flurherrſchaft, wie auch niedere Gerichtsbarkeit, endlich die Erhebung der Steuern, peinliche Jurisdiktion und Beſorgung der Hoheitsgerechtſame ſteht dem gedachten fürſtlichen Amte zu. Die Kirche zu Lauf hat daſelbſt ein lehenbares Haus, welches in Gegenſtänden der niedern Gerichtsbarkeit dem domkapiteliſchen Obleyamte zu Lauf unterworfen iſt; die Steuer und Hoheitsgerechtſame aber beſorgt das Amt Zapfendorf.

Roth, katholiſches Pfarrdorf im teutſchordiſchen Amte Wachbach, zwey Stunden von Mergentheim. Die Pfarrey hat drey Filialorte,

Hach-

Hachtel, Dörbel und Schön-
bühl. Die zwey erſtern haben
keine Kirchen und ſind mit Ka-
tholiken und Proteſtanten ver-
miſcht. Das letzte hat eine Ka-
pelle und iſt blos von Katholi-
ken bewohnt.

Roth, Eichſtättiſcher Weiler, eine Viertelſtunde ſüdöſtlich von Herrieden im Altmühlgrunde, unweit dieſes Fluſſes zwiſchen Herrieden und Leitenbuch gelegen. Das Ober- und Stadtvogteyamt Wahrberg-Herrieden hat nebſt 2 Unterthanen die hohe und niedere Obrigkeit, dann den Frevel, das Kollegiatſtift zu Herrieden aber die Gemeindsherrſchaft und den Hirtenſtab allda. Es gehören auch zu dem fürſtlichen Steueramte dieſer Kollegiate 6 Unterthanen daſelbſt. Ein Hof allda hat den Dienſt, Schmalz nach Hof auf Eichſtätt hinab zu führen.

Roth, kleines Würzburgiſches Dörfchen von 17 Häuſern. Die Kinder des Orts gehen nach Steinach zur Schule. Hönn kennt den Ort nicht.

Roth, (die ſchwäbiſche) Bach, entſpringt im ehemaligen Oberamte Creilsheim und fällt an der Gränze des Oberamts Waſſertrüdingen in die Wörnitz.

Roth, (die blinde) entſpringt gleichfalls in jener Landesgegend und fließt in den Kocher.

Roth, (die) ein anderes Bächlein auch im Oberamte Creilsheim, fällt bey der Gränze deſſelben in die Jagſt.

Roth am Mayn, Hof mit einer Ziegel- und Kalkbrennerey im Hochſtifte Bamberg und zum domkapiteliſchen Amte Staffelſtein gehörig.

Roth am See, evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf von 55 Ansbachiſchen Unterthanen, die zum Oberamte Creilsheim gehören.

Rothaar oder **Rothar**, Dorf im Bambergiſchen Amte Vilseck.

Rothaurach, Weiler; 15 Häuſer liegen in Oberamt Rother Fraiſch. Er gehört zum Ansbachiſchen Oberamte Schwabach mit 17 Unterthanen; 8 ſind Nürnbergiſch.

Rothe Berg oder **Geiskrippe**, Eichſtättiſcher mit Holz bewachſener Berg im oberländiſchen Forſte Weinberg, zum Ober- und Vogtamte Wahrberg-Aurach gehörig, liegt eine Viertelſtunde nördlich oberhalb Fehlberg (Veldberg), über die am Kälberholz ſtehende Kapelle hinaus, an der ſogenannten Brünſter Nutzung.

Rothe Bühel, eine aus 3 nicht ganz zuſammenhängenden Abtheilungen beſtehende durchaus mit Holz bewachſene Bergkette im Eichſtättiſchen Forſte Altorf, zum Pfleg- und Vogtamte Titting-Raitenbuch gehörig. Die mittlere Abtheilung, welche nicht ſo weit wie die beyden Seitenabtheilungen hervorſteht, bildet eine vollkommene Rundung gegen Schafhauſen, und mitten auf derſelben ſtand einſt das ebenfalls in die Rundung gebaute alte Bergſchloß Rundeck, wovon die Ruinen noch ſichtbar ſind.

Der Hügel ſüdlich bey Pfahldorf im Eichſtättiſchen Amte Kipfenberg führt ebenfalls den Nahmen rothe Bühel. Ferner heißt auch der Berg eine halbe Stunde öſtlich unter Eichſtätt an der Chauſſee nach Pfinz, zwiſchen dem Heſſenthal und Landertshofen, an dem ſich bemeldetes Thal auf den Hungerhof hinaufzieht, der rothe Bühel, und ſo auch der Hügel zwiſchen Landerts-

dertshofen und Pfinz, worüber die Chauſſee geht.

Rothe Buck, (der) Hügel im Eichſtättiſchen Amte der Landvogtey, zwiſchen Hitzhofen und Hofſtetten.

Rothe Hof, (der) liegt 1 Stunde von Neuhof auf der Straße von Nürnberg nach Rothenburg, treibt Wirthſchaft, hat ſtarke Waldung, gute Wieſen, vortreflichen Feldbau, Viehzucht, Schaafzucht, Füllenzucht, Hopfen= und Weinbau.

Rotheim, Rodheim, Würzburgiſches Dorf im Amte Aub von 50 Häuſern. Es giebt ſeinem Schullehrer 74 fl. frk. Gehalt. Im Jahre 1786 hatte er 34 Schulkinder. Vom Amtsſitze iſt es anderthalb Stunden entfernt, liegt zwiſchen Ochſenfurt und Uffenheim und faſt ganz von dem Ansbachiſchen umgeben. Es iſt zirkelförmig gebaut, mit einem noch jetzt ziemlich tiefen Graben umgeben, der ehedem auch mit Thürmen verſehen war, welches ein Beweis iſt, daß es ſich in den Zeiten des Fauſtrechts gegen ſeine Räuber zu ſchützen ſuchte, und welches auch zugleich vom Alter des Dorfes zeugt. Die ältern Bewohner ſchufen 2 hart an das Dorf ſtoſſende Seen in ſchöne Wieſen um, und ſteuerten dadurch ihrem Wohlſtande und ihrer Geſundheit. Vor dem Kaiſer Heinrich II gehörte das Dorf der Abtey Hirſchfeld, er gewann es für ſich durch einen Tauſch und ſchenkte es der von ihm geſtifteten Benediktinerabtey Michelsberg ob Bamberg. In der Folge verlohr es dieſe Abtey wieder bis auf 2 Pachthöfe, die ſie noch beſitzt, jedoch mit Ausnahme der vogteylichen Gerichtsbarkeit und bis auf den Zehnt. Die Pfarrey verſahen in den älteſten Zeiten die Benediktiner vom Michelsberge, dann Weltprieſter, im 30jährigen Kriege war ein proteſtantiſcher Pfarrer allda, er wurde wieder vertrieben und die genannten Benediktiner maßten ſich die Seelſorge wieder an, bis endlich der Abt Anſelm wegen Mißhelligkeiten mit den beyden ausgeſetzten Pfarrern zu Rotheim und Rattelsdorf, welche keine Befehle von ihm reſpektiren wollten, dieſe beyden Pfarreyen dem Würzburgiſchen Klerus einverleibte und der Abtey nur das Patronatrecht vorbehielt.

Rothe Mühle, (die) Eichſtättiſche Einödmühle im untern Hochſtifte, zum Pfleg= und Kaſtenamte Kipfenberg gehörig, liegt zwiſchen Arnſperg und Gungolding, in dem von der Hirſchberger Chauſſee ſich ſüdlich in den Altmühlberg hineinziehenden Schambachthale, an dem Forellenbache Schambach und iſt von der Straße hinein die fünfte und vorletzte Mühle an dieſem Bache.

Rothenaich, Eichſtättiſche Einöde und Mühle im Unterlande, zum Pfleg= und Kaſtenamte, auch in die Pfarrey Obermäſſing gehörig, liegt davon nur eine Viertelſtunde gegen Aufgang entfernt im Thale; die unterſchlächtige Mühle mit einem Mahl= und Rendelgange wird von dem Bache Burggraben, eigentlich ſchon Mühlbach genannt, getrieben, der im Nürnberger Walde entſpringt, 5 überſchlächtige und die 6te Mühle, die Rothenaicher nämlich, unterſchlächtig treibt, endlich oberhalb Obermäſſing in die Schwarzach fällt. S. Mühlbach oder auch Burggraben.

Rothen=

Rothenbauer, Dorf und Schloß des Ritterorts Odenwald, eine Stunde vom Würzburgiſchen Amtsſtädtchen Heidingsfeld gegen den Ochſenfurter Gau, der Familie von Wolfskehl gehörig. Außer etlichen 30 Bauernhöfen ſind viele Hinterſaßen und Juden hier. Das Perſonale beſteht in einem Beamten, einem katholiſchen Curatus und einem evangeliſch-lutheriſchen Pfarrer.

Rothenberg, Weiler mit 2 in das Ansbachiſche Vogtamt Langenzenn gehörigen Unterthanen; 4 ſind fremdherriſch.

Rothenböhl, Dörfchen, zum Bambergiſchen Amte und Gerichte Marktleugaſt gehörig.

Rothenböhlermühl, einzelne Mühle bey dem zum Bambergiſchen Gerichte und Amte Marktleugaſt gehörigen Dorfe Rothenböhl, dem Bambergiſchen Amte Kupferberg mit allen hohen und niedern Rechten zugethan.

Rothenbruck, Hammergut im Nürnbergiſchen Amte Velden, eine halbe Stunde vom Städtchen an der Pegnitz, linker Hand.

Rothenbruck, Eiſenhammer im Bambergiſchen Amte Neuhaus, worauf Bamberg alle Landeshoheitsrechte hergebracht hat.

Rothenbühl, ganzer Hof, eine Viertelſtunde von Ebermannſtadt entlegen, gehört zu dem Bambergiſchen Amte Ebermannſtadt; iſt im Jahre 1650 auf Abſterben eines Herrn von Aufſees käuflich an das Hochſtift und Fürſtenthum Bamberg gediehen. Dieſer Hof liegt unweit des Wieſentfluſſes, gehört zur Pfarrey Ebermannſtadt, hat einen guten Wieſen- und Ackerbau.

Rothenburg ob der Tauber.

I) Geographiſche und topographiſche Beſchreibung.

A) Vom Gebiete.

a) Lage und Gränze.

Das Reichsſtadt Rothenburgiſche geſchloſſene Gebiete liegt im ſüdweſtlichen Theile des fränkiſchen Kreiſes und gränzt gegen Morgen an die königl. Preußiſchen Fürſtenthümer Ansbach und Bayreuth; gegen Mittag an das Ansbachiſche; gegen Abend ebenfalls an das Ansbachiſche, dann an die gefürſteten Grafſchaften Hohenlohe-Ingelfingen, Bartenſtein, Langenburg und Oehringen, wie auch an das ehemalige Hatzfeldiſche, jetzt Würzburgiſche Gebiet; und gegen Mitternacht wieder an das Ansbachiſche und an das Biſthum Würzburg.

b) Größe.

Die gröſte Ausdehnung in der Länge von Mittag gegen Mitternacht, nämlich von den Ortſchaften Wörnitz und Mittelſtetten bis Tauberzell und Neuſtetten, beträgt gegen 8 Stunden oder 4 gemeine teutſche geographiſche Meilen. Die gröſte Breite aber von Morgen gegen Abend oder vom Pfarrdorfe Steinach an der Enß bis zu den Weilern Funkſtadt und Wolfskreut etwa 6 Stunden höchſtens oder 3 geographiſche Meilen. Der Flächeninhalt vom Gebiete macht nur etwas über 6 Quadratmeilen aus, weil die Länge und Breite ſehr ungleich und beſonders die Seite und Hälfte gegen Mittag ſehr ſchmal iſt. Das Gebiete iſt ſeit 1430 faſt ganz mit einer Landwehre von einer lebendigen ſtarken Hecke, Graben, Thürmen und Riegeln umgeben, und beträgt die ganze Umfangslinie 19 bis 20 Stunden.

c) Ein-

c) Eintheilung.

Das Gebiet iſt in zwey Landvogteyen, in die groſze, welche auch den Nahmen: im Zwerchmayer, und in die kleine, welche ſonſt auch den Nahmen der Landvogtey im Gau führt, eingetheilt. Jene liegt auf der linken und dieſe gröſtentheils auf der rechten Seite des Tauberfluſſes. Eine andere Eintheilung findet vorzüglich in militäriſcher Hinſicht ſtatt, ſo daſz ſämtliche Ortſchaften aus 15 vermiſchten und 14 ganz Rothenburgiſchen Stationen beſtehen, und eine Station vier und mehrere Orte in ſich faſzt. Sie findet ihre Anwendung beſonders bey Durchzügen, Soldatenfuhren und Einquartierungen, bey welchen, wenn auch nicht alle Orte der Station davon betroffen werden, bey dem Ausſchlag der Koſten gleichwohl die ganze Station zur Konkurrenz gezogen wird.

d) Einzelne Ortſchaften.

Dieſe finden ſich im Lexikon ſelbſt angegeben. Von den 24 Schlöſſern ſind nur noch 12 bewohnbar, und auch dieſe ſind es nur dem Nahmen nach, die übrigen gelten für nicht viel mehr als ehrwürdige Ruinen.

e) Einwohnerzahl.

Die Volksmenge läſzt ſich noch nicht genau beſtimmen, weil es an einer richtigen Zählung, an akkuraten Geburts- und Sterblichkeitsliſten fehlt. Doch wird man ſich nicht irren, wenn man wenigſtens 3000 Menſchen auf eine Quadratmeile rechnet.

f) Landesprodukte.

Mit dieſen iſt das Gebiet, wo nicht überall im Ueberfluſſe, doch faſt durchaus hinlänglich geſegnet. Das Mineralreich giebt Thon oder Lehmen zu Ziegel- und Backſteinen, Töpfererde, Kalkſteine, Gyps, harte- Kieſel- und Sandſteine, welche letztere beſonders in groſzen Maſſen am Gailnauer Berge angetroffen werden. Auch an Verſteinerungen fehlt es nicht, ſondern ſie geben dem fleiſzigen Forſcher des Vorbach- und Tauberthals in der Gegend der Steinmühle gute Ausbeute. Auch ſind in mehrern Gegenden Schichten von Steinkohlen, als zu Lohr, Gammesfeld, Inſingen entdeckt worden, welche in der Folge bey immer mehr ſich vertheuerndem Holze leicht noch in weitere Unterſuchung genommen werden können. Federweiſz iſt in mehrern Gebürgsgegenden von Kirnberg u. ſ. w. in Menge anzutreffen, ſcheint aber jetzt ein ungeſuchter Artikel zu ſeyn. An Pflanzen und Kräutern kann das Gebiet leicht jede Vergleichung mit den benachbarten Gegenden aushalten. Getreide und Viehzucht machen einen bleibenden Schatz und Reichthum des Landes aus, und wodurch das Nachtheilige des Uebergewichts vom Paſſivhandel in andern unzähligen Artikeln unmerklicher gemacht wird. Korn, Dinkel, Gerſte, Haber geräth im Durchſchnitte vortreflich und kann ein Anſehnliches davon in Handel gebracht werden; auch an Erbſen, Linſen, Wicken iſt kein Mangel und allgemeiner Miſzwachs iſt über Menſchengedenken. Durch den immer mehr ausgebreitetern Anbau an Kartoffeln, hier gemeinhin Erdbirn genannt, bleibt noch mehr als ſonſt Korn zur Ausfuhr übrig. Flachs wird viel gebaut und der Landmann oder die Weiber können zum Theil von ihrem Ueberfluſſe noch verkaufen. Auch der

der hie und da in den Bergen angebaute Hopfen wirft ſeine Prozente ab, obgleich die Bierbrauer den auswärtigen beſſer und ergiebiger als den inländiſchen finden. Der Weinbau iſt nicht ganz unbeträchtlich und lohnt den oft vieljährigen Schweiß des Anpflanzers. Freylich bleibt er gegen die übrigen Frankenweine an Güte um vieles zurück, gleichwohl iſt er gut, trinkbar und wurde 1797 der Eimer Moſt für 16 bis 17 fl. gekauft. Allzulange hält er ſich nicht. Obſt giebt es oft reichlich und es iſt die Obſtkultur in neuern Zeiten wieder im Steigen. Inzwiſchen werden manche Sorten, z. E. Kirſchen, Weichſeln, Aprikoſen, Frühbirn, Frankenzwetſchken u. ſ. w. meiſtens vom Ausland hieher zu Markte gebracht. Toback, Krapp, auch Hirſen wird hier noch nicht gebaut, ungeachtet die Verſuche nicht mißlungen ſind. An Gemüsarten iſt wohl kein Mangel, jedoch wird vieles und darunter beſonders ſolches, welches der kältere Boden nicht ſo früh liefert, auswärts, beſonders von Bamberg, auch von Nürnberg hieher geführt. Dahin gehört der Spargel, der im übrigen hier vorzüglicher als der ausländiſche iſt, Bohnen, Kohlraben, weiſſer Kopfkohl, Peterſilien, gelbe Rüben, Rettige, weiſſes Kraut zum Einmachen, Schwabenrüben, Selleri u. ſ. w. Die Waldungen ſind wohl beträchtlich, reichen aber doch nicht hin, das Bedürfniß zu befriedigen, und muß deshalb viel Brennholz von der Nachbarſchaft erkauft werden. Jeder Bürger erhält um einen geringen Preis zwey Klafter Holz oder Wellen, und ſo geſchieht auch dem Landmann bey Aufführung neuer Gebäude darinn Erleichterung, daß er einen Theil der benöthigten Stämme nicht nach dem wahren Werth zu bezahlen hat. Mehrere Gemeinden haben anſehnliche Gemeindhölzer, in welchen freylich nicht immer forſtmäßig gewirthſchaftet worden iſt. Die Rindviehzucht wird ſtark und mit Glück getrieben. Der Ertrag davon mit dem vom Getreide ſetzte den Landmann in den Stand, die übergroßen Laſten tragen zu helfen, die ihm durch den ſo drückenden Krieg an erhöhten kurrenten Abgaben, ſchweren Requiſitionen und erſchöpfenden Einquartierungen und Durchzügen ſeit Jahren zugewachſen ſind. In Anſehung des Acciſes iſt ihm in neuern Zeiten gegen die vorhergehenden reelle Erleichterung von Magiſtratswegen zuerkannt worden, es ſcheint aber nicht, daß er es einſehen will. An mehrern Orten iſt die Weide aufgehoben und die Stallfütterung dafür eingeführt worden; an den mehrſten aber beſtehen noch Gemeindweiden, oft zum Schaden der Dorfsbewohner, nämlich da, wo überflüßige Hutſchaft vorhanden iſt, wo es oft Jammerſchade iſt, daß der zu einer beſſern Kultur geeignete Boden faſt unbenutzt liegen bleibt und dem Brand der Sonne, die auf weit vortheilhaftere Art auf ihn wirken könnte, Jahr aus Jahr ein ausgeſetzt iſt. Ein Theil der Bewohner in mehrern Orten haben es auch neuerlich wenigſtens auf Partialtheilung angetragen, und es iſt nicht zu zweifeln, daß kleinliche Hinderniſſe aus dem Wege geſchafft werden und

zum

zum Beſten des Ganzen den vernünftigen und billigen Forderungen ohne langen Umtrieb nachgegeben werden wird. Die Pferdezucht hat ſeit einigen Jahren beſonders dadurch gewonnen, daß der Bauer es für vortheilhafter fand, die Soldatenfuhren, die in dieſen Kriegszeiten ſo häufig geworden ſind, lieber ſelbſt zu präſtiren, als dieſelben Andern um hohen Preis zu verlohnen. Jährlich werden vier Viehmärkte und ein Roßmarkt in der alten Burg gehalten, von welchen erſtern mehrere Tabellen und Berechnungen im fränkiſchen Merkur erſchienen ſind. In neuern Zeiten wurden dieſelben wegen der Viehſeuche in der Nachbarſchaft eingeſtellt. Die Schwein- und Schafzucht hat nicht nur ihren gedeihlichen Fortgang, ſondern letztere hat durch die Spaniſchen und Sächſiſchen Hämmel um vieles gewonnen. Auch die Bienenzucht wird nicht ganz vernachläßigt, und geben Einzelne durch Benutzung der neuern Erfahrungen ein gutes Beyſpiel, wie dies auch mit dem Obſtbau der Fall iſt. Von Wildpret wird das ſchwarze immer mehr Seltenheit, das rothe, beſonders an Rehen, Haſen u. ſ. w. iſt noch zahlreich zu ſehen. Auch an Federvieh fehlt es nicht.

g) Unter den beträchtlichen Anhöhen oder Bergen zeichnet ſich der bey Gailnau aus; von dieſem wie von dem auf Lug ins Land zwiſchen Schweinsdorf und Neuſitz kann beynahe das ganze Land überſehen werden; auf erſterm zählt man bey 80 Ortſchaften, die ſich dem einigermaßen ſcharfen Auge bey heiterm Himmel zeigen. Auch der Endſeer Berg gewährt eine weite Ausſicht.

h) Von den Flüſſen, die im Lande entſpringen, iſt die Tauber die einzige, die ihren Lauf durch daſſelbe nimmt; ſie hat ihren Urſprung nicht bey dem Dorfe Wettringen, ſondern im Tauberſee bey Weickersholz und ſtrömt, wenn nicht beſondere Trockniß eintritt, wo ſie blos ſich in den Mühlbächen hält, mit ſtarkem Fall und raſchem wildem Zuge von Süden nach Norden mitten durch das Gebiet. Die Müller würden oft noch mehr in Verlegenheit wegen Waſſermangel ſeyn, wenn ſie ſich nicht durch künſtliche Stemmungen helfen und das Waſſer ſpannen könnten. In ſolchen Zeiten beſuchen viele oft von mehrern Stunden weit Entlegene aus dem benachbarten Ansbachiſchen unſere Müller, weil dann auswärts der Mangel an Waſſer zum Mahlen meiſtens noch viel größer iſt. Im Herbſte und im Frühling wird die Tauber durch das Wildwaſſer aus dem ſchmelzenden Schnee, welches aus den an das Thal anſtoſſenden Schluchten in die Tauber fällt, oft ſehr ſtark, ſetzt die Mühlen unter Waſſer und nimmt die ſtärkſten Brücken oft hart mit. Im Rothenburgiſchen Gebiete ergieſſen ſich mehrere Seen, kleine Gewäſſer und verſchiedene Bäche, als der Vorbach, Steinbach, Sandtauber, Gickelhauſer Bach u. ſ. w. in die Tauber. Außer der Tauber entſpringt die Wörnitz bey dem gleichnahmigen Dorfe, die Aiſch oder Ens im Schlingenbach bey Steinach.

i) Landſtraßen; diejenigen, welche am meiſten befahren werden und einiges Kommerz und den Gaſtwirthen vorzüglich zur Nah-

Nahrung behülflich ſind, ſind die gegen Dünkelſpiel, Nördlingen, Augsburg, welche über Lohr, Inſingen, Oſtheim, dann die gegen das Hohenlohiſche, Schwäbiſch Hall u. ſ. w. welche über Leutzendorf, auch Hauſen, Brettheim, weiter die gegen Mergentheim, Wertheim, Würzburg ꝛc. welche über Wildenthierbach, Rimbach, Reichardsroth, ferner die auf Windsheim, Neuſtadt, Nürnberg, welche über Steinsfeld, Reichelshofen, Steinach und endlich die gegen Colmberg, Ansbach u. ſ. w. welche über Neuſitz führen. Allenthalben im Lande ſtößt man an den Land- und Nebenſtraſſen auf Wegweiſer, welche den zweifelhaften oder unkundigen Reiſenden gut zu ſtatten kommen.

B) Von der Stadt.

a) Lage. Rothenburg liegt unter dem 49°, 30′ nördlicher Breite und unter dem 27° 28′ der Länge. Auf der süd- und nordweſtlichen Seite hat ſie eine Ebene, auf welcher Gärten, Aecker, Wieſen, Seen, Ortſchaften u. ſ. w. in einem für das Auge reitzenden Verhältniſſe auf einander folgen. Auf der süd- und nordweſtlichen Seite hat man von der Stadt die romantiſchſten Ausſichten in das Tauberthal, in welchem ſich die Natur an ihren ſo mannigfaltigen Schönheiten ſelbſt zu gefallen ſcheint, und jeden Reiſenden, der zum erſtenmal in daſſelbe blickt, in Entzücken verſetzt. Die Stadt iſt 12 Poſtmeilen von Bamberg, 8 von Würzburg, 4 von Ansbach und Mergentheim, 3 von Windsheim und Feuchtwang und 9 von Erlangen, Nürnberg und Weiſſenburg entfernt.

b) Ihr Umfang beträgt 4530 Schritte oder 951 Ruthen und 8 Schuhe. Die Beveſtigungswerke um die Stadt ſind nur beſonders den Zeiten und Abſichten gemäß, in welchen ſie erbaut wurden, nämlich der Fauſtrechtsepoche zu Befehdungen ohne Kanonen. Die Stadtmauer hat 6 Thore, 4 derſelben öffnen ſich gegen die Ebene, nämlich das Klingen- Galgen- Röder- und Spitalthor. Dazwiſchen iſt ein Wall, Graben, Zwinger, welche zum Gras und Obſtbau dienen, auch ſtehen zwey Baſteyen und 16 Thürme an der Ringmauer, nämlich der Klingen- Fürbringers- Henkers- Pulver- Kumereck (1583), Thurm im Graben (1425), der Galgen- Thomas- Weiber- Röder- Hohenners- oder Hochhenners- Faul- Blaue- Schwefel- (Ruckeſſer) Thurm, der große Stern (Eſelsthurm), der kleine Stern, Spitalthurm. An der Bergſeite ſtehen 2 Thore, das Coboldzeller- und Bürgthor, welches letztere auf das Klingenthor zunächſt führt, und hat die Ringmauer, welche von dieſer Seite, nicht wie auf der andern, eine Gallerie, auf der man gehen kann, hat, in dieſer Strecke 17 Thürme, als den Wildbaders- Hunds- Kalk- Fiſch- Kohlen- 2 Koboldzeller (1727 der obere) Weiß- Heinzels- oder Hötzels- Tauben- (am Johanniterhof) Käßkammer an der Höll, Fürbringers- äußere und innere Burgthurm, Todtengräbers- Kloſter- und Strafthurm. Der dicke (wüſte) Thurm in der alten Burg hat 13 Schritte ins Gevierte und ſteht 300 Schritte vom Thor entfernt. Die Thürme ſind großen Theils mit Feldſchlangen

ſchlangen und Doppelhacken verſehen, äußerſt dauerhaft gebaut, ſo daß der Zahn der Zeit lange braucht, bis er ſeinen Endzweck ſo, wie bey dem dicken Thurm auf der Abendſeite, erreicht.

c) Eintheilung. Die Stadt iſt nach Wachten oder Quartiere eingetheilt, deren 6 und nachgeſetzter Weiſe beſtimmt ſind. Die Klingenwacht begreift die Klingen- Juden- und Kloſtergaſſe, das Fuchſen- und Krebengäßchen mit der Seite bey der Jakobskirche bis zur todten Weth, das Küblers- und Freudegäßchen mit dem Judenkirchhof. Die Galgenwacht: Die Galgen- Hirten- und Pfarrgaſſe, die obere Hälfte der Stollen- Paradies- und Roſengaſſe. Die Röderwacht: Die Röder- und goldene Ringgaſſe, das Erbesgäßchen, Stollen- Roſen- und Wendgaſſe. Die Gebſattlerwacht: Den Holzmarkt, Spital und Neuegaſſe, die Hälfte vom alten Stadtgraben, die Wendgaſſe, das Plönle und die (Koboldzeller-) Steige. Die obere Marktwacht: Den alten Keller, Herings- und Hofbronnen- Schmied- Burg- (Höll) und Hafengaſſe, das Pfäffleinsgäßchen mit einer Seite der Herrengaſſe. Die untere Marktwacht: Die andere Seite der Herren- und Todtenwethsgaſſe, den Kirchhof bey St. Jakob und der Marienkapelle, den Hegel- Milch- und Schweinmarkt mit den Kirch- Sülzen- Feuerkeſſels- Lammwirths- Heu- Schreibers- Bruders- und Seybotsgäßchen, die Hafen- und Jörgengaſſe.

d) Gebäudezahl und Bauart. In den eben genannten 38 größern und kleinern Gaſſen und 8 öffentlichen Plätzen, auf welche jedoch die Benennung eines Markts, einen ausgenommen, der Markt ohne weitern Beyſatz heißt, im gewöhnlichen Sinne nicht paßt, ſtunden im Jahre 1784 die Zahl von 1181 Gebäuden, unter welchen 72 öffentliche ſind. Die 1109 Privatgebäude beſtanden aus 749 (nach neueſter Zählung 1800 aus 742) Häuſern, wobey an den meiſten Gärten ſind, 206 Angebäuden und 154 Scheunen. Es begreift nämlich

	Häuſer,	Angebäude,	Scheunen.
die Klingenwacht	119	28	38
die Galgenwacht	113	48	45
die Röderwacht	127	38	34
die Gebſattlerwacht	139	33	16
die obere Marktwacht	141	36	6—7
die untere Marktwacht	110	23	15.

Weil Rothenburg nicht nach einem beſtimmten Plane, wie dieß in neuern Zeiten bey Anlegung neuer Städte geſchieht, und zu verſchiedenen Zeiten erbaut und erweitert worden, ſo läßt ſich ſchon aus dieſem Grund erwarten, daß die wenigſten Gaſſen regelmäßig gerade und nicht alle geräumig genug ſeyn werden, und die Stadt hat dies wirklich mit allen alten Städten gemein. Jedoch ſind die ſechs Thorgaſſen vorzüglich geräumig, haben anſehnliche Häuſer und zeichnet darunter ſich insbeſondere die Gal-

Galgengaſſe durch ihre Länge und gerader Linienfronte, die nicht, wie in andern alten Städten es öfters geſehen wird, durch Erker entſtellt iſt, ſo wie die Herrengaſſe durch die größte Breite und mehrere modern gebaute Häuſer aus. Die mehrſten Häuſer zeigen den Geſchmack ihrer Bauzeiten ſchon äußerlich an. Faſt jede Gaſſe hat 2, 3, 4, auch 5 Stockwerke und bey den meiſten ſtehen die Dachgiebel gegen die Straße. Weniger als gegen die ſchöne Architektur iſt gegen das Moraliſche in der Baukunſt, welches in der Beſtimmung des Gebäudes liegt, gefehlt. Die allermeiſten haben eine gute bequeme Einrichtung. Eine Erleuchtung der Hauptſtraßen und Plätze zur Nachtzeit bleibt wohl noch eine gute Weile ein unrealiſirter Wunſch, ſo wie dieſer, daß die Dachrinnen ſich ferner nicht auf die Mitte der Gaſſe ergieſſen möchten, ſondern daß das Waſſer von den Dächern in ſenkrecht an den Häuſern angebrachten Rinnen ſich ableiten müßte. Das Pflaſter iſt meiſtens ſchlecht und erfordert oft die Reparatur, woran die Gegend, da ſie die ſchönſten Steine liefert, nicht Schuld iſt, wohl aber die Leute, die dazu aufgeſtellt ſind. Es iſt dieß in neuern Zeiten eingeſehen und wenigſtens einige Vorkehrung deshalb getroffen worden. Oftmals trift man auf Kummerhaufen, Miſtwägen ꝛc., welches dem Fußgänger, beſonders bey Nachtszeit, oft ſo beſchwerlich, als gefährlich iſt. Auch bleibt die Straſſe nicht immer gehörig frey, ſondern wird nicht ſelten mit Arbeitsholz entſtellt, welches gegen eine ältere Polizeyverfügung iſt, die hierinn Ziel und Maas beſtimmt.

Unter den öffentlichen Plätzen zeichnet ſich der Markt an der Hauptwache aus; er macht ein Oblongum, welches nahe zu ans gleichſeitige Quadrat gränzt, aus, das Rathhaus zeigt ihm ſeine ſchönſte Seite. Auf dieſen Markt werden die meiſten Feilſchaften gebracht und ſollen nach einer etwas antiquirten — Marktordnung daſelbſt zum Verkauf ausgeſetzt und das Auf- und Vorkaufen der Händler oder Hegler vor eingezogner Marktfahne an den beyden Wochenmärkten Dienſtags und Sonnabends nicht geſtattet werden.

e) Oeffentliche Gebäude. Die Spitals- Kloſters- und überhaupt die kirchlichen Gebäude machen über die Hälfte aus.

1) Kirchen.

Die Hauptkirche zu St. Jakob. Dieſes in altgothiſchem Geſchmacke aufgeführte ehrwürdige bey 100 Schritt lange Gebäude wurde auf Koſten des Raths und etlicher alter Geſchlechter ganz von Quadern in den Jahren 1373 bis 1376 erbaut. Das Gewölbe wird von 12 Pfeilern getragen und die beyden viereckigten treflich maſſiv gebauten Thürme haben 180 Werkſchuh Höhe, endigen ſich mit einer himmelanſtrebenden Piramyde von künſtlich durchbrochener verkröpfter Steinarbeit und auf den Gallerien von gleicher künſtlicher Arbeit hat man die ſchönſten Ausſichten. In den Thürmen hängen auf jedem derſelben 3 Glocken, davon die gröſte, Wetterglocke genannt, weil man damit das Zeichen zur Aufmerkſamkeit bey Gewittern auf zweckmäßige Art durch einige Schläge giebt, 36 Zentner

ner an Gewicht und dritthalb Klafter im Umfang hat und 1626, nach Andern 1522, gegoſſen worden iſt. Das Geläute ſtimmt in guter Harmonie zuſammen. Von den Altären iſt der St. Jakobsaltar von guter Bildhauerarbeit zu Ehren der 12 Boten, von Heinrich Doppler, St. Veit und St. Leonhard 1388, der St. Joſtenaltar auf dem heiligen Blut, von Anna Conzin 1478, und der Altar unter dem Schulerchor, von Walter Zuckmantel 1388 geſtiftet worden. Das heilige Blut in dem gläſernen Behältniſſe am Hochaltar hat weiland große Wallfahrten veranlaßt. Einzelne Theile und Verzierungen erhielten in folgenden Jahren ihr Daſeyn. 1435 bis 1471 wurde der hintere Chor angebaut, die Emporkirche wurde zuvor zweymal aufgebaut, weil ſie wieder eingeſtürzt war; 1479 wurde die Halle vor der Ehethür und die Emporkirche, worauf muſicirt wird, 1475 und 1574 zwey Orgeln gebaut. 1582 wurde die dritte aus dem Franziskanerkloſter in die Pfarrkirche verſetzt und 1588 ganz vollendet. 1640 erhielt die Orgel durch die Bemühungen des Hrn. Dokt. Weinlein ihre gegenwärtige Geſtalt und prangendes Aeußere. Zwey Orgeln ſtehen einander gegenüber und hatten ehedem unter ſich Kommunikation, ſo daß, wenn die eine geſpielt worden iſt, zugleich auch die andere gehört wurde. Selbſt die auf der Orgel angebrachten Figuren von Bildhauerarbeit machten nach ihrer Art die Bewegungen der Muſicirenden, ruhen aber auch geraume Zeit als Emeriti von ihrer Arbeit. 1479 wurde das Sakramentshäuslein am Schulersthürlein gebaut, 1584 der Taufſtein, 1597 die Weiber- und 1603 die gegenüber ſtehenden Gitterſtühle, 1613 die beyden einander gegenüber ſtehenden obern Emporkirchen und 1632 die Kanzel. 1581 wurde die Kirche inwendig durch den ſich hier verbürgerten Augsburger Maler, Martin Greulich, erneuert und ausgemalt. 1693 am 31 Jul. und in demſelben Jahre am 15 Aug. wurde die Kirche und beſonders der eine Thurm vom Blitzſtrahl ziemlich beſchädigt, wie ſolches Hr. Veſperprediger, Friedrich Lipß, in einem kurzen Berichte auf 3 Bogen in Quart näher beſchrieben hat. Zu wünſchen wäre es, daß die ſchönen maſſiven Pfeiler, die bey aller ihrer Steinmaſſe an ſich ſelbſt nicht ohne äußere Zierde und nach einem gleichförmigen Grundriß auferbaut worden ſind, von den Stühlen nicht ſo verbaut und von den vielen ringsum hängenden Portraits der konſulariſchen Kirchenpfleger überdeckt und überhaupt nicht ſo vermeiſelt worden wären. Ueberhaupt ſind der veralteten, zerbrochenen Wappen, Bildereinfaſſungen ohne Bilder oder Bilder mit anſtößigen oder albernen Vorſtellungen noch viel zu viel und die Kirche würde in ihrem Innern an heiterm Anſehen gewinnen, wenn die ſie verunſtaltenden Unzierathen entfernt und die Bilder von einigem Werthe (es ſind darunter von größerm Werthe) etwa im obern Chor gegen Morgen aufgeſtellt würden, wodurch dann auch für größere Reinlichkeit in der Kirche geſorgt werden könnte. Die Kirche hat ziemlich viel Hellung, da ſie auf allen

len Seiten viele Fenſter hat, welche freylich zum Theile durch die doppelt übereinander ſtehenden Emporkirchen verbaut ſind. Die Fenſter im obern Chor beſtehen aus Scheiben von enkauſtiſcher Malerey, welche aber ſelbſt von der Lebhaftigkeit und Mannigfaltigkeit der Farben übertroffen wird. Von außen ſind an der Kirche Vorbäue an der Mittagſeite angebracht, an welchen wieder zierliche Piramyden, Steinbilder und kühn gebaute Bögen zu ſehen ſind.

Die Kirche zu St. Johann am Holzmarkt. Dieſe Kirche wurde ſchon 1393 von der Stadt erweitert, und, da ſie verfallen war, 1604 neu aufgerichtet. 1404 wurde eine Kirchenordnung publicirt und die Kirche 1741 renovirt. Sie enthält viele vorzüglich ſteinerne Monumente, die mit unſerer ältern Geſchichte in Verbindung ſtehen. Die acht runden Säulen, welche die Decke tragen, haben joniſche Verzierungen.

Die Mönchskirche oder das Franziskanerkloſter wurde 1282 zu bauen angefangen und 1548 ſäkulariſirt. Von 1559 bis 1592 wurde die lateiniſche Schule dahin verlegt. 1597 kam es mit dem Dominikanerkloſter in eine Verwaltung oder Pfleg. Die Kirche wurde 1602 renovirt, hat ſchöne Monumente, hängt auf der Mittagsſeite mit den Kloſtergebäuden zuſammen und hat die Hauptfronte gegen die Herrngaſſe.

Die Kapelle (u=Kirche) auf dem Milchmarkt oder auf dem Platz, welcher ſelbſt die Kapelle genannt wird. Vor alten Zeiten iſt auf dem Platze die alte Judenſchule geſtanden; die Kapelle aber am Tage Petri Cathedra 1404 von Peter Kreglinger zu Ehren der Jungfrau Mariä, von der ſie auch den Nahmen führt, geſtiftet. Um die Kapelle zu erweitern, machte Herr Ludwig Geyer eine Stiftung.

Die Spitalkirche iſt nicht ohne manche architektoniſche Fehler und von Leupolt von Weiltingen mit dem Spital 1281 geſtiftet worden.

Die Kirche zu St. Wolfgang liegt an der Baſtey am Klingenthor; ſie iſt zufolge der vor dem Eingang eingehauenen Inſchrift 1475 zu bauen angefangen, der Altar 1505 erbaut und die Kirche 1709 inwendig renovirt worden. Zweymal des Jahrs wird darinn gepredigt. Auch haben die Schäfer, wenn der feyerliche Schäferstag gehalten wird, darinn ihren Gottesdienſt.

Die Kirche im Gottesacker vor dem Röderthor wurde 1561 erbaut und mit einer Mauer umgeben, dieſe 1620 ringsum neu aufgeführt und 1669 mit der Kirche reparirt worden, da dieſe letztere 1645 von der franzöſiſchen und weimariſchen Armee 1645 ganz ausgeleert und zu Haltung des Gottesdienſts unbrauchbar gemacht worden iſt. 1649 wurde ſie ſchon wieder mit einem Predigtſtuhl und Sitzen verſehen.

Die Michaeliskapelle bey St. Jakob, woſelbſt in alten Zeiten die Schule geſtanden, iſt von Helena Langmentelin, Ritters von Roſenberg Witwe, geſtiftet und 1449 konſekrirt worden. Die Candidati Theologiae legen darinn ihre Probpredigt ab und dient ſonſt die Kapelle zu einem Konſervatorium einer beſonders wegen

gen ſeltener Schriften des Alterthums ſehenswerthen Bibliothek. Sie enthielt im Jahre 1728 an Büchern und Abhandlungen 709 Folianten, 1463 Quartanten und 331 Oktavbände mit 27 Manuſcripten. Der zeitige Rektor des Gymnaſiums hat die Aufſicht darüber und ſind jährlich einige Gulden ausgeſetzt, um von Zeit zu Zeit ein Buch von Werth kaufen und die Sammlung vermehren zu können.

Die Kirche zum heiligen Blut am Dominikanerkloſter, welches 1258 vom Stifter Kuchenmeiſter Leupold zu Nordenberg erbaut worden iſt. Die Kirche hat die älteſten Denkmäler aus dem 14 und 15 Jahrhunderte. Gegenwärtig wird ſie als ein bauamtliches Magazin gebraucht. Der Verwalter dieſes und des Franziskanerkloſters hat an dem daranſtehenden Kloſtergebäude ſeine Wohnung.

Die St. Blaſiuskapelle auf der alten Burg vor dem Burgthor. Als das Schloß daſelbſt 1356 eingefallen war, hat Kaiſer Karl IV dieſen Platz 1356 der Stadt zukommen laſſen und erlaubt, das Schloß abzubrechen und wurde hernach 1360 (1397) dieſe unſcheinbare Kapelle zu Ehren der Patronen Blaſius, Fabianus und Sebaſtianus erbaut. Nach dem 17 Jahrhunderte wurde ſie nicht mehr zum Gottesdienſt, ſondern zu einer Trigergieſſerey benutzt.

2) Das Rathhaus iſt, ſo wie es jetzt ſteht, nicht zu einer und eben derſelben Zeit gebaut worden. Nachdem das älteſte Rathhaus, welches auf dem Platze ſtand, wo gegenwärtig das Fleiſchhaus und ehemalige Tanzhaus iſt, 1240 abbrannte; ſo wurde das Rathhaus auf die Stelle gebaut, wo das gegenwärtige ſteht. 1501 Sonntag Oculi brannte auch dieſes mit dem Thurme ab. Viele Dokumente des Archivs giengen jedesmal dabey zu Grunde. 1558 wurde der Thurm verbeſſert und anſtatt der ſteinernen mit einer eiſernen Gallerie, auch wieder mit einer Glocke von 29 Zentner 8 Pfund an Gewicht verſehen, nachdem diejenige, welche man 1555 wegen Reparatur des Thurms herablaſſen wollte und hiebey der Maſtbaum zerbrochen, auf das Pflaſter von halber Höhe, jedoch ohne weitern Schaden, heruntergefallen war. Im Jahre 1572 wurde das alte Rathhaus zum Theil und ſo abgebrochen, daß es noch 58 Schritte Länge und 24 Schritte Breite behielt und dafür die Seite gegen Morgen mit einem Aufwande von 19,197 fl. neu aufgebaut. Es fehlt dieſer Hälfte, welche 50 Schritte lang und 18 Schritte breit iſt, an äußerer Pracht und architektoniſcher Schönheit nicht. Nur wäre zu wünſchen, daß mehrere fehlende Geſimſe wieder eingeſtoßen und das Ganze einen dauerhaften Anſtrich erhielte, um es für weiterm Schaden ſicher zu ſtellen. Dieſes Gebäude iſt außer dem Erdgeſchoße 2 Stockwerk hoch und bis zur Hälfte nach Toskaniſcher und die obere Hälfte nach Joniſcher Manier à l'Attique gebaut. Jedes Stockwerk hat in der vordern Facade 10 Fenſter, welche durch einen Vorſprung in der Mitte von einander abgetheilt werden. Im Vorſprung, der über das Dach hinausragt und in deſſen Thurmhaube das arme Sünderglöcklein hängt,

hängt, wird man durch eine ſteinerne Wendeltreppe bis über das oberſte Geſchoß geführt. Auf beyden Seiten deſſelben iſt eine geräumige maſſive Altane, auf deren Baluſtrade der kaiſerliche Reichsadler mit ſeinen Attributen und die Gerechtigkeit und Klugheit in Menſchengröße in Stein gehauen ſtehen. Unter der Altane, welche an Höhe dem erſten Geſchoße gleich lauft, iſt ein Säulengang, der auf der einen Seite Kramläden hat. Der Säulen oder Pfeilern mit Spundquadern ſind 10. In den Schlußſteinen der 9 Schwibbögen ſind die acht Wappen der Churfürſten und auf dem letzten die Jahrszahl 1681 zu ſehen. An einer Ecke dieſer Frontſeite iſt ein ſtarker Pfeiler mit Spunden angebracht, an der untern Ecke aber vom zweyten Stockwerk an ein Erker von 3 Etagen mit verſchiedenen Verzierungen. Die erſte Etage hat außer den 10 Zimmern für die Departements mit der Rathsſtube zwey große Sääle, wovon der eine, wo Blutgericht gehalten wird, 1737 und der vordere 1724 mit großen Sandſteinplatten belegt worden iſt. Das obere Geſchoß hat außer mehrern kleinern Amtſtuben zwey größere Zimmer, die Fürſtenſtube und das Konferenzzimmer, welches letztere 1794 nach dem Geſchmack der jetzigen Zeiten moderniſirt worden iſt. Außer dem iſt auch in dem obern Theile ein großer Saal. Das Archiv iſt im Erdgeſchoß, welches einen Durchzug hat und gleichſam den alten Theil vom Rathhaus von dem neuern abſcheidet. Auch iſt im neuern Theile ein verſchloſſener Durchzug der Länge nach mit Portalen, davon das gegen den Herrnmarkt architektoniſch verziert und mit kanelirten joniſchen Säulen und gezierten Fronton verſehen iſt. In dieſem Durchzug werden die Feuerſpritzen und zur Feuerlöſchungsanſtalt nöthigen Inſtrumente aufbewahrt. 1667 und 1764 iſt der ſchadhafte Thurm reparirt worden und iſt gegenwärtig wieder ſchadhaft, welches immer um ſo bedenklicher iſt, da er erſtlich die beſondere Eigenſchaft hat, daß er ſchwankt, wenn der Wind irgend etwas ſtark geht und zweytens da er überdem hauptſächlich von der ſchweren Glocke und en Rotunde geſetzten bleyernen Säulen und dergleichen Kuppel ſein Gleichgewicht erhält, wobey der Schwerpunkt im Schwanken niemals außer ſeinem Unterſtützungspunkt kommen darf, wenn die Gefahr des Umſtürzens nicht eintreten ſoll. Auf dieſem Thurm befinden ſich Tag und Nacht Wächter, welche ſowohl die Stunden nachſchlagen, als auch aufmerkſam ſeyn ſollen, ob nicht Feuer ausgekommen ſey.

3) Das Gymnaſium wurde 1589 zu bauen angefangen und in 3 Jahren vollendet. An dem Platz ſtund vorher die alte Schule, welche 12 Alumni bewohnten, und des Kirchners oder Meßners zu St. Jakob baufällig geweſenes Haus Der Bau wurde mit einem Aufwand von 13,000 fl. beſtritten, iſt ganz maſſiv und ziemlich ſymmetriſch, 40 Schritte lang und 15 Schritte breit. In der Mitte der Frontſeite hat er einen Vorſprung mit einer ſteinernen Wendeltreppe. Das Portal iſt das ſchönſte Kunſtſtück, welches wir in dieſer Hinſicht aufweiſen können, und

und es war ein ſehr guter Gedanke, daſſelbe in ſolche Reparatur nehmen zu laſſen, daß es ſowohl für fernere Verderbniß geſchützt iſt, als auch dem Auge ſich gefällig darſtellt. Zwey Menſchen in Koloſſalgröße tragen den mit einer einladenden Inſchrift verſehenen Fronton mit ihren Händen und ſtehen auf Poſtumenten. Sechs Zimmer ſind für die Präzeptoren und Sprachmeiſter, der im Franzöſiſchen Unterricht giebt, beſtimmt, und ſind bis auf eines im untern Geſchoß, zu welchem 8 bis 12 Freytreppen führen. Die mittlere Etage iſt dem zeitigen Rektor und 11 bis 12 Alumnen, welche aus der Kloſterverwaltung ihre Beköſtigung täglich erhalten, eingeräumt. In der obern Etage iſt ein großer Hörſaal, in welchem bey gewöhnlichen jährlichen Schulfeyerlichkeiten oder bey außerordentlichen Veranlaſſungen, z. E. wie 1692 und 1792 bey der Schuljubelfeyer lateiniſche Reden gehalten werden. Dann außer anderm Gelaß noch zwey Zimmer, davon das eine die Konſiſtorialſtube heißt, weil da das Konſiſtorium ſich verſammelt und in Gegenwart deſſelben auch die Schulexamina vorgenommen werden. Dies Gebäude hat einen treflichen Keller, welchen das Steueramt zur Benutzung hat.

4) Der Spital beſteht aus einem Hauptbau, welcher von auſſen ein maſſives Anſehen hat, und, nachdem das alte Haus 1574 abgebrochen worden iſt, wie es jetzt ſteht 1578 mit einem Aufwand von 20,000 fl. erbaut worden iſt, und aus etlichen 40 andern dazu gehörigen Gebäuden. In dem Hauptbau wohnen die Beamten, deren 2, ein Spitalmeiſter und Spitalſchreiber, ſind, und einiges dazu gehöriges Perſonale, welches außerdem noch fünf Wohnungen hat. Es iſt dazu eine Kellerey, Bäckerey, Bierbrauerey und beträchtliche Viehſtallungen gehörig. Der Spital beſitzt beträchtliche Güter an Aeckern, Wieſen, Gälten, Zehnten, Weinbergen, Waldungen u. ſ. w. und iſt die Stiftung 1281 von Leupold von Weiltungen angelegt und nachher durch andere Perſonen immer mehr vergröſſert worden. 1496 wurde die Pfründerey und 1569 der Anſtoß bey der obern Stube, 1560 das Armenhaus für die Blatterhafte und Unreine, 1660 das Backhaus und 1669 die große Scheune erbaut. Ulrich Mörder ließ 1328 den Röhrbrunnen auf ſeine Koſten führen. 1538 war eine große Feuersbrunſt im Spital und am 28 April 1619 brannte das Kelter- und Bäckerhaus, weiter 1659 das Brauhaus ab. 1594 wurde das Leproſenhaus zu St. Leonhard dem Spital inkorporirt, da es vorher ſeine eigenen Pfleger hatte. Leute, die Vermögen los, blödſinnig u. ſ. w. ſind, erhalten nach Umſtänden im Frauen- oder in den zwey Armenhäuſern Wohnung und Bekoſtigung (das Armeneſſen) unentgeldlich und heiſſen Pfründer. Andere Hoſpitaliten kaufen ſich mit einem Stück Geld im Spital ein und erhalten akkordmäßige Koſt nach den Beſtimmungen der reichen, halbreichen, halbarmen und armen Pfründe und zum Theil Wohnung.

5) Das Kornhaus oder die Schranne iſt 1588 erbaut worden und hat dazu das häufige Aufkaufen des Getreides der

Schwaben

Schwaben zu deren Errichtung die Veranlaſſung gegeben. Das Gebäude ſteht auf dem Judenkirchhof, iſt ſehr geräumig und ſeinem Zwecke gut angemeſſen. Jahr aus Jahr ein werden am Dienſtag und Sonnabend Getreidemärkte daſelbſt gehalten.

6) Die Roßmühle im Mühlacker iſt 1516 erbaut worden und macht ein ſehr veſtes Gebäude mit ſeinen vielen Strebepfeilern aus. Viere von dieſen ſtehen an den Ecken und auf jeder Seite ſind überdem noch 2 Pfeiler angebracht, die auſſen bey den Eingangsſeiten bis über den zweyten obern Getreideboden hinanreichen. Das Gebäude macht ein Viereck aus und iſt die Seite 26 Schritte lang, inwendig hat jede Seite 22 Schritte Länge. Das Kammrad an dieſer Maſchine, die jeder Reiſender wegen ihrer Seltenheit in dieſem Umfange mit Vergnügen betrachtet, hat, ungerechnet die Dicke des ſtehenden Wellbaums, 24 Schuhe im Durchmeſſer und 300 Kämme oder Zähne, das kleine Rad hat 48 dergleichen und die Spindel (Trilling, Trilles) 23 Triebſtecken, das Geſchirr ſechs Spindeln. An die 8 Hebel oder Zugbäume kann man 16 Pferde ſpannen, aber auch ſchon mit 4 Pferden kann man in 2 Stunden auf einem Gang 1 Malter Korn ſchroten und 1 Malter in 6 bis 7 Stunden mahlen. Jeder Zugbaum iſt von der ſtehenden Welle aus 26 Schuhe lang und die Pferde durchlaufen demnach einen Umkreis von 67 Schritten. Man erhält darauf das ſchönſte Mehl auf den 4 Gängen und der Gerbgang iſt vorzüglich. Inzwiſchen kann der Gerbgang mit den 4 andern nicht gehörig gehen, vielmehr müſſen, wenn derſelbe im Gange iſt, 3 Gänge ſtille ſtehen. Unter die Deſiderien können gezählt werden, daß die Maſchine zu ſchwerfällig im Ganzen iſt und daß die Pferde nicht zur ebenen Erde, ſondern auf einer 9 bis 10 Schuh hohen Gallerie laufen. 1645 wurde ſie gut gebraucht, da alle Mühlen okkupirt waren.

7) Die Mehlwag nahe am Burgthor in der Höll wurde 1471 und nach Andern 1462, wie die Worte eines Annaliſten lauten, aus ſondern gutem Antrieb Hanns Dürolſen, eines Bäckers, im Pfäffleinsgäßlein wohnhaft, erbaut. In der That iſt auch dieſe gute Abſicht dieſer alten Anſtalt nicht zu verkennen. Der Rothenburgiſche Einwohner ſoll nämlich dadurch dem Vervortheilen der Müller ausweichen können. Er läßt ſein Getreide, welches in die Mühle geführt wird, in der Mehlwag in Gegenwart des Mehlwagmeiſters abwiegen, zeigt das Gewicht dem Mehlwagſchreiber, um es ins Manual zu bemerken, an, und läßt das zurückkommende Mehl wieder abwiegen, um zu ſehen, ob daſſelbe gegen das abgegebene Getreide nach dem tariffmäßigen Abzug zutrifft.

8) Das Brodhaus wurde 1556, als Johann Hornburg, Thomas Schmidt und Johann Winterbach, Steurer und Oßwald Volkmayer und Johann Walther Baumeiſter waren, nächſt an das Rathhaus erbaut. Auf dem Platz ſtunden zwey öde Hofſtätte, die den Pflegern zu St. Blaſius zinsbar geweſen und ihm zugehört haben. Das Gebäude iſt maſſiv gebaut und hat 3 Stockwerke, davon die zwey obern

vor einiger Zeit zu einer Spinnanſtalt eingerichtet waren, welche aber ſeit dem wieder eingegangen iſt. Neuerer Zeit werden dieſelbe zu Aufbewahrung der Montierungsſtücke des hieſigen Militärs gebraucht. Im Erdgeſchoß ſind mehrere Gewölbe zu Baumaterialien und die Frontſeite dient den Bäckermeiſtern zum Feilhaben ihrer Wecken. Jede Woche beziehen in der ordnungsmäßigen Tour zwey Bäcker das Brodhaus.

9) Die Frohnwage. Dieſes Haus, an deſſen Ecke gegen Morgen die Jahrzahl 1456 eingehauen iſt, iſt von einem Bürger, Nahmens Hanns Weickhard, 1466 erkauft und die Frohnwage 1550 (1531 nach einem in der Schäfereylade befindlichen alten pergamentenen Briefe wird ſchon ihrer, als an dem gegenwärtigen Orte ſtehend, gedacht), aufgerichtet, 1656 und 1769 aber daran reparirt worden iſt. Im letztgedachten Jahre wurde die untere Stube zu einer Wachtſtube eingerichtet; oberhalb derſelben iſt die in alten Zeiten ſchon ſo benannte Trinkſtube. Zugleich faßt dieſes auf dem Markt ſtehende Gebäude die große Uhr in ſich. Sie wurde nach ihrem gegenwärtigen Stand 1653 verfertigt und eingerichtet. Die zwey Hauptſchlagwerke ſind von verſchiedener Beſchaffenheit; das eine zeigt die 12 Stunden von Mittag bis Mitternacht und von da wieder bis Mittag, wie gewöhnlich, an. Die Andere wird aber nach der Tag- und Nachtlänge gerichtet und ſchlägt in den längſten Tagen 16 und in den kürzeſten 8 Stunden und ſo umgewandt bey der Nacht in angegebenen Verhältniſſen. Für Fremde, die dieſe Einrichtung nicht ſchon von Nürnberg oder Windsheim her gewohnt ſind, iſt ſowohl das Zifferblatt mit ſeinen 16 Stunden, als das Anzeigen der Tagesſtunde eine beſondere Erſcheinung. Nach dieſer großen Uhr zieht auch der Wächter auf dem Rathhausthurm den Hammer und wiederholt durch Schläge die angezeigte Stunde.

10) Unter die öffentlichen Gebäude gehören die Häuſer der Geiſtlichen, des Organiſten, des Meßners oder Kirchners zu St. Jakob und der Kapelle auf dem Milchmarkte und einiger andern. Das Haus, welches der Letztbenannte bewohnt, heißt das Seelhaus oder die elende Heerberg; es war ehemals das Tanzhaus der Juden. Arme Leute ſind daſelbſt auf ein paar Tag beheerbergt und mit Salz, Holz und Licht verſehen worden. Haben ſie aber dieſe Wohlthat mißbraucht und ſind 4 Tage geblieben, ſo wurden ſie in das vor dem Haus gehangene Halseiſen gelegt. Die Stiftung geſchah mit der Kapelle 1404. Das Schießhaus vor dem Burgthor wurde 1627 und das vor dem Röderthor 1670 hergeſtellt und erbaut.

f) Unter den öffentlichen Springbrunnen zeichnet ſich der Herterich oder St. Georgenbrunnen auf dem Markte aus. Er wurde 1446 in die Stadt geführt und im folgenden Jahre von Hans Biltes, Stadtwerkmeiſter, in einen hölzernen Kaſten gefaßt. 1491 geſchah die Faſſung in einen ſteinernen Kaſten. 1608 wurde der Kaſten von harten Steinen von Hans Scheisberger und die verzierte Säule mit dem Ritter St. Georg von Stoffel (Chriſtoph) Körner gehauen. Er iſt 8 Schuh

hoch

hoch und 13 tief und hält 386 Nürnberger Eimer oder 107 Fuder, 2 Eimer, nach Rothenburger Eich aber 89 Fuder, 5 Eimer und 21 1/3 Maas Außer dieſen können hier noch der Springbrunnen in der Herrngaſſe, der Kapellenbrunnen, der in der Rödergaſſe (1719), am Holzmarkt (1739) und am Plönlein (1607) bemerkt werden. Von dem künſtlichen Brunnenwerk ſ. Bronnenmühl. Ungeachtet noch mehrere öffentliche und ſehr viele Privatbrunnen vorhanden ſind, ſo fehlt es doch nicht ſelten an Waſſer, woran die hohe Lage der Stadt die Schuld haben mag.

g) Von den Brücken, welche die Stadt unterhält, verdienen etwa die drey einer Erwähnung. Erſtlich die zwiſchen der Brunnen und Detwang, welche nach den Inſchriften 1598 in 2 Jahren erbaut, und als am 19 Sept 1732 eine entſtandene große Waſſerfluth die Hälfte vom Grund aus weggeriſſen hat, 1744 wieder aufgebaut worden iſt. Sie hat 4 ziemlich gleiche halbzirkelförmige Schwibbögen und iſt 51 Schritte lang. Die doppelte Brücke zwiſchen der Herrn- und Schwabenmühl iſt bey 188 Schritte lang und hat doppelte übereinander geſetzte Schwibbögen, von welchen die untern, mittlern und zwey weiteſten unter den 5 offenen 14 Schritte zur ebenen Erde weit ſind. Sie bilden ein ſtarkes Segment vom Zirkel. Ueber denſelben ſind 9 Schwibbögen aufgeſetzt. Die Brücke zwiſchen der Stein- und Schwabenmühle wurde am erſten 1599 erbaut und als ſie 1730 oder ein paar Jahr ſpäter vom Waſſer weggeriſſen wurde, 1773 wieder neu gebaut. Sie hat 3 Schwibbögen u iſt 43 Schritt lang.

h) Topographiſche Geſchichte von der Erweiterung der Stadt. Der Thüringiſch Fränkiſche Herzog Pharomund legte hier eine Gränzveſte gegen Schwaben 419 an, welche in der Folge unter dem Nahmen rothe Burg, wovon die Stadt den Nahmen bis jetzt behielt, berühmt geworden iſt. Dieſe Burg wurde die Reſidenz und Hofhaltung von mehrern fränkiſchen Herzogen und Grafen und dadurch der Grund zu immer vermehrterer Anbauung gelegt. Eine der älteſten Urkunden erwähnt ſchon aus dem Jahre 517 einer Burggaſſe und 942 kommt Rothenburg ſchon als Stadt in diplomatiſcher Beziehung vor. Sie wurde dann mit einer Ringmauer und mit Thürmen verſehen und begrief in ſich die Burg- Herrn- Schmied- Hafen- Jörgen- Kloſter- und Kirchgaſſe. Die Mauer zog ſich vom Burgthor bis an den St. Johannisthurm, da, wo jetzt die Johanniskirche ſteht, von da den alten Stadtgraben hinauf bis zum Büttelhaus, wovon der Röderbögen noch ſteht, weiter bis zum weiſſen Thurm, jetzt Galgenbogen genannt, dann zum Thurm hinter dem teutſchen Haus in der Klinggaſſe und ſchloß ſich von da wieder ans Burgthor an. Zu Anfang des 13 Jahrhunderts 1204 wurde die Stadt vom Johannisthor an bis an den Sieberssthurm, von da zum Röderthor, Galgenthor und Klingenthor erweitert und in dieſelbe auch der neu erbaute Spital 1298 eingeſchloſſen. Die letzte Erweiterung der Stadt vom Sieberssthurm bis zum Koboldzeller- und Spitalthurm wurde 1408 vorgenommen und auch das Hundsthor, den Eßigkrug hinab,

ab, gemacht, welches aber nachher wieder zugemauert worden iſt. Ungeachtet Heinrich Toppler die Stadt unter kaiſerlicher Begnadigung noch anſehnlich zu vergrößern den Plan machte und dieſelbe bis an die Brücken vor dem Klingen- und Galgenthor (am Thurmſeelein), wo Thürme geſtanden, aber 1572 abgebrochen worden ſind, und noch weiter gegen das Spitalthor zu erweitern, ſo wurde dieſes Vorhaben doch nicht ausgeführt und man legte es von der Zeit an nicht ſowohl mehr auf Vergrößerung der Stadt, als auf deren Auszierung und Beveſtigung an. Für Beweiſe gelten hier die Erbauung der Baſteyen vor dem Klingenthor von 1592 (nicht 1526, 1530 oder 1587) und vor dem Spitalthor von 1587 (1542, 1547), die Aufführung des Walls vor dem Galgenthor, gemeinhin die Katz genannt, 1620; der Hauptwall wurde 1424 angelegt.

i) Rothenburg hat auch eine nicht unbedeutende Stadtmarkung, die ſich durch relativ vorzüglichere Fruchtbarkeit vor andern Gegenden im Gebiet auszeichnet; ſie iſt in dreyerley Gelieger oder Diſtrikte abgetheilt, nach welchen der größere Werth und Nutzbarkeit beſtimmt wird und nach dieſen Verhältniſſen regulirt ſich denn auch die Anlage und Steuer, welche davon erhoben wird.

Hiemit mag nun die geographiſche und topographiſche Beſchreibung geſchloſſen ſeyn; ſollte beziehungsweiſe eine zu große Vollſtändigkeit dabey entdeckt werden, ſo hofft der Verfaſſer um ſo mehr Entſchuldigung zu verdienen, weil es, wo eine neue Bahn gebrochen werden muß, ſchwer iſt, ſich auf der Linie zu erhalten, und weil bey einem Werk, zu welchem erſt ſo wenig vorgearbeitet worden iſt, zu viel gefordert wäre, wenn es hätte verlangt werden wollen, daß Einheit und ein beſtimmt begränzter Plan durchaus und überall zu Grund hätte gelegt werden ſollen. Außerdem iſt dasjenige, was bisher von Rothenburg in angegebener Rückſicht geſchrieben worden iſt, ſo mangelhaft und unrichtig, daß es gewiß jedem Ausländer aufgefallen iſt, wenn er durch nichts, als durch Autopſie eines Beſſern hat belehrt werden können.

II. Geſchichte.

1) Politiſche. Ehe Rothenburg die Reichsſtandſchaft erhielt, war es ein Theil des fränkiſchen Herzogthums und zwar bis 706, machte von dieſem Jahre an bis 1108 eine eigene Grafſchaft aus, und ward in dieſem letztgenannten Jahre ein kaiſerliches Lehen. Im Jahre 1172 wurde Rothenburg aus beſonderer Gnade Kaiſer Friedrichs I, dem die Grafſchaft heimgefallen war, die Reichsſtandſchaft zu Theil. In der gräflichen Periode machte die rothenburgiſch-caſtelliſche Landestheilung 826 und der Regierungswechſel vom Gumbrechtiſchen auf den Begoiſchen Grafenſtamm 897 Epoche; in der Reichsſtädtiſchen aber die Jahre von 1409 und 1648, weil da Rothenburg vollkommene Unmittelbarkeit und freye reichsſtändiſche Wirkſamkeit erhielt.

2) Kirchliche. Zwey Epochen ſind in dieſer merkwürdig, nämlich im Jahre 687 geſchah der Uebergang vom heidniſchen zum chriſtlichen Glauben und 1544 der vom katholiſchen zum evangeliſchen Gottesdienſt.

3) Mi-

3) Militäriſche. Die nach Fauſtrechtsmanier geführten Landeskriege fallen in die Jahre 1316, 1378 bis 1389, 1400, 1406 bis 1408, 1411 bis 1413, 1418 bis 1424, 1425 bis 1428, 1441 bis 1445, 1449 bis 1451, 1509 bis 1526. An Reichskriegen mußte Theil genommen werden: 1473, 1474, 1492, 1499, 1567, 1598, 1664, 1673, 1683, 1702, 1731, 1742, 1757 und 1792. Durch die größten Entkräftungen und Zurückſetzung des Landeswohlſtandes machten ſich der Bauernkrieg 1525, der Schmalkaldiſche von 1552 bis 1554 und der dreyßigjährige Krieg von 1621 1648 auf eine traurige Art in den Annalen unvergeßlich. Achtmal wurde die Stadt feindlich beſchoſſen, nämlich in den Jahren 1406, 1408, 1526, 1552, von 1621 bis 1648, 1762 und fünfmal eingenommen, im Schmalkaldiſchen, 30 und 7jährigen Kriege. Uneinigkeiten zwiſchen der Bürgerſchaft gab es ſtürmend in den Jahren 1451, 1525, 1650, 1689 und 1795. Auf welche Ereigniſſe oft Theuerung und Peſt folgte, z. E. 537, 826, 875, 923, 995, 1312, 1350, 1574, 1606, 1632, 1770 und 1795.

4) Litterariſche. Unter mehrern Schriftſtellern im theologiſchen, philoſophiſchen, philologiſchen, mediziniſchen und juriſtiſchen Fach haben ſich folgende ausgezeichnet: Truber, Ziegler, Hornburg, Libav, Ehinger, Schemel, Seyboth, Hartmann, Kirchmayer, Wernher, Prenninger, Walther, Styrzel, Joch, Stieber, Geßner, Kraus und Lehmus, Vater und Söhne. Die Geſchichte von Rothenburg im Ganzen hat diplomatiſch zu bearbeiten angefangen mein Freund Joh. Dav. Chph. von Winterbach, jetzt Landkommiſſär zu Gebſattel, der den Verfaſſer dieſes mit vielen ſchätzungswerthen Beyträgen zu dieſer Skizze unterſtützt hat. Der erſte Theil iſt 1798 auf 200 Seiten erſchienen. Von Seite des angewandten hiſtoriſchen Fleiſſes und Gründlichkeit hat der Verfaſſer keinen Vorgänger und es iſt daher ſehr zu wünſchen, daß er dieſes ſo unvermuthet erſchienene ſchätzbare Werk bald vollenden möchte. In einzelnen Theilen der Kirchengeſchichte und beſonders die Geſchichte des famöſen Carlſtadt hat Hr. Kappler, Joh. Ge. Lehmus, als ehemaliger Rektor des Gymnaſiums, in den bey Gelegenheit der Schulfeyerlichkeiten herausgegebnen Einladungsſchriften von 1777 — 1784 uns gute Aufklärungen verſchafft.

III. Natürliche Beſchaffenheit des Orts in Abſicht auf Geſundheit und Fruchtbarkeit der Bewohner.

Die hohe, der friſchen Luft ausgeſetzte Lage der Stadt hat augenſcheinlich den vortheilhafteſten Einfluß auf den Geſundheitszuſtand der Einwohner, wenn man auch andere zuſammentreffende Umſtände hier nicht berühren will. Folgende Reſultate aus der politiſchen Arithmetik geben in Abſicht auf Bevölkerung, Mortalität und Volksmenge nähere Aufſchlüſſe.

1) In Anſehung der Traunngen. In den 6 Jahren von 1792 bis 1797 wurden in der Stadt 276 kopulirt, hievon iſt die Mittelzahl 46. Vergleicht man die Ehen mit den 20 Jahre rückwärts geſchloſſenen, ſo findet man, daß die Ehen neuerer Zeit häufiger ſind, da in jenen Jahren die Mittelzahl nur 35 bis 36 iſt.

Nach den bisher gemachten Erfahrungen ſtanden die Verhältnißzahlen der jährlichen Ehen zu der ganzen Bevölkerung gröſtentheils zwiſchen 94 bis 122 und in der Mittelzahl 108, demnach hat Rothenburg im erſten Fall 4324, im zweyten 5612 und im dritten Fall 4968 Einwohner. Da nun auch aus der Mittelzahl der Geſtorbenen und Getauften ſich wahrſcheinlich gemacht hat, daß die Volksmenge auf 5427 angenommen werden darf, ſo erſieht man hieraus, daß die Zeugungen in gutem Verhältniſſe ſtehen und müßte dieſes noch auffallender ſeyn, wenn die Eheſcheidungen ſich minderten, und, wie unten weiter zu erſehen iſt, das Verhältniß der in früher Jugend ſterbender Kinder nicht ſo beſonders groß wäre. Ein neuer Beweis, daß die Bevölkerung im Wachſen ſey, iſt der, daß zwey Ehen bey der Vergleichung mit den Gebornen 10 Kinder geben, ungeachtet ſchon 9 zu Begründung jener Behauptung hinreichend wären. Die große Sterblichkeit beweist nichts gegen das glückliche Verhältniß der Ehen zu den Geburten. Kann jene gehoben werden, ſo geht jenes glückliche Verhältniß auch auf die wirkliche Bevölkerung über.

2) In Anſehung der Geburten oder vielmehr Getauften. In jenen 6 Jahren von 1792 bis 1797 wurden in der Stadt 932 Kinder getauft; dieſe geben im Durchſchnitt die Zahl 155 1/2. Nimmt man das Maas der Fruchtbarkeit zu 28 an, ſo zählt Rothenburg 4240 Seelen. Unter dieſen Getauften befanden ſich in 6 Jahren 85 Uneheliche, ohne die Frühzeitigen oder die im frühen Beyſchlaf bey bald darauf gefolgten Ehen erzeugten Kinder. Dies Verhältniß, nach welchem 14 auf ein gemeines Jahr kommen, iſt das gewöhnliche, ungeachtet man freylich auch Beyſpiele hat, wo anderwärts das achte Kind ein uneheliches iſt. Die Anzahl der ſowohl ehelichen als unehelichen Knaben und Mädchen bilancirt ſich faſt vollkommen, indem im Ganzen 423 eheliche und 48 uneheliche Knaben, dann 422 eheliche und 47 uneheliche Mädchen geboren wurden. Das Verhältniß der Todtgebornen iſt gering und konnten erſt auf 155 Geburten nur 3 2/3 gerechnet werden; es iſt folglich auch nur das 42ſte Kind ein todtgebornes.

3) In Anſehung der Begrabenen. Die Zahl der Verſtorbenen belief ſich in jenem Zeitraum von 6 Jahren auf 1243, da ſich denn die Mittelzahl von 207 1/6 herauswirft. In bemerkten Jahren ſind 311 mehr geſtorben als gebohren worden; es übertrift daher die Zahl der Geſtorbenen die der Geburten jährlich im Durchſchnitt um 51 5/6. Gewiß ein ſehr auffallend-nachtheiliges Verhältniß, welches wohl aller Aufmerkſamkeit und alles Nachdenkens werth iſt. Erſt ſeit 1794 iſt dieſe Sterblichkeit ſo groß und von da 20 Jahre rückwärts war dieſelbe bey weitem nicht von der Bedeutung. Unter den Verſtorbenen ſind 471 Kinder bis zum 5ten Jahr. Da man nun gewöhnlich annimmt, daß die Kinder, welche unter 4 Jahr ſterben, die Hälfte aller Geſtorbenen betragen, ſo möchte wohl mehr als zu vermuthen ſeyn, daß ein Theil der Urſachen jenes nachtheiligen Verhältniſſes bey dieſer Jugendklaſſe gefunden werden könnte.

Zunächſt darf nicht verſchwiegen werden, daß das Verhältniß der ſterbenden unehelichen Kinder gegen das der ehelichen allzuauffallend iſt. Uneheliche Kinder ſind z. B. 1796 zuſammen 11 (darunter 3 Knaben) oder 7 von den in eben angegebenem Jahre gebornen 14 und im Jahre 1797 zuſammen 9 (darunter 4 Knaben) oder 8 von den in dieſem Jahre gebornen 17 geſtorben Nach dieſem Verhältniß müßten von den ehelichen Kindern 1796 nicht 39, ſondern 69 und 1797 nicht 63, ſondern 73 geſtorben ſeyn. Man kann die Urſache nicht blos in die Nachläßigkeit der Mutter ſolcher unehelichen Kinder ſetzen. Ihre Armuth iſt oft drückend; ſie müſſen ſich ſo bald als möglich in Dienſte begeben, weil ſie mit Spinnen und andern Arbeiten ſich und ihr Kind nicht ernähren können. Sie ſind alſo in den meiſten Fällen genöthigt, ſolches in die Hände fremder Leute zu übergeben, und da ſie ſelbſt kein hinlängliches oder gar kein Koſtgeld geben können, und die Alimente, die der Vater des unehelichen Kindes zahlen muß, auf das Jahr viel zu geringe ſind, indem ſie nur 5 fl. frk. gewöhnlich auswerfen, ſo wird man es nicht unnatürlich finden, warum relativ mehr uneheliche Kinder ſterben. Vortheilhafter iſt das Verhältniß der ältern Perſonen; bey dieſen kann man annehmen, daß in jenen 6 Jahren wirklich 108 das Alter von 50 bis 60 Jahren erreicht haben, und dieſe günſtige Bemerkung erſtreckt ſich auch auf die weiter ſteigenden Jahre, da bey derſelben Vorausſetzung von 6 Jahren 173 Menſchen in einem Alter von 60 bis 70 Jahren und 152 in einem Alter von 70 bis 80 Jahren geſtorben ſind. In den Jahren 1796 und 1797 erreichten 19 unter 418 Geſtorbenen das Alter von 80 bis 90 Jahren und wurde außerdem noch eine Perſon, welche das 90ſte Jahr zurückgelegt hatte, begraben, welches auch die einzige Perſon von dem Alter ſeit den 6 Jahren geweſen iſt. Der Hufeland'ſche Satz: daß mehr Mannsperſonen das auſſerordentlich hohe Alter, hingegen mehr Weibsperſonen ein ſonſt gewöhnlich hohes Alter erreichen, findet ſich zum Theil hier beſtätigt, indem in 4 Jahren, nämlich 1793, 94, 96 und 97 (bey den Jahren 1792 und 1795 war der Unterſchied des Geſchlechts in Anſehung des Alters in den hiebey benutzten Liſten nicht bemerkt) 100 Weibsperſonen und nur 77 Mannsperſonen zu dem Alter von 60 bis 90 Jahren gelangt ſind. Beyſpiele von Menſchen, welche 100 und mehrere Jahre erreicht hätten, ſind keine vorhanden. So ſehr im Uebrigen aber das weibliche Geſchlecht gegen das männliche in jener Rückſicht im Vortheil ſteht, ſo nachtheilig ſcheint im Allgemeinen das Verhältniß der zwiſchen den Lebensjahren 24 bis 60 für daſſelbe zu ſeyn; wenigſtens findet man, daß in den 3 Jahren 1794, 1796 und 1797 vom 24ſten bis 40ſten nur 30 Manns- und 40 Weibsperſonen, vom 40ſten bis 50ſten Jahr nur 16 Mannsperſonen, hingegen aus zum Theil bekannten Urſachen mehr und zwar 29 Weibsperſonen und vom 50ſten bis 60ſten nur 24 Manns- hingegen 38 Weibsperſonen geſtorben ſind. Wenn man mit Süßmilch annimmt, daß in ſolchen

Städten

Städten immer einer von 32 ſtirbt, ſo hatte Rothenburg nach obigem Mittelanſatz 6614 Seelen. Dies Reſultat weicht nun freylich von der aus dem Zuſammenhang der Kopulirten ſowohl, als der Gebohrnen gefundenen Volksmenge um vieles ab, und es möchte daher wohl ſicherer ſeyn, wenn die der Mittelzahl vorhergehender Jahre ſich mehr nähernde Sterblichkeit von 1792 angenommen wird, die damals nach des Verfaſſers Beſtand 160 betragen hat; dieſe angenommen, fiel dann eine Menſchenzahl von 5120 heraus; eine Zahl, welche ſich an obige Calculs weit näher anſchließt. Nimmt man hingegen auch von jener höchſten Zahl 6614 und von der geringſten aus der Angabe der Gebornen 4240 das Mittel, ſo erſcheint die für Rothenburg wohl wahrſcheinlich ſicherſte Zahl der Stadtbewohner von 5427 Seelen. Im Jahre 1770 zählte man 5800 Seelen und darunter 305 Schutzverwandte.

Im Jahre 1799 ſind 41 Paar kopulirt, 176 Kinder getauft und 182 begraben worden; die Kommunikanten machten die Zahl von 6365 aus.

IV. Politiſche Eintheilung der Stadtbewohner.

Der größte Theil derſelben, in ſo fern auf Gewerbſamkeit und Nahrung Rückſicht genommen wird, beſteht aus Bürgern und Schutzverwandten. 705 Bürger beſitzen 551 Häuſer, 125 Bürgerewitwen 50 Häuſer, 285 Pfahlbürger oder Taglöhner 130 Häuſer und 56 Pfahlbürgerswitwen 11 Häuſer. Das Bürgerrecht wird bey dem männlichen Geſchlechte durch Conceſſion des innern Raths gewöhnlich nach vorgängiger Beſcheinigung des Beſitzes von 200 fl. Vermögen erlangt; doch iſt dieſe Forderung nicht unbedingt nöthig und wird in der Konfirmation der Fallitenordnung von 1576 von Kaiſer Maximilian II ſelbſt beygefügt, „daß Burgermaiſter vnnd Rathe, nach gelegenheit der ankommenden Burger Geſchicklichkeit, erfahrnuß, und redlichkeit, ſonſten gute Maaß vnd vnterſchied halten ſollen." Das weibliche Geſchlecht erheurathet das Bürgerrecht. Einen Innländer koſtet es 4 bis 6 fl, einen Ausländer 6 bis 9 fl. Jeder Bürger, er mag unbewegliches Vermögen beſitzen und ein Gewerbe und Handel treiben oder nicht, muß um der bürgerlichen Freyheit willen 200 fl. verſteuern. Beſitzt er mehr an liegenden Grundſtücken, als dieſe 200 fl. betragen, ſo muß er auch von dieſem Plus, ſo wie noch beſonders ſein Gewerbe, Handwerk u. ſ. w. noch beſonders Steuer geben. Ausſtehende Kapitalien und alle Mobilien ſind noch außer Anlage, obgleich die Kapitalſteuer mehrmal ſchon hat eingeführt werden ſollen. Der Bürger und die verwitwete Bürgerin werden hierinn ganz gleich gehalten. Ein Pfahlbürger hat als ſolcher auf 100 fl. und eine Witwe 50 fl. Anlage. Die Bürger ſind Litteraten oder Illitteraten und können beyde, jedoch letztere nur unter Limitationen, in den äußern Rath gewählt werden. Es muß z. B. ein ſolcher nothwendig ein Glied der Stadthauptmannſchaft oder Genannter ſeyn.

V. Handlung, Künſte und Gewerbe.

Im Ganzen gilt auch hier das Sprüchwort vom güldenen Boden,

den, ausgenommen die Zeiten, welche gegenwärtig da ſind, wo durch den Krieg die Viktualien und andere Lebensbedürfniſſe ſo hoch geſtiegen ſind, daß der Handwerker ſich nur ſchwer gegen den Mangel vertheidigt. Ein großer Theil hat Grundſtücke und bezieht von daher einen Theil ſeines Gewinnſtes und ſeiner Nahrung. Manche Profeſſionen und Gewerbe leiden dadurch, daß ſie zu ſehr überſetzt worden und an keine Zahl gebunden waren, aber noch mehr das Publikum. Denn die Arbeit ſteht dann mit dem Abſatz im Mißverhältniß; der Gewerbtreibende will doch von ſeinem Gewerbe, auf welches er Anlagen und Abgaben hat, ſo viel ſich Verdienſt machen, daß er ſich und die Seinigen davon ernähren kann, quia primum eſt vivere, es bleibt ihm daher kein anderer Ausweg übrig, als auf thunlichſt hohe Preiſe zu halten. Dieſer Fall tritt hauptſächlich bey den Metzgern oder Fleiſchern und Bäckern ein, welche freylich an amtliche Schatzungen gebunden ſind, aber es auch von Zeit zu Zeit an Vorſtellungen nicht fehlen laſſen, wenn das Mißverhältniß zu groß wird. Das Mittel, welches dieſes Uebel radikal heben kann, iſt dies, daß von Obrigkeits und Meiſterſchafts wegen darauf der Bedacht genommen wird, ſolche Back- und Bankgerechtigkeiten, wenn ſie hie und dort erledigt werden, einzuziehen und ſelbſt zu kaufen. Nach Zeiten und Umſtänden haben ſie einen höhern oder mindern Werth, und ſind z. B. Metzgerbänke ſchon um 2200 fl., aber gewöhnlicher um 5, 6 und 800 fl. erkauft worden. Unter die Handwerker und Profeſſioniſten, welche keinen ganz unbedeutenden Verkehr ins Ausland haben und von daher Geld ins Land bringen, ſind hauptſächlich Poſamentirer, Gerber, Kammmacher, Nadler, Tuchmacher, der Papier- und Pulvermacher zu zählen. Gegenwärtig befinden ſich hier 3 Apotheker, 8 Schwarz- und 23 (!) Weißbäcker, 8 Beutler (Säckler), 1 Beindreher (!), 1 Bildhauer, 1 Büchſenmacher, 1 Buchdrucker, 5 Buchbinder, 1 Bürſtenbinder, 18 Roth- oder Schwarz- und 5 Weißbüttner, 20 Bierbrauer, von welchen 2 weiſſes und die übrigen Braunbier brauen, 5 Baumwollhändler, 4 Chirurgi, 9 Conditor, 2 Drechsler oder Holzdreher, 7 Eiſenhändler (!), 5 Färber (Manger), 2 Gärtner, 11 Glaſer, 2 Gold- und Silberarbeiter, 2 Gürtler, 4 Weiß- und 13 Rothgerber, 9 Hafner, 4 Hutmacher, 9 Huf- und Waffenſchmiede (im Gebiete außerdem 40), 8 Kammmacher, Händler in Ausſchnittwaren ohne die Poſamentirer 3, 4 Kürßner, 6 Knopfmacher, 6 Kupferſchmiede, 6 Lebküchner, 1 Lederhändler, 1 Materialiſt, 6 Maurer, 9 Melber, 2 Meſſerſchmiede, 5 Schweinen- und 21 (!) Rindsmetzger, 8 Nadler, 3 Nagelſchmiede, 2 Neberſchmiede, 2 Orgelmacher, 4 Perückenmacher, 27 Poſamentirer, davon die mehrſten um Geſellenlohn den andern arbeiten und 8 davon einen offenen Laden haben und mit Ausſchnittwaaren handeln, 1 Riemer, 1 Salpeterſieder, 4 Sattler, 3 Seifenſieder, 1 Saitenmacher, 16 Seiler, 5 Schloſſer, 2 Schlotfeger, 50 bis 60 Schneider, 10 Schreiner, 64 Schuhmacher,

macher, 2 Siebmacher, 2 Spengler oder Flaſchner, 5 Spezereyhändler außer den Conditorn und Lebküchnern, 4 Strumpfwürker, 2 Strumpfſtricker, 3 Tuchſcherer, 4 Tuchmacher und Händler, außer dieſen noch ein Tuchhändler, 1 Groß- und 2 Kleinuhrenmacher, 5 Wagner, 26 Weber, 30 Wirthe, 20 mit Gaſtſchilden und 10 mit Bierſchilden, 2 Zeugmacher, 2 Ziegler, 4 Zinngieſſer, 6 Zimmerleute. Auſſerdem noch 1 Paraplüsmacher, 1 Hohl- und Rauhſchleifer, 1 Pudermacher, mehrere Fuhrleute und einige Weinhändler. Die 2 Stadtwerk- und Brunnenmeiſter werden von der Stadt gehalten und beſoldet. Die Jahrmärkte, welche viele Handelsleute herbeyziehen, wurden von einigen Kaiſern mit Reichsgeleit privilegirt, nämlich von Rudolph 1274 an Oſtern, Pfingſten und Jakobi und 1287 die Kirchweyhe mit achttägigem Meßrecht. Von Kaiſer Ludwig wurde 1381 die Andreasmeſſe und von Kaiſer Ruprecht der Bartholomäusmarkt auf 8 Tage lang privilegirt. 1378 wurde der ſonſt am Weyhtage der Franziskanerkirche auf den der Jakobskirche übertragen und nimmt die Kirchweyhe am erſten Trinitatisſonntage ihren Anfang.

VI. Verfaſſung.

A) Aeußerer politiſcher Zuſtand gegen das Reich und den Kreis. Als unmittelbare Reichsſtadt ſteht Rothenburg in mancherley Verhältniſſen:

1) Gegen den Kaiſer.

Der römiſche oder teutſche Kaiſer wird als der alleinige Ober- und Schutzherr anerkannt und ihm in dieſer Hinſicht die Huldigung geleiſtet. Dieſe haben in ältern Zeiten mehrere Kaiſer, z. E. Friedrich III, Karl V perſönlich, andere haben ſie durch Kommiſſarien eingenommen. Weil aber beyde Wege mit Koſtenaufwand verknüpft ſind, ſo wurde es weiterhin erlaubt, den Huldigungseyd durch einen Geſchäftsträger am Reichshofrath ablegen laſſen zu dürfen und zwar gegen Erlegung einer Geldſumme in die kaiſerliche Hofkammer. Dieſe Huldigungsſteuer macht mit der Urbarſteuer die einzige noch fortlaufende Revenue des Kaiſers, die er von der Stadt zieht, aus. Dafür hat dieſe ſich des allerhöchſten Schutzes, der Aufrechthaltung ihrer Verfaſſung und ihrer Unmittelbarkeit zu erfreuen. Ein anderes Unterwürfigkeitsverhältniß ergiebt ſich aus dem Reichslehen; dieſes wurde 1525 und 1667 durch Abtretungen von Landesbeſtandtheilen an Brandenburg etwas verändert und berührt jetzt dieſes Reichslehen noch einige Dörfer und Rechte. Die Belehnung erhält beym Reichshofrath ein Geſchäftsträger und ſie erneuert ſich jedesmal bey einer Veränderung in der Lehenherrnwürde des Kaiſers ſowohl, als in der des Lehenträgers, welches der zeitige älteſte Bürgermeiſter iſt. Von den Kaiſern iſt die Stadt von den Jahren 1274 bis 1662 mit einer großen Zahl wichtiger Privilegien begnadigt worden; es ſind deren 8 in lateiniſcher und 86 in teutſcher Sprache abgefaßt, auf Pergament geſchrieben und von den teutſchen Königen und Kaiſern mit Unterſchriften, Siegeln, auch goldenen Bullen und zum Theil mit Befehlen an andere Reichsſtände verſehen worden.

2) Gegen die Reichsmitſtände.

Die Reichsſtädte genieſſen mit den Kurfürſten und Fürſten gleiche ſtändiſche Würde und theilen mit denſelben als Reichsmitſtände die Vorzüge, Rechte und Laſten. Rothenburg zahlt zu einem Römermonate jetzt 130 fl. (S. Mehreres hievon in der Brochüre: Einiges zur Kriegsgeſchichte des fränkiſchen Kreiſes, Erlang in der Palmiſchen Buchhandlung 1798, 10 kr.) Außer dem hat die Stadt auch Beziehung gegen die Churhäuſer Böhmen, Sachſen, Brandenburg wegen des Geleits bey Krönungsreiſen und gegen die fürſtlichen Stände Brandenburg, Teutſchorden, Hohenlohe, Würzburg und Kaſtell in Abſicht auf Lehensverhältniſſe einzelner Ortſchaften, Zehnten und Rechte. Mit den andern Reichsſtädten hatte Rothenburg ſonſt beſtändigen Verkehr durch wichtige Bündniſſe und Konvente, an deren ſtatt man jetzt blos mit Korreſpondenz und ſonſt beym Reichstag zu einem Zweck zuſammenwirkt. Bemerkenswerth iſt noch, daß von Dinkelsbühl und Schweinfurt die Stadt Rothenburg als Auſträgalinſtanz und von Rothenburg dagegen Windsheim, Dinkelsbühl und Schwäbiſchhall als ſolche anerkannt wird.

3) Gegen die Reichsgerichte.

Zu Beſorgung der von der Stadt bey dem Reichskammergerichte vorkommenden gerichtlichen und außergerichtlichen Geſchäfte werden beſtändig 2 Prokuratoren deſſelben remunerirt, ſo wie auch zu den Staats- und Reichsangelegenheiten beym Reichshofrath ein Agent deſſelben. Zu der einzigen beſtändigen Reichsabgabe wegen Unterhaltung des Kammergerichts kontribuirt die Stadt ſeit 1776 zu jedem Termin oder Kammerziel 162 Thlr. 32 1/2 kr. An dieſe Kammergerichte kann jede Prozeßparthie in zweyter Inſtanz von hier aus appelliren, wann ſie ſich durch die Entſcheidung des Magiſtrats nicht beruhigen zu können glaubt und der Prozeßgegenſtand 600 fl. beträgt.

4) Reichstag.

Seitdem der Reichstag ſeinen Sitz zu Regensburg (1658) erhalten, vertritt nicht mehr ein beſonderer Deputirter, ſondern ein Bevollmächtigter vom Regensburgiſchen Magiſtrate unſre Stadt, welche berechtigt iſt, im Reichsſtädtiſchen Kollegium auf der achten Stelle oder Sitz der ſchwäbiſchen Bank zwiſchen Nördlingen und Schwäbiſchhall im Aufruf vor Bremen eine entſcheidende Stimme gleich höhern Ständen zu führen.

5) Kreistag, Kreisverſammlung.

Dabey führt Rothenburg als Stand vom fränkiſchen Kreiſe auf der vierten oder Reichsſtädtiſchen Bank nach Nürnberg die zweyte entſcheidende Stimme gewöhnlich durch einen bevollmächtigten Nürnbergiſchen Konſulenten und in wichtigen Fällen durch einen beſonders abgeordneten Kreisgeſandten.

Als 1792 von der zu 120000 Mann beſchloſſenen Reichsarmee dem fränkiſchen Kreis 1155 zu Pferd und 2695 zu Fuß angerechnet worden, kam hieſige Stadt nach dem Reichsanſchlag von 130 fl. mit 37 zu Pferd und 85 zu Fuß in Anſatz und lieferte dritthalb Kompagnien zu den 3 Infanteriebataillons des Kreiſes,

ſes, mit 140 fl. in jedem Kriegsjahr zu einem Kreisrömermonat von 4000 fl. (Man ſehe obige Schrift: Einiges u. ſ. w.)

B) Innere Verfaſſung.

1) Die Regierung oder Staatsverwaltung hat das Magiſtratskollegium, unter welchem im weiteſten Sinn der innere und äuſſere Rath, im engern oder gebräuchlichen Sinn aber nur der innere Rath verſtanden wird, indem dieſer alle zur Tagesordnung gehörigen Regierungsgeſchäfte faſt allein beſorgt und ſich mit dem äuſſern Rathe nur in den wichtigſten Staatsſachen oder die durch Vertrag und Herkommen ſeiner einſeitigen Verhandlung entzogen ſind, berathet.

2) Innerer Rath. In denſelben werden gewöhnlich die vorderſten des äuſſern Raths und zwar durch dieſes Kollegium um Walpurgis bey ſich ergebenden Vakanzen gewählt, und wird erſterer von 5 Bürgermeiſtern, welche im Amtsbürgermeiſteramte alle halb Jahre abwechſeln, 1 Mittlerſteurer, 1 Innerrichter, 1 Innerbaumeiſter und 8 Senatoren vorgeſtellt. Jeder dieſer 16 Rathsherren hat ein gleich entſcheidendes Stimmrecht und bilden in corpore mit dem Kollegium der 5 Konſulenten jetzt das einzige in beſtändiger Thätigkeit mit geſetzgebender und ausübender Gewalt wirkende Regierungs- und Juſtizkollegium von Rothenburg. Sein Wirkungskreis umfaßt vielerley Geſchäftsgegenſtände, welche meiſtens in den Rathstägen, welche gewöhnlich Montags und Freytags gehalten werden, ihre Erledigung erhalten.

3) Aeuſſerer Rath. Von deſſen 40 Gliedern oder Repräſentanten der Bürgerſchaft ſind gegenwärtig 31 von der Litteratur und 9 vom Gewerbſtand. Von erſtern ſind 18 und von den letztern 6 beamtet. Der Wirkungskreis von den Nichtbeamteten und unbeſoldeten 16 Aſſeſſoren beſchränkt ſich meiſtens auf das Sitz- und Stimmrecht in den Konventen und Deputationen des äuſſern Raths. Einige Litteraten ſtellen bey Bürgerkompagnien die Lieutenants vor. Die Glieder dieſes Kollegiums werden vom innern Rath gewählt.

4) Aemter der beyden Räthe. Die Staatsverwaltungsämter werden, einige z. B. den Wildbahn ausgenommen, von Gliedern beyder Räthe beſorgt, mit einem der Rathswürde untergeordneten Wirkungskreis. Der Amtsbürgermeiſter führt das Direktorium bey den Staatsgeſchäften im weiten Umfang des Worts und ordnet die Seſſionen vom innern Rathe an. Dieſen Seſſionen wohnt auch der regierende Aeußerbürgermeiſter und der Aktuar bey.

a) Bauamt. Die 2 Rathsdeputirte führen verwaltende Aufſicht über die öffentlichen Bauanſtalten, Magazine, Werkzeuge, Mauern, Straßen, Fuhrweſen, Seen und über das dabey angeſtellte Perſonale. Der Innerbaumeiſter iſt auch zum Untergangs- und Conſensamt deputirt; davon das erſtere die Behörde bey Bauſtreitigkeiten vorſtellt und das letztere die Kanzleyobligationen zum Vorwurf hat.

b) Pflegamt beyder Klöſter. Zwey alte Bürgermeiſter führen als Oberpfleger über die Perſonen und Sachen vom Dominikaner- und Franziskanerkloſter und zwey andere alte Bürgermei-

ſter über den Spital gebietende Aufſicht.

c) Vormundamt. Durch deſſen 3 Rathsdeputirte und einen Vormundſchreiber werden alle Vormundſchafts = Teſtaments= und Erbſchaftsſachen beſorgt.

d) Das Hirtenamt und die Schäfereyinſpektion iſt unter 5 Rathsdeputirten vertheilt.

e) Finanzweſen. Die ordentlichen Staatseinkünfte aus der Stadt machen vorzüglich die Steuern oder Anlagen vom Bürger = und Schutzrecht, Gewerben, Grundſtücken, Vieh, Gebäuden, Gülten und Zehnten. Die wichtigſte Abgabe des Landesunterthanen iſt die Güterſteuer oder Schatzung mit dem darnach ſich regulirenden Monat= und Quartiergeld.

Von andern Einkünften ſind die Acciſe, Umgeld, Zoll die wichtigſten, von den Ausgaben aber die, welche die Standſchaft, Zinſe, das Bauweſen und das Militär erfordern. Die Verwaltung und Aufſicht der Finanz = und Kameralgegenſtände wird durch 24 Deputirte aus beeden Räthen geführt. Mit den Einkünften von Stadt und Land ſind folgende Aemter beſchäftigt: Steueramt, beyde Landvogteyen, Stadtdeputation, Reviſion und Umgeldamt; mit Kameralſachen hingegen die Schrannen= und Mehlwagsdeputationen nebſt den Malz = und Wildbahnsämtern, auch Forſtamt.

f) Kriegsweſen. Alle dahin gehörigen Geſchäfte, Sachen und Perſonen, z. B. das regulirte und irregulirte Militär ſtehen zunächſt unter der Aufſicht und unter dem Befehl eines durch 5 Deputirte beyder Räthe formirten Kriegsamts, deſſen Hauptbeſchäftigung in Kriegszeiten das Kreiskontingent ausmacht, als welches jetzt in dritthalb Musketierkompagnien beſteht und von 3 Hauptleuten, 2 Ober = und 3 Unterlieutenants kommandirt wird.

g) Juſtitzſachen waren im Mittelalter ein Geſchäftsgegenſtand des Landgerichts, jetzt aber der Sitzungen des innern Raths, welcher allein in ordentlicher erſter Inſtanz über ſchriftlich übergebene Prozeßangelegenheiten entſcheidet, ſo daß in zweyter Inſtanz die Akten an beyde Reichsgerichte oder auswärtige Juriſtenfakultäten gebracht werden können. Die erſten und meiſtens mündlichen Verhandlungen von Juſtitzſachen hat das durch zwey Rathsdeputirte vorgeſtellte Richteramt, dem auch vorzüglich

h) das Polizeyweſen zum Reſſort gehört. Außer demſelben beſchäftigen ſich aber auch noch folgende Deputationen mit Polizeyſachen: die Almoſenpflege, die Stedner, Thurmverhör= und Schatzungsämter, die Waiſen= und Straßendeputationen. Die Geſundheitspolizey iſt einem Kollegium von 4 mit dem Phyſikat beliehenen Doktoren der Medizin, mit Beyziehung der 4 Chirurgen überlaſſen.

i) Das Archiv hat einen Regiſtrator und 4 bis 5 Archivarien und die Kanzley beſteht außer dem Aktuar aus 3 Ordinariis und 3 Extraordinariis oder ganzen und halben Kanzeliſten, welche ſämtlich unter der Direktion eines Rathskonſulenten ſtehen.

5) Kirchen = und Schulweſen. Kirchen = und Schulweſen ſtehen auch hier im genauen Zu-

ſammenhange, weil man in beyden ſich mit Lehren beſchäftigt. In Verbeſſeruugen, deren dieſe wichtige Staatsangelegenheiten ſich von Zeit zu Zeit fähig gemacht haben, fortzuſchreiten, war von Alters her ein beſonderer Vorwurf landesväterlicher Vorſorge; dies beſtätigen ſchon folgende Rückblicke in die Geſchichte. 1544 wurde die evangeliſche Reformation eingeführt, 1599 eine gedruckte Kirchenordnung publizirt, 1562 das Um- oder Chorſingen der Lehrer und Schüler in der Adventszeit abgeſchafft und die Mittagspredigersſtelle errichtet, 1580 die Concordienformel angenommen, 1619 die vormittägige Kiliansmeſſe am Montag, Mittwoch und Freytag mit Betſtunden umgetauſcht, 1643 anſtatt der ſonntägigen Mittagpredigersſtelle die Veſperpredigersſtelle aufgerichtet und Mittags die Kinderlehre angeordnet, 1793 die Haltung dieſer Kinderlehre in die Marienkapelle verlegt und in der Hauptkirche 1796 anſtatt der mittwochigen Veſper die Kinderlehre, weiter 1792 ein neues Geſangbuch ohne allen Widerſtand eingeführt und die Liturgie durch Aufnahme der Stieberiſchen verbeſſert. Der Exorzismus wurde ohnedies längſtens abgeſchafft.

Als Schulverbeſſerungen ſind vorzüglich anzumerken, die Errichtung der Sommerſchulen auf dem Lande laut der Edikte von 1775, 1777 und 1787, Verbeſſerung der teutſchen Schulen in der Stadt, dadurch daß die Lehrer in der Wahl der Lehrgegenſtände und in der Form des Unterrichts den neuern Zeiten ſich mehr angeſchloſſen haben, wie dies auch vom Gymnaſium gerühmt werden kann, bey welchem würdige Lehrer angeſtellt ſind. Die Gegenſtände, welche vom Rektor, Conrektor, 4 Präzeptoren und einem Kollaborator in den 6 Klaſſen, welche jetzt nur mit 90 Schülern beſetzt ſind, gelehrt werden, betreffen die Religion, Geſchichte, Geographie, Logik, Phyſik, Mathematik, Uebungen im teutſchen Styl, Schreib- und Rechenkunſt, nebſt der lateiniſchen, griechiſchen, hebräiſchen und franzöſiſchen Sprache, zu Dozirung der letztern iſt noch ein eigener Lehrer angeſtellt. Gewöhnlich werden des Tags 4 Stunden zu Schulen und 2 zu Privaten angewandt, in welchen außer den Sprachen auch die Singkunſt gelehrt wird. Der Unterricht iſt in den 3 erſten Klaſſen meiſtens eine Vorbereitung der Studierenden, die gewöhnlich ein, auch nach Familienverhältniſſen mehrere Stipendien aus ältern Stiftungen genieſſen. Die vornehmſten derſelben ſind das von Ehrhard, Heinrich Dürbrecht, Truchſeß, Sebald Hornburg, Heinr. Greiſing, Ge. Vogler, Joh. und Chph. Raab, das Winterbächiſch-Langenbergiſche, Brodſorgiſche, Rückeriſche, Volkmanniſche, Reckiſche, Lipſiſche, Krebſiſche und einige auswärtige, z. B. Rottingeriſche in Nördlingen, Hofmanniſche in Windsheim, Meuteriſche in Nürnberg u. ſ. w.

Die öffentlichen Prüfungen der Gymnaſiaſten werden an Oſtern mit mehrern Feyerlichkeiten und zu Michaelis gehalten, die von den teutſchen Schulen zwiſchen Oſtern und Pfingſten, wobey Büchlein moraliſch-theologiſchen Inhalts gedruckt und ausgetheilt werden.

Auf

Auf welche Art der Gottesdienſt von den angeſtellten Geiſtlichen gehalten werde, iſt in einem Aufſatz des fränkiſchen Merkurs vom vorigen Jahre zu leſen.

Als durch die Kirchenreformation der Magiſtrat zu dem politiſchen auch das vom Bisthum Würzburg abhängig geweſene kirchliche Regiment einſchlußfrey erhalten hatte, ſo benutzte er die Kirchen und Schulen mit deren Gütern gemeinnützig und errichtete zu Beſorgung der Rechte und Geſchäfte vom Kirchenweſen ein Konſiſtorium, welches ſich jederzeit mit außergerichtlichen, ſelten aber mit gerichtlichen Kirchenſachen beſchäftigte und durch den Superintendenten, 3 alten Bürgermeiſtern, Veſperprediger und mit einem Diakon als Scriba vorgeſtellt wird. Der Seſſionen ſind, die auſſerordentlichen abgerechnet, des Jahrs gewöhnlich 6 bis 10. Außerdem führt der Superintendent die Direktion des Kirchenweſens allein.

Die Güter einiger Kirchen, als der Jakobs- Johannis- und Wolfgangskirche, ſtehen unter der Adminiſtration weltlicher Aemter oder unter beſondern Pflegen, die einige Deputirte aus beyden Räthen zum Theil haben. Was die Zahl, Eintheilung und die wöchentlichen gottesdienſtlichen Verrichtungen anbelangt, ſo iſt ſolches im Jahrgang 1799 des fränkiſchen Merkurs zu finden.

6) Anſtalt zur gemeinen Sicherheit durch Errichtung von Bürgerkompagnien. Im Mittelalter, da man noch keine ſtehende Soldaten hatte, beſtanden die Rothenburgiſchen Bürger und Unterthanen manche fauſtrechtlichen Kämpfe in und außerhalb des Gebiets, mit dem 17 Jahrhunderte verlohr ſich aber die militäriſche Verfaſſung bey den Bauern und blieb mit Einſchränkung des Dienſtes auf Erhaltung der innern Sicherheit der Stadt und auf Beſchützung der Landesrechte gewiſſermaßen nur bey den Bürgern, deren dienſtfähige Mannſchaft in 4 Infanteriekompagnien eingetheilt iſt, nach derſelben Anſäßigkeit in dem oder jenem Haupttheile der Stadt oder Wacht der Stadt. Gegenwärtig beſteht die erſte Kompagnie aus den Bürgern der obern und untern Marktwacht, die zweyte aus der Klingen- und Galgenwacht und die dritte aus der Röder- und Gebſattlerwacht, welche ſämtlich aus der eigens beſtehenden Schützenkompagnie, bey welcher alle angehende Bürger 5 Jahre dienen müſſen, rekrutirt werden. Letztgenannte Kompagnie hat ihre eigene Deputirte, welches jedesmal zwey innere Rathsglieder ſind und einen Lieutenant und einen Fähndrich, jede der andern Kompagnien einen Hauptmann, einen Lieutenant und einen Fähndrich. Die 3 Hauptmänner ſind Glieder des innern Raths und die 4 Lieutenants mit den 4 Fähndrichen litterariſche Aſſeſſoren des äuſſern Raths. Die Kompagnien ſind weder im Ganzen noch einzeln uniformirt. Im Monat Junius hielten ſonſt die 4 Kompagnien jährlich einen feſtlichen Aufzug mit Feuerübungen, ſeit einiger Zeit aber, um Koſten auszuweichen, nur die Schützenkompagnie in der Kirchweyh, ſo daß ſich alſo die öffentliche Paradirung der andern Kompagnien

nien blos auf wichtige Feyerlichkeiten, z. B. Huldigungsfeſte eingeſchränkt hat. Bey Brandfällen machen die Bürger unter Anführung eines Fähndrichs das Feuerpiket. An einer neuern noch zweckmäßigern ins Ganze greifenden Organiſirung und Bezweckung der Einheit wird gegenwärtig gearbeitet.

VII. Geſetze.

Die Anzahl der Rothenburgiſchen Privilegien, Statuten, Geſetze und Spezialverordnungen und ſelbſt der gedruckten darunter iſt zwar groß, aber es fehlt, um dieſelbe beſtimmt angeben zu können, an einem vollſtändigen gedruckten Verzeichniß derſelben oder an einem Auszug und einer ganzen Sammlung derſelben ſowohl, als an einem Kommentar, Handbuch und an einer Vergleichung derſelben mit den übrigen in Teutſchland üblichen einheimiſchen und fremden Rechten zur Zeit noch gänzlich. Einiges von dieſen Privilegien u. ſ. w. haben Riccius, Moſer, Lünig, Knipſchild, Selchow und Pütter in ihren Sammlungen und Verzeichniſſen teutſcher Landes- und Stadtgeſetze aufgenommen; der mehrſte Theil aber iſt außerhalb Stadt und Land noch nicht publici juris und ſonſt gedruckt worden. Weil es aber für gegenwärtigen Plan nicht paſſend wäre, hier auch nur ein Verzeichniß von den meiſten gedruckten Statuten und Verordnungen zu geben, ſo mag es hier hinreichend ſeyn, einige der vorzüglichern auszuheben und anzuzeigen: 1) Rathswahlſtatut 1455. 2) Nachſteuerordnungen von 1521, 1603 und 1663. 3) Kirchenordnungen 1561 und 1668. 4) Eheordnungen von 1584, 1610, 1642, 1656. 5) Fallitenordnungen 1576, 1731. 6) Gerichtsordnungen 1576 und 1581. 7) Mühlordnungen 1640, 1656. 8) Feuerordnungen von 1617, 1670, 1687, 1703, 1718, 1720 und 1725. 9) Zollordnungen 1635, 1636. 10) Polizeyordnungen über verſchiedene Gegenſtände 1610, 1624, 1628, 1654, 1698 und 1721. Der Verfaſſer hat in dieſem Fach ſeit 12 Jahren vieles geſammelt und wünſcht ſich nur freyere Muſe, um hierinn nach ſeinen Wünſchen zum Nutzen Anderer handeln zu können. Doch iſt bereits der Anfang zu einer einigermaßen planmäßig angelegten gedrängten Darſtellung Rothenburgiſcher Verordnungen gemacht.

VIII. Sprache.

Der Rothenburger hat auch in Rückſicht der Sprache viel Originareigenes von ſeinen Voreltern beybehalten, und es konnte ſolches auch um ſo leichter geſchehen, da er durch ſeine weniger kommerſante Lage und die Entfernung von Hauptlandſtraſſen weniger im Fall war, dieſelbe zu verlieren. Die Mundart iſt eine Branche der oberteutſchen Hauptmundart; was ihr aber vor andern eigenthümlich zugehört und was ſie mit andern gemein hat, dies kann erſt dann genau angegeben werden, wenn aus den Idiotismenſammlungen der verſchiedenen teutſchen Sprachgebiete ein germaniſches Dialektenwörterbuch zu Stande gebracht werden wird. Der Verfaſſer dieſes Aufſatzes hat ſich ſchon mehrere Jahre damit beſchäftigt, die Idiome der Rothenburgiſchen Sprache aufzufaſſen, und wird, ſo bald es die Umſtände geſtatten, dem

philo-

philoſophiſchen Forſcher wenigſtens eine reiche Materialienſammlung darlegen. Er glaubt vor der Hand nicht zu viel zu ſagen, wenn er dieſe Sammlung ſowohl in Hinſicht auf Mundart und grammatikaliſche Abweichungen, als auch in Beziehung auf eigentliche Idiotismen für faſt vollſtändig ausgiebt.

IX. Etwas vom Charakter und der Lebensart der Einwohner. Wenn die Beſcheidenheit ihr Recht fordern kann, ſo thut ſie es gewiß in dieſem Kapitel; daher denn auch hier die Worte eines Ausländers (Heß in ſeinen Durchflügen durch Teutſchland im IV Band 1797) vor eignem Urtheil gelten ſoll. Er ſagt: „Trotz von kleinen Abſprüngen von den Sitten ſeiner Voreltern iſt der Rothenburger ein ehrenwerther Bürger Deutſchlands. Er iſt einfach, offen und redlich bey ſeinen Handlungen, und hätte er es mit einem Algirer zu thun. Freyer Muth und Güte des Herzens ſtempeln ſeine Urtheile, aus welchen Haß und Verachtung gegen Verrath, Treuloſigkeit, Bundbruch und Undankbarkeit immer hervorleuchten. Seinen Aeuſſerungen mangelt die Politur der Höflichkeit, nie die Höflichkeit des Willens. Er ſagt keine verbindende Worte, aber er verbindet gerne durch Handlungen, wenn und wo er kann. Tugenden, die man faſt allgemein in den Städten Deutſchlands findet, welche weit entfernt von fremden Gränzen liegen und von ausheimiſchen Reiſenden wenig beſucht werden." Der Luxus übt hier freylich auch ſeine Gewalt aus und zeigt ſich in Kleidermoden, mit deren Annahme man ſonſt mehr als jetzt gegen den Nachbarn um 10 und 20 Jahre zurückgeblieben iſt, in Hochzeiten, Leichengeprängen, Aufwand bey Gevatterſchaften u. ſ. w. Sonſt lebt der Rothenburger im Durchſchnitt frugal und nimmt mit einfacher Koſt gerne vorlieb. Er iſt Freund von geſellſchaftlichen Vergnügungen und liebt den Umgang mit Menſchen, aber er verliert ſich nicht darinn und ſchätzt die häuslichen Freuden noch höher.

X. Stadtwappen.

Es ſtellt einen franzöſiſch gerundeten Schild, eine roth gemalte Burg, auf deren Rückſeite 2 rothe Thürme dem Landgerichtstribunal zur Seite ſtehen, im ſilbernen Felde vor.

XI. Einige ſonſtige Merkwürdigkeiten.

Darunter ſind zu rechnen einige gute Anſtalten, als die Errichtung einer Brandaſſekuration (ſ. fränk. Merkur 1798), die Fraternitätskaſſe, woraus Witwen der Geiſtlichen einige Sublevation erhalten, viele milden Stiftungen, ein wohl eingerichtetes Waiſeninſtitut, die Wochenblattsanſtalt, welche von 1792 bis 1794 Hr. Rathsaſſeſſor Geßner und von 1795 bis jetzt der Verfaſſer dieſes Aufſatzes, Dan. Gottl. Nuſch, in Beſorgung hat. Gute Feueranſtalten, die aber von einem unübertreflichen Feuerlöſchungseifer noch weit übertroffen werden und oft die Stadt von großen Bränden, die die Geſchichte nicht kennt, gerettet hat. Schon 1780 wurde hier das Lotto gänzlich verboten. Finden ſich bey aller geſuchten relativen Vollſtändigkeit hie und da noch einige Lücken, ſo mögen die die Zeit-

Zeitumſtände entſchuldigen helfen.

Rothenbürg, Rittergut, dritthalb Stunden von Hof, dem Herrn von Dobeneck gehörig; es iſt Brandenburg = Bayreuthiſches Mannlehen und amtsſäßig. Es hat kein Caſtrum, aber 4 Häuſer und 23 Einwohner; ferner im Dörnthal 4 Häuſer und 18 Einwohner. Ins Vogtamt Schauenſtein gehören mit der niedern Gerichtsbarkeit 4 Häuſer und 22 Einwohner.

Rothenfels, das Würzburgiſche Amt. Es liegt am Mayn und auf dem Speſſart. Seine vorzüglichſte Nahrung iſt der Handel auf dem Mayn mit Holz, Getreide und gehauenen rothen Steinen. Dieſem Amte ſtehen ein Oberamtmann und Amtskeller vor. Es hat ſeinen eigenen Amts = und Zentphyſikus und herrſchaftlichen Holzfloßmeiſter. Die Ortſchaften, die in dieſes Amt gehören, ſind: Anſpach, Bergrothenfels, Birkenfeld, Eſelbach, Erlach, Greuſſenheim, Hafenlohr, Karbach, Mergenbrunn, Neuſtadt, Oberndorf, Pflochsbach, Roden, Sendelbach, Steinfeld, Waldzell, Windheim, Zimmern.

Rothenfels, das Städtchen, beſteht aus dem eigentlichen Städtchen und den unweit davon liegenden Dörfchen Bergrothenfels, Windheim und Zimmern, welche mit dem Städtchen eine Bürgerſchaft und eine Pfarrey ausmachen, auch zu dem Bürgerrathe, welcher mit Einſchluß der Bürgermeiſter aus 12 Perſonen beſteht, einige Rathsherren ſtellen. Dieſer Rath hat ohne einen Stadtſchultheißen die Gerichtsbarkeit im Städtchen. Rothenfels liegt eine Stunde vom Kloſter Neuſtadt, hat 223 Häuſer und einen Schullehrer mit 141 fl. frk. Gehalt, der 1796 127 Schulkinder hatte. Hier iſt der Sitz eines Oberamtmanns und eines Amtskellers, welche auf dem dabey liegenden Bergſchloſſe wohnen. Auch wohnt hier ein Amtsſchreiber und Zollverwalter. Es iſt hier ein reich fundirtes Spital. Man rechnet, daß von hier und aus dem Amte jährlich für 20,000 Rthlr. Platten von rothen Sandſteinen, die in der Gegend häufig gebrochen werden, ausgehoben und den Mayn abwärts zum Verkaufen geführt werden. Von dieſen rothen Sandſteinbrüchen ſoll Stadt und Amt den Nahmen haben. Die erſte Anlage des Orts machte 1148 Marquard von Grumbach. 1342 kam es durch Kauf an Würzburg. Hierauf wurden die Grafen von Rieneck damit beliehen, nach deren 1559 erfolgtem Abſterben fiel es wieder an Würzburg zurück. 1525 wurde es verheert. 1631 von den Schweden eingenommen.

Rothenhan, Rotenhan, altes verfallenes Bergſchloß und Stammhaus des alten Geſchlechts der von Rothenhahn, eine halbe Stunde von dem Würzburgiſchen Städtchen Ebern.

Rothenkirchen, Amt im Hochſtifte Bamberg, iſt von den Aemtern Cronach, Teuſchnitz und dem ſächſiſchen Gebiete umgeben. Die Haßlach fließt durch daſſelbe. Die natürlichen Erzeugniſſe des Bodens ſind Weitzen und Hafer, von welchen beyden Fruchtarten aber wenig gebaut wird, Korn, das reichlicher erzielt wird, beſonders aber Gerſte, welche zu den Brauereyen verwendet wird. Da das eigene Erzeugniß an Ge-

Getreide manchmal zum innern Bedürfniſſe nicht hinreicht, ſo wird das Benöthigte aus dem Sächſiſchen geholt. Der Flachs wird im Amte ſelbſt geſponnen und zu Linnen verwebt, die im In= und Auslande abgeſetzt wer= den. Hornvieh = und Schaaf= zucht iſt dem einheimiſchen Be= dürfniſſe angemeſſen. Das Amt Rothenkirchen war ehemals eine dem Ritterorte Gebürg einver= leibte Beſitzung der Reichsfrey= herren von Würzburg, von de= nen es an das Hochſtift kam. Rothenkirchen hat mit dem Am= te Teuſchnitz den nämlichen Ober= amtmann und Vogt, welcher letztere auch die Kameralrevenüen beſorgt. Der herrſchaftliche Forſt warf 1789 eine reine Revenüe von 1866 fl. 10 kr. ab.

Das Amt iſt ganz purifizirt und beſteht aus einem Markt= flecken und einem Dorfe.

Rothenkirchen, Bambergiſcher Marktflecken an der Haßlach, Sitz eines fürſtlichen Amtes. Der Floßhandel iſt eine vorzüg= liche Nahrungsquelle der Ein= wohner. Der Flecken, der ſechs Jahrmärkte hält, hat ſeinen Bür= gerrath und eine Pfarrey, die zur Bambergiſchen Diözeſe und dem Landkapitel Cronach gehört.

Rothenkirchen, Fuldaiſches zum Gerichte Burghaun gehöriges Dorf von 45 Wohnungen. Die Einwohner ſteuern zum Buchi= ſchen Quartier.

Rothenmühle, (die) von 2 ober= ſchlägigen Mahlgängen im Main= berger Amte.

Rothenrhein, Würzburgiſches klei= nes Dorf im Amte Biſchoffsheim vor der Rhön. Es pfarrt nach Oberbach und gehört unter die älteſten Orte des Amts.

Rothenſand, Dorf, worinn das Domkapitel zu Bamberg die nie= dere Vogtey, das fürſtlich Bam= bergiſche Amt Bechhofen die Zent, Steuer und Hoheitsrechte aus= übt. Auch das Schönborniſche untere Schloß zu Hallerndorf hat Vogteyleute daſelbſt. Das Amt Bechhofen hat daſelbſt einen Ge= richtsſchöpfen aufgeſtellt. Der Ort muß den Schöpfenſtuhl jähr= lich unterhalten und iſt deshalb zum Zentamt zent= und rugbar. Dieſer Ort iſt der Pfarrey Schnayd zugethan und baut gu= ten Weitzen und Dinkel.

Rothenſtein, **Rotenſtein** **Rot= tenſtein** nach dem Würzburgi= ſchen Staatskalender, Schloß und Dorf unter dem Haßberge. Das Schloß, wovon ehemals ein Würz= burgiſches Amt den Nahmen hat= te, das nun mit dem Amte Hof= heim verbunden iſt, liegt auf einem Berge in Ruinen, zwey Stunden von Königsberg gegen Laueringen. 1345 kaufte Bi= ſchoff Albrecht zu Würzburg die= ſes Schloß von Graf Eberhard zu Wirtemberg. Um dieſes Schloß haben die von Tann, von Stern= berg und die Zollner ihre Kem= maten oder Anſitze gehabt. Von Letztern kam ein dergleichen Sitz an die Truchſeß von Wetzhauſen. Rothenſtein, das Dorf, liegt am Fuße des Schloßberges und hat 10 Nachbarn. 7 gehören der Familie Truchſeß zu Wetzhau= ſen, 3 ſind Dalbergiſch. Würz= burg hat hier dermal ein eigenes Jägerhaus. Die Einwohner pfarren nach Frieſenhauſen.

Rothenſtein, **Rotenſtein**, Bay= reuthiſches Dorf im Kreisamte Streitberg. Die Einwohner pfar= ren nach Muggendorf.

Rothe Stig, (der) ein mit Holz bewachſener ſchwalbenſchwanzar= tig auslaufender Berg im Bern= eichet,

eichet, zum Eichſtättiſchen Forſte Enkering gehörig, liegt zwiſchen dem Taffelſchlag und Pfahldorf, dann dem Fahrweg von Grösdorf und Gangſteige von Kipfenberg nach Pfahldorf und Eichſtätt. Erſterer geht auf der öſtlichen und letzterer auf der ſüdlichen Seite vorbey.

Rothe Weyher, (der) fürſtlich Eichſtättiſcher zum oberländiſchen Pfleg- und Kaſtenamte Sandſee-Pleinfeld gehöriger großer herrſchaftlicher Weyher, liegt im auch herrſchaftlichen Walde Schwalbenmoos gegen den rothen Graben zu, 5 Viertelſtunden nördlich von Pleinfeld.

Er iſt ungefähr 12 Morgen groß, ringsumher mit herrſchaftlichem Walde umgeben und liegt in Pfälziſcher Fraiſch. Es führt über deſſen Damm der Heydecker Fuhrweg. Er iſt ein Brutweyher, worinn die Karpfenmütter neben einigen Schleichen und Setzlingen zum Brutſchlagen ausgeſetzt werden und hat einen puren Sandboden.

Rothfluß, (der) theilt ſich ſeines gedoppelten Urſprungs wegen in den obern und untern Rothfluß. Jener entſpringt theils im Pfalzneuburgiſchen oberhalb Limpfſtadt, nicht weit vom Städtchen Heydeck; theils in dem Ansbachiſchen Oberamte Stauf, bey Stauf und Eyßölden. Er lauft nach Zell, dann auf die Lochmühle, nimmt dort den andern Arm zu ſich, der von Limpfſtadt und Heydeck herbeyſtrömt, kommt hernach weiter auf Unterrothlen und Hofſtetten, verſtärkt ſich da mit noch einem von Pyras herabflieſſenden Bache, wie auch mit einem andern, der in etlichen Armen über Altenhofen und Hilpoltſtein herrinnt und vereinigt ſich bey der Leonhardsmühle mit der Unterroth. Dieſe entſpringt bey dem Pfalzneuburgiſchen Städtchen Allersberg, fließt zwiſchen Fiſchhof und Bolsdorf, Birkach und Grashof, Zwiebelhof und Haimfrich hindurch bis an die gedachte Leonhardsmühle, wo der Oberrothfluß dazu kommt. Beym Städtchen Roth fällt er alsdann in die Regnitz.

Rothhauſen, richtiger **Rodhauſen**, ganerbliches und proteſtantiſches Pfarrdorf im Amte Römhild, beſteht aus 47 Häuſern und 160 Köpfen.

Im 12 Jahrhunderte war es der Anſitz einer adelichen Familie gleiches Nahmens. Im Jahre 1191 ſchenkte daſſelbe Wicker von Rodenhuſen an das Würzburgiſche Bernhardinerkloſter Bildhauſen bey Neuſtadt an der Saale und Bildhauſen ließ ſich im Jahre 1212 am 5 Sept. dieſe Schenkung von König Otto IV beſtätigen. Wicker konnte nach der damaligen Verfaſſung in dem genannten Dorfe weiter nichts verſchenken, als den Dienſtzwang, das Eigenthum der Grundſtücke und den Genuß gewiſſer Zinſe und Gülten; die richterliche Gewalt hingegen gehörte den Grafen von Henneberg, deren Vorfahren ſchon zur Zeit der Gauverfaſſung die Gerichtsbarkeit als kaiſerliche Beamten im Pago Grabfeld ausgeübt hatten. Noch im Jahre 1358 befand ſich Graf Johann I von Henneberg-Schleuſingen im Beſitz des Gerichts zu Rodhauſen und verliehe ſolches den Gebrüdern Egelar und Dieterich von Rodhauſen. (S. Schultes neue diplomatiſche Beyträge zur fran-

fränkiſchen und ſächſiſchen Geſchichte, Theil I, S. 355).

In ſpätern Zeiten machte das Stift Würzburg wegen des demſelben unterworfenen Kloſter Bildhauſen auf die Landeshoheit ſowohl, als auf die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit über Rodhauſen Anſpruch und berief ſich hauptſächlich auf obigen Schenkungsbrief von 1212. Es entſtand daher über dieſen Gegenſtand zwiſchen dem Hauſe Sachſen, als nachherigen Inhabern des Amtes Römhild, und dem Stifte Würzburg beym kaiſerlichen Kammergerichte ein weitläuftiger Prozeß, welcher endlich 1599 zu Trappſtadt dahin verglichen wurde, daß dem Hauſe Sachſen in dem Dorfe Rodhauſen die zentbarliche Obrigkeit in allen Fällen, welche Leib und Leben betreffen, dem Kloſter Bildhauſen aber die vogteyliche Gerichtsbarkeit und dem Stifte Würzburg die Erhebung der Landesſteuern verbleiben, die Landes- und Heerfolge hingegen beyden fürſtlichen Theilen gemeinſchaftlich zugehören ſolle. Nach der Zeit wollte man ſich Würzburgiſcher Seits auch des Patronatsrechts zu Rodhauſen anmaßen und die allda eingeführte lutheriſche Religion verdrängen, in welcher Abſicht Biſchoff Philipp Adolph 1628 den dortigen Pfarrer, Johannes Mäy, vertrieb, worauf ein Konventual von Bildhauſen die Pfarrey dritthalb Jahre verſah, dem Vertriebenen aber 1631 wieder weichen mußte. Sein Nachfolger, Georg Güttich, wurde im dreyſſigjährigen Kriege von den Kroaten im Pfarrhofe an einen Pfahl gebunden, deſſen Bibliothek um denſelben herumgelegt und ſo ſollte er verbrannt werden, aber die tapfern Schweden retteten ihn. In einem Vertrage vom Jahre 1659 wurden dem Hauſe Sachſen die Episcopalgerechtſame, der Pfarrſatz und die geiſtliche Gerichtsbarkeit im beſagten Dorfe ohne weitere Einſchränkung vom Stifte Würzburg zugeſtanden. S. Gruners Biographie des Herzogs Fr. Wilhelms von Sachſen, S. 179. Dicht am Dorfe Rodhauſen hat oft gedachtes Kloſter einen groſſen Fiſchteich. Der Begräbnißplatz des Dorfs liegt außer dem Bezirke deſſelben. Die Einwohner von Rodhauſen ſtehen in der Geiſtes- und Ackerkultur hinter allen ihren Gränznachbarn zurück, daher ſie auch nicht in beträchtlichen Vermögensumſtänden ſich befinden. Ihr Sprüchwort iſt: Man muß nichts Neues auf- und nichts Altes abkommen laſſen. Da ſie denn doch ihre alten fruchtbaren Weinberge eingehen lieſſen, warum geht es wohl ſo langſam, dieſelben nun zum Anbau der Esparcette allgemein anzuwenden? In vogteylichen Angelegenheiten wenden ſich Auswärtige an den jedesmaligen Kanzleydirektor zu Bildhauſen und in geiſtlichen an den jedesmaligen Pfarrer, welcher dermal Hr. Joh. Chph. Berth iſt und unter der Diözes Römhild ſteht.

Rothhauſen, evangeliſch-lutheriſches Kirchdorf zwiſchen Oberlauringen und Dundorf von etwa 150 Seelen, dem Herrn von Roſenbach gehörig. Die Einwohner pfarren nach Dundorf und ſteuern zum Reichsritterorte Rhön und Werra.

Rothhof, Roth, Hof, zum Bambergiſchen Gerichte und Amte Marktleugaſt gehörig.

Rothhof, (der) im Ansbachiſchen Oberamte Feuchtwang.

Rothhof, (der) Heßiſcher Hof im Oberamte Schmalkalden.

Rothhof, (der) bey Rottendorf, gewöhnlich der Rothhoferhof. Die Einwohner gehören zur Kirchfahrt nach Rottendorf.

Rothhof, Einzeln oberhalb der Stadt Bamberg, reicht ſeine Steuer zum Bambergiſchen Stadtſteueramte und gehört mit der Zent zum Bambergiſchen Stadtzentamte.

Rothhof, Dorf im Bambergiſchen Territorium, mit der Gerichtsbarkeit zum Abtey Langheimiſchen Amte Tambach, mit der Steuerbarkeit und der Militärgewalt zum fürſtlich Bambergiſchen Steueramte Tambach, mit der Zent hinter das Würzburgiſche Amt Seßlach gehörig.

Rothhof, (der) bey Jagſtzell im Ansbachiſchen Oberamte Creilsheim.

Rothhof, Reichsſtadt Rothenburgiſcher Hof innerhalb der Landesgränze, 4 Stunden von der Stadt gegen Feuchtwang gelegen.

Rothisweiler Segmühl, (die) im Ansbachiſchen Amte Creilsheim.

Rothmannſtall, auch Rupmanſtall, Kirchdorf im Bambergiſchen Amte Scheßlitz. Die Vogtey darüber ſteht dem Domkapitel zu und die Unterthanen legen von dem Urtheile des domkapiteliſchen Kaſtenamts ihre Berufung bey der Landesregierung ein. Das fürſtliche Amt Scheßlitz handhabt die Zent und übrigen Hoheitsrechte.

Rothmühl, (die) bey Luſtenau im Ansbachiſchen Amte Feuchtwang.

Rothmühl, (die) im Ansbachiſchen Amte Creilsheim.

Rothwien, Dorf im Bambergiſchen Zentamte Weißmayn.

Rotlasreuth, Rothlesreuth, Bayreuthiſches Dorf im Kreisamte Culmbach. Die Einwohner pfarren nach Hutſchendorf.

Rottelsdorf, Dorf im Bezirke des Bambergiſchen Amtes Cronach, worinn die Dorfs- und Gemeindeherrſchaft Bürgermeiſtern und Rath der Stadt Cronach, die Handhabung der Zent-Steuer- und Landeshoheitsbefugniſſe aber dem fürſtlichen Amte Cronach zuſtehen. Die Vogteylichkeit übt der jederzeit vom Regimente abgehende Bürgermeiſter der Stadt Cronach aus.

Rottenbach, Bayreuthiſches Dorf, gehört den Herren von Schirmling.

Rottenberg, Rothenberg, Dorf im Bambergiſchen Territorium. Die Gerichtsbarkeit übt das Abtey Langheimiſche Amt Tambach aus, die Steuer wird von dem fürſtlich Bambergiſchen Steueramte zu Tambach erhoben und die Zent ſteht dem Würzburgiſchen Amte Seßlach zu.

Rottendorf, katholiſches Pfarrdorf des Würzburgiſchen Kapitels Dettelbach, anderthalb Stunden von Würzburg auf der Straſſe nach Bamberg und Nürnberg. Außerhalb dem Dorfe, eine halbe Stunde ungefähr, theilt ſich die Straße. Rechts geht ſie über Kitzingen auf Nürnberg, links auf Dettelbach und Bamberg. Der Ort gehört dem Stifte Haug zu Würzburg und hat im Umfang 7479 Quadratruthen, zählt 104 Häuſer, 72 Scheunen, 96 Bürger

Bürger nebſt den Beyſaßen, zuſammen 566 Köpfe, als 422 Erwachſene und 144 Kinder. Es liegt auf einer Ebene, wie im Keſſel auf einer kleinen Anhöhe; in der Ferne iſt es von Bergen umgeben, worauf Weinberge, Aecker und Gehölze ſind. Das macht die Lage angenehm. Ueberdieß hat es hier geſundes Waſſer und gute Luft. Die Markung iſt eine Stunde lang und breit. Es giebt unter den Feldern gute, mittelmäßige und ſchlechte, doch kommen alle Getreidearten gut fort. Man baut mehr Korn, als Weitzen. Es ſind auch Weinberge vorhanden, aber der Wein wächſt nur mittelmäßig, doch wird viel Geld daraus gelöſt und hat das Vorzügliche, daß er bald trinkbar wird. Gegenwärtig wird der Weinbau etwas vernachläßiget; man führt die nöthige Beſſerung auf die Aecker, weil das Getreide ſehr theuer iſt: dann iſt der Taglohn in zu hohen Preiſen. Das Holz, das auf 5 verſchiedenen Plätzen liegt, beſteht aus Buſchwerken und Eichſtämmen, iſt aber für die Gemeinde nicht hinlänglich. Das Klima iſt etwas rauher, als in Würzburg, doch wärmer, als in der anliegenden Gegend. Von 1770 bis 1799 einſchlüſſig wurden 132 kopulirt, 555 geboren, 448 ſind geſtorben. An Handwerkern ſind hier: Bäcker, Schmiede, Wagner, Schreiner, Schuſter, Weber. Der Nahrungsſtand iſt gut und hatte ſich ſeit 1772 merklich gebeſſert. Eintrag thut demſelben das nahe gelegene Würzburg und der lang andauernde Krieg. Die Franzoſen haben in Rottendorf 1796 geplündert. Durch den Viehfall verlohr der Ort 180 Stück Rindvieh. Der Viehſtand hatte ſich ſeit 1770 dreymal erhöht. Die Folgen waren eine große Verbeſſerung der Felder. Urſachen der Erhöhung waren der Kleebau, das ſogenannte Salzbötzig und die von der Hofkammer in Erbbeſtand genommene Schäferey, wodurch das Pferchſtroh im Orte bleibt. Es wird dadurch mehr Dünger gemacht. Seit 30 Jahren wird hier der Weitzen gegen den Brand gekalchet und das mit dem glücklichſten Erfolge. Die Nachläßigen ſind 1799 für ihre Faulheit wieder empfindlich geſtraft worden.

Im Orte iſt ein Wirthshaus und ein Brauhaus. Höckerwirthe dürfen jedoch nur 2 ſeyn. Der Thurm zur Pfarrkirche ſteht nicht an der Kirche, ſondern er blieb an dem Schulhauſe ſtehen, als im Jahre 1613 die Kirche anderſt gebaut und erweitert wurde. Außer dem Orte auf einem Berge liegt eine ſchöne Kapelle, zu der Pfarrey gehörig. Der jetzige Pfarrer ſteht dieſer beſchwerlichen und eben nicht einträglichen Stelle ſchon 30 Jahre mit vielem Lobe vor; da nebſt dem Filiale Effeldorf auch das weit entlegene Lengfurt und mehrere Mühlen, als der Rothhoferhof und Wellried, hieher gehören. Dieſer Mann beſitzt das ganze Vertrauen ſeiner Gemeinde, hat viel Antheil an der Kultur des ganzen Orts und verwendet ſeinen beſondern Fleiß auf die Schule. An auswärts bekannten Männern des Orts kenne ich nur die 2 Brüder Gern, Söhne des alten Schullehrers; ſie ſtanden als beliebte Baſſiſten am Theater zu Mannheim.

Rotteroda, Dorf im Heßiſchen Oberamte Schmalkalden.

Rottershauſen, Würzburgiſches Dorf im Amte Ebenhauſen von 49 Häuſern. Es iſt ein Filial von Rannungen und zahlt ſeinem Schullehrer 57 fl. Gehalt. Er hatte 1796 34 Schulkinder. Der Boden iſt mittelmäßig und iſt in Artfeld und Waldungen getheilt. Es hat gar keinen Wieswachs und ſucht ſolchen durch Kleebau zu erſetzen. Vieh- und Fruchthandel iſt die Nahrung der Einwohner. Die Holzarten ſind Eichen, Aſchen, Birken und etwas Buchen. Es hat einen Schultheißen zum Dorfsvorſteher. Der Sittenſtand iſt gut und der Wohlſtand mittelmäßig. Die Einwohner ſind fleißig und genügſam und kennen den Luxus kaum.

Ruckertshagen, königlich Preußiſcher eine Stunde von Gerhardsbrunn gelegener Weiler von 13 bis 15 Gemeindrechten, worunter 3 Reichsſtadt Rothenburgiſche Unterthanen ſind. Jeder derſelben iſt ſeiner Herrſchaft vogt- gericht- und ſchatzbar. Der Ort iſt nach Gerhardsbrunn eingepfarrt und hat auch eine eigene Kapelle, in welcher der Pfarrer zu Gerhardsbrunn jährlich viermal zu predigen pflegt. Vom Zehnten gehört ein Drittel nach Würzburg, 2 Drittel nach Gerhardsbrunn.

Ruckertshofen, Reichsſtadt Rothenburgiſcher Weiler von 4 Gemeindrechten, wovon eines Preuſſiſch iſt, welches aber die Schatzung nach Rothenburg entrichtet. Es liegt 2 Stunden von dieſer Stadt gegen Ansb, war ſonſt nach Ohrenbach eingepfarrt, wegen Entlegenheit wurde es aber nachher nach Adelshofen gezogen. Den Zehnt hat der Spital zu Rothenburg und das Kloſter Frauenthal gemeinſchaftlich. Der Ort hat 12 Dienſte und ſtellt 3 Wagen.

Rudelsdorf, an der Aurach, Weiler von 5 in das Ansbachiſche Oberamt Schwabach gehörigen Unterthanen. Die durchflieſſende Aurach theilt die Fraiſch zwiſchen den Oberämtern Schwabach und Windsbach.

Rudelshofen, Filialkirchdorf im Ansbachiſchen Amte Uffenheim mit 30 dahin gehörigen Unterthanen.

Rudendorf, am Flüßchen Lauter, eine Stunde von dem Bambergiſchen Städtchen Baunach, gehört der Familie von Rothenhahn zu Eyrichshof. Die Einwohnen gehen nach Gleiſſenau in die Kirche, gehören aber bey allen pfarrlichen Verrichtungen in die katholiſche Pfarrey zu Baunach. Das alte Schlößchen auf dem Berge iſt von dem jetzigen Beſitzer abgetragen worden. Hier treibt die Lauter eine Mühle.

Ruderslohe, ſ. Anderslohe.

Rudertshofen, Eichſtättiſches Dorf, deſſen Kirche zu St. Wunibald eine Tochter von der Pfarrkirche in Berching iſt, liegt im Unterlande, eine Stunde weſtlich von dieſem Städtchen, auf dem Berge gegen Jettenhofen zu und gehört mit hoher und niederer Jurisdiktion, dem Hirtenſtabe und ſeinen 30 Unterthanen zum Oberdann Probſtamte Hirſchberg-Berching. Rutharteshoven kommt im Vergleiche Eichſtätts mit Bayern vom Jahre 1305 vor.

Rudlos, ein der Familie von Riedeſel gehöriger Weiler von 13 Wohnungen in dem unmittelbaren Amte Stock- und Landenhauſen. Die Einwohner ſteuern

zum Reichsritterorte Rhön und Werra.

Rudolphsberg, Weiler mit 16 Ansbachiſchen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Untertha⸗nen.

Rudolphsberg, im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Neudroſſenfeld.

Rudolphſtein, gemeiniglich **Rol⸗lenſtein**, Bayreuthiſches verfal⸗lenes Schloß auf dem Fichtel⸗berge, in dem Kreisamte Hof, welches 857 Rudolph der Fran⸗ken Pfalzgraf im Nordgau er⸗baut, aber wegen daraus be⸗gangener Räuberey die Herren von Eger zerſtört. Dieſes kauf⸗ten 1348 die Burggrafen zu Nürnberg von dem Kloſter Wald⸗ſachſen.

Rudolphſtein, ein drey Stunden von der Stadt Hof in einer ſehr felſigten Gegend liegendes Rittergut, einem Herrn von Oberländer gehörig. Es iſt gräf⸗lich Reußiſches Mannlehen und amtsſäßig. Es gehören dazu das Caſtrum mit 12 Einwoh⸗nern, im Dorfe ſind 19 Häuſer.

Rudolzhof, gegen Niedergang, nahe an dem Nürnberger Wal⸗de, einzelner Nürnbergiſcher Hof, eine halbe Stunde von Lauf, in deſſen Amt er gehört.

Rüblanden, Weiler am Sendel⸗bach, liegt eine Stunde von dem Nürnbergiſchen Amte En⸗gelthal gegen Lauf. Dieſen Ort, welchen das Kloſter Engelthal von Otnannt und Hilpolt von Rothenberg geſtiftet bekommen hat, machte 1284 Graf Geb⸗hardt zu Hirſchberg zu ei⸗gen.

Rübling, Eichſtättiſcher Weiler im untern Hochſtifte, iſt nach Burggriesbach gepfarrt und zum Ober⸗ dann Probſtamte Hirſch⸗berg⸗Berching gehörig, welches 2 Unterthanen allda hat. Er liegt eine halbe Stunde von Jet⸗tenhofen oſtſüdlich entfernt, auf einem ſehr hohen Berge, auf welchem ſich die ſchönſte Aus⸗ſicht in die alte Pfalz öffnet. Rübling iſt auch mit unter je⸗nen Orten enthalten, worüber ſich Eichſtätt 1305 mit Bayern verglichen hat.

Rüblingen, Hohenlohe⸗Schillings⸗fürſtiſches Filialkirchdorf, deſſen Einwohner nach Eſchenthal pfar⸗ren, zum Juſtizamte Kupfer⸗zell gehörig, enthält 158 Fami⸗lien, die an Feldbau, Viehzucht und Waldung reich und wohl⸗habend ſind. Binnen 9 Jahren ſind 40 mehr geboren, als ge⸗ſtorben.

Rüblingshof, Nürnbergiſcher Hof und Zeidelgut, nach Feucht ge⸗hörig, liegt bey Burgthann.

Rüchshofen, auch **Rügshofen**, eine halbe Stunde vom Zabel⸗ſtein; die Herren von Fuchs haben daſelbſt 4 in das Amt Bimbach gehörige Unterthanen.

Rückersdorf oder **Rüdigersdorf**, iſt eine halbe Stunde von Lauf an der Pegnitz und hat 33 Un⸗terthanen, welche verſchiedenen Herrſchaften gehören. Die Kir⸗che dieſes Orts beſetzt Nürnberg. Von dieſem Dorfe erhielt ein ausgeſtorbenes Geſchlecht vor Alters ſeine Benennung. Es iſt hier eine Poſtſtation.

Die Kirche daſelbſt iſt von Eberhard Peringersdorf im Jah⸗re 1459 erbaut worden. Kon⸗rad Wagner ſtiftete eine Früh⸗meſſe hieher. Ehemals war die⸗ſer Ort nach Lauf eingepfarrt. Nach Rückersdorf ſelbſt iſt nun der Strengenberg eingepfarrt.

Rückersdorf, im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Lichtenau,

an einem Mühlbach, wo ſich die Gränze dieſes Amtes gegen Aufgang endet. Unweit davon fließt dieſer Bach in die Rednitz, zunächſt bey dem Schloß Schlauerſpach, außerhalb der Lichtenauiſchen Gränze.

Rückershagen, Weiler mit 11 Ansbachiſchen in das Oberamt Creilsheim gehörigen Unterthanen; 8 gehören dem Hauſe Hohenlohe-Neuenſtein, das ſie durch den Landesvergleich vom Jahre 1797 auch an Ansbach abgetreten hat.

Rüdelhof, (der) beträchtlicher zunächſt bey Emskirchen gegen Neuſtadt liegender Hof.

Rüden, Ober- und Unter-, in dem Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Altdorf; Oberrüden hat 12 Unterthanen, Unterrüden aber ſiebenzehn.

Rüdenberg, Reichsſtadt Rothenburgiſcher innerhalb der Landesgränze 4 Stunden von der Stadt gegen Feuchtwang gelegener Weiler von 2 Gemeindrechten. Er wurde von Hohenlohe 1406 mit Gailnau erkauft. Der Ort iſt nach Wörnitz eingepfarrt, giebt den Zehnten halb dem Pfarrer und halb dem Spital zu Rothenburg.

Rüdenhauſen, anſehnlicher proteſtantiſcher Marktflecken und der Reſidenzort der jüngern Linie des reichsgräflichen Hauſes Caſtell, die zum Unterſchiede von der ältern davon den Nahmen führt. Er iſt zugleich der Sitz der gräflich Caſtell-Rüdenhauſiſchen Regierung und eines Amtes. Die Lage dieſes Orts iſt eben und angenehm. Der Boden iſt mittelmäßig und meiſtentheils ſandig. Die Nahrungsquellen der Einwohner beſtehen in Getreide- Obſt- Weinbau und der Viehzucht; doch befinden ſich daſelbſt ſehr viele Handwerksleute. In dieſer Gegend werden vorzüglich ſehr viele Zwetſchgen gebaut, welche theils gedörrt, theils zu Brandwein benutzt, theils geſchält verkauft werden.

Der Marktflecken hat 6 Mahlmühlen, eine Pulver- und eine Lohmühle, nebſt einer Ziegelbrennerey.

Der Schirnbach, welcher in einer ſehr kleinen Entfernung vom Orte aus einem Felſen entſpringt und durch denſelben fließt, treibt etliche hundert Schritte von ſeiner Entſtehung ſchon die erſte Mühle und bis zum Ausfluß beym Kloſter Schwarzach in den Main 13 Mühlen. Es ſind daſelbſt jährlich 5 Märkte, welche von der Nachbarſchaft ſehr ſtark beſucht werden.

Rüdenhauſen iſt 1533 gröſtentheils von den ausgeſtorbenen Herren von Gnottſtadt an die Grafſchaft Caſtell heimgefallen. Im Jahre 1546 wurde die proteſtantiſche Religion eingeführt. Seit 1556 iſt es eine Reſidenz der Grafen. Im Jahre 1712 erhielt der Ort eine neue Kirche, 1747 Marktgerechtigkeit und 1794 durch Aufhebung der Schäferey, Vertheilung der Gemeindheiten und Abſchaffung der Brache eine große Verbeſſerung des Nahrungsſtandes.

Rüdenſchwinden, Hönn Rudenswind, Würzburgiſches Filialkirchdorf, zum Amte und zur Pfarrey Fladungen gehörig, liegt mehr am Abhange des Rhöngebirgs, als am Fuße deſſelben, eine halbe Stunde von Fladungen weſtwärts; es hat 43 Häuſer, zählt 192 Seelen und 33 Schulkinder. Es giebt hier mehrere Sieb- und Peitſchenſteckenmacher.

Rüden-

Rüdenthal, Würzburgiſcher Hof von 25 Häuſern im Amte Hardheim, eine halbe Stunde von Hardheim, wohin er auch eingepfarrt iſt.

Rüdern, gehört der Familie von Seckendorf.

Rüdisbronn, Bayreuthiſches Pfarrkirchdorf im Kammeramte Hoheneck.

Rügersberg, im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach Weidenberg.

Rügersdorf, ſind zwey einzelne Nürnbergiſche Güter zwiſchen Altdorf und Heimburg.

Rügersgrün, im Wunſiedler Kreiſe, wohin auch die Einwohner pfarren.

Rügheim, Ganerbendorf von 120 Nachbarn zwiſchen Hofheim und Haßfurt, eine ſtarke Stunde von Königsberg und 2 ſtarke Stunden von Haßfurt. Es hat eine evangeliſche Pfarrkirche, einen Pfarrer, ein Schloß, welches der Ritterort Baunach von Hildburghauſen erkaufte. Es iſt ſeitdem von dem jedesmaligen Ortskaſſier bewohnt worden. Die Würzburgiſchen vogteylichen Unterthanen gehören in das Amt Hofheim. Ganerben ſind: Würzburg mit 24, Sachſen-Hildburghauſen mit 8, Ritterkanton Baunach unmittelbar 42, die Herren von Truchſes zu Wetzhauſen und Bettenburg 33, das Kloſter Bildhauſen mit 13 Unterthanen. Das Dorf gehört zur gemeinſchaftlichen Zent Königsberg, wohin die 2 Hochgerichte als Mitwochs nach Trium Regum und Mitwochs nach Walburgis 6 Mann erſcheinen müſſen. Es hat auch eine Schule. Das Dorf zählt 2 Wirthshäuſer und 125 Wohnhäuſer, darunter 40 ſchlechte ſind. Es wohnt kein Jude darinn. Das Feld iſt in Fluren eingetheilt und iſt gut und mittelmäßig. Es wird ſehr gutes Getreide darauf gebaut, als Korn, Weitzen, Gerſte, Haber, Erbſen und Linſen. Es wird auch ſehr gutes Obſt daſelbſt gebaut. Gleich am Dorfe iſt die ſogenannte Schloßmühle, welche von dem kleinen Fluß, die Naſſach genannt, getrieben wird, worein gleich oberhalb des Dorfs die Aurach fließt.

Der Nahrungs- und Erwerbſtand beſteht meiſtens in dem Ackerbau und der Viehzucht.

Auch Profeſſioniſten wohnen allda, nämlich Schuhmacher, Schneider, Leineweber und Tiſchler ꝛc.

Der Gotteskaſten zu Königsberg hat daſelbſt einen Gülthof und etliche Lehnleute. Es iſt auch ein fürſtl. Würzburgiſcher Getreideboden allda, der von Hofheim aus verſehen wird.

Rügland, freyherrlich von Creilsheimiſcher Ritterſitz und evangeliſch-lutheriſches Pfarrdorf des Ritterorts Altmühl von 25 Unterthanen im Bezirke des Oberamts Ansbach.

Rüldern, Hohenlohe-Neuenſteiniſches Dorf, das durch den Landesvergleich vom 21 Jul. 1797 an Ansbach gekommen iſt.

Rülsheim, im Bezirke des ehemaligen Bayreuthiſchen Oberamts Hoheneck.

Rüſſelbach, **Ober- Mittel-** und **Unterrüſſelbach**, in dem Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Hilpoltſtein, hereinwärts gegen Gräfenberg und Lauf zu, zwey Stunden von Hilpoltſtein, drey Dörfer, wovon Ober-Rüſſelbach auch Kirch-Rüſſelbach genannt wird, weil es eine Pfarrkirche und eine Frühmeſſe hat, welche von

von den Harsdörfern zu Lehen geht. Ober=Rüſſelbach ſamt dem dabey gelegenen Göckelsbühel hat 6 Unterthanen, Mittel=Rüſſelbach 17 und Unter=Rüſſelbach 19 Unterthanen.

Kirch=Rüſſelbach hat außer dem Pfarr= und Schulhauſe nur noch etliche wenige Häuſer. Die Kirche iſt zur Ehre St. Jakobs geweyht und war ehemals ein Filial von Igensdorf. Die Harsdörfer haben eine Frühmeſſe hieher geſtiftet. Eingepfarrt ſind: 1) Göpelsbühl, Göckelsbühl, 2) Ober=Rüſſelbach oder Kirch=Rüſſelbach, 3) Mittel=Rüſſelbach, 4) Unter=Rüſſelbach, 5) Hauß, die Hälfte, 6) Oedhof, halb, 7) Ewig, bis auf 4 Häuſer, 8) Lindenhof, 9) Lindelmühl, 10) Weidenmühl, 11) Fallhauß.

Ruß = und Furthleiten eine mit Holz bewachſene Berghänge im Eichſtättiſchen Forſte Altdorf, zwiſchen Erlingshofen und der Furthmühle.

Rüſſelhauſen, Hohenlohe=Bartenſteiniſches Kirchdorf, die Mutterkirche iſt zu Pfitzingen, eine Stunde von Weickersheim gegen Jagſtberg, hat 140 Seelen. Jährlich wird außer den Leichen und Hochzeiten fünfmal öffentlicher Sonntagsgottesdienſt gehalten. Der Begräbnißplatz iſt, ſo wie zu Pfitzingen, auſſerhalb dem Orte. Es liegt in einem tiefen engen Thale, worinn bey heiſſem Sommer eine faſt unerträgliche Hitze herrſcht. Die Einwohner gewinnen ſehr guten Wein, der wegen ſeiner außerordentlichen Süße auch im fernen Auslande beliebt iſt. Das Obſt iſt von vorzüglicher Güte; der Ackerbau, obgleich ſehr beſchwerlich, iſt gleichwohl nicht ohne guten Erfolg und die Viehzucht eine beträchtliche Nahrungsquelle. Holz haben manche Bewohner in ziemlichem Ueberfluß, beſonders ſchöne, zum Nutzholz taugliche Tannen und Fichten. Zu bemerken ſind hier noch eine ergiebige Bienenzucht und zwey reiche Waſſerquellen, deren Genuß (ſo wie zu Belſenberg) auf die Geſundheit und Lebensdauer der Einwohner einen wohlthätigen Einfluß zu haben ſcheint.

Daß auch dieſer Ort in ältern Zeiten größer und volkreicher müſſe geweſen ſeyn, davon zeugen nicht nur verſchiedene nicht mehr aufgebaute Brandſtätten, ſondern auch viele verödete Weinberge gegen Markelsheim, die jetzt mit Wald angeflogen ſind, und die alte allgemeine Sage, daß hier ein Pfarrdorf und die Mutterkirche von Apfelbach geweſen ſey.

Rüſſenbach, Dorf, eine halbe Stunde von Ebermannſtadt. Die Einwohner gehören theils zum Bambergiſchen Amte Vorchheim, theils dem Patriziatgeſchlechte Tucher zu Nürnberg. Der durchflieſſende Bach macht die Zentgränze zwiſchen den Bambergiſchen Aemtern Vorchheim und Ebermannſtadt, daher ein Theil des Dorfs in fraiſchlichen Sachen unter Vorchheim, der andere unter Ebermannſtadt ſteht. Es hat gute Wieſen, viele Obſtbäume, auch Waldungen. Die Einwohner bauen vorzüglich Gerſte, Hanf und mäſten auch Vieh.

Rütſchenhauſen, Würzburgiſches Filialdorf im Bezirke des Reichthals im Amte Arnſtein, dritthalb Stunden von Schweinfurt. Es hat 21 Häuſer, zahlt ſeinem Schullehrer 30 fl. frk. Im

Jahre 1789 hatte er 32 Schulkinder. Nach Schannat Corp. Trad. Fuld. p. 399 ſoll dieſes das alte Ruotſuvindeshuſen ſeyn, wo Adalbertus comes provincialis im Jahre 907 gewiſſe Güter mit dem Stifte Fulda vertauſchte.

Rufenmühl, (die) mit 1 Ansbachiſchen Unterthan im Ansbachiſchen Vogtamte Leutershauſen.

Ruffenhofen, Filialkirchdorf im Ansbachiſchen Oberamte Waſſertrüdingen mit 3 dahin gehörigen Unterthanen; 14 ſind fremdherriſch.

Rughards, ſ. Bettenhauſen.

Ruggendorf, evangeliſches Pfarrdorf mit einem herrſchaftlichen Fruchtſpeicher im Bambergiſchen Amte Wartenfels. Ueber die Pfarrey hat das Hochſtift die Episkopalrechte und der evangeliſche Pfarrer gehört zum Bambergiſchen Landkapitel Stadtſteinach. Obgleich Ruggendorf auf Bambergiſchem Grund und Boden liegt, ſo will jedoch das Territorium gegen den Vorchheimer Vertrag vom Jahre 1538 von einem geringen Bächlein im ſogenannten untern Dorfe gegen die Flur nach Eiſenwind zu und überhaupt auch Eiſenwind, Kübelhof, die Mahlmühle zu Loſſau und alle Grundſtücke der Ruggendorfer und Loſſauer Flur bis an das Wäſſerlein von Bayreuth in Anſpruch gezogen werden. Das in Ruggendorf liegende Burggut gehört ſamt etlichen Unterthanen den Freyherren von Guttenberg zu Steinenhauſen. Auch die Familie Künsberg auf Tanndorf und das Spital zu Culmbach haben allda Lehenvogteyleute. Ruggendorf hat keine Viehzucht, obgleich der Wieswachs gut iſt. Der Feldbau wirft zwar ergiebig, doch nur von mittlerer Güte Früchte ab. Die Waldungen ſind mit etwas Buchen, vorzüglich aber mit Tannen, Fichten und Kiefern beſtockt. In Ruggendorf ſind 2 Mahlmühlen, deren die eine, Höllmühle genannt, der Familie von Guttenberg auf Steinenhauſen lehenvogteybar iſt.

Ruhmühle, (die) liegt bey Wildenſtein im Creilsheimer Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach.

Ruhra, gewöhnlich **Rühre**, zwey Stunden von dem Bambergiſchen Städtchen Herzogenaurach gegen Vorchheim.

Rullsdorf, Ganerbendorf von 20 Mann, worinn der Hr. Graf Rotenhahn zu Untermerzbach 4 und der Hr. von Lichtenſtein 16 Unterthanen hat. Es liegt im Itzgrunde nächſt Lahm; man hat 4 bis 5 Stunden auf Coburg.

Rummelsberg, außen am Walde, vor Nürnberg, ein einzelner Bauerhof nebſt einem Bürgerſitz; das neue Hoſpital zu Nürnberg hat die Eigenherrſchaft darauf.

Rumpelmühle, (die) im Bayreuther Kreiſe. Die Einwohner pfarren nach St. Johannes.

Rundelmühle, (die) liegt im Buchiſchen Quartier unweit Gersfeld, wohin die Einwohner pfarren.

Rundelshauſen, Würzburgiſches Dorf im Amte Werneck von 20 Häuſern. Der Schullehrer hat 32 fl. Gehalt und 12 Schulkinder.

Rupersbach, **Ruppersbach** Dünkelsbühliſcher Weiler im Bezirke des Ansbachiſchen Oberamtes Creilsheim.

Rupertikapelle, Bayreuthiſches Dorf mit einer zu der Pfarrey Obern-

Obern=Sees geſchlagenen Kapelle.

Rupertsberg, (der) Berg im Eichſtättiſchen mittlern und zum Theil auch untern Hochſtifte von einem ſehr großen Umfange, dann er zieht ſich der Länge nach vom Weiſſenburger Walde an bis zum Ende des Amtes Kipfenberg, zwiſchen der Altmühl und Anlauter, welche deſſen Breite begränzen, hinab, und es liegen viele Orte auf deſſen weiten Oberfläche, als z. B. die ganze ehemalige Reichspflege oder königlichen Dörfer, ein großer Theil der Aemter Raitenbuch und Kipfenberg und über dieſes haben die Aemter Mernsheim und Dollnſtein, das domkapiteliſche Richter=Landvogtey=und Vicedomamt zu Eichſtätt mehrere Ortſchaften auf demſelben.

Die Etymologie dieſes Nahmens betreffend, ſ. Rupertsbuch. Es hat nämlich dieſer Berg ſeinen Nahmen vom h. Rupert her, der der erſte auf dieſem Berge das Evangelium geprediget hat.

Er beſteht aus Kalkſteinen. Von deſſen Schiefer=Bau=und Werkſteinbrüchen unter den Rubriken: Workerszell, Galgenberg ꝛc;

Von deſſen unterirdiſchen Klüften und Waſſern unter den Worten: Weiſſenburgerloch, Hoheloch, Edelbach ꝛc;

Von deſſen Erzen und andern Mineralien bey den Orten Grobſchwart, Petersbuch, Pollnfeld ꝛc;

Von deſſen natürlichen Merkwürdigkeiten endlich bey dem Pfahl oder der Teufelsmauer umſtändlich gehandelt und ſich hierorts nur darauf bezogen wird.

Obwohl aber die ganze große Bergkette von der weſtlichen Gränze des mittlern Hochſtifts an bis an die Gränze des Oberamts Hirſchberg, wo ſie mit der Schallenburg vor der Vereinigung der Anlauter mit der Altmühl auslauft, unter dem Nahmen Rupertsberg begriffen wird, ſo haben doch einzelne durch Thäler gemachte Abſchnitte und Vorſprünge deſſelben eben ſo wieder ihre eigene Nahmen, z. B. der Galgenberg, der Kugelberg ꝛc, wie die vielen Waldplätze, die darauf liegen, indem die fürſtlichen Forſteyen Schermfeld, Raitenbuch, Seubertsholz, Buchenhüll, Sornhüll und Pfalſpaint nebſt noch vielen andern kapiteliſchen, Gemeind=und Privatwaldungen auf ſolchem ſind.

Rupertsbuch, Ropersbuch, ein eine ſtarke Stunde weſtlich von der Reſidenzſtadt Eichſtätt entferntes, auf dem Rupertsberge zwiſchem dem tiefen Thale und dem ſogenannten Weiſſenburger Walde gelegenes ganz Eichſtättiſches Pfarrdorf von 7 Unterthanen, gehört zum mittlerſtiftiſchen Pfleg=und Kaſtenamte Mernsheim. Es iſt allda eine Pfarrkirche zu St. Michael, wohin die herumliegenden Orte Sappenfeld, Workerszell ꝛc. gepfarrt ſind; ein beſonderes St. Annakirchlein daneben; ein Pfarr-und Schulhaus; ein Gemeind=Hirten=und hübſches Wirthshaus, dann ein Maierhof.

Es geht die Chauſſee von Eichſtätt nach Weiſſenburg mitten durch dieſes Dorf, auch wird allda einiger Hopfen gebaut.

Das Dorf Rupertsbuch ſoll ſo, wie der Rupertsberg, auf welchem jenes etwas erhaben liegt, ſeinen Nahmen vom h.

Rupert her haben, welcher ſchon vor dem h. Wilibald in dieſe Gegend gekommen und der erſte Apoſtel derſelben geweſen ſeyn ſoll.

Im Jahre 1347 kaufte der Eichſtättiſche Biſchoff Albert I, ein Edler von Hohenfels, von den Gebrüdern Ludwig und Friedrich, Grafen von Oettingen und Landgrafen im Elſaß, mit Bewilligung ihres Vetters, Grafen Albrechts zu Oettingen, deren Beſitznngen zu und um Rupertsbuch mit jenen in Sappenfeld und andern Gütern um 426 Pf. Heller und Albert II von Rechberg, Biſchoff zu Eichſtätt, im Jahre 1410 von den Freyherren von Heydeck mit dem Schloſſe und Flecken Dollnſtein die Dörfer Rupertsbuch und Sappenfeld.

Rupertshain, **Rupertszenn**, einzelner mit einer Mauer umgebener Hof von 6 Bauern mit einer Schäferey im Ritterkanton Rhön und Werra, eine Stunde von dem Würzburgiſchen Städtchen Arnſtein gegen Werneck zu, ehemals der Familie von Bobenhauſen, nun der Familie von Würzburg zugehörig. Jeder Hofbauer beſitzt 188 Morgen an Gärten, Wieſen und Aeckern; jedes Sechstheil des Hofs ward im Jahre 1796 um 10,000 fl. frk. taxirt und der Ertrag jedes deſſelben auf 200 Malter Getreide, 200 fl. für Fütterung und 150 fl. aus der Schäferey angeſchlagen. Die Bauern pfarren nach Gänheim und gehören unter die Zent Arnſtein.

Rupertshof, gehört der Gemeinde zu Ohrenberg im Hohenlohiſchen, die einen Pachtbauern daſelbſt hat.

Rupertshofen, in Urkunden Ruprechtshoven, Hohenlohe Kirchbergiſches Pfarrdorf mit Ausſchluß des ungefähren 1/3tels Reichsſtadt Halliſcher Unterthanen von 29 Haushaltungen. Es iſt ein ſehr wohlhabender Ort, wo Feldbau und Wieswachs, folglich auch Viehzucht und Viehhandel im höchſten Flor ſtehen. Binnen 9 Jahren ſind 12 Perſonen mehr geboren als geſtorben. Es war ehemals dieſe Pfarrey ſehr beträchtlich, indem auch die beyden freyherrlich Creilsheimiſchen Orte: Morſtein mit einem Schloß und Dünzbach, dazu gehörten. Das erſte Beginnen dieſer Abſonderung aus Urſachen, die uns unbekannt ſind, geſchah im Jahre 1688.

Im vorigen Jahre (1797) verlor dieſer Ort ſeinen würdigen Pfarrer, Nahmens Junker, von Kirchberg gebürtig, einen Mann von erſt 46 Jahren, der als geſchmackvoller Schriftſteller bekannt iſt, und nun bey ſeiner ruhigen Pfarrſtelle für die Litteratur noch länger hätte leben ſollen. Er verdient eine eigene Lebensbeſchreibung.

Ein Rupertshofen iſt auch in dem Gebiete der gefürſteten Frauenabtey Buchau in Schwaben.

Rupmannsbuch, insgemein Roppersbock genannt, Kirchdorf, liegt 4 Stunden von Eichſtätt gegen Norden und eine Stunde ſüdlich von Thalmäſſing entfernt, auf dem Roppertsberge. Allda ſind 2 Eichſtättiſche zum domkapiteliſchen Richteramte in Eichſtätt gehörigen Unterthanen.

Es iſt dieſes Rupmannsbuch oder Roppersbock nicht mit Rupertsbuch, insgemein auch Roppersbuch genannt, ſo wie auch der Roppersberg, worauf Roppers=

perbock und Waitzenhofen ꝛc. liegt, nicht mit dem Rupertsberge zu vermiſchen.

Rupperg, Wüſtung im Meiningiſchen Amte Waſungen.

Rupperg, altes Schloß im Heſſiſchen Amte Hallenberg.

Ruppersdorf, Bayreuthiſcher Weiler von 8 fremdherriſchen Unterthanen.

Ruppoden, kleines Dorf des Ritterkantons Rhön und Werra, eine Stunde von Zeitlofs, gehört der Familie von Thüngen.

Rupprechts oder Ruppers, ein im Sachſen Meiningiſchen Amte Maßfeld liegender und dem Kanton Rhön und Werra einverleibter adelicher Hof, der Familie von Stein zu Nordheim im Grabfelde gehörig. Er wirft ſeinem Beſitzer jährlich gegen 4000 fl. frk. ab, weil ſchöne Waldungen dabey ſind. Der Hof beſteht aus 6 Häuſern, von 30 Seelen bewohnt, und iſt Meiningiſches Mannlehen. Die außer der Pachterswohnung angeſiedelten Leute nähren ſich größtentheils als Taglöhner. Der Pfarrer zu Nordheim hält des Jahrs etlichemal Gottesdienſt zu Rupprechts.

Rupprechtsgrün, Ruppertsgrün, Bayreuthiſches Dorf im Oberamte Weiſſenſtadt, wohin auch die Einwohner pfarren.

Ruprechtſtein, Rupertſtegen, Ruprechtsſtegen, alter adelicher Sitz, außerhalb der Gränze des Nürnbergiſchen Amtes Hersbruck, in Pfalzneuburgiſcher Obrigkeit.

Ruprechtſtein, Weiler, welcher 5 Unterthanen hat und 2 Mühlen, im Güntherthal, welcher ſamt etlichen Zugehörungen zur Reichsvogtey Nürnberg gehörte, liegt im Bezirke des Nürnbergiſchen Amtes Velden.

Rupsroda, ein dem Freyherrn von Roſenbach zugehöriger, dem Buchiſchen Quartier ſteuerbarer Weiler von 13 Wohnungen im Gerichte Schackau.

Rurbach, Würzburgiſches Dorf, zwey Stunden von Gemünden gegen Trimberg.

Ruſpen, Bayreuthiſcher Weiler, eine Stunde von Creuſſen, der 3 Häuſer, 2 Scheunen und 14 Einwohner enthält. Dieſe beſitzen 18 Tagwerke Feld und 12 Tagwerke Wieſen. Sie ärnten das fünfte Korn. Das Land beſteht meiſtentheils aus Melbenboden. An Rindvieh ſind hier 18 und an Schaafvieh 20 Stück. Dicht an den Weiler ſtößt ein anſehnlicher und reichhaltiger Wald der Ruſpenwald genannt. Er, gehört der Kirche zu Creuſſen.

Ruſſenbach, an der Wieſent, unter dem Bambergiſchen Städtchen Ebermannſtadt.

Rutſchdorf, Rütſchdorf, katholiſches Filialdörfchen von der Pfarrey Hardheim von 10 Bauern im Ritterorte Odenwald, anderthalb Stunden vom Amtsſitze Hardheim gegen Miltenberg zu, am Katzenthale. Es gehört der Familie von Zobel zu Meſſelhauſen und Darrſtadt; dieſe hat es aber an das Kloſter Bronnbach 1765 verpfändet; ſie nimmt jedoch, ſo oft ein neuer Prälat zu Bronnbach gewählt wird, die Erbhuldigung hier ein, gleichwie 1784 geſchehen iſt.

Rutzendorf, im Nürnbergiſchen Amte Lichtenau, 1/2 Stunde davon gegen Ansbach.

Ruzenweiler, Hohenlohe-Bartenſteiniſcher Weiler von 19 Haushaltungen, zum Amte und zur Pfarrey Mainhard gehörig, hat guten Feldbau, Viehzucht und Waldung.

Ende des Vierten Bandes.

Verſuch

Verſuch
einer
Hiſtoriſch-Topographiſch-Statiſtiſchen
Beſchreibung
der
unmittelbaren Freyen
Reichs-Ritterſchaft
in Franken
nach ſeinen ſechs Orten.

Ein Anhang zum Vierten Bande des Geographiſch-Statiſtiſch-Topographiſchen Lexikons von Franken.

Ulm, 1801.
im Verlag der Stettiniſchen Buchhandlung.

Es lag mir ob, die in der Vorrede zum 3ten Band meines topographiſch = ſtatiſtiſchen Wörterbuchs von Franken erregte Erwartung über den Artikel **unmittelbare freye Reichs = Ritterſchaft** nach Vermögen zu erfüllen. Bey der Unterſtützung einiger meiner vorzüglichen Gönner und Freunde — wenn gleich einige mehr verſprachen, als ſie leiſten mogten oder durften — wuchs der Artikel ſo an, daß es die Verlagshandlung gerathen fand, zumal da wir über den topographiſchen und ſtatiſtiſchen Theil der geſammten Reichs = Ritterſchaft noch ſo wenig zuſammenhängend beſitzen, das Ganze als einen Anhang beſonders drucken zu laſſen. Dieſer Entſchluß wurde um ſo mehr bekräftiget, da verſchiedene angeſehene Männer dieſer **erhabenen** Genoßenſchaft gegen die Verlagshandlung den Wunſch laut werden ließen: daß dieſes Werk auch von denjenigen beſeſſen werden könnte, die das Wörterbuch nicht haben. Dieſem Wunſche hat man hierdurch entgegen zu kommen geſucht.

Ich hoffe mit Grund: daß mir Niemand das hier und da noch Mangelhafte in dieſer Beſchreibung aufrücken wird. Ich fühle ſelbſt die Lücken am allermeiſten, war aber, alles Nachforſchens und aller Bitten ungeachtet, **vorerſt** auſſer Stand, dieſelbige zu ergänzen. Von dieſem Gefühl durchdrungen nenne ich auch das Ganze nur einen **Verſuch**

und

und erwarte: daß nicht irgend ein vorlauter Winkel-Recenſent ſich darüber die Mühe giebt, mich in die Schule zu nehmen. Beyträge zur Ergänzung und Verbeßerung, wenn ſie auch noch ſo geringfügig ſcheinen, ſollen deſto willkommener ſeyn.

Schon im J. 1788 ſagte der Stadtſchreiber J. G. Kerner, in ſeinem allgemeinen, poſitiven Staatsgenoſſenchafts-Rechte der unmittelbaren freyen Reichs-Ritterſchaft in Schwaben, Franken und am Rhein S. 248 u. 249.

„Um den wahren Belauf des ritterſchaftlichen Territoriums überſchauen und beurtheilen zu können, müßte man eine richtige geographiſche und topographiſche Beſchreibung der ritterſchaftlichen Güter und Ortſchaften haben, und es iſt in der That zu verwundern, daß bey der groſſen Schreibſeligkeit des gegenwärtigen Jahrhunderts noch kein Werk dieſer Art erſchienen iſt. Der Wittenbergiſche Profeſſor Haas zwar wollte ſchon 1732 eine Karte von Teutſchland herausgeben, und darinn die ritterſchaftlichen Territorien beſonders bemerken; auch hat Franz in ſeinem 1758 in Leipzig herausgekommenen Abriß des Reichs-Atlas eine kurze Geographie der freyen Ritterkreiſe geliefert, und bey den Landkärtchen ſelbſt einige Rückſicht darauf genommen; Lünig ſchrieb eine ungefährliche Deſignation der freyen Reichsrittergüter in Schwaben, und alle dieſe übertraf noch Büſching mit ſeinem Verzeichniß von denen der Reichsritterſchaft in Schwaben, Franken und am Rheinſtrom einverleibten Rittergütern. Alle dieſe Schriften aber ſind gröſtentheils nichts als leere

Ver-

Verzeichniſſe von Namen, und Büſching ſelbſt, der hier doch noch das meiſte Verdienſt hat, war ſo billig, ſein geliefertes Verzeichniß von Rittergütern für unvollſtändig zu erklären, und verſprach hierüber ein beſonderes Werk zu liefern, hat aber ſein Verſprechen bis jetzo noch nicht erfüllt, und wird daſſelbige auch wohl ſchwerlich jemals erfüllen. Ein anderer Schriftſteller hingegen, der ſchon ſo vieles in dem ritterſchaftlichen Fache geſammelt und ſo manche wichtige Nachricht dem Untergange entriſſen hat, arbeitet wirklich an einer ritterſchaftlichen Topographie, nach welcher man, wenn ſie nach dem angelegten Plan ausgeführt werden, und der dem Verfaſſer von Seiten der Reichsritterſchaft ſelbſt dabey in den Weg gelegten Hinderniſſe ungeachtet im Publikum erſcheinen wird, nicht nur das ritterſchaftliche Territorium mit einem Blick wird überſchauen, ſondern auch die Qualität und Eigenſchaften, Lage und Beträchtlichkeit jeden eizelnen Ritterguts wird beurtheilen können.“

Das lezterwähnte Werk erwartete man von dem Conſulent Mader in Heutingsheim. Es iſt aber bis jezt, da ich dieſes ſchreibe, noch nicht erſchienen.

Uebrigens darf man ſich nicht wundern, da in den lezten Jahrzehnden faſt alle noch ſo unbeträchtliche Theile Teutſchlands in geographiſcher und ſtatiſtiſcher Rückſicht ihre Bearbeiter gefunden haben, daß die Reichs-Ritterkreiſe deren noch erwarteten. Auf eines der wichtigſten Hinderniſſe zielt Kerner ſelbſt: man ſehe es von Seiten des hohen Ortsvorſtandes nicht gern — dazu liegen dieſe ritterſchaftlichen Beſitzungen ſo weit auseinander, ſind ſo oft mit fremden Be-

ſitzungen

ſitzungen vermiſcht, und Nachrichten über die Verhältniſſe ſind gröſtentheils ſo ſchwer zu haben, daß wohl mancher die Feder wieder nieder legte, der auch Luſt gehabt hätte, ſich an dieſe in der That **undankbare** Arbeit zu wagen.

Ich habe in dieſem Verſuche, wo ich Häuſer und Seelenzahl mit Gewißheit zu beſtimmen, außer Stand war, lieber nichts angegeben; damit die Beſitzer vielleicht das ſelbſt nachtragen können. Vorerſt nur mehr gute Beſchreibungen der unmittelbaren freyen Reichs-Rittergüter, ſo wie ich den im Wörterbuche verbeſſerten Artikel Nordheim im Grabfelde zur Probe hieher ſetzen will, und es wird ſich nicht fehlen: das Mangelhafte dieſes Verſuchs wird zu ergänzen ſeyn. Wird der Herr Verleger durch einen des Gegenſtandes angemeſſenen Abſatz für ſeine Aufopferungen entſchädigt: ſo könnten auf ähnliche Weiſe die ſtatiſtiſch-topographiſchen Beſchreibungen der Ritterkreiſe Schwaben und am Rheinſtrome folgen.

Schweinfurt, den 16. Junius, 1801.

M. J. K. Bundſchuh.

Muſter einer Beſchreibung.

Nordheim im Grabfelde, ein dem Ritterorte Rhön = Werra einverleibtes Dorf, liegt 3 Stunden ſüdlich von Meiningen, und 2 Stunden öſtlich von Mellerichſtadt. Es iſt dieſes der gewöhnliche Sitz der Freyherrl. Steiniſchen Familie, welche ſich ſo wie ſämtliche Einwohner zur evangeliſch lutheriſchen Religion bekennt. Der Ort beſteht aus 74 Wohnhäuſern, in welchen mit Einſchluſſe der herrſchaftlichen Diener 70 Familien wohnen, die aus 300 Seelen beſtehen.

Die Flurmarkung, welche gegen Morgen an Rentwärtshauſen und Queyenfeld, gegen Mittag an Berkach, gegen Abend an Schwickershauſen, und gegen Mitternacht an die Bibraiſche und Debertshäuſer Waldung gränzt, beträgt 1991 Acker Land, 272 Acker Wieſen, 33 Acker Gärten, und 100 Acker (letztere nach einer ungefähren Schätzung) an Gemeinen Hutraſen, welches zuſammen eine Fläche von 2396 Acker ausmacht.

Der gegenwärtige Herr des Orts iſt der Kaiſerl. Königl. Kammerherr und des löbl. Orts Rhön = Werra erſter Ritterrath, Dietrich Philipp Auguſt Freyherr von Stein, welchem auſſer Nordheim noch folgende Güter und Ortſchaften zuſtändig ſind: Berkach, Roßrieth, Rappershauſen, Bahra, Schwickers= und Debertshauſen, Völkershauſen, Willmars, Ruppers, Ober = und Unterfilke, Sands und ein beträchtliches Gut mit dem Zehend von der ganzen Flurmarkung zu Oſtheim vor der Rhön, einer Eiſenachiſchen Landſtadt.

Die erſte ſchriftliche Nachricht, daß Nordheim den Herren von Stein zuſtändig geweſen ſey, iſt vom Jahr 1380. In dieſem Jahr verkaufte Heinz vom Stein in diſen Gepyten geſezin zu Northeim vnd Hans ſin Sun alle ihre Güter, die ſie hatten zu Oſtheim und Lichtenberg an Siegfried von Stein ihren Vetter. In Mellerichſtadt, Oſtheim und Baſtheim war dieſe alte fränkiſche Familie ſchon weit früher angeſeſſen. Es theilte ſich ſolche nachher viele Jahrhunderte hindurch in mehrere Linien, die nach und nach wieder verloſchen, bis im vorigen 18ten Jahrhundert auch die einzige neben der

Nord=

Nordheimer noch beſtehende Berkacher Linie vollends ausſtarb, worauf der Vater des jetztlebenden Herrn von Stein ſämtliche Steiniſche Beſitzungen vereinigte. Es hinterlies zwar derſelbe 2 Söhne, allein der ältere verlohr im Jahr 1771 als Deutſchordens-Ritter bey Beſtürmung der türkiſchen Veſtung Bender, indem er einer der erſten war, der die Mauern beſtieg, ſein heldenmüthiges Leben.

Neben den Herren von Stein hatten vor Zeiten auch die beyden jetzt verloſchenen Familien von der Kehre und von Herbilſtadt Beſitzungen in Nordheim, die erſt in der Folge von der Steiniſchen Familie erworben wurden.

Die Herren von der Kehre beſaßen hier ein Gut, der Emeſſen-Hauck genannt, welcher in ungefähr 170 Acker Artland und 12 Acker Wieſen beſteht, welches Heinz vom Stein im Jahr 1419 für 229 fl. von Eberhard von der Kehr erkaufte, und vom Biſchoff Johannes zu Wirzburg damit beliehen wurde.

Die Herren von Herbilſtadt beſaßen 1/12 am Zehend und einige Bauernhöfe, die ihnen zinns- und lehnbar waren. Veit Ulrich von Herbilſtadt, geſeſſen zu Hayna, war der letzte ſeines Stammes und Namens, welcher nach langer Abweſenheit um das Jahr 1597 für verſchollen erklärt ward; ſeine Lehngüter wurden als vermannt eingezogen. Das nämliche geſchah auch mit den Herbilſtädtiſchen Beſitzungen in Nordheim. Das Amt Mellerichſtadt ward zur Erhebung der Einkünfte derſelben angewieſen, und bezog ſolche bey 100 Jahre, bis zum Jahr 1695. In dieſem Jahr aber giengen dieſe Beſitzungen durch Tauſch an die freyherrl. Steiniſche Familie über, Das Hochſtift Wirzburg gab nämlich an Zins und Gült:

1 fl. 3 Pf. 16 neue und 2 alte dl. Erbzins,
— 2 Pf. — für Rauchgelder und Faſtnachtshühner,
7 fl. — — Steuer, ſo ſteiget und fället,
7 Mltr. Korn,
7 — Haber,
1 Mltr. Erbſen,

dann einen Zwölftheil am Zehnd, welcher bisher Beſtandsweis ertragen hat:

5 Mltr. halb Korn und halb Waizen,
5 Mltr. halb Gerſte und halb Haber,
2 fl. 13 1/2 Batzen an Geld

zu einem Söhn- und Töchterlehn. Dagegen gab Caſpar vom Stein dem Hochſtift Wirzburg gewiſſe, die vorbenannte Gefälle äquivalirende Zins und Gülten zu Gabels- und Althauſen, zu Aub, Sundheim, Urſpringen und Mittelſtreu.

Nord-

Nordheim iſt ſeitdem in ſo weit purificirt, daß blos dem Kloſter Wächterswinkel ein Gut zu Lehn geht, welches jährlich 3 fl. 9 dl. dahin zinſet, und ein anders Lehngut der Pfarrey Queyenfeld 1 fl. 3 Bz. an Geld, 2 Weihnachtshühner, 1 Faſtnachtshuhn und 1 Schock Eyer entrichtet.

Die Herrſchaft beſitzt hier eine anſehnliche Wohnung mit dazu gehörigen weitläuftigen Oekonomiegebäuden; die Jurisdiction, das jus Episcopale, ein beträchtliches Rittergut, den Zehnd zu Dorf und Feld, die Schäferey, die Lehns- und andere Gefälle von den Bauerngütern, die, obige wenigen Ausnahmen abgerechnet, ſämtlich der Ortsherrſchaft zu Lehn gehen; und die Jagdgerechtigkeit.

Die Wohnung oder das Schloß iſt in den dreyßiger Jahren des 18ten Jahrhunderts von Friedrich Auguſt, Freyherrn von Stein, fürſtlich Wirzburgiſchen General-Feldmarſchall-Lieutenant, Geheimen- und Hofkriegsrath, Oberamtmann und Commandant der Veſtung Königshofen, dem Großvatersbruder des jetztlebenden Freyherrn von Stein erbauet. Es iſt ein maſſives 3 Stock hohes Gebäude, welches nebſt dem Hof- und Seitengebäuden mit einem Waſſergraben umgeben iſt.

Die Jurisdiction iſt mit Ausnahme der Cent, welche in das fürſtlich Wirzburgiſche Amt Mellerichſtadt gehört, der Ortsherrſchaft zuſtändig. Doch iſt auch die Cent hier ſehr eingeſchränkt, denn

1) hat Nordheim keinen Centſchöppen, welcher die ſich begebenden Fälle dem Amte Mellerichſtadt anzuzeigen pflichtig ſey; es bleibt daher lediglich dem Ermeſſen der Ortsherrſchaft überlaſſen, ein Verbrechen für centfällig zu erkennen;

2) iſt zwar der Ort verbunden, das Centgericht in Mellrichſtadt jährlich mit 4 Mann zu beſchicken, dieſe aber ſind nicht wie andere centpflichtige Ortſchaften ſchuldig, dem den Gerichtsſtaab führenden Richter anzugeloben;

3) das corpus delicti bleibt in allen Fällen, nach einer alten Gerechtſame, hier, und wird der Cent nicht ausgeliefert;

4) es wird dem Centrichter nicht zugeſtanden, hier Unterſuchungen anzuſtellen, ſo wenig, als den Verbrecher abholen zu laſſen, ſondern es wird derſelbe, nachdem er von den hieſigen Gerichten für centfällig erkannt worden, nach Mellrichſtadt überliefert.

Ein in Rückſicht der Cent merkwürdiger Fall iſt dieſer, daß Caſpar von Stein im Jahr 1441 einen Mörder, den er in ſeinem Thurm zu Nordheim gefangen hielt, nach Erkenntniß der erbetenen Schieds-

richter

richter mit Confiſcation ſeines Vermögens, Verweiſung und Auflegung religiöſer Busübungen abſtrafte. Es iſt alſo wahrſcheinlich erſt nachher die Cent durch bedingte Uebertragung an Mellrichſtadt gekommen.

Das Jus Episcopale haben die Herren von Stein von jeher nicht nur als Herren, ſondern auch als Wohlthäter ausgeübt. Sie erhielten und verſchönerten das Kirchengebäude aus ihren eigenen Mitteln, gaben 36 Acker Land und 7 Acker Wieſen zu einem Pfarrgut, und Caſper von Stein, Ritterhauptmann im Canton Rhön-Werra, der zu Ende des 16ten Jahrhunderts lebte, vermehrte die Pfarrbeſoldung jährlich mit 52 fl. frk. baaren Geldes, und war ums Jahr 1570 der Stifter und Errichter der hieſigen Schule, deren Lehrer er theils aus ſeinem Eigenthum, theils aus der Kirchenkaſſe und der Gemeine eine Beſoldung beſtimmte, die Anfangs mehrere Candidaten des Predigtamtes annehmlich fanden.

Zu der Nordheimer Pfarrkirche gehörte als Filial vor Zeiten die Kirche in dem eine Stunde von hier gelegenen Wirzburgiſchen katholiſchen Ort Wolfmannshauſen. Im Jahr 1509 trennte ſich dieſelbe von der Mutterkirche, und gab dem Pfarrer, Peter Staundigel zu Nordheim 100 fl. zur Schadloshaltung. Ruppers aber, welches 3 Stunden Wegs von hier gelegen, iſt ſeit undenklichen Zeiten ein Filial von Nordheim geweſen und iſt es noch. Die Herrſchaft giebt dem Pfarrer von dieſem Filial 12 fl. frk. an Geld, 3 Mltr. Korn, 3 Mltr. Haber und 3 Klftr. Holz zur Beſoldung, wofür er verbunden iſt, das Filial viermal im Jahr zu beſuchen und daſelbſt zu predigen. Neuerer Zeit, ſeitdem die Steiniſche Familie das eine kleine Stunde von hier gelegene Gut Roßrieth erworben hat, iſt die Beſorgung der Pfarrgeſchäfte daſelbſt dem Pfarrer zu Nordheim mit übertragen worden, woſelbſt er im Jahr ſechsmal zu predigen verbunden iſt, und dafür 10 fl. frk. von der Herrſchaft zu Beſoldung erhält.

Noch iſt zu bemerken, daß die Steiniſchen Pfarrer in ſofern ein Conſiſtorium formiren, daß ſie den zu einem Steiniſchen Pfarramt deſignirten Candidaten examiniren und darauf in der Kirche zu Nordheim ordiniren.

Das herrſchaftliche Gut beſteht aus 624 Acker Artland, 126 1/2 Acker Wieſen, 22 1/2 Acker Gärten und 166 Acker Waldung. Es iſt ſolches, mit Ausnahme des oben benannten Kehriſchen Hofes, welcher fürſtl. Wirzburgiſcher Mannlehn iſt, Eigenthum, und gewährt mit Einſchluß des Zehndens und der Schäferey einen Pachtsertrag von 2536 fl. frk. Die gegenwärtigen Pachter ſind Menoniten, welche aus der Pfalz gekommen ſind, und der Gegend durch die Ausübung guter landwirthſchaftlicher Grundſätze zum Muſter dienen. Nicht allein das Gut zu Nordheim, ſondern faſt alle Steiniſchen Güter ſind mit Menonitiſchen Pachtern beſetzt. Ihre Verdienſte in landwirthſchaftlicher

Hinſicht

Hinſicht beſtehen im Futterkräuterbau, der Wieſendüngung und dem Dinkelbau.

Den Futterkräuterbau auf jedem Gut einzuführen, iſt ihre erſte Sorge.

Sie erbauen ſoviel es der Umfang und die Beſchaffenheit des Gutes nur immer erlaubt, Klee, Eſparcette, Lucerne, Runkelrüben, Kohlraben und Kartoffeln. Hierdurch, und durch die Düngung der Wieſen, erhalten ſie eine ſolche Futtermenge, daß ſie im Stande ſind, auf jedem Gute den Viehſtand wenigſtens zu verdoppeln. In Rückſicht der Wieſen befolgen ſie den Grundſatz: Dünge die Wieſen, wenn du Dünger für deinen Acker haben willſt.

Der Dinkelbau, welchen die Menoniten auf allen von ihnen erpachteten Gütern einführen, iſt ein wahrer Gewinn für die Landwirthſchaft.

Dieſe Frucht hat folgende Vorzüge vor dem Waizen:

1) ſie wuchert weit mehr, (in Nordheim giebt ſolche das 12te Korn)

2) iſt mehlreicher, und giebt feineres weiſſeres Mehl,

3) iſt dem Brand wenig oder gar nicht unterworfen,

4) verträgt naſſen und trockenen Boden,

5) fällt niemals, auch bey der Ueberzeitigung nicht, aus,

6) die ſtarken Halme werden durch keinen Sturmwind zerknickt,

7) ſie kann ſpat im Jahr geſäet werden, und iſt daher auf Aecker, wo Runkelrüben, ꝛc. in die Brache gebaut worden, vorzüglich mit Nutzen zu ſäen,

8) iſt ſolche den Bäckern annehmlicher als der Waizen, weil ſich das Backwerk davon leichter erhebt, und koſtet daher gewöhnlich auch etwas mehr.

9) geräth dieſe Frucht gerne, auch unter Umſtänden die Korn und Waizen nachtheilig ſind.

Dieſes ſind die Vorzüge des Dinkels, die in der Pfalz und in Schwaben längſt anerkannt ſind. Dieſe Frucht muß auf der Mühle von

von der Hülſe, worin ſie eingeſchloſſen iſt, gereiniget oder abgeſpelzt werden. Auf der hieſigen herrſchaftlichen Mühle iſt ein Gang zum Abſpelzen, wie man ſolche in der Pfalz hat, mit geringen Koſten hergerichtet. Die Arbeit geht ſehr geſchwinde von ſtatten, bey mäßigem Waſſer können in Einer Stunde bequem 2 Malter abgeſpelzt werden. Die Spelz wird als Häckerling gebraucht, und von den Pferden ſehr gerne gefreſſen.

Der Zehnd zählt nicht nur von einem Acker auf den andern, ſondern auch von einer Fruchtgattung in die andere, und der Zehndpflichtige hat nur bey der letzten Frucht 6 Garben frey, ſind es aber 7. ſo werden ſolche aufs künftige Jahr zur Laſt geſchrieben. Von Schweinen, Gänſen, Enten und Hühnern wird der lebendige Zehnd in Natur erhoben, ein Kalb aber wird mit 1 neuen dl. gelöſet.

Die Schäferey beſteht aus 200 Stück Hammelvieh, die vormals, ehe der Kleebau in der Brache ſo ſtark getrieben wurde, zweymal fett wurden. Gegenwärtig werden ſolche nur einmal fett. Die Herrſchaft hindert dem ungeachtet den Kleebau der Unterthanen nicht, ſondern befördert ſolchen vielmehr.

Die unbeſtändigen Gefälle beſtehen im Kaufhandlohn zu 5 p. C. (Erbhandlohn iſt nicht hergebracht) Abzug zu 5 p. C. Einzug, von der Perſon 10 fl. frk. an die Herrſchaft, und eben ſo viel an die Gemeine; die Gefälle von den Handwerkszünften; Schutzgeld von einigen Schutzverwandten, die nicht Nachbarn ſind, von der Familie 1 fl. frk. Brauzins vom Mltr. 1/2 fl. frk. wogegen die Unterthanen die Erlaubniß haben, im herrſchaftlichen Brauhaus zu brauen, Brantenweinsblaſenzins, von jeder Blaſe, ſie mag viel oder wenig brennen, 1 fl. 5 Bz. und in den Jurisdictionsgefällen.

Die beſtändigen Gefälle aber, in

31 fl. 13 Bz. 7 1/2 dl. Erbzins,
42 fl. 12 Bz. ——— beſtändigen oder eiſernen Capitalzins,
54 Stück Zinshühner,
43 —— Erndtehahnen,
19 ßl. 40 Stk. Oſtereyer,
37 Pf. Unſchlitt,

3 Mltr. Waizen,	Mellrichſtädter Gemäs.
24 —— 5 1/2 Ms. Korn,	
23 —— 4 Ms. Haber,	
2 —— 4 1/2 Ms. Erbſen,	

Hierzu kommt:

10 fl. Erbzins von den beyden Wirthshäuſern, und die Trankſteuer, welche dieſelben, vom Malter zu 9 Bz. entrichten.

Die

Die von den Unterthanen zu leiſtende Frohn iſt theils gemeſſen, theils ungemeſſen.

Zu der gemeſſenen Frohn gehören:

38 Frohntage in der Kornerndte,
55 dergl. in der Habererndte,
7 dergl. im Heu und Grummetmachen,
7 dergl. mit dem Geſchirr.

Die ungemeſſene Frohn, im Bothengehen, welches mit 1 Gr. für die Meile, und bey der Zurückkunft des Bothens mit 1 Ms. Bier und 1 Pf. Brod belohnt wird; Jagdfrohn, wobey ebenfalls 1 Pf. Brod und 1 Ms. Bier gegeben wird; Garnſpinnen, die Zaſpel à 6 dl., Bereitung des Flachſes; Baufrohn mit Geſchirr und Hand in der Burg, wozu auch das Herbeyfahren des Brennholzes gehört.

Da die Abgaben, ſo wie die Frohnen, gering ſind, ſo befinden ſich die Einwohner bey Fleiß und Sparſamkeit, welche hier herrſchend ſind, in guten Vermögens = Umſtänden.

Die Jagdgerechtigkeit erſtreckt ſich auſſer der Niederjagd auch auf die Rehe.

An herrſchaftlichen Dienern finden ſich hier: ein Juſtizbeamter und Amtsſecretair; ein Rentmeiſter, Jäger, Gärtner und Chirurgus. Nur 24 Einwohner ſind Bauern, die übrigen ſind Handwerker und Taglöhner. Eine Eigenheit der hieſigen Einwohner iſt dieſe, daß faſt alle, auch die wohlhabendſten Bauern, Handwerke erlernt haben, und ihre Söhne dergleichen wieder lernen laſſen, ob ſie gleich nachher Bauerey treiben und von dem erlernten Handwerk nur ſo viel Gebrauch machen, als ſie für ſich und ihre Familie nöthig haben. Eine ſehr löbliche Gewohnheit, die überall eingeführt ſeyn ſollte. Es ſind übrigens die Handwerker hier zünftig, und nicht nur ſämtliche Steiniſche, ſondern auch viele benachbarte ritterſchaftliche Ortſchaften halten ſich zur hieſigen Zunft.

Die Gemeine beſitzt eine Waldung von 280 Acker, die theils der Commune, theils den Güterbeſitzern zuſtändig iſt. Auf das Nachbarrecht wird jedoch aus derſelben nichts abgegeben. Zum Bauen aber erhält ein Bauholzberechtigtes Haus 1/2 Schock, und eine Scheuer oder Gaden 1/4 Schock Bauſtämme unentgeldlich. Die Herrſchaft beſitzt 8 dergleichen Baurechte.

Einen groſſen, bisher noch ungenutzten Schatz, beſitzt die Gemeine an einer Menge Hutraſen, die zum Theil in der beſten Lage liegen, und gegen 100 Acker betragen. Durch die Vertheilung derſelben könnte den

den Einwohnern ein ungemeiner Nutzen geſchafft werden. Gegenwärtig aber iſt der Ertrag von denſelben ſehr gering.

Nordheim iſt im Steueranſchlag vom Jahr 1704 mit 5500 fl. frk. angeſetzt, und giebt auf ein Simplum, deren gegenwärtig viere angeſetzt ſind, 110 fl. frk.

Der Boden der Flurmarkung iſt gut und fruchtbar, vorzüglich geräth Korn und Haber ſehr gut, weniger will die Gerſte anſchlagen, weil der Boden zu ſchwer iſt. Der Viehſtand der Einwohner hat ſich neuerer Zeit ſehr vermehrt, und gegen die vorige Zeit faſt verdoppelt.

Da die Flurmarkung nur 272 Acker Wieſen enthält, gleichwohl aber der Ort über 300 Stücke Rindvieh und 200 Schaafe nährt, ſo iſt daraus zu ſchlieſſen, daß der Futterkräuterbau hier ſtark betrieben werden müſſe.

Ein beſonderer Nahrungszweig iſt hier nicht im Gange, ſondern die Einwohner nähren ſich hauptſächlich vom Feldbau, einige ſind Handwerker und wenige Taglöhner. Die Anweſenheit der Herrſchaft bringt Geld in Umlauf, und jeder der arbeiten will und kann, hat hier ſeine Nahrung.

Noch iſt zu bemerken, daß ſeit 2 Jahren hier ein vortrefliches Bier gebraut wird, welches von den Benachbarten ſtark beſucht wird. Es giebt dem beſten bayeriſchen Biere, mit welchem es mehr Aehnlichkeit als mit dem Koburger und Bamberger hat, wenig nach, und iſt ein ſehr reines und geſundes Getränk. Vorher taugte das Bier wenig, und man war, wie dieſes an vielen Orten noch der Fall iſt, geneigt zu glauben, daß hier kein gutes Bier gebraut werden könne; allein die Erfahrung hat gelehrt, daß es bey der Brauerey mehr auf die Behandlung, als auf die örtliche Beſchaffenheit von Luft und Waſſer ankomme.

Ritterſchaft.

Ritterſchaft, Reichsritterſchaft, unmittelbare Reichsritterſchaft, Reichsbefreyte Ritterſchaft und Adel der ſechs Orte Landes zu Franken.

Bey meinem Verſuche zu einer gedrängten Ueberſicht dieſes wichtigen in den allermeiſten Erdbeſchreibungen noch unvollſtändigen Artikels glaube ich folgende Ordnung des Vortrags beobachten zu müſſen:

1) Entſtehung des Adels.
2) Allmählige Bildung zu einer eigenen Würde und der Urſachen, wodurch ſie veranlaßt wurde.
3) Urſachen des Verfalls des Ritterweſens.
4) Verſuche der Ritter in Franken, Schwaben und am Rheinſtrome zur Unmittelbarkeit.
5) Oeffentlich anerkannte Unmittelbarkeit und Verfaſſung derſelben.
6) Beſchreibung der 6 Ritterorte nach den dazu gehörigen Städten, Flecken, Dörfern, Weilern u. ſ. w. Art der Beſteuerung und Verſuch eines Verzeichniſſes der jedem Orte beſonders immatrikulirten Gräflichen, Freyherrlichen und Reichsadelichen Häuſer.

I. Entſtehung des Adels.

Der Adel beſtand bey den Deutſchen, wie bey allen übrigen Völkern, die aus dem Zuſtande der Rohheit zu irgend einem Grade der Kultur emporgedrungen waren, aus den Nachkömmlingen derjenigen Familien, die der Völkerſchaft ihre erſte Einrichtung gaben, die obrigkeitlichen Aemter zuerſt verwalteten und, ſo zu ſagen, Stifter und Geſetzgeber ihres Volkes waren. Ich will darüber mit denjenigen, die über die Entſtehung des Adels andere Hypotheſen annehmen, gar nicht rechten. Vielleicht laſſen ſich aber durch die von mir genommene Anſicht ſeiner Entſtehung verſchiedene Meynungen vereinigen. Dieſe erſten Obrigkeiten wurden wegen ihrer Tapferkeit und Klugheit gewählt und ihre Nachkömmlinge waren gewiß die reichſten und anſehnlichſten Leute bey der Nation. Wo Freyheit und wenig Bedürfniſſe das allgemeine Loos ſind, da iſt Vervielfältigung des Geſchlechts in der Regel, und alſo nicht zu wundern, daß dieſer

Adel bald einen eigenen Stand zu bilden ſuchte.

Als aus dem großen deutſchen Völkerſtamme ſich die fränkiſche Nation entwickelte — es ſey nun, daß es ein eigenes Volk, die Franken, gab, das zu einer ſolchen Größe heranwuchs, oder daß Franken der Vereinigungsname mehrerer Völkerſtämme war — machten die freyen Genoſſen der Mannien oder politiſchen Verbindungen, nach einem heutigs Tags üblichen Sprachgebrauche, die aktiven Bürger des Staats im Gegenſatz der Knechte den Adel aus. Sie allein achteten ſich zum Krieg geſchaffen und beſchäftigten ſich auſſer dem Kriege mit der Jagd. Dieſer Adel gab an und für ſich, wenn nicht ein öffentliches Amt, perſönliche Tapferkeit, weitläufiger Beſitz von Ländereyen, Wildbahnen ꝛc. hinzukamen, keinen Rang, als den des tapferern Kriegers und des vorzüglichern Jägers, des mächtigen Staatsbeamten. Der Vorzug hieß Honores (Ehre). Ueber die vielen und langwierigen Kriege der Regenten oder ihrer Groß-Weßire (majores domus) unter den Merovingern gieng der Adel theils ſehr zuſammen, theils verarmte er; denn der Dienſt, da ſich der Krieger größtentheils auf ſeine Koſten erhalten mußte, war äuſſerſt drückend. Dieß geſchah noch mehr unter dem ſtreitſüchtigen Karl, mit dem Zunamen der Große. Er erließ eine eigene Kriegsverordnung, die wir noch im 807. Capitular A. C. I. ꝛc. apud Heineccium S. 734 finden:

„Wer ein Lehen hatte, mußte „ohne Unterſchied mit in das Feld. „Ein bloßer Eigenthümer aber, „wenn er fünf Mansos (Hueben, „Feld zu 5 Pflügen) beſaß, desgleichen. So auch, wenn er nur 4 „oder 3 hatte. Einer, der nur 2 „hatte, ſollte zu einem andern, der „ebenfalls zwey hätte, ſtehen, und „einer davon in das Feld gehen, „der andere aber die Koſten tragen „helfen. Einer mit 12 Hueben ſollte „einen Harniſch mitbringen. Von „denen, die gar nichts von liegenden Gründen, ſonſt aber ſo viel „im Vermögen hätten, daß es 5 „Sols (Goldgülden) betrüge, ſollten fünf zuſammenſtehen und den „ſechſten zum Felde ausrüſten. Dabey mußte ſich der Streiter auf „ein halbes Jahr mit Waffen und „Kleidung verſehen, und auf 3 „Monate mit Lebensmitteln. Dieſe „3 Monate fiengen ihm aber erſt „an zu laufen, wenn er an dem „Ort ſeiner Beſtimmung angelangt „war, z. B. in Anſehung der Rheinſtröme, wenn ſie nach Weſtfranken „mußten, durften ſie erſt ihre drey „Monate anfangen zu zählen, „wenn ſie an der Loire angekommen „waren.“

Bey der durch den großen Aufwand erzeugten Abneigung der fränkiſchen Nation zum Kriege, kam der Krieg mit den Avaren oder Ungarn und führte zufälliger Weiſe eine neue Verſchiedenheit des Adelſtandes herbey, die Reiterey, Caballaria, Cavallaria, Chevalerie, equitatus. Der Krieg war von einer Beſchaffenheit, wie ſeither noch keiner geführt wurde. Die Ungarn hatten leichte Pferde, waren leicht bewaffnet, lieſſen ſich in kein Handgemeng ein und ſuchten nur von weitem dem Feinde mit ihren Pfeilen zu ſchaden, oder denſelben durch ihre verſtellte Flucht ſo ſehr zu ermüden u. in ſolche Orte zu bringen, daß ſie ihn umringen und wenigſtens aufreiben konnten. Das nöthigte die ſchwer geharniſchten Franken, wo nur ſchwere Pferde, ſchwere Lanzen und große

Schwerter herkömmlich waren, auf neue Mittel zu denken, dem Feinde zu begegnen. Dazu kam: daß das Fußvolk, woraus die fränkiſchen Heere größtentheils beſtanden, gegen die Pfeile ihrer neuen Gegner zu wenig gedeckt, oder zu unbeholfen war, ſich mit einem Reiter in ein Gefecht einzulaſſen. Reiterey wurde alſo Bedürfniß. Ihr Dienſt kam in der damaligen Noth in große Achtung. Bey der jetzigen Unbrauchbarkeit des Fußvolks vergaß man ſeinen Werth. Die Reiter, Ritter, Caballarii, Chevaliers, equites, legten ſich zuletzt den Namen Miles faſt ganz allein bey, ob man gleich ſehr irrt, wenn man annehmen wollte: alle, welche nicht von ritterlicher Herkunft ſeyn, gehörten zu den Leibeigenen oder Knechten. Die geringen Güterbeſitzer lieſſen es um ſo eher geſchehen, daß ſich die Ritter (Caballarii) einen ſo hohen Werth beylegten. Sie waren nur froh, daß man die Heeresfolge von ihnen nicht mehr ſo genau foderte. Dafür fielen ſie aber mit der Zeit in Verachtung; weil derjenige Theil der Freyen (des Adels), der den Dienſt zu Pferde that, anfieng, ſich als eine eigene Klaſſe von Leuten, die mit andern nichts gemein hätten, anzuſehen. So entſtand nach und nach der niedere Adel. Wir finden daher unter Karl dem Großen und ſeinem Sohne Ludwig

1) Adel im eigentlichſten Verſtande. Zu dieſem gehörten die Grafen und vornehmſten Reichsbeamten, die größern königlichen Vaſallen und die freyen Herren oder ädle Mannen, nach der ſächſiſchen Sprache die Edelingen, liberi, libertate notabiles. Sie hatten ſchon entweder durch königliche Gnadenbriefe oder durch langen Beſitz ihre eigene Gerichtsbarkeit. Ihre Bezirke hieſſen Emunitates.

2) Freye Männer, Liberi, Ingenui.

Sie waren entweder im eigentlichen Verſtande frey, d. h. niemand mit einer Lehnspflicht zugethan, ſondern bloße freye Eigenthümer oder ſolche, die entweder wirkliche Lehen hatten oder doch ſich jemand empfohlen hatten um Lehen zu bekommen. Aus dieſen bildete ſich durch den Dienſt zu Pferd die Ritterſchaft, (Equitatus). *)

II. Allmählige Bildung zu einer eigenen Würde.

Bey den Unterſuchungen über Ritterſchaft und Ritterſtand müſſen zwey Perioden ſorgfältig unterſchieden werden.

1) Der Ritterſtand, in ſo fern man ſolchen als die Folge einer Zeremonie betrachtete, wodurch junge für den Kriegsſtand beſtimmte Leute ihre erſten Waffen erhielten.

2) Der Ritterſtand, als eine Würde, die in dem Militairſtande

*) Kurz zuvor, als ich das Manuſkript zum Drucke abgab, kömmt mir in der Zeitſchrift *Astræa* ein Fragment aus der noch ungedruckten allgemeinen Geſchichte des Fauſtrechts in Deutſchland von D. F. Majer in die Hände, die über den Urſprung des Adels und die verſchiedenen Klaſſen deſſelben bey den Franken eine noch nicht — wenigſtens in Deutſchland, ſo viel ich weiß — gangbare Anſicht gewährt. Majer erklärt ſich nach Dubos, und Mabli in ſeinen Observations sur l'histoire de la France liv. I. ch. 5. gegen Montesquieu und die meiſten Deutſchen, die bisher dem letzten folgten. Nur nach Erſcheinung des Ganzen wird ſich ein genügender Auszug dieſer Vorſtellung geben laſſen, den ich in dem Ergänzungsbande meines Wörterbuchs nachzutragen nicht verſäumen werde.
Bundſchuh.

den erſten Rang verſchafte und die durch eine Art von Inveſtitur oder Belehnung, welche von gewiſſen Zeremonien und einem feyerlichen Eide begleitet war, ertheilt wurde.

Erſtere verliert ſich in das graue Alterthum. Tacitus berichtet ſchon im 13ten Abſchnitte ſeines Buches de moribus German:

„Keiner darf die Waffen tragen — es iſt die Rede von der deutſchen Reiterey — ohne dieſes Recht von der Gemeinheit, zu der er gehört, erhalten zu haben. Dieſes geſchieht in einer öffentlichen Verſammlung. Einer der Vornehmſten oder der Vater oder ein naher Verwandter überreicht dem Jünglinge den Wurfſpieß und das Schwert. Dieſes iſt bey dieſen Völkern die Mannskleidung und die erſte Ehrenſtuffe des Jünglings. Bis dahin hatte man ihn blos zu dem väterlichen Hauſe gerechnet, nun aber wird er ein Mitglied des Staats.“

So überreichte Karl der Große ſeinem Prinzen Ludwig, den er aus Aquitanien hatte kommen laſſen, mit gewiſſen Feyerlichkeiten das Schwert nebſt der ganzen Rüſtung eines Kriegers. Man ſehe Aimoin lib. V. c. 11. p. 267 u. ſ. f. Auf gleiche Art umgürtete Ludwig der Fromme oder Gutmüthige ſeinen Sohn Karl mit dem Schwerte im J. 838. Annal. de S. Bertin; du Chesne Tom. III. p. 193. Aehnliche Beyſpiele finden ſich bis in das 15te Jahrhundert.

Letztere begonn nicht vor dem eilften Jahrhundert. Die veränderte Art Krieg zu führen hatte zwar ſchon früher, wie ich auch oben bemerkte, den Dienſt zu Pferd nothwendig gemacht. Die zu Pferd dienten, erachteten ſich viel beſſer, als die Fußgänger. In ihrer Meynung durften ſie ſich um ſo ungehinderter beſtärken, da eine große Abneigung gegen den Krieg eingeriſſen war; aber nur damals, als der Krieg die Form einer Kunſt oder Wiſſenſchaft erhielt, und nach gewiſſen Planen geführt zu werden anfieng, dachte man darauf, die künftigen Krieger zu ſeiner Abſicht zu ziehen. Man that alſo, ſobald Tapferkeit und Stärke nicht mehr allein entſchied, und Gewandtheit und Geſchicklichkeit die Waffen zu führen, oft über erſtere entſchied, die Jugend bey alten verſuchten Kriegern ein, die ſich einen ausgezeichneten Ruhm erworben hatten, damit ſie, wie bey der Jagd, oder den übrigen Künſten und Handthierungen, nach ausgehaltener Lehrzeit in die Jahre des Geſellenſtandes und endlich zum Meiſterthum übergiengen.

S. Gaston Phoebus III. livre de la Chasse et de la Venerie ch. XXII. p. 68.

Dieſe Gewohnheit wurde allgemeiner in Deutſchland unter der Regierung Kaiſer Heinrichs I. als man ſchon darauf dachte, den kriegeriſchen deutſchen Adel auch in den Perioden des Friedens und der Ruhe in ununterbrochener Thätigkeit zu erhalten, und Ritterſpiele (Thurniere) anſtellte; um den Kriegseifer nicht ermatten zu laſſen. Der Zweck war kein anderer, als der unſerer heutigen Luſtlager. Neben der Ausbildung junger und noch unverſuchter Krieger wollte man auch die ältern immer mehr in der Kriegskunſt vervollkommnen. S. das Ritterweſen des Mittelalters. Aus dem Franzöſiſchen des Hrn. de la Curne de Sainte Palaye, überſetzt von Klüber. Thl. I. S. 270 ꝛc.

Selbſt geſchickte Meiſter hatten

in dieſen Kriegsſchulen Gelegenheit, die Talente ihrer Zöglinge kennen zu lernen, ſich in den Geſchäften eines Befehlshabers zu üben und mit geringerer Gefahr und Eilfertigkeit, als es in dem Angeſichte eines wirklichen Feindes geſchehen kann, die verſchiedenen zweckmäßigen Bewegungen und Wendungen zu ſtudiren. Sie bemühten ſich auſſer der Erfindung neuer Wendungen für die ſchon bekannten gewiſſe Regeln zu finden, wodurch ſolche beſtimmter und ſicherer wurden.

Durch dieſe Einrichtung war nun eine allgemeine National-Erziehung feſtgeſetzt. Sie war Bildung zum Krieg und diente von der andern Seite zum Zeitvertreib und zum Vergnügen. Der Edelmann wußte, da er ſo zu ſagen aus der Wiege kam, zu was er geboren war. Bis in das 7te Jahr blieb er unter weiblicher Aufſicht. Sobald er das 7te Jahr erreicht hatte, ward ſeine Erziehung Perſonen männlichen Geſchlechts anvertraut. Dieſe war ernſthaft und hart. Sie ſollte den jungen Menſchen frühzeitig vorbereiten zu den Beſchwerlichkeiten des Krieges, der die Hauptbeſchäftigung des Ritterſtandes war. Fehlte es an älterlicher Unterſtützung, ſo bot eine Menge fürſtlicher Höfe und Schlößer Lehranſtalten dar, in denen der junge Adel die erſte Unterweiſung in ſeinen künftigen Verrichtungen unentgeltlich erhielt. Dieſe waren zugleich Verpflegungsanſtalten, in denen die Großen auf die edelmüthigſte Art für alle ſeine Bedürfniſſe auf das Beſte ſorgen lieſſen. Hier war in jenem unglücklichen Zeitalter der einzige Zufluchtsort; denn noch zur Zeit hatte die in gleich enge Gränzen eingeſchränkte Macht und Freygebigkeit der Großen keine edlere und nützlichere Laufbahn für dieje-nigen eröffnet, welche ſich dem Dienſte und Ruhm des Staats und ihrer Krone aufopfern wollten. Sich zu irgend einem berühmten Ritter halten und demſelben in ſeinen Angelegenheiten zur Hand zu ſeyn, war damals weder nachtheilig noch erniedrigend. Man leiſtete dadurch Dienſte für Dienſte; denn man kannte noch nicht jene feinen Beſtimmungen einer mehr ſpitzfindig, als richtig und vernünftig ausgedachten Ehrliebe, nach welchen man dem, der auf eine ſo großmüthige Art die Stelle eines Vaters vertrat, Dienſtleiſtungen verſagt haben würde, die ein Vater von ſeinem Sohne zu erwarten hat.

Die erſten Stellen, welche man jungen Leuten, die aus dem Stande der Kindheit getreten waren, anvertraute, beſtanden darinn, daß man ihnen das Amt eines **Pagen**, **Edelknechts** oder **Junkers** (Page, Valet, Damoiseau) gab. In Deutſchland hieſſen ſie oft geradehin **Buben** und ihr **Hofmeiſter Bubenzuchtmeiſter**. S. Götzens von Berlichingen mit der eiſernen Hand Lebensbeſchreibung. Nürnberg, 1731. 8. S. 7. 12. und 15. Anmerk. des Ueberſ. Sie mußten bey dem Herrn ſowohl, bey dem ſie eingethan waren, als deſſen Gemahlinn, wenn die Waffenübungen vorüber waren, die gewöhnlichen Geſchäfte eines Dienſtboten verrichten. Sie begleiteten dieſelben auf der Jagd, auf Reiſen, bey Beſuchen und Spaziergängen, lieſſen ſich zu Verſchickungen gebrauchen, warteten ſogar bey der Tafel auf und ſchenkten das Getränke ein.

Wenn ſie den Stand eines Pagen oder Edelknaben mit der Stelle eines **Knapen**, **Schildträgers** (Ecuyer) vertauſchten, waren auſſer gewiſſen religiöſen Feyerlichkeiten in Deutſchland auch Gewohn-

heiten üblich, die ganz den rohen Karakter des Zeitalters an ſich trugen. Der Kandidat des Knapenſtandes mußte z. B. vor ſeiner Wehrhaftmachung, d. i. vor der Zeremonie, in welcher ihm der Degen überreicht ward, in Gegenwart des ganzen Hofſtaats nochmals das Amt eines Edelknaben verrichten und ſich verſchiedene minder anſtändige und unangenehme Behandlungen, deren Beſchluß eine derbe Ohrfeige war, gefallen laſſen.

S. A. H. Förſter de emancipatione equestri. Altenburg, 1727. 8.

Nur mit dem 14ten Jahre konnte man Knape, Hofdienſtmann, *Ministerialis* werden. Nach den verſchiedenen Verrichtungen, die den Knapen oblagen, waren ſie in verſchiedene Klaſſen eingetheilt. Man lieſt von Leibjunkern, Kammerjunkern, Vorſchneidern, Stalljunkern oder Stallmeiſtern, Junker Mundſchenken, Junker Speiſemeiſtern, Brodſpennern oder Truchſeſſen u. ſ. w.

Sie waren nun als Knapen der Perſon ihres Gebieters und ſeiner Gemahlinn näher. In der Unterhaltung und bey Geſellſchaften verſtattete man ihnen vertrautern und freyern Zutritt. Unter dieſen Umſtänden konnten ſie die Muſter, nach denen ſie ſich bilden ſollten, beſſer nützen. Sie ſtudirten ſolche nun mit mehr Eifer, bewarben ſich um die Gunſt ihrer Herren, ſuchten den vornehmen Gäſten und andern Perſonen des Hofes zu gefallen und beſtrebten ſich den Rittern und Knapen aus allen Ländern und Gegenden, die ihren Hof beſuchten, die Honeurs oder Ehrenbezeugungen, wie man es noch jetzt nennt, zu machen. Dabey blieb der Stall, die Waffen und die Kunſt, ſie geſchickt zu führen, immer das Hauptaugenmerk. Wer als Knape ſeinem Gebieter treu gedient hatte, konnte nun in ſeinem 21ſten Jahre die Ehre der Ritterwürde von ihm erlangen, ob es gleich nicht an Beyſpielen fehlt, daß mancher, dem es am Hofe ſeines Herrn gefiel, auch bisweilen aus Armuth, weil er den rittermäßigen Staat nicht führen konnte, länger als Knape diente oder in den folgenden Zeiten Prinzen und anderer großen Herren Kinder frühzeitiger in den Ritterſtand erhoben wurden.

Die Zeremonien beym Ritterſchlag waren, nach dem Geiſte des damaligen Zeitalters, nach gewiſſen Gebräuchen bey Ertheilung der Weihen an die höhere Geiſtlichkeit gemodelt, und in verſchiedenen Ländern verſchieden.

Als Beyſpiel ſetze ich die merkwürdige Beſchreibung hieher, wie Graf Wilhelm von Holland, als derſelbe zum römiſchen Könige erwählt worden war, im Jahr 1147 zu Kölln die Ritterwürde erhielt. Sie würde zu viel von ihrem dem Alterthumskenner ſchätzbaren Eigenthümlichen verlieren, wenn ich ſie in einer Ueberſetzung liefern wollte. Sie ſtehe alſo in der Urſprache hier, wie ſie aus den niederländiſchen Chroniken das magnum chronicon Belgiae ad ann. 1247. pag. 244 ꝛc. und des Johanns von Becka chron. episcop. Ultraject. p. 77. enthalten:

„Als die römiſche Königswahl des Grafen Wilhelms bekannt worden war, tota *militia* exultabat. Electus enim *vicesimum* agens *annum* adhuc fuit imberbis, robore decorus, cute candidus, crino nigerrimus, statura procerus, ac in dispositione corporis collaudandus. Sed quoniam idem adolescens electionis suae tempore fuit *armiger*, cum festina-

tione praeparata sunt omnia, quaecunque fuerunt necessaria, ut *secundum ritum Christicolarum Imperatorum miles* fieret, antequam Aquisgrani diadema regni susciperet.... Itaque praeparatis in Ecclesia Coloniensi omnibus, post Evangelium solemnis missae praedictus Wilhelmus *Armiger* coram Cardinale (Petro Caputii, Innocentii P. R. legato) productus est per regem Bohemiae dicentem in hunc modum: Vestrae reverentiae, Pater almiflue! praesentamus hunc electum armigerum devotissime supplicantes, ut vestra Paternitas votivam ejus professionem suscipiat, quo militari nostro Collegio digne asscribi possit. Dominus autem Cardinalis, in pontificalibus assistens ornamentis, eidem armigero dixit, secundum etymolagiam ejusdem nominis, quod est *miles?* Oportet unum quemque militare volentem esse *magnanimum*, *ingenuum*, *largifluum*, *egregium et strenuum. Magnanimum* quidem in adversitate, *ingenuum* in consanguinitate, *largifluum* in honestate, *egregium* in curialitate, et *strenuum* in virili probitate. Sed, antequam votum tuae professionis facias, cum matura deliberatione *jugum Regulae* prius audias. Ista itaque *Regula* est *militaris ordinis*, 1) inprimis cum devota recordatione dominicae passionis missam quotidie audire; 2) pro fide catholica corpus audacter exponere; 3) sanctam ecclesiam cum ministris ejus a quibuscunque grassatoribus liberare; 4) viduas, pupillos ac orphanos in eorum necessitate protegere; 5) injusta bella vitare; 6) iniqua stipendia renuere; 7) pro liberatione cujuslibet innocentis duellum inire; 8) tyrocinia non nisi causa militaris exercitii frequentare; 9) imperatori Romanorum, seu ejus patricio, reverenter in temporalibus obedire; 10) Rempublicam illibatam in vigore suo permittere; 11) Bona feudalia regni vel imperii nequaquam alienare; 12) ac irreprehensibiliter apud Deum et homines in hoc mundo vivere. Haec *statuta militaris regulae* si devote custodieris et pro virili diligenter adimpleveris, scias, temporalem te in terris honorem, et post hanc vitam requiem aeternam in coelis merere. His autem expletis dominus Cardinalis conjunctas manus ejusdem Tyronis clausit in missali, supra lectum evangelium, ita dicens: vis ergo militarem ordinem in nomine Domini devote suscipere et regulam verbotenus tibi explicatam, quantum potes, perficere? Cui respondit armiger: volo. Et tum Dominus Cardinalis subsequentem professionem armigero dedit, quam idem armiger palam omnibus in hunc modum legit: Ego Wilhelmus, Comes Hollandiae, militiae princeps, sacrique romani imperii vasallus liber, jurando profiteor regulae militaris observantiam, in praesentia Domini mei, Petri ad Velum aureum, Diaconi Cardinalis et Apostolicae Sedis legati, per hoc sacrosanctum Evangelium, quod manu tango. Cui Cardinalis: Haec devota professio peccatorum suorum sit vera remissio. Istis itaque dictis *ictum* impegit in Collum tyronis, (nach Becka, grandem ictum dedit in collo tyronis — alſo die Akkolade, den Halsſchlag) ita dicens: Ad honorem Dei omnipo-

tentis te ordino militem ac in nostrum collegium gratanter accipio. Sed memento, quoniam Salvator mundi coram Anna Pontifice pro te colaphisatus et illusus coram Pilato praeside, et flagellis caesus ac spinis coronatus, coram rege Herode vege chlamyde vestitus et derisus; et coram omni populo, nudus et vulneratus in cruce suspensus est, cujus opprobria meminisse te suadeo, cujus crucem acceptare te consulo, cujus etiam mortem ulcisci te moneo. Quibus ita solemniter adimpletis, novus tyro post dictam Missam, cum stridentibus buccinis, post strepentibus tympanis et tinnientibus cymbalis, contra filium regis Bohemiae tribus vicibus concurrit in *hastiludio* et exinde, cum gladiis enitentibus dimicationis tyrocinium fecit, celebravitque magnificis expensis triduam curiam, ac donis largifluis cunctis magnatibus suam manifestavit honorificentiam, u. ſ. w.

Wer Ritter war, hatte das Recht, die Ritterwürde wieder zu ertheilen. Eines bemerke ich nur: daß zwiſchen Rittern und Pannerherren ein Unterſchied war. Der bloße Ritter (Bachelier, Baccalaureus, vom Ritterweſen wurde es auf das akademiſche Promotionsweſen fortgepflanzt. S. Hauteserre de duc. et comit. Gall. provinc. cap. 8. p. 253. Vergl. Du Fresne v. Baccalaureus.) hieß nach dem Ordre de Chevalerie fol. 5 recto Ritter mit einem Schilde. Vielleicht, weil ſie zu ihrer Vertheidigung nichts als ihren eigenen Schild hatten und nicht wie die Pannerherren durch die Schilde vieler andern Ritter beſchützt wurden. An der Seite eines ſolchen bloſſen Ritters und unter ſeinem Fähnlein kämpften ſeine Knechte, Knapen, Wappenen u. ſ. w. wenn er dergleichen unterhalten konnte. Konnte er dieſes nicht, ſo war es ſeiner Würde nicht nachtheilig, der Lehnmann eines Reichern oder Mächtigern zu werden, Sold von demſelben anzunehmen und unter deſſen Panier Kriegsdienſte zu thun. Verſtatteten aber ſeine Umſtände für ſich ſelbſt ein anſehnliches Gefolge von Rittern, Lehnleuten und Knechten zu unterhalten, ſo bat er den Kriegsherrn oder deſſen Feldhauptmann, ſein Fähnlein in ein Panier zu verwandeln. Man trennte die Spitze von dem Fähnlein und dieſer geringe Schnitt ſchuf aus dem Ritter einen Panier- oder Pannerherrn (bannerius, vexillifer, vexillarius). Dieſer Vorzug war ehedem ſo lange erblich bey der Familie des Pannerherrn, als ihre Glücksumſtände unverändert blieben, d. h. ſo lange ſie die erfoderliche Anzahl Ritter und Knechte, in Deutſchland gemeiniglich zehn Helme, Lanzen oder Spieſſe wohlerzeugter Leute, d. i. Ritterbürtige auf ſeine Koſten gegen den Feind führen konnte. S. Schnidts Vorrede zur Mantissa diplomatum ꝛc. S. 26. Doch gab es auch Pannerherrſchaften oder Länder, welchen das Recht, oder die Pflicht, das Panier zu führen, anklebte und wo alſo daſſelbe jedem Inhaber derſelben zukam. Reſte dieſes Gebrauchs ſind vermuthlich noch jetzt in Deutſchland die Fahnenlehen, deren Beſitzer vom Kaiſer mit einer Fahne belehnt werden.

S. Schnidt vom Adel. §. 18. S. 141.

Von den Ganzrittern, Halbrittern und den übrigen Arten der vorzüglichen Ritter in Deutſchland S. Klüber in ſeinen Anmerkungen

zu de la Curne de St. Palaye. Thl. II. S. 185 ꝛc.

Was durch die Waffenübungen beym Ritterweſen unter dem deutſchen Adel zur Abhärtung der Seele und des Körpers nicht geſchah, das vollendete die Liebhaberey zur Jagd. Jagd wurde als eine weſentliche Beſchäftigung bey der Erziehung des fränkiſchen Adels angeſehen, um ſeinen Muth zu beleben, ihn zu körperlichen Beſchwerden geſchickt zu machen, und Furchtloſigkeit einzuflößen. Man beſchäftigte ſich mit derſelben nicht nur zu dieſem Zwecke, ſondern diejenigen, die ihr beſonders hold waren, legten ſich auch mit beſonderm Fleiße darauf, weil die Jagd in ihrer Art ihre Liebhaber die nämliche Laufbahn gehen ließ, als die Uebung in den Waffen. Der, welcher ſich der Jägerey beſtimmen wollte, ward in ſeinem ſiebenten Jahre Jagdpage, welches er bis in ſein vierzehntes Jahr blieb; alsdann war er bis in ſein 20ſtes Jahr Aufſeher über die Jagdhunde (valet de chien). Nach Verlauf dieſer zwanzig Jahre, binnen welcher er ſich ſtets mit der Jagd beſchäftigte, erhielt er die Stelle eines Jagdjunkers (aide de la Venerie), wo er ſich in ſeiner Kunſt immer mehr vervollkommnete; und endlich ward er Jäger oder Jägermeiſter (maitre Veneur).

S. Gaſton Phoebus, livre de la Chaſſe et de la Venerie. Ch. XXII. p. 68. auch 129 und 133.

Wer weder zur Jagd, noch zu ritterlichen Uebungen Körperkraft und Neigung hatte, dem öffneten die fetten Pfründen der Kirche, die damals anfieng, ihrem Mannsalter entgegen zu wachſen, manche Gelegenheit zu einem bequemern Fortkommen. Doch wurden die Waffenübungen zur kriegeriſchen Erziehung des Adels und den damit verknüpften Sitten vorzüglich durch die nun aufgekommenen Thurniere und das Fauſtrecht immer mehr gefördert. Durch letzteres mußte jeder, der ſich von ſeinem Nachbar nicht auf dem Kopfe wollte herumtreten laſſen, allzeit bereit ſeyn, ihm die Spitze ſeiner Lanze zu zeigen. Durch die erſtern wurde er genöthigt, wenn er nach ritterlicher Ehre trachtete, ſich die Geſchicklichkeit und Fertigkeit zu erwerben, einen geharniſchten Mann aus dem Sattel zu heben und wenn er ſelbſt daraus gehoben ward, ganz geſchwind wieder auf ſeinen Hengſt zu ſpringen.

Man darf die Thurniere, deren ich hier gedenke, nicht mit den Kampfſpielen der Alten verwechſeln, um mich nicht etwa eines Verſehens gegen die Zeitrechnung zu beſchuldigen. Kampfſpiele verlieren ſich faſt in den Urſtand einer jeden Nation. Sie müſſen aber von den Ritterſpielen, welche man Thurniere nennt (von tourner, ſich drehen, weil ſie hauptſächlich in gewiſſen künſtlichen und geſchickten Wendungen und Schwenkungen der Pferde ſowohl, als der Kämpfer beſtanden) ſorgfältig unterſchieden werden. Man muß für die Fortſchritte der Thurniere gewiſſe Zeitpunkte annehmen. Gottfried von Preuilly, der im J. 1066, hat Geſetze derſelben geſammelt.

S. Piſtorii amoenit. hiſt. jur. T. I. p. 115. ꝛc.

Darinn kommen aber die allermeiſten überein, daß ſie unter Kaiſer Heinrich dem I. nach Deutſchland gebracht worden ſind. Ein Fürſt, der ſich in ſeiner Größe zeigen wollte, mußte zu Zeiten Thurniere halten. Auch verſammelte ſich der Adel ſelbſt zu gewiſſen Zeiten, ſetzte ſeine Preiſe aus, und beluſtig-

te ſich mit dieſen kriegeriſchen Spielen. Der Adel vom Rheinſtrome, Franken, Schwaben und Bayern ſtund in Betreff dieſes Stückes in einer beſondern Verbindung, deſſen verſchiedene Thurniere und die dabey zugegen geweſene Ritter und Aedle man noch aufgezeichnet findet.

Vermöge der Geſetze der Thurniere ſollten ſie zugleich eine Sittenſchule ſeyn, indem man diejenigen, die den Stand ihres Adels mit Straſſenrauben, Morden, Verrätherey und dergleichen verhandelt haben, alſo daß ſie ſolches mit Ehren auch verantworten mögen, item: freventliche Kirchenverbrecher, oder die einem ſein Eheweib, Tochter oder Schweſter unehrlich entführt, die einen ohne billige oder redliche Fehde und unbewehrt ihrer Ehre beſchädigt, Gottesſchwörer, Ehebrecher, Lügner und Betrüger entweder ſtrafte oder nicht zum Thurnier ließ.

S. Ertrag des Adels der vier Landen bey Rüxner. S. CCIX. ꝛc.

III. Verfall des Ritterweſens. Urſachen deſſelben.

Was anfänglich zur Beförderung des Ritterweſens das Seinige beytrug, Fauſtrecht und Thurniere, diente zuletzt zu ſeinem Verfall mit; wobey freylich die Erfindung des Schießpulvers und die dadurch nach und nach veränderte Art Krieg zu führen, auch das Ihrige reichlich beytrugen.

In dem Begriff über das Ritterweſen würde man ſich ſchon überhaupt irren, wenn man annehmen wollte, es ſey von allen gleich geachtet worden, oder wie de la Curne de St. Palaye will: man habe es durchgehends als Würde angeſehen. Hr. Profeſſor D. Klüber bemerkt zu dieſer Behauptung mit Recht:

„In der That hatte die Ritterwürde im Ritterzeitalter ſo viel Reizendes, daß man verleitet werden könnte, ſie ohne Ausnahme höchſtens als eine angenehme Nothwendigkeit, wozu kein Geſetz verpflichtete, zu betrachten. Allein die Anzahl der Fälle, wo ſie läſtig ſeyn mußte, und wo man nur durch Geſetze genöthigt werden konnte, ſich darum zu bewerben, iſt in der That nicht geringe. Sparſamkeit, Dürftigkeit, Unvermögen, Mißfallen an kriegeriſchen Beſchäftigungen, Mißmuth und dergleichen lieſſen es bey manchem ſonſt brauchbaren Edelmanne nicht zu, die Ritterwürde zu ſuchen. Daher kam es, daß manche ſie ſehr ſpät, manche gar nicht annahmen, und daß man in Urkunden der mittlern Zeit nicht ſelten Knapen von funfzig, ſechszig und mehr Jahren findet.“

Doch gehörte die Ritterwürde dazu, wenn einer aus dem hohen Adel einen vollgiltigen ſiegelbaren Mann vorſtellen wollte.

In ſo fern aber das Ritterweſen im Allgemeinen den kriegeriſchen Geiſt des deutſchen Adels nährte, verhinderte es auch Bildung und feinere Lebensart deſſelben. Er blieb roh und wild — nach Abt Suger in der Lebensbeſchreibung Ludwig des Dicken iſt daher die Rede von deutſcher Hitze (impetus teutonicus), und der Annaliſte Sax, und nach ihm der Verfaſſer der Chronik von Urſperg ſpricht von deutſcher Wuth (furor teutonicus) — dabey aber tapfer. Die Franzoſen hatten im Umgang und der Feinheit der Sitten vor den Deutſchen immer vieles voraus, ſo daß ſich zwiſchen beyden gleichſam eine natürliche Antipathie entſpann.

Zu dieſer Rohheit der Sitten kamen noch die innerlichen Kriege.

In dieſen gewöhnte ſich der Adel aufs neue an das Rauben und Plündern dermaſſen, daß es wieder aufhörte, eine Schande zu ſeyn, und diejenigen, die das Land beſchützen ſollten, waren allemal die Schlimmſten. Dazu kam, daß es die innerlichen Kriege nothwendig machten, alle Berge und Hügel mit Schlöſſern zu beſetzen. In dieſe legte der Herr derſelben einige Mannſchaft und ließ ſie hernach ſelbſt für ihre Nahrung ſorgen. Dadurch entſtanden die auſſerordentlichſten Erpreſſungen. Hierinn lag eine der Haupturſachen, warum ſich die Sachſen empörten. Ueber dieſe Räubereyen klagten die Slaven, und ſo gieng es mit allen Burgen und Schlößern, daß die umliegende Gegend allemal dadurch unglücklich gemacht wurde. Manche Burgen wurden ſogar deswegen errichtet, um deſto ſicherer rauben zu können. Dieſer Unfug erreichte beſonders einen hohen Grad unter der Regierung Heinrich des Vten. Die Geſchichtſchreiber jenes Zeitraums können ihre Klagen über Rauben und Morden nicht laut genug werden laſſen. Beſonders war der niedere Adel ganz zügellos, und wo er niemand als einen Biſchoff oder ſchwachen Abt vor ſich hatte, that er ungeſcheut, was er wollte. Die Mächtigern fiengen an, die Stärkern zu unterdrücken und Nachbarn gegen Nachbarn ſich keines andern, als des Rechts der Stärke zu bedienen. (Praedis et incendiis unoquoque suas injurias vindicante Chron. Ursperg. p. 281.) Um das mit Rauben und Plündern verbundene Niedrige und Ungerechte deſto weniger zu empfinden, änderte man die Namen. Was bey gemeinen Leuten rauben hieß, nannte der Adel Reiterey. Sich auf Reiterey legen, vom Sattel oder Stegreif leben, war eben ſo viel, als vom Raube leben. Nur das Stehlen, weil es Abgang der Kräfte verräth, war in den Augen des Adels ſchimpflich.

Man war daher genöthigt, um wenigſtens den Bürgern nur einige Tage in der Woche Ruhe und Frieden zu verſchaffen, die Treuga, oder Treva Dei einzuführen, das war eine öffentliche Uebereinkunft zur Sicherheit und zum Frieden. Gleichen Zweck hatten die ſogenannten Landfrieden, d. i. gewiſſe Gebote, vermöge derer, nach vorhergängiger Uebereinkunft des Kaiſers und der Stände unter einander befohlen ward, auf eine gewiſſe Zeit Friede zu halten. Eben dadurch ward aber gleichſam ſtillſchweigend feſtgeſetzt: daß man nach Verlauf dieſer Zeit an den Frieden nicht gebunden ſey.

Da alles das nicht hinreichen wollte, vor den Plackereyen des Adels den ruhigen Bürger und Unterthan ſicher zu ſtellen, ſo mußte man darauf denken, durch Verachtung des Ritterweſens den kriegeriſchen Geiſt des Adels zu dämpfen. Dazu kam, daß die Kaiſer viele Burgen und Schlößer zerſtören lieſſen, weil ſie ſchädlichen Leuten zum Aufenthalte dienten und daß die Thurniere, die den Geiſt des Ritterweſens vorzüglich genährt hatten, in gänzlichen Verfall kamen. Das geſchah in Frankreich durch Errichtung der Ordonnanz-Kompagnien, die unter dem Namen der Gensd'armerie bekannt ſind, während der Regierung Karls des VIIten; durch Einführung der Ritter der Rechte, ſ. Ayrers diss. de equitibus legum endlich die traurige Begebenheit, da Heinrich II. mitten unter ſeinem Hofſtaate und unter den Augen einer ihn lie-

henden Nation das Leben verlor. In Deutſchland gaben auſſer ähnlichen Urſachen den Thurnieren und dem Ritterweſen vorzüglich folgende Ereigniſſe den Verfall: Die vielfältig von den Päpſten gegen die Thurniere erlaſſene Verbote. Dazu kam: Das Intereſſe des Lehnherrn und Vaſallen hatte ſich getrennt, da doch Feudalſyſtem und Ritterweſen auf das genaueſte verbunden waren. (S. Klüber Thl. II. S. 335 bis 338. m. p.) In der Feudalmiliz zeigte ſich die Ritterſchaft in ihrer ganzen Größe und in vorzüglichem Glanze. Die Fähigkeit, Ritterwürden zu ertheilen, war in der Hand eines angeſehenen Lehnherrn eine ſehr ergiebige Quelle, welche ſeinen Glanz in Friedenszeiten und ſeine Macht in Kriegszeiten ſehr anſehnlich vermehrte. Sie war ein beträchtliches Glied in der ſtarken Kette, in den Banden des perſönlichen Intereſſe, wodurch der Mann an ſeinen Herrn gefeſſelt ward. So wie man gegen die Lehnsverbindungen, und vorzüglich gegen die Lehnsmiliz gleichgiltiger ward, eben ſo vermied auch der Lehnherr, nicht weniger aus Eigennutz, als aus Leidenſchaft, Ritter in ſeinem Gefolge zu haben; er blieb nicht länger geneigt, den Verdienſtvollen auszuwählen, und zu einer Ehre zu befördern, deren vorzüglichſter Glanz nicht mehr auf ihn zurückſtrahlte. Und der niedere Adel, die eigentliche Pflanzſchule der Ritterſchaft, drängte ſich nicht mehr hin zu dem Verdienſte, das ihm ein Merkmal des Ruhms gewähren konnte, ſeitdem daſſelbe nicht mehr ſo ſehr, wie vormals, auszeichnete. Zwar hörten die Ritterpromotionen, ſo wenig als die Lehnsgenoſſenſchaften, mit dem Verfall der Lehnsmiliz nicht gänzlich auf; denn die Fürſten, die ſeitdem als Quelle aller Ehren betrachtet wurden, fuhren noch fort Ritterwürden zu ertheilen. Zwar verſchwand mit der Trennung des traulichen Bandes zwiſchen Lehnherrn und Vaſallen nicht die Verpflichtung dieſes gegen jenen, welche dem Lehnbeſitz anklebte; vielmehr dauerte das Band des Eigenthums, welches das Intereſſe des Lehnmannes an den Lehnherrn unzertrennlich knüpfte, noch fort, wenn ſchon Neigung und Pflichten des Vaſallen mit einander in Zwietracht lagen. Allein der mächtige Trieb der Ehre ſpornte dieſen nicht mehr an; denn der große Zweck der Heldenthaten, nach welchem man ehedem mit Enthuſiasmus rang, war größtentheils verſchwunden. Ergieng noch zuweilen ein Aufgebot an die Mannen, ſo legte man ſeine Rüſtung mit kaltem Herzen an, und folgte mit langſamen Schritten den Befehlen des Lehngebieters.

Auch mag inſonderheit in Deutſchland die Einführung des Briefadels dem ächten Ritterweſen keinen geringen Stoß verſetzt haben. In den Adelsbriefen wurden die neuen Bullen-Edelleute nicht nur zu Schild, Helm und Thurnieren privilegirt, ſondern ſie wurden auch dadurch zugleich in die ritterliche Rangordnung eingeflochten. In Deutſchland ward es inſonderheit ſeit dem ſechszehnten Jahrhundert gewöhnlich, daß der Titel: Ritter des heiligen römiſchen Reichs, auch auſſer den Krönungs-Feyerlichkeiten ertheilt ward. Man nannte dieſes: in den Ritterſtand erheben. Den deshalb ausgefertigten Urkunden ward die Klauſel eingerückt: „Gleich als ſie von Uns mit dem Schwert und den hiezu gewöhnlichen Solennien zu Ritter geſchlagen wurden.“

Selbſt der Papſt ernannte Ritter des goldenen Sporns. Die Könige von Ungarn ſchlugen Ritter mit dem Schwerte des heil. Stephans, die von Böhmen mit dem des heil. Wenzeslaus, und die von Polen mit dem polniſchen Reichsſchwerte, wenn ſie gekrönt wurden. (H. G. Thulemarius de ordine equit. S. Georgii et Periscelidis coeruleae in Anglia §. 2.) Die Kaiſer, nicht zufrieden, daß ſie ſelbſt eine große Anzahl verdienſtloſer Ritter ſchufen, theilten auch andern, Fürſten, Grafen und Baronen, dieſe Fähigkeit mit, in und auſſer Deutſchland. Kenner des deutſchen Staatsrechts wiſſen die Privilegien zu adeln, und die größere Komitiv, welche verſchiedene reichsſtändiſche und reichsunmittelbare Familien erlangt haben. Allein dieſe Privilegiengewalt erſtreckte ſich auch auſſerhalb Deutſchland. Kaiſer Ludwig IV. gab dem Diplom von 1328, worinn er Lucca in ein Herzogthum erhob, Castruccio de Altes minelles facultatem militares quoque in dicto Ducatu et extra constitutos militari cingulo decorandi. Meibom. T. III. rer. germ. p. 210. K. Karl IV. beſchenkte den Biſchoff von Florenz im J. 1364 mit der Würde eines Reichsfürſten, und ertheilte ihm zugleich die Erlaubniß, ſowohl Adeliche als Unadeliche durch die Ritterwürde von andern zu unterſcheiden. (Lünigs Cod. diplom. T. I. p. 2470.) Und eben dieſes Recht erlangte vom Kaiſer Graf Chriſtian von Ranzau im Jahre 1650, in Anſehung der Kriegsperſonen, ſo ſie des ritterlichen Ordens würdig erkennt werden. (Moſers Staatsr. Th. IV. S. 187.) Nun bedurfte es nicht mehr ächter Verdienſte, um jene anſehnlichen Vorrechte der Ritter und Knapen zu genieſſen. Eine mäßige Summe Geldes bewirkte das, was eine Reihe von rittermäßigen Ahnen und Heldenthaten kaum hatte verſchaffen können. Ueberdem entſtanden hier und da Ritterorden, deren ſichtbarer Glanz oft mehr Vortheile und Anſehen brachte, als die dem beſten Verdienſte zu Theil gewordene Ritterwürde. Die ritterliche Miliz, mit ihrer Disziplin, und dem Unterſchied zwiſchen Rittern und Knapen, paßte endlich nicht mehr zu den neuen Legionen der Landsknechte, die unter Maximilian I. entſtanden, und von dem berühmten kaiſerlichen General Georg von Fronsberg in beſſern Stand geſetzt wurden. Der ſtehende Soldat mit dem ganzen Heere von Auflagen, welches dieſen auf den Fuß folgte; die Erfindung des Schießpulvers und die dadurch veränderte Art Krieg zu führen, brachten Thurniere und Ritterweſen im eigentlichen Sinn gänzlich auſſer der Mode.

Uebrigens ſtimmen die Nachrichten aller über die Plage der Soldmiliz oder, wie ſie genennt wurden, der Landsknechte, ſo wie über die wunderbaren Wirkungen des Pulvers zur Dämpfung des Muths derer, die ehemals rüſtig zum Krieg waren, aufs genaueſte überein.

IV. Verſuche der Ritter in Franken, Schwaben und am Rheinſtrome zur Unmittelbarkeit.

Die Geſchichte von der Verfaſſung der Einwohner Deutſchlands nach einer gedrängten Ueberſicht ſteht vielleicht auſſer dem bereits oben unter Ziffer I. Geſagten hier nicht am unrechten Orte.

In den älteſten Zeiten (S. Tacit. de morib. Germ. C. 25.) waren nur Herren, Freygeborne, Frey-

gelaſſene und Knechte. Die Herren machten den Adel der Nation aus. Aus ihm wurden Herzoge und Grafen als Vorſteher und Richter der Provinzen gewählt. In Kriegszeiten führten ſie das Heer gegen den Feind an. Sie beſaßen eigenthümliche ihnen angeſtammte Güter und vererbten dieſelben mit ihrem Adel auf ihre Söhne.

Die Freygebornen (ingenui) beſaſſen eben dergleichen eigenthümliche von allen Abgaben freye Güter. Aus ihnen wurden die Beyſitzer der Grafen und Richter erkohren. Sie waren auch von der Regierung des Staats nicht ganz ausgeſchloſſen und kämpften unter Anführung der Herzoge und Grafen gegen die Feinde der Nation.

Die Knechte waren aller Freyheit beraubt und gehörten unter das Eigenthum.

Die Freygelaſſenen waren von den Knechten nicht ſehr verſchieden.

Dieſe zuſammen beherrſchten Könige, obgleich ihre Macht durch den Antheil, welchen die Herren und Freygebornen an der Regierung hatten, in etwas eingeſchränkt war. Die Herzoge, welche in einigen Landen (z. B. in Bayern) ſich die Völkerſchaften bey ihrer Unterwerfung ausbedungen, in andere aber durch die Könige geſetzt waren, machten die höchſte Obrigkeit aus. Die oberſten Richter zur Zeit des Friedens, und die Heerführer zur Zeit des Krieges. Die Grafen beſaſſen dieſe untergeordnete Aemter und waren über gewiſſe Gauen geſetzt, ſo wie die Herzoge über ganze Völkerſchaften. Die Herren und Freygebornen, als die Beſitzer der Grundſtücke, hatten in vielen Stücken ihren Knechten und Leibeigenen zu befehlen, welche aber im übrigen gleich ihnen unter den Grafen, als den Richtern der Gauen, ſtunden.

Verſchiedene Urſachen wirkten zu verſchiedenen Zeiten zuſammen, hierinn allmählig weſentliche Veränderungen zu bilden. Sie waren

1) das Beſtreben der Könige, ſich an die Stelle des Staats und des Vaterlandes zu ſtellen; denn dieſem ſuchte man ſonſt nur ergeben zu ſeyn und ihm den Eid der Treue zu leiſten, nicht den Königen. Das wurde nun umgeändert. Die Fürſten ſuchten in die Stelle des Staates zu treten und das Beſtreben des Volkes zur gemeinſamen Glückſeligkeit auf ſich zu lenken.

2) Die Geneigtheit der Könige, mehrere in ihr Gefolge aufzunehmen und die Begierde vieler, in das Gefolge (comitatum) der Könige zu kommen. Das thaten die Könige, um ihre, Ziffer I. angegebene, Abſicht in den eroberten Ländern zumal durchzuſetzen. Die Macht dieſes Gefolges diente ihnen auch gleichſam als ein ſtehendes Heer gegen die Nation ſelbſt, wenn ſie ſchwürig würde und gegen Auswärtige, wenn ſich die Nation nicht ſogleich zum Kriege verſtehen wollte.

Geneigtheit, in das königliche Gefolge einzutreten, hatten die bey der neuen Lebensart überhandnehmenden Bedürfniſſe ſowohl herbeygeführt, als die Vortheile, die man davon zog. In Deutſchland wurde das Gefolge durch freyen Tiſch, durch Geſchenke an Pferden, Waffen und dergleichen belohnt. Auch durch das Geſchenk liegender Güter. Sonſt hatten ſie geringen Werth und wurden nicht verlangt; vielleicht dachte man noch viel zu edel dazu; jetzt waren ſie angenehmer, als alles andere. Die Könige gaben alſo dergleichen ihrem Ge-

folge zum Genuße. Dieſe Güter wurden, um ſie von dem Eigenthume (Alode) eines jeden zu unterſcheiden, Beneficia und in der Folge Lehen genennt und die Innhaber davon Vaſallen (Geſellen). Da ſie anſtatt des Soldes für die Dienſte, die man von jemand forderte, gegeben wurden, ſo fielen ſie nach dem Tode des Innhabers wieder auf ihren Herrn zurück. Sie wußten ſie aber auf tauſenderley Weiſe in Eigenthum zu verwandeln, wodurch endlich die Quellen ſich verſtopften, die Könige arm, die Vaſallen hingegen reich wurden.

3) Der Verluſt des alten edeln Freyheitsgeiſtes der Deutſchen, an deſſen Stelle ſich Knechtſchaft und Eigennutz eindrängten. Die Groſſen verkauften ſich an die Könige und das Volk an die Großen. Es redete nicht mehr durch ſich, dachte nicht mehr durch ſich und that nichts mehr durch ſich, wie in ſeinen vorigen Wohnungen, ſondern mußte ſich von den Großen nach ihrem Belieben führen laſſen. Wer frey ſeyn wollte, für den war weder bey dem Könige, noch bey den Großen Gnade zu hoffen. Die Könige erreichten zwar in dieſem Stücke ihre Abſichten, daß ſie die Nationalfreyheit dadurch nach und nach zu Grunde richteten; ſie arbeiteten aber nicht für ſich, ſondern für ihre Vaſallen, die durch ihre Geſchenke ſo mächtig geworden, daß ſie den Königen ſelbſt Geſetze vorſchreiben konnten.

4) Der durch das Fauſtrecht genährte unruhige Sinn, der ſich nicht in die Fugen des bürgerlichen Gehorſams einengen laſſen wollte. Der Unterthan verweigerte den ſchuldigen Nationaldienſt, und eben aus dieſem Grunde konnte er, wenn er in dem Beſitze ſeines Eigenthums gekränkt werden wollte, auf Nationalhilfe keine ſichere Rechnung machen. Der König, die Herren und Freygebornen, welchen es als Landeigenthümern vorzüglich darum zu thun war, ſich des Beyſtandes anderer zu verſichern und ſich ſomit in dem ruhigen Beſitze des Ihrigen zu erhalten, mußten daher, weil die Nationalpflicht hiezu nicht mehr hinreichend ſeyn wollte, noch auf ein anderes Mittel denken, ſich den Schutz und die Hilfe ihrer Nachbarn zu erwerben. Dieſes Mittel fanden ſie endlich darinn, daß ſie das Eigenthumsrecht ihrer Güter zerſtückelten und mit Hingebung der einen Hälfte ſich den ruhigen Beſitz der andern erkauften. Hieraus entſtunden nun Lehen, Lehnsherren und Vaſallen. Lehen, deren Eigenthumsrecht zerſtückelt und zwiſchen dem Lehnsherrn und Vaſallen getheilt wurde. Lehnsherren und Vaſallen, welche einander den benöthigten Beyſtand und den wechſelſeitigen Schutz bey ihrem Eigenthume verſprachen. So gab der König nunmehr den Edeln und kurz darauf auch den Freygebornen aus dem Eigenthume des Staats gewiſſe Lehen, wofür ſie ihm und dem Staate gewiſſe Kriegs- Hof- und andere Dienſte leiſten mußten.

Auf gleiche Weiſe ſuchten ſich auch die Herren oder Aedle ihres Beyſtandes unter einander und der Hilfe der Freygebornen zu verſichern, und die Freygebornen endlich, um gleichfalls den benöthigten Schutz zu erlangen, räumten den Aedeln, welche bereits große Vaſallenſchaften hatten und um deswillen auch in großem Anſehen ſtunden, über ihre eigenthümliche Güter lehnsherrliche Rechte ein. Noch häufiger aber trugen ſowohl ſie, als die Aedeln dieſe ihre eigenthümliche Güter der Geiſtlichkeit

zu Lehen auf, und erkauften ſich damit von ſelbiger gegen ihre Feinde die Strahlen des Bannes. Ein Handel, der für beyde Theile deſto vortheilhafter war, da auf der einen Seite in jenen abergläubiſchen Zeiten durch die Schreckniſſe des Bannes dem Feinde die Waffen am ſicherſten aus den Händen gewunden wurden und alſo der Schutz der Geiſtlichkeit einen großen Vorzug hatte; auf der andern Seite aber es der Geiſtlichkeit ſo wenig Mühe koſtete, dieſe furchtbaren Bannſtrahlen auf ihre und ihrer Vaſallen Feinde hinzuſchleudern.

Der Endzweck dieſes neu aufgekommenen Lehenſyſtems war alſo nicht, das alte deutſche Nationalſyſtem aufzuheben, ſondern nur die Lücken, welche daſſelbe in Abſicht auf die Sicherheit des Eigenthums bekommen hatte, wieder auszufüllen. Beyde konnten und blieben daher auch wirklich neben einander ſtehen, jedoch ſo, daß, wenn ſie miteinander in Kolliſion kamen, das Nationalſyſtem, wie billig, immer den Vorzug hatte, und die Pflichten, welche die Herren und Freygeborne als Unterthanen des Königs auf ſich hatten, denjenigen Dienſten, welche ſie als Vaſallen ihren Lehnherren zu leiſten ſich anheiſchig gemacht hatten, vorgiengen. Dieſes Lehnſyſtem brachte alſo auch keine unmittelbare Veränderung in Anſehung des öffentlichen Verhältniſſes zwiſchen Oberherrn und Unterthanen hervor, obwohl daſſelbe zu einer ſolchen in der Folge mit die Veranlaſſung gegeben hat. Die Herren, die Freygebornen ſtunden noch wie vorher unmittelbar unter dem König oder deſſen ihnen vorgeſetzten Beamten, den Herzogen und Grafen, und kannten noch keinen andern Oberherrn, als dieſen.

Als im 13ten Jahrhunderte die Aemter der Herzoge und Grafen anfiengen erblich zu werden, trat ein neuer Zeitraum der deutſchen Staatsverfaſſung ein. Das Fauſtrecht, welches ſo lange ein Lieblingsſtück unſerer Ahnherren blieb, artete nunmehr nach eingeführtem Lehnſyſtem und dadurch von einigen Aedeln erworbenen zahlreichen Vaſallenſchaften, die damals ſtatt der nun üblichen ſtehenden Heere dienten, in innerliche Kriege aus. Dieſe nebſt den Römer- und Kreutzzügen, welche die deutſchen Könige oder Kaiſer oft ſo lange von dem Reiche entfernt hielten, gaben den ohnehin ſchon mächtigen Herzogen und Grafen Gelegenheit, die Ausübung der Majeſtätsrechte über den Bezirk, dem ſie als Reichsbeamte vorgeſetzt waren, an ſich zu ziehen und den Grund zu der Umbildung ihrer obrigkeitlichen Gewalt in eine Landesherrlichkeit zu legen, als wodurch in der Folge nicht nur die in derſelben Bezirken und Gauen geſeſſene Freygebornen, ſondern auch zum Theil die Grafen und Herren ſelbſt zu ihren Unterthanen umgeſchaffen wurden.

S. die Einleitung zur Geſchichte des römiſchen Königs Adolph, nach Urkunden und gleichzeitigen Geſchichtſchreibern. Frankfurt, 1779, wo dieſer Zuſtand des deutſchen Reiches treflich geſchildert iſt.

Durch Konradins im J. 1268 zu Neapel erfolgten unglücklichen Tod nahm die Sache der Freygebornen in Franken und Schwaben unvermuthet eine andere Wendung. Noch war die Landeshoheit der heutigen Reichsſtände in ihrer Kindheit. Durch Erlöſchung dieſes anſehnlichen Fürſtenſtamms in der Enthauptung des Letzten, nahm die Sache der Freygebornen in dieſen

Gegenden

ſen Gegenden plötzlich eine andere glückliche Wendung. Schon vorher hatten es die Hohenſtaufen in den Landen, die dem Hohenſtaufiſchen Hauſe gehorchten, mit den Großen und Mächtigen nicht ſo genau genommen, die ihre Güte und Nachſicht mißbrauchten, nun nach Konradins Tod hatten ſie gar ungebundene Hände. Mit Recht bemerkt daher Schmidt in ſeiner Geſchichte der Deutſchen Thl. III. S. 134:

„Anſtatt daß die bayriſchen Herzoge aus dem Wittelsbachiſchen Hauſe es in kurzer Zeit durch Kaufen, Heyrathen, Kriege ꝛc. dahin gebracht, daß kaum ein oder der andere mächtige Herr und Graf am Ende dieſes Zeitraums mehr in Bayern vorhanden war, und auf ſolche Weiſe das ganze Land im eigentlichen Verſtande ihnen zugehörte,

S. Aettinkhovers Geſchichte von Bayern. S. 13 ꝛc.

kam es mit den ſchwäbiſchen Herzogen aus dem Hohenſtaufiſchen Hauſe dahin, daß am Ende dieſes Zeitraumes ihre Herren und Grafen alles hatten, die Herzoge aber nur den leeren Titel.“

Chron. Ursperg. CCCXXVI.

Zu dieſer für die Sache der Freygebornen ſo günſtigen Wendung der Dinge, daß nun nach Konradins Enthauptung kein mächtiger weltlicher Herr vorhanden war, der ihrem Beginnen mit Ernſt Schranken ſetzen konnte, kam nun noch der Umſtand: Der Biſchöffe, die ohnehin aus dem Adel gewählt waren, Intereſſe war noch viel zu ſehr mit jenem des Adels verwandt, als daß ſie, wenn ſie auch gekönnt, ihn hätten unterdrücken ſollen. Ueberdieß war auch der Adel, beſonders der niedere, damals noch viel zu zahlreich, als daß eine Unterjochung mit einemmale hätte Statt finden können; denn es war allerdings eine bisher unerkannte Wohlthat der Kreuzzüge und Ritterorden, daß dieſe kriegeriſchen Schwärme, die ſich das Arbeiten zur Schande, das Rauben aber zur Ehre anrechneten, auswärts einigen Abſatz gefunden, indem ſie bey ihrer auſſerordentlichen Vervielfältigung ſich entweder untereinander ſelbſt hätten aufreiben oder dem Bürger und Landmanne zu einer noch größern Laſt, als damals geſchah, hätten fallen müſſen. Jeder Theil ſorgte alſo nur für ſich, und jeder fand dabey ſeine Rechnung. Grafen und Herren ſchwungen ſich nach und nach zu einem gröſſern Anſehen empor, das endlich eine förmliche Landeshoheit wurde. Die Freygebornen, oder wie ſie in der Folge mit einem eigenen Namen hieſſen, die Reichsritter, welche anſehnliche Landgüter beſaſſen, ſich dem Kriegsdienſte gewidmet hatten und ſolchen auf ihre Koſten leiſteten, verloren hiebey nichts, ſondern gelangten gleichfalls zu mehrerer Freyheit. (S. Kerner. Thl. I. S. 52.) Denn das obrigkeitliche Amt der Grafen, kraft deſſen ſie zu Friedenszeiten die Richter der Freygebornen und im Kriege ihre Anführer waren, gediehe nun gleichfalls zu ſeinem Ende. Jeder verſchafte ſich ſelbſt mit ſeinem Degen in der Fauſt Recht. Reichskriege wurden ſelten mehr geführt und in der Grafen eigenen Händeln waren die Freygebornen nicht ſchuldig, zu den Waffen zu greifen, wo ſie nicht derſelben Vaſallen waren. Ja ſelbſt die Vaſallen waren ſolches zu thun nicht verbunden, wenn ihnen die Sache ihrer Lehnsherren ungerecht zu ſeyn ſchien. (S. Struben in ſeinem rechtlichen Bedenken. Thl. II. Bnd. 67.) Die Stelle eines

Anführers im Kriege, welches den Grafen bisher bey den Einwohnern ihres Gaues ein großes Anſehen verſchafte, fand wenig oder gar keine Anwendung mehr. Die Knechte der Freygebornen, welchen dieſe aller Wahrſcheinlichkeit nach ſchon in den älteſten Zeiten einen gewiſſen Theil Landes zu bauen eingeräumt hatten, von welchem ſie ihnen gewiſſe Abgaben bezahlen mußten, wurden nach und nach zu ihren Unterthanen umgebildet, und ihnen in der Folge über dieſelben durch die kaiſerl. Privilegien immer mehrere Hoheitsrechte eingeräumt.

So kamen die Fürſten und Grafen einer- ſodann die Freygebornen oder Ritterſchaft andrerſeits in dieſen Gegenden Frankens und Schwabens in das Verhältniß von einander ganz unabhängiger Nachbarn, und dieſe ſtunden jetzt ſo gut als jene nebſt ihren Landen, die, wie ſchon in den älteſten Zeiten, ſo noch immer aus Eigenthum, Reichs- und andern Lehen beſtunden, unmittelbar unter den Kaiſern.

Auf dieſe Weiſe entſchlug ſich der niedere Adel in Franken und Schwaben der Landſäßerey, die ſonſt überall eingeführt wurde. Wenigſtens vermogte es derjenige Theil derſelben, der ſeiner erſten Beſtimmung, ſich hauptſächlich dem Kriegsdienſte zu widmen, treu geblieben, und dieſe auf eigene Koſten zu beſtreiten im Stande war, der ſich auch nicht in die Städte begeben hatte, darinn Handlung, Handwerker, Künſte oder andere bürgerliche Gewerbe zu treiben; denn dieſe mußten ſich dem hohen Adel unterwürfig machen.

In dieſer durch günſtige Zeitumſtände nach und nach errungenen Unmittelbarkeit ſuchten ſie ſich durch Bündniſſe ſowohl unter ſich, als auch mit den damals ſehr mächtigen Städten und dem hohen Adel immer mehr zu befeſtigen. Dadurch fieng nun die Gewalt und Herrſchaft der Freygebornen oder Reichsritter über ihre ehemaligen Knechte, und nunmehrige Unterthanen, welche in jener für ſie ſo gefährlichen Periode die Herzoge ſo ſehr beſchränkt hatten, wieder an zu wachſen, auf ihren Gebieten übten ſie anſehnliche Majeſtätsrechte aus und durch gleichlautende kaiſerliche Privilegien erhielten ſie endlich den ausſchließenden Beſitz und die Beſtätigung aller derjenigen Regalien, welche ſie noch heut zu Tage über ihre Unterthanen ausüben und welche, zuſammengenommen, ſelbſt nach der Sprache der Reichsgeſetze, wenig oder gar nicht von den Rechten der Reichsſtände über ihre Lande unterſchieden ſind.

Das älteſte dieſer Bündniſſe zur Befeſtigung der Unmittelbarkeit der Reichsritter iſt vom J. 1382, wo drey ritterliche Geſellſchaften ſich mit Herzog Leopold von Oeſtreich, Graf Eberharden zu Würtemberg und vielen Reichsſtädten verbanden. S. Maders reichsritterſchaftliches Magazin. Bd. 2. S. 151. Es hatten zwar vor dieſem mehrere Bündniſſe des Adels, ſowohl unter ſich, als mit Städten und andern Mächtigen Statt, aber man muß dieſe Bündniſſe ſorgfältig unterſcheiden

a) in ſolche, die geſchloſſen worden ſind, um ſich gegen den Verein der Städte und des hohen Adels wegen der Beſchränkung der damals üblichen Befehdungen zu vertheidigen und ſich wechſelſeitig Unterſtützung in Befehdungen und Plackereyen zu leiſten. Dergleichen waren die Geſellſchaften der Schlegler, die Matinsvögel, der Ster-

ner ꝛc. Dieſe giengen mit dem zweyten Viertel des 14ten Jahrhunderts zu Ende, und

b) in ſolche, die beſſer geordnet waren; und zur Erhaltung der Ritterſchaft, und zur Abwendung der Beeinträchtigungen Größerer, welche Mindermächtige gern verſchlangen, eingegangen worden waren. Dergleichen waren die Geſellſchaften mit dem Löwen in Schwaben und am Rhein und St. Wilhelm und St. Georgen in Franken und Schwaben. Dieſe hatten ihre Hauptleute und Vorſteher, ſie ſetzten die Art und Weiſe feſt, auf welche ſie ſich unter einander Recht geben und nehmen wollten. Sie hielten ihre ordentliche Zuſammenkünfte, auf welchen man ſich über das gemeinſchaftliche Intereſſe berathſchlagte.

Es würde mich gegen meine Abſicht zu einer Weitläufigkeit verleiten, die nirgends unſchicklicher als hier seyn könnte, wenn ich aller dieſer Bündniſſe in Schwaben, wo die erſten und vorzüglichſten entſtanden, nach der Zeitfolge gedenken wollte. Ich bemerke hier nur, daß in der 2ten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, alſo um eben dieſelbe Zeit, wie der Adel in Schwaben, auch der Adel in Franken anfieng, ſich unter einander zu verbinden, und Geſellſchaften zu errichten. Stiller und ruhiger war der Gang, welchen die Ritterſchaft in Franken zu ihrer Ausbildung nahm, als in Schwaben. Sey es nun, daß den Franken weniger Hinderniſſe von den benachbarten Reichsſtänden in den Weg gelegt wurden, als in Schwaben, oder daß man mehr Geſchick und Gewandtheit zeigte, den Schwierigkeiten auszuweichen, als dort. So viel iſt zum wenigſten gewiß, daß die Franken die Kunſt, ſich in Zeit und Umſtände zu ſchicken, treflich verſtanden.

Die erſte Geſellſchaft des fränkiſchen Adels, bey welcher auf deſſelben jetzige Verfaſſung Bezug habende Abſichten mit zum Grunde gelegt worden, iſt diejenige Einigung, welche von demſelben im Jahre 1402 in Schweinfurt zur Erhaltung der Freyheit und alten Herkommens geſchloſſen und mit 113 Siegeln beſtätigt wurde. Dieſe Einigung bildete ſich nach der ſchwäbiſchen Geſellſchaft des Georgenſchildes. S. Lünigs Reichsarchiv. P. Spec. Cont. III. Abſchnitt 2. S. 228.

Da Kaiſer Sigismund im J. 1422 der Ritterſchaft die Freyheit ertheilte:

„daß ſie ſich mit einander verbinden, und vereinigen ſollen und mögen, wie ſie das am beſten zu ſeyn bedünken wird,“

Lünig. P. Special. Cont. III. Abſchn. VIII. p. 21.

ſo faßten ſie Muth, dergleichen Verbindungen zu erneuern und zu erweitern. Schon das darauf folgende Jahr 1423 wurde ein neues Bündniß geſchloſſen, das den Namen führte: Grafen, Herren, Ritter und Knecht im Lande zu Franken. Dieſem Verein traten in der Folge die Stadt Schweinfurt, die Biſchöffe zu Bamberg, Würzburg und Eichſtädt, die Markgrafen von Brandenburg u. a. bey. Um jene Zeit müſſen mehr adeliche Geſellſchaften in Franken geweſen ſeyn, das erhellet unter andern auch daraus, weil im Jahre 1430 der Adel in Schwaben mit den Hauptleuten und allen Herren, Rittern und Knechten der Ritterſchaften der Geſellſchaften von Franken auf 2 Jahre ſich verband.

Bey dieſen Verbindungen war auſſer der Erhaltung der Freyheit

und der Vertheidigung gegen die Angriffe Mächtigerer ein Hauptaugenmerk der Verbündeten: daß ſie nun, nach dem ſich zum Ende neigenden Fauſtrechte, in ihren Streitigkeiten von ihres Gleichen gerichtet werden mögten. In eben erwähntem Verein v. J. 1430 heißt es deswegen:

> vt pullulaturae ad invicem lites ab actore deferantur illi Magiſtro militum (Hauptmann) cujus ſub ſignis reus eſt et hic quidem aſſumto 4 aut 6. equitum conſilio rem decidat, talique judicio *inappellabiliter* ſtetur.

Dieſen Verbindungen waren die Biſchöffe zu Würzburg ſowohl, als die Fürſten überhaupt nicht gewogen und ſuchten, nachdem ſichs traf, durch Liſt und durch Gewalt, ihre Oberherrſchaft geltend zu machen. Biſchoff Johann von Brunn zu Würzburg veranlaßte daher die bekannte Einigung 1435. Da aber allem Anſcheine nach das Stift bey dieſer Einigung nur gewinnen wollte, ſo verbanden ſich 1446 Grafen, Ritter, Herren und Knechte auf das neue. Im Jahre 1450 ließ man es ſogar ſo weit kommen, daß dem Biſchoffe und Kapitel zu Würzburg zu Beſtreitung der Kriegsverfaſſungskoſten eine gemeine Mitleidung auf des Stifts Unterthanen zu legen bewilligt wurde. Ja man ließ ſolche ſogar von ſeinen erblichen und eigenen armen Leuten erheben.

Im J. 1461 machte das Stift Würzburg einen neuen Verſuch durch ein Verein, allein es gieng damit nicht viel beſſer als zuvor; endlich im Jahre 1470 wußte es ſogar eine Einigung auf zwey Jahre abzuſchlieſſen, worinn der Biſchoff von Würzburg **Landesherr** genennt wird.

Die Freyheitsliebe des fränkiſchen Adels ſcheint erſt bey Ausgang des 15ten Jahrhunderts einen neuen Schwung erhalten zu haben. Auf dem Reichstag zu Worms 1495 wurde ihm aufgelaſtet, mit an dem verglichenen gemeinen Pfenning zu tragen. Die Biſchöffe zu Bamberg und Würzburg und der Markgraf zu Brandenburg hatten als kaiſerliche Kommiſſarien den Auftrag, mit dem fränkiſchen Adel deshalb zu unterhandeln.

Dieſe Fürſten beſchrieben alſo die vom Adel in Franken auf einen Tag nach Schweinfurt zuſammen, eröffneten ihnen, was auf dem Reichstage zu Worms wegen des gemeinen Pfennings verglichen worden, und begehrten, daß auch ſie als fromme Chriſtenleute zu dieſem chriſtlichen Vornehmen und Beſchirmung des heil. Reichs gegen die Türken ihre getreue Hilfe nicht verſagen ſollten. Allein die von Adel meynten, daß ſie zwar fromme Chriſtenleute, aber auch freye Franken und der ihnen angeſonnene gemeine Pfenning eine unerhörte Neuerung ſey. Sie hätten, führten ſie an, dem Kaiſer, dem Reiche und der Kirche mit Korporaldienſten, Schwendung ihres Bluts und kriegeriſchen Ausrüſtungskoſten jederzeit mehr geleiſtet, als die in den Landen zur Ruhe ſitzenden Stände und ihre ritterliche männliche Jugend habe in Kriegszügen die kaiſerliche Krone und Scepter bewacht und ihrem Kaiſer aufgewartet und gedient. Sie proteſtirten deswegen einmal für allzeit gegen dieſe gemeine Pfenningsſteuer des Reichs und erboten ſich gegen die Feinde der Kirche noch fernerhin mit ihren Leibern zu dienen.

S. Vertheidigte Freyheit und Ohnmittelbarkeit. Thl. I. S. 498.

Dieſer Vorgang ſetzte die von Adel in Franken in die äuſſerſte Unruhe. Sie berathſchlagten ſich mit einander, wie ſich bey der Sache zu betragen ſeyn möchte und verſammelten ſich an der Rhoen, am Ottenwalde und ſonſt wiederholter nach ihren adelichen Bezirken. Dieſe Bezirke mußten auch bereits ihre Hauptleute haben; denn dieſe kamen auf Petri Kettenfeyer im J. 1496 in Schweinfurt zuſammen und erklärten ſich daſelbſt abermals gegen den Kaiſer, daß ſie ſich zu dem ihnen angeſonnenen gemeinen Pfenning keineswegs verſtehen könnten. Zehntauſend von Adel ſollen damals mit einander in einem Bündniſſe geſtanden und jeder derſelben auf Erfodern mit zwey Pferden zu erſcheinen bereit geweſen ſeyn.

S. vermiſchte Nachrichten von reichsritterſchaftlichen Sachen. S. 653.

Bey dieſen Umſtänden konnte nun freylich der Reichskonvent zu Freyburg dem Kaiſer, als ſolcher an denſelben begehrte, mit der Ritterſchaft zu Franken, Ortnaw, Kreichgau, Wetterau und andern des gemeinen Pfennings wegen zu handeln; mit ziemlicher Gewißheit voraus ſagen: daß der Ritterſchaft der gemeine Pfenning ſchwer eingehen und ihr vielleicht zu fernern Bündniſſen und andern Urſach und Bewegniß geben, daraus kaiſerlicher Majeſtät und dem heiligen Reich des Stucks halber merklich Jrrung und Verhinderung erwachſen möchte, die ſie (die Reichsſtände) beſſer vermieden und Verhüt erwegen.

Wenn wir dieſen noch hinzufügen, daß im J. 1499 einer von Senßheim ein Freund aus einem Sechstheil der fränkiſchen Ritterſchaft genannt wird, und daß im J. 1515 die 6 fränkiſchen Kantone zu Windsheim Donnerſtags nach Kiliani zuſammen kamen, ſich berathſchlagten, wie ſie gegen Fürſten ꝛc. Recht zu geben und zu nehmen hätten, hierüber einen Abſchied ſchloſſen, daß am Ende dieſes Abſchieds dieſe 6 Orte, nämlich 1) Steigerwald, 2) Ottenwald, 3) Altmühl, 4) Rhoen-Werra, 5) Baunach und 6) auf dem Gebürg mit Namen genennt werden, und daß endlich eben damals zu Ausſchreibenden bey dieſen 6 Orten etliche ernannt worden, ſo glaube ich mit völliger Gewißheit und Ueberzeugung behaupten zu können, daß die jetzige Verfaſſung der Ritterſchaft in Franken bereits am Ende des 15ten Jahrhunderts allen ihren weſentlichen Theilen nach vorhanden geweſen ſey.

Mehrere Beſtimmtheit und Ausbildung aber erhielt die Verfaſſung der einzelnen Kantone ſowohl, als der fränkiſchen Ritterſchaft überhaupt freylich erſt in der Folge. Der eine Kanton ordnete ſich früher, der andere ſpäter, je nachdem zufällige Urſachen ſolches veranlaßten und zufällig machten. So waren z. B. im J. 1525 die 3 Kantone Baunach, Steigerwald und Rhoen-Werra ſchon in einer ſtattlichen Verfaſſung. Der Ritterort Ort Altmühl hatte zum wenigſten ſchon im J. 1545 ſeinen Hauptmann, Räthe und Einnehmer, hielt zu gewiſſen feſtgeſetzten Zeiten ſeine Konvente, faßte ſchon in eben dieſem Jahr einen Ortsrezeß ab, und errichtete eine Matrikul. Ottenwald hatte ſchon im J. 1542 ſeinen Hauptmann, der die Konvente ausſchrieb, beſtellte im J. 1567 ſeine Ausſchüſſe, welche von Jahr zu Jahr abwechſeln ſollten, hatte damals bereits ſeine Einnehmer, nahm einen Gelehrten in Dienſt, und beſchloß

eine Matrikul zu errichten, und im J. 1574 ſuchte man den Kanton Gebürg, der damals unter den fränkiſchen der ſtärkſte war, in die beſte Verfaſſung zu ſetzen, man verordnete 9 Ritterräthe, nämlich 3 in dem Vogtland, 3 auf dem Gebürg und 3 um Vorchheim und Bamberg, und ſetzte feſt, daß ein ehrbarer verſtändiger Gelehrter, wie auch ein Schreiber in Pflichten und Beſoldung genommen werden ſolle.

Die Ritterſchaft in Buchen endlich, welche vorhin eine eigene Verfaſſung gehabt hatte, wurde im J. 1575 durch ein kaiſerliches Mandat aufgefodert, die von dem Ritterort Rhoen und Werra bewilligte Anlagen ohne einigen Abgang zu entrichten, und verband ſich das Jahr darauf, ſich hinfüro zu der Ritterſchaft in Franken, ſonderlich aber und ausdrücklich zu dem Ort Rhoen und Werra zu halten.

Die Verbindung der fränkiſchen Kantone unter ſich iſt beynahe ſo alt als dieſe Kantone ſelbſt und wurde wahrſcheinlicher Weiſe durch die Anfoderung des gemeinen Pfennings veranlaßt. Schon im J. 1496 findet man einen gemeinen Hauptmann der fränkiſchen Ritterſchaft, der aus Gelegenheit der wegen des gemeinen Pfennings gepflogenen Handlungen gewählt wurde, und im Verfolg dieſer Handlungen wird der Ritterſchaft in Franken immerhin als eines eigenen Korpus gedacht. Feſter aber ſchloß ſich noch ein Bezirk an den andern, ein Kanton an den andern an, als die Beſchwerden gegen die Reichsſtände vollends hinzu kamen. Nach geendigtem Reichstag im J. 1521, auf welchem etliche Grafen, Herren und von Adel Beſchwerden und Bitten wegen ſchleunigen und gleichmäßigen Rechtens übergeben hatten, kamen die 6 Orte der Ritterſchaft in Franken durch Deputirte in Bamberg zuſammen, um zu berathſchlagen, was zur Ehre, Nutz und Handhabung gemeiner Ritterſchaft dienen möge. Mit unerträglichen Neuerungen, deren zum Theil vor Menſchengedächtniß nie erhört ſeyn, ſchrieben einige Grafen im J. 1539 an ihre Mitvereinte, würden die gefürſteten Grafen und Herren, auch gemeine Ritterſchaft der 6 Orte in Franken beläſtiget und angefochten, weswegen ſie zu Schweinfurt verſammelt geweſen ſeyn und für gut angeſehen hätten, daß ermeldete 6 Orte zuſammen geſchrieben würden, um zu berathſchlagen, wie der unerträglichen Beſchwerung und Neuerung, ſo gemeiner Ritterſchaft aufgelegt werde, zu begegnen und fürzukommen. Die Ritterſchaft in Buchen aber machte es bey ihrer Vereinigung mit der fränkiſchen Ritterſchaft ſogar zur Bedingung, daß dieſe ſich ihrer in dem Prozeß wider das Stift Fulda nach beſter Möglichkeit annehmen und ſie als ihre Mitglieder vertreten helfen ſolle.

Dieſe ihre Vereinigung und Gemeinſchaft unter ſich ſetzte nun die fränkiſche Ritterſchaft auch ununterbrochen fort; ja ſie hielt ſo häufig Kanton- und Sechsortskonvente, daß die Fürſten hierüber ſcheel zu ſehen anfiengen, und ſie bey dieſen in den Verdacht gerieth, als ob ſie der allgemeinen und öffentlichen Ruhe zuwiderlaufende Projekte ausheckte, bis ſie endlich im J. 1590 eine Ritterordnung, und im J. 1608 eine Union abſchloß und in der erſten den Direktorien und Ritterräthen ihre Befugniß und den Mitgliedern ihre Pflichten zumaß, in der andern aber ſich untereinander verſprach: Ehr, Leib, Gut und Blut zu Erhaltung ihrer

angeſtammten Freyheit darzuſetzen, deshalb auch einen Vorrath zuſammen zu ſchieſſen, und ſich insgeſammt, wenn ſie zu ihrer Selbſtrettung zu ſchwach ſeyn ſollte, mit hohen Potentaten, Kurfürſten und des heiligen ReichsStänden zu verbinden.

V. Oeffentlich anerkannte Unmittelbarkeit und Verfaſſung derſelben.

Man erſieht aus dem Vorhergehenden, daß das 16te Jahrhundert den Reichsrittern erſt Gelegenheit gab, ſich zu ihrer jetzigen Verfaſſung empor zu arbeiten. Dazu hatten die ſeit einigen Jahrhunderten, freylich mit abwechſelndem Glücke gemachten Verſuche, die Gemüther vorbereitet und dem Freyheitsgeiſte des fränkiſchen Adels die gehörige Richtung gegeben. Zu nicht geringem Vortheil ihrer Abſichten diente, daß nun die römiſchen Kaiſer aufmerkſamer auf die immer weiter um ſich greifende Landeshoheit der Fürſten und Stände wurden, die nach und nach endlich alles, was ſonſt zum Reich gehörte, verſchlingen würden, das doch weit vortheilhafter ihrem Privatnutzen vorbehalten werden könnte. Man unterſtützte alſo den Adel gegen die eindringende Macht der Fürſten, und half ihn, ſich gänzlich in der Unabhängigkeit von denſelben feſtzuſetzen. Die Reformation Luthers, durch die das Anſehen der Biſchöffe gewaltig erſchüttert wurde, und die dadurch eingeführte liberalere Denkungsart trug das Ihrige auch dazu bey. Nicht weniger die durch den Bauernaufſtand in Schwaben, Franken u. ſ. w. erregten Unruhen, die es dem Adel nothwendig machten, ſich feſter an einander zu ſchlieſſen und den Fürſten die Gelegenheit raubten, ſich dem Beginnen des Adels zur gänzlichen Begründung ihrer längſt genährten Abſichten mit Nachdruck zu widerſetzen.

Vom J. 1590 an kann man in Franken den vorzüglichen Beſtand der unmittelbaren Reichsritterſchaft rechnen, da ſie in dieſem Jahre eine Ritterordnung bekam, die Lünig am angeführten Orte S. 17 ſteht. In der 1608 geſchloſſenen Union, ſ. Burgermeiſter in cod. dipl. equest. Tom. I. S. 839 verbinden ſie ſich unter einander: Ehr, Leib, Gut und Blut zur Erhaltung ihrer angeſtammten Freyheit daran zu ſetzen, und deshalb auch einen Vorrath zuſammen zu ſchieſſen. Beſtimmte nun die erſte Ritterordnung den Direktorien und Räthen ihre Befugniß und den Mitgliedern ihre Pflichten; ſo iſt in der zweyten ſchon von einer entſtehenden Ortskaſſe die Rede. Die folgenden Kaiſer haben es bis herauf auf die neueſten Zeiten nicht an Beſtätigung der Ritterordnung ermangeln laſſen. Von den verſchiedenen Ausgaben der beſtätigten und erneuerten Ritterordnungen ſ. Maders Magazin. Thl. I. S. 90 u. ſ. f.

So wie die Einigung des Adels in Franken nur nach und nach geſchah und ſeine nähern Verbindungen meiſt durch die Noth herbeygeführt wurden, ſo gieng es auch mit der Verbindung der 3 Reichsritterkreiſe unter einander ſelbſt. Dadurch entſtand nach und nach folgende öffentliche Verfaſſung der Reichsritterſchaft:

Sie heißt unmittelbare freye Reichsritterſchaft in Schwaben, Franken und am Rhein. Das iſt der gewöhnliche und geſetzliche Name, den dieſes Korpus führt. Die Beywörter frey und unmittelbar bezeichnen das Verhältniß der Reichsritterſchaft gegen den Kaiſer und Reich, wurden ſchon in den

älteſten Zeiten ihr beygelegt und ſelbſt durch ihren Gebrauch in den Reichsgeſetzen beſtätigt. Statt der Reichsritterſchaft gebrauchten die alten Deutſchen, ehe ſich ihre Sprache ſo verfeinerte, und die Genoſſenſchaften entſtanden waren, der Benennung: Ritter und Knechte des heil. Reichs. Als ſich die Rittergeſellſchaften zu bilden anfiengen, und in ſelbe mancher aufgenommen wurde, der nicht zum Ritter geſchlagen war, bediente man ſich des Namens Ritterſchaft und Adel. Der Zuſatz zu Schwaben, Franken und am Rhein iſt ſo alt, als der Urſprung der Reichsritterſchaft, folglich älter, als die Eintheilung des deutſchen Reiches in Kreiſe.

Der Rang der Reichsritterſchaft unter den unmittelbaren Gliedern des Reichs iſt eigentlich noch nicht entſchieden; daher heißt es bey Büſching, Norrmann u. a.:

„Sie haben auf Reichs- und Kreistagen keine Stimme, doch werden ſie auf eine gewiſſe Art den Reichsſtänden gleich gehalten.“

Dieſer unentſchiedene Rang hat ohne Zweifel ſeinen Urſprung daher: daß ſich im 15ten Jahrhunderte die Ritterſchaft nicht dazu verſtand, zum Reiche zu ſteuern, wodurch ſie ſich den Weg zur Reichsſtandſchaft gebahnt haben würde. Indeſſen ſtehen ſie in der Kammergerichtsordnung vom J. 1495 den Reichsſtädten vor, und bey den ſchwäbiſchen Bundstagen ſaſſen Ritter, Knechte und des Reichs Freye mit auf der 2ten Bank bey den Fürſten, fürſtenmäßigen Prälaten, Grafen und Herren. Die Reichsſtädte hingegen auf der 3ten Bank. Nachdem das Sitz- und Stimmrecht auf dem Reichstage, zu welchem die Reichsſtädte, nicht aber die Reichsritterſchaft gelangt waren, nach Maßgabe der ſich abgeänderten deutſchen Reichsverfaſſung wichtiger wurde, ſo wollten die Reichsſtädte eben dieſe Reichsſtandſchaft zu einem Maßſtabe, nach welchem der Rang zwiſchen ihnen und der Reichsritterſchaft zu reguliren wäre, gebrauchen, und wurden dieſer zum erſtenmale auf dem Korreſpondenztage zu Nürnberg 1619 vorgeſetzt, wogegen die Ritterſchaft feyerlichſt proteſtirte. Der Rangſtreit kam beſonders beym weſtphäliſchen Frieden zur Sprache, man ſuchte der Entſcheidung durch eine Konvention auszubeugen,

S. Moſers neueſte Geſchichte der Reichsritterſchaft. Thl. I. S. 168 — 182.

noch iſts aber hierüber nicht zur endlichen Entſcheidung gekommen.

Das Wappen der geſammten Reichsritterſchaft, ſo wie auch jeden Ritterkreiſes insbeſondere iſt ein gekrönter doppelter Adler, auf deſſen Bruſt der Ritter St. Georg zu Pferd den Lindwurm erſtechend abgebildet iſt. Dieß iſt ein Gemeinſchafts- oder Geſellſchaftswappen, das urſprünglich nicht von dem Kaiſer ertheilt, ſondern von der Genoſſenſchaft erwählt worden iſt.

Zu Handhabung der bey Stiftung der Genoſſenſchaft feſtgeſetzten Ordnung wählte die Reichsritterſchaft ſelbſt gewiſſe mit den nöthigen Kenntniſſen verſehene Perſonen aus ihren Mitteln, übertrug ihnen die Mittel zur Leitung des Ganzen, und die Kraft zur Erlangung des durch die ſämmtlichen Genoſſen beliebten allgemeinen Endzweckes. Dieſe ſelbſt aus den Mitgliedern erwählten Vollzieher des allgemeinen Willens nannte man Hauptleute, Ritterräthe und Ausſchüſſe, und geſtund ihnen weiter nichts, als eine blos vollziehende

genau an die genoßenſchaftliche Vorſchrift gebundene Gewalt zu. Da dieſen angegebenen Umſtänden zu Folge Ritter, Hauptleute, Räthe und Ausſchüſſe nur Vollzieher des allgemein feſtgeſetzten Willens der Genoſſenſchaft waren, die für ſich und nach eigenem Gefallen nichts thun, noch vielweniger ſich einer Oberherrſchaft über andere anmaſſen konnten, hatten dergleichen Stellen für die Reichsritter wenig Reiz. Man mußte ſie von Seiten der Genoſſenſchaft zu dieſen Aemtern erbitten. Sie ſahen ſie als eine Beſchwerde an, die um des gemeinen Beſten willen übernommen werden müſſe, und die man Zeitlebens zu verſehen nicht gehalten ſey. Daher erklären ſich die, freylich unter ſehr veränderten Umſtänden, noch gewöhnlichen Ausdrücke: erbetener Ritterhauptmann, erbetener Ritterrath, und die Gewohnheit mancher Kantone, die Hauptleute nur auf 3 Jahre zu erwählen, und nach Ablauf derſelben ſie wieder zu beſtätigen.

Ein anderes Verhältniß, ſagt daher Kerner am angeführten Orte Thl. II. S. 72 u. 73, bekam die Sache, nachdem der Kaiſer, dem in mancherley Betrachte nicht nur an der Erhaltung der Reichsritter, ſondern auch der unter denſelben errichteten Genoſſenſchaft vieles gelegen war, eben dieſer Rittergenoſſenſchaft als Genoſſenſchaft gewiſſe Rechte und Freyheiten zugeſtand, und endlich ſelbſt den erkohrnen Vorſtänden der Reichsritter, das iſt, den Hauptleuten und Ritterräthen, aus der Fülle ſeiner Majeſtät die Verwaltung einiger Rechte über ihre Rittergenoſſen einräumte. Durch dieſen Vorgang wurden die Rittervorſtände, oder, wie ſie mit ihrem gewöhnlichen Namen hieſſen, Ritterdirektorien, zu einer Art von Regiment über die Rittergenoſſenſchaft erhoben, das nun nicht mehr einzig und allein ſich nach der ihm von der Genoſſenſchaft ertheilten Vorſchrift zu richten, ſondern auch in gewiſſen Fällen blos auf den Kaiſer aufzuſehen, deſſelben allerhöchſte Befehle zu befolgen, und demſelben von der Verwaltung, der ihm anvertrauten Befugniſſe Rechenſchaft zu geben hatte, und die Reichsritter kamen gegen ihre Direktorien ſomit ungefähr wiederum in dasjenige Verhältniß, in welchem ſie in den ältern Zeiten Deutſchlands gegen die Grafen geſtanden ſeyn mögen.

Aus all dieſem ergiebt ſich nun ſoviel, daß den Ritterdirektorien keine eigenthümliche Gerechtſame über die Rittergenoſſen zuſtehen, ſondern daß dieſelbe den ganzen Innbegriff ihrer Befugniſſe über ſolche theils Namens der ganzen Rittergenoſſenſchaft, theils Namens des Kaiſers zu verwalten, und bey dieſer Verwaltung ſich genau an die Vorſchriften der Genoſſenſchaft oder des Kaiſers zu binden haben.

Eben dieſes giebt der ritterſchaftlichen Verfaſſung eine beſondere und ganz eigenthümliche Beſtimmung, für welche das allgemeine Staatsrecht noch keinen eignen Namen hat.

Die Menge der Rittergenoſſen, und die Entlegenheit ihrer Wohnorte unter einander, verbunden mit den örtlichen Verhältniſſen, machten, daß man ſich, als ſich die eigentliche freye unmittelbare Reichsritterſchaft bildete, genau an die Eintheilung hielt, die ehemals in den durch die Noth und den Zufall beygeführten Einigungen Statt gehabt hatte. So erhielt dieſes ſonderbare Staatsgebäude drey

Hauptfugen, und in manchen Unterabtheilungen, wo anfänglich die Rittergeſellſchaften im Verhältniß gegen die übrigen allzuklein ausgefallen waren, und um dieſen ähnlich zu werden, noch einer Zuſammenſetzung bedurften, kömmt auch noch die 4te Fuge hinzu. Da ich hier nur vom fränkiſchen Ritterkreiſe zu reden habe, ſo ſtehe auch nur deſſen Eintheilung hier.

Der fränkiſche Ritterkreis begreift ſechs Orte oder Kantone. Sie folgen auf einander alſo:

A) Ottenwald. Sein Wappen iſt ein Pferd.

B) Gebirg. Seine Quartiere oder Viertel ſind:

1) Das Rodacher.
2) — Hohlfelder.
3) — Vorchheimer.
4) — Fichtelberger.

Führt zwey St. Jürgen-Ritter und zwey Burgen, wahrſcheinlich zur Bezeichnung ſeiner Lage, im Wappen.

C) Rhoen und Werra. Seine Quartiere ſind:

1) Das Saal.
2) — Mayn.
3) — Henneberg und
4) — Buchiſche Quartier.

Führt im Wappen eine Hand, die 5 Pfeile zuſamen hält. Ehedem war es ein Stern, das alte Bundeszeichen der Sterner, die einſt den Landgrafen Hermann zu Heſſen bekriegten.

D) Steigerwald. Hat zum Wappen ein Einhorn.

E) Altmühl. Wappen St. Jürg mit dem Lindwurm.

F) Baunach. Das nämliche, nur mit einigem Unterſchiede und in einem andern Felde.

Alle dieſe beſondern Theile ſind gleichſam wiederum eben ſo viele beſondere Staatskörper, die zwar einerley und ebendieſelben Grundſätze der Verfaſſung und Erhaltung befolgen und nach gleichem Zwecke trachten und arbeiten, doch aber immer auch ihre beſondern Abweichungen, ihr beſonderes Intereſſe haben und deswegen bald hier, bald dort eine Ausnahme von der Regel verurſachen.

Die Vollzieher des allgemeinen Willens der Reichsritterſchaft, oder die Machthaber der oberſten Gewalt unter kaiſerlicher Autorität in den Ritterkantonen ſind:

1) ſolche, die einem einzelnen Ritterorte oder Kanton vorſtehen; oder
2) einem ganzen Ritterkreiſe; oder die
3) das Direktorium über alle drey Ritterkreiſe führen.

Zu 1). Der Direktor eines Orts oder Kantons heißt in Franken Ritterhauptmann. Er heißt erbetener Ritterhauptmann. Die Urſache davon habe ich oben angegeben. Er iſt der erſte Vorſteher desjenigen Kollegiums, welches die Mitglieder eines Kantons über ſich in der verglichenen und vom Kaiſer beſtätigten Ritterordnung erkohren, dem ſie die Ausübung gewiſſer Rechte über ſich zugeſtanden haben und dem auch der Kaiſer die Verwaltung einiger ihm gebührenden Rechte anvertraut hat. In der Verſammlung des Ortsvorſtands hat er den Vortrag. Er ſammelt die Stimmen und faßt nach der Mehrheit derſelben den Schluß ab. Iſt die Anzahl der Stimmen gleich, ſo giebt er durch ſeinen Beytritt einer der beyden Partheyen das Uebergewicht. In ſeiner Verwahrung iſt das größere Kantonsſiegel

und ihm ſteht die Direktion des ganzen Kanzleywesens bey dem Kanton zu. Seit dem 24. May 1718 haben die Ritterhauptleute des fränkiſchen Ritterkreiſes von Kaiſer Karl dem 6ten aus eigener Bewegniß die Erlaubniß zu Tragung eines kaiſerlichen Gnadenzeichens erhalten. Die Schwaben und Rheinländer haben dergleichen nicht, hergegen tragen die Ritterhauptleute die Ritterzeichen, auf welchen die Wappen der Kantone zum Theil ſehr koſtbar abgebildet ſind. Das für die fränkiſchen Ritterhauptleute beſtimmte Gnadenzeichen iſt ein von Gold ſchwarz durchſchmelztes viereckigtes Kreuzzeichen, oben mit der kaiſerlichen Krone, in der Mitte mit dem kaiſerlichen doppelten Adler, auf deſſen Bruſt der St. Georgenſchild und die Wappen der 6 fränkiſchen Kantone befindlich ſind. Das Ganze iſt mit der Umſchrift: Virtuti et Fidei geziert und in Kaiſer Karl des 6ten Namen eingeſchloſſen. Die kaiſerliche Urkunde darüber iſt abgedruckt in der Auflage der fränkiſchen Ritterordnung von 1772 S. 258. Auch iſt das Gnadenzeichen ſelbſt der Ritterordnung vorgedruckt.

Als die ritterſchaftliche Verfaſſung ſich zu bilden anfieng, beſtritten die Reichsritter die hiezu erfoderlichen Koſten aus ihrem eigenen Beutel, ohne ihre Unterthanen hiebey zur Mitleidenſchaft zu ziehen. Dieſe Koſten mögen aber auch nicht gar beträchtlich geweſen ſeyn, da man einem Hauptmanne, wenn er ein Graf war, für einen Tag und Nacht, die er in Geſchäften der Genoſſenſchaft zubrachte, nicht mehr als zwey Gulden und einem Ritter einen Gulden bezahlte. Dagegen ſtund aber dem Hauptmanne Oeffnungsrecht auf allen Schlöſſern und Häuſern der Genoſſen zu. Ein Vorzug, der bey dem kriegeriſchen Genius des damaligen Zeitalters gewiß keine Kleinigkeit war. So wie der kriegeriſche Genius nach und nach verſchwand, gewann das Geld immer mehrern Werth. Der Kaiſer wollte nicht mehr mit den Leibern und dem Blute der Reichsritter vorlieb nehmen und verlangte Geld; und auch die Ortsvorſteher wollten nun nach der veränderten Sitte von den Genoſſen eine verhältnißmäßige Belohnung an Geld haben. Dieſe Honorarien ſind zum Theil anſehnlich. So bekömmt der Altmühliſche Ritterhauptmann 1500 fl., der Ottenwaldiſche 2000 fl. und hat dabey die Rochendorfer Jagd. Der Baunachiſche 1800 fl. rheiniſch und hat die Jagd zu Rügheim.

Muß aus erheblichen Urſachen ſich der Ritterhauptmann von dem Kanton entfernen, oder er ſtirbt, ſo ſetzen die Ritterräthe und Ausſchüſſe ihre Verrichtungen und Obliegenheiten unter dem Vorſitze des älteſten Ritterraths fort.

Der Ortsvorſtand, deſſen Direktor der Ritterhauptmann, oder in Abweſenheit deſſelben der älteſte Ritterrath iſt, beſteht aus Ritterräthen, bisweilen aus Ritterräthen und Ausſchüſſen. Dieſer Ortsvorſtand hat für alle ritterſchaftliche Angelegenheiten, ſolche betreffen gleich die innere ritterſchaftliche Verfaſſung oder das Verhältniß gegen den Kaiſer, die Reichsſtände und Reichsgerichte, Sorge zu tragen. Ihm kömmt es zu, mit den übrigen Kantonen die nöthige Korreſpondenz zu führen, ſich in Sachen, die den ganzen Ritterkreis oder die geſammte Ritterſchaft betreffen, an das Kreisdirektorium zu wenden, überall die erfoderlichen Verfügungen zu machen,

und die Materien, ſo auf den Konventen abgehandelt werden ſollen, vorzubereiten. Reichsrittern, welche ſich in Abſicht auf die Ausübung ihrer Hoheitsrechte an dieſes Kollegium wenden, hat daſſelbe mit Rath an die Hand zu gehen, dagegen aber auch ſolche Mitglieder, welche ſich der ritterſchaftlichen Verfaſſung zuwiderlaufende und nachtheilige Handlungen zu Schulden kommen laſſen, freundſchaftlich zu warnen, in die Wege der Ordnung einzuleiten, und gegen ſelbe nach Vorſchrift der verglichenen Ordnungen und der kaiſerlichen Befehle zu verfahren. In Franken hat

1) Ottenwald vier Ritterräthe und zwey Ausſchüſſe. Seit 1762 iſt die Kanzley in Kochendorf, einem dem Kanton gehörigen Dorfe.
2) Gebirg ſechs Ritterräthe und vier Ausſchüſſe. Die Kanzley iſt in Bamberg.
3) Rhön und Werra vier Ritterräthe und vier Ausſchüſſe. Das Buchiſche Quartier hat einen Ritterrath und 3 Ausſchüſſe, ſo daß der Ritterrath und einer von den Ausſchüſſen im Kollegium des Ortsvorſtandes mit einbegriffen iſt. Die Kanzley iſt in Schweinfurt; die des Buchiſchen Quartiers iſt in der Tann.
4) Steigerwald vier Ritterräthe und zwey Ausſchüſſe; haben ſeit 1800 die Kanzley in Nürnberg.
5) Altmühl vier Ritterräthe und zwey Ausſchüſſe. Die Kanzley in Wilhelmsdorf, einem ritterſchaftlichen Orte.
6) Baunach ſechs Ritterräthe, und neuerer Zeit auch Ausſchüſſe. S. unten den Kanton Baunach. Sie haben ſeit 1778 ihre Kanzley in Nürnberg.

Die Ausſchüſſe ſind eigentlich die Repräſentanten der ſämmtlichen Mitglieder. Im vorigen Jahrhundert hatten dieſe noch bey dem Kanton Altmühl den Rang vor den Ritterräthen, zum Beweis, daß die Mitglieder die eigentlichen Konſtituenten des Kantons ſeyn, und deren Schlüſſen, welche auf Plenarkonventen abgefaßt worden, auch ſelbſt die Ritterräthe und das ganze Direktorium ſich zu unterwerfen habe. Auch iſt der Name Ausſchüſſe ungleich älter, als jener der Ritterräthe. Schon in den erſten regulirten Rittergeſellſchaften wurden diejenigen, die man dem Ritterhauptmanne zugab, um ihm das Regiment führen zu helfen, Ausſchüſſe genannt. Auſſer dieſen aber wurden noch einige beſtellt, welche die Ausſchüſſe zur Nothdurft zu ſich erfodern, und im Fall ſie behindert ſeyn würden, an ihre Statt verordnen ſollten. Wahrſcheinlich iſt es, daß dieſe Ausſchüſſe in der Folge den Namen Ritterräthe erhalten haben, und dann jene Zugeordnete mit dem ehrwürdigen altdeutſchen Namen der Ausſchüſſe belegt werden.

Schon Kaiſer Ferdinand der 3te gab der geſammten Reichsritterſchaft eine Urkunde:

Daß jedes Korpus, Viertel, Ritterort und deſſen erbetene Direktoren, Hauptleute, Räthe und Ausſchüſſe mit dem Prädikat:

Wohlgebohren und Edel benennt werden ſollen.

Ritterhauptleute und Räthe der beyden Ritterkreiſe Schwaben und Franken ſind ſogar in die Zahl, Ehre, Würde, Rechte und Vorzüge kaiſerlicher wirklicher Räthe aufgenommen und als ſolche wirklich verpflichtet. Jedem neuerwählten

Ritterräthe in Franken und Schwaben wird daher auf ſein Anmelden gegen die Beſtätigungsgebühren aus der kaiſerl. geheimen Reichshofkanzley das kaiſerliche Rathsdiplom verabfolgt. Im Kontexte laſſen ſich die Ritterhauptleute den Titel Excellenz beylegen. Neben dieſen den Stand bezeichnenden Titeln pflegen die Ortsvorſtände ſowohl ſich ſelbſt untereinander, als auch die Mitglieder des Kantons, wenn ſie anders zum wenigſten acht adeliche Ahnen zu beweiſen im Stande ſind, in der Anrede Vetter, Oheim und Schwäger zu nennen, und deuten mit dieſem paſſenden Ausdrucke diejenige Freundſchaft und Zutrauen an, welche die Mitglieder einer Genoſſenſchaft zum wenigſten gegen einander haben ſollen.

S. Lünigs Kanzleyzeremoniel S. 514. Im J. 1711 deliberirte die Ritterſchaft in Franken: ob es auch rathſam und thunlich ſey, ein beſtändiges Titularbuch von allen Kantonen verfertigen zu laſſen. S. Moſers neueſte Geſchichte der Reichsritterſchaft. Thl. II. S. 76.

Zu einer Ortsvorſtandsſtelle kann nur der gelangen,

a) der vier adeliche Ahnen vom Vater und eben ſo viele von der Mutter hat;

b) deſſen zur Ritterſchaft ſteuerbare Güter ſich wenigſtens auf 6000 rhein. fl. belaufen müſſen.

Im Allgemeinen kann die Religion kein Hinderniß machen; denn man war unter der deutſchen reichsfreyen Ritterſchaft längſt ſo klug, feſtzuſetzen: keine Religion unter ſich anzuſehen. Doch wird wohl ſchwerlich in einem Kanton, in welchem die meiſten Mitglieder der katholiſchen und nur wenige der evangeliſchen Religion zugethan ſind, den letztern ſo leicht eine Direktorialſtelle zu Theil werden, wenn auch gleich kein Geſetz ſie ausſchließt, und es lehrt die Erfahrung, daß nicht in allen Kantonen, welche gemiſchter Religion ſind, bey Beſetzung des Ortsvorſtands die Gleichheit der Religion ſo ganz genau beobachtet werde, als ſchon behauptet werden wollen. So viel aber iſt gewiß, daß bey einigen gemiſchten Kantonen wirklich die genaueſte Gleichheit der Religion in Abſicht auf den Ortsvorſtand verglichen worden, wie zum Beyſpiel bey dem ſchwäbiſchen Kanton Kocher, wo derjenige, welcher ſich auf Abſterben eines katholiſchen Ritterraths um deſſen Stelle bewerben will, ſchlechterdings katholiſch, und derjenige, welcher einen evangeliſchen Ritterrath ſuccediren will, evangeliſch ſeyn muß.

Die ehemalige Foderung Kaſpar Lerchs (ſ. Burgerm. Thes. equ. T. I. S. 290), daß kein Mitglied des Ortsvorſtands in reichsſtändiſchen Dienſten ſtehen ſoll, iſt nun aus mancherley Gründen erlaſſen worden.

In einigen Kantonen wird bey Beſetzung des Ortsvorſtandes auf die Quartiere oder Bezirke Rückſicht genommen, in welche der Kanton getheilt iſt, ſo daß an die Stelle eines abgegangenen Mitgliedes immer wieder eines aus dieſem Bezirke folgen muß. Der Fall iſt bey Rhön und Werra, beym Kanton Hegau, Algau und am Bodenſee.

Die Verſammlungen des Ritterhauptmanns, der Ritterräthe und Ausſchüſſe, auf welchen die denſelben von dem Kaiſer und den ſämmtlichen Mitgliedern des Kantons zur Beſorgung anvertraute Geſchäfte abgehandelt und abgethan werden, heiſſen Ritterkonvente, Ausſchuß- oder Direktorialtage. Sie werden meiſtens da gehalten,

wo die Ortskanzleyen ſind. Zuſammenkünfte, wo alle Mitglieder erſcheinen, heiſſen Plenarkonvente.

Zu 2). Die einzelnen Ritterorte oder Kantone, die einen Ritterkreis bilden, haben nothwendiger Weiſe mancherley Angelegenheiten, die Bezug auf das allgemeine Verband und ſeine Verhältniſſe gegen den Kreis haben. Bey Errichtung dieſes Kreisregimentes ahmte man die Kantonsverfaſſung nach und ſo wie bey jener in allen wichtigen Angelegenheiten jeder Reichsritter mitzuſtimmen, das Kantonsdirektorium aber über Ordnung und Befolgung der errichteten Geſetze zu wachen und die laufende Geſchäfte zu beſorgen hat, ſo wurde auch hier in Sachen von Wichtigkeit jedem Kanton eine Stimme zugeſtanden, zugleich aber bey jedem Ritterkreis ein Kreisdirektorium beſtellt, um diejenigen Geſchäfte, welchen in den verglichenen Geſetzen bereits ein ordentlicher Weg vorgeſchrieben worden, nach ſolchem zu verhandeln, im Verhältniß gegen Auswärtige den ganzen Ritterkreis zu vertreten, die Propoſitionen der kaiſerlichen Miniſter und anderer Abgeordneten anzuhören; diejenigen Vorfallenheiten hingegen, welche noch nicht geſetzlich beſtimmt ſind, vor die Kreiskonvente, das iſt vor die Verſammlung der Kantone jedes Kreiſes zu bringen und dann den hierüber von dieſen Kreiskonventen abgefaßten Schluß auszuführen.

Damit nun durch Anſtellung eines allzugroßen Perſonale die Unterthanen der Reichsritter nicht zu ſehr beſchwert würden, traf man die Einrichtung bey dem fränkiſchen und rheiniſchen Ritterkreiſe, daß die Kreisdirektorien unter den Kantonen von Zeit zu Zeit umwechſeln und von den Kantonsdirektorien verwaltet werden ſollten. Der Ritterhauptmann desjenigen Kantons alſo, bey welchem das Kreisdirektorium ſteht, iſt zugleich auch diejenige Zeit über, als der Kanton die Direktion des Kreiſes zu führen hat, Kreisdirektor, und hat das Kreisſiegel in Verwahrung; und eben ſo macht auch das Kantonsdirektorium in dieſer Zeit das Kreisdirektorium aus. Beyde haben in dieſer Eigenſchaft den Vorzug vor den übrigen Ritterhauptleuten und Räthen deſſelben Kreiſes, und der Kanton, bey welchem das Kreisdirektorium iſt, wird der ausſchreibende Kanton genannt. Nach der Regel ſollte das Kreisdirektorium alle zwey Jahre abwechſeln, oft dauert es länger bis es an den nächſtfolgenden Kanton übertragen wird. Mit dem Direktorium wird zugleich die Kreiskaſſe ſammt der darüber geführten Adminiſtration, die laufenden Geſchäfte und Aktenſtücke von einem Kanton zum andern übergeben. Nur allein in Schwaben wechſelt das Kreis- oder Spezialdirektorium unter den Kantonen nicht ab. Der Kanton Donau, als der ſtärkſte, hat daſſelbe für immer. Das Kreisdirektorium ſchreibt die Kreiskonvente durch Kreiskonvokationsſchreiben aus und beſtimmt den Ort, wo ſie gehalten werden ſollen, wenn dahin ſich eignende Vorfallenheiten vorhanden ſind. In dem Ausſchreiben müſſen alle die Gegenſtände genau und deutlich bemerkt ſeyn, über welche Handlung gepflogen werden ſoll. Die Kantonsdirektorien, wenn ſie dieſe Konvokationsſchreiben erhalten haben, berathſchlagen ſich gleichfalls über die in denſelben enthaltene Materien, bringen ſolche, insbeſondere wenn ſie nicht ſowohl die Verfaſſung, als vielmehr die beſondern

Rechte der Reichsritter und ihrer Familien betreffen, auch wohl zur Wiſſenſchaft der übrigen Mitglieder entweder auf abzuhaltenden Ortskonventen oder durch Zirkularien, und bevollmächtigen ſodann den Ritterhauptmann oder auch etliche Ritterräthe, den Kanton bey dem abzuhaltenden Kreiskonvent zu vertreten. Haben ſich nun die Abgeſandten aller Kantone des Kreiſes an dem beſtimmten Orte verſammelt, ſo läßt alsdann der Kreisdirektor ſelbe zu den Seſſionen einladen, empfängt ihre Vollmachten, und bringt eine Materie nach der andern in Propoſition und Umfrage. Die Stimme jedes Kantons wird hierauf von dem erſten Abgeordneten deſſelben abgegeben, und nach der Mehrheit dieſer Stimmen, wovon jedem Kantone nicht mehr als eine einzige zuſteht, verfaßt der Kreisdirektor den Schluß. Endlich wird das Reſultat des ganzen Kreiskonvents in einen förmlichen Rezeß gebracht, von den ſämmtlichen Abgeordneten unterſchrieben, den Kantonsdirektorien kommunizirt, und von dieſen zur Wiſſenſchaft der ſämmtlichen Mitglieder gebracht, wenn anders der Rezeß von der Beſchaffenheit iſt, daß dieſe ihn zu befolgen haben. Betrift hingegen ſolcher nur gewiſſe Maßregeln, welche in dieſer oder jener Angelegenheit ergriffen werden ſollen, ſo pflegt von denſelben den Mitgliedern keine Nachricht ertheilt zu werden.

Die Kreiskonvente in Franken und am Rheinſtrome heiſſen auch 6 oder 5 Ortstage und die Kreisrezeſſe Sechs- oder Fünf-Ortsrezeſſe. Das Kreisſigel beſteht in einem doppelten gekrönten Adler, der auf der Bruſt einen goldenen Schild hat, worinn der Ritter St. Georg den Lindwurm erſtechend abgebildet iſt. Sie unterſcheiden ſich von einander durch die Umſchrift. Auf dem fränkiſchen Siegel z. B. heißt dieſelbe:

Sigillum nobilitatis imperii Franconiae orientalis.

Die ritterhauptmannſchaftlichen Konferenzen werden in einem Kreiſe gehalten, damit ſich die Ritterhauptleute beſprechen, wie in dieſer oder jener den Kreis betreffenden Angelegenheit, ihr Vortrag bey den Ausſchußtagen oder Ortskonventen gleichförmig einzurichten ſeyn möchte, welche Zuſammenkünfte denn ritterhauptmannſchaftliche Konferenzen genennt werden. Auch zu dieſen beruft der Kreisdirektor die übrigen Ritterhauptleute zuſammen und führt in ſolchen das Präſidium.

Schlüſſe, welche für die Mitglieder des Kreiſes eine Verbindlichkeit hätten, können auf dieſen ritterhauptmannſchaftlichen Konferenztagen nicht abgefaßt werden, ſondern ihr Endzweck beſteht blos darinn, daß eine Sache bey allen Kantonen eines Kreiſes auf eine und dieſelbe Weiſe eingeleitet werden möge.

Zu 3). Das Generaldirektorium iſt darum angeordnet worden, um die das geſammte Ritterkorpus betreffenden Angelegenheiten zu beſorgen, die nöthigen Suppliken und Schreiben an den Kaiſer, die Reichsſtände und fremden Mächte fertigen zu laſſen, die hierauf einlaufende Reſolutionen und Antworten zur Wiſſenſchaft der Kreisdirektorien zu bringen, die Ritterkreiſe zu Abhaltung der Korreſpondenztage zuſammen zu berufen, und in ſolchen Vorfallenheiten, welche entweder von keiner beſondern Erheblichkeit ſind, oder keinen Aufſchub leiden, Generaldirektorialſchlüſſe abzufaſſen und ſelbe zur

Ausführung zu bringen, von welchen Schlüſſen aber das Generaldirektorium den Kreisdirektorien, ſo wie hinwiederum dieſe den Kantonsdirektorien ſchleunige Nachricht zu ertheilen haben.

So wie die Spezialdirektorien unter den Kantonsdirektorien umwechſeln, ſo wechſelt das Generaldirektorium unter den Spezialdirektorien um, ſo daß mithin immer dasjenige Kantonsdirektorium, welches das Generaldirektorium hat, zugleich auch ein Spezial- oder Kreisdirektorium haben muß. Weil dem Kanton Donau in Schwaben das ſchwäbiſche Spezialdirektorium auf immer überlaſſen worden iſt, ſo kann daſelbſt kein anderer als dieſer das Generaldirektorium überkommen. Die Abwechſelung des Generaldirektoriums geſchieht, in Hinſicht der Dauer, nach gemeinſchaftlichem Ermeſſen, und die wichtigen Verhandlungen auf ſogenannten Korreſpondenztagen. Anfänglich ſollte ein Korreſpondenztag alljährlich gehalten werden, ſeit 1596 iſt die Beſtimmung deſſelben dem Ermeſſen des Direktors überlaſſen. Der Beſchluß heißt ein Korreſpondenzrezeß. Derjenige Kreis, welcher das Generaldirektorium hat, wird der ausſchreibende Kreis, und der Ritterhauptmann des Kantons, deſſen Direktorium das Generaldirektorium verwaltet, der Generaldirektor genannt. Dieſer letztere hat auch gewöhnlich das Inſiegel der geſammten Reichsritterſchaft in Verwahrung, welches ihr der Kaiſer ſchon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ertheilt haben ſoll.

So viel von den Direktorialgliedern und was dahin Bezug hat. Nun noch etwas von den Rittergenoſſen ſelbſt. Sie theilen ſich in Realiſten und Perſonaliſten. Dieſe Eintheilung iſt nicht von den Rechten der Reichsritter, die ihnen als Rittergenoſſen zuſtändig ſind, hergenommen, denn dieſe Rechte alle ſind blos perſönlich, hangen allein von der Aufnahme in die ritterliche Gemeinſchaft ab, und werden auch mit ſolcher wiederum verloren. Nur allein die Art und Weiſe, wie von den Reichsrittern zu der Ritterkaſſe geſteuert wird, giebt den Maaßſtab zu jener Eintheilung ab.

In der Regel ſoll ein jeder Reichsritter unmittelbare Güter beſitzen, von welchen die zur Erhaltung des ritterſchaftlichen gemeinen Weſens erfoderliche Steuern erhoben werden können; es finden ſich aber unter den Reichsrittern doch auch manche, welche dergleichen Güter nicht beſitzen, indem ſie entweder um ſolche gekommen ſind, oder ſich allererſt bey ihrer Aufnahme anheiſchig gemacht haben, den ihnen zur Erkaufung eines Ritterguts gebahnten Weg einzuſchlagen, ſo lange als ihnen aber die Gelegenheit hiezu ermangelt, ein gewiſſes Kapital zu verſteuern, dieſe heiſſen denn in allen 3 Ritterkreiſen Perſonaliſten.

In Schwaben und Franken ſind die reichsadelichen Schloß- und Feldgüter derjenigen Mitglieder, welche zugleich ſteuerbare Unterthanen haben, ſteuerfrey; in dem rheinländ. Ritterkreiſe hingegen, wo der Beſitz ganzer Dorfſchaften etwas ſeltner iſt, und wo die Güter der Mitglieder größtentheils in zerſtreuten Höfen und andern dergleichen Einkünften beſtehen, ſo keine Unterthanen vorausſetzen, müſſen auch die herrſchaftlichen eigenen Güter verſteuert werden. Dieſer Unterſchied macht, daß in Schwaben und Franken auch diejenigen, welche keine Unterthanen,

ſondern

ſondern nur dergleichen adeliche Schloß- und Feldgüter haben, von denen ſie gemeiniglich eine gewiſſe verglichene Steuer entrichten, für Perſonaliſten gehalten werden, und unter dem Namen der Propriiſten laufen, da ſie hingegen in dem rheiniſchen Ritterkreiſe als Realiſten betrachtet und angeſehen werden.

Zu Direktorialſtellen können die Perſonaliſten niemals gewählt werden, auch werden ſelbige nicht zu Sitz und Stimme auf den Ritterkonventen zugelaſſen und nur durch eine Ausnahme wird bey einigen Kantonen, das letztere insbeſondere denjenigen Perſonaliſten geſtattet, deren Voraltern ehedem Realiſten waren, nachmals aber um den Beſitz ihrer Güter gekommen ſind. Die Propriiſten haben zwar Sitz und Stimme, werden aber nicht leicht in den Ortsvorſtand gewählt.

Sitz und Stimmrecht auf Rittertagen haben nur diejenigen, die immatrikulirt ſind und 8 Ahnen zählen. Daher müſſen alle diejenigen, welche das erſtemal auf den Ritterkonventen erſcheinen, die Ritterordnung unterſchreiben und beſiegeln und daß ſie den Innhalt derſelben befolgen wollen, durch Handſchlag geloben. Man nennt das aufſchwören.

Die Stimme des mit den beträchtlichſten Gütern verſehenen Ritters gilt hier im Grunde ſoviel und nicht mehr, als desjenigen, der nur einen geringen Theil an einem armſeligen Hofe beſitzt; doch aber läßt ſich aus demjenigen, was bisher geſagt wurde, abnehmen: daß bey Beſtimmung des Anſehens und Gewichts eines Reichsritters bey den Konventen der Beſitz ſeiner Güter nichts deſto weniger mit in Anſchlag komme, ſo wie auch das Alter ſeines Adels eben um deswillen ihm mehrern Glanz giebt, weil Neugeadelte, die noch nicht 8 Ahnen aufweiſen können, zu den Konventen gar nicht zugelaſſen werden. Die Ordnung, welche auf Konventen in Sitzen und Stimmen beobachtet wird, iſt folgende: Den erſten Platz nimmt der Ritterhauptmann oder Direktor ein, auf dieſen folgen die Ritterräthe und Ausſchüſſe, dann ſitzen die Mitglieder aus alten ritterſchaftlichen Familien nach derjenigen Ordnung, wie ſie das erſtemal auf den Rittertagen erſchienen ſind und die Ritterordnung unterſchrieben haben und endlich folgen die neuaufgenommenen Familien nach der Ordnung ihrer Aufnahme.

Soll ein ganz neues Mitglied aufgenommen werden, ſo iſt die Annahme verſchieden:

1) Aufnahme in die Gemeinſchaft der geſammten freyen Reichsritterſchaft (receptio in consortium equestre).
2) Nebſt dieſem die Aufnahme bey einem gewiſſen Kanton in die Zahl der Mitglieder, alſo Einverleibung in die Perſonalmatrikel des Kantons.

Das erſte, was der Neuaufzunehmende zu thun hat, iſt: daß er ſein Geſuch bey demjenigen Ritterdirektorium anbringen muß, von welchem er unmittelbar aufgenommen zu werden verlangt; will er alſo ein Mitglied eines Ritterbezirkes eines Kantons werden, ſo hat er ſich an das Bezirks- oder Kantonsdirektorium zu wenden, will er aber bey ei-

nem Ritterkreiſe oder der geſammten Reichsritterſchaft aufgenommen werden, ſo gehört die Sache ſogleich für das Kreis- oder Generaldirektorium.

Ohne Vorwiſſen und Bewilligung der geſammten Reichsritterſchaft kann kein neues Mitglied aufgenommen werden; wenn daher dasjenige Direktorium, bey welchem ſich der Aufzunehmende meldet, zuerſt die Umſtände und Eigenſchaften deſſelben geprüft und ſo befunden hat, daß er ein Rittergenoſſe zu werden verdient, ſo wird die Sache von dieſem an das vorſtehende Kreis- oder Generaldirektorium gebracht. Das leztere ſchreibt ſodann ſolches an die Kreiſe aus und holt ihre Stimmen ein oder bringt es bey einem Korreſpondenztag vor und nur dann, wenn alle 3 Kreiſe einſtimmen, wird dem Adſpiranten willfahrt oder ſogleich mit ſeinem Geſuche abgewieſen.

Die Haupteigenſchaften eines neu aufzunehmenden Mitgliedes ſind:

a) Der Beſitz unmittelbarer zur Ritterſchaft ſteuerbarer Güter. Fände ſich zum Erwerb derſelben nicht ſogleich Gelegenheit, ſo hat ein Neuadelicher 750 fl., ein Altadelicher 500 fl. rhein. an den Ritterort oder Kreis zu erlegen, wo er immatrikulirt ſeyn will. Zu Sitz und Stimmen bey Konventen wird er aber erſt alsdann zugelaſſen, wenn er ſich mit einem zur Ritterſchaft ſteuerbaren Gute, das ſich im Werthe wenigſtens auf 6000 fl. rh. beläuft, anſäßig gemacht hat.

b) Daß er von gutem Adel ſey. Doch erlaubt das Geſetz (ſ. allgemeines Receptionsſtatut §. 3.) hierinn einige Nachſicht. Nur werden dieſe in Abſicht auf die zu entrichtende Gebühren etwas härter gehalten.

c) Daß er keinem Land oder ſtädtiſchen Bürgerrechte beygethan ſey.

Die Koſten der Aufnahme ſind verſchieden.

Die Mitglieder der Genoſſenſchaft ſind dem Ortsvorſtande Achtung ſchuldig. Die fränkiſche Ritterordnung ſezt auf die Uebertretung dieſes Geſetzes eine Strafe von 1000 fl. fränkiſch.

Auch kann um erheblicher Urſachen willen einer von der Genoſſenſchaft ausgeſchloſſen werden. Die Ausſchlieſſung begreift nun

1) die Nichtzulaſſung auf Konventen und die Beraubung des Sitz- und Stimmrechtes daſelbſt. Dieſe Art der Ausſchlieſſung können die Kantone für ſich vornehmen. Urſachen dazu ſind eine unſtandsmäßige Aufführung, Mißheyrathen, Treibung unanſtändiger Profeſſion, Annehmung eines Bürgerrechts, übertriebene Schuldenmacherey und Veräuſſerung aller beſeſſenen Güter, auch Verletzung des den Direktorialen ſchuldigen Reſpekts. Oder

2) Beraubung der Unmittelbarkeit und der davon abhangenden Rechte. Dazu iſt erfoderlich, daß der Ortsvorſtand von den Vergehungen deſſelben erſt einen Offizialbericht an den Kaiſer erſtatte, da dann, wenn der angeklagte Theil zuvor über das ihm Schuld gegebene gehört und hierauf wirklich für ſchuldig befunden worden iſt, derſelbe ſeiner Reichsunmittelbarkeit durch eine kaiſerliche Reſolution für verluſtig erklärt und dem Ortsvorſtande aufgetragen wird, ſolches ſämmtlichen Ortsmit-

gliedern bekannt zu machen, ſolches per edictales zu publiziren, auch nach Beſchaffenheit der Sache ſeine Güter vermöge kaiſerlichen Auftrags zu ſequeſtriren. Handlungen, welche der ritterſchaftlichen Verfaſſung gefährlich werden, und die Umſtoßung und Zernichtung der Grundſätze, worauf ſelbe ruhet, bewirken könnten, ſind es hauptſächlich, welche mit dem Verluſt der Immedietät beſtraft zu werden pflegen.

Dem erſten Anblicke nach ſcheint es in etwas auffallend zu ſeyn, daß die Güter desjenigen Mitglieds, welches aus der Genoſſenſchaft ausgeſchloſſen wird, nichts deſto weniger in der ritterſchaftlichen Matrikel und Anlage verbleiben ſollen, geht man aber dieſem Umſtand näher auf den Grund, ſo wird man alles der Natur der Sache ſelbſt ganz gemäß finden. Es iſt nämlich die Beſteurung der Rittergüter ein der Reichsritterſchaft von ihren Mitgliedern für beſtändig eingeräumtes und derſelben von dem Kaiſer in dieſer Eigenſchaft beſtätigtes Recht, an welches die einzelnen Mitglieder als an fremdes Eigenthum ganz und gar keine Anſprache zu machen haben. Sollte ſich aber wohl ein Mitglied durch unerlaubte und widergeſetzliche Handlungen, durch welche es ſich die Ausſchlieſſung aus der Genoſſenſchaft zugezogen hat, die Befreyung von den Ritterſteuern, und alſo mehreres Recht, als er vorhin gehabt hat, erwerben können? So viel iſt richtig, daß der Grund, aus welchem die Voraltern eines ſolchen Mitglieds der Reichsritterſchaft das Beſteurungsrecht auf ihren Gütern zugeſtanden haben, nämlich die Erhaltung der Freyheit und Unmittelbarkeit im Fall der erfolgten Ausſchlieſſung gewiſſermaſſen aufhört; allein da das ausgeſchloſſene Mitglied ſelbſt Schuld daran iſt, daß dieſer Grund der Beſteurung nun nicht mehr bey ihm paßt, ſo hat es auch die hieraus unmittelbar entſpringende Beſchwerlichkeiten auf ſich zu leiden, um ſo mehr, da durch die Verringerung der ritterſchaftlichen Steuer zugleich auch für die übrigen Mitglieder die Mittel, ihren Endzweck zu erreichen und ſich bey ihrer Gerechtigkeit und Freyheit zu erhalten, geſchmälert werden würden.

Neuerer Zeit hat man ſich auch in einigen Ritterkantonen durch äuſſere Zeichen bemerkbar zu machen geſucht. Beym Kanton Ottenwald hat man einen Orden eingeführt und beſtätigt erhalten. Auch hat dieſer Kanton eine Uniform für ſeine Direktorialen, Mitglieder und Kanzley-Offizianten eingeführt. Sie beſteht aus einem hellblau tüchenen Rocke und dunkelroth ſammetnen Kragen. Der erſtern ihre zeichnet ſich von der letztern durch eine Streife von goldener Stickerey auf dem Rocke aus. S. Maders Magazin Thl. VII. S. 683.

VI. Beſchreibung der 6 Ritterorte des fränkiſchen Kreiſes nach den dazu gehörigen Städten, Flecken, Dörfern, Weilern, Höfen, der Art der Beſteuerung und einem Verzeichniß der jedem Orte beſonders immatrikulirten gräflichen, freyherrlichen und reichsadelichen Häuſer.

Der Umfang des fränkiſchen Ritterkreiſes aller 6 Orte wird

in einer Urkunde Kaiſer Rudolps II. vom 11. May 1609 alſo beſchrieben:

„Reichs befreyte Ritterſchafft u. Adel der Sechs Ort Landes zu Franken, ſo ſeinen Anfang zu Frankfurt am Mayn, hinüber auf den Vogelsberg, nach dem *Knoll*, zu dem *Sullingswald*, an die *Werra*; dann diſseits solches Fluſses, an dem *Thüringer* und *Böheimer-Wald* herum, hinter dem *Nortgaw* her, bis an das *Herdtfeld* und herwärts des *Kochers*, die *Jaxt* hinab, den *Neckar* zu gegen *Wimpffen*; von dannen nach *Aſchaffenburg*, und alſo den *Mayn* hinunter, biſs wieder gen *Franckfurt* etc.

I.

Der Ritterort Ottenwald. *)

---

*) Den nachbemerkten Orten zu Folge erſtreckt ſich der Ritterort Ottenwald von Frankfurt am Mayn am linken Maynufer hinauf bis Aſchaffenburg, von da an den Neckar hinunter bis zur Reichsſtadt Wimpfen, an den Ufern des Kochers und der Jaxt hinab in den Creilsheimer Kreis des Fürſtenthums Ansbach und hinauf gegen Rothenburg an der Tauber und Mergentheim, läuft von da am linken Maynufer Würzburg vorbey bis an den Ochſenfurter Gau und den Uffenheimer Kreis des Fürſtenthums Ansbach, durch welche letztere er von den Steigerwaldiſchen Beſitzungen begränzt wird.

Der Ritterort

Namen.	Religion.
Adelsheim bey Mergentheim, ein Städtchen.	Evangel. Lutheriſche.
Albertshauſen bey Würzburg, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Allenfeld.	
Allersheim im Ochſenfurter Gau, Pfarrdorf.	Katholiſche.
Altenberg bey Schwäbiſch-Hall, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Amlishagen, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Appenberg.	
Archshofen an der Tauber, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Aſchhauſen.	
Aſſumſtadt an der Jaxt, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Aulenbach.	
Baumen.	
Berghof, richtiger	
Berndshofen.	
Berlichingen, Pfarrdorf.	Katholiſche.
Biberfeld.	
Bödigheim unweit Schönthal, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Bofsheim, Pfarrdorf im Amte Roſenberg.	Evangel. Lutheriſche.
Braunsbach am Kocher, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Bremen, 1 ½ Stund von Hardheim.	
Bullenheim.	Vermiſchte.
Bürg unweit Oehringen, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Buchenbach an der Jaxt, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Burleswaagen im Creilsheimer Kreiſe des Fürſtenthums Ansbach.	Vermiſchte.
Collenberg bey Std. Prozelden am Mayn.	
Crumbach, ſ. Fränkiſch-Grumbach.	
Darmbach.	
Darrſtadt, Pfarrdorf.	
Dieburg.	
Domeneck bey Meckmühl.	

Ottenwald.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sumã.
Die Familie v. Adelsheim.	3	3		870		870
Die Familie Wolfskehl.						
Von Berlichingen.						
Von Wolfskehl.	2	2				
Die Familie v. Gemingen.	1	1				
Die Familie v. Holz.	1	großes Gut mit ſchöner Fiſcherey.				
Die Familie v. Oettinger.	1	1		364 davon ſind 19 Rothenburg. u. 5 Ansbach. Haushaltungen.	64	428
Kloſter Schönthal.						
Die Famil. Ellrichshauſen.	1					
Von Mayerhofen.	1	1				
Von Stetten und der deutſche Orden.						
Von Berlichingen und die Abtey Schönthal.	1	1		565		565
Die Familie v. Rüdt.	1	1		560	15	575
Fürſt v. Löwenſtein.			100			500
Die Fam. v. Greiffenklau.	1					
Desgleichen.						
Von Schwarzenberg.				620	38	658
Von Pollnitz.						
Die Familie Gemmingen.						
Die Familie v. Stetten.	1	1				
5. Würzburg. 6. Ansbach.						
Die Fam. v. Reigersberg.	In Ruinen.	1	1 Jäger- u. 2 Bauernhaus.			
V. Zobel zu Meſſelhauſen.	1	1 großes Gut.		380		380
Von Großchlag.	1	desgleichen				
Ehemals v. Herda, nun dem Kreichgauiſchen Konſulenten von Uhl.	1	1				

Namen.	Religion.
Dörzbach, großer Marktflecken.	Evangel. Lutheriſche.
Dünsbach, Filial von Morſtein.	Evangel. Lutheriſche.
Eberſtadt, Städtchen.	Evangel. Lutheriſche.
Edelfingen, auch Oetelfingen, Pfarrdorf.	
Eibigheim bey Schönthal, Pfarrdorf.	Kathol. u. evangel.
Eichholzheim, ſ. Ober- und Unter-Eichholzheim.	
Ellerichshauſen, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Eppertshauſen.	
Erckenprechtshauſen.	
Erlenbach.	
Eſchelbrunn.	
Eſchenau.	
Fechenbach.	
Forſt.	
Fränkiſch-Grumbach.	
Frankenberg.	Evangel. Lutheriſche.
Fuhſtadt oder Fuchsſtadt.	
Gaukönigshofen, Pfarrdorf.	Katholiſche.
Geckenheim, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Georgenhauſen.	
Geroldshauſen, Filial von Ungershauſen.	
Giebelſtadt, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Gißigheim.	
Gröningen bey Creilsheim, Pfarrdorf.	
Guttenberg.	
Habitzheim bey Umſtadt.	
Habichtshof bey Aſſumſtadt.	
Hagenbach bey Meckmühl.	
Hagenhof.	
Haltenbergſtetten, Städtchen an der Vorbach.	
Hengershauſen.	

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Suma.
Die v. Eyb u. v. Gemingen.	1	1		2000	62	2062
Die Familie v. Creilsheim.						
Die Familie v. Rüdt.	1	1 große Meyerey.		480	67	547
1/8 v. Adelsheim.				1250	125	1375
2/8 v. Hatzfeld, nun Würzburgiſch.						
5/8 Deutſchherriſch.						
1/2 die Familie v. Rüdt.	2	1 Gut, das andere iſt vererbt.		375	60	435
1/2 die v. Bettendorf.						
Ansbach 29 von Ellerichshauſen.	1	1	34	160		160
Von Seckendorf.	1	1				
Von Berlichingen.						
Von Reigersberg.	1	1	ſiehe Collenberg und Reiſtenhauſen.			
Von Prettlach.	1	1				
Von Pöllnitz.	1	1		104		104
Von Wolfskehl.						
Ehemals v. Roſenbach, jetzt Würzburgiſch.			91	422		422
Von Pöllnitz.				224		224
Von Jaxthauſen.						
Von Berlichingen.						
Von Wolfskehl zu Rottenbauer.				480	30	510
2/7 der Familie v. Zobel.	2	1		250	25	275
5/7 Ansbachiſch.						
Von Bettendorf.	1	1	208	566	11	577
46 Seckendorf.	1	1	55	275		275
9 Ansbach.			9 ſind Ansbachiſch.			
Von Zobel.	1	1				
Dem Fürſten v. Löwenſtein.						
Der Fam. v. Ellrichshauſen.			1	9		
Von Berlichingen.						
Von Hatzfeld, ſeit 1794 Würzburgiſch.	1	1	204	1043	153	1196

Namen.	Religion.
Hengershauſen.	
Hergershauſen.	
Hengſtfeld, ein großes Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Herrichsheim, oder Herxheim, im Ochſenfurter Gau, ein Filial-Kirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Heußenſtamm, ein Marktflecken unweit Frankfurt am Mayn.	
Hobach an der Jaxt.	
Hödigenbeyren, auch Helligenbeuren, Pfarrdorf.	Katholiſche.
Hörtlingshagen.	
Hohſtadt, zum Amte Roſenberg gehörig, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Hollach, auch Hohlach, ſonſt Hohenloch.	
Hornberg.	
Hübelſtadt, großes Pfarrdorf.	
Hüngen, Marktflecken 3 Stunden von Schönthal.	Katholiſche.
Jaxthauſen, Pfarrdorf an der Jaxt.	Evangel. Lutheriſche.
Jaxtheim, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Illesheim bey Windsheim, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Ippesheim, ein Marktflecken.	Evangel. Lutheriſche.
Klarenhof bey Ebermannſtadt.	
Kleingumpen.	
Kochendorf, ein Marktflecken.	
Kocherſtetten.	Evangel. Lutheriſche.
Königsbach.	
Köttſchbach.	
Korb.	
Künzelsau, ein Marktflecken.	
Laſchbach.	
Laudenberg, auch Lautenberg.	
Leippach.	
Lindflur, Pfarrdorf 2 Stunden von Würzburg.	
Lobenbach.	
Mayenfels, Städtchen bey Oehringen.	Evangel. Lutheriſche.
Mazenbach.	
Merchingen, Marktflecken.	Evangel. Lutheriſche.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Einwohner. Jüdiſche.	Suma.
30 v. Wollmershauſen 5 Ansbach, 2 der Fam. v. Creilsheim und 2 der Stadt Rothenburg.	1	2	107	13 ſind Ansbachiſch.		
Der Familie v. Zobel.						
Der gräflichen Familie v. Schönborn.	1					
Von Eyb.						
Von Berlichingen.	1	1	55	275		275
Von Löwenſtein.			90	450		450
Von Jakob.						
Von Creilsheim.	1 3	1		150		150
Von Berlichingen zu Mergingen.	1			560		560
Der Fam. v. Berlichingen.	2	2		500		500
Von Senft und Ellrichshauſen 40, Ansbach 49.	1	1		500		500
Von Berlichingen. R. St. Windsheim.						
Voit v. Salzburg.	1	1	105	608		608
Von Rüdt.	1	mit einem Gute.				
Von Lehrbach.						
Der Kanton Ottenwald.	2					
Der Familie v. Stetten.	2					
Von Berlichingen.						
Oehringen, Mainz, Würzburg, R. Stift Komburg.	2					
Von Adelsheim.						
Von Wolfskehl.	1	1				
Von Weiler und v. Gemmingen.	1					
Von Senft.						
Der Fam. v. Berlichingen.	1				60	60

Namen.	Religion.
Meßelhauſen, Pfarrdorf.	Katholiſche.
Milz.	
Möglingen.	
Morſtein.	
Münkheim, ſiehe Ober- und Unter-Münkheim.	
Naſſau.	
Neckar-Bünau.	
Neckar-Steinach, ein Städtchen.	
Neidenfels.	
Nenzenheim, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Niederſtetten, ein Städtchen an der Vorbach.	
Neuenſtetten unweit dem Kocher, Pfarrdorf.	
Ober-Eibigheim bey Eibigheim, ein Weiler.	
Ober-Eicholzheim.	
Ober- und Unter-Heimbach, Pfarrdorf.	
Oeden.	
Oedheim.	
Olnhauſen.	
Preſteneck.	
Rechenberg.	
Reichenberg.	
Reißenhauſen.	
Reuſch, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Rimhorn.	
Rockenſtadt.	
Roſenberg, Amt.	
Roßach.	
Rotenberg.	
Roth.	
Rottenbauer unweit dem Mayn, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Satteldorf bey Creilsheim, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Saxenflür.	
Schainbach, Pfarrkirchdorf.	
Schöpfloch.	
Schüpf.	
Seegnitz, Pfarrdorf.	
Sennfeld unweit Bocksberg, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.

Beſitzer.	Schlöſ-ſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſt-liche.	Jüdi-ſche.	Suma.
Zobel zu Meßelhauſen.	1	1		viele Juden.		
Von Creilsheim.						
Fiel nach Abſterben des Hrn. v. Landſchaden mit der ganzen Herrſchaft an Worms u. Speier, ſteuert aber laut des Vergleichs von 1783 noch zum Kanton.						
Voit v. Salzburg.						
Von Haltenbergſtetten.						
Der Fam. v. Berlichingen.						
Von Bettendorf.				50		50
Von Gemmingen.						
Hohenlohe.						
Von Berlichingen.						
Voit v. Salzburg.				379		379
Löwenſtein-Wertheim.						
Der Familie v. Wolfskehl.						
Graf v. Soden.						
Von Adler, v. Gemmingen, v. Hoheneck.						
Der Fam. v. Seckendorf.						
Seit 1795 Churmainz.						
Ansbach. v. Zobel.	1	1	93			
Von Rüdt.						

Namen.	Religion.
Sickenhauſen.	
Sindolsheim, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Sommerau, Pfarrdorf.	Katholiſche.
Thierberg.	
Umſtadt.	
Ungershauſen unweit Würzburg, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Untereichholzheim.	
Unterhauſen.	
Unter=Münkheim.	
Uettingen, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Vogelsberg.	
Volkshauſen.	
Wachbach, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Waldhauſen.	
Waldmannshofen, Marktflecken.	
Waldſtetten.	
Weiler im Weinsbergerthal, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Weinheim.	
Widdern, ein Städtchen an der Jaxt.	Evangel. Lutheriſche.
Wildenſtein bey Dinkelsbühl, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Willebach.	
Winterkaſten.	
Züttlingen.	
Zwingenberg.	

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſerzahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Summa.
Von Rüdt.						
Von Fechenbach.	1	2				
Die Familie v. Wolfskehl.						
Von Wolfskehl.						
Von Adelsheim.						
Von Adelsheim.						
Dem verſtorbenen Fürſten v. Hatzfeld, nun Würzburgiſch.	1					
Von Weiler.						
Von Gemmingen und v. Zillenhardt.	2					
Von Hofer.						
Von Lehrbach.						

Verzeichniß

derjenigen Mitglieder, die Unterthanen haben, und was ſie an Schatzung beyzutragen haben. a)

A

Hs. Chriſtoph von Adelsheim,
Wilhelm Heinrich von Adelsheim,
Chriſtoph Albrecht von Adelsheim,
Philip Chriſtoph von Adelsheim
haben Unterthanen, geben ſämmtlich auf eine Schatzung 100 fl. b)

Hs. Konrad von Adelsheim
wegen Sennfeld 30 fl. 30 kr.
wegen Volkhauſen 3 fl.
wegen Lautenberg 25 fl.

Adelsheim wegen Wachbach, Dörndel und Hachtel 80 fl.

Kloſter Schönthal wegen Aſchhauſen 25 fl. c)

Ackelshauſen, Stift Würzburg 6 fl. d)

Oedelfingen iſt ein gemeinſchaftlicher Ort und hat Adelsheim $\frac{1}{8}$ allda 31 fl. 15 kr. ungefährlich. e)

B

Berlingen zu Jaxthauſen 93 fl.
— — wegen Olnhauſen und Möglingen 68 fl.
— — wegen Hüngen 40 fl.
— — wegen Erlenbach 8 fl. 25 kr.

Boppen zu Beckenau, zu Karlſtadt und Rohrbach 33 fl.

Berlingen zu Berlingen 80 fl.
— — wegen Untereicholzheim 3 fl. f)
— — wegen Roſſach und Keſſach 28 fl.
— — zu Neuſtetten 60 fl.
— — zu Hettingenbeur 30 fl.
— — zu Korb und Hagenbach 16 fl.
— — zu Illesheim 9 fl.

Kaltenthal und Bettendorf als Hirſchhorniſche Eigens-Erben zu

---

a) Dieſes Verzeichniß der Kanton Ottenwaldiſchen Mitglieder mit ihrem Matrikular-Anſchlage iſt aus der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts. Dieſer erſte Abſchnitt des Verzeichniſſes enthält die Mitglieder mit jenen Beſitzungen, welche ein eigenes Territorium ausmachen und wo die Steuern von den Unterthanen erhoben werden, oder eigentliche Realiſten. Wenn man dieſes Verzeichniß mit dem dermaligen Kataſtrum vergleicht, ſo wird man eine ziemliche Verſchiedenheit gewahr. A. d. E.

b) Als Theilhaber des Städtchens Adelsheim, ſ. d. Art. im Lexikon.

c) Kontribuirt zum Kanton wegen 1/3 von Bieringen.

d) Vermuthlich Achtolshauſen, ſ. d. A. im Lexikon, zahlt nichts mehr.

e) Edelfingen, ſ. dieſen Artikel im Lexikon.

f) Gehört dermal aus der Riankourtiſchen Erbſchaft dem Grafen von Waldkirch.

zu Gerazan, Wedersbach und Unterhauſen 16 fl. 30 kr. a)

Die Frau von Brunen wegen Angeldurn 12 fl. b)

Braunsbach, Fort, Sandelbrunn } 72 fl.

Berlingen wegen halb Sennfeld 30 fl. 30 kr. c)

C

Creilsheimiſche Eigens-Erben wegen Eckenbrechtshauſen 129 fl.

Creilsheimiſche Lehens-Erben wegen Mohrtin und Zugehör 60 fl.

Dieſelbe wegen Hornberg 35 fl.

Creilsheim Satteldorf, anjetzt Baron Kreſer 28 fl.

Creilsheim Michelbach, anjetzt Fürſt von Schwarzenberg 35 fl.

Die fünf Cent-Dörfer, als Oepplingen, Schillingſtadt, Deinbach, halb Bobſtadt und halb Sachſenflur 150 fl. d)

Cronbergiſche Güter wegen Rottenberg und Finkenbach 22 fl. 15 kr.

D

Dienheimiſche Erben wegen Kimmern.

E

Eib zu Dörzbach 130 fl.

Echter zu Meſpelbronn und Unterhauſen 20 fl. e)

Echter zu Giſſingen 130 fl. f)

Echter zu Hornbach 39 fl. 49 kr.

Enheim zu Hallach 3 fl.

Modo Hr. Samshorn Eyerer zu Roßthal 25 fl. 45 kr.

Ellrichshauſen zu Aſſumſtadt und Züttlingen 45 fl.

Ellrichshauſen wegen Jaxtsheim 44 fl. 10 ½ kr.

Hs. Jörg von Ellrichshauſen zu Oberroth 9 fl. 22 ½ kr.

Echter zu Würzburg ſammt auch 2 Dörfern und etlichen Höfen bey Erbach und Immerbach liegend 40 fl.

Echter zu Hainſtadt 32 fl. g)

F

Fechenbach zu Laudenbach und Sommerau 48 fl.

Fürſpringer zu Diepach 7 fl. 30 kr.

Frankenſtein 30 fl.

Frohnhofen zu Hollachſtund, Pfalheim, Liebrichshauſen 12 fl. 57 ½ kr.

Frohnhofen zu Laudenbach 24 fl.

---

a) Gerolzhan gehört in das würzburgiſche Amt Ripperg; die andern Stücke kontribuiren theils nicht mehr zum Kanton und ſind dermal dem Kloſter Amorbach zuſtändig.

b) Angelthurn kontribuirt nichts mehr, gehörte nachher dem Hohenlohiſchen Hauſe und dermal dem Freyherrn von Fick unter kurpfälziſcher Landesheit; es liegt nur eine kleine Stunde von Boxberg an der Straſſe nach Moßbach.

c) Gehört dermal den Freyherren von Rüd zu Bödigheim.

d) Gehören ſämmtlich in das kurpfälziſche Oberamt Boxberg, nur Sachſenflur gehört halb den von Gemmingen zu Schüpf und kontribuiren nichts mehr.

e) Dermal der Graf Ingelheim, kontribuirt aber nichts.

f) Giſſigheim gehört dermal den Freyherren von Bettendorf, ſ. d. Artikel im Lexikon, und kontribuirt nur 100 fl. in ſimplo, welcher Anſchlag aber immer noch zu hoch iſt.

g) Iſt dem Hochſtifte Würzburg heimgefallen.

G

Greck und St. Andrée zu Kochendorf 120 fl. a)
Gemmingen Bürg 45 fl.
— — Leibenſtadt 21 fl.
— — mit Züllenhard und Hoffrart zu Widdern 56 fl. 52½ kr. b)
— — Weiler und Mayenfels 65 fl.
— — Weckbach 25 fl.
— — Niederſteinach, Fort und Altenberg 18 fl.
— — Hornberg 48 fl.
Gundelsheim Bruneck 18 fl.
Ganerbſchaft Merchingen 80 fl. c)
Geyer zu Goldbach und Renisbronn 90 fl. d)
Geyer zu Neunkirchen e)
Geyer zu Giebelſtadt, Allersheim und Ingelſtadt 140 fl. f)
Geyer zu Goßmansdorf ſoll allzeit auch geben, was er einzieht.
Guttenberg wegen Walkershofen 22 fl. g)
Gamſiſche und Bleckhäuſiſche Unterthanen bey Lindenfels, Winterkaſten, Rüden- und Zergenhauſen, Sonnen- und Habiſch- und Ditzhofen, ſammt dem Hofe zu Illhard 24 fl. h)
Groſchlag von Dippurg, von vier Dörfern, wegen Großenzimmern, ſammt Dornheim, Reibach, Senheim ꝛc. 115 fl. i)
Geibel zu Schelkrippen und Gotteredorf 16 fl. k)
Göler zu Rieſelbrunn.
Gemmingen und Bernshauſen zu Schüpf ſetzen die Mainzer an 237 fl. 53½ kr., nach dem Mandat von 1606 ſoll aber die Ritterſchaft eben ſoviel beziehen. l)

---

a) Kochendorf iſt aus der Ortskaſſe zum Sitze des Kantons gekauft worden.
b) Widdern gehört den Ganerben Fürſtbiſchoff zu Würzburg, Wirtemberg, Gemmingen, Zillenhard.
c) Gehört den Freyherren von Berlichingen, ſ. Mergingen im Lexikon.
d) Fiel durch das bekannte Geyeriſche Teſtament an Preuſſen, nachher an Ansbach und mit dieſem nun wieder an Preuſſen.
e) Neunkirchen bey Mergentheim wird vom Hochſtifte Würzburg ganz als heimgefallenes Lehen angeſprochen, unterdeſſen beſitzt das Hochſtift ſelbes nur mit Ansbach oder nach nun geſchehenem Austauſche zwiſchen Ansbach und Hohenlohe mit letzterm gemeinſchaftlich und läßt es durch das Amt Bütthard verwalten.
f) Die Geyeriſchen Beſitzungen zu Giebelſtadt und Ingelſtadt hatten das Schickſal, wie Goldbach ꝛc. Allersheim aber kam als ein Söhne- und Töchterlehen auf die von Wolfskehl.
g) Iſt würzburgiſch und gehört zum Amte Aub.
h) Lindenfels iſt ein kurpfälziſches Oberamt. Siehe hierüber Goßwin Widders Beſchreibung der Kurpfalz. I. B.
i) Im vorigen Jahre belehnte Kurmainz den Herrn Staatsminiſter von Albini mit dem nach Groſchlags Tode heimgefallenen Dippurger Lehen.
k) Schelkrippen iſt kurmainziſch, Gottersdorf würzburgiſch und das Geubliſche Dorf Unteraltenbuch Karthaus-Grünauiſch.
l) Zu Schüpf wurden ehemals ſogar Ritterorts Ottenwaldiſche Plenarkonvente gehalten; dermal iſt der Schüpfer Grund auſſer aller Verbindung mit dem Kantone. Mainz behauptet die Landeshoheit in ſelbem und die Zent übt der mainziſche Zentgraf zu Königshofen aus. Die Ganerben waren bisher Hatzfeld, Hohneck, Gemmingen und Seifried, die ganerbiſchen Orte Ober- und Unterſchüpf, Ueffingen. Die Hatzfeldiſchen Antheile fielen 1795 Kurmainz heim; zu ſelben gehörten noch

H

Hettersdorf 28 fl. 40 kr.
Hutten zu Frankenberg und Zugehörde 120 fl.
Heuſenſtam, Modo Schönborn zu Heuſſenſtamm und Grefenhauſen 40 fl.
Hunoldſtein zu Kinex 32 fl.
Aus der Hichtmühl zu Oberwittſtadt 1 fl. 30 kr.
Die Herren Grafen zu Hatzfeld wegen Niederſtetten.
Dieſelben wegen Waldmannshofen. a)
Ein hochlöblicher deutſcher Orden wegen Roſenberg, Boffsheim, Hohſtadt, Bremen, Neidelsbach. b)
NB. Iſt zu wiſſen, daß die von Roſenberg von obbeſchriebenen Gütern c) an einer Schatzung gereicht haben 1435 fl., ſo in der Rechnung von 1605 bis 1606 zu erſehen.
Hoffheim, ſo den Herren von Schrecken zu Walderburg und Hrn. von Eſchern zuſtändig, welches in langer Zeit nichts gegeben, anjezt aber per Mandatum dazu gebracht worden.

K

Kottwitz von Hochbach 20 fl.
Kurzheim 35 fl.
Modo Hr. Graf von Schwarzenbach
Kaltenbrunn zu Kimmershofen, Kalchhofen, Kimmershauſen und Widerſpach 21 fl.
Kaltenthal wegen Gerazan 16 fl. 30 kr. d)

L

Lachingen zu Ilsheim }
Lichtenſtein allda } 60 fl.

M

Muggenthal zu Leybach 16 fl.
Muggenthal wegen Meßbach 10 fl. e)

Kuprichhauſen und Langenrieth, erſteres nebſt dem Bugahorner Meiſtershofe fiel Mainz, letzteres nebſt dem Schloſſe zu Unterſchüpf und dem Antheile an Edelfingen Würzburg heim.

a) Das Amt Niederſtetten oder Haltenbergſtetten fiel 1795 nach dem Tode des letzten Fürſten von Hatzfeld an Würzburg, Waldmannshofen an einen Grafen von Hatzfeld.

b) Der deutſche Orden beſaß das Amt Roſenberg pfandweiſe von der Familie von Hatzfeld, welche es nach dem Heimfalle von dem Roſenbergiſchen Geſchlechte an Würzburg beſaß und es endlich nach geendigter Pfandſchaft an den Fürſten von Löwenſtein verkaufte.

c) Hierunter iſt nicht allein das Amt Roſenberg, ſondern auch das Amt Niederſtetten, Bug, Hirſchlanden, der Schüpfer Grund und die ſonſtigen Roſenbergiſchen Güter zu verſtehen.

d) Man ſehe die Anmerkung a auf Seite 97 u. 98.

e) Leybach und Meßbach gehörten in den ältern Zeiten der Familie von Meßbach, man ſehe Scheidt de judicio parium; ſie kamen nachher an die Familie von Muggenthal; man ſehe den Artikel Meßbach im top. Lexikon. Leibach aber, ein kleines Dörfchen 1/2 Stunde von Dörzbach, mit einem kleinen Bergſchloſſe, kam von der Freyherrl. Muggenthaliſchen Familie auf den bekannten Grafen von Muggenthal und nach deſſen Entleibung durch ſich ſelbſt oder durch ſeinen Diener als heimgefallenes Lehen an Ansbach und von daher als ein neues Lehen an den Freyherrn von Racknitz zu Hauns- und Heinsheim.

Dr. Maick wegen Störzenhard 50 fl.
Morſtein zu Bibersfeld 12 fl.
Hr. von Mörlau zu Münken 3 fl.
Metternich wegen Neckar-Steinach. a)

O

Offner modo Schmitt zu Erlenbach und Wildendorf.

R

Rüd zu Eubigheim wegen Hainſtadt 26 fl.
—— wegen Eubigheim 12 fl.
—— { zu Bödigheim und Eberſtadt } 80 fl.
Rauchhaupt 20 fl.
Rottenſteiniſche und Rabenſteiniſche Unterthanen zu Grunbach, Gidersbach und Michelbach, dann
Rottenſteiniſche zu Kirchler, Fürdt, Erlau, Gidersbach und Grombach 40 fl.
Rohmrodt, Stephan Geubel zu Schellgrippen Erben 7 fl. 30 kr.
Reigersberg zu Fechenbach und Reiſtenhauſen 65 fl. b)
Reichenbach zu Sollhofen wegen des Hofs Ansbach 4 fl. 30 kr.

S

Senft von Eitelburg, zu Enſingen, Münken, Hertighauſen, Hetersdorf.
Schlep zu Münken und Enslingen.
Stift Aſchaffenburg wegen Altenbuch, Gottersdorf und Menſchen-Geſäß. c)
Sternpreſiſche Erben des Dorfs Stimpfelbronn auf den Winterrauch, Gerazan und etlicher Unterthanen zu Fechenbach, bey Rohrbach an der Bergſtraſſe, item andere Unterthanen in den Dörfern bey Stimpfelbronn. d) 125 fl.

---

a) Die Herrſchaft Neckar-Steinach wurde von dem Freyherrn von Metternich von den Hochſtiftern Worms und Speyer zum Lehen getragen und wird dermal von dieſen beſeſſen. S. den Artikel Neckar-Steinach und den dort allegirten Moſer.

b) Fechenbach und Reiſtenhauſen kontribuiren nicht mehr und die Freyherren von Reigersberg ſind dermal nur Perſonaliſten.

c) Altenbuch, Unter-, war von den Geubel zu Schellkrippen an das Stift ad St. Petrum et Alexandrum in Aſchaffenburg verpfändet und wurde von dieſem an die Karthauſe Grünau verkauft.

d) Stimpfelbronn und die dortigen Winterrauchiſchen Dörfer, Schloß Zwingenberg, Dillbach, Katzenbach, Mülver, Weisbach, Friedrichsdorf, Ober- und Unter-Ferdinandshof machen die bekannte Herrſchaft Zwingenberg aus, welche den Göleriſchen Erben von Kurpfalz zu Gunſten der Grafen von Wieſer vorenthalten wurde. Die durch den weſtphäliſchen Frieden verordnete und darauf (21. Febr. 1651) von der Reichsfriedens-Exekutionsdeputation erkannte Wiedererſtattung dieſer Herrſchaft veranlaßte den bekannten kurpfälziſchen Rekurs an den Reichstag und wurde zwiſchen den Göleriſchen Intereſſenten und Kurpfalz erſt (8. Febr. 1746) durch Vergleiche gehoben. Nach dieſem Vergleiche (9. Febr. 1746) verkauften die Erben die Herrſchaft ſelbſt an Kurpfalz um 400,000 fl. und übernahmen die Befriedigung des Kantons wegen dem Jure collectandi cum annexis mittels Hinterlegung eines Kapitals. Die Herrſchaft ſelbſt gehört dermal dem Fürſten von Bretzenheim, ſteht unter kurpfälziſcher Landeshoheit und auſſer aller Verbindung mit dem Kanton.

Socherſtein zu Därmbach 12 fl.
Schönborn zu Michelbach 2 fl.
Sickingiſche Mühl zu Impſingen 1 fl. 30 kr.
Johann Ernſt von Stetten 91 fl. 33 kr.
Johann Heinrich von Stetten 90 fl. 35 kr.
Wolf Chriſtoph von Stetten 87 fl. 37 kr.
Der gemeine Bau zu Kocherſtetten 16 fl.

U

Ullner zu Dieppurg, Gumpen und Winterkaſten 47 fl.
Vellbergiſche Güter, ſo noch in Rechtfertigung ſtehen.

W

Weyler zu Weiler 90 fl.
Wernau Düringen 30 fl.
Daſſelbe wegen des Sershof 2 fl. 30 kr.
Wallendorf zu Eibigheim 12 fl. a)
Wollmershauſen zu Amersbach mit Zugehörde 150 fl.
Wolfskehl zu Reichenberg 22 fl.
— — zu Uettingen 40 fl.
— — zu Rottenbaur 50 fl.
— — zu Albertshauſen 40 fl.
Jakob Ernſt Wolfskehl 40 fl. b)
Wambold und Groſchlagiſche Güter und Unterthanen zu Ripach, Groſſenzimmern.

Z

Zobel zu Meſſelhauſen 140 fl.
—— zu Giebelſtadt und Herchsheim 34 fl. 27½ kr.
—— zu Darrſtadt und Segnitz gehört auch hieher, und was er einnimmt ſoll er zur Kaſſe liefern.
—— zu Frieſenhauſen wegen Giebelſtadt 10 fl. 32½ kr.
—— zu Meſſelhauſen wegen Rütſchdorf 6 fl. c)

Alle diejenigen Mitglieder, ſo keine Unterthanen haben. d)

A

Auchenbach zu Mönchberg jährlich 10 Rthlr. e)

B

Bautz zu Oeden jährlich 10 Rthlr.

---

a) Eubigheim gehört den Freyherren von Bettendorf. Siehe den Artikel Eibigheim.

b) Die Herren von Wolfskeel beſitzen noch Lindflnr, Fuchsſtadt, Geroldshauſen, Ungershauſen, Markallersheim, welche mit den obigen ganz im Ochſenfurter Gaue zwiſchen den würzburgiſchen Aemtern Heidingsfeld und Bütthard ſehr nahe beyſammen liegen.

c) Das kleine Dörfchen Rütſchdorf von 8 Bauern iſt ein Filial der Pfarrey Hardheim und von den Herren von Zobel an die Abtey Bronnbach nach bereits verſtrichenen 30 Jahren, auf neue 30 Jahre verpfändet.

d) Dieſer Abſchnitt enthält jene Mitglieder, welche einzelne Beſitzungen, Höfe, Häuſer, in fremden Territorien, auch landſäßige oder auch ſonſt unmittelbare Beſitzungen haben und ſich zur Ritterſchaft halten. Dieſe Mitglieder ſind daher die eigentlichen Perſonaliſten.

e) Mönchberg iſt ein mainziſches Dorf.

Bautz zu Oeden zu Willibach 10 Rthlr. a)
Barthelmä Wanger wegen ſeines eigenthümlichen Guts zu Ingersheim 10 Rthlr.
Bernold zu Eſchbach 10 Rthlr.
Burggraf zu Heppenheim wegen den Sickingiſchen Gütern allda, u. Ladenburg 10 Rthlr.
Bettendorf wegen Ladenburg und Eberbach 10 Rthlr. b)
Bettendorf wegen den Tockiſchen Gütern zu Wahlſtadt 10 Rthlr.
Bettendorfiſche Güter zu Wallthürn 10 Rthlr. c)
Bobenhauſen zu Heppenheim 10 Rthlr.
Buſeckiſche Erben von Birkhauſen 10 Rthlr.

C

Cronnburg wegen ihren Gütern und Hof zu Ladenburg 10 Rthlr.
Cronbergiſche und Dalbergiſche Güter 10 Rthlr.
Dr. Cammerarius wegen der Hirſchbergiſchen Güter Hüttershauſen u. Ladenburg 10 Rthlr.
Cratziſche Zehend zu Kimmern 10 Rthlr.

D

Dalberg wegen ſeines Hofs zu Bensheim 10 Rthlr.

E

Ellrichshauſen wegen Rebenbach 10 Rthlr.
Ernbergiſche oder Gebſattliſche Erben, modo Hrn. v. Stein zu Lobenbach 10 Rthlr.

F

Forſtmeiſter v. Gelhauſen 10 Rthlr.
— — wegen Bersheim, Sermen zu Habitzheim ꝛc. 10 Rthlr.
Frieſeliſche Erben wegen ihrem Gut zu Diburg 10 Rthlr.
Forſtmeiſter zu Klein-Umſtadt 10 Rthlr.

G

Groſchlag von Dieburg wegen ſeinem Gute allda 10 Rthlr.

---

a) Den vortreflichen Willenbacher Hof nächſt Kochendorf laſſen die Freyherren von Bautz durch einige Wiedertäufer bauen.

b) Dieſe von Bettendorfiſche Güter zu Ladenburg kamen durch das Teſtament der Frau von Menzingen, gebornen von Bettendorf, nebſt andern Bettendorfiſchen Stammgütern an das Stift zu Pforzheim; das Stift erhielt auch die Ladenburger Güter in dem mit den von Bettendorfiſchen Agnaten errichteten Vergleiche; dermal beſitzt ſelbe der ehemalige Lazariſten-Fond. Kurpfalz machte in dieſem durch obigen Vergleich beygelegten Prozeſſe dem Reichshofrathe die Gerichtsbarkeit ſtreitig. Vid. Müller de prædio principi electori in feudum offerrendo.

c) Den Meßhof beſitzt das Kloſter Bronnbach; Reichartshauſen halb und das Wallthürner Gut kam an den Freyherrn von Stingelheim, welcher dieſe beyde Stücke an den Freyherrn von Reibeld verkaufte. Man ſehe auch die Anmerkung a auf Seite 97 u. 98.

Geißmar von Sermen zu Habitzheim 10 Rthlr.
Ganz zu Hutzheim 10 Rthlr.
Geyling von Altheim 10 Rthlr.
Gemmingen zu Binsheim 10 Rthlr.
Geißmar zu Bobenhauſen 10 Rthlr.
Grörrdt zu Wohlſtadt 10 Rthlr.
Gemmingen zu Preſtenſtrent 10 Rthlr.

H

Heid zu Rennigheim 10 Rthlr. a)
Hund von Wenkheim modo Hrn. von Ellrisbrunn wegen Dorneck 10 Rthlr.
Helmſtadt wegen dem Hauſe zu Miltenberg 10 Rthlr.
Helmſtadt und Horneck von Weinheim wegen Eberbach und Hundshauſen 10 Rthlr.
Horneckiſche Vormundſchaft zu Heppenheim 10 Rthlr.
Hanns von Hammerſtrieß wegen Beſtheim 10 Rthlr.
Hettersdorf zu Windelſtein 10 Rthlr.
Hattſtein zu Saam-Habitzheim 10 Rthlr.

J

Jngelheimiſche Hof zu Spachbrücken.

K

Kremp wegen des Hauſes zu Candenburg 10 Rthlr.
Kremp wegen der Waſiſchen Güter zu Bobenhauſen und des Hofs zu Habitzheim 10 Rthlr.
Dr. Kleinſchmitt wegen des Vollbronniſchen Hofs zu Gerau 10 Rthlr.
Kuebel zu Wohlſtadt 10 Rthlr.
Kottwitz wegen des Hauſes und Güter zu Klingenberg b) 10 Rthlr.
Köthiſche Güter zu Umſtadt 10 Rthlr.

L

Landſchadiſche Erben wegen den Kuebliſchen Gütern zu Handſchuchsheim 20 Rthlr.
Engelhard von Lauter 10 Rthlr.

M

Moßbach zu Lindenfels zu Steinheim 10 Rthlr.
Moßbach zu Eberſtadt zu ſeinem von Habitzheim 10 Rthlr. c)

R

Rodenſee zu Candenberg 10 Rthlr.
Rottenſtein zu Grombach und Heppenheim 10 Rthlr.
Adam von Rottenſtein 10 Rthlr.
Wolf Ludwig von Rottenſtein 10 Rthlr.
Jobſt Wilhelm zu Rottenſtein 10 Rthlr.

---

a) Der Heidiſche Hof oder die untere Burg zu Königheim, einem großen Marktflecken des kurmainziſchen Oberamtes Biſchoffsheim, iſt ein geringes Haus mit einigen Gärten und etwas wenigem Holze und gehört den Herren von Rüd zu Bödigheim und Eberſtadt als ein Wertbheimiſches Lehen.

b) Dermal Herr von Mayerhofen.

c) Dieſes Eberſtadt, welches an der Straſſe zwiſchen Frankfurt und Darmſtadt liegt, iſt mit dem freyherrlich von Rüdiſchen Eberſtadt bey Buchen nicht zu verwechſeln.

S

Sickingen zu Gamburg 10 Rthlr.
Stettenbergiſche zu Gamburg 10 Rthlr. a)
Steinhäuſeriſche Erben zu Creilsheim 10 Rthlr.
Schmidtberg für ſich und die Stöckiſche Güter zu Weinheim 10 Rthlr.
Schrautenbach 10 Rthlr.
Stöckiſche in Umſtadt 10 Rthlr.
Schelm von Bergen zu Gelnhauſen 10 Rthlr.
Seckenbach 10 Rthlr.
Schönborn zu Spachbrücken von Habitzheim 10 Rthlr.
Schwarziſche Güter zu Spachbrücken ꝛc. 10 Rthlr.

V

Voit von Rieneck zu Schönfeld 10 Rthlr.

W

Wallendorf zu Bernsheim 10 Rthlr.
Wallbruñ zu Ernſthofen 10 Rthlr.
Bernard Gottfried von Wallbrunn 10 Rthlr.
Wallbrunniſche oder Haberkorniſche Wittib zu Dieburg 10 Rthlr.
Wambold zu Umſtadt und Herdichshauſen 10 Rthlr.
Wambold wegen Birkenau 10 Rthlr.
Willer zu Semm 10 Rthlr.
Wambold in Gemeinſchaft mit Rudſchad. 10 Rthlr.
Weiler zu Weiler auf dem Speſſart 10 Rthlr.
Wambold zu Wallthürn 10 Rthlr.

---

a) Von Gamburg ſehe man den Artikel im Lexikon.

II.

Der Ritterort

Steigerwald.*)

---

*) Der Ritterort Steigerwald hebt am linken Ufer des Mains an, da, wo ſich am Ausgang des Ochſenfurter Gaues der Kanton Ottenwald ſchließt, zieht am linken Ufer des Mains hinauf gegen Bamberg, weiter am linken Ufer der Regnitz hinab bis dahin, wo ſich die Aiſch in dieſelbe ergießt, ferner an beyden Ufern der Aiſch hinauf bis Neuſtadt, und gegen die Reichsſtadt Windsheim, dann in gerader Linie bis gegen Marktbreit und die linken Ufer des Mains.

Der Ritterort

Namen.	Religion.
Adelsdorf, Pfarrdorf an der Aiſch bey Neuhaus. Nach der neuen Karte von Roppelt, Attelsdorf.	Katholiſche.
Aiſch, Filial von Adelsdorf.	Katholiſche.
Alberhofen bey Kitzingen, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Altenſchönbach, Pfarrkirchdorf bey Prichſenſtadt.	Evangel. Lutheriſche.
Altershauſen, Filialkirchdorf bey Burghaßlach.	Evangel. Lutheriſche.
Aſchbach, unweit dem reichen Ebrach, Pfarrkirchdorf.	Vermiſchte.
Bernroth *), ein Weiler bey Reichmannsdorf.	Katholiſche.
Bibergau, auch Bibrichgau, zwiſchen Würzburg und Dettelbach, ein Filialdorf.	Katholiſche.
Bimbach, Pfarrkirchdorf bey Oberſchwarzach.	Evangel. Lutheriſche.
Breitenlohe bey Burg Haßlach, Kirchdorf.	Katholiſche.
Brünnau, auf den Karten gewöhnlich Brünn, Filial von Bimbach.	Evangel. Lutheriſche.
Burg Ambach, auch Unterambach, bey Markt-Schainfeld, pfarrt nach Schnodſenbach.	Vermiſchte.
Burghaßlach, Marktflecken.	Evangel. Lutheriſche.
Burggrub, auch ſchlechthin Grub, bey Geiſſelwind.	Katholiſche.
Dankenfeld, zwiſchen Eltmann und Burg-Ebrach.	Evangel. Lutheriſche.
Daſchendorf, auch Oberdaſchendorf.	Katholiſche.

*) Auf der Roppeltiſchen Karte finde ichs nicht.

Steigerwald.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̃a.
Die Familie v. Bibra 70, 6 v. Creilsheim, 1 Nürnbergiſch, 2 Bayreuthiſch, 6 v. Winkler, 7 v. Schönborn, 9 Bamberg.	1	1		515	250	765
Von Schönborn, 4 Domkapitl. v. Bamberg.		1		230		230
Von Bechtolsheim, das Bürger Spital zu Kitzingen und der Rath daſelbſt.			128	620		620
Die Fam. v. Creilsheim.	1	-		200	150	350
Caſtelliſch.						
Die Familie v. Pöllnitz.	1	1				
Von Schrottenberg.			3	15		15
Ehemals Fuchs von Bimbach, nun die Univerſität zu Würzburg und der Maltheſer Orden.	1			150	45	195
Die Familie v. Fuchs.	1	1	30	129		129
Ehemals v. Münſteriſch, nun Caſtelliſch.	1	1				
Von Fuchs.		36		140	49	189
Von Schwarzenberg, ehemals v. Heßberg.					Juden.	
Caſtelliſch.						
Ehemals v. Creilsheim, nun Fürſt v. Schwarzenberg.						
Von Kalb.	1		1			
Eichler v. Auriz, nun Bamberg.	1	1		110		110

Namen.	Religion.
Decheldorf bey Reichmannsdorf. *)	
Deutenheim, auf den Karten Deitenheim, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Dutzenthal, Weiler bey Deutenheim.	Evangel. Lutheriſche.
Ebersbrünn, Filial von Bimbach.	Vermiſchte.
Echtershauſen bey Geybach, gewöhnlich aber unrichtig Ettershauſen.	Katholiſche.
Eckersbach, Filial von Schlüſſelfeld.	Katholiſche.
Ellersdorf an der reichen Ebrach, Filialdorf von Herrnsdorf.	Katholiſche.
Ergersheim, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Erlabrunn.	
Eſchenau **), Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Eſelsmühle (die) bey Schornweiſach.	Evangel. Lutheriſche.
Etzelheim, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Etzelskirchen, Pfarrkirchdorf bey Höchſtadt.	Katholiſche.
Fatſchenbrunn bey Trunnſtadt.	Katholiſche.
Förtſchwind bey Bechhofen.	Evangel. Lutheriſche.
Freudenbach, Pfarrkirchdorf bey Frauenthal.	Evangel. Lutheriſche.
Fröheſtockheim, Pfarrkirchdorf bey Maynbernheim.	Evangel. Lutheriſche.
Gaibach, Pfarrkirchdorf.	Katholiſche.
Geußfeld bey Ebrach.	Vermiſchte.
Gleiſenberg, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Gochsheim.	

*) Auf der Roppeltiſchen Karte finde ich es nicht.
**) Roppelt ſchreibt unrichtig Eſchenbach, das ich in jener Gegend nicht kenne.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̃a.
Von Egloffsheim.						
Von Seckendorf.			40	200		200
Desgleichen.	1	1	3	20		20
Die v. Fuchs und das Kloſter Ebrach.				14 ſind Fuchſiſch.		
Graf Schönborn.		1		70	30	100
Von Schrottenberg.						
Das Bambergiſche Amt Schlüſſelau, Domkapitel und Graf v. Schönborn.						
Ansbach 36, Schwarzenberg, Bayreuth, Würzburg, Deutſchorden, R. St. Windsheim, R. Ritterſchaft 93 zuſammen.	1	1	123	615		
Fürſt v. Schwarzenberg.						
Von Fuchs.			30	160		
Von Seckendorf.				5		
Von Seckendorf.						
Bamberg, Kloſter Michelsberg, Kloſter St. Stephan, v. Egloffſtein.						
Voit v. Rieneck.						
Das Bambergiſche Domkapitel u. v. Schönborn.			16			
29 Ansbachiſch, 24 R. Ritterſchaftlich.						
Die Fam. v. Creilsheim.	1					
Graf v. Schönborn.	1	1	54	320		320
19 v. Fuchs, Voit v. Rieneck, Kloſter Ebrach.						
Von Dannengries, nun Caſtelliſch.						
Von Erthal.	1	NB. Nur das Schloß u. die dazu gehörigen Gebäude.			Viele Juden.	

Namen.	Religion.
Grasmannsdorf, ein Weiler bey Burg-Ebrach.	Katholiſche.
Grieshof an der Aurach.	Evangel. Lutheriſche.
Großenbuchfeld bey Schlüſſelau, Filialkirchdorf von Schnayd.	Katholiſche.
Großneuſeeß.	
Hahn.	
Hallburg bey Volkach am Mayn.	Katholiſche.
Hallerndorf, Pfarrkirchdorf an der Aiſch. S. Pommersfelden.	Katholiſche.
Hemhofen, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Heppſtädt zunächſt der Aiſch.	Vermiſchte.
Hermersdorf an der Weiſſach bey Höchſtadt.	Evangel. Lutheriſche.
Hochholz bey Langenfeld, Weiler.	Evangel. Lutheriſche.
Hohenbach.	
Köſt, eigentlich Ober- und Unterköſt.	
Langenfeld, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Lißberg, Pfarrkirchdorf.	Katholiſche.
Lonnerſtadt, Marktflecken an der Weiſſach.	Evangel. Lutheriſche.
Markt Taſchendorf, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Maynſondtheim, Filialkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Maynſtockheim, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Mühlhauſen, Marktflecken an der reichen Ebrach.	Evangel. Lutheriſche.
Ober-Euerheim am Mayn oberhalb Schweinfurt.	Katholiſche.
Obermelſendorf.	
Oberſteinbach, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Pommersfelden, Pfarrdorf.	Vermiſchte.
Reichmannsdorf.	Katholiſche.
Rockenbach.	
Rödelſee, auch Röthelſee, Pfarrkirchdorf.	Vermiſchte.
Saßanfart.	

Beſitzer.	Schlöſ-ſer.	Eigene Güter.	Häuſer-zahl.	Einwohner. Chriſt-liche.	Jüdi-ſche.	Sum̃a.
Von Heinrichen.	1	1	7	20	15	35
Von Dannengries.	1					
2Graf v. Soden, 2Graf v. Schönborn u. Bamberg.						
Bamberg, Nürnberg, v. Seckendorf, v. Schönborn.						
Graf v. Stadion	1 mit den dazu gehörigen Oekonomie-Gebäuden.					
Graf v. Schönborn, Bamberg.	2			400		
Winkler v. Mohrenfels.	1	1				
Bamberg, v. Creilsheim.						
Von Holzſchuher.						
Von Frankenſtein.						
Graf v. Schönborn.						
Von Frankenſtein.	1	1				
Von Münſter.	1	1				
Von Schönborn, v. Guttenberg Bamberg, Bayreuth, Nürnberg, Würzburg.						
Von Künsberg.						
Von Bechtolsheim.	1	1	48	251		
Ebendemſelben zum 5ten Theil.						
Fürſt v. Schwarzenberg 3, das Bambergiſche Amt Wachenroth 13, Graf v. Schönborn 21, das Würzburgiſche Amt Eltmann 11, v. Egloffſtein 68.	2			116 Familien.		
Graf v. Schönborn.						
Von Künsberg.						
Graf v. Schönborn.	1					
Von Schrottenberg.	1	1				
Von Creilsheim.	1	1				
Graf v. Soden.	1					

Namen.	Religion.
Schernau, Filialdorf von Neußes am Berge.	Evangel. Lutheriſche.
Schirnſtorf zwiſchen Wachenroth und Hochſtädt, Filial von Mühlhauſen.	Evangel. Lutheriſche.
Schnodſenbach, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Schlammersdorf, Filialdorf von Pautzfeld.	Katholiſche.
Schornweiſſach, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Schwebheim, eine Stunde von Schweinfurt, Pfarrkirchdorf.	Vermiſchte.
Steinbach, ein Weiler, eigentlich Unterſteinbach.	
Steppach, Pfarrkirchdorf, zum Amte Pommersfelden gehörig.	Evangel. Lutheriſche.
Stübach.	Evangel. Lutheriſche.
Sugenheim, auch Markt Sugenheim, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Trabelsdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Uhlſtadt, Marktflecken bey Neuſtadt an der Aiſch.	Evangel. Lutheriſche.
Unter-Euerheim, Pfarrkirchdorf.	Katholiſche.
Untermelſendorf.	
Trauſtadt bey Gerolzhofen, Filiald. v. Falkenſtein.	Katholiſche.
Trunnſtadt am Mayn, Pfarrkirchdorf.	Katholiſche.
Simmersdorf an der reichen Ebrach.	Vermiſchte.
Veſtenbergsgereuth bey Neuſtadt an der Aiſch.	Evangel. Lutheriſche.
Walsdorf, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Weyer bey Pommersfelden.	Vermiſchte.
Weingartsgereuth 2 Stunden v. Wachenroth, wovon es ein Filial; die Beſitzer halten ſich einen evangeliſchen Schloßprediger.	Katholiſche.
Wüſtenbuch.	
Zeilitzheim, Pfarrkirchdorf.	Vermiſchte.
Zeiſenbrunn.	
Zettmannsdorf.	

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̃a.
22 Unterthanen Ansbach ins Amt Stefft, v. Roman, das Stift Haug zu Würzburg, die Jeſuiten-Güterverwaltung ebendaſelbſt.						
18 Bamberg in das Amt Wachenroth, 1 Bayreuth zum Amte Dachsbach, 1 Nürnbergiſch in das Allmoſen-Amt, 6 Graf v. Schönborn Amt Pommersfelden.						
Fürſtl. Schwarzenbergiſch.						
Bamberg und Graf v. Schönborn.				24 Nachbarn.		
Bamberg, Bayreuth und v. Seckendorf.						
Von Bibra.	1	1	46	200	56	236
Von Schönborn.		1				
Von Künsberg, v. Creilsheim und v. Meyern.						
Von Seckendorf.	2	2				
Marschal v. Oſtheim.	1	1				
Von Frankenſtein.	1	1				
Graf v. Schönborn.						
Voit v. Rieneck.	1	1				
Desgleichen.	1					
2 v. Schönborn, 3 v. Egloffſtein, 6 Bamberg, 2 Bayreuth.	1	1	22			
Von Holzſchuher.						
Von Creilsheim.	1	1				
Graf v. Schönborn.						
Von Seckendorf.	1	1				
Graf v. Schönborn.	1			100 *)		

*) Die Hälfte ſteuert zum Ritterorte Baunach.

E

III.

Der Ritterort Altmühl. *)

---

*) Der Ritterort Altmühl ſtößt bey Windsheim und dem Uffenheimer Kreis des Fürſtenthums Ansbach mit den Gränzen des Kantons Steigerwald und Ottenwald zuſammen, läuft dann an den beyden Ufern des Zenn-Flüßchens fort bis zu ſeiner Ergieſſung in die Rednitz, zieht hierauf an derſelben hinab bis an die Quellen der obern Retzat, von da an den Fluß, der dem Ritterorte den Namen giebt an ſeinen beyderſeitigen Ufern, ſchließt ſich bey Creilsheim an den Kanton Ottenwald an und läuft von da hinauf bis zu dem Punkte, von welchem wir ausgegangen ſind.

Von der ehemaligen Größe des Ritterorts Altmühl heißt es in einer neuern Deduction, die den Titel führt:
„Aktenmäßige Geſchichts-Erzählung der von der unmittelbaren Reichs-Rit-
„terſchaft in Franken überhaupt — in specie aber von dem Kanton
„an der Altmühl, dann deſſen Mitgliedern und Unterthanen ſeit der
„königl. Preußiſchen Beſitz-Ergreifung in den beyden Fürſtenthümern
„Ansbach und Bayreuth durch die unerhörteſte Eingriffe und Gewalt-
„thaten beſonders jene, die ſich neuerlich verſchiedene Bayreuthiſche
„Aemter erlaubt haben, erlittenen Bedrückungen und Drangſale.
„Mit Beylagen von Nro. 1 bis 70 incl. Gedruckt im Jahre 1796.“

§. 3. Man kann ſicher annehmen, erfoderlichen Falls auch beſcheinigen, daß in ältern und neuern Zeiten mehr als die Hälfte der einverleibten kollektabeln Güter auf mancherley, ſowohl den reichsritterſchaftlichen wohlerworbenen Rechten und Privilegien überhaupt, als den rechtmäſſigen Anſprüchen einzelner Familien insbeſondere ſehr nachtheilige Weiſe an die beyde hochfürſtl. Brandenburgiſche Häuſer gekommen und von der reichsritterſchaftlichen Steuerbarkeit losgeriſſen worden ſind; wie dann das hohe Haus Ansbach allein mehr als dreyßig derſelben nur ſeit 1600 an ſich gebracht hat.

Der Ritterort

Namen.	Religion.
Absperg bey Weiſſenburg im Nordgau, katholiſch und evangeliſche Pfarrey.	Vermiſchte.
Adelmannsdorf, auch Adelsdorf an der Bibert.	Evangel. Lutheriſche.
Adelsdorf im Zenngrunde, ½ Stunde v. Neuhof.	Evangel. Lutheriſche.
Altenmuhr, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Andorf, Filial von Unterbibert.	Evangel. Lutheriſche.
Bergen bey Stauf, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Birnbaum bey Markt Dachsbach.	Evangel. Lutheriſche.
Brunn, Pfarrkirchdorf 2 Stunden von Neuſtadt an der Aiſch.	Evangel. Lutheriſche.
Buch 1 Stunde von Hochſtädt.	
Buchklingen.	
Burg Farrenbach, 2 Stunden von Nürnberg.	Evangel. Lutheriſche.
Burghauſen bey Markt Bergel.	
Burgſalach, Pfarrdorf, auch blos Salach.	Evangel. Lutheriſche.
Dallmannsfeld.	
Dennenlohe bey Waſſertrüdingen.	Evangel. Lutheriſche.
Deßmannsdorf bey Ansbach, ein Weiler.	
Diespeck, Pfarrkirchdorf bey Neuſtadt an der Aiſch.	Evangel. Lutheriſche.
Dietenhofen.	
Dürrenmungenau, Pfarrkirchdorf zwiſchen Abenberg und Windsbach.	Evangel. Lutheriſche.
Ebersdorf an der Biebert.	Evangel. Lutheriſche.
Egenhauſen, Pfarrkirchdorf im Ansbacher Kreiſe.	Evangel. Lutheriſche.
Erlenbach bey Leutershauſen.	
Ermertshofen, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Ermetshofen bey Uffenheim und Burg-Bernheim, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.

Altmühl.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Summa.
Der deutſche Orden.	1					
[illegible] v. Creilsheim, 3 v. Leonrodt, 4 v. Eyb, 3 Ansb.				60		60
				150		150
Von Lentersheim, nun v. Hardenberg.	1	1	109	430		
[illegible] v. Creilsheim zu Rügland, 9 Ansbach in das Amt Neuhof.				50		5[illegible]
[illegible]8 Ansbach, 29 Schenk v. Geyern.	1	1		235		235
Graf v. Pückler.	1					
Winkler v. Mohrenfeld, 3 Abtey Michelsberg.						
Wurſter v. Creutzberg.						
Graf v. Pückler.	1	1	100	500		500
Von Forſtern.	1 verfallenes Schloß.					
Schenk v. Geyern.	1		57	300		300
Graf v. Fries.	1	1	17	83		85
14 Ansbachiſch, v. Eyb 1.			16			80
					150	150
Kreß v. Kreßenſtein.	1					
Von Leonrod.						
Von Seckendorf.	1	1	29	145		145
13 Ansbach, 1 v. Eyb.			14	60		60
Schwarzenberg.				22 ſind Ansbachiſch.		
22 Ansbach, Schwarzenberg.						

Namen.	Religion.
Ermezhofen bey Breinersfeld, ein Weiler.	
Eyb, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Eyerlohe, Filial von Aurach.	
Falbenthal, Weiler bey Hohentrüdingen.	Evangel. Lutheriſche.
Frankendorf an der Schwabach.	Evangel. Lutheriſche.
Frickendorf.	
Frickleinsmühle bey Oberzenn.	
Frohnhof, ein Weiler.	Evangel. Lutheriſche.
Fünfbrunn, Pfarrkirchdorf bey Spalt.	Evangel. Lutheriſche.
Gerhardshofen, in der Landesſprache Gerizhofen, bey Neuſtadt an der Aiſch, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Geyern, Filialkirchdorf bey Weiſſenburg am Nordgau.	Evangel. Lutheriſche.
Göddeldorf, auch Götteldorf an der Schwobach.	
Hauſen am Wald, ſ. Burghauſen.	
Hauſen am Wald ein Weiler.	
Holzmühl.	
Hölzleinsmühle.	
Hornſegen, ein Weiler.	Evangel. Lutheriſche.
Immelsdorf an der Rezat, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Kalbenſteinberg, Pfarrkirchdorf bey Spalt.	Evangel. Lutheriſche.
Kaltenbuch, ein Weiler.	Evangel. Lutheriſche.
Kappersberg.	
Kayerberg bey Feuchtwangen, Weiler.	Evangel. Lutheriſche.
Klonsbach bey Leutershauſen.	Evangel. Lutheriſche.
Knochenhof.	
Kornburg, Pfarrkirchdorf 2 Stunden von Nürnberg.	Evangel. Lutheriſche.
Kotzenaurach, ein Weiler 1 Stunde von Markt Erlbach.	Evangel. Lutheriſche.
Kreßberg.	
Külsheim, auch Kilsheim bey Windsheim.	Evangel. Lutheriſche.
Lauffenburg bey Waſſertrüdingen.	Evangel. Lutheriſche.
Lentersheim, Pfarrkirchdorf bey Waſſertrüdingen.	
Lenzelsdorf.	
Leonrod an der Biebert, Filial von Dietenhofen.	Evangel. Lutheriſche.
Losaurach, bey Markt Erlbach.	
Luſtenau unweit Ellwangen, Pfarrkirchdorf.	Kathol. u. evangel.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̃a.
Von Seckendorf.						
39 Ansbach, 10 v. Eyb.			50	250		250
Der Familie von Eyb, 1 Eichſtädtiſch.			16	80		80
Von Eichler.	1			10 ritterſchaftl. 20 U.		
Von Eyb u. v. Creilsheim.						
V. Creilsheim zu Rügland.						
Von Seckendorf.						
Von Eyb.			4			
Eichſtädtiſch, Deutſchherriſch und von Lentersheimiſch.						
Graf v. Pückler.						
Ansbach und Schenk v. Geyern.	1					
Von Leonrod.						
Von Forſtern.						
Von Wurſter.						
Von Seckendorf.						
Von Leonrod.						
Von Eyb und v. Appolld.						
Von Rieter, nun Nürnbergiſch.				130		130
			9	45		45
Von Wurſter.				130		130
Graf v. Dürkheim.				8 Unterthanen.		
Ansbach und v. Eyb.						
Von Rieter, nun Nürnbergiſch.	1	1				
Wurſter v. Creutzberg.						
Von Knöringen.						
Von Külsheim, v. Rieter.						
Von Falkenhauſen.	1					
Von Lentersheim, nun Ansbach.						
Von Heßberg.						
Graf v. Leonrod.	1					
Von Knöringen.						

Namen.	Religion.
Mebenberg, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Mehnheim.	
Mitteldachſtetten, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Neidhartswinden bey Emskirchen, ein Weiler.	Evangel. Lutheriſche.
Markt Nenßlingen, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Neudorf bey Dietenhofen, ein Weiler mit einem verfallenen Schloſſe.	
Neuenbürg.	
Neuendettelsau, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Neuenmuhr.	
Neuhaus.	Evangel. Lutheriſche.
Neußes bey Neuſtadt an der Aiſch, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Oberaltenbernheim.	
Oberdachſtetten an der Rezat, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Oberheßbach bey Colmberg, Weiler.	Evangel. Lutheriſche.
Oberlindach.	
Obermögersheim.	
Oberſchwaningen.	
Oberſtrahlbach.	
Ober-Zenn, Marktflecken.	Evangel. Lutheriſche.
Polſingen, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Poppenbach, ein Weiler mit einem ruinirten Schloße bey Marktbürgel.	
Rammersdorf bey Leutershauſen.	Evangel. Lutheriſche.
Rehehofen bey Neuſtadt an der Aiſch, Kirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Reinersdorf.	
Roſenberg.	
Rügland, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Sommersdorf bey Triesdorf, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Steinhard.	Evangel. Lutheriſche.
Sauerheim, Pfarrkirchdorf bey Markt Dachsbach, auf der Vetteriſchen Karte unrichtig Schauerheim.	Evangel. Lutheriſche.
Siedelbach.	
Schallhauſen.	
Schellert.	
Sundheim.	
Stein eine Stunde von Nürnberg an der Rednitz.	Evangel. Lutheriſche.
Sundheim, auf der Vetteriſchen Karte Sontheim irrig, bey Markt Bürgel.	

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Einwohner. Jüdiſche.	Einwohner. Sum̄a.
Von Altſchell.	1	1		130		130
16 in das Amt Ansbach, 8 v. Seckendorf.						
Von Wurſter u. Bayreuth.						
Schenk v. Geyern.						
Von Leonrodt.						
Winkler v. Mohrenfels.						
Von Eyb.						
Von Lentersheim, nun v. Hardenberg.						
Von Creilsheim.	1	1				
Graf v. Styrum, nun Ansbachiſch.						
Von Seckendorf.						
58 in das Oberamt Ansbach, 5 v. Seckendorf.						
Von Eyb.						
Von Rummerskirch.						
Von Jaxtheim.						
Graf Fries.						
Von Seckendorf.	2	2				
Von Wöllwarth.						
Von Creilsheim.						
Von Eyb.	1	1				
Von Wurſter.						
Von Creilsheim.						
Von Creilsheim.	1	1				
Desgleichen.						
Desgleichen.						
Von Rieter, nun Nürnbergiſch.						
Von Wurſter u. Nürnberg.						
Von Eyb.						
Von Geuder.	1	1	18			70
Von Seckendorf.						

Namen.	Religion.
Syburg.	
Schmittelberg.	
Tanzenhaid.	
Thann.	
Thürnhofen bey Feuchtwang.	Evangel. Lutheriſche.
Trautskirchen, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Trendel.	
Unteraltenbernheim.	Evangel. Lutheriſche.
Untererlbach.	
Unterzenn, Kirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Urphertshofen bey Oberzenn.	
Veſtenberg.	
Virnsperg.	
Völdersbach bey Ansbach.	
Wald an der Altmühl.	
Weeſachhof.	
Weimersheim, ein Weiler bey Neuſtadt an der Aiſch.	Evangel. Lutheriſche.
Weiſſendorf.	Evangel. Lutheriſche.
Wiedersbach.	
Wieſenbruck.	
Wilhermsdorf im Zenn-Grunde.	Evangel. Lutheriſche.
Zeckern.	
Ziegelhütten.	
Zirndorf bey Cadolzburg.	

Beſitzer.	Schlöſ-ſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſt-liche.	Jüdi-ſche.	Sum̃a.
Schenk v. Geyern.						
Von Rummerskirch.						
Graf v. Pückler.						
Von Creilsheim.						
Graf v. Dürkheim.	1	1	80			
Von Falkenhauſen.	1	1				
Von Schönfeld u. Appold.	1	1				
Von Leubelſingen.						
Von Seckendorf.	1	2				
Von Seckendorf.						
Von Eyb.						
Deutſchherriſch.						
Von Eyb.						
Von Falkenhauſen.						
Von Seckendorf.						
Von Rummerskirch.						
Von Eyb.						
Wurſter v. Creuzberg, jetzt Schwarzenberg.						
48 v. Rieter, u. Ansbach 62 : 110.			110			

IV.

Der Ritterort Gebürg. *)

*) Der Ritterort Gebürg erhebt ſich da, wo ſich die Ritterorte Steigerwald und Altmühl beym Ausfluß der Zenn und der Aiſch in die Rednitz und dieſer in den Mayn, geſchloſſen haben. Man kann faſt die Itz als die Scheidewand betrachten, durch die ſich Gebürg vom Ritterorte Baunach trennt; ober Lichtenfels ziehen ſich die einzelnen Orte dieſes Kantons an dem rechten und linken Maynufer fort in einem großen Theile des Fürſtenthums Bamberg und des beträchtlichſten Theils des Fürſtenthums Bayreuth in den Kreiſen Culmbach, Bayreuth und Erlangen, und ziehen ſich bey Forth und Heroldsberg herunter bis in die Gegend der Pegnitz.

Der Ritterort

Namen.	Religion.
Adlitz im Ahornthale.	Vermiſchte.
Albernhofen bey Streitberg.	Vermiſchte.
Altenburg ob Burgkunſtadt.	Katholiſche.
Alten-Künsberg am rothen Main.	Vermiſchte.
Appenberg, Filial von Melkendorf.	Evangel. Lutheriſche.
Arnleithen im Ahornthale, Filial von Pottenſtein.	Katholiſche.
Aufſeeß am Flüßchen Aufſeeß, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Azendorf, Pfarrkirchdorf 1½ Stde. v. Caſendorf.	Evangel. Lutheriſche.
Bach.	
Bayersbach unfern Leugaſt.	Katholiſche.
Bechtlasreuth ½ Stunde von Buchau.	Evangel. Lutheriſche.
Beerendorf.	
Beerenfels bey Pegnitz gegen Erlangen.	
Berndorf bey Thurnau, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Bieberbach bey Streitberg.	
Bilgendorf.	
Breitenreuth, Schloß u. Weiler bey Kupferberg.	Katholiſche.
Buch und Bug am Forſte ober Cronach.	
Buchau, ein ganzes Amt.	Evangel. Lutheriſche.
Bühl.	
Burggailenreuth an der Wiſent.	
Burggrub bey Streitberg.	
Burggrub bey Cronach, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Burkersdorf bey Cronach, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Buttenheim 1 Stunde von Eggolsheim. (Hier iſt ein Lutheriſcher Schloßprediger.)	Katholiſche.
Cunreuth, Pfarrkirchdorf bey Vorchheim.	Evangel. Lutheriſche.
Danndorf.	

Gebürg.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̃a.
Seefried v. Buttenheim, 2 Unterth. Bambergiſch.	1					
Von Staufenberg, v. Leidendorf zu Unterleiter, Bayr. Bamberg 10.						
Von Schaumberg.	1	1				
Von Künsberg.	1	1				
Graf v. Giech.			6	30		30
Von Groß.		vererbt	4	22		22
Von Aufſeeß.	1	1	28 Gemein-Rechte.			
Graf v. Giech.			30	150		150
Von Stauffenberg.						
Von Guttenberg.						
Von Giech.			5	20		
Von Wallenfels.	1	1				
V. Egloffſtein u. Bamberg.	1					
Graf v. Giech.		1	48	240		240
Reichsritterſchaftliche, 5 Bamberg, Nürnbergiſche.			23	107		107
Von Guttenberg.	1	1	5			
Von Redwitz, Bamberg, Kloſter Banz.						
Graf v. Giech.	1			34 Unterthanen. 51 Lehnleute. 8 Schutzverw.		
Von Brand.						
Gr. Voit v. Rieneck.						
Von Stauffenberg.	1					
Von Würzburg.						
Von Redwitz.	1	1				
Seefried v. Buttenheim, v. Senftenberg, Bayreuth und Bamberg.	1	1	129	645 Juden.		
Von Egloffſtein.	1	1				
Von Künsberg.						

Namen.	Religion.
Döllnitz am Quellbach bey Thurnau, Filial von Caſendorf.	Evangel. Lutheriſche.
Donndorf bey Fantaiſie, Filialdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Dorſchenknoch bey Knupferberg, Filialdorf.	Katholiſche.
Dreuſchendorf, Filial von Buttenheim.	Katholiſche.
Droſenfeld am rothen Main, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Emmersheim, verdorben Emerſen *), zwiſchen Cronach und Burg-Kunſtadt.	Katholiſche.
Emtmannsberg 2 Stunden von Bayreuth gegen Creuſen, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Zu dem Amte Emtmannsberg gehören:	
Lehen, Filial von Emtmannsberg, irrig heißts auf der Homanniſchen Karte Leken.	
Gampelmühle.	
Oberölſchnitz.	
Schamelsberg, Filial von Neuenkirchen.	
Waſſerkraut, Filial von Creußen.	
Wident gehört zur Pfarrey Emtmannsberg.	
Elbersreuth. S. Wildenſtein die Herrſchaft.	
Eppenreuth.	Vermiſchte.
Ermreiß bey Cunreuth.	
Ermreuth, großes Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Fals bey Markt Schorgeſt.	Evangel. Lutheriſche.
Faßoldshof, Weiler.	Evangel. Lutheriſche.
Felkendorf, Filial von Limmersdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Feßeldorf, Filial von Azendorf.	Evangel. Lutheriſche.
Fiſchbach bey Stadt Steinach, Pfarrkirchdorf, ein Amt.	Evangel. Lutheriſche.
Fiſchbach, Kirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Forth bey Hilpoltſtein, Filial von Rüſſelbach.	Evangel. Lutheriſche.
Freyenfels an der Wiſent, Pfarrkirchdorf, nebſt einem Hoſpitium der Dominikaner.	Katholiſche.
Frieſen, Filial von Buttenheim, $\frac{3}{4}$ Stunden davon.	

*) Auf der neuen Roppeltiſchen Karte, die auf 4 kleinen Folio-Blättern bey Weigel und Schneider in Nürnberg erſchienen iſt, heißt der Ort Emetſchen, wie auch im Bambergiſchen Staatskalender.

Beſitzer.				Einwohner.		
	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̃a.
Graf v. Giech.			52	260		
V. Lüchau, nun Bayreuth.	1	1	57			
Von Guttenberg.						
34 Bamberg, 1 v. Seckendorf, 1 v. Karg, 3 v. Seefried, 1 v. Senftenberg.			40	200		
Von Wirſchberg, nun v. Frank.	1					
Von Schaumberg zu Strößendorf.						
Von Stein, nun Bayreuth.	1	1				
			2	10		10
			24	156		156
			30			
Von Guttenberg.			26	132		132
Von Egloffſtein, Nürnberg, Bamberg.						
Von Künsberg.	1					
Von Guttenberg.			10	62		
Den v. Meyeriſchen Relikten.						
Graf v. Giech.			18	90		
Von Giech.			12	72		
Reitzenſtein.	1	1				
Von Guttenberg.	1	1				
Von Bünau.	1	1			30	
Von Aufſeeß.	1	1				
Karg v. Bebenburg, Bamberg, das B. Domkapitel u. d. Stift St. Stephan.						

Namen.	Religion.
Gailenreuth, ſ. Burggailenreuth.	
Gertenroth, Pfarrkirchdorf bey Culmbach.	Evangel. Lutheriſche.
Gleißenhof bey Ermreuth, ein Weiler.	Evangel. Lutheriſche.
Gößnitz bey Leugaſt.	Katholiſche.
Gottelhof bey Emtmannsberg.	
Grafengehaig, Marktflecken.	Evangel. Lutheriſche.
Gregolſtein.	
Greifenſtein das Bergſchloß.	Katholiſche.
Großenbuch bey Neunkirchen.	Katholiſche.
Hagenbach an der Truppach, Filialkirchdorf von Hetzelsdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Hain.	Evangel. Lutheriſche.
Heckenhof an der Aufſeeß.	Evangel. Lutheriſche.
Heiligenſtadt, Marktflecken.	Evangel. Lutheriſche.
Heinersreuth bey Preßeck.	Evangel. Lutheriſche.
Heroldsberg, Pfarrkirchdorf bey Gräfenberg.	Evangel. Lutheriſche.
Heubſch bey Thurnau, Filialkirchdorf von Caſendorf.	Evangel. Lutheriſche.
Hof *) an der Steinach.	Katholiſche.
Höfen, Weiler bey Burgthann.	
Hummendorf **) bey Stadt Steinach im Bambergiſchen.	Katholiſche.
Hünnerlohe bey Gößweinſtein ober der Puttlach.	Katholiſche.
Hundshaupten an der Truppach, Filialkirchdorf von Hezelsdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Kainach am Flüßchen gleichen Namens.	
Kaltenhauſen, Filial von Azendorf.	Evangel. Lutheriſche.
Katſchenreuth ***) 1 Stunde von Culmbach.	Evangel. Lutheriſche.
Kirchahorn bey Weiſchenfeld, Pfarrkirchdorf.	Vermiſchte.
Kirchleiß bey Culmbach.	
Königsfeld, Pfarrkirchdorf an der Aufſeeß.	Katholiſche.
Kohlſtein.	Katholiſche.

*) Auf der Roppeltiſchen Karte ſehe ich es nicht.

**) Roppelt ſchreibt Hummerdorf.

***) Die Roppeltiſche Karte ſagt irrig Ratſchenreuth.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſerzahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Suma.
Von Redwitz.						
Von Künsberg.		2.				
Von Guttenberg.						
Von Aufſeeß.						
¼ v. Guttenberg, ¾ Graf Voit von Rieneck.	2	1	72	241		
Von Stauffenberg.	1	1				
Von Egloffſtein, 2 Nürnberg, 2 Bamberg.						
Von Seefried, v. Seckendorf, Domkapitel von Bamberg.	1	2				
Von Künsberg.	1	1				
Von Aufſeeß.						
Schenk v. Stauffenberg.	1	1				
Von Guttenberg.	1	1	25	129		120
½ v. Geuder, ½ Stadt Nürnberg.	1	1				
Graf v. Giech.			50			
Von Schaumberg.						
Von Guttenberg.						
Von Groß.			10	60		
Von Pöllnitz.	1	1				
Von Aufſeeß.	1	1				
Graf v. Giech.						
Von Guttenberg.						
Von Schönborn u. Bamberg.	1					
Von Guttenberg.	1	1				
Von Groß zu Trockau.	1	1	12	72		

Namen.	Religion.
Krombach *), ein Amt.	Katholiſche.
Kühlenfelß **), Kirchdorf.	Katholiſche.
Küps an der Rodach, evangel. Pfarrkirchdorf mit einem kathol. Curatus.	Vermiſchte.
Leſau, Burgleſau an der Eller.	
Leeſau, Filial von Berndorf.	Evangel. Lutheriſche.
Leupoldſtein bey Betzenſtein.	Evangel. Lutheriſche.
Leutzhof.	
Lindenberg bey Thurnau.	Katholiſche.
Marlesreuth bey Enchenreuth.	Katholiſche.
Maynleiß bey Culmbach, Filial v. Melkendorf.	
Melanger.	
Mengersdorf an der Truppach, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Mittwitz, Pfarrkirchdorf an der Foritz.	Evangel. Lutheriſche.
Mönchsfeld.	
Nagel an der Kronach 1 Stunde von Burgkunſtadt.	Vermiſchte.
Neidenſtein.	Evangel. Lutheriſche.
Nemsgar, einzeln zwiſchen Pottenſtein und Wolfsberg.	
Neſtelreuth, auch Neſſelreuth bey Marlesreuth, wovon es ein Filial iſt.	Evangel. Lutheriſche.
Neuhof.	
Oberaufſeeß an der Aufſeeß bey Hollfeld.	Evangel. Lutheriſche.
Oberlangenſtadt bey Cronach.	Vermiſchte.
Oberndornlach, Filial von Kirchleiß.	
Obernſeeß.	
Pleſten.	
Plankenfels.	
Plankenſtein.	

---

*) Dieſes Amt hatte nach dem Fr. Merk. Jahrgang 1798 S. 1178:

An Häuſern	4912
an Familien	5142
an Seelen unter 14 Jahren	8651
an —— über 14 ——	15462
Summa	24113

**) In der Roppeltiſchen Karte Kalenfels.

Beſitzer.	Schlöſ-ſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſt-liche.	Jüdi-ſche.	Summa.
Graf v. Schönborn.						
Von Guttenberg.	1	1				
Von Redwitz.	2	2				
Von Egloffſtein, 1 Stift Bamberg.						
Von Künsberg.			15			
Von Egloffſtein.	1		9	45		
Lochner v. Hüttenbach.	1	1				
Von Wildenſtein, nun Bambergiſch.	1	1	55	268		
	1					
Von Redwitz.	1	2				
Von Aufſeeß.	1	1				
Von Würzburg.	1	1				
Von Redwitz und von Künsberg.	2					
Von Aufſeeß.						
v. Reitzſtein, nun Bamberg.	1	1	2	10		
Von Aufſeeß.	1	1				
Von Künsberg, Domkapitel zu Bamberg, das Kloſter St. Clara.	1	1	85	460	80	540
Von Guttenberg.						
Von Aufſeeß.						
Graf v. Giech.	1	1				

Der Viehſtand war:

1) an Pferden 1510
2) an Ochſen 3411
3) an Kühen 5026
4) an kleinem Rindvieh . . . 3992
5) an Schaafen 8827
6) an Schweinen 10289

Namen.	Religion.
Rabeneck, ein zerſtörtes Schloß.	
Rabenſtein, Weiler.	
Rathsberg.	
Robenhof, einzeln bey Pottenſtein.	
Rügendorf.	
Sachſendorf an der Auſſees.	
Saigendorf, auch Seigendorf, Pfarrdorf im Bambergiſchen Amte Memelsdorf.	Katholiſche.
Sanct Gilgenberg.	Evangel. Lutheriſche.
Sauerhof.	Katholiſche.
Schammelsdorf, Filialdorf.	Katholiſche.
Schimmendorf, Filial von Kirchleiß.	
Schindelwald, Weiler.	Katholiſche.
Schmeilsdorf, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Schmölz, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Schnabelwaid, Marktflecken.	Evangel. Lutheriſche.
Schwürbitz an der Rodach.	Vermiſchte.
Seelach bey Weiſchenfeld.	
Seidenhof bey Culmbach.	
Seidwitz Filial von Creuſſen.	Evangel. Lutheriſche.
Seubolsdorf bey Lichtenfels.	
Seußling, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Sichersreuth.	Evangel. Lutheriſche.
Spardorf bey Neunkirchen.	
Steckendorf an der Wiſent.	
Steckenthumbach.	
Stein.	
Steinberg bey Cronach, Pfarrkirchdorf.	Katholiſche.
Steinenhauſen am rothen Mayn.	Katholiſche.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̃a.
Von Schönborn.	1	1				
Heuslein v. Eußenheim.	1	1				
Karg v. Bebenburg, Bamberg, das Stift und das Domkapitel.	1					
Ehemals Lüchau, nun Bayreuthiſch.						
2 Bamberg und 15 von Guttenberg.			17	85		
Graf Voit v. Rieneck u. Bamberg.			15		75	
Von Guttenberg, Kloſter Langheim.						
Von Guttenberg.						
Von Künsberg, Kloſter Langheim.						
VonRedwitz, v. Künsberg, 1 Bamberg.	2	2				
Von Künsberg, nun Bayreuth.	1	1	73	438		
Bamberg, v. Redwitz, v. Künsberg, v. Schaumberg.						
Von Staufenberg.						
Von Egloffſtein.						
Von Arnim.						
2 R. Ritterſchaftl. Unterthanen, die übrigen gehören demKl. Langheim.						
Von Soden, dann Bayreuth, Bamberg.						
GrafVoit v. Rieneck.			30			
4 Bambergiſch, Bayreuth, die übrigen R. Ritterſchaftlich.						
Von Aufſeeß.						
Bamberg, v. Künsberg.						
Von Guttenberg.	1	1				

Namen.	Religion.
Streichenreuth *) bey Kupferberg.	Katholiſche.
Stritt.	
Strößendorf, richtiger Straſſendorf.	Vermiſchte.
Stachendorf, Filialdorf.	Katholiſche.
Schlopp am Flüßchen gleichen Namens.	
Strollenfels bey Hilpoltſtein.	Evangel. Lutheriſche.
Tanndorf, auch Danndorf.	
Teublitz.	
Theiſenroth, Pfarrkirchdorf bey Cronach.	Evangel. Lutheriſche.
Thurn.	
Thurnau.	Evangel. Lutheriſche.
Tiefenthal bey Creuſſen.	Evangel. Lutheriſche.
Trockau an der Puttlach.	Katholiſche.
Truppach.	
Tüſchnitz.	
Tuchersfeld bey Gößweinſtein.	Katholiſche.
Unterlangenſtadt, evangel. Lutheriſches Pfarrdorf.	Vermiſchte.
Unterleinleiter.	Vermiſchte.
Unterletterbach.	Evangel. Lutheriſche.
Veitlahm, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Wadendorf, auch Wodendorf an der Wiſent.	Evangel. Lutheriſche.
Waſſerknoten, auch Waſſerknoden, Filialdorf.	Vermiſchte.
Weidenberg.	
Weidnitz, Filialdorf bey Burgkunſtadt.	Katholiſche.
Wernſtein, eigentlich Werdenſtein.	
Weyher **) im Ahornthale.	Katholiſche.
Wieſentfels, Amt.	Evangel. Lutheriſche.
Wildenroth im Bambergiſchen Amte Weismayn.	Katholiſche.

---

*) Auf der Roppeltiſchen Karte Streigereuth.

**) Das gräfl. Schönborniſche Amt Weyer hatte nach dem Fr. Merk. v. J. 1789 S. 1178:

An Häuſern	1468
an Familien	1586
an Seelen unter 14 Jahren	2415
an —— über 14 ——	5590
Summa	8500

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Suma.
Von Guttenberg.			7	23		
{ Von Künsberg. / Von Schaumberg. }	2	2				
2 Bambergiſch, 20 v. Seefried.			31			
Voit v. Rieneck.			30			
Von Wildenſtein.	1	1	5			
Von Künsberg u. Bamb. Domprobſtey.						
Von Redwitz.	1	2				
Horneck v. Weinheim.	1	1				
Graf v. Giech.	1					
Von Groß zu Trockau.	1					
Von Aufſeeß.						
Von Künsberg.						
Von Groß zu Trockau.						
Von Redwitz, v. Künsberg und Bamberg.	2					
Von Seckendorf, ehemals v. Lüchau u. Bamberg.	1					
Graf v. Brockdorf.						
Bayreuth u. v. Künsberg.	1	1				
Von Egloffſtein.	1					
Ehemals Ritterſchaftlich, nun Bambergiſch und Bayreuthiſch.						
Von Schaumberg.						
Ehemals v. Rabenſtein, nun Graf v. Schönborn.	1	1				
Graf v. Giech zu Thurnau.						
Von Redwitz.						

Der Viehſtand war:

1) an Ochſen	1414
2) an Kühen	2793
3) an kleinem Rindvieh . . .	1285
4) an Schaafen	2166
5) an Schweinen	2741
8) an Pferden	60

Namen.	Religion.
Wildenſtein *), Pfarrkirchdorf und Herrſchaft.	Evangel. Lutheriſche.
Windiſch-Laibach.	
Wonsdorf.	
Wüſtenbuchau.	Evangel. Lutheriſche.
Zeyern an der Rodach eine Stunde von Cronach.	
Zochenreuth.	

*) Die zu dieſer Herrſchaft gehörigen Orte ſind Elbersreuth, Grafengehaig, Heinersreuth bey Preßach, Schlopp, Görritz. S. unter ihren Buchſtaben.

Beſitzer.	Schlöſ-ſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſt-liche.	Jüdi-ſche.	Suma.
Graf Voit v. Rieneck.	1	1	30			
Von Arnim.	1					
Von Aufſeeß.						
Graf v. Giech.						
Ehemals der Familie v. Zeyern, nun Bamberg.						

V.

Der Ritterort Baunach. *)

---

*) Der Ritterort Baunach hebt bey Zeulitzheim drey Stunden von der Reichsſtadt Schweinfurt am linken Maynufer an, wo das Dorf halb zum Steigerwalde, halb nach Baunach ſteuert, zieht am Mayn hinauf bis gegen Lichtenfels, von da hinüber gegen die Itz und Baunach, an deren beyderſeitigen Ufern die meiſten dem Kantone ſteuerbaren Güter liegen, und ſchließt ſich bey Trappſtadt und Oberlauringen, wo jenſeits der Lauer der Kanton Rhön und Werra anhebt, am rechten Ufer des Mayns, gegen Wülflingen.

Der Fränkiſche Merkur Jahrgang 1798 S. 1220 giebt über den Ritterort Baunach folgende Belehrung:

Baunach, einer von den ſechs Reichsritterkantonen der fränkiſchen unmittelbaren Reichsritterſchaft. Er hat ſeinen Namen von dem kleinen Fluſſe Baunach, welcher an der weſtlichen Gränze dieſes Kantons, auf dem Haßberge, entſpringt und größtentheils durch das Territorium des Kantons fließt, bis er unterhalb dem bambergiſchen Marktflecken Baunach in den Mayn fällt. Anfänglich, in der Mitte des funfzehnten und zu Anfang des ſechszehnten Jahrhunderts war dieſer Kanton weit ſtärker, als er gegenwärtig iſt. Verſchiedene bey demſelben immatrikulirt geweſene Familien ſtarben aus, z. B. die Dietze v. Schaumberg *), die von Dernbach zu Buttelſtadt ꝛc. Insbeſondere erloſchen mehrere Hauptlinien von verſchiedenen zum Theil noch in dieſem Kantone begüterten Familien, als: die Truchſeſſe von Sternberg, die von Lichtenſtein auf Geyersberg und Schottenſtein, die Fuchſe zu Schweinshaupten, die Hutten auf Frankenberg zu Birkenfeld ꝛc. Dadurch, ſo wie durch Verkauf, Pfandſchaften, Exemtionen ꝛc. kamen beſonders im ſechszehnten Jahrhundert viele Güter ganz oder zum Theil von dieſem Kanton ab. So wurden z. B. auſſer mehrern Gütern, welche an die Biſthümer Würzburg und Bamberg kamen, von Sachſen-Koburg das Ravenſtein (denen von Schaumberg

---

*) Welchen unter andern der jetzige Würzburgiſche Antheil von Gemünden an der Kreck gehörte.

gehörig), Ahorn, Scherneck ꝛc. eximirt. Herzog Johann Friedrich zu Sachſen ſoll überhaupt, wie viele behaupten, 1593 die ganze Koburgiſche Pflege und damit zwey und funfzig adeliche Güter von dieſem Kanton getrennt haben. *)

Baunach iſt der kleinſte unter den ſechs Ritterkantonen in Franken. Er beträgt nicht ganz 1/10 von dem fränkiſchen Ritterkreis. Wenn dieſer z. B. 10,000 fl. zuſammenſchießt, ſo trägt an dieſer Summe:

Baunach	958 fl.	— kr.
Odenwald	2727 —	15 —
Gebürg	2104 —	55 —
Rhön-Werra	2104 —	55 —
Steigerwald	1052 —	$27\frac{1}{2}$ —
Altmühl	1052 —	$27\frac{1}{2}$ —
	10000 fl.	— —

So wurde zeither zur Direktorialkaſſe, Charitativ-Subſidien ꝛc. kontribuirt.

Nach den neueſten Angaben zählt dieſer Kanton 3118 ſteuerbare häusliche Unterthanen in 169 theils puriſizirten, theils mit fremdherriſchen Unterthanen vermiſchten Ortſchaften, worunter 30 größtentheils anſehnliche Pfarrdörfer und 8 Marktflecken begriffen ſind. **)

Evangeliſche Pfarreyen incl. der Schloßpfarreyen 26.

Altenſtein.
*Bundorf.
*Burgpreppach.
Ditterswind.
Ermertshauſen.
Eyrichshof.
Frieſenhauſen.
Füllbach.
Gleiſſenau.
Herreth.
Haſſenpreppach.
Heilgersdorf.
Lahm.
Lichtenſtein.
Manau.
*Maroldsweiſach.
Merzbach.
*Oberlauringen.
*Rentweinsdorf.
Rügheim.
*Schney.
Schottenſtein.
Sulzdorf.
Schweinshaupten.
Wetzhauſen.
Walchenfeld.

Katholiſche Pfarreyen 4.

1) Gereuth.
2) Kaltenbrunn.
3) Kirchlauter.
4) Pfaffendorf.

Die gegenwärtig zu dieſem Katone gehörigen Rittergüter, Schlöſſer, Ortſchaften ꝛc. liegen in dem oſtnördlichen Theile des Biſthums Würzburg und zwar größtentheils an der Baunach, Itzt, Rodach und am rechten Ufer des Mayns, nur wenige noch auf der linken Seite dieſes Fluſſes. Es laſſen ſich zwar keine genauen Gränzlinien ziehen, wonach man die Größe dieſes Kantons ſchätzen könnte, weil die einzelnen Orte zu zerſtreut liegen. Im Allgemeinen aber mag ſein Umfang ſo beſtimmt werden:

Von dem Kloſter Theres, unterhalb Haßfurth, bis hinauf Lichtenfels gegenüber am rechten Ufer des Mayns; von da gen Koburg weiter ſeitwärts hin bis vor Königshofen im Grabfelde; von da an den Urſprung der Baunach und dann über Hoſingen bis wieder an den Mayn unterhalb Haßfurth. Er iſt faſt ganz vom würzburgiſchen Territorium eingeſchloſſen, nur gegen Süden gränzt er noch an das Bambergiſche, gegen Oſten an das Koburgiſche, gegen Norden an das Hildburghäußiſche. Uebrigens iſt dieſer Kanton nicht in beſondere Bezirke, Quartiere, eingetheilt wie andere, z. B. Gebürg, Rhön

*) Burgemeiſter in stat. equest. c. IV. cp. 98. liefert ein langes, aber größtentheils unrichtiges Verzeichniß ſolcher abgekommenen Güter.

**) Marktflecken auſſer den mit * bezeichneten Pfarrdörfern noch: Birkenfeld. Freyberg.

Werra. Die einzelnen Mitglieder machen die unmittelbaren Beſtandtheile deſſelben aus. Bey dieſem Kanton iſt die Orts-Inſtanz eingeführt. Er hat ſeine eigene Prozeß- und Austragsordnung d. d. 20. Nov. 1711. *)

Baunach hat unter den fränkiſchen Ritterkantonen, auſſer Gebürg, wo zwey Ausſchüſſe mehr ſind, den zahlreichſten Ortsvorſtand. Dieſer beſteht aus 9 Mitgliedern. Als: 1 Ritterhauptmann, (evangel.) 6 Ritterräthen, (3 kathol. und 3 evangel.) und, ſeit der letzten Ritterhauptmannswahl 1790, 2 Ausſchüſſe, (1 evangel. 1 kathol.)

Die Ortsoffizianten ſind alle evangeliſch, gegenwärtig 1 Ortskonſulent, 1 Ortsphyſikus, 2 Syndici, 1 Kaſſier, 1 Ortsſekretair, 1 Regiſtrator, 1 Marſchkommiſſair und noch 3 Ritterbothen.

Der Sitz der Ortskanzley iſt ſeit 1778 in Nürnberg, mit welcher Reichsſtadt ein Vergleich wegen der Jurisdiktion und Umgeldsbefreyung zu Gunſten des Kantons sub 29. Dezember 1778 iſt errichtet worden. **)

Das Ortsarchiv iſt nicht in ſo muſterhafter Ordnung, wie bey andern Kantons, z. B. Gebürg, beſonders Altmühl. Es wird in Rügheim aufbewahrt. Dieſer Kanton hat auch eine Ortsbibliothek, welche dem Ortskonſulenten zur Aufſicht überlaſſen iſt. Der Werth und die Anzahl der Werke läßt ſich nicht angeben, weil bisher kein vollſtändiges Verzeichniß darüber iſt geführt worden. Sie iſt mit den vortreflichen Bibliotheken bey einigen andern Kantons, z. B. Gebürg, nicht zu vergleichen. Es wird nur wenig auf Anſchaffung der fehlenden Werke und Fortſetzungen verwendet.

Der Finanzzuſtand war bey dem Kanton Baunach von jeher muſterhaft. Er akquirirte das beträchtliche Pfarrdorf Rügheim und auſſerdem noch verſchiedene Unterthanen zu Kleinmünſter, Oberhohenrieth, Junkersdorf, Hellingen, Holzhauſen, Unfinden und Ueſchersdorf. Er beſitzt nebſt dem zum Ritterſitz Rügheim gehörigen Schloße und Meyereygut, welches jährlich 509 fl. Pachtgeld giebt, eine mit Würzburg gemeinſchaftliche Waldung, woran das Amt Hochheim 1/6, der Kanton 5/6 Antheil hat, ferner eine Mühle zu Frickendorf, die jährlich 105 fl. Beſtandgeld trägt. Ihm ſteht auch die Wildfuhr zu Rügheim und die Kuppeljagd zu Ueſchersdorf zu. Unerachtet dieſer beträchtlichen Akquiſitionen in vorigen Zeiten und der in den neueſten Zeiten ſo häufigen extraordinären Ausgaben an Charitativſubſidien ꝛc. ſah ſich dieſer Kanton dennoch nicht genöthigt, Paſſiva zu kontrahiren, ſondern hat noch Aktivkapitalien ausſtehen.

Die jährlichen Einkünfte bey dieſem Kanton betragen ungefähr 14 bis 15,000 fl. Dahin gehören:
1) die Ritterſteuer;
2) die Revenuen von der Vogtey Rügheim;
3) die Intereſſen von den ausgeliehenen Kapitalien.

Die jährlich ordinairen Ausgaben belaufen ſich auf 10,000 fl. Die extraordinairen waren oft ſehr beträchtlich. So berechnete dieſer Kanton ſeine, während des franzöſiſchen Krieges gehabten auſſerordentlichen Ausgaben an Charitativſubſidien ꝛc. excl. der Einquartierungen, auf 74,000 fl.

Der Ritterhauptmann hat jährlich 1800 fl. rhnl. appointement, dann die Jagd zu Rügheim. Den übrigen Ortsvorſtehern ſind keine beſondern Vortheile ausgeſetzt. Was der Rechnungsdeputatus, jetzt der Ritterrath von Truchſeß zu Bundorf, jährlich bekömmt, iſt unbeträchtlich.

Unter den Einwohnern dieſes Kantons herrſcht im Ganzen Wohlſtand.

Die öffentlichen Abgaben und Laſten ſind mäßiger als anderwärts. Die Ritterſteuer wurde ſelbſt bey den vielen auſſerordentlichen Ausgaben, während des franzöſiſchen Kriegs, nicht höher als 1 kr. p. Guld. ausgeſchrieben. Nur einmal, 1797, wurde ſie per majora auf 1 1/2 kr. erhöht.

---

*) Abgedruckt in Lünigs Reichsarchiv part. spec. cont. 3. unter Franken. S. 329.

**) Abgedruckt in Maders Magazin. B. 2. S. 233.

Matrikularmäßige Diſtribution von 1000 fl. im Kanton Baunach.

	fl.	kr.
Wetzhauſen, cum pertinentiis excl. des ungangbaren	63	12
Bettenburg, desgleichen	27	12
Bundorf	16	—
Oberlauringen, cum pertinentiis	44	—
Rentweinsdorf	73	36
Eyrichshof	71	12
Merzbach	45	12
Lahm, cum pertinentiis excl. des ungangbaren	128	—
Maroldsweiſach	8	—
Altenſtein, cum pertinentiis excl. des ungangbaren	61	12
Marbach	3	12
Ditterswird, cum pert. excl. des ungangbaren	13	12
Reckendorf.	10	24
Gereuth, cum pert. excl. des ungangbaren	53	12
Schottenſtein	3	36
Gleichenau	24	48
Burgpreppach	21	36
Schweinshaupten, cum pert. excl. des ungangbaren	15	12
Dampfbach, incl. Weſtheim	2	—
Walchenfeld	6	24
Birkenfeld	36	—
Frieſenhauſen	28	48
Leutzendorf	24	48
Wohnfurt	16	—
Latus	796	48

	fl.	kr.
Transport	796	48
Zeulzheim	21	36
Schnei	6	—
Füllbach	6	24
Mupperg	4	48
Weiſenbrunn	2	24
Kirchſchletten	4	24
Rügheim, cum pertin. excl. des ungangbaren	5	12
Herreth ꝛc. Königl. der neu akquirirten Lehnſchaften	9	36
Stöckach	2	24
Sternberg	45	12
Wasmuthhauſen	6	48
Unfind, Segnitzſ. excl. des ungangbaren	2	—
Das Steueramt Banz	14	24
— — — — Zeil	15	12
— — — — Zapfendorf	5	36
Zeugendorf	5	12
Kirchlauter	3	12
Pfarrlehen daſelbſt	6	—
Buttſtadt, incl. Trainfeld	6	24
Neubrunn	20	24
Neubrunn, olim Altenſteiniſch	1	12
Breitbrunn	2	48
Schweikerslauter	2	—
Gückelgereuth	1	12
Edelbrunn	—	48
Hermansberg	2	—
Summe.	1000	—

Der Boden gehört größtentheils zu dem fruchtbarſten von Franken und iſt hier und da mit Sorgfalt angebaut. Die Hauptnahrungszweige ſind: Getraidbau, als Roggen, Waizen, Gerſte, Haber, Erbſen, Linſen; und Viehzucht. Das meiſte Getraide wird nach Bamberg, Schweinfurt, Koburg, verführt. Hier und da findet man beträchtliche Branntweinbrennereyen. Auch wird an einigen Orten im Itzgrunde vorzügliches Bier gebraut, und in entfernte Gegenden verfahren. Im Itzt- und Baunachsgrunde wird viel Vieh gemäſtet und damit, ſo wie mit Schmalz, bis in die Gegenden am Rhein und nach Thüringen, Handel getrieben. In der ſüdlichen Gegend findet man etwas Weinbau. Auch iſt hie und da der Obſt- und neuerlich auch der Hopfenbau in Aufnahme.

Dieſer Kanton hat zwey Fabriken aufzuweiſen. Eine Porzellanfabrik zu Schney und eine Knopffabrike zu Niederfüllbach. Beyde ſind von Privat-Unternehmern angelegt in 80ger Jahren.

Uebrigens

Uebrigens fehlt es an gemeinſchaftlichen öffentlichen Anſtalten, z. B. für Arme, Kranke, Verbrecher ꝛc. ganz. Das Ortsphyſikat erreicht ſeinen Endzweck nicht, ſo wohlthätig auch dieſer iſt. Die Polizey iſt ſo vielköpfig, als das Regentenperſonale; und im Durchſchnitt mehr ſchlecht als gut.

Dieſer Kanton hat 1750 mit dem Hochſtifte Würzburg einen Rezeß errichtet, kraft deſſen die evangeliſchen Pfarrer des Kantons und die katholiſchen des Hochſtifts wechſelſeitig ihre kranken Glaubensgenoſſen auſſer ihrer Pfarrey beſuchen und ihnen gegen einen Revers das heilige Abendmahl reichen dürfen. Mit dem Hochſtifte Bamberg iſt dieſer Zankapfel noch nicht getheilt.

Ueber die Kirchenverfaſſung dieſes Kantons, vergl. Journal für Prediger. Halle, 1782. Bd. 12. St. 4. S. 426 ff.

NB. Unter den angegebenen Einwohnern ſind hier nicht einzelne, ſondern allermeiſtens ganze Familien zu verſtehen.

Der Ritterort

Namen.	Religion.
Aidhauſen.	
Albersdorf.	Katholiſche.
Allertshauſen, Filialdorf von Maroldsweiſach.	Evangel. Lutheriſche.
Altenmünſter bey Stadt Lauringen, kathol. Pfarrkirchdorf.	Vermiſchte.
Altenſtein, evangeliſches Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Bettſtadt bey Kirchlauter.	Evangel. Lutheriſche.
Birkach bey Gemeinfeld, Kirchdorf.	Vermiſchte.
Birnfeld unterm Haßberge.	Katholiſche.
Biſchoffsheim bey Zeil.	Katholiſche.
Biſchwind unweit Heilgersdorf, Filial von Lichtenſtein.	
Biſchwind bey Brunn, Kirchdorf, pfarrt nach Jeßendorf.	Katholiſche.
Bramberg.	Katholiſche.
Brünn im Baunachsgrunde, Filialdorf.	Katholiſche.
Buch bey Lichtenſtein.	
Bundorf am Haßberge, kathol. Pfarrdorf mit einem Lutheriſchen Schloßprediger.	Vermiſchte.

Baunach.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Summa.
Von Truchſeß, von Dalberg, Würzburg, Deutſch-Ord.			109	500	72	572
Von Greifenklau.			16	80		80
Von Altenſtein.		an die Unterthanen verkauft.		22		22
Von Truchſeß.				24 u. 3 Mühlen.		
Von Altenſtein und Graf Voit v. Rieneck.	1	eigenes Gut.	65	325 6 ſind nur Gr. Voit.	46	361
Von Guttenberg.			18	90		90
Von Truchſeß auf der Bettenburg.				14		
Würzburgiſch u. v. Truchſeß zu Wetzhauſen.						
Bambergiſch, ſteuert aber zum Ritterorte Baunach.				16		
Von Lichtenſteiniſch 15, v. Greifenklauiſch 5 und gräfl. Voitiſch 1.			24	128		128
5 v. Fuchſiſche, 1 v. Erthal. 8 v. Altenſteiniſche, 7 v. Thüngen u. Eybiſch, 24 Würzburgiſche.				45		
Würzburg, v. Truchſeß 1 Unterthan.	1	1				
3 v. Rothenhahn, 2 v. Lichtenſtein, 2 v. Altenſtein, 10 Würzburgiſch.				17		
Von Lichtenſtein u. fürſtl. Würzburgiſch.				12		
Würzburg 76, v. Truchſeß 32.	1	2		108	2	

Namen.	Religion.
Burg Preppach, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Craisdorf im Baunachsgrunde, Filial von Pfarrweiſach.	Katholiſche.
Daſchendorf.	
Dippach.	
Dittersdorf an der Krek, Filialkirchdorf.	Katholiſche.
Ditterswind, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Dörfles bey Königsberg, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Dorchendorf.	
Druſchenhof bey Seßlach.	Katholiſche.
Dürrenberg bey Staffelſtein.	Evangel. Lutheriſche.
Dürrenhof.	
Dürrenrieth, Filialkirchdorf von Seßlach.	Katholiſche.
Ebelsbach bey Eltmann am Mayn, Pfarrdorf.	Vermiſchte.
Eckertshauſen, Kirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Edelbrunn oder Göbitzen.	
Erlsdorf an der Baunach, Filialdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Ermershauſen, Pfarrkirchdorf zwiſchen Hofheim und Coburg.	Evangel. Lutheriſche.
Eſchenbach.	Katholiſche.
Eyrichshofen an der Baunach, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Summa.
Von Fuchſiſch.	1*)	1		29	30	
3 Voit v. Salzburg, 6 v. Rothenhahn, 28 v. Altenſtein, 1 v. Erthaliſch. 12 Biſchöfl. Würzburg.				50	8	
$\frac{2}{3}$ Ritterſchaftlich, $\frac{1}{3}$ Bambergiſch.	1					
$\frac{3}{4}$ Voit von Salzburg, $\frac{1}{4}$ Würzburgiſch.				15		
$\frac{1}{3}$ Würzburgiſch, $\frac{1}{3}$ v. Lichtenſtein, $\frac{1}{3}$ Kloſter Langheim.				45		
$\frac{1}{4}$ Würzburgiſch, $\frac{3}{4}$ v. Thüngen und v. Eybiſch.	1	Ein groſſes Gut.		36		
Von Guttenberg.	1	1	35	175		
2 v. Rothenhahn, 13 Bambergiſch.				15		
Von Greifenklau.			2			10
Von Rothenhahn.			21	105		
Von Lichtenſtein.	1			6		
$\frac{7}{9}$ Hrn. v. Albini, $\frac{2}{9}$ v. Lichtenſtein.	1	Ein Albiniſch. Schloßgut.		18		
12 v. Rothenhahn, 9 v. Groß, 19 Würzburgiſch.	1	2		40 nebſt 2 Mühlen.	13	
Von Altenſtein zu Pfaffendorf.				30		
Von Guttenberg.				4		
Sachſen-Hildburghauſen 7, v. Truchſeß 2.			9	45		
Den v. Hutteniſchen Allodial-Erben.			51	230	60	290
9 v. Groß, die übrigen Würzburgiſch.			18	90		
Von Rothenhahn.	1	1 groſſes Gut.	10	70		

*) In einem der 4 Pavillone des Schloſſes iſt eine katholiſche Kapelle. Sie verſieht ein Kapuziner aus dem Hoſpitium zu Leuzendorf. Hier iſt auch ein Juden-Gottesacker, (jüdiſche Begräbnißſtätte.)

Namen.	Religion.
Falſchenbrunn, ein Hof.	Katholiſche.
Fiſchbach, Filial von Pfarrweiſach.	Evangel. Lutheriſche.
Frickendorf, Filialdorf von Pfarrweiſach.	Katholiſche.
Frieſenhauſen, Pfarrkirchdorf.	Vermiſchte.
Fuchsſtadt.	Katholiſche.
Gbind bey Markt Burg-Preppach.	Evangel. Lutheriſche.
Gemünd an der Kreck, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Gerach.	Katholiſche.
Geroldswind.	
Geßendorf am Bramberger Wald, Kirchdorf.	Katholiſche.
Geyersberg bey Seßlach.	Evangel. Lutheriſche.
Gleißenau bey Ebelsbach, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Gleißmuthhauſen, Filial von Altenhauſen.	
Gnetzgau, Pfarrkirchdorf.	Katholiſche.
Greßelgrund.	

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Summa.
Von Groß.				3		
Von Rothenhahn.	1			20		
9 Würzb. 2 Altenſt. 5 Lichtenſtein. 1 dem Ritterorte, 3 Rothenhahn, 1 Erthal.				21		
Von Dalberg.	1*)	herrl. Meyereygebäude u. Hofhaus.		60	8	
1 Dalberg, die übrigen Würzburg.				17		
Von Fuchs.				18		
23 v. Lichtenſtein. 13 Kloſter Langheimiſch, 45 Würzburgiſch in das Amt Seßlach.				81		
¾ v. Rothenhahn, ¼ Bambergiſch.				48		
2 v. Truchſeß, die übrigen Würzburgiſch.						
¼ Ritterſchäftlich, 10 v. Truchſeß, 7 v. Erthal, 4 v. Rothenhahn, ¼ Würzburgiſch.				29		
Von Lichtenſtein.	1	1				
Von Groß zu Trockau.	1 eine katholiſche Schloßkirche.	Ein Gut mit vielen Meyereygebäuden.		19		
2 v. Lichtenſtein, 1 Altenſtein, Kloſter Langheim und Würzburg.				20		
Ehemals zum Theil Fuchſiſch, nun Bambergiſch; die v. Fuchſiſchen Lehnleute ſteuern noch zum Kanton.						
3 v. Lichtenſtein, 3 v. Altenſtein, 1 v. Könitz, 2 Würzburgiſch.			10	50		

*) Eine katholiſche Schloßkapelle und ein Kapuziner Hoſpitium.

Namen.	Religion.
Gückelgereuth bey Kirchlauter.	Katholiſche.
Haddersdorf nächſt Seßlach.	Katholiſche.
Haſſenpreppach, evangel. Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Heiligersdorf, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Heinersdorf, Hof.	Evangel. Lutheriſche.
Herbelsdorf unter Lichtenſtein, ein Weiler.	Evangel. Lutheriſche.
Hereth, auch Klein-Hereth, Pfarrkirchdorf.	
Hermannsberg oder Emesau, ein Hof.	Katholiſche.
Heubach im Baunachsgrunde, Filialdorf nach Ebern.	Vermiſchte.
Hochſtetten im Baunachsgrunde, geht nach Eyrichshof in die Kirche.	Evangel. Lutheriſche.
Hohnhauſen, pfarrt nach Bramberg.	
Holzhauſen, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Humprechtshauſen, Filialkirchdorf von Mechenried.	Katholiſche.
Junkersdorf bey Altenſtein, pfarrt nach Pfarrweiſach.	Evangel. Lutheriſche.
Junkersdorf bey Königsberg, Filial von Unterhellingen.	Evangel. Lutheriſche.
Kaltenbrunn, kathol. Pfarrdorf.	Vermiſchte.
Kerbfeld, Filialkirchdorf.	Katholiſche.
Kirchlauter, Pfarrkirchdorf.	Katholiſche.
Kirchſchletten bey Zapfendorf.	

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̃a.
Von Guttenberg.				5		
26 Würzburgiſch, 5 v. Altenſtein u. Kloſter Langheim.	1	1		31		
20 v. Greifenklau, 10 v. Lichtenſtein, 18 Würzburg in das Amt Seßlach.				48		
Von Lichtenſtein.	1	1	56	341		
Von Lichtenſtein.				5		
Von Lichtenſtein.			8	47		47
Von Rothenhahn, v. Königz, Kloſter Banz.						
Von Guttenberg zu Kirchlauter.				3		
$\frac{9}{10}$ { v. Henderich, v. Rothenhahn.				55		
$\frac{1}{10}$ Würzburgiſch ins Amt Ebern.						
Von Rothenhahn.				9		
Von Truchſeß.				27		
14 v. Truchſeß, 2 v. Altenſtein, 55 Würzburg in das Amt Haßfurth.				71		
14 v. Truchſeß, 2 v. Altenſtein.				71		
24 v. Rothenhahn, 2 v. Altenſtein, 1 v. Königz.				27		
6 dem Orte Baunach, 1 v. Lichtenſtein, 1 v. Truchſeß; die übrigen ſind Hildburghauſ., Würzburgiſch und dem Kloſter Theres.				18		
36 dem Grafen v. Rothenhahn, 11 Kloſter Banz.				47		
7 ſind v. Truchſeßiſch, die übrigen Würzburgiſch.				50		
15 v. Guttenberg, 19 Pfarrlehn.	1	1 mit anſehnlichen Meyereygebäuden.		34		
Von Karg zu Bebenburg.	1			18		

Namen.	Religion.
Kleinmünſter bey Mechenried, Filial von Rügheim.	Evangel. Lutheriſche.
Kleinſteinach, Filial von Mechenried.	Vermiſchte.
Kurzenwind.	Evangel. Lutheriſche.
Lahm im Jtzgrunde.	Vermiſchte.
Lainach ober Oberlauringen.	
Lendershauſen; die Katholiſchen pfarren nach Hofheim, die Lutheriſchen nach Rügheim.	Vermiſchte.
Leuzendorf bey Burgpreppach.	
Lohr im Baunachsgrunde.	
Laßbergsgereuth, ein Hof.	
Manau bey der Baunach.	Evangel. Lutheriſche.
Marbach.	
Maroldsweiſach, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Mechenried.	
Meiles bey Wetzhauſen, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Memmelsdorf, wo die Rodach in die Jtz fällt, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Merlach unweit Heldburg, pfarrt nach Altenhauſen.	Vermiſchte.
Mirkendorf unweit Klein-Hohenrieth.	

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sumā.
Von Truchſeß, der Ritterort Baunach ſelbſt und Würzburg.				46		
33 v. Truchſeß, 18 v. Altenſtein, 25 Würzburgiſch in das Amt Haßfurth.				66	20	
Von Rothenhahn.				10		
18 v. Lichtenſtein, 1 Kloſter Langheim.	1	Ein großes Gut mit einer ſchönen evangeliſchen Kirche.		19		
2 v. Truchſeß, die übrigen Würzburgiſch.				25		
2 v. Dalberg, 13 v. Truchſeß, 24 v. Thüngen und Eybiſch, 11 Sachſen-Hildburghauſen, 14 Würzburg, 4 Obleyiſch, 3 dem Heiligen lehnbar.				71	30	
Von Erthal.	1			19		
1 v. Truchſeß, die übrigen Würzburgiſch.				24		
Von Rothenhahn.				3		
Von Truchſeß auf der Bettenburg.			13			
Von Altenſtein.	1			8		
Von Horneck zu Weinheim.	1 mit einer kathol. Kapelle.	1		50	6	
55 Würzburgiſch in das Amt Haßfurth.						
Von Truchſeß.				26		
35 v. Greifenklau, 16 v. Lichtenſtein, 19 Graf v. Rothenhahn, 3 Würzburgiſch, 5 dem daſigen Heiligen.			78	19		
7 v. Lichtenſtein, 4 v. Altenſtein.				12		
¾ v. Lichtenſtein, ¼ Würzburgiſch.				2		

Namen.	Religion.
Miersbach im Itzgrunde, Pfarrkirchdorf.	Katholiſche.
Mupperg bey Neuſtadt an der Haide, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Neudeck unterm Haßberge.	
Neudorf unweit Tambach, Filial von Seßlach.	Katholiſche.
Neuſeß im Itzgrunde.	
Neuſeß bey Fraueneck.	
Niederfüllbach, auch Unterfüllbach genannt, zwiſchen Coburg und Gleußen.	Evangel. Lutheriſche.
Oberhohenried zwiſchen Haßfurt und Königsberg.	
Oberlauringen, Marktflecken.	Evangel. Lutheriſche.
Obermerzbach im Itzgrunde, Filialkirchdorf von Untermerzbach.	
Pfaffendorf unter Altenſtein.	Katholiſche.
Pfarrweiſach, Pfarrdorf.	Katholiſche.
Pülsdorf im Itzgrunde.	
Rabelsdorf unter Altenſtein, Filial von Pfarrweiſach.	
Recheldorf im Itzgrunde.	
Reckendorf unweit Baunach, Pfarrkirchdorf.	Katholiſche.

Beſitzer.				Einwohner.		
	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̃a.
				74		
20 v. Lichtenſtein, 12 v. Künsberg, 4 Zollner v. Brand, 3 v. Aufſeeß, 35 das Würzburgiſche Amt Ebern.				74		
18 v. Speßhardt, die übrigen Coburgiſch.						
Von Dalberg.			5			
5 v. Könitz, 25 Würzburg u. dem Kloſter Langheim.			50			
Von Lichtenſtein.			10			
11 v. Fuchs, die übrigen in das Würzburgiſche Amt Ebern.			17			
Von Porzig, das Bambergiſche Amt Lichtenfels.	1	1				
17 v. Truchſeß, 2 dem Kanton ſelbſt, 2 Sachſen-Hildburghauſen, die übrigen Würzburgiſch.				43		
Von Truchſeß.	1	1	107		40 Familien.	
12 v. Greifenklau, 1 v. Könitz, 2 Kloſter Langheim, 1 Eberer Pfarrlehn.			16			
Von Altenſtein.	1			6		
1 v. Erthal, 1 v. Könitz, 1 v. Lichtenſtein, 8 v. Altenſtein, 33 in das Würzburgiſche Amt Ebern.				47	9	
4 Graf Rothenhahn, 16 v. Lichtenſtein.						
19 v. Altenſtein, 2 v. Lichtenſtein, 2 Eberer Pfarrlehn.				23		
2 Kloſter Banz, aber der Ortskaſſe ſteuerbar, 5 Graf Rothenhahn, 17 in das Würzburgiſche Amt Ebern.				24		
2 v. Rothenhahn, 21 v. Greifenklau, 57 theils in das Bamberg. Amt Baunach, theils dem Kloſter St. Stephan.			80	15		

Namen.	Religion.
Reckertshauſen bey Hofheim, von deſſen Kirche es eine Tochter.	Katholiſche.
Rentweinsdorf, Marktflecken.	Evangel. Lutheriſche.
Römershofen unweit Königsberg.	Evangel. Lutheriſche.
Rothenſtein unterm Haßberge.	Katholiſche.
Rügheim, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Rudendorf.	
Rullsdorf.	
Sülzdorf bey Königshofen, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Salmsdorf, Kirchdorf an der Baunach.	Evangel. Lutheriſche.
Sand am Mayn.	Katholiſche.
Sandhof bey Ebern.	Katholiſche.
Schenkenau bey Seßlach.	Katholiſche.
Schmachtenberg bey Zeil.	Katholiſche.
Schönbach.	
Schottenſtein im Itzgrunde, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Schwanhauſen.	
Schweinshaupten, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.

Beſitzer.				Einwohner.		
	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Chriſtliche.	Jüdiſche.	Suma.
8 v. Truchſeß, 20 in das Würzb. Amt Hofheim.				28		
Von Rothenhahn.	1	1 groſſes Gut.	53			
10 v. Erthaliſche, 36 theils dem Kloſt. Theres, theils dem Kloſter Maria-Burghauſen.				46		
7 v. Truchſeß, 3 v. Dalberg, 1 Würzb. Jäger.	1		11			
33 v. Truchſeß, 42 dem Ritterorte ſelbſt, 24 in das Würzburg. Amt Hofheim, 8 Hildburghäuſiſch, 13 dem Kloſter Bildhauſen.	1	1		120		
4 v. Guttenberg, 1 v. Truchſeß, Domkap. zu Würzb. 2, Stift Würzburg 5.				48		
Von Rothenhahn zu Rentweinsdorf.			14	70		70
1 Hof darinn iſt v. Rothenhahniſch, alles übrige Bambergiſch.						
Von Rothenhahn.			1	5		
Von Greifenklau.	1	1	1			
1 v. Rothenhahn, 8 Abtey Langheim. 4 Schaumbergiſch.				9		
14 Rothenhahn, 10 in das Würzburgiſche Amt Eltmann.				24		
30 v. Greifenklau, 2 v. Lichtenſtein, 4 v. Henderich, 5 Gemeind-Lehnsmänner, 23 in das Würzburgiſche Amt Seßlach.				64		
9 v. Guttenberg, 2 dem Würzburgiſchen Domkapitel, 1 dem Hochſtifte Würzburg.				12		
Von Fuchſiſch.	1	1 groſſes Gut.		42		

Namen.	Religion.
Schwikertslauter, Hof.	
Schney bey Lichtenfels, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Schönbrunn.	Vermiſchte.
Sechsthal, Kirchdorf zwiſchen Königsberg und Zeil.	Evangel. Lutheriſche.
Sternberg, Pfarrdorf.	Katholiſche.
Seefeld zwiſchen Königsberg und Königshofen.	Vermiſchte.
Stockach, Kirchdorf zwiſchen Königshofen und Hofheim.	Katholiſche.
Staffelbach, Filialkirchdorf von Trunnſtadt.	Katholiſche.
Setzlesdorf bey Heiligersdorf.	
Sigelfeld, ein Weiler, pfarrt nach Eyrichshofen.	Evangel. Lutheriſche.
Silbach unweit Haßfurth.	
Stettfeld, Filialkirchdorf von Trunnſtadt.	Vermiſchte.
Stublang bey Staffelſtein.	
Sulzdorf bey Stadt Lauringen.	
Trainfeld bey Rentweinsdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Trappſtadt *) bey Königshofen, Pfarrkirchdorf.	Katholiſche.

*) Hier muß als eine kleine Variante nachgetragen werden: Schultheß hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Beſchreibung von Henneberg. 4te Abtheilung. S. 671.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̃a.
Von Guttenberg.				3 eine Mühle u. 2 Söldner.		
Graf v. Brockdorf.	1	1	200	500		
Von Lichtenſtein, 22 v. Groß, 4 Würzburgiſch ins Amt Eltmann.						200
Von Groß zu Gleiſſenau.			18			
25 v. Guttenberg, 3 Römhild.	1	1	28			
12 Voit v. Salzburg, 5 v. Truchſeß, 3 Würzburg, 2 Untereßfelder Pfarrlehn.	3 Spital zu Neuſtadt.					
Von Heddersdorf nun v. Drachsdorf.	1	1	20			100
Von Rothenhahn, v. Groß, Probſtey St. Stephan 13.			66			
Von Lichtenſtein.				10		
Von Rothenhahn.			10	50		50
13 v. Erthal, die übrigen fremdherriſch.				60		
15 v. Groß, 2 v. Rothenhahn, 96 Würzburgiſch.				111		
11 v. Rothenhahn, 4 Graf Giech, die übrigen gehören in das Bambergiſche Amt Lichtenfels.				56		
6 v. Truchſeß, 1 v. Dalberg, 20 in das Würzburgiſche Amt Stadt Lauringen.				27		
Von Rothenhahn.				24		
12 Graf Elz, 5 v. Marſchall, 11 Sachſen-Römhild, 9 dem Domkapitel zu Würzburg, 103 in das Würzburgiſche Amt Königshofen.						

Namen.	Religion.
Ueſchersdorf im Baunachsgrunde, pfarrt nach Hofheim.	Evangel. Lutheriſche.
Unfinden bey Königsberg.	Evangel. Lutheriſche.
Unterfüllbach, ſ. Niederfüllbach.	
Unterhellingen bey Königsberg, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Untermerzbach.	Vermiſchte.
Vockawind bey Maroldsweiſſach.	Katholiſche.
Walchenfeld, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Wasmuthshauſen, Filialdorf.	Katholiſche.
Wetzhauſen bey Stadt Lauringen, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Weißenbrunn, Pfarrdorf.	Katholiſche.
Weſtheim bey Haßfurth, Pfarrkirchdorf.	Vermiſchte.
Welzberg.	Katholiſche.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſerzahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Suma.
6 von Truchſeß, 12 Voit von Salzburg, 2 dem Ritterorte ſelbſt, 1 Sächſiſch, 1 Würzburgiſch.				22	2	
8 von Lichtenſtein, 4 von Altenſtein, 3 von Rothenhahn, 21 von Segnitz, 1 von Truchſeß, 3 Kloſter Theres, 18 Hildburghauſiſche, 26 in das Würzburgiſche Amt Hofheim.				84		
12 von Erthal, 3 von Truchſeß, 2 dem Ritterorte, 1 Würzburgiſch, 1 Kloſter Theres, 29 Sächſiſch.				48		
46 dem Grafen von Rothenhahn, 31 fremdherriſch.	1	großes Gut.		77		
12 von Altenſtein, 1 Eberer Pfarrlehn.				13		
Von Hutten zum Stolzenberg.	1	1		18		
28 Graf Voit von Rieneck, 2 von Greifenklau.	1	1		30		
Von Truchſeß.	1	1 groſſes Gut.		33		
Von Oberkamp.	1	1	15	75		75
13 von Truchſeß, 15 Kloſter Ebrach, 1 Kloſter Theres, 1 Mariä Burghauſen, 70 in das Würzburgiſche Amt Haßfurth, 27 Sachſen-Hildburghauſen.				127		
15 von Greifenklau, 7 Würzburgiſch.				22		

Namen.	Religion.
Wülflingen bey Haßfurth.	Katholiſche.
Wüſtenbuch, Filialdorf 1 ½ Stunden von Seßlach gegen Ebern.	Evangel. Lutheriſche.
Wonfurth, Filialkirchdorf.	Katholiſche.
Zeulitzheim, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Ziegelanger unweit Zeil.	Katholiſche.
Zimmerau, Kirchdorf.	Vermiſchte.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̄a.
2 von Seckendorf, 7 Kloſter Thäres, 6 Kloſter Michelsberg, 6 Mariä Burghauſen, 19 Kloſter Langheim, 12 in das Würzburgiſche Amt Haßfurth.				60		
6 Würzburgiſch in das Amt Ebern, 8 von Lichtenſtein.				70		
Von Seckendorf.	1	1				
Graf von Schönborn.	1	1		100*)		
1 von Rothenhahniſcher Unterthan.						
1 von Guttenberg, 1 von Truchſeß.						

*) Einem katholiſchen Kurator. Sie ſteuern halb zum Ritterorte Steigerwald, halb zu Baunach.

VI.

Der Ritterort

Rhön und Werra. *)

*) Der Ritterort Rhön und Werra nach ſeinen 4 Quartieren hebt ſich da an, wo ſich der Kanton Baunach mit Oberlauringen und Trappſtadt ſchloß, und erſtreckt ſich dieſſeits des Rhöngebirges durch das ganze Meiningiſche Unterland, längſt den beyden Ufern der Saal und dem rechten Ufer des Mayns bis gegen Lohr; die Gränzen gegen Nordweſt machen der Vogelsberg und die Heßiſchen Lande.

Der Ritterort

a) Das Hennebergiſche

Namen.	Religion.
Aroldshauſen, Hof bey Bibra.	Evangel. Lutheriſche.
Aſchenhauſen, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Aubſtadt, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Bahra.	
Bauerbach, Filial von Bibra.	Evangel. Lutheriſche.
Berkach.	Evangel. Lutheriſche.
Bibra, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Breuberg, Hof.	Evangel. Lutheriſche.
Bruckenmühle (die), eine Schenke.	Evangel. Lutheriſche.
Debertshauſen, auch das kalte Loch genannt, bey Mellerichſtadt, ein Hof.	Evangel. Lutheriſche.
Einöthhauſen, gemeinhin Einertshauſen.	
Geba.	Evangel. Lutheriſche.
Gleicherwieſen, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Gleimershauſen.	Evangel. Lutheriſche.
Höchheim, Filialkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Hufflar, Weiler.	Evangel. Lutheriſche.
Irmelshauſen, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Kohlbachshof, eine Mühle.	
Marisfeld, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Melkers, Filial von Dreyſigacker.	Evangel. Lutheriſche.
Mühlfeld, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Nordheim im Grabfelde, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Nordheim vor der Rhöne.	Katholiſche.
Neuſtädtlein bey Oſtheim vor der Rhön.	Evangel. Lutheriſche.
Oberfielke.	

Rhön und Werra.

Quartier.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſerzahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sumã.
Von Bibra.			3	14		14
Von Speßhardt.	1	1	48			239 Seelen.
Von Bibra.			154	629		629
Von Stein.		1	36	148		148
Von Wollzogen.			30	150 Seelen.	50	200
27 Würzburg, 15 Hildburghauſen, 14 v. Stein, 3 v. Kalb in Walthershauſen.	1	1	82	330 S.	102 S.	432
Von Bibra.	1	1	82	342 S.	68 S.	410
Von Diemar, v. Bibra.						
Von Diemar.						
Von Drachsdorf, nun v. Stein.						
Von Fahnenberg.		1	12	48 S.		48
Von Wechmar.			16	59 S.		59
Von Bibra.	1		60	214	70	284
Von Bibra.		2	10	61		61
Von Bibra.	1	1	67	208	88	296
Von der Tann.	1	1 großes Gut mit vielen Waldungen.				
Von Bibra.	2	1	92	362		362
Von Wechmar.		1				
Marſchall v. Oſtheim.	1	1	98	459	79	538
Von Diemar.			29 u. 2 Mühlen.	121 S.		121
Seefried v. Buttenheim.	1	1	75	310 S.	92 S.	402
Von Stein.	1	1	68	350		350
Von der Tañ u. Würzburg.	1	1	175	600	75	675
Graf von Soden.	1	1	30	150		
Von Stein.			14	69 S.		69

Namen.	Religion.
Oberharles, auch Rückſneſt.	Evangel. Lutheriſche.
Oberwaldberungen, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Oepfershauſen.	Evangel. Lutheriſche.
Oſtheim vor der Rhön.	Evangel. Lutheriſche.
Rappershauſen.	Evangel. Lutheriſche.
Roßdorf, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Roßrieth, ſ. Schultheß hiſt. ſtat. Beſchr. v. Henneberg, 4te Abtheilung. S. 677.	Evangel. Lutheriſche.
Ruppers, ein Hof.	Evangel. Lutheriſche.
Roßhof, der obere und untere.	Evangel. Lutheriſche.
Sands, Filial von Willmars.	Evangel. Lutheriſche.
Unterfielke, Filialdorf von Willmars.	Evangel. Lutheriſche.
Völkershauſen, Filialkirchdorf von Oſtheim.	Evangel. Lutheriſche.
Welkershauſen.	Evangel. Lutheriſche.
Willmars, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Walldorf, Pfarrkirchdorf an der Werra.	Evangel. Lutheriſche.

b) Das Saal-

Breitenſee.	Katholiſche.
Burglauer, Pfarrkirchdorf.	Katholiſche.
Dürrenhof bey Neuſtadt an der Saale.	Katholiſche.
Dunndorf, Pfarrkirchdorf.	Vermiſchte.
Eichenhauſen, Filialdorf.	Katholiſche.
Haupersmühle bey Maßbach.	Evangel. Lutheriſche.
Kleineibſtadt.	Vermiſchte.
Kleinbardorf.	Katholiſche.
Leutershauſen.	Katholiſche.
Maßbach, evangel. Lutheriſches Pfarrkirchdorf.	Vermiſchte.
Poppenlauer, Pfarrkirchdorf.	Vermiſchte.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̄a.
Von Wollzogen.			5	30 S.		
Von der Tann.						
Von Auerochs, nun Meiningen.	1	1	104	474 S.		474
Eiſenach, zum Kanton gehören nur die Beſitzungen der Gan-Erben.						
Von Stein zu Nordheim.			10 ſteuerbare Häuſer.			
Von Geyſo u. v. Weihmar.	2	2	166			881
Von Stein zu Nordheim.		1				
Von Stein.			6	30 S.		30
Hr. v. Geyſo.						
Von Stein.				69 S.		69
Von Stein.			18	59 S.		59
Von Stein.	1	1	34	131 S.		131
Dem Ritterorte ſteuert 1 Wirthshaus, 3 Mühlen, 4 halbe Höfe, das übrige iſt Meiningiſch.			18	90		90
Von Wildungen, v. Stein.			119	277	130	407
Marſchall v. Oſtheim, v. Bibra, v. Diemar.	3	3	196	781	265	1046
Quartier.						
Julius-Spital zu Würzb.			44	189		
21 v. Gebſattel, 6 v. Münſter, 4 St. Stephan zu Würzburg, u. die übrigen Würzburg.			111	600		600
Von Borie.			15	75		75
Von Roſenbach.	1	1	53	285	30	315
Würzburg, Graf v. Soden.	1	1	62	245	46	291
Von Roſenbach.			1	5		5
Von Münſter.	1	1	90	430	66	496
Von Guttenberg.	1	1	46	150	75	225
Von Gebſattel, und das Stift Würzburg.				90		
V. Roſenbach, Würzburg.			206 mit Innbegriff v. 8 Mühlen.	830	250	1080

Namen.	Religion.
Queerbachshof.	Katholiſche.
Rannungen, Pfarrkirchdorf.	Katholiſche.
Rödelmeyer.	Katholiſche.
Rothhauſen, Filialdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Schwickers, auch Schwiggershauſen.	Evangel. Lutheriſche.
Thainfeld bey Stadt Lauringen.	Evangel. Lutheriſche.
Unsleben bey Neuſtadt, Pfarrkirchdorf.	Katholiſche.
Völkertshauſen, Filialkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Walthershauſen, Pfarrkirchdorf an der Milz.	Evangel. Lutheriſche.
Weichtungen.	Katholiſche.

c) Mayn-

Aſchenrod zwiſchen Hammelburg und Homburg.	Katholiſche.
Alten-Cronau bey Brückenau im Fuldaiſchen.	Evangel. Lutheriſche.
Aura im Sinngrund.	Katholiſche.
Bonnland, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Burgſinn.	Vermiſchte.
Büchold bey Arnſtein, Marktflecken.	Katholiſche.
Detter, Filialdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Dietlofsroda, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Elfershauſen, Pfarrkirchdorf im Amte Aura-Trimberg.	Katholiſche.
Eccards, Filial von Zeitlofs.	Evangel. Lutheriſche.
Euerbach, Pfarrkirchdorf mit einer katholiſchen Schloßkapelle.	Evangel. Lutheriſche.
Gräfendorf an der Schondra, Pfarrkirchdorf.	Vermiſchte.
Heiligkreutz, Weiler an der Schondra.	Evangel. Lutheriſche.
Heßlar zwiſchen Arnſtein und Karlſtadt.	Vermiſchte.
Heßdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Hetzels, Weiler bey Hammelburg.	Katholiſche.
Höllerich, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Marlesau 2 Stunden von Hammelburg.	Katholiſche.

Beſitzer.				Einwohner.		
	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Chriſtliche.	Jüdiſche.	Suma.
Von Lochner.				25		25
Von Münſter.	1	1				
Lochner, v. Hüttenbach.	1	1				
Von Roſenbach.				150		150
$\frac{2}{3}$ v. Draxdorf nun v. Stein zu Nordheim, $\frac{1}{3}$ Römhild.	1	1	24	76		76
Von Roſenbach.				80		80
Von Habermann, Würzburg, Kl. Bildhauſen.	1	1	137	511	200	711
Von Roſenbach, Kloſter Mariä Burghauſen, u. der deutſche Orden.	1	1	40	200		200
Von Kalb auf Kalbsrieth.	1	1	71	400	34	434
			worunter 3 Mahl- u. 1 anſehnl. Papiermühle.			
$\frac{1}{3}$ v. Roſenbach, u. Würzburg $\frac{2}{3}$.			24	100		100
Quartier.						
Jul. Spital zu Würzburg.			18	90		90
Landgraf v. Heſſenkaſſel.						
Würzburgiſch.	1	1	32	160		160
Von Gleichen, genannt von Rußwurm.	1	1		186	50	236
Von Thüngen.	3	2		650		650
Würzburg, ehemals v. Dalberg.	1	vererbt.	80	400		400
Von Thüngen.		1		180		180
Desgleichen.				150		150
Würzburg u. v. Erthal.	1	1	180	544		544
Von Thüngen.		1		52		52
Von Münſter.	2	1	83	442	55	497
Von Thüngen u. dem Jul. Spital zu Würzburg.				340		340
Von Thüngen.				75		75
$\frac{3}{4}$ Jul. Spital, $\frac{1}{4}$ v. Thüngen.				250		250
Von Thüngen.				270	80	250
Von Erthal.						
Von Thüngen.	1	1		150		150
Dem Julius-Spital zu Würzburg.				100		

Namen.	Religion.
Mittelſinn, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Niederwehrn, Pfarrkirchdorf eine Stunde von Schweinfurt.	Vermiſchte.
Obbach, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Oberſinn.	Vermiſchte.
Ochſenthal.	Katholiſche.
Ramholz.	
Roßbach.	Evangel. Lutheriſche.
Ruppoden, ein Hof.	Evangel. Lutheriſche.
Sannerts.	Katholiſche.
Steinbach.	Katholiſche.
Thüngen, Pfarrkirchdorf.	Vermiſchte.
Unter-Erthal bey Hammelburg.	Katholiſche.
Urſpringen bey Karlſtadt. Dieſer Ort zahlt nach Aubſtadt die meiſten Steuern zur Rittertruhe.	Evangel. Lutheriſche.
Vollmerts.	
Völkersleier.	Evangel. Lutheriſche.
Waitzenbach, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Weipperls.	Katholiſche.
Weißenbach, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Windheim.	
Wolfsmünſter.	Katholiſche.
Zeitlofs im Sinngrunde, Pfarrdorf.	Evangel. Lutheriſche.

Zum Mayn-Quartiere des Ritterorts **Rhön** und **Werra** werden auch die Riedeſeliſchen Beſitzungen gerechnet. Sie liegen an und auf dem Vogelsberg im Heßiſchen. Dieſe Beſitzungen ſind dermalen noch:

1) unmittelbar und zum Kanton Rhön und Werra gehörig. Theils ſind ſie durch langwierige Prozeſſe am Reichskammergerichte im Jahr 1713 dem fürſtlichen Hauſe Heſſendarmſtadt untergeben, und haben nach einem eingegangenen Transakt

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̄a.
Heſſenkaſſel, v. Thüngen, nun Würzburg.				250		
Von Münſter.	1	1	112	409	237	646
Von Bobenhauſen.	1	1	64	375	150	525
Heſſenkaſſel, Juliusſpital, Stift Würzburg, nur dieſes Unterthanen ſteuern zum Ritterorte.						
Julier Spital u. Julier Univerſität.				70S.		70S.
Graf v. Degenfeld.	1	1				
Von Thüngen.				75		75
Desgleichen.				25S.		
Fulda.						
Von Hutten zum Stolzenberg.	1	1		125		125
¾ v. Thüngen, ¼ dem Jul. Spital zu Würzburg.	2	4				
Von Erthal.						
Graf v. Caſtell.						
Graf von Degenfeld.						
Von Thüngen und Jul. Spital.		1		180		180
Evangel. Damenſtift.	1	1		150		150
Stift Fulda.						
Von Thüngen.	1	1		120		120
Dem Juliusſpital.		1		150		150
Von Thüngen.	1	1		250		250

ihre vorhinige Eigenſchaft der Unmittelbarkeit verloren. Denn ſie ſind der Landeshoheit und der Beſteuerung des gedachten fürſtlichen Hauſes unterworfen. Es iſt jedoch der kaiſerliche und Reichs-Fiſkal ad agendum et vindicandum contra transactionem non confirmatam excitirt worden.

2) mittelbar, unter Heſſendarmſtädtiſcher Landeshoheit und Beſteuerung.

Namen.	Religion.
I. Die dermalen noch unmittelbaren ſind:	
Lauterbach, Stadt.	Evangel. Lutheriſche.
Das Gericht Altenſchlirf. Es beſteht aus	
1) Altenſchlirf,	
2) Schlechtenwegen,	
3) Steinfurt,	
4) Heiſters,	
5) Zahmen,	
6) Wünſchenmoor,	
7) Bamrod, Bannerod,	
8) Veitsheim,	
9) Rösberts,	
10) Weidmes.	
Das Gericht Stock- und Landenhauſen. Dazu gehören:	
1) Stockhauſen,	
2) Schadges,	
3) Rixfeld,	Evangel. Lutheriſche.
4) Rudlos,	
5) Landenhauſen.	
Das Gericht Moos, wozu gehören:	
1) Obermoos,	
2) Niedermoos,	
3) Gunzenau,	
4) Mezlos,	
5) Mezlosgehang.	
Das Gericht Freyenſteinau. Dazu gehören:	
1) Freyenſteinau,	
2) Fleſchenbach,	
3) Radmühl,	
4) Holzmühl,	
5) Salz,	
6) Reichlos.	

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Einwohner. Jüdiſche.	Einwohner. Summa.
Von Riedeſel.			300) 447			2450
Die Herren v. Riedeſel.			100) 55			275
			34			170
			40) 33			175
			30) 18			100
			23			115
			7			35
			40) 23			115
			18			100
			15			75
			14			70
			687			1680
			80) 105			525
			35) 13			65
			50) 52			260
			13			65
	2	2	126			630
			309			1545
			44			220
			40			200
			41			200
			26			130
			25			125
			176			875
			80) 104			520
			17			85
			25			125
			20			100
			30) 37			185
			27			135
			230			1150

NB. Die Seelenzahl iſt hier, ſo wie faſt im ganzen Ritterorte Rhön und Werra, nach einem runden Anſchlage gegeben, wo auf eine Wohnung 5 Seelen gerechnet ſind. Es ſind keine Volkszählungen vorhanden. Wo gedoppelte Zahlen ſtehen, iſt die vordere nach den Angaben Carlets de la Rozière auf ſeiner bey Lotter in Augsburg erſchienenen Karte, die den Titel hat: Le Landgraviat de Hesse-Cassel meridion. et septentrional. avec une partie du Landgraviat de Hesse-Darmstadt et de la Wetteravie 1771.

Namen.	Religion.

Dieſemnach enthielten allein die unmittelbaren

1) Lauterbach und Altenſchlirf
2) Stock = und Landenhauſen
3) Moos = = =
4) Freyenſteinau = =

II. Die mittelbaren ſind.:

Eiſenbach.

Gericht und Cent Lauterbach, wozu gehören:
1) Angersbach,
2) Maaz,
3) Reuters,
4) Wallerod,
5) Heblos,
6) Rinlos,
7) Werth.

Das Gericht Engelrod, wozu gehören:
1) Engelrod,
2) Rebgesheim,
3) Eichelhain,
4) Lanzenhain,
5) Eichenrod,
6) Hörgenau,
7) Hopfmannsfeld,
8) Friſchborn,
9) Plitzerod,
10) Dierlommen,
11) Almenrod,
12) Oberſikendorf,
13) Unterſikendorf, ein Hof.

Das Gericht Oberohmen. Dazu gehören:
1) Oberohmen,
2) Unterſeibertrod,
3) Zeilbach,
4) Ruppertrod,
5) Großeneichen,
6) Kleineichen.

(All of section II, Religion:) Evangel. Lutheriſche.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̃a.
Güter der freyherrlichen Familie von Riedeſel:						
: : : : : : :			687			1680
: : : : : : :			309			1545
: : : : : : :			176			875
: : : : : : :			230			1150
			1402			5250
1			150) 180			900
			150) 148			740
			45) 25			100
			150) 123			615
			10) 28			140
			12) 9			45
			82			410
			595			2950
			30) 67			335
			35) 55			275
			35) 45			225
			35) 62			310
			40) 33			160
Die Herren v. Riedeſel.			40) 40			200
			50) 53			275
			82			410
			7			35
			80) 62			310
			40) 40			200
			5			40
			2			10
			553			2785
			141			700
			56			280
			60) 33			165
			150) 119			595
			119			595
			23			115
			491			2450

Namen.	Religion.
Die mittelbaren dagegen:	
1) Eiſenbach : : :	
2) Gericht und Cent Lauterbach	
3) —— Engelrod :	
4) —— Oberohmen :	

Dieſe ſämmtlichen Beſitzungen der Freyherren von Riedeſel liegen, das Gericht Oberohmen ausgenommen, beyſammen. Die unmittelbaren gränzen gegen Morgen an das Hochſtift Fulda, gegen Mittag an die Grafſchaft Hanau, das fürſtliche Yſenburgiſche und Darmſtädtiſche. Die mittelbaren aber gegen Abend und

d) Das Buchiſche

Namen.	Religion.
Buchenau, das Gericht. Dazu gehören: 1) Buchenau, Pfarrkirchdorf, 2) Gießenhain, 3) Soßleiden, 4) Bodes, 5) Fiſchbach, 6) Erdmannsrode, 7) Branders.	Evangel. Lutheriſche.
Burghaun, das Gericht. Dazu gehören: 1) Burghaun, Städtchen, 2) Steinbach, 3) Rothenkirchen, 4) Großenmohr, 5) Klausmabbachshöfe, 6) Mahlertshöfe, 7) 3 Mühlen.	Katholiſche.

NB. Eine Seelentabelle des Hochſtifts Fulda, im Fränkiſchen Merkur v. Jahr 1800 S. 817, ſetzt die Bevölkerung des Gerichts Burghaun auf 1451 männliche und 1594 weibliche = 3045. Dieſer große Unterſchied liegt wohl nicht blos darinn, daß Häu-

Besitzer.	Schlöſser.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̃a.
: : : : : : :			595			2950
: : : : : : :			553			2785
: : : : : : :			491			2450
			1639			8185
Mit den unmittelbaren zuſammengezählt : : : :			1402			5250
			3041			13435

Mitternacht an das fürſtliche Darmſtädtiſche und die zum Buchiſchen Quartiere gehörigen Beſitzungen des Herrn Grafen von Görz. Das Gericht Oberohmen liegt weſtwärts abgeſondert und gränzt gegen Süd-Oſt und Norden an das Darmſtädtiſche, gegen Weſten aber an das Solms-Laubachiſche.

Quartier.

Beſitzer	Schlöſſer	Eigene Güter	Häuſer-Zahl	Chriſtliche	Jüdiſche	Sum̃a
Von Buchenau, Schenk v. Warmsdorf, das Hochſtift Fulda.	2	3				
			36			180
			4			20
			5			25
			13			65
			4			20
			27			135
			10			50
	2	3	109			495
Das Stift Fulda.			75			375
			45			225
			32			160
			2			10
			3			15
			3			15
			160			800

ſer- und Seelenzahl von dem Orte Burghaun nicht angegeben ſind, ſondern daß etwa zum Fuldaiſchen Gerichte Burghaun noch mehr gehört, das aber nicht zur Buchiſchen Rittertruhe ſteuert.

Namen.	Religion.
Eichenzell, das Gericht. Dazu gehören:	Katholiſche.
1) Eichenzell,	
2) die Mühle bey Löſchers,	
3) Welkers,	
4) Zellbach,	
5) Speicharts,	
6) Lüder an der Haard,	
7) Hilchbach,	
8) Hettenhauſen,	
9) Altenfeld.	
Geroda, Pfarrkirchdorf.	Evangel. Lutheriſche.
Platz, Filialdorf.	Vermiſchte.
Gersfeld, das Gericht. Dazu gehören:	Evangel. Lutheriſche.
1) Gersfeld, Pfarrkirchdorf,	
2) Schachen,	
3) Oberhauſen,	
4) Sandberg,	
5) Dörrenhof,	
6) Meyerbach,	
7) Raitenhof,	
8) Brechmung nebſt der Meiſterey,	
9) Tregenhof,	
10) Mittelhof,	
11) Oberhof,	
12) Freyhof,	
13) Hinkelshäuptchen,	
14) Diebsgraben,	
15) Hohlenbrunn,	
16) Bodenhof,	
17) Dörnberg,	
18) Fruhlingshof,	
19) Mosbach,	
20) Rodenbach,	
21) Dammelhof,	
22) Kippelbach,	
23) Rengersfeld,	
24) Sparbrod,	
25) Rommers,	
26) Dreßhof,	
27) Töpfersmühle,	

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Suma.
Das Stift Fulda.			17			85
			1			5
			4			20
			2			10
			5			25
			1			5
			2			10
			6			30
			2			10
	1	1	50			250
Dem Stift Fulda.			42	210		210
Jul. Spital zu Würzburg.			39			195
Von Weyhers.	1	3	143			715
			19			95
			16			70
			21			105
			4			20
			19			95
			1			5
			3			15
			3			15
			1			5
			1			5
			2			10
			3			15
			1			5
			2			10
			1			5
			1			5
			5			25
			3			15
			8			40
			4			20
			18			90
			11			55
			12			60
			17			85
			1			5
			5			25
	1	3	325			1615

Namen.	Religion.
Langenſchwarz, das Gericht. Dazu gehören: 1) Langenſchwarz, 2) Hechelmannskirchen, 3) Schlotzau.	
Lengsfeld, das Amt. Dazu gehören, auſſer dem Städtchen gleichen Namens: 2) Gehaus, 3) Almenrod, 4) Weilar.	Evangel. Lutheriſche.
Mannsbach, ein Gericht. Dazu gehören ferner: 1) Oberbreitzbach, 2) Griſſelborn, 3) Wenigentaffta.	Evangel. Lutheriſche.
Mittgenfeld, ein Hof.	Katholiſche.
Poppenhauſen, das Gericht. Dazu gehören: 1) Remnerts, 2) Hohenſteg, 3) Kohlſtock, 4) Rethholz, 5) Lammhof, 6) Farnleide, 7) Gockenhof, 8) Fränkhof, 9) Sieglos, 10) Steinwand, 11) Eichenwind.	Katholiſche.

Beſitzer.	Schlöſſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſtliche.	Jüdiſche.	Sum̃a.
½ v. Langenſchwarz, ½ das Stift Fulda.	1	2	120			560
			12			60
			21			105
	1	2	153			725
Von Boyneburg und von Müller.	2	3	125			660
	1	1	80			400
			1			5
	1	2	114			570
	4	6	310			1635
V. Mannsbach, v. Geyſo. ¼ der Familie v. Geyſo, ¾ dem Stift Fulda.	2	3	75			575
			11			55
			1			5
	1	1	36			180
	3	4	123			615
Fulda.			4			20
Fulda.			26			130
			2			10
			1			5
			1			5
			1			5
			2			10
			1			5
			1			5
			8			40
			2			10
			1			5
			1			5
			47			135

Namen.	Religion.
Schackau. Zu dieſem Gerichte gehören: 1) Schackau, das Dorf, 2) Kleinſachſen, 3) Grabenhof, 4) Eſelsborn, 5) Bobenbad, 6) Dietges, 7) Danzwieſe, 8) Ziegelhütte, 9) Gründgeshof, 10) Rupsroda, 11) Langenberg, 12) Eckweißbach,	Katholiſche.
Schlitz, ein Amt. Dazu gehören: 1) Schlitz, das Städtchen, 2) Pfort, 3) Ullershauſen, 4) Hartershauſen, 5) Berershauſen, 6) Niederſtoll, 7) Utzhauſen, 8) Hutzdorf, 9) Frauen-Rombach, 10) Sandlofs, 11) Queck, 12) Rimbach, 13) Oberwegfurth, 14) Unterwegfurth, 15) Unterſchwarz, 16) Willofs.	Evangel. Lutheriſche.

Beſitzer.	Schlöſ- ſer.	Eigene Güter.	Häuſer-Zahl.	Einwohner. Chriſt-liche.	Jüdi-ſche.	Sumā.
Von Roſenbach.	1	1	14			70
			20			100
			1			5
			2			10
			4			20
			8			40
			7			35
			1			5
			2			10
			13			65
			9			45
			48			240
	1	1	129			645
Graf von Görz.	5	4	243			1215
			22			110
			19			95
			18			90
			21			105
			12			60
			14			70
			15			75
			16			80
			22			110
			48			240
			24			120
			8			40
			10			50
			11			55
			25			125
	5	4	528			2640

Namen.	Religion.
Tann, das Amt. Dazu gehören, auſſer dem Städtchen Tann: 1) Wendershauſen, 2) Herdathurm, 3) Dippach, 4) Hundsbach, 5) Klein-Fiſchbach, 6) Habel, 7) Habelgraben, 8) Mollertshof, 9) Neuſtädtches, 10) Eſpachsgraben, 11) Schwarzenborn, 12) Oberrückersbach, 13) Unterrückersbach, 14) Altenſchwambach, 15) Neuſchwambach, 16) Aura, 17) Neißwarts, 18) Günthers, 19) Meerſchwinden, 20) Schlitzenhauſen, 21) Sindswinden, 22) Theobaldshof, 23) Knotenhof, 24) Dietgeshof,	Evangel. Lutheriſche.
Thalherda. Hiezu gehören noch: a) Luder an der Hard, b) Schmalnau, c) Hettenhauſen.	Katholiſche.
Völkertshauſen, ein Gericht. Dazu gehören: a) Martinroda, b) Wölfesbött, c) Willmers.	Evangel. Lutheriſche.

Besitzer.	Schlösser.	Eigene Güter.	Häuser-Zahl.	Einwohner. Christliche.	Jüdische.	Suma.
Die Familie v. der Tann.	3	3	185			925
			48			240
			7			35
			10			40
			12			60
			6			30
			29			145
			3			15
			4			20
			8			40
			3			15
			4			20
			9			45
			9			45
			4			20
			7			35
			9			45
			33			165
			44			220
			4			20
			23			45
			6			30
			12			60
			21			105
			5			25
	3	3	405			2405
Fulda.			60			300
Prinz von Heſſenkaſſel.	1	2	100			500
			11			55
			30			150
			17			85
	1	2	158			790

Namen.	Religion.
Werda, ein Gericht.	Evangel. Lutheriſche.
Dazu gehören:	
a) Rhein, Filialkirchdorf,	
b) Schlezenrod,	
c) Wezels.	
Weyhers *), ein Gericht.	
Dazu gehören:	
a) Hettenhauſen,	
b) Schmalenau,	
c) Haubenthal,	
d) Röderheit,	
e) Seehof.	
Wüſtenſachſen.	

*) Die oben angeführte Stelle des fränkiſchen Merkurs giebt für dieſes Gericht 2295 männliche und 2877 weibliche an; zuſammen 5172.

Beſitzer.				Einwohner.		
	Schlöſſer.	Eigene. Güter.	Häuſer-Zahl.	Chriſtliche.	Jüdiſche.	Suma.
Von Trůmbach und von Heringen.	3	4	51			255
			26			130
			20			100
			11			55
	3	4	108			540
Fulda.			5			25
Der Julius-Univerſitåt zu Würzburg.	1	1	87			435

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bundschuh, Johann Kaspar,

Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken oder vollstä
ndige alphabetische Beschreibung aller im ganzen Fränkischen Kreis
liegenden Städte, Klöster, Schlösser, Dörfer, Flekken, Höfe, Berge, Thäler,
Flüsse, Seen, merkwürdiger Gegenden u.s.w mit genauer Anzeige von deren
Ursprung, ehemaligen und jezigen Besizern, Lage, Anzahl und Nahrung der
Bd.: 4 : Nebst einem Anhang von der Freyen Reichsritterschaft in Franken

Ulm 1801

Bibl.Mont. 3137-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10721959-0
VD18 9002740